

School of Theology at Claremont



1001 1388929



The Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT

WEST FOOTHILL AT COLLEGE AVENUE
CLAREMONT, CALIFORNIA

Unterstützung

Inhalt und Vertheilung der stammesmäßigen

Pentateuch

Dr. F. A. Schlegel

Verlag von F. A. Schlegel, Leipzig, 1851.

Erste Auflage

Verlag von F. A. Schlegel, Leipzig, 1851.

Klein

Verlag von F. A. Schlegel, Leipzig, 1851.

1851

Untersuchungen

über

Inhalt und Alter des alttestamentlichen Pentateuch

von

Dr. Th. Sörensen,

Privatdocent an der Universität Kiel,
Mitglied der deutschen morgenländischen Gesellschaft.

Erster Theil:

Historisch - kritischer Commentar zur Genesis.

Kiel,

Akademische Buchhandlung.

1851.

Historisch-kritischer

Commentar zur Genesis

VON

Dr. Th. Sörensen,

Privatdocent an der Universität Kiel,
Mitglied der deutschen morgenländischen Gesellschaft.

Kiel,
Akademische Buchhandlung.
1851.

Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

V o r r e d e.

Das vorliegende Buch ist nach den Grundsätzen der historisch-kritischen Exegese gearbeitet, und dennoch bringt es Resultate, welche über die der bisherigen Forscher weit hinausgehen. Der Grund davon liegt theils in einer consequentern Ausführung jener Grundsätze, mit Beiseitesetzung unhaltbarer Hypothesen, welche zumeist auf einen Vortheil sich gründeten, theils in einer genauern Untersuchung der Zeitverhältnisse, auf welche die Erzählungen des Pentateuch hinweisen.

Es ist ein anerkannter Grundsatz, dass das Alter einer Schrift, wenn nicht sichere äussere Zeugnisse darüber vorhanden sind, nach dem letzten in derselben vorkommenden Datum bestimmt werden müsse. Demnach hat die neuere Exegese den Pentateuch wegen Erwähnung israelitischer Könige, wegen der Hindeutung auf Jerusalem als Mittelpunkt des Cultus, zunächst in die Zeit Samuel's, David's oder Salomo's gesetzt. Andere verfahren consequenter, und gingen wegen wiederholter, ausführlicher Erwähnung des Exils im Leviticus und Deuteronomium bis in die Zeit des Exils oder kurz nach demselben hinab. Warum folgten

*

denn nicht Alle wenigstens bis dahin? Weil sie sich nicht von der vorgefassten Meinung eines höhern Alters des Pentateuch losmachen konnten. Diese Meinung knüpfte sich schliesslich noch an die Tradition, dass nicht nur ein Gesetzbuch, sondern auch der Pentateuch von Moses herstamme, welcher bei der ersten Gründung eines israelitischen Staats gelebt habe. Man verwarf nun zwar diese Tradition, wollte aber doch dem Moses einen kleinen Theil von dem gesammten Inhalt des Pentateuch zuschreiben, die Meisten sogar nur den Dekalog; und liess dann mit Zugrundelegung einer Grundschrift, über deren Alter die verschiedensten Hypothesen auftauchten, nach und nach im Lauf der Jahrhunderte das Werk entstehen und sich erweitern, welches schliesslich als mosaischer Pentateuch uns überliefert worden ist. Die ältere schriftliche Grundlage des Pentateuch liess man bald durch Interpolation, bald durch Aneinanderreihung, Ineinanderschiebung und Uebearbeitung verschiedener Urkunden *) — im Grunde nur eine weniger anstössige Benennung für Interpolation — zum spätern Umfang des Pentateuch anwachsen. Allein theils beruhte die Annahme einer alten Grundschrift und namentlich der Zeit, welcher dieselbe angehören sollte, auf sehr schwach gestützten Hypothesen; theils hätte die Kritik jedenfalls zuerst untersuchen und feststellen müssen, aus welcher Zeit der Pentateuch in der uns vorliegenden Gestalt herrühre, denn erst von hier aus konnte jede weitere Untersuchung über eine etwaige ältere Grundschrift festen Halt gewinnen. Von hier aus hätte man dann die Frage untersuchen können, ob es unabweislich nothwendig sei, eine Grundschrift, gleichsam einen kleinern Pentateuch, als früher vorhanden anzunehmen; eine Frage, die noch sehr weit von jener Frage verschieden ist, ob bei Abfassung des Pentateuch frühere schriftliche Quellen benutzt wurden! Hatte man einmal die spätere Tradition, dass der Pentateuch aus dem Jahr 1500 v. Chr. herstamme, aufgegeben, so musste man bis zur Pe-

*) Ihre Zahl stieg bis jetzt von zwei bis auf fünf.

riode sicherer äusserer Zeugnisse über das Vorhandensein unsers Pentateuch, lediglich aus dem Buch selbst und aus seinem Inhalt zu erforschen' suchen, aus welcher Zeit es herkommen möge. Und hier hatte man freie Hand wenigstens bis an die maccabäische Periode hinabzugehen: denn hier zuerst ist von einem jüdischen Gesetzbuch die Rede, welches aber keineswegs ohne Weiteres mit unserm Pentateuch identificirt werden darf: denn unser Pentateuch enthält Gesetze, ist aber keineswegs ein blosses Gesetzbuch. Das erste sichere Zeugniß für das Vorhandensein unsers Pentateuch geben vielmehr erst Philo, Josephus und die neutestamentlichen Schriften. Damals war die Meinung vorhanden, dass der Pentateuch eine alte Schrift sei; und derselbe muss deshalb damals schon mehrere Generationen vorhanden gewesen sein. Wir können demnach von vorne herein mit voller Sicherheit nur so viel behaupten, dass ein geschriebenes jüdisches Gesetzbuch vor Antiochus Epiphanes, dass unser gesamter Pentateuch geraume Zeit vor Philo und Josephus vorhanden gewesen sein muss. Wie lange Zeit vorher beide vorhanden waren, das muss zumeist aus dem Inhalt des Pentateuch und etwaigen andern Verhältnissen entwickelt werden.

Die neuere Kritik hat nun hauptsächlich zwei äussere Zeugnisse für das vorexilische Vorhandensein des Pentateuch, oder wenigstens doch seiner Grundschrift zu finden geglaubt, bald im Vorhandensein des Jehovahcultus vor dem Exil, bald in einigen der prophetischen Schriften. Dass aus dem Vorhandensein des Jehovahcultus nicht auf das frühere Dasein unsers Pentateuch, ja nicht einmal auf das Vorhandensein eines geschriebenen Gesetzbuchs geschlossen werden kann, liegt auf der Hand; und ist diese Beweisführung jetzt wohl auch ziemlich allgemein wieder aufgegeben worden. Der Umstand, dass anerkanntermassen das mosaische Gesetz vor dem Exil nicht zur vollen Ausführung kam, dürfte eher gegen das Vorhandensein der nicht beobachteten Gesetze, als für dasselbe zeugen. Nicht viel sicherer ist der Beweis

aus dem Vorhandensein der prophetischen Schriften auf ein früheres Vorhandensein des Pentateuch, ein Beweis, den vorzüglich Hengstenberg in seiner Schrift über die Authentie des Pentateuch zu führen sich bemüht hat. Zuvörderst würde dann eben zu beweisen sein, dass unsere prophetischen Schriften wenigstens theilweise vor dem Eil vorhanden waren. Diese Untersuchung würde sich auf den Jesajas und einige der kleinern Propheten beziehen. Nun hat bekanntlich die neuere Kritik aus sehr triftigen Gründen von der Schrift, welche den Namen des Jesajas trägt, nur noch 23 Capitel der Zeit des Jesajas zuerkennen können; die übrigen Capitel spricht sie wegen der deutlichsten Beziehungen auf das Exil und spätere Zeitverhältnisse ihm ab. Den kleinen Rest hat sie dem Jesajas gelassen, weil sie bis jetzt in demselben Nichts zu finden glaubte oder wünschte, weshalb er dem Jesajas abgesprochen werden müsste. Aber gesetzt auch, dass diess sich wirklich so verhielte, was durchaus nicht der Fall ist, so bleibt doch jedenfalls nur die Möglichkeit, dass dieser Rest dem Jesajas gehöre, und es bleibt mindestens eben so wahrscheinlich, dass auch der kleine Rest mit den übrigen Capiteln gleichzeitig geschrieben ist. Ja es findet sich im Jesajas mindestens ein sicheres Datum, welches noch sehr weit über das Exil hinabgeht: die Erwähnung eines Jehovahaltars und einer Säule in Aegypten, welche frühestens aus dem Jahr 156 v. Chr. stammen kann. Dass dieser Abschnitt interpolirt sei, interpolirt sein könne, muss nicht nur behauptet, sondern bewiesen werden *).

Bei denjenigen kleinern Propheten, welche die neuere Kritik einer vorexilischen Zeit nicht abgesprochen hat, hat sie ihre Grundsätze sehr schlecht angewandt, denn sie enthalten sämmtlich die deutlichsten Beziehungen auf das jüdische Exil und spä-

*) Hitzig fand in Jes. 7, 8. das Datum 109 v. Chr., suchte es aber durch Interpolation zu beseitigen. In Hez. 4, 4—6 liegt das Datum 164 v. Chr. Näheres darüber ist bei der Chronologie Ja'kob's beigebracht.

tere Zeitverhältnisse, wie z. B. auf die Zerstörung Jerusalems und die Auswanderungen und Transportationen von Israeliten nach Aegypten, zur Zeit des Exils, Alexanders des Grossen und der Ptolemäer, von denen Josephus uns berichtet. Hosea 6, 12. 8, 13. 9, 3. (vgl. Deuter. 28, 68.) Joel 4, 19. Amos 9, 10 — 15. Micha 3, 12. 4, 10.

Da demnach das Zeitalter dieser Schriftstücke jedenfalls unsicher ist, so kann man sie bis weiter keinenfalls als sichere Punkte betrachten, nach denen sich andere Verhältnisse in Betreff der Zeitfolge reguliren liessen. Aber selbst zugegeben, dass einige prophetische Schriften etwa um 700 v. Chr. geschrieben wären, so würde auch daraus noch nicht mit Nothwendigkeit folgen, dass damals ein geschriebenes jüdisches Gesetzbuch existiren musste, noch viel weniger aber, dass unser Pentateuch vorhanden sein musste. Die religiösen Ideen der prophetischen Schriften enthalten einen Fortschritt im Vergleich mit dem Pentateuch. Freilich! und zwar einen sehr bedeutenden. Es ist aber ein Rückschritt zu strengerer äusserer Gesetzmässigkeit und zu grösserer Exclusivität keineswegs undenkbar. Hat ein solcher Rückschritt doch seit Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. anerkanntermassen bei den jüdischen Schriftgelehrten stattgehabt. Keinenfalls kann also aus den prophetischen Schriften ein sicheres Zeugniß, weder für das vorexilische Vorhandensein eines jüdischen Gesetzbuchs, noch viel weniger für das vorexilische Vorhandensein unsers Pentateuch entnommen werden. Die ersten sichern Zeugnisse für das Vorhandensein eines jüdischen Gesetzbuchs zur Zeit des Antiochus Epiphanes geben die Bücher der Maccabäer, für ein längeres Vorhandensein des Pentateuch zeugen zuerst Philo und Josephus. In welchem Verhältniss jenes jüdische Gesetzbuch zu unserm Pentateuch steht, bleibt dabei noch fraglich: es könnte mit dem Pentateuch identisch sein, aber auch erst später bei der Abfassung des Pentateuch in denselben aufgenommen sein; zu welchem letztern Resultat die folgenden Untersuchungen über die Genesis führen werden.

Hätte nun die neuere Kritik ernst und gründlich erwogen, welche sichere Zeitgränzen für die Untersuchungen über den Pentateuch gegeben seien, und hätte sie sich nicht lediglich aus unbegründeten Vorurtheilen selbst die Zeitgränzen bald bis zur Zeit der ersten Propheten, bald bis zum Exil verengert, so würde das Verständniss des Pentateuch um ein Bedeutendes weiter fortgeschritten sein, als es bis jetzt der Fall ist; denn eben diese Vorurtheile über die Zeit der Abfassung des Pentateuch haben durchweg auf das nähere Verständniss des Inhalts den hemmendsten Einfluss ausgeübt. Lediglich deshalb, um nur Einiges hier anzuführen, konnte man dem Wohnen Jafet's in den Zelten Schem's keinen, oder nur einen absurden Sinn abgewinnen; denn hätte man nicht das Vorurtheil gehegt, dass der Pentateuch vor Alexander dem Grossen geschrieben sei, so würde man gleich den klaren und unzweifelhaften Sinn der ganzen Erzählung erkannt und anerkannt haben. Dass die Erzählung vom babylonischen Thurm seine Zerstörung voraussetze — wie zuerst von Bohlen richtig bemerkte — würde man keinen Augenblick verkannt haben, wenn man nicht das Vorurtheil gehegt hätte, dass der Pentateuch früher geschrieben sei. s. z. B. Tuch's Genesis pag. 267. 4. Dass die Erwähnung ausgedehnten Weinbaus in Aegypten, wie sie der Pentateuch enthält, eben für die ptolemäische Abfassungszeit des Pentateuch, mindestens des betreffenden Abschnitts beweise, würde man nicht verkannt haben, wie Tuch a. a. O. pag. 513 unten, diess that. Hätte man sich nicht durch Vorurtheile blenden lassen, so würde man sogenannte messianische Weissagungen dem Pentateuch nicht abgesprochen haben; kurz man würde, wie die folgenden Auseinandersetzungen diess beweisen werden, bald und leicht zu einem durchgehenden und unzweifelhaften Verständniss des Pentateuch gelangt sein.

Ein unklarer Grund, welcher das Vorurtheil eines höhern Alters des Pentateuch unterstützte, scheint auch darin gelegen zu haben, dass der Inhalt desselben durch ein höheres Alter an Werth gewinnen sollte. Sollten etwa die Erzählungen des

Pentateuch dadurch an Glaubwürdigkeit gewinnen? Schwerlich; denn auch junge Bücher können mittelst Quellenbenutzung glaubhaft über alte Zeiten berichten. Aber die neuere kritische Exegese sieht die Erzählungen des Pentateuch ja durchweg nur als Sagen an, deren Glaubwürdigkeit sie zum grossen Theil bezweifelt; auch darf sie sich gar nicht offen gestehen, dass sie das Alter einer Schrift nur deshalb höher hinaufrücke, um den Sagen derselben ein etwas grösseres Maass von Wahrscheinlichkeit zu vindiciren. Oder sollte der Werth des mosaischen Cultus und der religiösen Ideen etwa durch ein höheres Alter gewinnen? Diess wird vollends durch die Grundsätze der Kritik hinfällig, welche die alttestamentlichen Schriften überhaupt aus dem Geist und den Verhältnissen derjenigen Zeit, in welcher sie geschrieben wurden, ableitet und erklärt.

Bei der Erklärung der Sagen bin ich durchaus anderweitiger Analogie und anerkannten Grundsätzen gefolgt. Es liegt den Sagen des Pentateuch keine rein willkührliche Erfindung zu Grunde, sondern sie knüpfen an gegebene Verhältnisse und historische Ereignisse, bald enger, bald loser, an. Das äussere Gerüste bilden die Namen von Reichen, von Völkern, Stämmen, von denen Stammväter abstrahirt werden. Die Erzählungen von diesen Stammvätern beruhen zum Theil auf etymologischen Combinationen, theils beruhen sie auf den spätern Verhältnissen und Zuständen der betreffenden Reiche, Völker und Stämme. In den Stammvätern erscheint demnach die spätere Geschichte ihrer Stämme im Ganzen und Grossen vorgebildet. Anerkannt ist diess bisher bei den Erzählungen vom Stammvater Edom, dagegen unbemerkt geblieben bei Abraham, Sarah, Ja'kob u. A. Beim Ja'kob z. B. ist der bei Edom anerkannte Grundsatz ohne Anwendung geblieben; Niemand hat bis jetzt in den Wanderungen des Stammvaters Ja'kob nach Mesopotamien und Aegypten, und seiner Rückkehr von da, eine Beziehung auf, oder richtiger eine Entlehnung aus der spätern Geschichte des Stammes Ja'kob erkannt. In diese Kategorie gehören, wie wir sehen werden, auch

die Sagen von Abraham's Kampf gegen 4 Könige, sowie von dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten. Es liegt diesen Sagen Historisches zum Grunde, aber die Zeit ist verschoben. Die Grundlage der Sage von Ausführung des israelitischen Volks aus Aegypten stammt nicht aus der Zeit einer ersten Gründung des israelitischen Gemeinwesens in Palästina, sondern aus der Periode der Neugestaltung und Neubevölkerung des israelitischen Staats unter 'Esra und Nehemia. Die Sage von der Ausführung der Israeliten aus Aegypten gründet sich auf die Vertreibung derselben aus Aegypten im Jahr 414 v. Chr., und an diesen Kern der Sage schlossen sich dann zum Theil ältere Elemente, grösstentheils aber noch viel jüngere Elemente aus der ptolemäischen Periode an.

Ein Theil der Erzählungen hat theils den alleinigen, theils den Neben-Zweck, normirend auf die Zeit einzuwirken, in welcher der Pentateuch an's Licht trat. Eine solche Paränesis hat man längst anerkannt in den Besitzergreifungen der Stammväter, welche durch göttliche Aussprüche bestätigt werden. Es sollen dadurch die Israeliten selbst — denn für Fremde bildeten solche Aussprüche natürlich keine Auctorität — Muth und Zuversicht gewinnen, die betreffenden Gebietstheile zu erwerben und zu behaupten, und zwar als einen von fremder Oberherrschaft unabhängigen Besitz. In manchen andern Fällen hat man diese Paränesis verkannt, namentlich in den Weissagungen, welche man messianische d. i. königliche Weissagungen zu nennen pflegt. Obwohl nun der Pentateuch in seinem historischen Inhalt, auch abgesehen von diesen messianischen Weissagungen, sehr oft auf die maccabäische Periode hinweist, so wird doch die volle und schliessliche Entscheidung über das Alter des Pentateuch nicht nur, sondern auch der prophetischen Schriften von der Beantwortung der Frage abhängen, auf welche Zeit, und auf welche Person diese königlichen Weissagungen sich beziehen. Die neuere Exegese hat dieselben bald auf eine bestimmte Person, z. B. auf den Hiskia oder einen gleichzeitigen Prinzen,

auf Josua, Zerubabel, Kyrus bezogen, bald in ihnen lediglich den Ausdruck von Hoffnungen besserer Zeiten gefunden. Auf eine Widerlegung dieser Meinungen kann hier natürlich nicht eingegangen werden, und eben so wenig auf eine ausführliche Auseinandersetzung der nach den Grundsätzen historischer Kritik einzig haltbaren Ansicht. Es giebt aber Sätze, welche in sich eine solche Evidenz tragen, dass sie auch ohne eine erschöpfende Begründung ausgesprochen werden dürfen, und deshalb will ich hier eine solche Ansicht über Sinn und Zweck der messianischen Weissagungen kurz darlegen, zumal da im Buch selbst wiederholt auf diesen Gegenstand eingegangen werden musste, dessen ausführliche Begründung ich mir vorbehalte.

Die messianischen Weissagungen verkünden einen zukünftigen König, welcher den umgestürzten israelitischen Königthron wieder aufrichten, und der als ein neuer David die Macht und das Glück des davidischen Reichs wiederherstellen soll. Er wird demnach die fremde Herrschaft abschütteln, die beiden Reiche wieder vereinigen, Philistäa und Edom unterwerfen, 'Ammon, Moab und die Nachbarn besiegen und demüthigen. Er wird die über die Erde nach allen Himmelsgegenden zerstreuten Juden und zu ihnen viele Proselyten in sein Reich sammeln, die Gottesfurcht aufrichten, und damit Glück und Frieden wiederbringen. Dieser zukünftige König soll, wie einst Melkisedek, zugleich Priester auf seinem Thron sein.

Dieser wesentliche Inhalt der königlichen Weissagungen erklärt sich auf's Vollständigste, wenn man denselben auf die Zeit und die Person des Johannes, mit dem Beinamen Hyrcanus, bezieht, dessen Geschichte ich hier nicht weiter auszuführen brauche. Auf diese Periode zeigen auch die messianischen Weissagungen bei Daniel direct und deutlich hin, denn die messianische Zeit mit ihren Kämpfen und Wehen beginnt bei Antiochus Epiphanes, dem Antichrist, und der erste Erfolg der Kämpfe erscheint mit der Wiederherstellung des

Tempels; aber erst nach Antiochus Sidetes Tode ist Johannes der erste völlig unabhängige Fürst der Juden, der keine Oberherrschaft der Seleuciden mehr anerkennt. Josephus ant. jud. XIII. 10. §. 7. legt dem Johannes eine dreifache Würde bei: *Ὑγκανὸς δὲ παύσας τὴν στάσιν, καὶ μετ' αὐτὴν βιώσας εὐδαιμόνως, καὶ τὴν ἀρχὴν διοικησάμενος τὸν ἄριστον τρόπον ἔτεσιν ἐνὶ καὶ τριάκοντα, τελευτᾷ, καταλιπὼν υἱοὺς πέντε. τριῶν τῶν μεγίστων ἄξιος ὑπὸ τοῦ Θεοῦ κριθεὶς, ἀρχῆς τοῦ ἔθνους, καὶ τῆς ἀρχιερατικῆς τιμῆς, καὶ προφητείας.* Eben die Vereinigung beider Würden: der weltlichen Herrschaft und des Hohenpriesterthums, wurde von der aristokratischen Parthei, den Pharisäern, eifrigst bekämpft, denn durch diese Vereinigung beider Würden wurde der Hohepriester, welcher früher nur princeps inter pares gewesen, absoluter Herr*). Der offene Kampf brach gegen das Ende von Johannes Regierung hervor, wobei die Pharisäer sich gegen den Text des Pentateuch auf alte Tradition beriefen. Josephus ant. jud. XIII. 10. §. 5. Die Sadducäer schlugen sich auf die Seite der hasmonäischen Familie, und von dieser Seite, von der unmittelbaren Umgebung des Staatsoberhaupts gingen gegen das Lebensende des Johannes die deutlichern messianischen Weissagungen der prophetischen Schriften aus zur Stützung und Verherrlichung der hasmonäischen Dynastie. Aber neben der Dynastie sollen die prophetischen Schriften namentlich auch den grossen Fortschritt in Gottesdienst und Religion schützen und sichern, den Johannes herbeigeführt hatte. Nachdem der Cultus auf Gerizzim auf-

*) Die ursprünglich politische Parthei der Pharisäer (Aristokraten) und später im Gegensatz gegen sie die Parthei der Sadducäer — die man etwa Royalisten nennen darf — entstanden bekanntlich in der maccabäischen Periode, und hatten ihre Veranlassung in der überhandnehmenden Macht der Maccabäer. Die Pharisäer suchten gegen das Heer der Maccabäer die Hülfe des Volks, und sind deshalb wohl fälschlich für Demokraten ausgegeben. Josephus ant. jud. XIV. 3. §. 2. 5. §. 4. Mit den Zeitverhältnissen änderte sich später die Bedeutung der beiden Partheien.

gehoben, hörte mit der Concentration des ganzen Opferdienstes nach Jerusalem, das Opfer für die übrigen Juden so gut wie ganz auf. Also konnte nicht mehr das Opfer das Wesentliche der ganzen Gottesverehrung sein. Durch Einführung des Synagogengottesdienstes wurden der Gottesdienst und die Vorstellungen von demselben nothwendig bedeutend verändert; der Gottesdienst wurde ein mehr geistiger. Dieser Fortschritt ist unberechenbar, denn er führte consequent zur Aufhebung des Opferdienstes überhaupt. Die prophetischen Schriften lassen demgemäss bei der Gottesverehrung durchaus die Frömmigkeit in den Vordergrund treten. Sie knüpfen an dieselbe das frühere wie das zukünftige Schicksal des Volks, und geben einerseits eine beredte Theodicee in Betreff der frühern Leiden und Unterdrückungen des israelitischen Volks, andererseits die stärkste Aufforderung, den Busspredigten der bewährten Propheten und ihren Aussprüchen ein williges Ohr zu leihen. Zugleich enthalten die prophetischen Schriften einen bedeutenden Fortschritt in Betreff des Verhältnisses der Juden zu den Nichtjuden, indem hier ungeachtet der entschiedensten Abwehr heidnischen Gottesdienstes die humansten Grundsätze in Beziehung auf die Heiden gepredigt werden, und allen ohne Unterschied der Zutritt zum messianischen Reich gestattet wird. Die Hasmonäer galten, und wurden zumal von den Pharisäern als Philhellenen dargestellt.

Die prophetischen Schriften sollen demnach die Dynastie der Hasmonäer, und die durch sie in's Leben gerufene durchgreifende Reformation des Judenthums verherrlichen und sichern; ein grosser und edler Zweck, welcher unter dem Drange der Umstände für die Art seiner Ausführung fast keiner Entschuldigung bedarf. Dieser Zweck ist auch bis auf den weniger wesentlichen Theil, die Erhaltung der hasmonäischen Dynastie, erreicht; denn wenn auch diese Dynastie endlich zumeist den Angriffen der Aristokraten, welche unter dem tapfern Alexander den Gipfel erreichten, und darauf unter Alexandra für einige

Jahre ruhten, erlag, so hat doch der Inhalt der prophetischen Schriften für die Folgezeit segensreich fortgewirkt.

Die prophetischen Schriften fanden Anerkennung wegen ihres herrlichen Inhalts, und sie fanden Glauben, weil bei ihrem Erscheinen das Letzte und Wichtigste von dem, was sie verkündeten, in Erfüllung ging. Allein diese Erfüllung hatte keinen Bestand, deshalb erwartete das Volk — nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten — bald einen Wiedereintritt dessen, was nur unterbrochen schien, bald einen neuen König, der das vollends ausführen würde, was sein Vorläufer begonnen habe. Die Weissagungen selbst hatten ja ähnlich die Periode der assyrischen Herrschaft und ihre Abschüttelung, und die Periode der babylonischen Herrschaft und ihres Sturzes als Vorstufen der endlichen Befreiung durch einen neuen David dargestellt, und hatten oft beide Momente der angeblichen Gegenwart und Zukunft in einander übergehen und in einander verschwimmen lassen. s. Hengstenberg's Christologie des A. T. I. 1. pag. 305 sq.

Die prophetischen Schriften wurden aber aus vielen Gründen als authentisch aufgenommen: sie gingen von der höchsten Staatsgewalt aus, brachten die Erfüllung mit, hoben zugleich neben ihrem herrlichen Inhalt die Bedeutung und den Einfluss des jüdischen Volks ehrend hervor, liessen durch ihre ganze Anlage keine Ueberführung zu, und knüpften an ein traditionelles Wirken früherer Propheten an. Auch abgesehen von dem Schwert des Johannes durfte und konnte Niemand beweisen, dass diese Schriften nicht wirklich ältern Ursprungs, und nur damals wieder von Neuem an's Licht gebracht seien, ähnlich wie nach jüdischer Tradition 'Esra das mosaische Gesetz aus dem Gedächtniss wiederherstellte. Gleichwie die Propheten, so waren auch ihre Schriften verfolgt worden; die Weissagungen des Jeremias (Jer. 36, 23. 32.) wurden vom König zerschnitten und verbrannt. Um dieselben zu schützen,

wurden sie verborgen gehalten, und versiegelt treuen Händen überliefert, oder gar versenkt, um zur Zeit der Erfüllung wieder an's Licht zu treten. s. Jes. 8, 16 sq. Jer. 51, 63. Daniel 12, 4. 9.

Die alttestamentlichen Schriften, bestimmt als Agende für den Gottesdienst in den Synagogen zu dienen, würden demnach grösstentheils der Periode der Wiederherstellung eines unabhängigen jüdischen Staats unter Johannes angehören, obgleich der alttestamentliche Kanon damals noch keineswegs geschlossen wurde. Die Schrift des Daniel z. B. dürfte erst in die Zeit Alexanders (Nachfolgers des Aristobulus) und die Chronik in die Zeit der Alexandra fallen *).

Diese Bemerkungen wird Jeder nur in dem Sinn auffassen, in welchem sie gemacht sind; sie sind für den Verfasser die Resultate eingehender und sorgfältiger Untersuchungen, sollen aber für den Leser vorläufig nur den Zweck haben, denselben darüber zu orientiren, wie der Verfasser namentlich die Veranlassung zur Abfassung und Zusammenstellung der alttestamentlichen Schriften, und das Verhältniss der prophetischen Schriften zum Pentateuch auffasst.

Die neuere historisch-kritische Exegese hebt, wenn wir von einigen Phrasen absehen, die Weissagung im Sinne der Alten auf, setzt aber ein Ungerechtfertigtes und sehr Missliches: die Conjectur, an ihre Stelle **). Falls nun die messianischen Weissagungen auf Conjectur beruhten, so müssten sie aus den jedesmaligen Zeitumständen sich erklären; die Hörer oder

*) Ewald (Gesch. Israel's) wollte die Abfassung der Chronik bald nach Alexander dem Grossen ansetzen, allein schon die 10 Generationen nach Zerubabel (1 Chron. 3, 19. bis Ende) führen mindestens bis zur Mitte des 3ten Jahrhunderts v. Chr. hinab.

**) Man vergleiche z. B. 1 Kön. 13, 2. Jer. 27, 7. 28, 16. Jes. 41, 22—26. 42, 4. 48, 3—6.

Leser mussten also relativ das messianische Reich nach Besiegung Sanherib's, oder nach dem Sturz von Nebucadnezar's Dynastie erwarten. Da aber die Conjectur beide Male nicht in Erfüllung ging, so bietet sich kein Zeitpunkt dar, wo die prophetischen Schriften den festen Glauben finden konnten, welcher sich nur auf die bewährte Erfüllung der Weissagungen gründete. Hez. 33, 33. Einen solchen Glauben haben nun aber die prophetischen Schriften schon vor Christi Geburt gefunden!

In Folge der Hypothese, dass die Weissagungen der prophetischen Schriften auf Conjectur beruhten, wurden diese Schriften in Theile und Theilchen zerlegt, welche in Zwischenräumen von Monaten, ja Jahren ausgesprochen, und darauf post eventum aufgezeichnet wurden. Bei der Herausgabe des Ganzen war der grösste, aber minder wesentliche Theil des Conjecturirten schon längst eingetreten; es konnten also falsche Conjecturen berichtigt werden. Und dafür beanspruchten die Propheten das unbedingte Vertrauen ihrer Zeitgenossen? — Die Unterschiebung fremder Stücke wird auf den Zufall zurückgeführt, sie irrten anonym umher, und Jemand schrieb sie neben ächte Stücke, ja zwischen ächte Stücke. Existirte denn nur ein Exemplar, und adoptirten die übrigen Besitzer von Exemplaren ohne Weiteres solche zufällige Erweiterungen? Unwahrscheinliche Möglichkeiten! Ist es nicht leichter, eine ganze Schrift unter fremdem Namen herauszugeben, als an eine Schrift, welche Jahrhunderte lang in vielen Exemplaren vorhanden war, fremdartige Bestandtheile anzureihen, und in dieselbe einzuschieben?

Die Vertreter der historisch-kritischen Exegese dürfen über eine consequente und strenge Durchführung ihrer Fundamentalsätze nicht unmuthig werden, sofern dieselbe zu abweichenden Resultaten führt. Freilich ist es unbequem, sich von Ansichten zu trennen, in die man sich hineingelebt und hineingeschrieben

hat; es gehört dazu eine sittliche Kraft und Selbstbeherrschung, die auch in der Wissenschaft von hoher Bedeutung ist; denn die Wissenschaft stellte schon oft die unerbittliche Forderung, tief eingewurzelte Meinungen aufzugeben, und sie wird es auch ferner thun. Und wer wollte das beklagen? Beklagen können den Fortschritt nur diejenigen, welche jede Abweichung von hergebrachten Ansichten, und von ihren eigenen Meinungen verdammen, und ein Unmögliches, der menschlichen Natur Widerstrebendes fordern, indem sie das Wissen von vorne herein einer erst zu constatirenden Auctorität unterordnen wollen.

Aber der bei Weitem grössere Theil gebildeter Theologen fühlt das unabweisliche Bedürfniss, mit seinem eigenen unmittelbaren Bewusstsein, und mit den Ergebnissen der Wissenschaft in Einklang zu bleiben. Ein Absperren gegen solche Beziehungen würde das grade Gegentheil von dem bewirken, was etwa durch dasselbe beabsichtigt sein könnte. Da nun den Principien der neuern Exegese, wie mangelhaft dieselben auch ausgeführt sein mögen, Anerkennung nicht versagt werden konnte, so hat die christliche Dogmatik eine neue Stellung zum A. T. einnehmen müssen, und zwar zu ihrem grössten Vorthail, indem sie durch die allein stichhaltige Begründung des Christenthums aus sich selbst, sich völlig unüberwindlichen Schwierigkeiten entzieht. Das A. T. bildet zwar eine Vorstufe des Christenthums, viele Elemente, selbst historische, sind aus demselben in einem neuen Sinn in das N. T. übergegangen, aber man kann aus demselben keinen Beweis für die Wahrheit des Christenthums hernehmen, ohne mit der Schwäche des Beweises das zu Beweisende selbst zu erschüttern.

Demnach darf ich eine ruhige, leidenschaftslose Prüfung der folgenden Schrift wenn auch nicht erwarten, doch mit gutem Recht beanspruchen. Dass sie, zumal bei der Masse des neu zu verarbeitenden Stoffs, im Einzelnen Irrthümer enthalte, Manches auch, was bis weiter unsicher bleiben dürfte: ein solcher Nach-

weis wird mich nicht überraschen; im Gegentheile pflegen sich neuen Ansichten stets Irrthümer anzuschliessen, welche durch weitere Forschung zu beseitigen sind. Solche Nachweisungen, Berichtigungen und Verbesserungen werden mich um so mehr freuen, als das Buch im Interesse der alttestamentlichen Wissenschaft geschrieben ist, zu deren Förderung und Reinigung es, wie ich hoffe, einen dankenswerthen Beitrag liefern wird.

Kiel, 4ten October 1850.

E i n l e i t u n g.

Der vorliegenden Arbeit ist die Aufgabe gestellt, theils den historischen Inhalt des Pentateuch nach Ursprung und Bedeutung zu erklären, theils den gesetzlichen und gottesdienstlichen Inhalt desselben nach Ursprung, Entwicklung und Zweck, sowie nach seinem Verhältniss zu andern politischen und gottesdienstlichen Verfassungen des Alterthums zu erläutern. Aus dieser Betrachtung und Erklärung des Inhalts des Pentateuch, sowie aus andern äussern Gründen soll zugleich erwiesen werden, dass der Ursprung unsers alttestamentlichen Pentateuch, gleichwie der mancher andern Schriften des Alterthums, bisher in eine viel zu frühe Zeit gesetzt worden ist, und dass es eine Unmöglichkeit sei, selbst bei der Annahme derjenigen Kritiker stehen zu bleiben, welche seine Abfassung etwa kurz vor das babylonische Exil, oder in die Zeit des Exils, oder unmittelbar nach demselben ansetzen möchten.

Die erste Abtheilung der folgenden Arbeit wird sich vorwiegend mit dem historischen Inhalt des Pentateuch, also mit der Genesis und dem Anfang des Exodus beschäftigen, und zugleich bei den einzelnen Erzählungen fortwährende Hinweisungen auf die Zeit geben, wann etwa frühestens ein solcher Inhalt niedergeschrieben sein kann.

Ueber den historischen Inhalt des Pentateuch stehen sich bis jetzt zwei Hauptansichten gegenüber; von denen die eine den

Erzählungen einen rein historischen Charakter vindiciren möchte, indem Gott selbst den Verfasser, Moses, wo etwa sichere schriftliche Quellen mangelten, erleuchtet und vor Irrthum bewahrt haben soll. Die andere Ansicht, welche bei einem menschlichen Werk Gott aus dem Spiele lässt, hält die Erzählungen theils für Dichtung, so namentlich die vornoachischen, theils führt sie dieselben auf Facta zurück, deren Kunde lange Zeit durch mündliche Ueberlieferung erhalten worden sei. Diese Tradition soll nun aber theils sehr mangelhaft, theils mit Irrthum und Dichtung untermischt sein. Man hat auch, indess nur sehr ungenügende Versuche gemacht, einerseits den Ursprung und die Grundlagen jener Dichtung nachzuweisen, andererseits bestimmt und im Einzelnen zu zeigen, was und wie viel von jenen Erzählungen für factisch, was für erdichtet zu halten sei. Ein ernstlicher Versuch solcher Art würde den historischen Charakter der Genesis statt ihn zu bestätigen, vollends erschüttert haben. So wird z. B. von den Vertretern der letztern Ansicht wohl kaum noch jemand läugnen, dass die Ableitung der Israeliten von einem Israel, die Ableitung der einzelnen Stämme von gleichnamigen Vätern, wie Juda, Dan, Benjamin, eine Dichtung ist, und nicht mehr Werth hat, als die Herleitung der Hellenen von Hellen, der Ionier von Ion, der Achäer, Dorer, Aeoler von Achäus, Dorus, Aeolus. Wenn nun diese Personen selbst erdichtet sind, so kann ja auch das, was von ihnen erzählt wird, nicht für historische Tradition, sondern nur für Vermuthung und Dichtung gelten, und damit ist der historische Charakter der ganzen Genesis aufgegeben. Die Ausrede, dass dennoch dasjenige, was von jenen Personen erzählt wird, historischer Natur sein könne, wenn auch der Repräsentant derselben keine historische Person sei, indem die ältern Thaten und Schicksale eines Stammes, oder Einzelner aus jenem Stamme, für welche man die bestimmten Träger nicht mehr gekannt habe, auf erdichtete Repräsentanten übertragen seien, reicht nicht aus. Denn wenn auch sehr Vieles aus der ältern Geschichte auf einen erdichteten Repräsentanten übertragen ist, so bleibt

doch ein nicht geringer Rest, der sich nicht unter diese Kategorie begreifen lässt. Ueberhaupt aber verliert auch in dem Fall, wo wirklich Historisches, welches zu sehr verschiedenen Zeiten bestand oder sich ereignete, und von verschiedenen Leuten ausgeführt wurde, willkürlich auf eine erdichtete Person übertragen wurde, die Erzählung den eigentlich historischen Charakter. Statt nun aber die Mängel und das Halbwahre dieser Ansicht weiter zu verfolgen, will ich versuchen im Allgemeinen und Einzelnen nachzuweisen, wie jene Erzählungen entstanden sind.

Wir begegnen bei allen Völkern, sobald sie längere Zeit Aufzeichnungen gleichzeitiger Ereignisse gemacht haben, dem Streben, über ihre Gegenwart und sicher beglaubigte Vergangenheit hinaus ihre Geschichte bis an die Urfänge zu verfolgen. Von der Gegenwart und schriftlichen Quellen wendet man sich zunächst rückwärts an die mündliche Tradition von Begebenheiten, und da diese selten weit reicht, sucht man sich eine andere ergiebige Quelle zu eröffnen. Diese Quelle bilden eben Gegenstände, Verhältnisse, Einrichtungen und Zustände, welche aus der Gegenwart in eine fernere Vergangenheit zurückgehen, deren Urheber und deren Entstehungszeit man nicht mehr kennt. Wie der einzelne Mensch von einem Vater und einer Mutter herkommt, und ein Vater mehrere Kinder erzeugt, die nach ihm heissen, so geht auch die Mehrheit einer Familie, eines Stammes, eines Volks und schliesslich der ganzen Menschheit auf einen Vater und eine Mutter zurück. Wie der Sohn nach dem Vater genannt wird, so ist auch der Stamm, das Volk, die Menschheit nach einem Stammvater benannt. Die Menschen theilen sich in weitere und engere Kreise; die weitem Kreise bilden die einzelnen grössern Reiche und Nationalitäten (Sprachen), die engern Kreise stellen die kleinern Reiche, Provinzen, Stämme und Ortschaften vor. Diese Verbindung in grössere und kleinere Gemeinschaften wird als eine verwandtschaftliche dargestellt, und aus früherer verwandtschaftlicher Verbindung der Stammeltern hergeleitet. Mit der Abstammung der Einzelnen von einem Vater war eine Ausbreitung und

Wanderung der Stämme gegeben. Das assyrisch-babylonische Reich d. i. Schem, war für die Israeliten der weiteste Kreis, dem sie selber angehörten, von dem sie als eine Species vom Genus ihren Ursprung herleiteten. Die Hauptbestandtheile jenes Reichs bildeten Aram und Aschur, oder Schur, woraus Syria entstand (s. w. u.). Deshalb stammen die Israeliten vom Ab-aram und der Sarai, mittelst des Iischak, indem die Sarai als nächsten Spross den Bewohner von Midbar Schur, an der ägyptischen Gränze gebiert. Von diesem Iischak wird das israelitische Reich (Syria Palästina) mit seinen zwei Haupttheilen: Israel und Edom hergeleitet; vom Israel endlich stammen die zwölf Stämme. Wir haben in dieser Stammtafel offenbar eine Dichtung vor uns, die aus Verhältnissen und Zuständen einer spätern Zeit Schlüsse auf den Ursprung dieser Zustände in vordenklicher Zeit macht. Die Wanderungen der einzelnen Stämme aus ihren Ursitzen in ihre neue Heimath schliessen sich einfach an den Geburtsort der Stammväter, werden aber häufig genauer dahin bestimmt, dass gleichnamige Gegenden und Ortschaften durch Wanderung in Verbindung gesetzt werden: wie z. B. die Sarai von Schur oder Aschur nach Schur an der ägyptischen Gränze wandert, und dort Mutter des Stammes Iischak wird. Aehnlich dichteten Griechen und Römer, wie wenn sie, um von vielen einige Beispiele anzuführen, *Κρίσσα* mit *Κρησσα* (die kretische) combinirten, und den Apollo von Kreta, und wegen Delphi auf einem Delphin dahin gekommen sein liessen, oder wenn sie das böotische Theben durch Wanderung mit dem phönicischen oder ägyptischen Theben in Verbindung brachten, die Judaei von den Idaei auf Kreta ableiteten. Aus ähnlichem Grunde leiteten nordische Historiker die Asen von Asien, und weil der tonans ihr Führer war, vom Tanaïs her.

An die auf solche Weise gewonnenen Repräsentanten schliessen sich dann Erzählungen an, welche theils den Schicksalen und dem Charakter des betreffenden Volks oder Stammes entnommen, theils aus den Namen jener Repräsentanten und deren Deutung gebildet sind. Nicht selten werden nämlich jüngere Ereignisse

theils in prophetischer Weise an die Stammväter angeknüpft, indem die Stammväter vorbildlich dasselbe thun und leiden, was später ihrem Stamme, oder Einzelnen aus demselben widerfährt z. B. die Auswanderung des Stammvaters Ja'kob nach Mesopotamien und nach Aegypten, wohin später sein Stamm auswanderte, in ähnlicher Weise, wie im N. T. der Israel im zweiten Theil des Jesajas und Hos. 11, 1 auf ein Individuum bezogen wird, theils werden solche jüngere Begebenheiten, von denen man nicht mehr wusste, wann sie sich ereignet hätten, in vordenkliche Zeit verlegt, und an einen Stammvater angeknüpft. Das merkwürdigste Beispiel letzterer Art bietet der Zug der vier Könige gegen Edom und die Bewohner des Thals Siddim Gen. c. 14 *). Ferner aber suchte man wie bei andern Dingen aus ihren Namen, so auch aus den Namen der Stammväter ihr Wesen, ihre Thaten und Schicksale zu erkennen und herzuleiten. Dieses Verfahren führte zu einer Menge von Erzählungen, die eine scheinbare Begründung in den Namen und deren Deutung fanden. Da aber Völker und Stämme in der Regel dem Lande, der Gegend, welche sie bewohnen, ihren Namen verdanken, Länder und Gegenden aber fast immer nach ihrer Lage und physischen Beschaffenheit benannt sind, so wurde durch Supponirung eines Personennamens statt eines Landesnamens und durch Uebertragung der Eigenschaften des Landes auf dessen Stammvater jenen Erzählungen von vorne herein aller historische Werth entzogen, wie wenn z. B. die Bedeutung der Landesnamen Edom, Se'ir auf eine Person übertragen wurde.

*) Ein merkwürdiges Beispiel, wie die ältere Geschichte öfter nach Analogie jüngerer Ereignisse dargestellt, und aus denselben bereichert und erweitert worden ist, wofür die Genesis zahlreiche Belege geben wird, bieten manche Erzählungen vom Nebucadnezar, welche aus der Geschichte des Antiochus Epiphanes entlehnt sind. Ausser dem, was Gesenius im Commentar zum Jesajas I. pag. 52 Anm. über den Wahnsinn des Nebucadnezar u. s. w. beigebracht hat, gehört hierher namentlich auch die Erzählung von der angeblichen Eroberung Aegyptens durch Nebucadnezar, welche erst vom Antiochus Epiphanes auf sein Vorbild Nebucadnezar übertragen ist. Umgekehrt wurde später Manches vom Antiochus Epiphanes, dem Antichrist, auf den Herodes übertragen.

Die alten Schriftsteller, namentlich die Historiker hatten eine grosse, stets zunehmende Neigung zum Etymologisiren, und die Etymologie bildete ihre Hauptquelle für historische Forschungen, sobald die sicheren schriftlichen Quellen ihnen ausgingen. Sie benteten diese Quelle, eben um Geschichte zu machen, in ausschweifender Weise aus, und ihre in solcher Weise erdichteten Erzählungen haben einen sehr untergeordneten Werth, aus denen erst die Kritik einzelne brauchbare Resultate ziehen kann. Dazu kommt, dass die etymologische Kunst der Alten eine ausserordentlich geringe war: selbst ein Cicero und Plutarch geben nicht selten Etymologieen, über die wir ihrer Abgeschmacktheit wegen erstaunen müssen. Auch die Genesis ist voll von falschen, willkührlichen und abgeschmackten Worterklärungen.

Das beim Etymologisiren beobachtete Verfahren mag hier nun etwas näher charakterisirt werden. Zuerst wird jeder Name ewö hnlich in seiner einfachsten und nächsten Bedeutung erklärt; um aber mehr Thatsachen zu gewinnen, begnügt man sich nicht mit einer Erklärung, sondern zieht auch taugliche anderweitige Bedeutungen des Worts herbei; so wird z. B. Beerscheba' erklärt Brunnen der sieben (Lämmer), Brunnen des Schwurs, und endlich auch Brunnen der Tränke oder Sättigung, indem שבע mit שבע combinirt wird. Gen. 26, 32. 33 *). Hierbei werden dann auch die Bedeutungen eines Worts in verschiedenen Dialecten nicht selten herbeigezogen.

*) Durch solches Verfahren ist auch die beglaubigte Geschichte erweitert, und mit Fabeln bereichert. Im Buch Samuelis werden aus dem Namen שׂאול eine Reihe von Erzählungen gedichtet: er ist der geforderte König, er ist der gesuchte, gefragte Mann, der verborgen und versteckt ist, er ist auch selbst fragend und suchend nach אֲחֻזָּה und findet אֲדָנִי (?) Herrschaft, nach einer mehrfach wiederkehrenden Anspielung zwischen Adon und Aton, welche auch der bei Tacitus erwähnten Erzählung, dass ein Esel (Aton) die Juden durch die Wüste führte, zu Grunde liegen dürfte. cf. Zach. 9, 9. Saul ist auch der um Deutung Befragte: ist auch Saul unter den Propheten? und er hat endlich mit dem שׂאול zu thun, indem er Samuel heraufcitiren lässt, obgleich er auch selbst das Befragen des Scheol verboten haben soll! —

Wenn aber die Wurzel mit ihren Bedeutungen erschöpft, und die Wissbegier noch nicht befriedigt war, zog man öfter verwandte Wurzeln und selbst bloss assonirende Wurzeln zur Gewinnung weiterer Thatsachen herbei. Manche Namen wurden endlich sogar mehr oder weniger verändert, weil überhaupt die Aussprache derselben schwankend geworden war, was namentlich bei solchen Wurzeln der Fall war, welche Gutturalen, oder harte und scharfe Buchstaben enthielten. In späterer Zeit wichen hier nicht selten Schrift und Aussprache von einander ab, indem die Schrift noch die härtern Buchstaben beibehielt, wo die Aussprache schon zu den weichern Buchstaben sich hinneigte. Mitunter drang dann auch der weichere Buchstabe von der Aussprache in die Schrift ein; und umgekehrt wurde statt des weichern Buchstabens ein entsprechender harter, der ebenfalls schon weich gesprochen wurde, gesetzt, z. B. ^{יִשְׁחָק} statt ^{יִצְחָק} (*). Solche Namenveränderung, welche durch ungenaue Aussprache, durch Verwechselung härterer und weicherer Buchstaben angebahnt war, wurde besonders dann vorgenommen, wenn man durch eine leichte Veränderung des Namens eine Bedeutung erhielt, welche Anlass zu einer Erzählung darbot. Beispiele solcher Namenänderung sind ^{לְחֵי רָאִי}, ^{יִשְׁמַעֵאל}, ^{שָׂרָה}, ^{אַבְרָם}, ^{יִשְׂרָאֵל} s. w. u.

An solche Namen wurden nun auch alte Einrichtungen, Gebräuche, Erfindungen, deren Urheber man nicht kannte, angeknüpft. Hierbei verfuhr man auf mehrfache Art. Manche Erfindungen und Einrichtungen wurden einfach an den Namen des Ausübers geknüpft, welcher dann zu einem Nomen proprium wurde, wie wenn wir die Schmiedekunst von einem Mann Namens Schmidt herleiten wollten. Mitunter knüpfte man einen Brauch, der mehreren Stämmen gemeinsam war, an den Vater, von dem jene Stämme abgeleitet wurden. So wird z. B. die Be-

*) Viele Beispiele dieser Art giebt die Chronik.

schneidung auch aus dem Grunde, wenn auch nicht allein, schon an den Namen Abrahams angeknüpft, weil auch die Ismaeliter, welche von Abraham hergeleitet wurden, den Brauch der Beschneidung hatten. Häufig gab lediglich der Name eines Stammvaters Veranlassung eine Einrichtung oder einen Brauch auf ihn zurückzuführen, wie wenn z. B. אֲבִירָם (= אֲבִירָם) Vater der Höhe gedeutet, und alte Altäre, besonders auf Anhöhen auf ihn zurückgeführt werden, wie er später aus gleichem Grunde zum Erfinder der Astronomie gedichtet wurde. Weil der Name יִשְׂרָאֵל an עֶשֶׂר, יַעֲשֶׂר erinnerte, wurde die Entrichtung des Zehnten, ein altisraelitischer Brauch, zuerst an seinen Namen angeknüpft.

Dass nun namentlich auch in der Genesis ein solches etymologisches Verfahren angewandt ist, um auf die Weise Thatfachen zu gewinnen, liegt klar vor, und ist nichts weniger als eine willkührliche Annahme, die etwa nach Analogie des Verfahrens griechischer und römischer Schriftsteller gemacht wäre. Die Genesis giebt eine nicht geringe Zahl von Erzählungen und Bemerkungen, welche ausdrücklich auf Namendeutung sich beziehen: bei andern Erzählungen fehlen zwar diese ausdrücklichen Berufungen, ohne dass sie deshalb eine andere, als etymologische Grundlage haben. Man erkennt eine solche etymologische Grundlage einer Erzählung in der Regel sehr leicht aus dem Charakter der Erzählung, und aus der Vergleichung derselben mit dem Namen dessen, an den sie angeknüpft ist. Dass aber nur in einzelnen Fällen die Erzählung von dem Verfasser ausdrücklich etymologisch begründet worden ist, erklärt sich sehr einfach aus folgender Betrachtung. Erzählungen, welche der Verfasser schon in andern, frühern Schriften vorfand, brauchte er selbst nicht weiter durch Angabe der Etymologie zu begründen, dasjenige dagegen, was er selbst zuerst hinzusetzte, liess er, und durfte er einer solchen Begründung nicht entbehren lassen, woraus zugleich folgt, dass jene Erzählungen, welche der Verfasser auf Worterklärung zurückführt, in der Regel jünger und grossentheils seine eigene Erfindung sind. Diese eigenen Erfindungen des Verfassers

des Pentateuch zeichnen sich durch Willkühr und Abgeschmacktheit aus, was darin seinen Grund hat, dass er nach Erschöpfung des Bedeutendern und Einfachern durch seine Vorgänger zu Unbedeutenderem und Künstlicherem greifen musste.

An dieses Verfahren, wie es unter den uns erhaltenen ältern Schriften der Juden namentlich im Pentateuch hervortritt, schlossen sich die folgenden jüdischen und christlichen Gelehrten an. Sie hatten, wenn sie die Namen weiter auszudeuten und auszubeuten suchten, Anlass und Berechtigung dazu, da der Verfasser des Pentateuchs und frühere Historiker ein ganz ähnliches Verfahren, und zwar mit Geringsachtung und Verkennung dessen, was eine gründliche Spracherklärung forderte, geübt hatten. Die spätern jüdischen und christlichen Gelehrten gingen auch grossentheils nicht weiter, als schon der Pentateuch und andere alttestamentliche Schriften gegangen waren; auf etwas mehr oder weniger Willkühr kommt es dabei nicht an: ihr Grundsatz und ihr Verfahren ist wesentlich dasselbe, was im Pentateuch beobachtet ist, und hat eben so viel, oder eben so wenig Berechtigung, als letzteres. Da die Gewinnung historischer Thatsachen aus den Namen einigermassen erschöpft war, und nicht mehr gleichen Reiz gewährte, wandte sich die Namenerklärung später vorwiegend dahin, Sätze religiösen oder philosophischen Gehalts aus den Namen herauszudeuten. Dies ist die sogenannte allegorische Interpretation, die von rein sprachlicher Deutung auch zur allegorischen Erklärung von Einrichtungen und Ereignissen fortschritt, und gleichfalls nach dem Vorgang und dem Muster des Verfahrens alttestamentlicher Schriftsteller in ältern Personen Vorbilder oder Typen späterer Personen fand. Zunächst an unsern Pentateuch schlossen sich unter den uns bekannten Schriftstellern der Alexandriner Philo und die Verfasser der Targumim, dann die Kirchenväter, der Talmud und die Rabbinen an. Zur allgemeinen Charakteristik ihres besonders durch den Vorgang des A. T.'s begründeten Verfahrens mögen hier einige Beispiele folgen. Uebrigens verweise ich noch auf die in dieser Beziehung

lehrreiche Ausgabe und Bearbeitung eines alten hebräischen Glossars von Hohlenberg *).

Philo erklärt חֲבֹןִי gratia tua, und an einer andern Stelle *μεχαρισμένος*. תָּרַח *κατασκοπή* ὁσμῆς, von תִּיר *speculari* und רִיח odor. אֲבִרָהֶם *πατήρ ἐκλεκτὸς ἡχοῦς* = אֲבִרָהֶמָה. Die Genossen des Abraham: Eschol, Aunan (wie die LXX statt עֲנַן oder עֲנָן liest) und Mamre bezeichnen die guten Sitten und Lernbegier; denn Eschol von אֵש, Feuer, bezeichnet Verstand und Eifer, Aunan von עֲנִיָּים den Schaulustigen und Lernbegierigen, und ein Genosse Beider war das beschauliche Leben מִמְרָא von רָאָה. — Israel wird gedeutet: ἄνθρωπος ὁρῶν θεόν oder ἐστὶν ὁρῶν θεόν aus יֵשׁ רָאָה אֱלֹהִים oder יֵשׁ רָאָה אֱלֹהִים. — יֵשׁ רָאָה von יָרָא, יָרָא die verweigerte. Amori *λαλῶν*. עֲמֶלֶךְ = עִם לֶחֶם oder לֶחֶם עִם. Das Verlassen Charan's wird dadurch begründet, dass חֶרֶן, Oeffnung, Höhlung, die Sinneswerkzeuge bezeichne, ein solches Gebiet habe Abraham, der Liebhaber des Wissens oder der Geist, räumen müssen. Ruben = ὕδὸς ὁρῶν ist eine Bezeichnung der Einsicht; Schime'on, der Hörer der Wissenschaft, Levi des Gottesdienstes, Judah des Lobpreises in Liedern, Isaschar der Belohnungen, Zebulon des Lichts, *ἡῶσις νυκτερίας*, Verlauf der nächtlichen Zeit von זֶבֶן und לֵוִי, Ephraim, Fruchtertrag, des Gedächtnisses. Auch für derartige Allegorien gaben selbst die prophetischen Schriften einen Anstoss z. B. Jes. 7, 14. 8, 3. Hos. 1, 4 sq. vgl. Matth. 16, 18. Joh. 1, 43. Hebr. 7, 2.

An den Philo schlossen sich Clemens Alexandrinus und besonders Origenes an. Letzterer erklärt, um von zahlreichen Beispielen einige anzuführen, בָּלָעם thörichtes Volk, aus בָּל und עָם, was er dann auf die Schriftgelehrten und Pharisäer bezieht; בָּלָע Verschlinger = בָּלַע, weil er das geistige Israel verschlin-

*) Fragmentum libri nominum Hebraicorum antiquissimum. E codice Parisiensi ed. et illustr. Dr. M. H. Hohlenberg theol. prof. in univers. Havniensi. 1836.

gen wollte. צור (Tyrus) bedeutet Enge, צידון Jäger; sie bezeichnen die jagenden bösen Begierden und die daraus entstehende Bedrängniss.

Selbst Hieronymus verschmäht nicht solche aus Worterklärung gesponnene Allegorie z. B. Mamre aus מַמְרֵה „de visione“, Abraham = pater videns populum, אֲבִירָאֵה עַם, von עֵשָׂה ποίημα, factura. (Sanchuniathon erklärt Esav auch עֵשָׂה Opferer, und von עץ Baum, weshalb Esav ein Schiffbauer heisst.) בִּשָּׁן αἰσχύνη, מצרים tribulatio, θλιβοῦσα, כנען commotio oder quasi respondens vgl. Gesenius Commentar zu Jes. I. pag. 114.

Zur grössten Willkühr finden wir das etymologische Verfahren im Talmud und bei den Rabbinen fortgeschritten, welche ganz unbekümmert hebräische Wörter auch aus dem griechischen und lateinischen Wortvorrath deuten z. B. אֲבִירָא durch pater regis erklären, die Terafim mit turpis in Verbindung bringen, und ähnliche Dummheiten sonder Zahl. Aehnlich erklärten Griechen und Römer nicht selten fremde Wörter aus gleichlautenden ihrer Sprache, z. B. Δαμασκός aus δαμάω und ἄσκος, Dusares aus θεὸς Ἀρης, den Namen der Carthagischen Burg 𐤁𐤓𐤕 (burs d. i. Höhe, Burg aus βύρσα Fell, Ochsenhaut. Astarte aus ἀστήρ (z. B. Sanchuniathon ed. Orelli pag. 36). Bei Clemens in den recogn. IV c. 27—29 ist Ζωροαστρος durch σορός Sarg, Grabmal des Sterns erklärt, und daraus gedichtet, dass Zoroaster durch Sternfeuer verbrannt, dass der Altar, auf dem das himmlische Feuer brennt, das Grabmal des Zoroaster und der Behälter seiner Gebeine sei. —

Zur Erläuterung des im Pentateuch beobachteten Verfahrens, und als passende Parallele dazu mögen hier noch einige Beispiele aus der deutschen Sagedichtung folgen, die sowohl in Hinsicht der Namenänderung, als in willkührlicher und falscher Worterklärung den Sagen des Pentateuch nichts nachgeben.

In den „Volkssagen Ostpreussens“ von Tettau und Temme No. 208 ist der Name Danzig vom Tanzen hergeleitet,

und daraus eine Erzählung über den Ursprung der Stadt gebildet. Die Bewohner baten nämlich, ihnen so viel Platz zu geben, als sie mit den Armen umspannen könnten. Als ihnen das bewilligt worden war, fassten sie sich alle einander an, und umfassten einen bedeutenden Platz Landes. — Letzteres ist von solchen Tänzen entlehnt, wo Alle sich anfassend, und einen grossen Kreis bilden.

No. 233 wird Konitz durch Koh-Nest erklärt.

No. 249. Baldenburg von Ball der Hulde hergeleitet, woraus Baldenburg geworden.

No. 250. Der Loossee trat an die Stelle eines versunkenen Klosters, welches die Wenden eroberten. Die Glocke hatte die Loosung gegeben zum Angriff, und von ihrer Loosung, die man noch im See hört, hat der See seinen Namen *). —

*) Die häufig wiederkehrenden Erzählungen von versunkenen (Berg-) Schlössern, an deren Stelle ein See getreten, hatten ihren nächsten Anlass in dem Umstande, dass das Baumaterial der Raubschlösser nach ihrer Zerstörung häufig zum grössten Theil fortgeschafft, und zu andern Bauten benutzt wurde, und dass sich innerhalb der Umwallung, welche in der Mitte eine Art Kessel bildete, so wie die Abzüge sich verstopften, Wasser sammelte und anhäufte, welches einen kleinen See bildete. Demnach wurden dann auch an manchen ähnlichen Stellen versunkene Schlösser gedichtet, wo nie ein Schloss gestanden hatte. Den Schall versunkener Glocken vernahm eine etwas lebhaftere Phantasie an solchen Stellen in dem tönenden Geräusch, welches der Wind mitunter an Wassern, namentlich wo sich Röhr findet, erzeugt, und welches eine entfernte Aehnlichkeit mit fernem Glockengesumme hat. Die Erzählungen von in Seen versunkenen Schätzen knüpften sich theils an die versunkenen Schlösser, theils an den Brauch, der namentlich von Galliern berichtet wird, Gold und Silber zur sichern Aufbewahrung in See'n zu versenken. — Strabo IV.: „Nach Posidonius beliefen sich die in Tolossa (Toulouse) gefundenen Schätze auf 15,000 Talente, die zum Theil in Capellen, theils in heiligen See'n lagen, ohne Gepräge, bloss rohes Gold und Silber.“ — — — „Sondern wie Posidonius sagte und andere mit ihm, die Gegend lieferte viel Gold, und da die Leute gottesfürchtig waren, und in ihrer Lebensart nicht viel Aufwand machten, so gab es allenthalben in Gallien viele Schätze; besonders gewährten ihnen die See'n einen sichern Ort, um die Gold- und Silberklumpen darein zu versenken. Als sich die Römer dieser Gegenden bemächtigt hatten, verkauften sie die Seen von staatswegen, und da fanden viele Käufer Massen von Silber.“ Kazwini (ed. Wüstenfeld II, 1. pag. 19) erzählt von einem indischen Maharaja (مہاراج) dass er sein Einkommen an Gold ins Wasser senkte, „denn das Wasser war sein Schatzhaus.“ vgl. ebenda pag. 44. —

No. 263. Die Stadt Berend hat den Namen von Bär-End, weil dort ein Bär sein Ende fand.

Volkssagen der Altmark von Temme:

No. 32. Salzwedel hat seinen Namen von Sol (Sonne!) und Wedel s. v. a. Welle d. i. Haus.

No. 51. Arendsee von Arend — seh, sieh.

No. 10. Rheinsberg d. i. Remus-Berg oder Grab. Aehnlich kommt bei Tacitus Germ. c. 3. Ulysses nach Asciburg, weil man in Ol-asci-burg (alte Eschenburg) Ulyssesburg, und im Namen des Altars: Loh-heerd den Namen Laërtes wiederzufinden meinte.

No. 37. Pritzwalk hat seinen Namen daher, dass die Einwohner einen Wolf anschrien: Przez-Walk d. i. mach dich fort Wolf.

No. 14. Die Magdeburger Taufe soll daher benannt sein, weil Magdeburger darin ertrunken. Aus Dyp, Döp, Tiefe machte man Taufe!

No. 18. Wolmirstedt hat den Namen von Karl dem Grossen, welcher sprach: wohl mir die Stätte!

Sagen von Emil Sommer:

I. No. 20. Statt Gütchenteich spricht das Volk Jütchenteich, und fügt hinzu, es sei dort einst ein Jude ertrunken, und darnach der Teich benannt.

Volkssagen von Harrys:

No. 39. Hildesheim vom hilden (d. i. weissen) Schnee. Der Name bedeutet aber so viel als Rosenheim oder Hain, denn Hilden oder Helden ist ein Name des Rosenstocks.

Märkische Sagen von Kuhn:

No. 114. Köpenik soll genannt sein von Kööp-nich (kauf nicht.)

No. 144. Ist der Name Teufelsberg aus Tippelsberg umgebildet.

No. 145. Friesack ist so benannt, weil der Sack dort ein Loch bekommen (frei geworden!), wo die Herren des Orts, die

von Bredow herausgefallen. Der älteste Bruder, der in Friesack blieb, sagte zum zweiten: ga bess hin, da nannte er den Ort, wo er sich niederliess, Bes-hin oder Pessin. Ein dritter Bruder ging landeinwärts, darum nannte er den Ort Landin; ein vierter ging denselben Weg entlang, wie der zweite, und baute Selbelang. Ein fünfter ging von dort aus rechts zu, rechts too und baute Retzow.

No. 148. Das Geschlecht der Ziethen hat seinen Namen daher, dass der Herr dem Urvater des Geschlechts, einem Koch, sagte: zieht hen!

Deutsche Sagen von Wolf:

No. 282. Minden von Myn-dyn (mein-dein.)

No. 283. Das Schloss Altena von Al-to-nah. Eine ähnliche Sage geht von der Stadt Altona, die nach der falschen Worterklärung zugleich den Namen Altena in Altona geändert hat.

Niederländische Sagen von Wolf:

No. 6. Schweden wandern nach der Schweiz, weil man eine Namensähnlichkeit in Schweden und Schweiz fand.

No. 26. Haerlem ist benannt nach einem Riesen Lem, also gleich Herr Lem. Der Bakenesser Gracht und die Bakenesser-Kerk haben vom Bacchus den Namen!

No. 53. Antwerpen d. i. Handwerpen, von der geworfenen Hand.

No. 111. Zürich von Süd-rich (Südreich). Helvetia von häle-vey, halbweg, weil es der halbe Weg von Rom nach Friesland ist.

No. 201. Leyden, weil dort die Riesen Geleit gaben.

No. 464. Duivelskolken aus Düpkolken d. i. tiefes Loch, verändert.

Die deutschen Männer sollen abstammen vom Autochthonen Tuisco und dessen Sohn Mannus. Der Name Tuisco ist höchst wahrscheinlich gebildet aus Isco, welches wir in den Iscä-wonen wiederfinden, mit dem vorschlagenden Ar-

tikel*). Die deutschen Länder, welche nördlich von Italien lagen, und deren charakteristische Eigenschaft im Gegensatz von Italien ihre kalte und eisige Natur bildete, wurden von den mit den Römern verkehrenden Deutschen ganz allgemein als die eisigen Wohnungen oder Gegenden bezeichnet, und das bedeutet der Name Iscä-wonen bei Tacitus. Später wurde dieser Name auf die dem römischen Gebiet näherliegenden Alpenländer beschränkt; Mitteldeutschland hiess Germin-Hermin-wonen, verändert in Hermionen d. i. die waldigen oder die hochliegenden, hohen Gegenden, Wohnungen. Die in die enge, spitz auslaufende cimbrische Halbinsel hinein sich ausdehnenden Nordgegenden hiessen Ingä-wonen d. i. die engen Gegenden; die Saum- und Ufergegenden an der Nordsee Frisia-wonen.

Es liegt zu Tage, dass in den erwähnten Beispielen ein ganz ähnliches Verfahren beobachtet ist, wie bei den Dichtungen des Pentateuch. Ein Unterschied wird bloss darin sichtbar, dass eine Anzahl der aus deutscher Dichtung angeführten Beispiele dem niedern Volk ihren Ursprung verdanken, während die Dichtungen des Pentateuch grösstentheils von Höhergebildeten ausgegangen sind, und zwar von solchen, die sich die Erforschung der ältesten Zustände zur Aufgabe gemacht hatten. Man erkennt dies aus dem Charakter der meisten Erzählungen sehr leicht, indem sie theils Kenntnisse bedingen, wie sie nur bei Gebildeten erwartet werden können, theils ein Interesse bekunden, welches nur bei Historikern vorausgesetzt werden darf. Wenn nun solche Erzählungen, mögen dieselben auf Muthmassung oder Erfahrung

*) Die Ableitung des Namens Tuisco von Tivisco aus tiv, coëlestis, s. Grimm D. M. I. pag. 318 sq. hat namentlich das gegen sich, dass dann der Name: Deutsche, welcher offenbar mit Tuisco zusammenhängt, von einem Stammvater herkäme, während sonst fast immer der Name des Stammvaters dem Namen des Volks entlehnt wird, wie die Aramäer nicht nach Ab-Aram, die Syrer nach Sarai, die Israeliten nach Israel genannt sind, sondern umgekehrt der Name des Stammvaters aus dem Namen des Volks abstrahirt ist. — Ein ähnlicher Fall müsste angenommen werden, wollte man Tuisco mit Lachmann durch Tivisco, Tvisko, der doppelte (der beide Geschlechter vereinigt) erklären. —

beruhen, nicht gleich schriftlich aufgezeichnet, sondern von dem Urheber oder den Urhebern mündlich Andern mitgetheilt werden, so dass man später den oder die Gewährsmänner nicht mehr kennt, dann pflegt man solche Erzählungen Sagen zu nennen. Dieses Wort bildet zunächst nur einen Gegensatz gegen die schriftliche Aufzeichnung einer Erzählung von Seiten ihres Urhebers, ohne etwas über die Glaubwürdigkeit ihres Inhalts auszusagen. Von den Erzählungen des Pentateuch dürften ihrem Charakter zufolge verhältnissmässig wenige in diese Kategorie fallen; die meisten dürften von ihren Urhebern auch schriftlich aufgezeichnet sein. Dass dem Verfasser des Pentateuch solche ältere schriftliche Quellen vorlagen, ist allgemein anerkannt, und auch das dürfte kaum bezweifelt werden, dass diese Quellen zum Theil, namentlich für den Anfang der Genesis bis Abraham, aramäische waren, woraus sich namentlich begreift, das Aram zum Ausgangs- und Mittelpunkt der Geschichte gemacht ist. Andererseits weist dieser Umstand auf eine Zeit hin, wo ein engeres Verhältniss zwischen Juden und Babyloniern stattfand, und wo die Juden eine genauere Kunde von Mesopotamien und Assyrien gewonnen hatten. Wenn nun auch wahrscheinlich ist, dass dies erst seit der Verschmelzung mit dem assyrisch-babylonischen Reich und der Uebersiedelung zahlreicher Juden in jene Gegenden eintrat, so soll doch ein solches Argument neben andern stärkern Beweisen für die späte Abfassung des Pentateuch nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. Eine Benutzung und Bearbeitung solcher ausländischen und einheimischen Quellen von jüdischen Schriftstellern vor der Abfassung des Pentateuch dürfen wir aus der Unklarheit einzelner Parthien desselben, welche eine Verarbeitung und Zusammenarbeitung verschiedener Quellen verrathen, abnehmen; ferner aus den verschiedenen Zeitverhältnissen, welche einzelne Erzählungen voraussetzen, wie z. B. die Völkertafel Gen. c. 10., sowie endlich auch aus dem schon erwähnten Unterschied, dass der Verfasser des Pentateuch einzelne Erzählungen und Bemerkungen näher begründet, während er diess bei andern unterlässt,

so dass die Grundlage der Erzählungen in dem Grade unklarer wird, je öfter dieselben von einer Quelle in die andere übergegangen sind.

Es wird für den Leser sehr erleichternd sein, wenn vorläufig das Resultat der ganzen Arbeit in den allgemeinsten Umrissen, ohne nähere und weitläufigere Beweisführung vorausgeschickt wird: er wird sich dadurch gleich von vornherein in den Stand gesetzt sehen, im ganzen Verfolg der Arbeit das Einzelne mit jenem Endresultat in Beziehung und Vergleich zu setzen, und zu urtheilen, ob die einzelnen Momente ein solches Resultat nothwendig, wahrscheinlich oder zulässig machen, oder ob dieselben zu andern Resultaten hinführen müssen. —

Die Israeliten standen schon in alter Zeit in einem lebhaften Verkehr mit Aelath am rothen Meer und der Sinaigegend. Hier war ein Knotenpunkt für den Handel zwischen Indien, Arabien, Aegypten, Palästina und Syrien, und grosse Handelscaravanen zogen von dort auch nach Palästina hinauf. Die Israeliten glaubten, dass auch ihr Stamm einst auf diesem Wege erobernd in das Land Palästina eingedrungen. Diese Annahme, welche keineswegs so unwahrscheinlich ist, als man mitunter geglaubt hat, beruhte übrigens später vielleicht nicht so sehr auf einer sichern Tradition, als auf Vermuthung. Eine spätere Einwanderung und Eroberung des Landes Kana'an konnten die Israeliten auch ohne sichere Tradition schon daraus abnehmen, dass zwischen ihnen und den Kana'anitern ein Gegensatz in Sitten und Religion, und ein Kampf bestand, welcher bis in die historische Zeit eines Saul, und noch später fortbestand. Die Israeliten, welche aus unfruchtbaren Gegenden eingedrungen waren, hatten einfachere Sitten und eine einfachere Gottesverehrung, als die mehr cultivirten Kana'aniter. Obwohl sie sich später zum Theil freundlich mit den alten Landeseinwohnern verbanden, ihre ausschweifenden Culte annahmen, so erhielt sich bei ihnen doch stets das Bewusstsein, dass ihr alter Stammgottesdienst solche Gebräuche nicht enthalten habe, um so mehr, weil sie den Kana'anitern

mancher Orten bis in die historische Zeit hinein feindlich gegenüberstanden. Es kam den Israeliten nie aus dem Gedächtniss, dass ihr alter Stammgott der Jehovah sei, den die Kana'aniter nicht verehrt hatten; und dass dieser Jehovah ein mit ihnen eingewanderter Gott sei, den die Juden selbst erst später bei dem Aufbruch zur Gründung eines neuen Staats, wenn auch nicht zuerst kennen gelernt, so doch anerkannt und zu dem ihrigen gemacht hätten. Sie wussten, dass der Name Jehovah von der Sinaihalbinsel herstamme, wo die Israeliten denselben kaum anders, als aus ihrer Verbindung mit den reichen und gebildeten indischen Kaufleuten kennen lernen und annehmen konnten *). Der Name יהוה, mag er nun Jahveh, oder Jehvah gesprochen sein, ist schwerlich semitisch, sondern hängt höchst wahrscheinlich, wie diess auch schon mehrfach ausgesprochen worden ist, mit dem indischen deva, Zeus, Jovis zusammen, und bezeichnete den Leuchtenden, Strahlenden, welcher besonders, wie zahlreiche Stellen des A. T. beweisen, seine Gegenwart in der Erscheinung des Gewitters, als Strahlender, Feuriger und Gewaltiger offenbarte. Die Israeliten in ihrem einfachern Culturstande begnügten sich mit diesem einen Himmelsgott, den sie mit ihrem altsemitischen El, Adon identificirten. Sie waren also in gewissem Sinn Monotheisten, sofern sie selbst nur einen Gott verehrten, ohne deshalb aber die Existenz anderer Götter zu läugnen, oder deren Verehrung durchaus zu verwerfen. In Palästina selbst liessen die Israeliten die Verehrung eines Ba'al und einer 'Astarte nicht nur gewähren, sondern schlossen sich auch selbst der Verehrung dieser alten Landesgottheiten an, wie selbst noch die historischen Bücher des A. T. diess nirgends läugnen. Die angebliche Opposition mehrerer Richter, Könige und alter Propheten gegen die Verehrung von Ba'al und 'Astarte, galt offenbar nicht

*) Im Pentateuch ist יהוה aus dem semitischen יהי erklärt, und die Juden bezeichneten vielleicht schon seit Esra oder noch früher mit diesem Namen Gott als den Seienden, was bald den Gegensatz gegen das Endliche, bald gegen das Nichtigte bilden mochte.

sowohl der Verehrung dieser Götter selbst, als ihrem ausschweifenden Cultus, welcher sich besonders in Fressen, Saufen und Liederlichkeit kund that, und dessen Vorkämpfern. Hieraus allein begreift sich einfach, wie, ungeachtet der angeblichen Bekämpfung dieser Gottheiten selbst, ihre Verehrung doch thatsächlich bis zum Exil und über dasselbe hinaus in Palästina fortbestehen konnte. Alle jene Kämpfe, von denen die historischen Bücher des A. T. Erwähnung thun, hatten nicht die Bedeutung, welche ihnen später beigelegt wurde. Sie betrafen nämlich die Ausschweifungen beim Cultus jener Gottheiten, waren also Verbote von Lastern und Luxus, welche die Kraft und Ordnung des Staats gefährdeten. Diese Reformen, welche wesentlich sittlicher Natur waren, und das Uebel nicht im Keim vertilgten, indem sie den Dienst des Ba'al und der 'Astarte selbst nicht verboten, mit deren Verehrung eben jene Ausschweifungen herkömmlich verbunden waren, blieben ohne Erfolg, bis persischer Einfluss und persische Herrschaft den Reformatoren die Macht gaben, den ältern Jehovahdienst und eine einfachere, sittliche Gottesverehrung ins Leben zu rufen, indem zugleich Jehovah einziger Landesgott, und Verehrung anderer Götter als Hochverrath mit Todesstrafe bedroht wurde. Diese grosse Reformation führten 'Esra und Nehemia aus. 'Esra steht in der Tradition als der grosse Gesetzgeber und Reformator da, und Spinoza wollte bekanntlich ihm die Abfassung unsers Pentateuch zuschreiben. 'Esra kam aus Persien und wurde von der persischen Regierung in seiner Reformation und Neugestaltung des Staats unterstützt. Persischen Einfluss dürfen wir vielleicht erkennen in dem strengern Monotheismus, der sich allmählig dahin ausbildete, dass Jehovah aus einem Stammgott zum einzigen wahren Gott der ganzen Erde sich erweiterte. Sicherer noch dürfen wir persischen Einfluss annehmen bei der strengen Verpönung einer bildlichen Darstellung Gottes, der Idololatrie, welche schon Herodot als charakteristisch von den Persern berichtet; und in dem Brauch, die Todten nicht mehr zu verbrennen, sondern zu begraben, was wahrscheinlich zunächst zur Er-

sparung des seltener werdenden Brennmaterials eingeführt worden ist. — Anderes, was man auf persischen Einfluss hat zurückführen wollen, wie z. B. die Annahme guter und böser Mittelwesen, Engel, ist zweifelhaft, weil wir überall solche Mittelwesen finden, wenn auch nicht geläugnet werden soll, dass die Lehren über sie, namentlich über den Teufel, ihre bestimmtere Form und Gestaltung persischem Einfluss verdanken mögen. Dass eben erst 'Esra eine durchgreifende Reformation des israelitischen Staats und Cultus vornahm, dafür beweist, abgesehen von dem noch spätern Alter unsers Pentateuch, und abgesehen von der Tradition, welche 'Esra als grossen Reformator und Gesetzgeber feiert, ein bisher noch gänzlich übersehener Zeuge, Herodot. Herodot erzählt nämlich, dass er selbst in Syria Palästina gewesen, dass er dort die Säulen des Sesostri gesehen habe, und ausserdem giebt er die lehrreichsten Mittheilungen über den Brauch der Beschneidung bei den Syrern in Palästina. Er würde gewiss nicht unterlassen haben, von dem Gottesdienst der Israeliten ausführlicher und wiederholt zu reden, wenn derselbe etwas besonders Bemerkenswerthes und von dem anderer Völker Abweichendes enthalten hätte, da er dergleichen selbst von den fernsten Völkern, wie Indern, Persern, Massageten zu bemerken nicht unterlassen hat. Das Schweigen des Herodot über den jüdischen Gottesdienst begreift sich nur daraus, dass er Palästina vor der Reformation des 'Esra und Nehemia besuchte. Die etwaige Ausrede, dass vielleicht grade damals wieder der Götzendienst im Schwange war, ist sehr misslich, denn wenn irgend einmal der Staat nach mosaischer Gesetzgebung constituirt war, so liesse sich die Beseitigung derselben ohne die zwingende Gewalt eines mächtigen auswärtigen Eroberers nicht denken. Ein Einschreiten gegen die Gottesverehrung eines Volks widerstrit aber durchaus den Ansichten des frühern Alterthums vom Wesen der Götter, und zumal würden die Perser einen Gottesdienst nach Art des mosaischen nicht gehindert haben. 'Esra aber und Nehemia sind die frühesten und zugleich auch die spätesten Namen, an die sich

eine durchgreifende Reform des israelitischen Staats und Gottesdienstes anknüpfen lässt. Früher können wir eine solche Reformation nicht ansetzen wegen des Umstandes, dass bis zum Exil anerkanntermassen nach den spätern geschichtlichen Schriften der Juden selbst, der Mosaismus nicht herrschte, und weil von da an bis Herodot diese Reformation, wie schon erwähnt worden, gleichfalls nicht eingetreten sein kann. Bald darauf aber treten 'Esra und Nehemia als Gesetzgeber und Reformatoren auf. Nach ihnen kann jene grosse Reformation aber auch nicht erfolgt sein, weil der Name eines solchen Reformators zu jenen Zeiten schwerlich verloren gegangen wäre, und weil wir wissen, dass zur Zeit der Ptolemäerherrschaft die wesentlichen Grundlagen der mosaischen Gesetzgebung vorhanden waren. Dass diese Reformation des 'Esra und Nehemia zunächst auf das eigentliche Juda sich beschränkte, dafür giebt es, wie wir später sehen werden, mehrere und sehr triftige Beweise.

Hat denn etwa 'Esra unsern Pentateuch geschrieben? Das ist wegen des Inhalts des Pentateuch, wie wir sehen werden, nicht möglich. Es ist überhaupt unwahrscheinlich, dass schon 'Esra die von ihm gegebenen Gesetze in ein Werk zusammenfasste. Allein wir dürfen es dahingestellt sein lassen, ob 'Esra selbst oder ein Späterer, etwa Nehemia, eine solche schriftliche Gesetzesammlung machte: jedenfalls ist dieselbe vorhanden gewesen, wie dies auch fast allgemein anerkannt worden ist und durch das Zeugniß der Bücher der Makkabäer bestätigt wird (s. w. u.), vor der Abfassung des ganzen Pentateuch: denn nur daraus erklären sich namentlich die Abweichungen des Deuteronomium. Gesetzt es hätte bei der Abfassung des ganzen Pentateuch keine solche schriftliche Gesetzesammlung vorgelegen, welche für alt galt, so hätte das ganze Werk einen gleichmässigeren Charakter gewonnen, indem der Verfasser nicht durch frühere schriftliche Aufzeichnungen gebunden gewesen wäre. Er fühlte sich aber durch dieselben gebunden, weil die ganze Gesetzgebung einen altnationalen Charakter in Anspruch nahm, und

und Einrichtung Palästinas maassgebend gewesen sein, obgleich es nicht zur vollen Geltung gekommen sei. Herodot hörte noch nichts von einem einstigen Auszug der Juden aus Aegypten, und da er die ägyptische Geschichte bis zur Eroberung des Landes durch Cambyses verfolgt, so dürften bis dahin keine bedeutenden Ansiedelungen von Juden in Aegypten stattgefunden haben. Ich werde später aus vielen Gründen nachzuweisen suchen, dass die Erzählung von einer einstigen grossen Ansiedelung der Juden in Aegypten und deren Auszug erst nach Alexander des Grossen Zeit, nachdem zahlreiche Juden zur Zeit der Perserherrschaft nach Aegypten gezogen und dort angesiedelt worden waren, weiter und weiter ausgebildet wurde.

Einen entscheidenden Wendepunkt für die jüdischen Verhältnisse, für Politik, Cultur und Gesetzgebung bildete namentlich die Herrschaft der Seleuciden über Palästina. Bei dem stets zunehmenden Einfluss griechischer Bildung, welcher sogar bis zur gewaltsamen Bekämpfung des charakteristisch Jüdischen vorschritt, entstand endlich eine namentlich auch durch den äussern Druck unterhaltene und gesteigerte Erbitterung und Empörung gegen die Herrschaft der Seleuciden und gegen das Griechenthum und alles Fremde überhaupt. Die endliche Folge des heftigen und langdauernden Kampfes war die, dass das Land von der Herrschaft der Seleuciden befreit, und dass mit Vertilgung des Fremdartigen eine reinjüdische und nationale Bildung und Gesetzgebung wieder hergestellt wurde. Die ältere Gesetzgebung wurde jetzt in manchen Punkten verschärft und nahm überhaupt einen schroffern Charakter an. Auf der Grundlage der Gesetzgebung des 'Esra und Nehemia wurde nun der Staat und Gottesdienst aufs Neue reformirt, als das Land unter Johannes Hyrcanus frei und mächtig sich erhob, und nachdem die Gränzen des Staats sich denen des alten Davidischen Reichs zu nähern anfangen. Die Hauptreform des Johannes in gottesdienstlicher Beziehung bestand in der Concentration des ganzen Opfer- und Gottesdienstes nach Jerusalem. Erst damals scheinen die Priester- und Levitenstädte den

Opferdienst verloren zu haben und erhielten als Ersatz dafür den Synagogendienst, der das Volk unterrichten und demselben Liebe zur einfach schönen Glaubenslehre und dem jüdischen Gesetz einflössen sollte. Für den Gebrauch in den Synagogen wurde unser Pentateuch, etwa um das Jahr 125 v. Chr., als eine Art Agende auf Anordnung des Johannes ausgearbeitet, dem bald darauf andere Schriften zu gleichem Zweck folgten.

Dem Pentateuch lag eine ältere schriftliche Gesetzesammlung zu Grunde. Diese Gesetzgebung wurde erweitert durch modificirte und neue Gesetze, welche zum grossen Theil erst der Umgestaltung des Staats seit der Makkabäerzeit ihren Ursprung verdankten, und auf alte Tradition und Analogie mit der ältern Gesetzgebung basirt wurden. Diese neuen oder modificirten Gesetze bilden den Hauptinhalt des Deuteronomiums. Zugleich wurde der Ursprung der ganzen Gesetzgebung erzählt, und dabei auf die Anfänge des jüdischen Volks und der Menschheit zurückgegangen. Auch für diese historischen Theile des Pentateuchs lagen schriftliche Quellen vor. Aber ausser der Auffassungsweise des Einzelnen stammt kein geringer Theil, besonders von dem historischen Inhalt des Pentateuch, erst aus der Zeit des Johannes.

Die Gesetzgebung des Pentateuch setzt einen Zustand voraus, wo die Juden keinen König, oder richtiger: keinen eigenen König hatten: also einen Zustand, wie er etwa zu Samuels Zeit, oder seit dem Exil stattfand. Bei den vielen Spuren nach-exilischer Abfassung des Pentateuch, wie sie fast auf jeder Seite sich finden, kann es kaum zweifelhaft sein, auf welche Zeitverhältnisse die Gesetzgebung des Pentateuch sich bezieht. Dass die Gesetzgebung der Majestätsrechte keine Erwähnung thut, erklärt sich daraus, dass die Juden, als der Haupttheil dieser Gesetze gegeben wurde, unter fremder Herrschaft standen, dass die höchste Instanz, die Entscheidung über Krieg und Frieden u. a. ausser ihrem Bereich lagen, indem sie nur eine provincielle Selbständigkeit hatten. Als das jüdische Land von der Herrschaft der Seleuciden unabhängig wurde, fielen die königlichen

Rechte von selbst an die hohenpriesterliche Familie der Hasmonäer, welche dieselben wider den Willen der Aristokraten zu behaupten suchten und nach der Königswürde strebten. Diesem Streben der Hasmonäer verdankt das prophetische Königsgesetz des Deuteronomium, welches das einheimische Königthum billigt, seinen Ursprung.

Dass der Pentateuch über das Hamans- und Tempelweihfest keine Anordnungen enthält, hat seinen Grund theils darin, dass solche Anordnungen zu offenbar gegen das prätendirte Alter der Gesetzgebung verstossen haben würden, theils darin, dass die Feier dieser Feste noch keine allgemeine Pflicht, kein Gesetz, wie die Feier der andern grossen Feste war, sondern die Betheiligung daran in jedes Israeliten freiem Willen stand. —

Auffällig kann es scheinen, dass uns fast alle einheimischen Berichte über die Geschichte der Israeliten seit dem Exil fehlen, obgleich die Geschichtschreibung bei den Israeliten schon so früh, von der Zeit Samuels und der Gründung des Königthums an begann. Freilich sind die Quellen der Königsgeschichte durch immer neue Bearbeitungen mehrfach verändert, namentlich in Betreff des Gottesdienstes, indem die Darstellung des Kampfes zwischen Jehovahdienst und Götzendienst in der schon oben ange deuteten Weise, nach späterer Auffassungsweise, wenn auch nicht in dem Grade, wie viele neuere Kritiker gemeint haben, gemodelt und entstellt ist; aber dessen ungeachtet dürfen die jenen Quellen, welche durch neuere Bearbeitungen in Vergessenheit geriethen und untergingen, entlehnten historischen Bücher des A. T. im Allgemeinen auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen. Als aber der israelitische Staat seine Selbständigkeit verlor, verlor er damit zugleich eine einheimische und selbständige Geschichtschreibung: denn nur selbständige Staaten haben eine eigene Geschichte: die Ereignisse in den Provinzen gehören der Geschichte des herrschenden Staats an. Daher kommt es, dass die Geschichte des Zehnstämmereichs mit der assyrischen, die des südlichen Reichs mit der babylonischen Herrschaft aufhört, und dass wir nur die

mangelhaftesten Berichte über die wichtigsten Begebenheiten: über die Rückkehr von Exulanten und den Tempelbau unter Josua und Zerubabel, und über die Reformation des 'Esra und Nehemia haben. Die jüdische Geschichte schweigt bis zu dem Moment, wo der Staat seine Selbständigkeit wieder zu erkämpfen sucht, bis zur Zeit der Makkabäer, — weshalb nach der historisch beglaubigten Königszeit wieder eine lange Periode eintreten konnte, deren reiche Entwicklungen und Bildungen, wegen Mangels gleichzeitiger Aufzeichnung und chronologischer Fixirung später in das Gebiet der Sage und der vorhistorischen Zeit hinaufrückten.

Schliesslich muss hier nun noch der in neuerer Zeit so beliebt gewordenen Interpolationstheorie gedacht werden. Beim Pentateuch ist man mit der Anwendung dieser Theorie so weit gegangen, dass man einen bedeutenden Theil des Pentateuch interpolirt sein liess, um die ursprüngliche Abfassung desselben ums Jahr 1500 v. Chr. festhalten zu können. Bei der Erzählung vom Tode des Moses anhebend liess man bis zum Schluss des babylonischen Exils hin fortwährend Interpolationen gemacht sein, als ob das Gesetzbuch des israelitischen Staats den Einfällen und Zusätzen jedes beliebigen Bearbeiters offen gestanden hätte, und als ob dann die übrigen Besitzer von Exemplaren willig diese Aenderungen und Zusätze aufgenommen hätten! Dem Verfahren dieser Kritiker liegt die stillschweigende Voraussetzung zu Grunde, dass das Gesetzbuch der Israeliten als eine schriftstellerische Arbeit nach Art neuerer schriftstellerischer Arbeiten zu betrachten sei, über welche sich später nach Belieben Schriftsteller hermachten, um dieselbe zu interpoliren, zu ändern und überzuarbeiten, worauf dann der Staat und die israelitische Gemeinde ohne Weiteres diese Aenderungen und Zusätze angenommen habe. Ein Gesetzbuch aber kann ursprünglich nur durch die höchste Auctorität im Staat entstehen und Geltung erlangen, und später nur durch eben diese Auctorität und unter deren Sanction Aenderungen und Zusätze erfahren! Der erste Ursprung des ältern jüdischen Gesetzbuchs, welches einen Bestandtheil unsers Pentateuch

bildet, ist demnach in der Weise zu denken, dass der Vorsteher des Staats die bestehenden Gesetze sammeln und aufzeichnen liess, damit zunächst die Beamten und Richter sich nach denselben richten, und auf dieselben berufen könnten.

Weil die Masse des Interpolirten zu gross schien, wenn man den Pentateuch von Moses geschrieben sein liess, liessen Andere den Pentateuch zur Zeit des Samuel, oder David, Salomo, abgefasst sein: was dann noch auf eine spätere Zeit hinwies, wie z. B. die Verkündung des babylonischen Exils, wurde für Interpolation ausgegeben. Andere liessen den Pentateuch zur Zeit des babylonischen Exils abgefasst sein: die vielen Spuren späterer Zeit erkannte man gar nicht, und an den wenigen Stellen, wo dieselben sich aufdrängen mussten, ging man mit Stillschweigen über dieselben hin, oder suchte durch gewaltsame und absurde Deutungen Rath zu schaffen, wie z. B. bei der Erzählung von der Verbreitung Japhets über Asien.

Durch eine solche leichtfertige Zulassung von Interpolationen wird nun aller Kritik vollständig ein Ende gemacht, und die schrankenlose Willkühr sanctionirt. Denn wenn z. B. die wiederholten Verkündungen des babylonischen Exils interpolirt sind, warum können dann nicht auch mit gleichem Recht die Erwähnungen des israelitischen Königthums, des jerusalemischen Tempels u. s. w. für Interpolationen gelten, und welchen irgend dringenden Grund hätte man dann noch die späte Tradition, dass der Pentateuch aus dem Anfange des israelitischen Staats, vor der Einwanderung der Israeliten in Kana'an herstamme, zu bestreiten?

Man scheint sich bei der alttestamentlichen Kritik in der That niemals ernstlich die Frage beantwortet zu haben, in welchen Fällen man zur Annahme von Interpolationen berechtigt sei. Man ist aber doch offenbar erst dann zu einer solchen Annahme berechtigt, wenn unzweifelhaft feststeht, dass eine Schrift zu einer bestimmten Zeit abgefasst ist, und dieselbe dessenungeachtet Einzelnes enthält, was aus einer spätern Zeit her-

stammen muss. Wenn ein solches sicheres und unumstössliches Zeugniß über das Alter einer Schrift nicht vorhanden ist, dann darf man das Alter derselben nur nach den letzten in ihr enthaltenen Daten bestimmen. Sonst könnte man z. B. eine zur Zeit der lutherischen Reformation geschriebene Schrift, welche von Karl dem Grossen und dessen Einrichtungen und Gesetzen handelte, daneben aber viele Beziehungen auf die folgenden Jahrhunderte enthielte, durch Annahme von Interpolationen getrost unter die Erzeugnisse der Literatur des 9ten Jahrhunderts einreihen. Ein solches Verfahren haben aber in der That viele alttestamentlichen Kritiker nicht nur beim Pentateuch, sondern auch bei den prophetischen Schriften beobachtet! Die Schrift, welche den Namen des Jesaja trägt, enthält die klarsten Hindeutungen nicht nur auf das babylonische Exil, sondern auf viel spätere Ereignisse, wie z. B. auf den Tempel des Onias in Aegypten. Weil man aber einmal die unbegründete Meinung festhalten will, dass jene Schrift etwa um 720 v. Chr. geschrieben sei, decretirt man Interpolationen und Zusammenwürfelungen vom Winde zerstreuter Blätter und Blätterchen, und nennt solche Taschenspielerkunst Kritik!

Welche irgend stichhaltige Beweise hat man aber für das Vorhandensein unsers Pentateuch vor dem babylonischen Exil? Man hat wohl gesagt: der Jehovahkultus und manche Gesetze über Opfer und dergleichen bestanden vor dem Exil. Also muss der Pentateuch, der solche Gesetze enthält, vorhanden gewesen sein! Gesetzt auch, dass das Wesentliche der sogenannten mosaischen Gesetzgebung vor dem Exil bestand, gesetzt selbst, dass sie vollständig bestand, so folgt daraus durchaus nicht, dass damals der Pentateuch, welcher ausser der Sagengeschichte des israelitischen Volks eine schriftliche Aufzeichnung und Sammlung jener Gesetze enthält, schon vorhanden war. Nun haben wir aber gar nicht einmal irgend ein sicheres Zeugniß dafür, dass auch nur die Mehrzahl der mosaischen Gesetze vor dem Exil vorhanden war, während viele Gründe dafür sprechen, dass damals das ei-

gentlich Unterscheidende und Charakteristische dieser Gesetzgebung noch gar nicht bestand; Gründe, die wir theils aus den spät geschriebenen historischen Büchern des A. T. selbst, theils aus dem Schweigen eines Herodot und andern Umständen entnehmen können. Die bekannte Erzählung im 2ten Buch der Könige von der Auffindung eines Gesetzbuchs zur Zeit des Königs Josia kann wohl als Beweis benutzt werden, dass ein unserm Pentateuch ähnliches Gesetzbuch nicht vor Josia bekannt, und wenn Niemanden bekannt, auch wohl nicht vorhanden war, aber durchaus nicht als Beweis, dass damals unser Pentateuch gefunden wurde, wie diess auch von den neuern Auslegern eingeräumt worden ist. Die betreffende Erzählung, um diess hier kurz anzudeuten, scheint daher entlehnt zu sein, dass unter Josia eine gemeinsame Feier des Pesachfestes zu Jerusalem angeordnet wurde, ähnlich wie unser Pentateuch dieselbe gebietet. Die übrige Erzählung ist in vielen Punkten offenbar ganz unhistorisch, indem für diese Feier des Verschonungsfestes (Pesach) der Aufschub des angedrohten, ungefähr 40 Jahre später eintretenden Exils verkündet wird! Da nun der betreffende Abschnitt in den Büchern der Könige aus einer Zeit herstammt, wo bereits dem geschriebenen Gesetzbuch ein hohes Alter vindicirt wurde, so hatte sich, um die Anordnung des Josia sich zu erklären, die Ansicht bilden müssen, dass dieses Gesetzbuch damals, nach langer Verborgenheit wieder ans Licht gebracht sei, und dass die Anordnung des Josia wegen Feier des Pesach nach Vorschrift dieses wieder aufgefundenen Gesetzbuchs erlassen sei. Das erste sichere Zeugniß für das Vorhandensein einer jüdischen Gesetzgebung, welche wesentlich von den Gesetzen anderer benachbarten Stämme und Völker abwich, entnehmen wir aus der Zeit des Antiochus Epiphanes. Damals hatte das Judenthum wesentlich den Charakter der mosaischen Gesetzgebung, wie sie im Pentateuch enthalten ist, und dieser Charakter kann damals, wenn auch schärfer und schroffer ausgeprägt, nicht erst entstanden sein, sondern muss schon früher vorhanden gewesen sein. Damals existirte nun auch nach

dem Zeugniß der Bücher der Makkabäer ein schriftliches Gesetzbuch, dessen Ursprung vielleicht bis auf die Zeit des 'Esra oder Nehemia zurück zu datiren ist. Dass aber dieses Gesetzbuch unser Pentateuch war, das ist eine blosse Vermuthung; es ist vielmehr jenes Gesetzbuch später in unsern Pentateuch, welcher ausserdem die alte Sagengeschichte des Volks enthält, aufgenommen worden. Dass dieses der wirkliche Sachverhalt sein muss, dafür zeugt der Umstand, dass unser Pentateuch in seinen historischen Elementen fast auf jeder Seite auf Begebenheiten Beziehung nimmt, und Ereignisse voraussetzt, welche nach der Zeit des Antiochus Epiphanes eintraten.

Im Anfang des 2ten Makkabäerbuchs findet sich ein Brief an die ägyptischen Juden, welcher eine Einladung zur Feier des Enkänienfestes enthält. Der Brief datirt aus dem Jahr 145 v. Chr. Daran schliesst sich v. 10 ein zweiter Brief an, welcher beginnt: „Wir zu Jerusalem und im ganzen Judäa, sammt den Aeltesten und Johannes d. i. Johannes Hyrcanus, wünschen Aristobulus, dem Lehrer des Ptolemäus und den ägyptischen Juden Heil!“ Der Brief stammt aus einer Zeit, wo Johannes Vorsteher des jüdischen Staats war, und zwar, wie sich später ergeben wird, aus der Zeit der letzten Lebensjahre des Johannes. Der Hauptzweck des Schreibens ist, dass die ägyptischen Juden die Sammlung der bis dahin vollendeten alttestamentlichen Schriften von Jerusalem abholen sollen. Gleichwie es vor Johannes ein jüdisches Gesetzbuch gab, so auch historische oder prophetische Schriften, aber weder jenes Gesetzbuch war unser Pentateuch, noch auch jene prophetischen Schriften diejenigen prophetischen Schriften, welche wir im A. T. lesen. Die Stelle v. 13 — 15 zeugt lediglich von dem Vorhandensein historischer oder prophetischer Schriften zur Zeit des Nehemia, dass es aber nicht unsere prophetischen Schriften waren oder sein konnten, wird auf das Schlagendste durch den Inhalt unserer prophetischen Schriften widerlegt werden. Dass der v. 14 erwähnte Judas nicht Judas Makkabäus sein soll, oder wenigstens nicht sein kann, geht auch schon daraus

hervor, dass eben zu seiner Zeit und noch ziemlich lange nach ihm jene Kriege fort dauerten, durch welche eben die alten Bücher zerstreut und bis auf wenige Exemplare vernichtet worden sein sollten.

Vom samaritanischen Pentateuch, dessen Ursprung vielleicht erst mehrere Jahrhunderte nach Christi Geburt fällt, darf man keinesfalls, wie man so oft gethan hat, ein Zeugniß für ein höheres Alter des Pentateuch hernehmen, da die vorchristliche Existenz dieser Uebersetzung eine blosse Hypothese ist. Da diese Uebersetzung mehrere wichtige Abweichungen von unserm Pentateuch enthält, so ist schon das Schweigen des Josephus über dieselbe kein unerheblicher Grund für die Annahme, dass ihm diese Uebersetzung unbekannt, und dieselbe überhaupt damals noch nicht vorhanden war.

Auch die Erzählung des Josephus von dem Ursprung der Uebersetzung der sogenannten Septuaginta zur Zeit des Ptolemäus Philopator darf man nicht als Beweis für das Vorhandensein unsers Pentateuch aufstellen. Der Ursprung jener Erzählung dürfte höchst wahrscheinlich darin zu suchen sein, dass der ägyptische König, welcher auch Palästina beherrschte, vom Synedrium zu Jerusalem eine griechische Uebersetzung des jüdischen Gesetzbuchs besorgen liess, womit man später die auf uns gekommene griechische Uebersetzung der Septuaginta, welche *consensu synedrii*, oder *auctoritate septuaginta senatorum* besonders für die fremden Proselyten angefertigt worden war, verwechselte.

Die ersten sichern Zeugnisse für das Vorhandensein unsers Pentateuch und unserer alttestamentlichen Schriften überhaupt, geben Josephus und das neue Testament. Damals waren diese Schriften schon lange, etwa 200 Jahre, in der jetzigen Gestalt vorhanden, und damals setzte man die Abfassung des Pentateuch in die Zeit des Ursprungs und der Neugründung des israelitischen Staats bei der Einwanderung in Palästina, und hielt nicht nur die Gesetze, sondern auch die historischen Bestandtheile des Pentateuch für das Werk eines alten Gesetzgebers oder des Moses. —

Capitel 1 und 2.

Die Genesis beginnt mit der Schöpfung, die im Allgemeinen nach dem Vorbilde, wie aus der stillen feuchten Nacht der Tag mit seinen Erscheinungen und seinem regen Treiben hervorgeht, dargestellt ist, und welche Gott ähnlich der Wochenarbeit des Menschen in einer Woche vollendet, worauf er am 7ten Tage ruht. Von diesem Ruhen Gottes soll der 7te Tag den Namen **שַׁבָּת אֱלֹהִים** erhalten haben, oder richtiger umgekehrt: man schloss eben aus der Benennung des 7ten Tages, dass Gott an demselben von dem Werk der Schöpfung geruht habe *). Es ist übrigens kaum zweifelhaft, dass die Wocheneintheilung von den Mondphasen herrührt, und ein solches Mondviertel hiess **שַׁבְעַת יָמִים** oder **שַׁבְעַת**, woraus allmählig durch weichere Aussprache erst **שַׁבָּת** entstanden zu sein scheint. Aus diesem Namen des 7ten Tags: **שַׁבָּת** bewies und schloss man dann, dass jeder 7te Tag ein Tag der Ruhe sein müsse, und aus diesem angeblichen Wesen des Tags leitete man sogar die Verpflichtung zu einer gänzlichen Ruhe her, die in ihrer Uebertreibung den Juden selbst lästig, und bei andern Völkern ein Anlass nicht ganz unverdienten Spottes wurde.

*) Anders wird die Feier des Sabbats Deuter. 5, 15 begründet; nämlich als eine Erinnerung an das Aufhören der Dienstbarkeit Israels in Aegypten. Beide Erklärungen liessen sich neben einander festhalten, indem die vormossaische Sabbatfeier, welche für alle Menschen geltend war, auf die Schöpfung, die Sabbatfeier seit Moses, welche speciell für Israel angeordnet wurde, auf die demselben von Gott geschenkte Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft zurückgeführt wurde. —

Weil der Mensch אָדָם hiess, und das Wort Adam die allgemeinste und umfassendste Benennung für Mensch war, wurde Adam als ein nomen proprium Bezeichnung des ersten Menschen, von dem alle übrigen als seine Kinder benannt wären und abstammten. Seine Schöpfung aus Erde, und sein Verhältniss zu derselben, dass er nämlich ein Bestandtheil der Erde ist, und zu derselben zurückkehrt, ist offenbar zuerst von dem Namen der Erde אֲדָמָה entlehnt, und an ihn angeknüpft, wie überhaupt in der sprachlichen Verwandtschaft zugleich der Beweis für eine reale Verwandtschaft zwischen אָדָם und אֲדָמָה gefunden wurde*). Der Mensch wird seiner leiblichen Seite nach einer Pflanze des Gartens verglichen, welche aus dem Boden hervorgeht und zu ihm zurückkehrt. Sein erster Aufenthalt ist ein Garten in 'Eden, wo ihm Alles von selbst zuwächst. עֵדֶן (עֵדֶן arab. عَدْن) kommt auch anderweitig als Ortsname vor, z. B. 2 Kön. 19, 12, und bekannt ist das arabische 'Aden, eine Bergfeste, welche die islamischen Theologen öfter mit dem 'Eden der Genesis identificiren wollten. Im Arabischen ist die Wurzel عَدْن (welche offenbar mit עֵדֶן, עֵדֶן, עֵדֶן verwandt ist) ihrer ursprünglichen Bedeutung näher geblieben: firmare, figere sedem, commorari, stercorare (robore) agrum, عَدْن firma, perpetua mansio. Letzteres giebt eine passende Ortsbenennung ab, und entspricht ungefähr dem Ortsnamen רֵחָה Ruhestätte, Anhaltspunkt, Station. Im Hebräischen soll das Wort עֵדֶן nur noch in der abgeleiteten Bedeutung deli-

*) Nach einer chaldäischen Dichtung entstand Adam aus dem Blut von Bels Haupt, welches in die Erde trieft. Diess erinnert an die Erdgeborenen, die Giganten, die in Vulcanen und Erdbeben sich offenbarten, welche aus dem Blut (d. i. hier Feuer) des Uranos entstanden. Veranlassung zur erwähnten chaldäischen Dichtung gab die Combination von אָדָם mit אֲדָמָה und דָם, sowie der Name des Bel Ἀνναρρῶς (s. Sanchoniathon ed. Orelli pag. 32 sq.), welcher hier fälschlich דָם הָרֵאשׁ Blut des Hauptes gedeutet wurde. Der Name Zeus Demarous ist wahrscheinlich zu erklären aus דָן s. v. a. אֲדָן, אֲדָן dominus, oder dem präfigirten דָ, und מְרַעַשׁ tonitru, und bezeichnet den Ba'al als βρονταῖος.

ciae, voluptas vorkommen: allein Ps. 26, 9 **וְנַחַל עֲדֵינִיךָ הַשָּׁקֵם** erinnert wenigstens an die Bedeutung perpetuitas, firmitas, und in **מַעֲדָנוֹת** Hi. 38, 31. vincula (instrumenta firmandi) liegt sie klar zu Tage. Jedenfalls ist der Ortsname 'Eden deshalb zum ersten festen Wohnsitz des Menschen gedichtet, weil der erste Urheber dieser Dichtung in **עֵדֶן** die Bedeutung mansio firma fand, und so verlegte er den ersten festen Aufenthalt des Menschen an einen Ort, der eben den Namen fester Aufenthalt führte. Mit den anderweitigen Bedeutungen des Worts 'Eden, perpetuitas und voluptas war dann zugleich Anlass gegeben, jenen Aufenthalt als einen solchen darzustellen, der durch reiche Bewässerung in dauernder Blüthe stand und zugleich ein Aufenthalt der Lust war *).

Ueber die Lage dieses Gartens in 'Eden sind in unserer Erzählung zwei verschiedene Ansichten verschmolzen, wodurch dieselbe die durchgehende Harmonie ihrer einzelnen Theile verloren hat. Die ursprüngliche und in der ganzen Erzählung vorherrschende Ansicht ist die, dass der erste Aufenthalt, 'Eden, wohin Gott den Adam versetzte, der Ort 'Eden in der Nähe von Damascus war. Dieses 'Eden lag in **אֲרָם** d. i. Aram Dammesek, woraus sich etwa erklären liesse, dass die islamische Dichtung das Paradies „Gärten Irem's“ **أَرَم** d. i. Aram's, nennt **). Sehr

*) Mit der Benennung 'Eden für das Paradies lässt sich die arabische Benennung **خَد** perennitas, paradisus vergleichen.

) **عاد (ʿĀd) heisst ein Sohn Irem's d. i. Aram's, wie folgende Stammtafel beweist: (s. Pococke spec. hist. Arab.) Noach — Sem — Aram — 'Aus (**عُوس**) — 'Ad. — 'Aus und 'Ad als Abkömmlinge Aram's sind offenbar nachgebildet dem **עֵדֶן** Sohn Aram's; Gen. 10, 23. In 'Uz Aram's (Gosan s. w. u.) wohnten viele exilirte Juden: von da sollten die 'Aditen nach Hadramaut gezogen, und der Prophet Hud (**هُود** = Jehud) zu ihnen gesandt sein. Als Strafe für den Ungehorsam gegen seine Predigt gingen die 'Aditen zu Grunde, und wurden von den Sandhügeln, **الاحقاف**, zu Hadramaut bedeckt. Es liegt auf der Hand, dass diese Erzählungen auf eine Combination von **עֵדֶן** mit **عُوس**, und **عاد** zurückgehen.

bald scheint aber der Garten in 'Eden mit dem berühmten hangenden oder schwebenden Garten zu Babel oder בָּבֶל (s. w. u.) oberhalb des Euphrats, aus dem er bewässert wurde*), und der auf steinigem Gewölbe terrassenförmig angelegt war, combinirt worden zu sein, und daraus dürfte sich die zweite Ansicht entwickelt haben, dass 'Eden Aram in der Höhe, in Gottes Nähe, im Himmel gelegen habe, von wo der Mensch wegen Uebertretung auf die Erde verstossen sei. Die Erzählung der Genesis setzt beide Ansichten, die sie mit einander vermischt, voraus. Die islamischen Theologen sind noch jetzt getheilter Ansicht über die Lage des Paradieses, obgleich die meisten 'Eden für einen Wohnsitz im Himmel erklären, wofür sie namentlich auch den im Koran erwähnten Ruf Gottes an Adam und Eva, als er sie aus dem Paradiese trieb, anführen: أَهْبِطُوا d. i. descendite**). Dieser spätern Gestalt der Dichtung, zufolge welcher 'Eden im Himmel lag, gehören in der Erzählung der Genesis folgende Einzelheiten an: zuerst die Erzählung von einem Strom, welcher von 'Eden auslaufend sich in vier Flüsse theilt, nämlich den Euphrat, Tigris, Nil und Indus oder Ganges, die eben durch ihren

*) Im Koran heisst es öfter vom Paradies: جَنَّةٍ تَجْرِي مِنْ أَنْهَارٍ

تحتها ein Garten in oder unter dem Ströme fliessen.

**) Islamische Dichtung lässt den Adam vom Himmel auf einen gleichnamigen Berg Adam auf Selân (Ceylon), Eva nach Gidda, die Schlange nach Ispahan, und den Satan nach Neissan bei Basra kommen. Wir dürfen voraussetzen, dass jener Berg auf Selân schon vor dieser Dichtung, welche er eben veranlasste, den Namen Adam oder einen ähnlich lautenden hatte, und dass man aus dem Namen des Berges und der Insel: Adam und Selân die Ankunft Adams deutete. Aus dem Namen جَدَّة scheint man جَدِيدَة, die neue, d. i. Wohnung, herausgedeutet zu haben, und man liess Adam und Eva am Berge 'Arafat (d. i. Höhe) sich wiederfinden und wieder erkennen, weil man dem Ortsnamen

إِسْطَنْبُول die Bedeutung Wiedererkennung gab. Ob Ispahan etwa an إِسْفَهَان, Neissan an نَاص، نَاص، نَاص erinnerte, gleichwie Kain wegen Blutschuld flüchtig und verbannt nach dem אֶרֶץ נֹדָד kam, mag dahingestellt bleiben; klar ist aber, dass diese ganze Dichtung auf etymologischer Combination oder Spielerei beruht.

Ausgang von 'Eden als nie versiegende Himmelsströme, als *δύπετες ποταμοί*, bezeichnet werden. Ferner gehört hierher die Dichtung vom Baum des Lebens. Der Baum des Lebens war nämlich in der ältern Gestalt der Dichtung wahrscheinlich nicht verschieden von dem Baum der Erkenntniss d. i. der geschlechtlichen Erkenntniss (s. w. u.), wurde aber in der weitem Ausbildung und Umgestaltung der Dichtung von ihm unterschieden, und in den Himmel versetzt, wie diess allein schon daraus, dass Gott sich denselben vorbehält, und aus dem Wesen seines Hüters, des Kerub, hervorgeht. Dieser Baum trägt die Frucht der Unsterblichkeit, des ewigen Lebens, die Ambrosia; er ist ein Baum 'Edens, wovon Gott, und anderwärts die Götter geniessen, und dadurch ein ewiges Leben sich bewahren. Ueber den Ursprung und die Bedeutung einer solchen Vorstellung dürften indische Mythen den besten Aufschluss geben. Ihnen zufolge bildet nämlich das Amrita den Inhalt des Mondes, die lichte Materie, welche ewig sich verjüngt und nachwächst, dieselbe Substanz, welche auch den göttlichen lichten Leib bildet. s. von Bohlen altes Indien II. pag. 286: „der Mond ist der Behälter des Amrita, welchen, wenn er gefüllt ist, die Pitris austrinken“ *).

Wäre die Dichtung der Genesis nun in diesem Sinne ausgeführt, wornach 'Eden im Himmel lag, so würden wir von ei-

*) Insofern den alten Indern der Einfluss des Mondes auf Ebbe und Fluth, also auf Hebung und Senkung des Meeres bekannt war, liess die Dichtung das Amrita zuerst aus der Umbullerung des Meeres gewonnen sein, den Mond aus dem Leuchten des bewegten Meeres sich gefüllt haben. Diese Dichtung scheint dann aber überhaupt die Licht- und Feuersubstanz zuerst aus dem wild bewegten Meer hervorgehen zu lassen: so den Mond und andere Gestirne, und das giftige Feuer: das Vulkan- und Erdfeuer, welches Shiva verschluckt. Der Kampf um das Amrita ist nach dem Vorbilde des Gewitters, als eines Kampfs — ähnlich wie der Kampf des Indra mit dem Vritra — gedichtet, und das abgeschlagene Haupt des Rahu, welches fortan aus Gier nach dem lichten Amrita, am Himmel als dunkler Körper sich fortwälzt, und die Eklipsen des Mondes (und der Sonne) bewirkt, ist zunächst vom rollenden Donnerkopf entlehnt worden. Diese kurzen Andeutungen mögen zur allgemeinen Verständigung über die Grundlagen jener weit ausgespannenen Dichtung hier genügen. Die Dichtung selbst ist ausführlicher, und mit manchen guten Bemerkungen erläutert bei v. Bohlen a. I. I. pag. 221 sq.

nem ursprünglichen Aufenthalt der Seelen im Himmel lesen, die von Sünde und Materie beschwert, wie es z. B. in indischen Mythen (s. von Bohlen a. Indien II. pag. 233 sq.) und bei Plato im Phädrus heisst, gleich Fallsternen zur Erde und zur gröbern Materie herabsanken. Dass aber der Baum des Lebens, sofern er vom Kerub bewacht wird, zunächst im Himmel gedacht sei, das beweist eben das Wesen der Kerubim, welche Himmelshüter und Träger Gottes sind, insofern sie dasjenige oder diejenigen Wesen vorstellen, die sich namentlich in der Donnerwolke offenbaren, und mit dem geschwungenen flammenden Schwert des Blitzes den Himmel und den Sitz des ewigen Lebens bewachen *).

Die übrigen Züge in der Dichtung von 'Eden passen auf das 'Eden in der Nähe von Damaskus, wie der weitere Fortgang und Schluss der Erzählung erweisen wird.

Anfänglich wuchs dem unerfahrenen Menschen Alles von selbst zu; das ist anders geworden, denn er muss arbeiten. Diese Veränderung seiner Lage wird auf das Weib und die Zeugung zurückgeführt, auf das Erkennen des Weibes. Hier liegt der erste Grund der Arbeit und der Mühen, und des aus ihnen hervorgehenden Todes. Diese Dichtung hebt an mit der Erschaffung des Weibes, der אִשָּׁה, die vom אִשׁ stammt, wie Adam von der

*) Es ist demnach gleichbedeutend, wenn Gott als auf Wolken (Jes. 19, 1), Winden oder auf Kerubim reitend oder fahrend geschildert wird. Die gewöhnlichste Darstellung der Kerubim als Vögel, die sich mit ihren Fittigen bedecken, ein bildlicher Ausdruck für die fliegende Wolke, bedarf keiner weitern Erklärung. Für das gleichfalls naheliegende Bild des flammenden und geschwungenen Kerubsschwerds giebt auch die deutsche Mythologie Parallelen, z. B. in dem sich selbst in Schwung setzenden alles zerschneidenden Schwert des Gottes Freyr (Grimm d. M. I. pag. 196) und bei Tettau und Temme: Volkssagen No. 222, wo der einschlagende Blitz ein Engel mit flammendem Schwert heisst. —

Wie Jehova auf dem Kerub, so reitet Vischnu auf dem Garuda. Indra reitet auf dem Elephanten Airavata (d. i. Wasserträger), fährt mit Rossen gleich dem donnernden Zeus, daneben aber heisst es von ihm im eigentlichen Ausdruck, dass er auf einer Wolke fahre z. B. Rigveda h. 80, 7. Indra, tibj profecto, nube vehens, teliger, haud spretum est robur. — Für die Vergleichung der Wolken mit Vögeln diene als Beispiel Sirach 43, 14. καὶ ἐξέπησαν νεφέλαι ὡς πετεινά.

Adamah, die genommen ist vom Manne. Aus der jetzt folgenden Dichtung dürfen wir abnehmen, dass das Weib als Gattin auch den Namen **בַּת צִלְעִי** führte, und dass der Gatte sie **בַּת צִלְעִי** nannte d. i. filia lateris mei i. quae mihi accubat, *ἀνοίγς* cf. Jer. 20, 10 **שְׁמִירִי צִלְעִי** familiares mei proximi. Diess gab den Anlass zu der auffallenden Dichtung, dass Adam schlief, als das Weib von ihm genommen wurde, und weiter, dass sie eine Tochter, ein Bau, **בַּת** von **בָּנָה**, aus seiner abgelösten Rippe sei *). Adam und Ischah waren nackt, heisst es, und empfanden keine Schaam, deren Eintritt das Bewusstsein von etwas Unrechtem und Verbotenem voraussetzt. Der Verlust dieser Unschuld, und der Eintritt des mit diesem Verlust gleichsam als Strafe verbundenen Uebels wird dargestellt in einer bildlichen Dichtung, welche den Ursprung der Schaam, des Schuldbewusstseins und des Uebels an die Zeugung anknüpft, dieselben als eine Folge des Beischlafs darstellt. Es ist schwer zu begreifen, wie man diesen schon von Rabbinen erkannten Sinn der Dichtung wieder hat verkennen können! —

Cap. 3 — Cap. 6, 6.

Im Garten 'Edens oder in dessen Mitte stand der Baum der Erkenntniss des Guten und Bösen, der lieblich und reizend anzuschauen war. Unter diesem Baum ist wahrscheinlich an den Baum **בָּטֶמ**, Butm, gedacht, dessen Frucht **בְּטָנִים** im A. T. erwähnt wird. Der Ausdruck **פְּרִי בָּטֶן** konnte demnach doppel-sinnig gebraucht werden, theils für die süsse Frucht der Pistacie, theils für die Frucht des Mutterleibes, das Kind. Der Beischlaf wurde demnach bildlich als Genuss von einem Fruchtbaum, **בָּטֶן**, dargestellt, dessen genossene Frucht als Saame eine neue Frucht, die Frucht des Mutterleibes, das Kind, zur Folge hat.

*) Aehnlich fasst die Bedeutung dieses Mythos Böttcher in der exegetisch-kritischen Aehrenlese zum A. T. pag. 3.

Der Baum selbst aber wird ein Baum der Erkenntniss des Guten und Bösen genannt, weil eben יָדַע, erkennen, ein sehr gewöhnlicher Euphemismus für den Beischlaf war, und weil das an denselben geknüpfte Bewusstsein des geschlechtlichen Unterschieds, die Schaam, eine Art Schuldbewusstsein zur Folge hat, und weil der Beischlaf zugleich Gutes und Uebles, Lust und Schmerz, sowohl für den Vater, als besonders auch für die Mutter mit sich bringt. Als Adam und Ischah von diesem Baum der Erkenntniss genossen haben, erkennen sie zunächst, dass sie nackt sind, sie verbergen sich und fühlen Schaam und damit das Bedürfniss einer ersten theilweisen Bekleidung, weshalb sie einen Gurt von einem Feigenblatt anlegen, um ihre Schaam zu verhüllen. Das Feigenblatt, עֵלֶה תִּתְּנָה, scheint auch aus dem Grunde vor anderm Laube zur Verhüllung der Schaam von dem Dichter gewählt zu sein, weil das Wort תִּתְּנָה ihn an das ähnlich klingende תִּתְּנָה (occursus venereus, coitus) erinnerte*).

Der Verführer zum Genuss von der Frucht des verbotenen Baums ist eigentlich die תִּתְּנָה d. i. inclinatio, cupiditas, amor, perniciēs, wodurch man wieder zunächst an תִּתְּנָה erinnert wurde. תִּתְּנָה bedeutet lebengebend, gebärend, pariens, also die Mutter; ferner aber ist das Wort, wenigstens in den Dialecten, in der Bedeutung vivax eine Bezeichnung für die Schlange. Die verführende Schlange ist aber in unserer Erzählung schon deshalb nicht תִּתְּנָה genannt, sondern נָחָשׁ, theils weil die Mutter gleichfalls תִּתְּנָה genannt ist, theils weil der Dichter zugleich einen neuen Sinn hineinlegen und נָחָשׁ d. i. pungens als Euphemismus für das männliche Glied gebrauchen wollte; vgl. auch זָכָר. Demnach reizt die Schlange, der נָחָשׁ, die Begierde des Weibes, der תִּתְּנָה, und diese wieder verführt den Adam. Das Weib entschuldigt sich: die Schlange הִשְׁאִינִי d. i. sie hat mich vergesslich gemacht, aber

*) Aus ähnlicher sprachlicher Spielerei ist es zu erklären, dass bei den Römern das Sitzen der Weiber unter dem caprificus d. i. capere (concipere) faciēns für befruchtend ausgegeben wurde, und dass man dem Schlag der Luperken mit dem lorum caprae eine die Weiber befruchtende Kraft zuschrieb. —

auch, indem auf den Gleichklang zwischen נָשָׂה und נָשִׁים Rücksicht genommen ist, sie hat mich zum Weibe gemacht, wie auch die Araber sagten, dass die نِسْوَة von نَسِي benannt sind, weil die نِسْوَان mulieres, نَسِيَان obliviosae seien. Die Schlange wird darauf, indem Bild und Sache wechseln, verflucht, auf der Erde zu kriechen und Staub zu lecken.

Die Schlange dient aber nicht bloss als Bezeichnung für den Verführer des Weibes, sondern wird auch ein bildlicher Ausdruck für den Feind des jüdischen Volks. Hierauf bezieht sich der folgende 15te Vers, in dem die Schlange theils eigentlich, theils als Feind des Ja'kob aufgefasst ist. Der Vers ist demnach dopsinnig, indem Schlange und Mensch, und bildlich: ein bestimmter durch die Schlange angedeuteter Feind und Ja'kob einander gegenübergestellt sind. Wenn gesagt ist, dass der Feind der Nachkommenschaft des Weibes nach der Ferse, עֲקֵב, trachten werde, so soll damit wohl nicht bloss, herkömmlicher Deutung gemäss, ein bestimmter König, Messias, am Ende der Tage, in der spätesten Zukunft angedeutet werden', sondern theils soll das עֲקֵב auf denjenigen Theil von der Nachkommenschaft des Weibes, welcher יַעֲקֹב heisst, also auf das ganze israelitische Volk und dessen Repräsentanten, den König (vgl. Ps. 89, 52: חֲרַפוּ עֲקֵבוֹת; מְשִׁיחַךְ), theils auf die listige Nachstellung des Feindes anspielen. Zugleich liegt in dem Umstand, dass die Schlange sich im Staube windet, während Ja'kob steht, eine Hindeutung auf die Unterwürfigkeit des Feindes vor dem mächtigen Ja'kob *). An das Trachten des Feindes nach der Ferse der Menschheit, nach dem Ja'kob, schliesst sich von selbst der Gedanke, dass Ja'kob dem im Staube herankriechenden Feinde nach dem Kopf trachtet, und gegen denselben im Vortheil ist. Von jeher hat man in diesen Worten

*) Vgl. Micha 7, 17. יִלְחֲכוּ עֹפֶר כִּנְחָשׁ כְּזֹחֲלֵי אֶרֶץ וְג.
וְהָיוּ מַלְכִּים אֲפִים אֶרֶץ יִשְׁתַּחֲוֶי־לָהּ וְעֹפֶר רִגְלֶיהָ:
Jes. 49, 23.: יִלְחֲכוּ:

eine Weissagung von dem einstigen Siege eines frommen jüdischen Fürsten, Gesalbten, über einen mächtigen heidnischen Feind (Antichrist, Teufel) zur Zeit der Wiederherstellung des davidischen Reichs und Königthums, d. i. zur sogenannten messianischen Zeit gefunden. Diese Tradition ist wohl zu beachten, und sie kommt der Wahrheit möglichst nahe, wenn man statt des Messias das israelitische Volk, den Ja'kob setzt, mit Einschluss seines Repräsentanten, des Messias. Die Schlange erscheint nämlich im A. T. auch sonst als ein Symbol für das den Juden feindliche assyrische oder assyrisch-babylonische Reich. Man könnte nun etwa unsere Stelle auf den Angriff des Sanherib auf einen Theil der Israeliten, auf das Reich Juda unter Hiskia, und die Errettung des südlichen Reichs zu beziehen versuchen: allein es gab damals keinen siegreichen Ja'kob; der bei weitem grösste Theil der Israeliten blieb damals den Assyern dienstbar. Verwirft man nun diese völlig ungenügende Beziehung, so bleibt aus der spätern jüdischen Geschichte nur eine Periode, auf welche jene Worte sich beziehen können, und auf welche sie zugleich ausnehmend passen. Das seleucidisch-babylonische Reich trat nämlich seit Antiochus Epiphanes mit der grössten Feindschaft nicht nur gegen das jüdische Volk, sondern, was hier von der grössten Wichtigkeit ist, auch gegen die Religion der Juden auf. Der Kampf der Israeliten gegen diese bösen Feinde gewann ein glückliches Ende mit dem Tode des Antiochus Sidetes, worauf Johannes als unabhängiger Fürst des israelitischen Volks, und als Wiederhersteller des davidischen Reichs eine neue, wenn gleich kurzdauernde Blüthe des israelitischen Staats herbeiführte, während das feindliche seleucidische Reich innerlich gespalten und allseitig angefeindet ohnmächtig dastand, und seinem Untergang entgegenging.

Eine dritte Periode, worauf die Worte v. 15 passen könnten, wird gar nicht aufzuweisen sein, und eben so wenig wird die Wahl zwischen der Beziehung der Worte auf die Zeit des Hiskia oder des Johannes für ein unbefangenes Urtheil irgend zweifelhaft sein, zumal wenn auch anderweitig, wie wir später

sehen werden, viele Wahrscheinlichkeitsgründe dafür zeugen, dass der alttestamentliche Pentateuch erst im ersten Drittel der Herrschaft des Johannes geschrieben ist. In Verbindung mit jenen Gründen ist der Ausspruch der Demüthigung der Schlange vor dem Ja'kob kein unwichtiges Zeugniss für die sehr späte Abfassungszeit des alttestamentlichen Pentateuch.

Dass aber jener Ausspruch über das Verhältniss der Schlange zur Nachkommenschaft des Weibes nicht bloss eigentlich, sondern hauptsächlich bildlich zu fassen ist, dafür spricht ausser der constanten Tradition, welche jenen Ausspruch bildlich und als Weissagung einer zukünftigen Begebenheit fasst, und ausser dem Ansprechenden und Ehrevollen, was eine solche Allegorie für die Israeliten und ihren Fürsten haben musste, auch noch Folgendes. Es ist nämlich offenbar nicht bloss von einer Feindschaft zwischen der Schlange und Eva's Saamen, welche ja auch mit vielen andern Thieren besteht, sondern zugleich und vorzüglich von einer der-einstigen Obmacht desselben über die Schlange die Rede; ferner wäre der Sinn der Worte, wenn man sie bloss eigentlich fasste, abgeschmackt, indem man nicht sieht, warum die giftige Schlange vor andern Theilen grade nach der Ferse (dem עֲקֵב) trachten müsste, wenn nicht zugleich ein anderer Sinn angedeutet werden sollte. Die räthselhafte Dunkelheit des ganzen Ausspruchs aber ist daher zu erklären, dass die Weissagung überhaupt, um sich nicht zu verrathen, um überzeugender und anziehender zu sein, einen dunkeln und räthselhaften Charakter liebt, jedoch nur insoweit, dass die Zeitgenossen, auf welche die Weissagung berechnet ist, ohne Anstrengung und mit Lust das Räthsel lösen und von der richtigen Lösung sich überzeugt halten können.

Der Ischah wird als Strafe für den Genuss vom Baum der Erkenntniss, was Jeder jetzt leicht begreift, die Schwangerschaft mit ihren Schmerzen, und die Abhängigkeit vom Manne verkündet; dem Adam aber die schwere Arbeit für die Kinder, indem er aus dem Garten, welcher bei zunehmender Vermehrung zu eng wird und für die Bedürfnisse nicht ausreicht, auf den Acker

geführt wird, welcher erst nach mühsamer Arbeit Frucht trägt. Mit dem Besäen der Weibesflur steht also das Besäen des Ackers, der אֲדָמָה, in Beziehung *). Auffallend ist aber, dass die schwere Arbeit Adams zugleich an eine Verwünschung und ihr folgende Unfruchtbarkeit des Bodens angeknüpft ist. Der Mann muss arbeiten für Weib und Kinder, und diese Arbeit reibt ihn auf und führt seinen Tod herbei, gleichwie die Wehen der Geburt und die Kinderpflege, durch welche die Mutter, אִמָּה, zur Magd, אֲמָה, wird, den Tod des Weibes herbeiführen. Jetzt erst nach der Schwangerschaft erhält die Ischah den Namen חַיָּה d. i. pariens, Mutter. Eine Selbstfolge ist nun die Vertreibung aus dem Garten 'Edens, dem Garten der Lust und des ewigen Lebens, indem Arbeit und Tod dem Menschen bevorstehen. Obgleich nun diese Entwicklung eine natürliche Folge der Zeugung ist, wird dieselbe doch zugleich, insofern sie als ein Uebel ersc eint, als eine Strafe für Uebertretung, und als an diese geknüpfte göttliche Anordnung dargestellt. Durch das Erkennen war der Mensch auch insofern Gott gleich geworden, dass er ein neues Leben schuf und sich gleichsam als Schöpfer bewies, aber Gott, welcher Leben schafft, bewahrt sich dasselbe auch selber, während der Mensch sich und sein eigenes Leben gleichsam an seine neue Schöpfung hingiebt. Die Sterblichkeit wird schliesslich, im Hinblick auf eine mythische Vorstellung vom Baum und der Frucht des Lebens, so motivirt, dass Gott den Menschen aus dem Garten des ewigen Lebens, worin sich der Baum des Lebens befand, vertrieb, wodurch die Sterblichkeit, obgleich sie als eine Folge des menschlichen Verhaltens dargestellt ist, zugleich doch auch als eine, wenn gleich durch jenes Verhalten bedingte, unmittelbare göttliche Anordnung erscheint **).

*) Bekanntlich werden die Ausdrücke Saame פֶּרִי, und Frucht auch auf menschliche Zeugung übertragen, wo dann in weiterer Ausführung das Weib dem Acker entsprechen würde, wie z. B. bei Sophocl. Antig. 569:

ἀρώσιμοι γὰρ χείρων εἰσὶν γυῖα.

**) Ausserdem wird noch bemerkt, dass Gott dem Adam und seinem Weibe Röcke aus Fellen anzog. Die Kunde, dass dies grade schon dem Adam wieder-

Cap. 4.

Es folgt jetzt eine Dichtung über die ersten und einfachsten Beschäftigungen der Menschen, über die ältesten Einrichtungen und Erfindungen, welche an entsprechende Repräsentanten angeknüpft, und theilweise als eine aus der andern hervorgehend dargestellt werden.

Die erste Beschäftigung des Menschen war auf seinen Unterhalt gerichtet, auf die Benutzung des Bodens zum Ackerbau und zur Viehzucht. Diese bildeten die erste, nothwendigste und allgemeinste Beschäftigung, an welche die übrigen sich anschlossen. Der קין ist der Repräsentant und Erfinder des Ackerbaues; der Verfasser des Pentateuch aber, der diese Dichtung anderswoher entlehnte, erklärt den Namen auf eine Weise, welche dem Sinn, den der Name hier haben muss, wenig entspricht. Er leitet den Namen קין von קנה bereiten, schaffen, kaufen ab, und indem er die Eva zur Erklärung des Namens sagen lässt: קִנִּיתִי אִישׁ, deutet er קין entweder creatura, oder paratus, emtus, servus. Im letztern Fall, wo Kain der Knecht der Mutter, ihr Arbeiter wäre, den sie von Gott sich erworben, würde קין nur scheinbar dem arabischen قَيْن servus, mancipium, قَيْنَة ancilla entsprechen, da die Bedeutungen Knecht und Magd für قَيْن und قَيْنَة sich nicht aus der Bedeutung paratus, emtus entwickelt haben. Vergleichen wir die Bedeutungen des hebräischen קין und des verwandten קנה mit dem arabischen قَان, so dürften die Bedeutungen sich in folgender Weise entwickelt haben: machen, schaffen (condere), künstlich bereiten, speciell: Schmiedearbeit machen, daher dann

fuhr, dürfte der Dichter daher entlehnt haben, dass eine Bildung von der Wurzel אָדָם im Hebräischen oder Aramäischen, ähnlich wie im Arabischen أَدِيم, أَدَم, pellis, corium bedeutete. Diess gab dem Dichter natürlich Anlass zu einer Combination zwischen Fell und Adam, deren Resultat war, dass ein solches Fell vom Adam, dem es als Kleid gedient, den Namen habe, und dass der Name des Fells eben für eine solche Beziehung desselben zu Adam zeuge.

schlagen, klopfen, die Cithar schlagen, spielen, im Hebräischen קָיָה, קָיָה klagan. Die Form קָיָה entwickelte die Bedeutung bereiten, schaffen dahin, dass es auch für erwerben, kaufen gebraucht wurde. Wahrscheinlich nun bedeutete קָיָה den Arbeiter, Handwerker, speciell den Schmidt *), und dieser wurde als Bereiter des Pflugs und anderer Ackergeräthe zum Erfinder und Urheber des Ackerbaues gedichtet **). Jedenfalls tritt der Kain hier zunächst als Ackerbauer, und nicht als Schmidt und Verfertiger von Waffen, der später besonders im Tubal Kain erwähnt wird, auf, obgleich es offenbar ist, dass die Dichtung von dem Morde des Kain besonders dadurch veranlasst ist, dass das Wort קָיָה auch vom Waffenschmidt gebraucht wurde ***).

הָבֵל bezeichnet den ziehenden, wandernden Hirten, den Nomaden, denn הָבֵל (verwandt mit יָבֵל) bedeutet gehen, fließen, schwinden; vgl. auch וָבֵל, וָבֵל, וָבֵל. Da 'Eden in der Nähe von Damascus lag, kamen die Menschen aus dem Paradies zunächst in jene Gegend. In דָּם יְעֹשֵׁק fand man דָּם יְעֹשֵׁק Blut des Haders, des Streits; hier sollte das erste Blut vergossen, und der Boden davon roth gefärbt sein. Die Tradition giebt hier die einzig richtige Erklärung unseres Textes. Als Mörder lag dem Dichter der Kain, insofern er Waffenschmidt war, und als Unterliegender, Schwächerer der הָבֵל, der Schwindende, nahe †). Den

*) Das arabische قَيْن faber ferrarius wird auch vom faber lignarius gebraucht = نَجَّار Hariri pag. 229.

**) Die Deutung Böttchers in der exegetisch-kritischen Aehrenlese pag. 5, welcher קָיָה Festgut, soll wohl heissen Grundbesitz oder Grundbesitzer, erklärt, giebt dasselbe Resultat.

***) Bei Josephus ant. jud. I. 2. §. 2, welcher Kain κτῆσις erklärt, wird auch die Erfindung von Maass und Gewicht, und die Begränzung der erworbenen Aecker auf Kain, als Besitzer und Kaufmann, von קָיָה emit, acquisivit, zurückgeführt.

†) הָבֵל von der Mutter gebraucht bedeutet orba liberis, gleichsam defectum patiens. Vom Zerfließen, Zergehen, Schwinden wird הָבֵל

Grund der Klage und Eifersucht, der קִנְיָה und קִנְאָה, des Kain bildet der Vorzug, welcher dem Schlachtopfer des Hirten vor dem Speisopfer des Ackerbauers von Gott zuerkannt wird *). Der schon früher über die Erde ausgesprochene Fluch wird hier wegen des vergossenen Bluts, welches die Erde eingesogen hat, wiederholt, denn der blutige Zwist verderbt das Land. Zugleich aber ist der Anklang von אֲדָמָה an אָדָם, אָדָם, sowie an אֲדָמָה und אֲדָמָה für die Dichtung, dass die Erde mit Menschenblut geröthet und dadurch geschwächt sei, dass sie fortan im Gegensatz früherer Kraftäusserung unthätige Ruhe bewaise, benutzt worden. In Folge des Todschlags ist Kain נֶעְ הָנָד flüchtig vor dem Bluträcher. Der נָד flüchtet nach Osten von Dammaskus, nach dem אֶרֶץ נָד, welches der Verfasser Land der Flucht deutete, und deshalb den flüchtigen Kain dahin kommen liess, als ob die Gegend von der Flucht des Kain in dieselbe den Namen bekommen hätte. Man darf namentlich wegen der bestimmtern Localisirung der Gegend wohl kaum zweifeln, dass der Verfasser eine bestimmte, und keine bloss fingirte Gegend bei dem Namen נָד vor Augen hatte, in welcher eben eine Freistadt Chanok lag. Dieses נָד soll östlich von 'Eden und Dammaskus, von wo Kain flüchtete, liegen, und es ist demnach vielleicht das wasserreiche Thal bei Dammaskus, welches jetzt Gutah (غُوطَة) heisst, bezeichnet, indem נָד mit نَاد aquam emisit terra, نَاد uvidus fuit, maudit combinirt wurde. Vielleicht hiess dieses Thal, welches weiter östlich in einem Sumpf endigte, אֶרֶץ נָד d. i. Sumpfland, nasses Land, welchen Namen der Dichter dann für seinen Zweck

der Zergehende, Schwindende auch Bezeichnung des Hauchs und des Rauchs, und des Nichtigen überhaupt.

*) Das Fleisch als seltner und wohlschmeckendere Speise galt für besser, als Brod, und demnach auch als eine Gott angenehmere Gabe. Künstlich, aber abgeschmackt motivirt Josephus ant. I. 2 §. 1. den Vorzug des Schlachtopfers vor dem Speisopfer, wenn er meint: ὁ δὲ θεὸς ταύτῃ μᾶλλον ἡδεται τῇ θυσίᾳ τοῖς αὐτομάτοις καὶ κατὰ φύσιν γεγονόσιν τιμώμενος, ἀλλ' οὐχὶ τοῖς καὶ ἐπίνοιαν ἀνθρώπου πλεονέκτου κατὰ βίαν πεφυκόσιν.

benutzte, indem er Nod durch Flucht, Umherirren deutete. Istachri Uebers. von Mordtmann pag. 36 erwähnt hier zwei Flüsse: Marrah und Kanah, deren Namen mit auf die Bildung der Sage von Kains Noth eingewirkt haben könnten. Es ist nun ein doppelter Fall möglich: entweder führte ein bestimmter Distrikt den Namen נֹד, von dem unsere dürftigen Quellen keine Erwähnung thun, oder der Verfasser meint jene Gegend Mesopotamiens, wo besonders jüdische Exulanten wohnten, und welche demgemäss auch wohl נֹד־אֶדְי genannt wurde, ohne dass diese Benennung geographische Geltung bekam. Aehnlich kann Chanok Eigenname einer Stadt, aber auch herkömmlicher Beiname einer bestimmten, einen andern Namen führenden, Stadt im Lande Nod sein, durch welchen Beinamen sie eben als geweihte Freistätte bezeichnet wurde. Kain flieht also ins Land Nod, und gründet dort חֲנוֹךְ, die geweihte Stätte, das Asyl, מִקְלֵט תְּרִיעָה, welches ihn sichert und schützt*). Diess ist so dargestellt, dass Chanok ein Sohn des Kain heisst, und zur Erläuterung hinzugesetzt, dass Chanok eine vom Todtschläger erbaute Stadt ist, die er nach dem Namen seines Sohns nannte. Das Zeichen, אֹת, welches Gott dem Kain setzte oder aufrichtete, יָשָׁם, ist nicht etwa an Kains Stirn zu denken, sondern entweder das sogenannte Horn des Altars, an dem der Flüchtige Schutz fand, oder eine Lanze, als Symbol des Blutgerichts. Wer den Kain, der zum Blutgericht seine Zuflucht genommen hatte, dessen ungeachtet tödtet, der soll die siebenfache Busse, welche sonst für den Todschatz bestimmt ist, bezahlen. Chanok zeugt den עֵירָד d. h. er nimmt den Flüchtling, den ἰκέτης auf, von عَرַב confugit. Fasst man aber Chanok als nomen proprium einer Stadt, so könnte 'Irak ein Beiname der Stadt sein, welcher sie als Stadt des Flüchtlings bezeichnet, עֵירָד s. v. a. עִיר דָּר urbs fugitivi; vgl. die Sage vom phönici-schen Aradus, welchen Namen man durch urbs fugitivorum (von

*) Die Deutung Böltchers a. a. O. חֲנוֹךְ Eigenhab, liegt theils fern, theils passt sie durchaus nicht in den Zusammenhang dieser Dichtung.

רַחֵם deutete, und daraus dichtete, dass die Stadt durch Zusammenfluss von Flüchtlingen entstanden sei. Der Sohn des Flüchtlings heisst מֶחֻיָּאֵל, vielleicht von מָחָה s. v. a. a deo perditus. Falls Mechujael eine Eigenschaft des Flüchtlings bezeichnen soll, ist der Flüchtling hier ganz allgemein, als Verfolgter, Unglücklicher aufgefasst. Es ist aber auch möglich, dass Mechujael hier nicht sowohl eine Eigenschaft des Schutzsuchenden (ἰκέτης) selbst, sondern den Sohn des Schutzsuchenden, und dessen unglückliche Lage bezeichnen soll. Es soll nämlich der Ursprung der Schlechtigkeit, der Gewaltthat und des Raubes, der Ursprung des gewaltthätigen, räuberischen Beduinen, des Lemek nachgewiesen werden *). Das räuberische Beduinenleben ist nämlich eine Folge der ersten Mordthat, an welche sich Flucht, Noth, Bettelei und unstätes Umhertreiben, und endlich gewaltthätiger Raub anschloss. Mechujael zeugt den Mann des Bittens, den Bettler: מֶחֻיָּאֵל, dieser den מִתְשַׁלַּח d. i. den Mann der Aussendung, der ins Weite zieht und umherstreift, dieser den לֵמֶךְ d. i. den Schläger, den gewaltthätigen und räuberischen Beduinen. Der Name Lemek dürfte zu erklären sein aus den verwandten Wurzeln לִמַּח, לָמַח, לָמָא und יָלַמַּח juvenis, robustus. Als Beduine wird Lemek zum Vater der nomadisirenden Hirten und Musiker gedichtet. Lemek der Schläger zeugt mit der עֲדָה — zu vergleichen mit عود lignum, chelys, עֵץ — den יָבֵל d. i. den wandernden Hirten mit dem Stabe, und den יִבְלָה, den Musiker **). Die Wurzel יָבֵל scheint gleichwie das arabische يَبِل, auch causative Bedeutung angenommen zu haben: er macht gehen, treibt, schlägt, stösst. Die Form יִבְלָה dürfte aus einer Form יָבֵל, erweicht יִבְלָה, zu

*) Als räuberischen, wilden Mann deutet auch Ewald (Geschichte d. Volks Israel I. pag. 315) den Lemek, und vergleicht mit לֵמֶךְ die Wurzeln לָמָא, לָמַח, welche ein Ergreifen, Rauben ausdrücken. —

**) Böttcher a. a. O. erklärt עֲדָה nach dem arabischen عدي Zieherin, das Wanderleben, und יָבֵל Schürmerin, den Waffenschutz.

erklären sein, wie עִיָּב neben עֵיב (cf. Ewald arab. Gram. §. 248. hebr. Gr. §. 331) und pulsans, tundens bedeuten, und vom Musiker gebraucht sein, der die Cither schlägt, oder ins Blasinstrument stösst, vgl. תָּקַע vom Blasen. Mit der צִלָּה, dem Schallen, Klirren, von צָלַל zeugt der Schläger den תִּיבֵל קַיִן vielleicht zunächst s. v. a. tundens lanceam, den Lanzenschmidt, dann Waffen- und Erzschmidt überhaupt. Es ist jedenfalls leichter eine Nebenform תִּבֵּל (cf. طبل) tundere vorzusetzen, woraus תִּבֵּל und dann תִּיבֵּל gebildet worden, als Tubal aus dem Persischen zu erklären, und in der Verbindung von Tubal mit Kain eine vox hybrida anzunehmen, die überdiess sogar auf indogermanische Weise mit Voranstellung des Genitivs zusammengesetzt wäre. Die נִעְמָה, Anmuth, Schwester des Metallarbeiters, ist eine Eigenschaft, die seinen Werken verschwistert ist. Darauf singt der mit Waffen versehene, gewaltthätige Mann seinen Weibern ein Lied, dass er sich nichts bieten lasse, dass er für kleineres Leid grösseres vergelte; und wenn er unterliege, werde sein Tod 77-fach gerächt. Kain als Ackerbauer erlangt, wenn er im Asyl getödtet wird, nur eine gesetzliche 7fache Busse; aber der Tod des räuberischen Beduinen wird ins Ueberschwängliche, 77fach gerächt. Mit Beziehung hierauf hat Lemek beim Josephus (ant. I. 2 §. 2) 77 Kinder d. h. Goels, oder Bluträcher. Mit dem gewaltthätigen Lemek schliesst diese Linie; die Gewaltthätigkeit wird Grund zur Vernichtung dieses Geschlechts, zu welchem Zweck eben die Erzählung von einer grossen Fluth hier angeschlossen ist. Die Fluth tritt nämlich als Strafe für die Bosheit, und zur Vertilgung der Uebelthäter ein.

Der Linie des Kain, welche die Entwicklung des Bösen und der Gewaltthat, die bis zum bewaffneten Strassenraub vorschreitet, zeigt, parallel läuft die Linie des שֵׁת Schet. Diese Linie bildet den Gegensatz der Sesshaftigkeit, des Friedens und der Frömmigkeit gegen die Linie des Kain, und zeigt den Weg, auf dem man schliesslich zum ruhigen und sichern Wohnen, zum

Noach, gelangte, wozu auch die Vertilgung des Geschlechts der Uebelthäter erforderlich war. שֵׁת von שָׂת ponere, fundare, statuere kann als part. act. den Gründer, Baumeister, aber auch den Ansiedler, den Sassen, welcher sich fest niederlässt, bedeuten *). Die Wahl zwischen diesen einander nahe verwandten Bedeutungen giebt für den Sinn keinen wesentlichen Ausschlag, insofern die Ansiedlung auch das Bauen einer Wohnung, und das Letztere auch die Sesshaftigkeit zur Folge zu haben pflegt. Eine Hauptveranlassung zur festen Ansiedlung und zum Bau einer Wohnung giebt die Schwäche, welche das Suchen nach Schutz und das Streben nach Geselligkeit erzeugt: daher ist אֶנֶשׁ zu einem Sohn des Schet gedichtet. Enosch der Schwache, Kranke ist ein Sohn der Wohnung und der festen Ansiedlung, die ihm Schutz und die Hülffleistung seiner Nachbarn gewährt. Enosch, der Schwache, ist der erste, welcher sich an den mächtigen Jehova anschliesst und Gott anruft. Ein Sohn des Enosch, welcher den Jehova anruft, ist קִיָּן, von קָן, etwa conditor, artifex oder modulator (cf. קִיָּה und قَيِّمَة) der Gründer oder Sänger des Preises, Lobes und Ruhms Gottes, des מְהַלְלֵאל, welcher

*) Ewald Gesch. Isr. I. pag. 312 deutet שֵׁת passivisch: Setzling, Keim, junger Mensch, verwandt mit שָׂתל, wobei er sich an die Deutung des letzten Bearbeiters dieser Dichtung anschliesst: בְּיָשֶׁת לִי אֱלֹהִים זָרַע אַחֲרֵי תַחַת הַבַּיִת. Cap. 5, 3 denkt aber der Verfasser an die Bedeutung statua, Bild, wenn er den Namen שֵׁת durch folgende Worte motivirt: וַיּוֹלֶד בְּרֵמֹתוֹ פָּצַלְמוֹ. וַיִּקְרָא אֶת־שְׁמוֹ שֵׁת. Schet bedeutete nämlich, wie das ägyptische Thot auch statua (gleichsam ein Gesetztes, Gestelltes, נִצָּיִב) und deshalb wird der Baumeister Schet speciell zum Errichter von Säulen gedichtet, wie z. B. auch bei Josephus ant. I. 2. §. 3 erzählt ist. Insofern solche Säulen auch als Sonnenzeiger dienten, wurde Schet zum Astronomen gedichtet, und insofern Säulen Inschriften trugen, welche die ältesten erhaltenen Denkmäler der Schrift waren, wurde Schet (die Säule) Vater und Erfinder der Schrift, mit dem griechischen Hermes verglichen, und von einem erdichteten Stammvater zum Gott avancirt. — Unter den בְּנֵי שֵׁת Num. 24, 17 d. i. den Bewohnern des Grundes, dürften Moabiter, 'Ammoniter und Batanäer verstanden sein, welche am Fuss des gegen das tode Meer und den Jordan ansteigenden Gebirges wohnten.

herniederkommt יִרְדָּה auf den Einweiher, den חֲנוּךְ, den Priester, der die Menschen in die Kenntniss und den Dienst Gottes einweiht *), und dadurch Vater der Ruhe und des Friedens, des נָח wird. Da nun die Linie der Frevler, zur Herstellung der Ruhe und Sicherung des Friedens durch eine Fluth vertilgt wird, so wurde נָח, ein Name, den man auch Niederlassung deutete, und der zugleich an das Sinken und sich Setzen sowohl des Wassers, als des Schiffs erinnerte, mit der Fluth in Verbindung gesetzt. Er wird in derselben erhalten, und nach derselben der Vater einer neuen Niederlassung **). Zur Motivirung der Fluth wurden hier nun aber Metuschelach und Lemek vor Noach eingeschaltet, und mit Beziehung auf diese Frevler ist bemerkt, dass Chanok nicht mehr gesehen sei: denn vor der Bosheit weicht die Frömmigkeit, der fromme Chanok wird nicht mehr gesehen. — Um nun dieses Eindringen des Verderbens in die Linie des frommen Schet zu erklären, lag es nahe eine Vermischung beider Linien anzunehmen, die das folgende Capitel näher andeutet, und die man vielleicht schon bei Enosch beginnen, und bei Chanok so weit vorgeschritten sein liess, dass (die Frömmigkeit vor dem überhand nehmenden Frevel verschwand. Diese Frevler, welche

*) Vgl. חֲנוּךְ institutio prima, eruditio, catechesis bei Buxtorf. lex. rabb. s. v.

**) Ewald Gesch. Isr. I. pag. 318 deutet den נָח aus נַח, was wie נָא Exod. 12, 19, frisch, neu bedeuten soll. Noach soll demnach die erneuerte, bessere Welt bezeichnen. Ebenda pag. 315 werden Mahalalel und die drei folgenden Patriarchen für alte Gottheiten erklärt, was sich im Zusammenhang wenig schickt, auch abgesehen davon, dass keiner dieser Götternamen anderweitig zu unserer Kunde gekommen ist. Mahalalel soll ein Gott des Feuers, Jered ein Gott der Niederung und des Wassers, Chanok gleich Ganesa und Janus, Metuschelach ein Mars sein. Die Vergleichung des Chanok mit Ganesa und Janus scheint ausser auf den Namensanklang auch auf die 365 Lebensjahre des Chanok gegründet zu sein, welche von den 365 Tagen des Sonnenjahrs entlehnt wären. Allein das Wort חֲנוּךְ konnte sehr wohl auf die Einweihung und Eröffnung des neuen Jahrs von 365 Tagen bezogen, und darnach das Alter des Chanok bestimmt werden, ohne dass dieser Umstand zu einer weitem Combination des Chanok mit Ganesa und Janus uns drängen darf.

aus der Vermischung beider Linien entstanden, wurden dann mit den Nefilim combinirt, den Gefallenen und Abtrünnigen, welche durch die Fluth vernichtet worden wären. Die Dichtung von den Nefilim, welche hier mit dem verderbten Geschlecht vor der Fluth combinirt sind, hat übrigens eine anderweitige selbständige Grundlage *). Die Nefilim sind nämlich jene gewaltigen Riesen,

*) Bei den Griechen knüpften sich die Dichtungen von Titanen und Giganten zunächst an Vulcane und Erdbeben. Ihr Feuer sollte vom Himmel stammen, welches die Erde aufnahm und nährte. Die in den Vulcanen sich offenbarenden, persönlich geschilderten Kräfte, welche in ihren Ausbrüchen mit Feuer und Steinmassen gegen den Himmel anstürmen, erschienen als hinabgebannte Wesen, welche unwillig den auf sie geworfenen Druck tragen, und aus der Tiefe wieder hervorzubrechen drohen, um den wilden Kampf zu erneuern, durch welchen sie einst hinabgeworfen wurden. Daher sind zunächst die Vulcane, und dann überhaupt gewaltige Berge, namentlich wo die Steinmassen wild zerklüftet sind, und gewaltige Felsmassen zerstreut umherliegen, das Local der Riesen. Davon aus ging man weiter, indem man auch Bauten alter Zeit aus gewaltigen Felsblöcken für das Werk solcher Riesen, z. B. der Kyklopen, ausgab. Bei den Germanen, und überhaupt überall, wo keine Erdbeben und feuerspeien- den Berge zu toben pflegten, beschränkte sich die Thätigkeit der Riesen zunächst auf gewaltige Bauten, auf Steinschleudern, indem grosse Felsblöcke, namentlich wo sie einzeln angetroffen wurden, und man nicht begriff, wie sie grade dahin gekommen wären, auf ihren Wurf zurückgeführt wurden. Insofern die Riesen namentlich mit Felsblöcken warfen, wurden sie, wie Grimm in der deutschen Mythologie andeutet, häufig mit dem Donnergott combinirt, welcher im krachenden, rollenden Donner mit Steinen schleudert; so dass sie als eine rohere und plumpere Auffassung des Donnergotts erscheinen. Mit der Unterwelt sind die germanischen Riesen fast gar nicht in Verbindung gesetzt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Germanen, in deren Gebiet Vulcane und Erdbeben mangelten, überhaupt keine Veranlassung fanden, selbständige Dichtungen über eine von gewaltigen und gefährlichen Wesen bewohnte Unterwelt zu schaffen. Aehnlich knüpften sich bei den Semiten die einheimischen Dichtungen von Riesen zunächst an gewaltige Bauten der Vorzeit, welche, wie der Thurm des Belus, die Kräfte und das Streben der spätern Menschen zu übersteigen schienen. Schliesslich combinirte man die Riesen, als ein untergegangenes Geschlecht mit alten Ureinwohnern, mit wilden und feindlichen Völkern, oder mit Volks- und Stammnamen, aus denen man fälschlich die Bedeutung der Grösse und Gewalt herausklärte, wie mit den **אַנְשֵׁי שָׁם**, den **עַנְק** oder **עַנְקִים**, den **אִימִים**, **זְמוּזִים** und **רְפָאִים**.

Man deutete offenbar **רְפָאִים** aus der Wurzel **רָפַע**, **רָفִיעַ**, altus, excelsus s. Gesenius thes. ling. hebr. s. v., und fand in dem Namen die Bezeichnung eines hohen, gewaltigen Menschengeschlags. Die Wurzel **עַנְק** bedeutete ursprünglich:

auf deren einstiges Dasein namentlich der Bau des gewaltigen Belustempels oder babylonischen Thurms (שֹׁם s. w. u.) schliessen liess, die durch Errichtung dieses Kolosses, ähnlich den Giganten, die Absicht gehabt haben sollten, den Himmel zu stürmen. Sofern sie an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert, und ähnlich den bergaufthürmenden Giganten, hinabgeworfen wurden, wurden sie נְפִילִים d. i. lapsi, dejecti genannt, was zugleich auf ihren Abfall von Gott, ihre Abtrünnigkeit bezogen wurde. Wegen ihrer übermenschlichen Grösse und Kraft galten sie, obgleich Erdbewohner, für ein den Göttern verwandtes Geschlecht, und sollten vom Himmel abstammen, von Göttersöhnen mit sterblichen Weibern gezeugt sein, gleichwie die אֲנָשֵׁי שֹׁם, die Männer Babels oder des Belusturms, mit denen sie ursprünglich identisch waren. Sofern die Nefilim gewalthätige Frevler, und später bezwungen und vernichtet waren, lag es nahe, sie mit den die Fluth veranlassenden, und durch dieselbe vertilgten Frevlern zu combiniren. Die בְּנֵי אֱלֹהִים entsprechen den frommen Kindern Schet's, die Töchter Adam's wurden auf die Weiber aus der Linie des Kain gedeutet. vgl. auch Suidas s. v. Σῆθ. Cap. 6, 3 wird an den Namen נְפִילִים, wie es scheint, zugleich der Fall und das Herabsinken der Lebensdauer auf eine kürzere Periode von 120 Jahren angeknüpft, wobei zugleich auf den Namen בֶּשֶׁר für Mensch, als Bezeichnung seines sterblichen Wesens, angespielt ist, indem der Dichter בֶּשֶׁר, in der Bedeutung von בָּצַר, בָּתַר abschneiden, verkürzen, auffasste, und בֶּשֶׁר weiter auch mit בָּסַר, deträhere, contemnere deum (s. Buxtorf lex. rabb. s. v.) in Verbindung brachte. Den Nefilim gleichgestellt werden die אֲנָשֵׁי שֹׁם, auch sie heissen

enge, schmal sein, beengen, woraus sich einerseits die Bedeutung des Einschliessens und Umschlossenseins, andererseits des Gedehten, Langen entwickelte, sofern jedes Enge und Schmale sich durch eine relative Länge auszeichnet. Die בְּנֵי עֵנָק waren die Bewohner der Enge, des engen, umschlossenen Felsthals, z. B. bei Chebron, denen man, durch Namendeutung verleitet, später zugleich eine riesenhafte Grösse, durch welche sie sich einst ausgezeichnet und den Namen erhalten hätten, zuschrieb. —

Abkömmlinge von Göttersöhnen und irdischen, sterblichen Müttern. **שם** (wovon später das Nähere) wurde sowohl durch Name, Ansehen, als auch durch Höhe, hoher Bau erklärt, und dann ohne Weiteres auch mit **שמים**, die Höhen, Erhebungen — **שם** verwandt mit **שמה** **שמה** exigere, erectum, altum esse — combinirt. Bei der Benennung **שם** **אנשי** dachte man bald an den Namen und das Ansehen dieser Männer, bald an ihren hohen Wuchs, bald an ihren hohen Bau, den Belustempel, bald an ihre Abstammung vom Himmel, von Göttersöhnen und irdischen Müttern, letzteres auch deshalb, weil die Schemiten auf Erden lebten und auf Erden geboren waren. Wenn nun hier die Schemiten v. 4., ähnlich wie die Neflim, Kinder von Göttersöhnen und irdischen Müttern heissen, so harmonirt eine solche Dichtung nicht mit der andern, wornach die Schemiten Kinder Noach's sind. Dieser Widerspruch glich sich aber dadurch scheinbar wieder aus, dass man die **שם** **בני**, zu denen ja auch Noach gehörte, mit den **שם** **בני** identificirte. Sofern die Neflim mit dem verderbten und durch die Fluth vernichteten Frevlern combinirt sind, werden sie, obgleich derselben Abkunft und gleicher Bedeutung mit den Ansche Schem, doch von denselben dadurch unterschieden, dass sie als Vorgänger der Schemiten dargestellt werden. Denn die **שם** **אנשי**, welche von Noach abstammen, und eine neue Niederlassung begründen, mussten hier, da sie die Fluth überdauern, wieder von den Neflim unterschieden werden. Der Verfasser bemerkt demnach, dass die Bene Elohim auch später noch, nämlich nachdem die Neflim auf Erden lebten, nach Vertilgung der Neflim, mit den Töchtern Adam's gewaltige Männer, nämlich die Ansche Schem, zeugten. —

Cap. 6, 6 — Cap. 10.

Es folgt jetzt eine Erzählung von einer Alles bedeckenden Fluth, indem der **מבול** den befleckten **תבל** strafend überfluthet. Den Hauptanlass und Mittelpunkt dieser in Babylon einheimischen Dich-

tung bildete der Berg **אַרָרַט**, ein Name, den man, gewiss mit Unrecht, Schiffsberg deutete. Dass man den Namen Ararat wirklich durch Schiffsberg erklärte, das beweist theils die an eine solche Deutung sich anlehrende Dichtung vom Landen und sich Niederlassen eines Schiffs auf dem Gipfel dieses Berges, theils auch ein Zeugniß des Nicolaus Damascenus bei Josephus ant. I. 3. §. 6. *ἔστιν ὑπὲρ τὴν Μινυάδα μέγα ὄρος κατὰ τὴν Ἀρμενίαν Βάρις (navigium) λεγόμενον, εἰς ὃ πολλοὺς συμφυγόντας ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ λόγος ἔχει περισωθῆναι, καὶ τινὰ ἐπὶ λάρνακος ὀχοούμενον ἐπὶ τὴν ἀκρώρειαν ὀκεῖλαι, καὶ τὰ λείψανα τῶν ζύλων ἐπὶ πολὺ σωθῆναι.* Man deutete demnach **אַר** im Sinne von **אַרָר** ὄρος — der cod. Samar. schreibt sogar **אַרָרַר** — und **ט** von **טָרַר** cf. **אַרָרַר**, **טָרַר**, laufen, segeln, war vielleicht sogar in jenen Gegenden eine Benennung für das Schiff, ohne dass man etwa an ratis zu denken braucht. Deutete man nun den Namen Ararat Schiffsberg, so lag eine der unsrigen ähnliche Dichtung sehr nahe. Ein Schiff war, wie der Name bewies, einst auf dem Gipfel des hohen Ararat gelandet, also musste das Wasser eine Höhe erreicht haben, dass es alle umliegenden Gegenden und Berge bedeckte, und da nur ein Schiff auf dem Ararat landete, so folgte selbstverständlich, dass alle Erdbewohner jener Gegenden, ausser den Passagieren jenes Schiffs umgekommen sein mussten. Eine solche die Erde und Menschen verderbende Fluth konnte füglich nur eine Folge göttlichen Zorns über die Sünden der Menschen sein; jene Frevler waren aber die gewaltigen übermüthigen Riesen, von denen die Dichtung Kunde gab, und der im Schiff mit seiner Familie Erhaltene musste, als Gegenstand göttlicher Gnade und Schonung, ein Mann der Ruhe und des Friedens sein. Allein nicht bloss aus diesem Grunde dürfte der **אַר** mit der Fluth combinirt sein, sondern der Name **אַרָרַר**, welcher Niederlassung gedeutet wurde, und deshalb Vater der gesammten ruhigen und festen Niederlassung auf Erden wurde, erinnerte zugleich theils an das Ruhen, Anhalten und sich Niederlassen des Schiffs, theils konnte er sehr füglich den Schluss einer

alten, und den Anfang einer neuen Periode, wie sie nach der allgemeinen Ueberschwemmung eintreten musste, bezeichnen. An den Anfang des Menschengeschlechts überhaupt aber konnte der Vater der Niederlassung schon deshalb nicht gestellt werden, weil eben die Fluth ihres Zwecks halber das Dasein von ausgearteten, gewaltthätigen Menschen voraussetzte. Nach solchen Betrachtungen konnten die Fluth und der mit ihr combinirte Noach nicht wohl einen andern Platz in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit einnehmen, als den, welchen der Zusammensteller und Ordner einzelner Dichtungen ihnen gegeben hat.

Auf die bestimmtere Gestaltung einer solchen Dichtung von einer Alles überschwemmenden Fluth mussten ferner die jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen grosser Flüsse, wie des Ganges, des Nils, und hier namentlich des Euphrats, Einfluss üben. Aus einer solchen jährlichen Wiederkehr von Ueberschwemmungen ist es zugleich, wenn auch nicht allein, zu erklären, dass der Verlauf der noachischen Fluth im Zeitraum eines Jahres beschlossen ist, und im Hinblick auf den Eintritt des Herbstregens in Mesopotamien und Babylonien, und der später folgenden Ueberschwemmung des Euphrats ist der Beginn der Fluth in den zweiten Monat gesetzt, beginnt der *מַבּוּל* im Monat *בּוּל* d. i. des Fliessens, Regens. Die Fluth dauert genauer bestimmt vom 17ten Tage des 2ten Monats bis zum 27ten desselben Monats im nächsten Jahr, also 10 Tage über ein Mondjahr, oder ein volles Sonnenjahr. Der Ueberschuss der 10 Tage über ein Jahr soll aber keineswegs bloss die Differenz von Sonnenjahr und Mondjahr, eine Einschaltung, gleichsam Tage des Ruhens, *נַחַת*, nach welchen man etwa das neue Jahr begann, bezeichnen, sondern er bezeichnet wenigstens zugleich die Dauer eines Festes, der *ῥδρευσις*, welches vom 17ten bis zum 27sten des 2ten Monats dauerte, woraus allein einfach zu erklären ist, theils warum grade ein bestimmtes Datum als Anfang der Fluth bemerkt ist, theils auch, warum das Ende der Fluth bis zum 27sten des nächsten Jahres reicht. Weil nämlich das Fest der *ῥδρευσις*, des Wasser-

schöpfens und Ausgiessens 10 Tage dauerte, mit dem 17ten begann und mit dem 27sten endete, so schloss hieraus der Dichter, dass die grosse Fluth, zu deren Andenken nach späterer Dichtung das Fest der ὕδρευσις gefeiert wurde, einst am 17ten begonnen, und am 27sten völlig geendet habe, weshalb auch die Festfeier durch diese beiden Tage begränzt werde. Wie beim hebräischen Laubhüttenfest ein Wasserschöpfen und Ausgiessen, welches letztere in eine Oeffnung auf dem Tempelberg geschah, gebräuchlich war, ein Brauch, welcher etwa das Gebet um den Herbstregen für das Gedeihen der Saat begleitete, indem man nicht nur durch Worte, sondern auch durch eine entsprechende Handlung, nämlich das Ausgiessen des Wassers, Gott gleichsam sichtbarlich zeigte, dass man um den Erguss des Regens flehe*), so wird auch von Lucian in seiner Schrift de dea Syra c. 13. eine ähnliche ὕδρευσις beim Tempel zu Hierapolis (Edessa) erwähnt, ein Brauch, der dort zugleich mit einer einstigen grossen Fluth und dem Versiegen der Gewässer in Verbindung gesetzt wurde, indem man vorgab, dass die Wasser der grossen Fluth sich in jenen Erdsplatt beim Tempel verlaufen hätten, in welchen die Festfeiernden, gleichsam zur dankbaren Erinnerung beim Fest ihre Krüge auszugliessen pflegten**). Dass nun in Babylonien

*) Das Schöpfen und Ausgiessen des Wassers an der Kultusstätte zu Mizpah (1 Sam. 7) kann wohl als ein Gebet um Regen, dessen Entziehung Noth und Hunger erzeugte, und den göttlichen Zorn bekundete, aufgefasst werden. Ein solcher Brauch konnte dann auch geübt werden, wenn man überhaupt göttliche Hülfe suchte, und seinen Zorn abwenden wollte. Im erwähnten Fall erscheint aber die göttliche Hülfe merkwürdig genug gerade in einem Gewitter, welches die Philister verjagt. Andere erklärten den Brauch der ὕδρευσις am Laubhüttenfest dadurch, dass man durch diesen Act Gott für das gespendete Wasser danken wollte.

**) Eine ähnliche Combination s. bei Suidas s. v. ὕδροφορία — ἐορτὴ πένθιμος Ἀθήνησιν ἐπὶ τοῖς ἐν τῷ κατακλυσμῷ ἀπολομένοις, ὡς Ἀπολλώνιος. — Da Hierapolis in der Nähe des Euphrats lag, so ist klar, dass die von Lucian erwähnte Fluth dieselbe ist, deren Held bei den Hebräern Noach heisst. Lucian nennt den Held dieser Fluth Deukalion mit dem Beinamen Σκύθης das ist = ܕܝܬܐܝܢ der Chaldäer (s. w. u.) und nicht mit Buttmann im Mythologus aus Sisuthros, Sisuthes zu erklären.

ein ähnliches Fest der *ὑδροφορία* gefeiert wurde, welches etwa 10 Tage, vom 17ten bis 27sten des Monats Bul dauerte, ist freilich eine Voraussetzung, die sich besonders auf Analogie gründet; indessen wird diese Annahme auch dadurch sehr wahrscheinlich, weil sich daraus die genaue Angabe über den Beginn und Schluss der Fluth einfach erklärt, und weil die islamische Erzählung von der Fluth eine bestimmte Oeffnung zu Kufa, wo jetzt die grosse Moschee steht, erwähnt, aus der ein Hauptstrom der Gewässer der Fluth einst hervorgesprudelt wäre. Diese Dichtung knüpfte sich nämlich höchst wahrscheinlich auch hier an eine Oeffnung beim Tempel, ähnlich wie zu Hierapolis, wo einst die Festfeiern den die *ὑδροεσις*, gleichsam zum Andenken an das Verlaufen der Gewässer der Fluth, verrichteten, woran sich hier dann auch noch die Erzählung schloss, dass aus jener Oeffnung, in welche die Gewässer sich wieder verlaufen hätten, dieselben auch zuerst hervorgesprudelt wären. Der Koran gebraucht dafür den auffälligen Ausdruck: *فَارَ التَّنُّورِ* der Ofen d. i. wohl, die Höhlung, der Kessel sprudelte auf*).

Die bestimmten Zeitabschnitte innerhalb des noachischen Fluthjahres scheinen grösstentheils mit Festen zusammenzufallen, und sind keineswegs nach unbegründeter Willkühr festgesetzt. Den Anfang der Fluth bildete das Fest des Wasserausgiessens im Monat Bul, welches Fest wahrscheinlich den Tagen, wo man die Wintersaat bestellte, folgte, oder voranging, oder auch theilweise mit der Aussaat zusammenfiel, während welcher Festzeit namentlich die Ackerbauer zum Tempel zu kommen pflegten, und unter der Ceremonie des Wasserausgiessens um den Erguss des Herbstregens baten, wobei sie den Tempel mit Opfern und Ga-

*) Niebuhr (Reisebeschreibung II. pag. 261) fand zu Kufa bei der grossen Moschee ein Gebäude, welches ziemlich tief in die Erde ging, und wahrscheinlich ein Wasserbehälter war. Die Araber nannten es *سَفِينَة* d. i. Schiff, und Niebuhr's Führer versicherte ihn, dass Noach's Arche sich auf dieser Stelle niedergelassen hätte.

ben beschenken. Dieses Fest der ὕδρευσις schloss, gleichwie die noachische Fluth, mit dem 27sten des Monats Bul. Die Fluth dauert dann die eigentliche Regenzeit hindurch in zunehmender Stärke 40 Tage lang, also etwa bis zum 27. Kislev (December) um die Zeit des Wintersolstitiums fort, in welche Zeit das weitverbreitete dionysische Fest fiel, wo man sich besonders auch am abgelagerten Wein erfreut zu haben scheint. Bei den Hebräern wurde dieses Fest, welches, wie diess auch im 2ten Buch der Maccabäer cap. 10, 6. angedeutet ist, und aus den Festgebräuchen klar wird, eine Art Laubhüttenfest war, später als Fest der Tempelreinigung, der Wiedergeburt des Tempels, gefeiert. Die Fluth dauerte ferner, aber nicht mehr zunehmend, den ganzen Winter hindurch, 150 Tage gleich 5 Monaten, also etwa bis zum Pesachfest, von Mitte des Monats Bul bis Mitte des Nisan, wo die Juden einst den Fluthen des rothen Meeres entronnen waren, fort. Im Beginn des Frühjahrs pflegten nämlich auch die Ueberschwemmungen des Euphrats einzutreten, deren Höhe wohl um die Mitte April schon bedeutend abgenommen hatte. Nach dieser Zeit nahmen die Gewässer fortwährend ab, bis zum ersten Tage des 10ten Monats, d. i. des תמוז (vgl. מַסַּח מַיִם, diffluxit) und die Berghöhen traten hervor, denn in diesem Monat, wo mancher Orten die Obst- und Weinerndte begann, pflegte man auf den Berghöhen und Hügeln zu verkehren und sich aufzuhalten. Nach wieder 40 Tagen, also im August, im Monat אב wird der Rabe ausgesickt, kehrt aber fortwährend wieder zurück. vgl. אָב, אָב revenire, redire, אָב rediens, Wiedergänger, revenant. — Der Tag, an dem die Taube nicht mehr zurückkehrt, und die Erde schon oben trocken erscheint, ist der erste Tischri (תִּשְׁרִי), der erste des jüdischen Sabbathmonats, des Monats der Ruhe und des Aufhörens. Die Aussendung der Taube auf Kundschaft fällt demnach in den Monat אֱלּוּל. Der Monat אֱלּוּל (etwa unser August) ist die Zeit der Olivenerndte und Olivenpresse, und hat seinen Namen schwerlich, wie es im Talmud

heisst, von עֲלָל, quod in eo ascendit Moses montem Sinai, sondern eher, falls wirklich עֲלָל, was nicht unwahrscheinlich ist, aus עֲלָל erweicht sein sollte, vom Schluss der Obsternte, von der Nachlese. Buxtorf im lex. rabb.-talm. führt עֲלָל pressura una uvarum vel olivarum an. Hält man dazu, dass עֲלָל (s. ebenda) entsprechend dem hebräischen תִּירוֹר, explorare, auskundschaften, bedeutet, so dürfte ein Licht darauf fallen, dass die Kundschafterin, die Brieftaube im Monat Elul auf Kundschaft ausgeschiedt wird, und mit einem Oelblatt im Schnabel zurückkehrt. Die Gestalt der Dichtung berechtigt uns zu der Voraussetzung, dass eine Formation von עֲלָל, sei es in der Bedeutung gemere, gemens (cf. أَلِيل) oder in der Bedeutung kundschaften, eine Bezeichnung für die Taube überhaupt, oder für die Brieftaube war, und dass vielleicht der Monat Elul im Kalender durch eine Taube mit einem Oelblatt im Schnabel bezeichnet wurde.

Man hat häufig behauptet, dass Erzählungen von einer der noachischen ähnlichen Fluth wahrscheinlich in allen Gegenden der Erde sich würden nachweisen lassen, und Manche schlossen dann weiter, dass eine solche allgemeine Verbreitung der Sage sich nur aus einer Begebenheit, wie die noachische Fluth, erklären lasse, die entweder wirklich die ganze Erde getroffen habe, oder deren Erinnerung mit der ursprünglichen Verbreitung des Menschengeschlechts nach allen Gegenden verpflanzt und überliefert worden sei. Dagegen ist zu erinnern, dass selbständige Fluthsagen, welche mit der noachischen verglichen werden dürfen, sich mit Sicherheit bis jetzt nur da nachweisen lassen, wo ausser periodisch wiederkehrenden Ueberschwemmungen die Namen hoher, nicht zu entfernter Berge die Dichtung von einem Alles bedeckenden Steigen der Gewässer veranlassen konnten, wie in Indien am Ganges, in Babylonien und Böotien, wogegen sich nicht nachweisen lässt, dass z. B. die Aegypter jemals eine einheimische Dichtung solcher Art besessen haben. Wo Erzählungen über eine Fluth sich sonst noch finden, haben dieselben

entweder einen ganz verschiedenen Charakter, oder sie sind für entlehnt zu halten. So stammt z. B. die angeblich einheimische Fluthsage auf Kuba gewiss aus jüngerer christlicher Tradition her, und noch sicherer die Fluthsage auf einer Insel der polynesischen Gruppe, in welcher selbst der Name Noach und andere ganz specielle Züge der alttestamentlichen Dichtung sich erkennen lassen. Die Missionäre haben öfter von Muhammedanern, oder auch von ihren eigenen Vorgängern, von verschlagenen Christen oder Juden herstammende Erzählungen und Vorstellungen wilder und heidnischer Völker, namentlich wenn dieselben mehr oder weniger entstellt ihnen wieder mitgetheilt wurden, für ursprüngliches Eigenthum der Erzähler ausgegeben.

Auf ganz gleicher Grundlage mit der noachischen Fluthsage beruht die chaldäische Dichtung, welche Alexander Polyhistor in Eusebius Chron. Armen. I. pag. 31 sq. und Abydenus, ebenda pag. 48 sq. uns überliefert haben. Der Mann, welcher die Fluth erlebt und überlebt, heisst dort Sisuthros, ein Name, welcher nach Anleitung der Dichtung aus סִיטְרוֹ (cf. סִיטְרָה) und סִיטְרָה zu erklären ist. Da סִיטְרָה Bedeckung, Schutz, Errettung bedeutet, so kann der Name erklärt werden: Mann des Schutzes, der Errettung. סִיטְרָה konnte aber auch, wie im Hebräischen für das Haus, Bezeichnung für einen bedeckten Kasten werden, welcher als Schutz und Zufluchtsort diene. Dass jedenfalls die Wurzel סִיטְר den zweiten Theil des Namens bildet, erkennen wir deutlich daraus, dass aus den Wörtern סִיטְרָה (סִיטְרָה) und סִיטְרָה (سَطْر) vgl. Buxtorf lex. rabb. - talm. s. v. hergeleitet ist, dass Sisuthros die alten Schriften in der Stadt Sippar verbarg*), und dass er selbst nach seinem Austrit aus dem Schiff verborgen war und blieb. Dass Sisuthros der 10te König (Patriarch) heisst, stimmt,

*) Diese Stadt ist unzweifelhaft das bei Ptolemäus geogr. V. 18 §. 7 erwähnte $\Sigma\iota\pi\pi\acute{\alpha}\rho\alpha$. Ihr Beiname Heliopolis ist wahrscheinlich schlechte Uebersetzung von בֵּעַר d. i. in Verbindung mit Stadtnamen: Burg, Höhe, Bergkegel. Die Griechen und Römer pflegten Ba'al durch Helios zu übersetzen: z. B. Ba'al-beck d. i. Burg des Thals, durch Heliopolis.

wie auch der übrige Inhalt der Erzählung mit der alttestamentlichen vom Noach überein, aber schon das Local der Dichtung wehrt der Meinung, dass die chaldäische Erzählung etwa der jüdischen nachgebildet sein könnte.

Wie die babylonische, so knüpft sich auch die indische Fluthsage des Matsjapurana ausser den Ueberschwemmungen des Ganges besonders an den Namen eines hohen Berggipfels des Himavan: Naubendanam, den man Schiffsbindung deutete, und welcher der Dichtung zufolge diesen seinen Namen von der Anlegung eines Schiffs an ihn erhalten haben soll. Der Name dieses Berggipfels stammt aber weder von einer solchen Begebenheit, noch von der Dichtung her; der Name hat vielmehr ursprünglich etwas Anderes bedeutet, wie man schon aus dem ähnlichen Namen der persischen Wüste Naubendschan abnehmen kann. Möglich ist, dass der frühere Name durch eine leichte, unwillkührliche Veränderung die Form Naubendanam, und damit die Bedeutung Schiffsbindung bekam. Hält man dagegen an der Form und vom Dichter benutzten Bedeutung des Namens Naubendanam fest, so bleibt fast nur die Annahme übrig, dass Schiff hier eine bildliche Bezeichnung für die fahrende, segelnde Wolke war, und dass demnach der hohe Berggipfel den Namen Schiffsbindung erhielt, weil er zu den segelnden Wolken hinaufreichte, ihnen verbunden war, oder weil sich Wolken um ihn lagerten an ihn anlegten und gleichsam angebunden wurden *). Der rettende Fisch in der indischen Erzählung entspricht dem Regenbogen der noachischen Sage, welcher sonst auch der Bogen des Vischnu heisst, welchen er nach dem Kampf friedlich in die Wolken stellt. Diese Bedeutung des rettenden gehörnten Fisches scheint sich auch darin zu verrathen, dass er aus dem Tropfen

*) Die Vergleichung der vom Winde getriebenen Wolke mit einem segelnden Fahrzeug lag nahe. Das wunderbare Schiff des Gottes Freyr, Skidbladnir, welches sich wie ein Tuch zusammenfalten und ausbreiten liess (s. Grimm d. M. I. pag. 197), ist wahrscheinlich eine bildliche Bezeichnung für die Wolke, das gewöhnliche Vehikel der alten Götter.

in den Fluss und in's weite Meer gebracht werden muss, weil er schnell in's Unendliche wächst. Die Hauptabweichung der indischen Dichtung von der alttestamentlichen besteht darin, dass von einem Ertrinken von Menschen und Vieh, von einem Vorhandensein von Menschen ausser Manus und den 7 Rischis keine Rede ist, dass Manus nach der Fluth als Schöpfer auftritt, wonach also die Fluth vor Erschaffung anderer Menschen gesetzt zu werden scheint, so dass die Erzählung in dieser Beziehung jenem weit verbreiteten Philosophem entspricht, welches die Erde und alle Geschöpfe aus dem Wasser, oder einem wässerigen Chaos hervorgegangen sein liess. Auch wird die indische Fluth nicht als Strafe für Vergehungen, als Sündfluth motivirt, sondern nur als eine Reinigung der Natur überhaupt: „die Abwaschungszeit der Geschöpfe ist genaht“ dargestellt. Letzterer Ausspruch erinnert offenbar an die mit heftigen Regengüssen und Gewittern verbundenen periodischen Ueberschwemmungen des Ganges *).

Deukalion beherrschte einst das Land Phthia, Phthiotis, welches die Dichtung Land des Schwindens, Vergehens deutete, und auf die Ueberschwemmungen des Spercheios bezog, welche periodisch wiederkehrend das Land bedeckten und dem Blick entzogen. Während das Spercheiosthal, Phthiotis, überfluthet war, ragten an der Mündung des Flusses Höhen über der Fluth hervor, gleichsam wie Inseln in den sie umgebenden Gewässern. Diese Höhen oder Wälle waren durch den aufgeworfenen Meersand gebildet, an welche Wälle von der andern Seite der vom Spercheios fort-

*) Beim Zurückgehen der Gangesüberschwemmung wird das Fest Jalajatra d. i. das Zurückziehen des Wassers, besonders mit Wasserschöpfen in heiligen Gefässen, Kumbhas d. i. Krügen, gefeiert. Diese Hydrensis hatte wahrscheinlich die Veranlassung, dass man das aus den tiefern Niederungen nicht von selbst wieder abfliessende Wasser vermöge einer religiösen Verpflichtung gemeinschaftlich mit Krügen schöpfte und in Wasserrinnen fortschaffte, wobei reichliche und festliche Bewirthung stattfand. Später mag man dazu eigene Schöpfmaschinen und Mühlen angewandt haben, aber die eigentliche Festfeier dauerte dessenungeachtet, nunmehr freilich als eine blosser verdienstliche Ceremonie, fort; s. von Bohlen altes Indien I. pag. 204.

gerissene Schlamm sich ansetzte. Es wird nun berichtet, dass sich bei Phthiotis zwei Inseln fanden, welche man Deukalion und Pyrrha nannte*), und es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass eben jene Inseln die erwähnten Anhäufungen an der Mündung des Spercheios waren, welche namentlich bei der Ueberschwemmung des Flusses hervorragten, und das überschwemmte Thal gleichsam beherrschten, auch insofern, als sie den freien Ausfluss der Gewässer des Spercheiosthals beherrschten und hemmten**). Woher diese Höhen den Namen Deukalion und Pyrrha erhielten, darüber mag hier eine Vermuthung ausgesprochen werden. Insofern die Höhe den Schlamm hemmte und band, der sich an sie ansetzte, erhielt sie den Namen *Δευ-καλίων* aus *δέω* und *κῆλῖς*, *καλῖς* Schlamm, Schmutz, also den anlagernden Schlamm haltend, weshalb auch Deukalion ein Sohn des Prometheus, der aus feuergefestetem Schlamm Figuren und Menschen schuf, und der Klymene d. i. der Spülung, heisst***). An der Seite des Meeres hiess die Höhe *Πύρρα*, die rothe, von der gelben Farbe des angeschwemmten Sandes oder Lehms. Demnach ragten Deukalion und Pyrrha beim Eintritt der allgemeinen Ueberschwemmung des Spercheiosthals allein aus den Fluthen desselben hervor. Die Dichtung ging nun auf Anlass der überschwemmten Kopaisebene, und namentlich auf Anlass des Bergnamens Parnassos weiter vor. Der Name *Παρνασσός*, *Παρνησσός* erinnerte

*) S. Schwenk's Mythologie der Griechen pag. 20. Note.

**) Vgl. die Beschreibung des Spercheiosthals bei Forchhammer: Hellenika pag. 6 sq.

***) Die Composition, mit Voranstellung des nomen verbale entspricht der von *φιλ-άνθρωπος* und ähnlichen. Der Uebergang von *δεο* in *δευ* ist gleichfalls ein sehr gewöhnlicher z. B. *πλέονες* - *πλεῦνες*. Wie *κῆλη* Bruch mit *καλάω*, *κλάω*, so dürfte auch *κῆλῖς* damit zusammenhängen, und zunächst abgerissene Erde, Schmutz, Schlamm bezeichnet haben. Ist dagegen *κῆλῖς* von *καίω* abzuleiten, dann muss der Name Deukalion anders erklärt werden, worauf aber hier um so weniger näher einzugehen nöthig ist, da feststeht, dass Deukalion Name einer Insel oder Höhe an der Spercheiosmündung war, worauf es hier allein ankommt. — Der Name Prometheus ist übrigens aus *πυρομηθεύς* zusammengezogen.

an παρα-νέω, νήχω, νήσσω, daneben herumschwimmen, so wie an ναῦς, und deshalb liess auf Erklärung dieses Namens und durch denselben veranlasst der Dichter die Fluth in dem Grade steigen, dass ein Schiff, welches den aus der Ueberschwemmung hervorragenden Deukalion mit seinem Weibe trug, am Parnassos herumschwamm, und liess es auf dem Gipfel λυκωρεύς, den er Lichtbewahrer, insofern er nicht vom Wasser bedeckt war, deutete, landen*). Nach Andern fuhr Deukalion's Schiff an den Ὀθρυς an, wobei an ὀτρύνω gedacht ist, oder an den Ἄθως (ἄθως), welchen Namen man auf die unversehrte Ankunft des Schiffs bezog. Dass nun auch Deukalion, ähnlich wie sein Vater Prometheus, Menschen bildete, musste dem Dichter leicht einfallen. Dass er hierin nun nicht seinem Vater nachahmte, geschah theils der Abwechslung halber, theils deshalb, weil noch ein anderer Ursprung der Menschen, als aus Lehm bekannt war. Der Deukalion schafft ein Menschenbild, ein δείκηλον, indem er den Stein zum Menschen macht, den λᾶς, λᾶας zum λαός schafft**). Die Art, wie diess geschehen, ist genauer dahin bestimmt, dass mit Rücksicht auf Deukalion das δεικνῖν, das Werfen der Steine, und mit Rücksicht auf ἄνθρωπος das

*) Die Delpher erzählten, ihre Vorfahren hätten sich auf den Gipfel des Parnass geflüchtet, dem Wolfsgeheul nachziehend, und hätten dort Lykoreia gegründet, wornach also Lykoreia aus λύκος und ὠρίω brüllen erklärt ist.

**) Zu einer ähnlichen Dichtung gab den Hebräern die Verwandtschaft zwischen אֶבֶן (Baustein von בִּנְיָן) und בֶּן (בֶּן אֲבִי, Sohn) Anlass, worauf die Stelle Matth. 3, 9 hinweist, wo gesagt wird, dass Gott auch aus unfruchtbaren Steinen dem Abraham Kinder schaffen könne: ὅτι δύναται ὁ θεὸς ἐκ τῶν λίθων τούτων ἐγείρει τέκνα τῷ Ἀβραάμ. Die Fabel, dass Prometheus (Pyrometheus) aus gebranntem Lehm Menschen gebildet habe, geht auf die Bildung thönerner Menschenfiguren als Spielzeug zurück, wahrscheinlich aber zugleich auf eine alberne Deutung des Worts ἄνθρωπος aus ἄνθω (αἶθω) und ῥύπος Schmutz, Siegelerde, oder ῥῶπος kleine Spielsachen, Gebilde. Den Fabeldichtern war nicht leicht eine etymologische Ableitung unmöglich; man denke z. B. nur an den Namen Θήβη, woraus in der Erzählung vom Kadmos θῆω, laufen, τίθημι (θῆω) legen und βοῦς herausgedeutet ist, ähnlich wie man βη in ἐκατόμβη aus βοῦς erklärte!

hinter den Rücken Werfen und Niederfallen der Steine: *ἀντροπος* — *ἀντίρροπος* gewählt ist.

Die Taube ist auch hier als Kundschafterin gewählt, theils wie sie der einzige Vogel ist, der frei umherfliegend wieder zum Menschen zurückkehrt, theils und besonders weil *πύρρα*, *πύρραλῖς* eine röthliche Taubenart bezeichnete.

Nach dem Ausgang aus dem Kasten bringt Noach Gott zum Dank ein Brandopfer dar. Der liebliche Opferduft hiess *ריח ניח*, und da man in *ניח* die Wurzel *נח* fand, leitete man diesen Ausdruck von einem Opferer Namens Noach her, gleichsam Noachsduft. Zugleich war damit gegeben, dass Noach, und zwar als der Erste ein Gott wohlgefälliges Brandopfer dargebracht habe, für welches die Errettung aus der Fluth einen passenden Grund darbot*). Gott segnet darauf den Noach, und schliesst mit ihm einen Friedensbund, einen Noachsbund, welcher für Noach das Gebot und die Pflicht einer ruhigen, friedlichen Niederlassung, und dafür von Seiten Gottes die Verheissung der Gnade und Ruhe enthält, namentlich dass er die Erde nicht wieder durch Wasserfluth strafend verderben wolle, sondern dass in Zukunft Alles, Tag und Nacht, Winter und Sommer u. s. w. seinen (ruhigen) geregelten Gang gehen solle. Die Gebote, welche Noach erhält, sind Gebote der Ruhe und der Niederlassung, welche für alle Menschen gelten sollten, nicht bloss für die Juden, und welche die Fremdlinge, die sich unter den Juden niederlassen wollten, beobachten mussten. Zur ruhigen und gesicherten Niederlassung gehört, ausser dem allgemein-menschlichen, schon dem Adam gegebenen, Gebot der Erhaltung der Menschheit und ihrer Vermehrung durch die geschlechtliche Fortpflanzung, die Herrschaft über die wilden und unvernünftigen Thiere, welche den Gebrauch derselben, mit Ausnahme der unreinen Thiere, de-

*) Das Opfer Noach's nach Aufhören der Fluth kann zugleich auch darauf Bezug haben, dass nach der *ὑδρευσις* grosse und festliche Opfermahlzeiten gehalten wurden.

ren sich auch Noach selbst enthalten hatte *), und mit Ausnahme des Blutgenusses in sich schloss. Mit Rücksicht auf das Verhältniss der Menschen unter einander verbietet der Noachsbund den blutigen Streit der Selbsthülfe, wo Einer sich an dem Blut und Leben des Nächsten vergreift. Später stellte man 7 Verordnungen der Niederlassung, מִצְוֹת נֹחַ auf, zu deren Beobachtung die Fremdlinge, die sich im jüdischen Lande niederlassen wollten: die תּוֹשְׁבִים oder גֵּרֵי תוֹשֵׁב sich verpflichten mussten. Diese מִצְוֹת נֹחַ, welche man von einem Mann Namens Noach, ähnlich wie die תּוֹרַת מֹשֶׁה von einem Mann Namens Moscheh herleitete, untersagten die Gotteslästerung, den Stern- (Götzen-) Dienst, den Todschat, die Blutschande, den Raub, die Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit und das Essen blutender Fleischstücke.

Beim Aufhören des Regens, wenn der Himmel sich klärt und heitert, erscheint häufig der Regenbogen; er ist deshalb ein Noachszeichen, ein Zeichen der Ruhe, des Aufhörens des Regens und göttlicher Freundlichkeit, weshalb seine Erschaffung hier an das Ende der Fluth gestellt ist. Er ist aber zugleich ein Band zwischen Himmel und Erde, ein Bundeszeichen zwischen Gott und Menschheit, zunächst für die Verheissung Gottes, dass er stets den Gewässern Einhalt thun, und nicht ferner durch sie die Erde strafen und verderben wolle.

Die Niederlassung, Noach, ist in drei grosse Gruppen vertheilt, Schem, Cham und Jafet, welche die Repräsentanten des Reichs der Seleuciden, der Ptolemäer, und der übrigen Reiche bilden, welche letztern als griechisch-macedonisch unter dem Gesamtnamen Jafet zusammengefasst sind, theils weil sie den Juden weniger bekannt waren, theils weil sie sämmtlich, in Sitten sowohl als besonders in Sprache, mehr den gemeinsamen grie-

*) Noach nahm nämlich von den unreinen Thieren nur je ein Paar in die Arche, von den reinen aber je 7 Paar, nicht bloss wegen des grössern Werths der letztern, sondern weil sie ihm und seiner Familie zugleich zur Nahrung dienen sollten.

chischen Charakter trugen oder angenommen hatten, als diess bei den von den Seleuciden und Ptolemäern beherrschten Gebieten, wenigstens zu der Zeit, aus welcher der Verfasser die Völkertafel überkam, der Fall war. Das Nähere s. w. u.

Es folgt zunächst eine Dichtung über Kana'an und sein künftiges Verhältniss zum Schem und Jafet. Gewöhnlich hat man die auffallende Genealogie, nach welcher Kana'an ein Sohn des Cham, und nicht, wie zu erwarten gewesen, des Schem heisst, aus dem Hass der Israeliten gegen die Kana'aniter abgeleitet, durch welchen sie bewogen worden wären, die Kana'aniter nicht als ihre nähern Verwandten anzuerkennen. Allein dieser Grund ist keineswegs genügend. Der Hass der Israeliten gegen die Moabiter und 'Ammoniter war mindestens nicht geringer, als der gegen die Kana'aniter, und doch werden Erstere zu den Schemiten gerechnet. Inwiefern Kana'an ein Sohn Cham's hiess, werden wir unten sehen, hier werde nur nachgewiesen, wie die erwähnte Dichtung über Kana'an gebildet worden ist. Offenbar erkannte der Dichter im Namen Kana'an auch die Bedeutung: Beugung, Unterthänigkeit, und suchte nun diese Namengebung durch eine Dichtung zu begründen, oder entspann aus den Namen eine Dichtung, welche zugleich das spätere Verhältniss des Kana'an zu seinen Brüdern begründen soll. Noach als Vater des חָם d. i. des heissen, ist Vater des heissen Tranks, des Weins. In Folge des Tranks fällt Noach in Schlaf*), und der Cham sieht (חָמָא *adspicere, contemplari*) das Verbotene, die Schaam seines Vaters, und wird dadurch ein Gegenstand seiner Zornesgluth (חָמָם) und der Verfluchung, welche als Unterwerfung unter seine Brüder, den Cham in seinem Sohn Kana'an trifft, weshalb Cham auch der jüngste Bruder, חֶקְטָן, heisst**). Diese Unterwerfung

*) Horaz Od. III. 21, 2.

Seu tu querelas sive geris jocos,
Seu rixam et insanos amores,
Seu facilem, pia testa, somnum.

**) Auffällig ist die Schilderung, wie Schem und Jafet den Vater bedecken: sie thun diess beide zugleich, indem sie eine ausgebreitete Decke

unter die Brüder wird nun entsprechend der zukünftigen Geschichte als drohende Weissagung ausgesprochen, dass nämlich Kana'an kein selbständiges, herrschendes Reich bilden soll. Unter Kana'an sind hier nicht bloss die Bewohner der Meeresküste von Phönicien, sondern auch der in Palästina wohnende Theil dieses Stammes zu verstehen. Schem begreift die Bewohner desjenigen Reichs, dessen Mittelpunkt Babel bildete, und befasst hier im Besondern auch die Israeliten, wie diess aus dem Umstand erhellt, dass יהיה der Gott Schem's heisst. Dieses Reich behält den Namen Schem auch dann noch, als die Perser in demselben herrschen, und als später die Jafetiten in demselben sich niederlassen, und die Herrschaft führen, welches seit Alexander's des Grossen Zeit eintrat.

Kana'an bildete nun seit langer Zeit einen abhängigen Stamm, und eine unterworfenene Provinz. Zuerst waren die Kana'aniter Palästina's den Israeliten unterthan geworden; später waren sie und die Phönicier unter die Herrschaft des babylonischen und persischen Reichs und der jafetischen Dynastien: der Ptolemäer und Seleuciden gerathen. Der Vater des Kana'an: Cham d. i. κατ' ἐξοχήν Aegypten, wurde dem Schem nur auf kurze Dauer, zur Zeit der Perserherrschaft unterthan: unter der jafetischen Dynastie der Ptolemäer blieb Aegypten ein selbständiges und herrschendes Reich, wurde keine abhängige Provinz eines auswärtigen Reichs. Die Israeliten bildeten lange Zeit ein selbständiges Reich: seit 722 und 586 v. Chr. aber war auch ihr Gebiet zu einer abhängigen Provinz herabgesunken, was bis 164 v. Chr. dauerte, wo ihr Kampf für Unabhängigkeit einen ersten Erfolg hatte, aber erst nach ungefähr 40 Jahren an das gewünschte Ziel gelangte. Da nun die Erwähnung des Jafet, der sich erobernd ausbreitet, und in Schem's Zelten wohnt, und dem die Kana'ani-

auf ihre Schulter legen, und dieselbe mit abgewandtem Gesicht auf ihren Vater decken. Dass diese Darstellung sich an die Namen Schem Jafet anlehnt, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

ter eben hier dienstbar werden, durchaus keine andere haltbare Deutung zulässt, als die vom Alexander und seinen Nachfolgern: da ferner die Israeliten erst um 130 v. Chr. ein völlig selbständiges Reich bildeten, so dass sie sich eines Unterschieds von Kana'an, und eines Vorzugs vor ihm, der in beständiger Knechtschaft schmachte, rühmen konnten, so fällt die Abfassung der Weissagung jedenfalls nicht nur nach der Zeit Alexander's des Grossen, sondern höchst wahrscheinlich erst in die Zeit des Johannes, etwa um 125 v. Chr., und stammt jedenfalls vom Verfasser des Pentateuch selbst her *).

Cap. 10.

Es folgt jetzt die sogenannte Völkertafel, welche, wie später erhellen wird, der Verfasser des Pentateuch aus einer frühern Zeit überkam, und mit geringen Modificationen beibehielt. Sehr gewöhnlich hat man behauptet, dass den Haupteintheilungsgrund für die Sonderung in Schem, Cham und Jafet die Verschiedenheit der Sprachstämme gebildet habe. Aber in diesem Fall würde die Vertheilung manche völlig unerklärliche Irrthümer ent-

*) Die allegorische Deutung dieser Weissagung, welche Hengstenberg (Christologie des A. T. I. I. pag. 46 sq.) wieder erneuert hat, wornach das Wohnen der Griechen in Schem's Zelten ihren Uebergang zum Judenthum (und Christenthum) bedeuten soll, und auch die Unterwerfung Kana'ans unter die Griechen nichts weiter als ihre Judaisirung bezeichnen soll, ist nicht zu rechtfertigen, schon aus dem einzigen Grunde, weil erst eine Unterwerfung Kana'ans unter Schem, und darauf unter Jafet, die doch nicht dasselbe bedeuten können, geweissagt ist. Uebrigens dürfte allerdings das Wohnen Jafet's in den Zelten Schem's, wegen der feierlichen Erwähnung Jehova's als des Gottes Schem, zugleich auf den Uebertritt zahlreicher griechischer Proselyten zum Judenthum, wie diess namentlich zur Zeit des Johannes (Hyrcanus), des grossen Proselytenmachers stattgefunden haben mag, anspielen. — Die Widerlegung anderer Erklärungsversuche unserer Weissagung ist klar und gründlich abgehandelt bei Hengstenberg a. a. O., worauf ich hier verweise. — Ewald Geschichte Israels III. pag. 304 bezieht das Wohnen Jafets in Schem's Zelten auf die Herrschaft der Assyrer, welche als Gastfreunde (?) mit Schem (den Hebräern) zusammenwohnen zum Verderben der Kana'aniter. Dass aber Assur nicht zu Jafet gezogen wird, soll keinen Einwand gegen Ewald's Erklärung begründen können!

halten. Wie war es möglich, dass ein Jude oder Babylonier in sprachlicher Beziehung die Kana'aniter näher mit den Chamiten, als mit den Schemiten verwandt sein liess? Ferner wird Kusch, welcher Aethiopen und Araber begreift, zu Cham gerechnet, während andere Genealogien durchaus die engste Verwandtschaft zwischen den babylonischen, also schemitischen, und arabischen Stämmen lehrten! Worauf aber gründet sich endlich die Hypothese von einem sogenannten chamitischen Sprachstamm, der einen Gegensatz gegen den schemitischen gebildet hätte? Diese Annahme ist rein aus der Luft gegriffen, und wird überdiess durch die Völkertafel, aus der man dieselbe geschöpft hat, nicht nur nicht bestätigt, sondern im Gegentheil aufs Deutlichste widerlegt. Da nämlich Aethiopen, Araber und Kana'aniter zu Cham gezählt werden, so folgt daraus, dass in Hinsicht der Sprache Cham und Schem keinen Gegensatz bilden, sondern demselben Sprachstamm, nämlich dem aramäischen, angehören. Dass die Brüder Joseph's die ägyptische Sprache nicht verstanden, ist theils mit Rücksicht auf die spätere Zeit gesagt, wo das Aegyptische durch Beimischung und Einwirkung fremder, namentlich griechischer Elemente entartet war; theils kommt es ohnediess nicht selten vor, dass diejenigen, welche verschiedene Dialekte derselben Sprache reden, sich erst nach längerer Gewöhnung verstehen, wie z. B. Niebuhr diess von den Bewohnern Mokka's und Sana's erzählt. Hätte die Verschiedenheit der Sprachstämme den Eintheilungsgrund für die Völkertafel gebildet, so wäre ein weiterer kaum erklärlicher Verstoss darin begangen, dass 'Elam nicht dem Jafet, sondern dem Schem, und umgekehrt Tarschisch, welches entschieden phönicisch war, nicht dem Schem oder Cham, sondern dem Javan beigezählt ist. Demnach ist es eine in jeder Beziehung unhaltbare Hypothese, dass die Verschiedenheit von Sprachstämmen das Princip für die Zusammenordnung der Volksstämme in jene drei grossen Gruppen gebildet habe.

Den Haupteintheilungsgrund für die Völkertafel bildeten vielmehr, wie schon bemerkt worden ist, grosse Gebietscomplexe

oder Reiche; nämlich das Reich der Ptolemäer, der Seleuciden, und die westlichen und nordwestlichen, oder die vorwiegend griechisch-makedonischen Reiche, welche der Verfasser, da sie ihm weniger bekannt waren, im Gegensatz des Reichs der Ptolemäer und Seleuciden in eine dritte grosse Gruppe zusammenfasst, deren Mittelpunkt Jafet d. i. die sich ausbreitenden und erobernden Griechen bilden. Im Ganzen stellt nun die Völkertafel deutlich die Gestaltung Asiens etwa um das Jahr 250 v. Chr., zur Zeit des Ptolemäus II., dar *) (vgl. Droysen: Geschichte des Hellenismus II. pag. 277 sq.). Dieser Umstand darf uns auf die Vermuthung führen, dass die Völkertafel, deren Anlage ursprünglich einen durchaus geographischen Charakter trägt, ohne die Wanderung der Stämme aus den Ursitzen nachzuweisen, etwa eine Arbeit des um jene Zeit lebenden babylonischen Geschichtschreibers Berosus war, von dem der Verfasser des Pentateuch dieselbe mittelbar oder unmittelbar entlehnte, und mit einigen genealogischen Bemerkungen erweiterte. Um jene Zeit herrschten die Ptolemäer ausser in ihrem Stammlande Aegypten, in Aethiopien und Arabien, sie besaßen damals Kana'an (Phönicien und Palästina), Philistää, und hatten ausserdem Besitzungen im griechischen Meer und in Kleinasien. Die letztern Besitzungen sind durch die Ludim (Lydier) bezeichnet. לִדְיִים war seit Krösus und der Eroberung seines Reichs durch Kyrus, wie es scheint, eine Benennung für Kleinasien überhaupt geworden, mit Ausnahme von Armenien und der Gegenden am östlichen Ende des schwarzen Meeres. Auch wurde im Besondern noch Aschkenas (Phrygien) am Hellespont, welches weder den Ptolemäern noch den Seleuciden gehörte, von der Benennung Ludim ausgenommen. Aschkenas

*) Da Persien (פֶּרְסִיָּה) im Jahr 256 unter Arsaces von der assyrisch-babylonischen oder seleucidischen Herrschaft, vom Schem abfiel, und seitdem unabhängig blieb, so würde man die Abfassung der Völkertafel einige Jahre vor 250 setzen müssen. Doch konnte ein Geograph oder Historiker auch noch um 250 'Elam zu Schem rechnen, indem er dieser Losreissung nur noch die Bedeutung einer vorübergehenden Empörung beilegte.

bildete nämlich das Reich von Pergamos, und wurde zu Jafet gezählt. Josephus (ant. I. 6. §. 1) nennt die Askanier *Ἀσκανίαι* d. i. die am Durchbruch des schwarzen Meers, am Bosphorus wohnten, womit die Benennung Phryger, Briger der Bedeutung nach identisch sein dürfte. Die Ludim gehörten nun damals theils zum Reich der Ptolemäer, theils und zwar vorwiegend besaßen und beanspruchten die Seleuciden dieses Gebiet, und daraus ist zu erklären, dass Ludim zugleich unter Cham und unter Schem erwähnt werden. Dass diese Besitzungen nicht genauer bezeichnet sind, daran mag theils die grössere Entfernung und Unbekanntschaft des Verfassers mit jenen Gegenden Schuld sein, besonders aber auch der Umstand, dass damals eben die Besitzungen der Ptolemäer und Seleuciden in Kleinasien einen sehr schwankenden Besitz bildeten. Zum Reich der Ptolemäer werden schliesslich noch Aegypten benachbarte westliche Gebiete gerechnet, wenn dieselben damals vielleicht auch erst theilweise den Ptolemäern unterworfen waren: die *לְהָבִים* d. i. Libyer, die *עַמְמִים*, womit die Ammonier, oder die Nas-amonen, bezeichnet sein dürften, vielleicht als räuberische Beduinen vgl. *عَمَم* praedatus est, wenn nicht vielleicht gar *עַמְמִים* aus *עַמְמִים* entstanden ist. *פָּרַז* endlich ist Bezeichnung des westlich an die Nasamonen angrenzenden Gebiets; ein Name, der in Phazania erhalten zu sein scheint, und der vielleicht auch Kyrenaika umfasste, wofern nicht der ganze Küstenstrich unter *לְהָבִים* befasst ist.

Das Reich der Seleuciden umfasste damals ausser Theilen von Kleinasien, *לְהָד*, noch 'Elam, Assyrien, Arpakschad (Babylonien) und Aram (Mesopotamien). Syrien ist entweder unter Aram (Dammesek) oder unter Arpakschad mit begriffen. Ausserdem besaßen die Seleuciden damals wahrscheinlich auch noch einzelne Besitzungen in Arabien am persischen Meerbusen.

Was weder seleucidischer noch ptolemäischer Besitz war, rechnete der Verfasser zu Jafet; ein Name, den die Griechen seit Alexander's des Grossen Zeit bekamen, seit sie sich erobernd über

Asien ausbreiteten, was eben der Name יֶפֶת von כְּתָה bezeichnen sollte*). Dass die Schemiten für die erobernden Griechen grade das Wort Jafet wählten, mag allerdings durch das Vorkommen des Ἰαπετός in den genealogischen Stammtafeln der Griechen veranlasst worden sein. Sie würden aber den Namen Jafet schwerlich als allgemeine Bezeichnung für die Griechen und die nordwestlichen und westlichen Völker und Gegenden gewählt haben, wenn nicht Japetos nach schemitischer Spracherklärung damals grade die passendste Bezeichnung für die erobernden und sich weit ausbreitenden Griechen gebildet hätte. Obgleich nun Jafet zunächst die Griechen bezeichnete, welche den Asiaten nördlich und westlich wohnten, und von da aus auch im nördlichen und westlichen Asien sich ausgebreitet hatten, so konnte Jafet doch sehr wohl Bezeichnung für alle vom Ptolemäer- und Seleucidenreich nördlich und westlich gelegenen Gebiete werden, deren eigentlichen Kern und Mittelpunkt nach Ansicht der Asiaten eben die Griechen bildeten. Die Griechen und die Westbewohner der bekannten Erde sind speciell unter Javan befasst, weil die Ionier zuerst von allen Griechen den Asiaten näher bekannt werden mussten**). Die Bedeutung der Theile Javan's ist zweifel-

*) Böttcher a. a. O. erklärt יֶפֶת Breitland; aber nach der Auffassung des Verfassers soll Jafet offenbar den bezeichnen, der sich von seinen ursprünglichen Sitzen weit ausbreitet, namentlich auch über Asien, und grosse Eroberungen macht. Demnach könnte Jafet auch den bezeichnen, welcher weit ausgedehnte, also auch fernliegende Gegenden bewohnt.

**) Der Name Javan dürfte auf Ἰάων zurückgehen, und aus dem Semitischen zu erklären sein, nämlich aus י (א) Gestade, Küstenland, und avan vielleicht aus 'avan von צִיָּה tortus, distortus erweicht, also gewundenes, zackiges Gestade, welches eine sehr passende Benennung für die Westküste Kleinasien's sein würde. Das Wort יֶפֶת finden wir auch in אֵי צִפּוֹן (Hi-spania) d. i. Nordgestade, in I-kelia (Sikelia) vulcanisches Gestade oder vulcanische Insel, von יֶפֶת und קָלָה torrere, urere, incendere, und vielleicht auch in I-talia langgedehntes Gestade, von טָל, טָל projectus, extensus, longus fuit. Dass diese Gegenden zuerst von Phönikern und Karthagern besucht wurden, und manche Orts- und Gebietsnamen von ihnen herrühren, z. B. auch der Name Vesuvius von וָזַב (vasab) זָהַב fluens, der Lava strömende, ist von

haft: Tarschisch bezeichnet jedenfalls Spanien, vielleicht auch die ganze Westgegend mit Inbegriff von Carthago und Italien*); אֵלִישָׁה kann Carthago, als Reich der Dido oder Elischa, aber auch Hellas bezeichnen; כְּתִים bedeutet hier Makedonien (vgl. 1 Macc. 1, 1.) und דּוֹדָנִים Epirus, das Land von Dodona. Hält man Elischah aber nicht für Carthago, sondern für Hellas, so kann Dodanim (Didonim) die Bewohner der Stadt der Dido, die Carthager bezeichnen**). Soll aber der Name verändert werden, so würde ich statt des durchaus unpassenden Rodanim wenigstens lieber in Romanim ändern. Die Zusammenordnung der Völker und Stämme in der Völkertafel musste nun in wesentlichen Beziehungen von andern, früher feststehenden Verbindungen der Völker und Stämme abweichen. Da das Gebiet der Israeliten (Palästina) zum Cham gerechnet wurde, so zählte der Verfasser der Völkertafel die Israeliten, mit Ausnahme der starken assyrisch-babylonischen Judencolonie, sicherlich mit zu Cham, da er nur den damaligen Bestand der Reiche, keine Tafel der Abstammung der Völker mittelst Wanderung gab. Der Verfasser des Pentateuch dagegen, der die Völkertafel als eine genealogische Tafel aufnahm, konnte eine Beizählung des israelitischen Stamms zum Cham nicht zulassen, weil die Ableitung der Israeliten von Schem zur Zeit des Verfassers des Pentateuch feststand, und nicht aufgegeben werden konnte, ohne die ganze ältere Geschichtsforschung zu beseitigen. Die Israeliten leiteten sich aber von Schem

vornherein sehr wahrscheinlich. Der Erklärung Javan's und Iaon's aus junior im Gegensatz gegen die γραικοι, die Altvordern bei Pott (etymol. Forsch. I. S. 41) erwähne ich nur als eines kaum ernstlich gemeinten Curiosums.

*) Redslob hat neulich in einem Programm mit guten Gründen nachzuweisen versucht, dass Tarschisch (Tartessus) die Stadt Tortosa am Ebro gewesen sei. In unserer Völkertafel ist die ganze ferne Westgegend, deren bekanntester und wichtigster Ort Tarschisch war, nach demselben benannt.

**) Karthago hiess Stadt der Dido als Syrtenstadt, da sie jenseit der grossen Syrte lag. Dido bedeutete nämlich zunächst die Brandung, die Syrte, und hierauf gründet sich die Dichtung, dass die Syrten von den verschütteten Sandsäcken der Dido herrührten.

ab, seit die Juden dem babylonischen Reich angehörten. Ein grosser Theil derselben war nach Mesopotamien und Babylonien verpflanzt, vermehrte sich dort sehr stark, und schickte Kolonien nach Palästina zurück. Daraus bildete man die Muthmassung, dass eigentlich Babylon die alte Heimath der Juden sei, aus welcher ihre Väter einst in der Urzeit auf ähnliche Weise nach Kana'an gewandert wären, wie diess später seit Kyrus geschah. Nach späterer Gründung der zahlreichen Judencolonie in Aegypten, seit der Perserherrschaft, wurde später ganz ähnlich eine uralte, freilich später gesetzte, Einwanderung der Juden aus Aegypten nach Kana'an gedichtet, die aber doch gleichfalls von der Seite des Jordan's her, gleichwie die frühere aus Mesopotamien, ins Land eingedrungen sein sollte.

Da bei dem Verfasser des Pentateuch die Verhältnisse der Völkertafel in eine uralte Zeit zurückverlegt sind, wo die Israeliten noch in ihren Ursitzen, in Babylon waren, so war schon dadurch jeder Widerspruch gehoben: das Gebiet Palästina mit seinen Ureinwohnern war ihm chamitisch, aber die spätern Einwanderer, die Israeliten, waren ihrer Abkunft nach schemitisch. Schwieriger ist zu erklären, wie Aschur zugleich unter Schem, und mittelst Kusch und Nimrod unter Cham fallen, und ferner wie Arabien zugleich dem Cham und Schem angehören konnte. Wenn Letzteres nun auch wahrscheinlich zunächst dadurch veranlasst wurde, dass wie von Lydien, so auch von Arabien Theile zum Ptolemäerreich, andere zum Seleucidenreich gehörten, so reichen wir doch mit dieser Erklärung nicht völlig aus, indem mehrere bestimmte Theile, wie Chavilah und שִׁבְעָה zugleich zu Cham und Schem gerechnet werden. Es stand offenbar aus ältern Genéalogien fest, dass die Araber von Schem (Babel) stammten, welche Angabe aus einer Zeit herrührte, wo die Araber enger mit Babylon und dem Sitz der Herrschaft zu Babel in Verbindung standen, als mit Aegypten. Der Verfasser des Pentateuch liess sich nun verleiten, bei Erwähnung einzelner Stämme Arabiens in der Völkertafel, welche vielleicht damals schemitisch

waren, zugleich die herkömmliche Genealogie aller arabischen Stämme in ihrer Verbindung mit Schem hier aufzuführen, um so mehr, da zu seiner Zeit die Verbindung Arabiens mit Aegypten schon lange wieder gelöst war. Der Widerspruch aber, wie dieselben Araber Kinder Cham's und Kinder Schem's sein konnten, glich sich für den Verfasser des Pentateuch scheinbar dadurch aus, dass die Urväter der Araber Schemiten waren, dass aber ihre Abkömmlinge durch Wanderung in das Gebiet Cham's gleichsam dessen Stiefsöhne, filii adscititii oder adoptivi wurden, ähnlich wie es eigentlich bei den Israeliten der Fall war. Hierdurch wurden aber unvermerkt zwei ganz verschiedene Principien der Verbindung der Völker mit einander vermischt. Das eine Princip legt eine bestehende Verbindung von Völkern in gleichzeitigen Reichen zu Grunde; zu diesem Princip fügt der Verfasser des Pentateuch ein anderes, welches, in frühere Zeit zurückgehend, das Werden des Bestehenden nachweist, und dadurch einen rein genealogischen Charakter annimmt, während im erstern Fall die Genealogie nur eine blosse Form ist.

Auf ähnliche Weise löste sich für den Verfasser bei der Vermischung zwei verschiedener Principien der Widerspruch, dass Nimrod, der Gründer Babyloniens und Assur's, durch Kusch ein Chamite wird, während doch sein Land schemitisch ist. Der Verfasser konnte diesen Widerspruch für sich durch eine Einwanderung des Nimrod aus Kusch in das Gebiet des Schem ausgleichen. Es ist aber wohl klar, dass der Verfasser des Pentateuch diese Genealogie des Nimrod gar nicht aus der ihm vorliegenden ältern Völkertafel, sondern anderswoher entlehnt und hier eingeschaltet hat.

Babel erscheint im Pentateuch als der Mittelpunkt, von wo die Verbreitung der Völker über die Erde ihren Ausgang nimmt, von wo besonders auch Assur, Aram und Israel ausgehen. Wie ist es demnach zu erklären, dass der Repräsentant dieses Reichs, Nimrod, ein Kuschite heissen konnte? Dass Babylonien mit unter Kusch, den Sohn Cham's, begriffen sei, ist eine Annahme,

die durch die Völkertafel widerlegt wird, indem Babel der eigentliche Sitz des Schem ist. Falls man aber annehmen wollte, dass die Gränzen von Kusch sich bis Babel erstreckt hätten, so müsste man annehmen, dass eine solche Erweiterung des Gebiets Kusch in früherer oder späterer Zeit stattfand: der Verfasser der Völkertafel hat offenbar Kusch nicht bis dahin ausgedehnt, da er Arpakschad d. i. Babel, und Aschur unter Schem rechnet. Man könnte nun etwa glauben, dass unter Kusch als Vater Nimrod's ursprünglich nicht der Sohn des Cham verstanden sei, und dass Nimrod vielleicht von den Kissii, Kossäi, den Bewohnern des Gebirges nördlich von Susiana und Susiana's (Kusistans) abgeleitet sei, welches der Verfasser des Pentateuch mit Kusch verwechselt habe *). Das Wahrscheinlichste dürfte aber Folgendes sein: כּוּשׁ bezeichnete eigentlich das Land Arabien, zwischen dem persischen und arabischen Meerbusen, und wurde auch auf die zunächst liegenden Gebiete ausgedehnt. Der Name כּוּשׁ selbst nun lässt eine doppelte Erklärung zu. Arabien konnte Kusch heissen als Land der Biegung, des Bogens, weil es bogenartig vom Meer umschlossen war. Wir haben für כּוּשׁ in unsern Lexicis keinen Stamm, müssen uns also zu verwandten Wurzeln wenden, und zwar zur härtern Form כּוּשׁ, קוֹשׁ, die Biegung, der Bogen **). Will man das nicht, so bleibt nur die Form קוֹץ, Abschnitt, Ende, Gränze, zu vergleichen, und אֶרֶץ כּוּשׁ könnte Land des Abschnitts, des Endes, der Gränze bedeuten, so dass es die Gegenden bezeichnete, welche zu äusserst die Gränze gegen das indische Meer bil-

*) Die *Κίσσιοι* oder *Κίσσοι* oder *Κοσσαῖοι*, deren Wohnsitze mit zum Theil geringen Abweichungen angegeben werden, sind wahrscheinlich als dasselbe Volk zu betrachten, welche auch die Landschaft Kusistan (خوزستان) bewohnten.

**) Barhebräus gebraucht im Wort Keschet das weichere כּ statt des härtern ק s. Gesenius thes. s. v. קוּשׁ. Andere Beispiele sind קוֹבַע und קוֹבַע (גבע), קָהָה und קָהָה, קוֹר und כּוֹר. Die islamischen Theologen erklären umgekehrt den כּוֹרֵב durch مَقْرُوب.

den: Aethiopien und Arabien *). Welcher von beiden Erklärungsversuchen der richtige sei, und ob nicht überhaupt eine andere Erklärung des Namens Kusch zu versuchen sei, kann hier dahingestellt bleiben: nur so viel dürfte feststehen, dass Nimrod zunächst als Mann des Bogens, des **קֹדֶשׁ**, **قوس** zu einem Sohn des Kusch gedichtet, ein Kuschite wurde. Ganz ähnlich liessen die Griechen ihren Poseidon (*ποτίσδων, ποτίζων* Tränker, Benetzer), aus Libyen kommen, weil ein solches Land als Geburtsland für ihn passte, indem man *λιβυη* mit *λείβω*, benetzen, in Verbindung brachte, und den Apollo Lykios aus Lykien, den Zeus *κεραύνιος* (von *κεραῖνος*, gehörnt vgl. **קֶרֶן** Horn, vom Strahl und Blitzstrahl gebraucht) *κερεάτης* aus Kreta u. a., wobei man sich aller eiteln Combinationen über Verbreitung der Kulte billig ganz hätte enthalten sollen. Auf gleiche Weise wurde Nimrod als Mann des **קֹדֶשׁ** zum Sohn des **בְּנֵשׁ**, was der Verfasser des Pentateuch hier sehr unpassend einschob. Als eine eingeschobene Bemerkung des Verfassers des Pentateuch verräth sich die Erzählung vom Nimrod sehr deutlich durch ihre in einem kahlen Namensverzeichniss abstechende Breite, durch die Stellung, welche dadurch rein schemitische Gebiete unter Cham erhalten, und durch die folgende Erwähnung Aschur's unter Schem. Wie der Verfasser des Pentateuch ohne Babel unter Cham und Kusch zu rechnen, doch Nimrod als Kuschiten hier einreihen konnte, und wie er diess für sich in Einklang bringen konnte, habe ich schon oben bemerkt: er brauchte nämlich nur den Nimrod aus dem Gebiet des Kusch in das Gebiet des Schem einwandern zu

*) Die Griechen übersetzten Kuschim durch *Αἰθίοπες*, nach ihrer Gewohnheit fremde Namen aus ihrer Sprache zu erklären, indem sie durch Kuschim an *καύω, καυστός, καῦσος* erinnert wurden; eine Deutung, die für sie um so unbedenklicher war, als die Bewohner jener Gegenden sich durch eine dunkle Farbe kenntlich machten. Der Name Geez für Aethiopien scheint gleichbedeutend mit Kusch zu sein, und abzuleiten von **גִּז** (**גִּזָּ**) = **קִצָּ**. Der Name bezeichnet das Land als die **קְצוֹת הָאָרֶץ**, die Enden der Erde, wie auch bei Homer die Kuschiten *ἔσχατοι ἀνδρῶν* heissen.

lassen. Es ist jetzt noch die Frage zu beantworten, warum die Namen **חם** und **שם** als Bezeichnung für die erwähnten Herrschaftscomplexe gewählt sind. Der Name **חם** wurde zunächst für ganz Aegypten, den Kern und Mittelpunkt des Ptolemäerreichs gebraucht, und bezeichnete dieses Land wahrscheinlich als ein heisses Land*). Ps. 105, 23. 27. **אֶרֶץ חָם**, 106, 22. 78, 51. **אֶתְלֵי חָם**. Darauf wurde Cham dann Repräsentant aller zum ägyptischen Reich gehörigen Gebiete: Lydiens, Kana'ans, Arabiens, Aethiopiens, Libyens, Ammons und Phuts.

Der Name **שם** bezeichnete zunächst, wie diess klar aus dem folgenden 11ten Capitel hervorgeht, den Thurm zu Babel, den Tempel des Belus, welcher gleich der hohen Pforte zu Constantinopel, den Sitz der Herrschaft bildete. Deshalb konnte der Name Schem auch auf das ganze Gebiet ausgedehnt werden, welches diesem Herrschersitz als ein **אֶרֶץ שֵׁם** unterworfen war, und Bezeichnung des grossen Reichs werden, dessen Sitz eben Babel und der Tempel des Belus war**). **שֵׁם** stammt von **שִׁים** = **שִׁים** ponere, deshalb konnte **שֵׁם** das Aufgerichtete, den Bau bezeichnen vgl. **נָצַב**, **נָצִיב** statua, **שֵׁת**. Da die Wurzel **שִׁים** verwandt ist mit **سَمَّ** erectum, altum esse, wovon **سَمَاء** coelum, so lag eine Combination von **שֵׁם** mit **שָׁמַיִם**, wie sie Cap. 11 gemacht ist, sehr nahe. — Der Tempel des Belus führte vollständiger auch den Namen **שָׁמַיִם-רַמִּי** d. i. hoher Bau, hoher Thurm, Semiramis. vgl. **בֵּית-רַמִּי** (Pyramis) aus **בֵּית רַמִּי*****).

*) Diese Deutung dürfte der andern, wornach die Benennung von der schwarzen oder dunkeln Hautfarbe der Aegypter, oder von dem schwarzen Boden des Landes entlehnt sein soll (Plutarch de Is. et Osir. c. 33), vorzuziehen sein.

) Die jetzige Benennung **שָׁמַיִם speciell für das damascenische Syrien dürfte mit dem alttestamentlichen Schem als Bezeichnung des babylonischen Reichs zusammenhängen, und aus **רַמְשֵׁשׁ**, indem Damascus einen Theil des Reichs Schem bildete, abgekürzt sein. Dass Damascus schon in alter Zeit den Namen Schem führte, dafür beweist, dass bei Justin. 36, 2 die Namen Assur und Semiramis von Damascus aus nach Babylonien verpflanzt werden: unde et Assyrii regibus genus et reginae Semiramidi fuit.

***) Jerem. 51, 25 heisst Babel mit Beziehung auf den Belustempel

Deshalb wurde Semiramis zur Königin von Babel gedichtet, und wurden alle hohen und grossen Bauten älterer Zeit auf sie zurückgeführt. Semiramis als Repräsentantin Babel's vermählte sich mit Ninos, dem Ahnherrn der Stadt Ninos oder Ninive, welches die Verbindung Babel's und Ninive's zu einem Reich bedeutete. Da die Stadt Ninos auch עִיר הַיְלָהָה hiess, so wurde die Taube ein Attribut der Semiramis, der Herrin von Ninos, weshalb man sie später mit der Aphrodite verglich, und da נִין Ninos, auch Fisch bedeutete, wurde Semiramis wegen des Fischattributs mit der Göttin Derketo d. i. *Ἀρεργατίς* תְּרַעְתָּא combinirt (s. Hitzig Urgeschichte und Mythol. der Philistäer pag. 244.).

Wie die Semiramis dem Thurm des Belus, so verdankt der Nimrod dem Namen des Landes, dessen Ahnherr er heisst, seinen Namen. Der Bezirk, worin Babel lag, hiess, wie Ptolemäus Geogr. V. 20. §. 3. meldet, *Ἀμαρδοκαία* oder *Ἀμορδοκαία*. Dieser Name lässt uns auf ein chaldäisches Wort רִדְע (cf. רִע, verwandt mit רִעָה) oder רִדְעָה schliessen, woraus מִרְדַּע retinaculum, vallum, der Deich, die Hemme, plur. מִרְדַּעִים mit dem Artikel A - mardakaja d. i. das Land der Hemmen, Wälle, Deiche*). Als ein אֶרֶץ מִרְדַּע, ein Land der Wehr, wurde es auch אֶרֶץ נִמְרֹד das bewehrte, bewallte Land, Land Nimrod's (Micha 5, 5) genannt, und natürlich Nimrod Ahnherr desselben**). Dieser Ahnherr des Landes galt auch als Erbauer des Schem oder

הַר הַמְּשֻׁחִית. Damals war übrigens der Tempel schon zerstört, und bildete einen Trümmerberg.

*) Vgl. den Namen מִרְדַּח, der auch als Name einer Gottheit, wahrscheinlich des Ba'al als Kriegsgottes, vorkommt, und den er vielleicht zunächst von Babylon, dem Sitz seiner Herrschaft erhielt. Obwohl nun Nimrod mit dem Gott Merodach in Beziehung gesetzt wurde, so darf er doch nicht mit dem Merodach Baladan (Jes. 39, 1.), einer historischen Person, verwechselt werden, wie von Bohlen (Genesis pag. 127) diess wollte.

**) Für die Bedeutung firmum, munitum esse, welche מִרְדַּח hat, vergleiche man den Namen der steilen Bergfeste Mardin.

Belustempels (Joseph. ant. I. 4. §. 2.), und es ist leicht einzusehen, dass er bei Einbruch euhemeristischer Ansicht vom Wesen der Götter, mit dem alten Landesgott Ba'al identificirt wurde dessen colossale Bildsäule sich im untern Stockwerk des Schem befand (s. Herodot I, 183)*). Daraus erklärt sich, wie Nimrod zum Riesen, und zugleich wie er zum Bogenschützen und Jäger wurde. Ba'al war nämlich ein Gott, der Bogen und Pfeile führte. Wegen dieses Attributs und des Namensanklages zwischen Bel und Helios deuteten die Griechen den Ba'al sehr häufig durch Helios, wie sie es auch mit seinem Namensbruder Apollo machten. — Als der babylonische Thurm zerfallen war, erschien der Bau den babylonischen Juden als ein Gott missfälliges Werk, und der Erbauer desselben, Nimrod, welchen Namen sie durch abtrünnig, widerspenstig erklärten, als ein Empörer gegen Gott, welcher aus dem Schem verbannt, und an den Himmel (Scha-maïm) angefesselt sei**).

Cap. 11.

Es wird erzählt, wie die Menschen von Osten her aufbrechend in die Gegend von Babel kamen, und dort eine Stadt und einen Thurm bauten, dessen Haupt sich in den Himmel erheben sollte, denn sie wollten sich einen **שֵׁם** machen: **נִבְעֶשְׂתָה-לָנוּ שֵׁם**. Schem, der eigentliche Name des Belustempels, wird hier zugleich dahin gedeutet, dass er seinem Namen zufolge zu einem Zeichen, zu einer Warte der Gemeinsamkeit dienen sollte. Zu-

*) Auf ganz ähnliche Weise wurde der Hobal, der Ba'al zu Mekka später mit dem Abraham identificirt, s. w. u.

**) Niebuhr (Reisebeschreibung II. S. 289) hörte von seinen Begleitern über Nimrod's Gottlosigkeit, dass derselbe sich einen grossen und prächtigen Palast gebaut habe, dass er, wenn es donnerte, Pfeile in die Luft geschossen habe, als wenn er mit Gott Krieg führen wollte, dass er sich gerühmt habe, er hätte Gott verwundet, wobei er einen Pfeil vorzeigte, der blutig aus der Luft herunter gefallen wäre, dass Gott ihn zuletzt mit Insecten geplagt habe, von denen er getödtet worden. — Nach islamischer Sage kroch eine Mücke in seine Nase und tödtete ihn.

gleich scheint mit Schem, der sich in den Himmel erheben soll, eine Anspielung auf שָׁמַיִם gemacht zu sein. Aus den Namen שֵׁם und בָּבֶל ist nun eine Dichtung entsponnen, welche zugleich beweist, dass der Name Schem als eine gewöhnliche Benennung des Thurms vorlag, denn durch den Namen Babel allein wäre eine solche Dichtung von Verwirrung der Namen oder Sprachen schwerlich veranlasst worden, wogegen dieselbe aus der Zusammenstellung von Schem und Babel sehr leicht entstehen konnte. Der Schem soll den Erbauern desselben als ein Zeichen der Einheit dienen, dass sie zusammenbleiben und sich nicht zerstreuen; da aber Schem auch Name, Benennung bedeutet, so nimmt die Dichtung zugleich auf die Einheit des Zeichens der Sprache Bezug, im Gegensatz gegen die spätere Mannigfaltigkeit derselben. In der Erklärung des Namens Babel aus בָּלַל wagt der Dichter eine etymologische Ableitung, die nur dem auffallen kann, der auf die Willkühr in den Worterklärungen der Genesis weniger geachtet hat. Indem der Dichter Babel Verwirrung, Zerstreuung deutet, bezieht er diese Verwirrung auf den Schem, zunächst als eine sprachliche Verwirrung und eine daraus folgende Trennung und Zerstreuung der Menschen in verschiedene Gebiete. Man sollte nun erwarten, dass Gott diese Verwirrung hervorbringe durch Wegnahme des Zeichens der Vereinigung, durch Zerstörung des Schem: es ist aber nicht ausdrücklich bemerkt, wie Gott die Verwirrung hervorgebracht habe. Ein gewisses Gefühl des Unangemessenen, und der Umstand, dass der Thurm erst in der historischen Zeit völlig zerstört wurde, mag verhindert haben, das klar auszusprechen, was die ganze Erzählung voraussetzen lässt, und wodurch dieselbe zugleich hauptsächlich veranlasst wurde. Grade die Zerstörung des Schem, das wirre Durcheinanderliegen seiner Elemente veranlasste hauptsächlich die Dichtung von einer an diesen Schem geknüpften Verwirrung der Sprachelemente (שְׁמוֹת), und der mit ihr verbundenen Zerstreuung der Menschen über die Erde. Der Text deutet klar

genug an, dass Gott über den verwegenen Thurmbau empört ist, dass grade dieser Bau seine Aufmerksamkeit erregt, und die Erzählung setzt voraus, ohne es deutlich sagen zu dürfen, dass bei der Verwirrung der Sprachen und der Aufhebung des Allen verständlichen Einheitszeichens eben auf die Zertrümmerung des Schem, wenn vielleicht auch nur durch prophetische Anticipation Bezug genommen ist. Ohnediess wäre schwer zu begreifen, wie der Thurm (Schem) grade den Mittelpunkt der ganzen Erzählung bilden konnte, einer Erzählung, die das Verfehlen eines Ziels schildert, dessen Erreichung die Bauleute eben an den Bestand des gottverhassten Thurms knüpften.

Der Umstand, dass Babylonien eine Sprachscheide bildete, und dass dort viele verschiedene Sprachen vernommen wurden, reicht allein keineswegs aus, wie man diess öfter geglaubt hat, um zu erklären, warum grade an Babel und an seinen Thurm, und nicht an irgend eine andere bedeutende Stadt in jenen Gegenden die Dichtung von der Sprachverwirrung angeknüpft wurde. Der Text zeigt vielmehr ganz deutlich, was auch niemals völlig verkannt worden ist, dass diese ganze Dichtung wesentlich auf etymologischer Grundlage ruht. Durch ihren Inhalt verräth sich aber die Erzählung durchaus als ein spottendes jüdisches Product, und sie setzt voraus, dass der Belustempel schon längst in Trümmern lag, und dass sowohl sein Ursprung, wie auch seine erste Zerstörung den Juden bereits ins Gebiet der Sage gerückt war, indem man eine solche Dichtung über den Zweck des Thurmbaus und die Veranlassung seiner Zerstörung wagen konnte.

Schem bildete also den Mittelpunkt, von wo die Zerstreuung der Menschen und die Verwirrung der Sprachen ausging, obgleich in der zunächst folgenden Erzählung nur der Ausgang und die Verbreitung der Schemiten von da aus erzählt wird!

Bevor wir nun zur Erklärung der folgenden Stammtafel übergehen, schicken wir zur Erläuterung derselben einige Bemerkungen über die Kasdim und Schine'ar voraus. Die Kasdim oder Chaldäer bildeten bekanntlich in Babel die herrschende Ge-

lehrtenkaste, aus welcher die Priester und übrigen Beamten genommen wurden, und entsprechen demnach wesentlich den jüdischen Leviten und den indischen Brahmanen. Ihr Hauptsitz war die Stadt Babel oder Arpakschad. Von hier aus verbreitet sich die Herrschaft derselben mittelst Zeugung und Wanderung über Babylonien und Mesopotamien bis Ur Kasdim. Die beiden Punkte Arpakschad und Ur Kasdim sind also die beiden nächsten Endpunkte des Reichs der Kasdim, ersteres im Süden, letzteres im Nordosten. Ur Kasdim bezeichnet nun zunächst den nordwestlichen Theil jenes Bergstrichs, welcher quer durch Mesopotamien läuft, darauf vom Tigris durchbrochen sich nach dem eigentlichen Assyrien hineinerstreckt, wo derselbe auch den Namen des Karduchischen oder Korduchischen Gebirges führt. In Mesopotamien selbst hiess dieses Gebirge auch das Masische Gebirge, vielleicht identisch mit **מַשׁ**. Bei arabischen Geographen hat dieses Gebirge den Namen Barma z. B. Istachri von Mordtmann pag. 46. Edrisi Jaubert I. pag. 336. Letzterer nennt einen District oder Ort **بارما**, wo das Gebirge den Namen **جبل الكرد** d. i. Gebirge der Kurden erhalte, was eben unserm Ur Kasdim entsprechen dürfte *). **אָר קַדִּים** ist nämlich wohl s. v. a. **קָדִר**, **קָדִר** **קָדִים**,

*) Dass die Namen Kasdim und Kurden gleichgeltend waren, darf nach dem, was in neuerer Zeit dafür von Hitzig zu Jes. Cap. 23, von Ewald Gesch. Israels I. pag. 333 und Andern beigebracht ist, wohl ohne nähere Begründung hier hingestellt werden. Uebrigens ist die Stelle Jes. 23, 13 gewiss nicht auf die Kasdim zu beziehen, und noch weniger aus derselben irgend etwas über eine angebliche Ansiedelung der Kasdim in Babel durch die Assyryer zu folgern. Die Stelle ist offenbar verderbt, wofür ich auf Olshausen's Emendationen zum A. T. und auf Ewald's Commentar zu den Propheten I. pag. 242 verweise. Mit Erstern dürfte man etwa die Worte **זֶה הָעָם לֹא יָדָה** für eine alte Glosse

zu dem im Text verderbten **כְּשָׂרִים** halten, und mit Letztern statt Kasdim **כְּשָׂרִים** lesen. — Ob aber die Kasdim oder Kurden etwa um 650 v. Chr. oder etwas früher aus ihrem Stammlande Kurdistan aufbrachen, Babylonien besetzten, und dort fortan die herrschende Kaste der Kasdim bildeten, ob sie von da aus unter dem Namen Skythen in den Westen bis Aegypten vordrangen, wie in der Sagenzeit der Kasdi Abram gethan haben sollte, und ob diese Züge der Skythen, sei es als Vorläufer oder gar als identisch mit den Zügen der Kasdim

und nicht mit Gesenius im thesaurus l. hebr. s. v. durch עִיר zu erklären. Die LXX geben Ur durch *Χώρα* wieder, denen auch Ewald folgt, und Ur für die Bezeichnung einer Gegend, und nicht einer Stadt hält, indem er אֶרֶץ aus תַּחֲרִי, תַּרְי, דָּרִי in der Bedeutung Aufenthalt, Gegend erklärt.

Der Name Schine'ar bezeichnet nach gewöhnlicher Annahme das Gebiet von Babel, welches wiederholt als im Lande Schine'ar gelegen erwähnt wird. Aber wie diess schon von neuern Exegeten erwähnt worden ist: der Name Schine'ar muss eine weitere Ausdehnung über das eigentliche Babylonien hinaus gehabt haben, denn es ist nicht wohl möglich die Stadt *Σίγγαρα* und das neben ihr liegende Gebirge *ὄρος Σίγγαρος* von der Benennung שִׁנְעָר zu trennen. Bei den arabischen Geographen heisst der Ort und das anliegende nach demselben benannte Gebirge سِنْجَار Edrisi Jaubert I. pag. 149, Istachri von Mordtmann pag. 45 und 46. Die Stadt liegt mitten im ديار الربيعة und die Umgegend heisst die Wüste von Sindschâr. Demnach dürfte also das Land שִׁנְעָר die Ebene von Babel bis nach der Stadt Singara und deren Umgegend begreifen; allein sehr wahrscheinlich erstreckte sich die Benennung Schine'ar auf den ganzen niedrig gelegenen Theil von Mesopotamien, und wurde von da auch auf die babylonische erweitert. Der Name Schine'ar dürfte etwa aus שִׁנְעָר (gleich שִׁנְעָר, שִׁנְעָר) und שִׁנְעָר (LXX *Σενναάρ*) zusammengesetzt sein, und Land des Ne'ar bedeuten*). Vergleichen wir שִׁנְעָר mit שִׁנְעָר part. Ni. von שִׁנְעָר (womit غار, غور, hebr. שִׁנְעָר zu combiniren ist), so könnte

unter Nebukadnezar in Zusammenhang zu bringen sind, muss bis weiter dahingestellt bleiben.

*) Von Bohlen's Erklärung des Namens Schine'ar aus dem indischen Sin-hara, Löwe d. i. Löwenland bedarf wohl kaum der Widerlegung. Hält man Schine'ar nicht für ein Compositum, so müsste es erweiterte Form von שִׁנְעָר שִׁנְעָר in der Bedeutung Spalt, Oeffnung, Thal sein.

**) שִׁנְעָר kommt als Ortsname vor bei Burckhardt: Reisen in Syrien pag. 623; und Na'urah (ناغورة) in der Gegend von Haleb bei Edrisi von Jaubert II. pag. 136.

es etwa die Bedeutung *κοῖλος* haben, und Schine'ar Land der Senkung, Thalland, *χώρα κοίλη* bedeuten, und einigermassen dem Namen *פֶּתַח אֶרֶם* entsprechen. Der Name Nachor, welcher doppelt, im engern und im weitern Sinne vorkommt, ist Repräsentant dieses Gebiets Schine'ar, von dem der Name Nachor zuerst entlehnt sein dürfte. Statt den Namen Nachor aber auf Schine'ar zu beziehen, hat der Verfasser des Pentateuch den Namen Nachor im engern Sinn an die Stadt *חָרָן* angeknüpft, als ob derselbe zunächst von da ausgegangen wäre. Der Name Nachor hätte eigentlich Na'ur lauten sollen; aber statt einen Na'ur zum Stammvater zu machen, wählte der Dichter, wie das öfter geschehen ist, eine nur wenig abweichende Form Nachor, da *ח* und *ע* in der Aussprache sich nahe lagen, und sehr oft mit einander wechselten. *נַחֲוֹר* konnte dasselbe bedeuten wie *נַעֲוֹר* *κοῖλος*, cavatus, aber zugleich auch auf *חָרָן* zurückgeführt: princeps, Fürst, und deshalb wurde wohl die Form Nachor als passender für den Stammvater vorgezogen. Wegen dieser Form wurde dann der Name zunächst auf die Stadt *חָרָן* bezogen, als den eigentlichen Sitz und Ausgangsort von Nachor's Reich, welches im weitesten Sinn ganz Mesopotamien zu umfassen, und dem Reich der Kasdim in seinen ursprünglichen Gränzen zu entsprechen scheint.

Was der Name Kasdim, Kurdim eigentlich bedeutet habe, mag hier dahingestellt bleiben. Der Sagendichter scheint aber das Wort *קַשְׁדִּים* in der Bedeutung von *قصد* petere, intendere genommen zu haben. Im geistigen Sinn könnten demnach die Kasdim, die Strebenden, die dem Studium und der Beobachtung Ergebenen sein; im physischen Sinn die Weiterstrebenden, die Fortziehenden sein, sei es als Nomaden und Hirten, oder als Eroberer oder als Handelsreisende. Demnach wäre der Abram als Kasdi im letztern Sinn ungefähr eben s. v. a. der *עֲבָרִי* in der Bedeutung: der Weiterziehende, Vorüberziehende, welche das Wort gleichfalls hat, und es erklärt sich daraus auch die Com-

bination des Abram Kasdi mit dem 'Ibri, sowie ferner, warum der Dichter grade Arpakschad und Terach in Ur Kasdim als die beiden Punkte wählt, von wo er eine Wanderung und Ausbreitung anheben lässt. Weil aber Aram (Naharaim) chaldäische Besetzung war, wurde der Abram zunächst ein Kasdi genannt, musste deshalb in Ur Kasdim geboren werden, und von da ausgehend sich weiter über den Euphrat hinaus ausbreiten. Das Nähere s. w. u.

Wir machen jetzt einen Versuch zur Erklärung der Stamm-
tafel des Schem. Die Namen sind zum Theil nicht mit Sicher-
heit zu bestimmen, weil sie theils ohne nähere Erläuterung hin-
gestellt sind, theils nicht wieder in andern Verbindungen er-
scheinen. Der Zug oder die Fortpflanzung geht von Schem und
Arpakschad nach Nordosten, nach Terach in Ur Kasdim, viel-
leicht längs einer grossen Karavanenstrasse, deren Hauptpunkte
einige der folgenden Namen bezeichnen dürften. Die Richtung
des Zuges als von Süden nach Norden gehend ist jedenfalls hin-
länglich klar und sicher. Schem zeugt den אֲרֶפְכָשֶׁד. Diesen
Namen zerlegt man in אֶרֶם und כָּשֶׁד, und vergleicht אֶרֶם mit
أَرْفَ، أَرْفَة d. i. terminus, limes, murus, paries, und erklärt dann
Arpakschad durch Gränze (Land) der Kasdim, wobei man auf
das von Ptolemaeus geogr. VI. 1. §. 2 erwähnte Ἀρράπαχτις in
Assyrien, jenseit des Tigris verweist. Ewald Gesch. Israels I. pag.
332 deutet אֶרֶם durch مَأْرَب، أَرَب und erklärt: Festung der
Kasdim, die im Lande Arrhapachitis gelegen habe. Allein so
scheinbar diese Combinirung von Arpakschad mit Arrhapachitis ist,
so ist sie doch unhaltbar, weil wir im Verfolg der Genealogie
uns unzweifelhaft in Mesopotamien finden, und zwar so dass der
Zug von Westen (Serug) nach Nordosten: nach Charan und Ur
Kasdim geht. Dazu kommt, dass Schem den Belustempel be-
zeichnete, und dass es wirklich unerklärlich wäre, wenn nicht
der älteste und berühmteste Ort jener Gegend, Babel, den Mit-
tel- und Ausgangspunkt der dortigen Menschen gebildet hätte.

Auch befinden wir uns ja mit dem Thurmbau in Babel, und es musste als das Natürlichste erscheinen, dass die Zerstreung und Ausbreitung der Schemiten, welche hier zunächst erzählt wird, von hier aus stufenweise über das eigentliche Chaldäerreich fortschritt. Demnach dürfen wir kaum zweifeln, dass Arpakschad, d. i. die Feste der Kasdim, die Stadt Babel, den Hauptsitz der Kasdim, von wo ihre Herrschaft ausging, bezeichnen sollte. Dass die Stadt oder Feste Babel sehr wohl ein Kind des Schem, des Tempels, an den sie sich anschloss, und der sie beherrschte, heissen konnte, leuchtet ein. Arpakschad's Sohn שְׁלַח ist bis jetzt nicht bestimmter nachzuweisen; er bezeichnet aber schwerlich bloss den allgemeinen Begriff Aussendung, Colonie, wie z. B. von Bohlen Genes. pag. 155 meinte, sondern der Analogie der übrigen Namen gemäss einen bestimmten Ort oder eine bestimmte Gegend. Vielleicht könnte Schelach: Leitung, Wasserleitung, das von Kanälen und Wasserleitungen durchzogene Gebiet bei Babel, vom Euphrat bis in die Gegend von Bagdad am Tigris bezeichnen; vgl. über diese Gegend Istachri von Mordtmann pag. 53. Auch die Bedeutung von עֶבֶר ist sehr zweifelhaft. Man könnte etwa עֶבֶר mit der Stadt Anbar combiniren. Die Stadt Anbar am Euphrat bildete die Gränze zwischen Dschesirah (Mesopotamien) und 'Irâk (Babylonien), denn von Anbar aus geht der نهر ملك, der Königskanal, nach Bagdad und dem Tigris hinüber. Dieser Königskanal bewerkstelligte eine Verbindung mehrerer kleiner Flüsse und Gewässer, wodurch der Euphrat mit dem Tigris verbunden war. Den Fluss bei Anbar nennen die arabischen Geographen 'Isa. s. Istachri von Mordtmann pag. 48. Edrisi von Jaubert II. pag. 144. Der Name Anbar kann aus Abbar und dieses aus 'Abbar entstanden sein, und der Name könnte dann Uebergang bedeuten, s. v. a. Bet 'Abarah, 'Abaris am heroopolitanischen Busen, Tifsach, Zeugma und ähnliche Namen. Es ist aber auch die Annahme nicht unwahrscheinlich, dass das ganze jenseit des Königskanals liegende Gebiet bis an den Chaboras אֶרֶץ עֶבֶר hiess. Vielleicht darf man damit das am Euphrat liegende Gebiet Ἀγαυ-

βαρῆτις des Ptolemäus (V. 18. §. 4) combiniren, welches etwa aus עֵמֶק עֵבֶר zu deuten wäre. Des 'Eber Sohn Peleg Trennung, Scheide könnte den die Gränze bildenden Königskanal bezeichnen, vgl. פְּלֻגוֹת מַיִם von Wasserkanälen*). Ausserdem aber wird in der Gegend, wo der Chaboras in den Euphrat einmündet, ein Ort *Φάλγα* genannt, der mit פֶּלֶג verglichen werden darf, und seiner Lage wegen hier gut passt. s. Stephan. Byz. s. v. *Φάλγα*. Isidor. Charac. pag. 248. (ed. Miller). Weiter nordwärts am Euphrat haben wir רָעָה zu suchen, welches gewöhnlich mit Raï oder Rages in Medien combinirt worden ist, was durchaus nicht passt. Es muss vielmehr ein Ort auf dem Wege nach Serug sein, und deshalb dürfte nichts näher liegen, als Re'u mit Rakka (رَكَا) am Euphrat zusammenzustellen. Rakka bildete die Hauptstadt des Gebiets Modhar (مَضَر), welches namentlich auch Städte zwischen dem Euphrat und Chaboras umfasste. Von Rakka meldet Edrisi von Jaubert II. pag. 136: Rakka, welches mitten im Gebiet Modhar, ist ein Mittelpunkt für den Verkehr der Reisenden, und ein Stapelplatz für den Handel. Es liegt auf der Ostseite des Euphrat, hat Bazare, Kaufleute, Fabrikanten, und seine Bewohner sind reich. Die Stadt führt sonst den Namen Anikos (Nicephorium). Zu ihrem Gebiet gehören die Städte Bagervan, Charran, Rohâ (Edessa) Serug, Samosat, Ras 'Ain (*Πισίνα* des Ptolemäus V. 18. §. 10), Nissibin, Resâfah u. a. vgl. auch Istachri von Mordtmann pag. 47. שֶׁרֻג ist unstreitig die bekannte Stadt Serug, welche auch Bathnae hiess. Sie liegt nach Edrisi, Jaubert II. pag. 155 und Istachri Mordtm. pag. 48 eine Tagereise von Charran**). Darauf folgt Nachor, der hier im

*) Da Joktan ein Sohn des 'Eber hiess, indem er zu den Stämmen jenseit des Euphrat, von Mesopotamien aus gerechnet, gehörte, wurde er in Folge dessen zu einem Bruder des Peleg, und in der sogenannten Völkertafel neben ihn gestellt.

**) Bei Suidas s. v. *Σερούχ* heisst Serug der erste Polytheist, weil man שֶׁרֻג gleich שֶׁרֻכַּ jungere, adjungere sc. deo, deos alios deutete. Bei den

engern Sinn offenbar Repräsentant der Stadt Charran ist, welche später Stadt des Nachor heisst. Dessen Sohn heisst תֵּרַח, welcher in Ur Kasdim wohnt. Da Ur Kasdim das Gebirge ist, welches Mesopotamien durchschneidet, so muss Terach ein Ort auf diesem Gebirge sein. Der Name Terach kommt auch sonst als Ortsname vor, z. B. Num. 33, 27. 2 Macc. 12, 17. und dürfte Ruhe, Lager, Lagerort, Anhaltspunkt bedeuten, von רָחַת (verwandt mit רָחַח, رَاح, راحة, schnaufen, ausruhen. Eben wegen dieser Bedeutung des Namens scheint der Ort Terach auf Ur Kasdim besonders auch als Ruhepunkt für die Ausbreitung gewählt; und weil ferner תֵּרַח zugleich auch durch Wanderung gedeutet werden konnte *), liess der Sagendichter grade von diesem Ort eine neue Wanderung anheben, an welcher er auch den Terach selbst Theil nehmen liess. Eine Tagereise von Charran liegt die Stadt Rohâ רֹהַא, die auch Edessa (vielleicht s. v. a. חֲדַשָׁה Neustadt) hiess, und jetzt den Namen Orfa hat d. i. wahrscheinlich s. v. a. عَرَفَة Höhe. Edessa oder Rohâ liegt ungefähr an der Gränze Mesopotamiens nach Norden zu, und würde die Lage des Orts demnach sehr wohl in diese Verbindung hineinpassen. Für die Abwerfung des vorschlagenden t bietet die Abwerfung des j in Jericho ein Analogon, welches die arabischen Geographen regelmässig رِيحَا (Riha) schreiben. Näheres über Rohâ findet man bei Istachri von Mordtm. pag. 47. Edrisi von Jaubert II. pag. 152. Niebuhr's Reisebeschreibung II. pag. 406 sq. Ausser Rohâ könnte man mit Terach auch die Stadt Mardin, auf dem Gebirge weiter südöstlich combiniren, in welcher Stadt Niebuhr (Reisebeschreibung II. pag. 392) ein Castell Tärchan erwähnt. Terach zeugt nun auf Ur Kasdim 1) den אַבְרָם d. i. so viel als אֲב־אֲרָם, woraus Abram durch eine leichte Veränderung gebildet

Muhammedanern ist bekanntlich مُشْرِك (Muschrik) der gewöhnliche Ausdruck für den Polytheisten.

*) So auch Ewald Gesch. Israels I. pag. 323, der תֵּרַח mit אֲרָח zusammenstellt, wie neben אֲמֵר die Form תִּמֵּר gebildet wurde.

ist, weil der Name hoher, erhabener Vater eine passendere oder ehrenvollere Benennung schien. Abram aber wird hier auf dem Gebirge geboren, weil die Benennung Aram zunächst von hier ausgegangen zu sein schien, um sich über Mesopotamien (Aram Naharaïm) und Aram Dammesek auszudehnen. Von Ur Kasdim aber liess man diese Benennung ausgehen, weil Aram chaldäischer Besitz, und demnach der Abram ein Kasdi war *).

2) **הָרָר** d. i. das Gebirge oder Hochland. Haran, heisst es, blieb auf Ur Kasdim, und starb dort in seiner Heimath, weil der Name Haran speciell nur das Hochland bezeichnete, und sich nicht weiter ausdehnte. Haran's Tochter **מִלְכָּה** d. i. die Herrschaft, welche ihn beerbt, da Loth und Jiskah fortziehen, heirathet den Nachor d. h. das ganze Hochland und Nordland fiel in den Besitz des Nachor, welcher später demgemäss mit der Milkah Kinder zeugt, welche eben die Verbindung des nördlichen Mesopotamiens mit dem südlichen Mesopotamien und Babylonien d. i. dem Lande Schine'ar, dem ursprünglichen Reich des Nachor bezeichnen. Mit diesem **הָרָר** dürfte das **הָרָא** der Chronik gleichbedeutend sein, angränzend an die bei Ptolemäus V. 18. §. 4 erwähnte Landschaft *Χαλκίτις*, das **חֶלְתָּ** der Chronik (I, 5, 26.).

3) **נָחֹר** den Fürsten, den eigentlichen Repräsentanten des Tief- oder Flachlandes Schine'ar, welcher aber mit der Milkah das ganze Hochland und das nördliche Mesopotamien gewinnt.

4) Eine Schwester Abrams, vom Terach, aber mit einer andern Mutter gezeugt, ist die **שָׂרָי**. Der Name Saraï soll unzweifelhaft Syria oder Assyria bezeichnen. Diese Landschaft lehnte sich an das Gebirge Ur Kasdim, lag aber, wie es scheint, vorwiegend jenseit des Tigris. Der Name **שָׂרָי** mit dem Artikel **אֲשֶׁרָי** kann die trennende Bergwand bedeuten, und möglicher Weise

*) Insofern das Gebirge Ur Kasdim die Landschaft Azerbeigan (**آذربایجان**) von Mesopotamien schied, und daher wohl auch Gebirge von Azerbeigan hiess, scheint Abraham im Koran nicht nur ein Sohn des Tarah, sondern auch des Azer (**أزر**) genannt zu sein. (Sur. 6, 74.).

hiess das Gebiet אֶרֶץ שׁוּר, insofern es sich an die Bergwand von Ur Kasdim anlehnte*). Die Saraï stammt also von Ur Kasdim; sie hat denselben Vater Terach mit Abram, aber Terach zeugte die Saraï jenseit des Tigris: das Geburts- oder Mutterland, die Mutter der Saraï ist eine andere. Statt Ur Kasdim ist speciell Terach zum Vater auch der Saraï gemacht, weil sie mit Abram verbunden weiter zieht und ihre Gränzen weiter ausdehnt, so dass beide gemeinschaftlich als Kinder eines Vaters, der Wanderung, erscheinen. Die Saraï wandert von Schur oder Aschur bis an die ägyptische Gränze, bis zum מִדְבַּר שׁוּר, wo sie nach langer Wanderung sich niederlässt, und den Jischak gebiert: denn bis hierher, bis an Aegyptens Gränze erweiterte sich Name und Reich Syria. Die Saraï vermählt sich schon in ihrer Heimath mit dem Kasdi Abram, womit die Verbindung von Aram und Aschur zu einem Reich ausgedrückt ist. Mit der Ausdehnung des

*) Der Name Assur, Assyrier unterscheidet sich von Sur, Syrer nur dadurch, dass das erste den Artikel hat, welcher beim letztern fehlt. Seit der Eroberung des Gebiets von Damaskus durch die Assyrier scheint der Name Syria mit der Eroberung zunächst auf das Gebiet bis an den Jordan übertragen zu sein: Syrien im engern Sinn. Seit der Eroberung Palästina's durch die assyrisch-babylonische Dynastie des Nebucadnezar erweiterte sich die Benennung auch über Palästina bis an die Gränze Aegyptens. Für die Identität der Namen Syria und Assyria beweisen schon die Zeugnisse alter Schriftsteller, z. B. des Herodot VII. 63. Justin. I. c. 2., und in neuerer Zeit ist diess überdem durch Keilinschriften bestätigt. Nach Westergaard (in der Zeitschrift für Kunde des Morgenl. VI. pag. 365 sq.) heisst das Land Assyrien in den persischen Keilinschriften Athura, während in den medischen Sur, Sura, ohne den Artikel, erscheint.

Dass Saraï aber Syrien bezeichnen soll, wird durch ihre Stellung und Geschichte unwiderleglich bestätigt. Der Name ist absichtlich leicht verändert worden, wie er es später noch einmal wird, um demselben zunächst die Bedeutung: „die sich Ausbreitende“ gleichsam prolifera zu geben, woneben freilich der Name Saraï vom Erzähler auch in manchen andern Bedeutungen benutzt ist. Es kommen nun freilich in der weitem Ausführung der Genealogie und Geschichte Saraï's und Abraham's einzelne unvermeidliche Inconvenienzen vor, indem beide Namen bald weiter, bald enger — als blosse Repräsentanten des israelitischen Reichs gefasst werden, allein der Hauptgedanke, dass Syria Palästina, das Land der 'Ebräer, von der Saraï und dem 'Ibri Abram stamme, tritt klar hervor.

assyrisch-babylonischen Reichs bis an Aegyptens Gränze, werden Ab-aram und Saraï die Stammältern für jenes ganze Gebiet. Wie diess im Einzelnen weiter ausgeführt ist, wird im Verfolg gezeigt werden.

Von Terach in Ur Kasdim hebt also die grosse Wanderung an, welche mit der Ausbreitung der Gebietsnamen gleichen Schritt hält. Haran bleibt in Ur Kasdim, und sein ganzes Gebiet fällt mittelst Milkah an den Nachor. Terach muss sich, wie es scheint, seines Namens halber, noch einmal auf Wanderung begeben, bis er in dem nahen Charan zu seiner Ruhe eingeht. Möglich dass die Provinz Terach bis Charan reichte, oder auch, dass Charan als Lagerort den Terach hierherführte. Vielleicht war Terach ein Ort in der Nähe Charan's, worauf folgende Notiz aus dem Lexicon geogr. ed. Juynboll pag. 202 hindeuten dürfte: „**تَرَع عَوْز**“ (Tara' 'Aus) ein bekannter Ort in Charan (d. i. im Bezirk von Charan), eine Anlage der Zabier, welche hier einen Tempel hatten. Die Zabier pflegten ihren Tempeln die Namen von Sternen beizulegen; dieser Tempel zu Tara' führte den Namen der Suhrah (**زُھْرَة**) d. i. des Sternbildes Suhrah (Venus). Die Leute von Charan nennen den Ort Tar-'aus.“ Hieraus würde sich die Sage von dem Götzendienst des Terach einfach erklären. Nachor zieht nicht mit Abram über den Euphrat, sondern bleibt in Charan, weil sein Gebiet sich nicht über den Euphrat hin ausdehnte.

Während Nachor zu Charan in Mesopotamien zurückbleibt, wandern Saraï, Abram und Loth mit seiner Schwester Jiskah weiter nach Kana'an zu. Loth bleibt dem Abram zur Seite (**לֹחַת**), bis zum Lothssee, dem **بَحْر لُوط** (Bahr Luth) d. i. dem Asphaltsee. **لُط** ist nämlich eine Benennung des Asphalts, Bergharzes oder Bergpechs, und ist als solches Gen. 37, 25. 43, 11 unter den kostbaren Producten Palästina's erwähnt *). Von dem Namen

*) Wir finden für den vielnamigen Asphalt im A. T. nur zwei Benennungen, nämlich die gewöhnlichere und bekanntere **עֲמֶרֶת** (= **חֶמֶר**) s. w. u.) und **לֹחַת**. Der letztere Name scheint überhaupt Harz bezeichnet zu

Lothssee wurde ein Urvater Loth entlehnt, welcher dort einst wohnte, und von dem der See den Namen erhalten haben sollte: ähnlich wie der ägyptische König Möris dem gleichnamigen See, der König Inachos in Argos dem gleichnamigen Fluss seinen Ursprung und seine angebliche Existenz als Person verdanken dürfte. Aehnlich wurde im Norden ein Gewässer, der Sund als Skiold d. i. Scheide, personificirt, und Vater der Könige, welche an beiden Seiten des Sundes herrschten, der Skioldunger. Saxo Grammaticus hat eine Stammtafel: Humblus (dessen Bedeutung mir zweifelhaft ist), Dan, Lothar d. i. Letra, Ladera, die alte Königsstadt auf Seeland, und Skiold d. i. der Sund. Skiold's Gemahlin war Gefion (von gap: Oeffnung, Schlund) das spaltende Meer, welches Seeland von Schweden trennte, indem sie mit ihrem Pfluge die tiefe Furche um Seeland zog. Bekanntlich fand sich in Mesopotamien (s. Herodot I. cap. 179) und auch in Assyrien viel Bergpech und Naphtha. Vom Gebirge Barma, welches, wie wir oben gesehen haben, dem Gebirge Ur Kasdim entspricht, berichtet Istachri von Mordtm. pag. 46., dass sich dort

haben, und in Palästina selbst eben nicht die gewöhnliche Benennung für Asphalt gewesen zu sein. Daraus würde sich noch leichter erklären, dass der Dichter den Namen Meer des Loth, wie dasselbe wahrscheinlich von den Ostanwohnern, den Moabitern genannt wurde, von einem Stammvater Loth herleiten konnte. Dass aber Loth's ganze Geschichte eben diesen Namen, und nicht bloss die bekannte Beschaffenheit jenes Meeres zur Voraussetzung hat, und dass ihn nicht etwa umgekehrt das Meer erst nach der alttestamentlichen Erzählung erhalten hat, das wird eben durch die Sage von Loth erwiesen, die erst auf solcher Prämisse ruht. Die Wurzel לָחַץ, arabisch لَح, ist verwandt mit לָחַץ, לָחַץ, und die einzelnen Bedeutungen haben sich etwa folgendermassen aus einander entwickelt: adhaerere, adjungere, obducere, tegere, abdere, maledicere; aus der Bedeutung tectum, occultum esse entwickelte sich im Hebräischen auch die Bedeutung evadere, effugere, welche Bedeutungen für die Erzählung vom Loth sämmtlich benutzt worden sind. Der Asphalt könnte nun Loth genannt worden sein wegen seiner klebrigen Beschaffenheit, aber auch als operimentum, tegumentum, sofern er besonders als Ueberzug, um wasserdicht zu machen, und zum Einbalsamiren, gleich der Mumie, gebraucht wurde. Ueber das Verpichen der Schiffe mit Asphalt vgl. Josephus ant. jud. I. 3. §. 6. II. 9. §. 4. Strabo XVI. cap. 1. *φασὶ δὲ καὶ πλοῖα πλέεσθαι, ἐμπλασθέντα δ' ἀσφάλτῃ πυκνοῦσθαι.* ib. Cap. 2. *χρῶνται δ' Αἰγύπτιοι τῇ ἀσφάλτῃ πρὸς τὰς ταριχεύας τῶν νεκρῶν.*

Naphthaquellen und Steinölquellen finden. Im Lexicon geogr. ed. Juynboll pag. 117. wird gesagt, dass das Gebirge Bârimma بارمما (denn so wird dort ausdrücklicb buchstabirt) bekannt sei unter dem Namen جبل حمرين (Gebel Humrin) d.i. Asphaltgebirge. Der Verfasser bemerkt dann noch Folgendes über dieses Gebirge: „Man sagt, dass dieses Gebirge die Erde umgebe, und dass dieses (Bârimma) ein Theil desselben ist, welches der Tigris durchschneidet bei Sinn, welches am östlichen Ufer des Tigris liegt. Das Gebirge läuft über die Mitte Mesopotamiens nach Westen zu, und nach Osten läuft es bis Kirman; letzteres heisst das Gebirge von Masebdân (ماسبدان). Barimma ist auch eine Stadt am Ostufer des Tigris von Mosul, wozu die Stadt Sinn als ein Pertinenz gerechnet wird, weshalb man sagt: das Sinn von Barimma. Es konnte demnach sehr wohl Ur Kasdim oder Haran zum Vaterland des Bergpechs, des personificirten Loth werden, welcher von da dem weiterziehenden 'Ibri folgend nach dem Lothsee wanderte, und demselben seinen Namen gab. Insofern nun der Asphalt oder das Naphtha namentlich in vulcanischen Bergen sich findet, aus denen es hervorquillt, oder aus deren weitem Fuss es wie aus Brunnen *) auffährt und aufkocht, so konnte Loth oder der Asphalt überhaupt als Sohn des Berges, speciell von Haran in Mesopotamien gelten. Sowie nun Loth von da auf den Markt von Charan kam, und von dort von wandernden Kaufleuten nach Westen verführt zu werden pflegte, so hatte auch schon in vor-denklicher Zeit der Vater Loth eine ähnliche Reise mit dem Kasdi Abram gemacht, und dem Lothsee seinen Namen gegeben. Loth's Schwester heisst יִסְכָּה d. i. effusio von נָסַךְ fudit, effudit, wovon eine Nebenform יִסַּךְ für יִסְכָּה vorausgesetzt werden darf; sie

*) Ein solcher Brunnen war wohl auch der Zauberbrunnen des Harut und Marut zu Babel, deren der Koran Erwähnung thut. Sur. 2, 96. Die beiden geilen Gins wurden in jenen Brunnen gestürzt, wie die Könige von Sodom und 'Amorah in die Asphaltbrunnen des toden Meeres.

heisst aber Loth's Schwester, insofern das Bergharz in flüssigem Zustande hervorquillt.

Die Israeliten führten auch den Namen 'Ebräer, עִבְרִי, den sie von den Aramäern, als jenseit des Jordan Wohnende erhielten *). Insofern aber die Israeliten selbst den Namen annahmen, und sich 'Ibri nannten, mussten sie den Namen sich leicht anders deuten. Ihre Historiker konnten, zumal da Israeliten auf beiden Seiten des Jordan wohnten, das Jenseit nicht wohl auf den Jordan, sondern nur auf den Euphrat beziehen, und indem sie für die 'Ebräer einen Stammvater 'Ibri annahmen, musste er ihnen mit dem Aramäer Abram, der zunächst Mesopotamier war, zusammenfallen. 'Ibri wurde demnach als ein Beiname des Abram betrachtet, welcher von jenseit des Euphrat kam, und der eben deshalb, weil er von jenseit des Euphrat herübergekommen war, den Namen 'Ibri erhielt. Von ihm sollte dann der Name auch auf seine Nachkommen, die Palästinenser vererbt sein. Der Abram wurde zum 'Ibri, als er über den Euphrat ging, er führte diesen Namen nur diesseits des Euphrat, und deshalb konnte dann auch alles Gebiet diesseits des Euphrat bis Aegypten unter den 'Ibri gestellt werden, weshalb nicht nur die Isma'eliter und Keturäer unter den 'Ibri, speciell als Abraham, gestellt, sondern auch die südlichen Araber, die Joctaniden, von 'Eber (Genes. Cap. 10) abgeleitet wurden **). Der Name 'Ibri ist demnach

*) Eine Parallele für eine solche Gebietsbezeichnung bildet Mavara'nahr d. i. was jenseit des Stroms liegt, Transoxanien.

**) Nach einer andern Genealogie wurde Abram's Beiname: 'Ibri wahrscheinlich von einem 'Eber in Mesopotamien selbst abgeleitet, indem man einen 'Eber unter Abram's Vorfahren einfügte, ein Name, der, wie schon erwähnt worden, von einem Ort oder District Mesopotamiens entlehnt wurde.

Ewald's Deutung (Geschichte Israels I. pag. 7), wornach der עִבְרִי von עִבְרִי den deutlich Redenden im Gegensatz von עִבְרִי bezeichnen soll, trifft wenigstens nicht den Sinn des Verfassers der Genesis, welcher den 'Ibri theils als den von jenseit des Euphrat und Jordan Herübergekommenen, theils als den Vorüberziehenden, welcher durch's Land hindurchzieht, erklärt.

auch umfassender als der Name Israel, weshalb Israel dem 'Ibri untergeordnet werden konnte. Ebenso bildete Syria Palästina einen untergeordneten Begriff von Syria überhaupt, und deshalb ist Syria oder Saraï die Stammutter von Syria Palästina; sie zieht von Schur oder Aschur nach Syria Palästina, und wird dort mittelst des Jischak Stammutter des ganzen israelitischen Königreichs in seiner weitesten Ausdehnung. In Syria Palästina selbst aber ist Schur oder Midbar Schur der eigentliche Sitz der Saraï, von wo ausgehend und Wurzel schlagend ihre Herrschaft sich über das israelitische Reich ausdehnt. An der Gränze Syriens und Aegyptens, im Midbar Schur gesellt sie sich gleichsam von Neuem und unter einem veränderten Namen dem Abram als Abraham, welchem sie den Jischak gebiert, den eingeborenen und rechtmässigen Erben des israelitischen Gebiets bis an Aegyptens Gränze. Schur und Midbar Schur werden nur einige Male im A. T. erwähnt. Aus 2 Mose 15, 22 sq. sehen wir, dass Midbar Schur eine bedeutende Ausdehnung hatte, und aus Gen. 25, 18 ersehen wir, dass Schur östlich von Aegypten lag, und nicht mehr zu Aegypten selbst gerechnet wurde. Schur erscheint bald als ein Ort an Aegyptens Gränze, bald als ein Gebiet, welches sich östlich und nördlich von demselben ziemlich weit ausgedehnt haben muss. Josephus giebt Schur durch Pelusium wieder (ant. jud. VI. 7. §. 3), die Targums des Onkelos und Jonathan durch הַגִּבְרָא, die arabische Uebersetzung des Sa'dia durch الجفار (el Gofâr oder Gafâr). Die beiden letzten Erklärungen bezeichnen Schur als ein ausgedehntes Gebiet. הַגִּבְרָא scheint nämlich die Sinaihalbinsel südlich vom jetzigen Gebirge er-Rahah und Gebel et-Tih zu bezeichnen, bis an die ägyptische Gränze zwischen Pelusium und Kolsum. Chagra stösst demnach an Aegyptens Gränze mit el Gofâr zusammen, so dass das Gebiet von Gofâr östlich und nördlich sich hinaufzieht, das von Chagra dagegen nach Südosten abzweigt. Im Ganzen dürfte das alte Midbar Schur mehr dem District el Gofâr entsprechen. Bei Istachri a. a. O. pag. 31 heisst es von el Gofâr: „Von Tennis bis zur Gränze Syriens ist alles

Sand von schöner Farbe; diese Sandstrecke heisst Dschefâr, man findet daselbst einzelne Palmen, und hin und wieder Wasser. Dschefâr wird begränzt vom mittelländischen Meer, von der Wüste der Kinder Israel (im Osten und Süden) und von Rif bis Kolsum (im Westen).“ Ebenda pag. 33. „die Aegypter glauben, dass el Dschefâr zur Zeit Pharaos bewohnt war, und Dörfer und Wasser hatte, und dass von dieser Gegend Gott sagt: Wir haben zerstört, was Pharaos verfertigt hat, und was sein Volk erbaut hat: ja'rischun (يَعْرِشُونَ), weshalb diese Gegend el 'Arisch heisst. Aehnlich 'Edrisi a. a. O. pag. 121 und 123. Bei Abulfeda reicht el Gofâr bis Rafia; bei Kaswini ed. Wüstenfeld II. 1. pag. 120. heisst Gofâr ein Gebiet zwischen Palästina und Aegypten, welches eine Ausdehnung von 7 Tagereisen hat. Wir sehen hieraus, dass el Gofâr in verschiedener Ausdehnung gefasst wurde. Das Gebiet גִּשְׁשׁוּר südlich von den Philistern, scheint nach Jos. 13, 3 sq. bis an die Südgränze des jüdischen Reichs, die gewöhnlich als Nachal Mizraim bestimmt wird, zu reichen. Es wäre möglich, dass der Name Geschur aus גִּשְׁשׁוּר abgeschliffen wäre, und in dem Fall würde ähnlich wie Gofâr auch Midbar Schur bis an die palästinische Gränze gereicht haben. Oestlich und südlich von Schur und Midbar Schur dehnte sich die Wüste der Kinder Israel et-Tih, deren Ausdehnung auch bald weiter, bald enger begränzt wird *). Aus der Erzählung vom Abram, welcher südlich

*) Istachri a. a. O. pag. 5.: „Bei Ailah ist Tih beni Israel, welche an Arabien gränzt, aber nicht zu Arabien gehört — nach der Genesis gehört et-Tih grösstentheils dem Isma'el — zwischen dem Lande der 'Amalekiter, der Griechen und Kopten.“ ebenda pag. 32.: „die Wüste der Kinder Israel soll 40 Parasangen lang und ungefähr eben so breit sein: der Boden ist theils Saud, theils fest; man findet daselbst einige wenige Palmen und Quellen. Sie gränzt an Dschafar, an den Berg Sinai und dessen Umgebung, an das Gebiet von Jerusalem und was von Palästina in der Nähe ist, und an die Wüste, die sich von Rif bis Kolsum erstreckt.“ Edrisi ed. Jaubert I. pag. 360. Au midi de ces contrées est la terre d'el Tih (التيه) dans laquelle les Israélites errèrent durant quarante ans, sans entrer, dans aucune ville, dans aucun lieu habité, dans aucune maison, sans changer de vêtements et sans qu'aucun d'eux cependant

von Palästina den Namen Abraham erhalten haben soll, dürfen wir mit gutem Grunde schliessen, dass die Gegend südlich von Palästina den Namen Ham hatte, wovon et Tih wahrscheinlich eine blosse Uebersetzung ist. Das Gebiet et Tih wird einst den Namen **וְבֵרְיָהָם** (vielleicht auch **וְבֵרְיָהָם** wabru ham: tentoria Ham cf. **וְבֵרְיָהָם**) gehabt haben, und deshalb erhält hier der 'Ibri Abram den Namen Beraham, Abraham*). Die

contractât de souillure. La longueur de cette terre de l'égarement est d'environ 6 journées. Elle touche à la Palestine du côté du midi. Im Lexicon geographicum **مراصد الأطلاع** von Joynholl pag. 223, werden die Südgränzen ausgedehnt bis an den Sinai und el Gâr, den Hafen von Medinah. Nach Einigen sei et-Tih 40 Parasangen lang und breit, nach Andern nur 12 Parasangen lang und 8 breit. Auf Robinson's Karte ist et-Tih viel enger begrenzt.

*) Dass jene Gegend Ham hiess, dafür spricht theils und ganz besonders der Umstand, dass der 'Ibri Abram erst hier den Namen Abraham erhält, theils dass der jetzige Name dieser Gegend et-Tih (d. i. leere Oede) sich wie eine Uebersetzung ausnimmt, ähnlich wie z. B. **יְהוֹרֵד**, welches man sociatus, socius, amicus deutete, in **الخليل** (el Chailil) übersetzt worden ist. Dass jene Gegend schon in alter Zeit einen Namen hatte, welcher durch Umherschweifen, Umherirren gedeutet werden konnte, dafür beweist theils die Sage von dem Umherirren der Hagar in dieser Gegend, theils die an eine solche Deutung anknüpfende Erzählung vom unsteten Umherirren der Israeliten in dieser Wüste. Dass das Gen. 14, 5 erwähnte Ham, wo die **נֹדְדִים** (Nomaden) hausten, hierher zu ziehen ist, ist mir wahrscheinlich. Die Benennung **הָם** als Gebietsbezeichnung ist zu vergleichen mit **تَهَامَة**, **هَم** (Tehâmah, Niederland) und eine passende Benennung für das südlich von Palästina abfallende und von Bergen eingeschlossene Gebiet. Die Uebersetzung in et-Tih, und die Sage vom Umherirren der Israeliten in dieser Gegend deuten darauf hin, dass man **הָם** auch aus **هَم** med. **ي** d. i. vagari erklärte, und vielleicht erhielt dieses Gebiet selbst seinen Namen daher, dass es fast ohne feste Bebauung und Ansiedelung von Hirten, Jägern und Karavanen durchstreift wurde. Für die Composition von Bar- oder Bara-Ham wäre etwa zu vergleichen das ungefähr gleichbedeutende **בֵּרְיָהָם**, ein Beiname von Kadesch. Eine Spur von Ham, dem alten Namen des Gebiets südlich von Palästina, dürfte sich auch noch I Chron. 4, 40 erhalten haben, wo gesagt ist, dass in der Gegend südöstlich von Philistää vor dem Schime'on einst ein Theil von Cham wohnte, wofern man dafür Ham lesen darf. Es wären dann isma'elitische Araber in et-Tih gemeint, welche nach der Genesis (s. w. u.) Abraham von dem Gebiet des Jischak fortschickte

Wüste Schur wurde bald darunter begriffen, als Küstenstrich und westlicher Theil von Ham, bald als unmittelbar angränzend von demselben unterschieden. Der Stamm Jischak, welcher im Gebiet von Schur und in einem Theil von Ham wohnte, heisst deshalb ein Sohn der Sarah und des Abraham, welcher, gleichwie auch die Sarah fruchtbar und volkreich, selbst zum Ab-Raham, zum Vater eines Völkerschwarms wird. Das Nähere s. w. u. Hier zeugt Abraham auch den Isma'el, dessen Gebiet im weitesten Sinn bis an Aegyptens Gränze sich ausdehnte, und von Osten her in's Gebiet Ham, bis an die Gränze von Schur, Saraï's Gebiet, reichte. Abraham zeugt den Isma'el nicht mit der Saraï, sondern mit der in Ham umherschweifenden Hagar, weil die Isma'eliter wohl unter die 'Ebräer, die transeuphratenses gerechnet wurden, und ins Land Ham hineinreichten, aber nicht zu Syria und zum israelitischen Reich der Sarah gehörten, zu welchem sie in einem losern Verbande standen. s. w. u.

Es würde sehr auffällig, ja unerklärlich sein, dass das israelitische Reich erst durch ein engeres Mittelglied, den Jischak unter Syria und den 'Ibri gestellt wurde, wenn diess nicht daraus erklärt werden dürfte, dass sowohl Saraï im Midbar Schur, als auch der 'Ibri Abram im Bera-ham sich wieder verengerten, und gleichsam neu geboren wurden: so dass Palästina, welches eigentlich ohne Zwischenglied unter Saraï hätte fallen sollen, erst durch ein einheimisches und eingeborenes Zwischenglied unter Saraï und den 'Ibri fiel. Da einmal Palästina und das israelitische Reich unter Syria gehörten, so nationalisirte man den 'Ibri wie die Saraï, indem man beiden eine engere Bedeutung gab, die in dem einheimischen palästinischen Boden wurzelte, und von hier aus sich von Neuem über das israelitische Reich ausbreitete *).

*) Der 'Ibri Abram wird als 'Abraham, und die Saraï als Sarah und durch ihre Beziehung zu Midbar Schur israelitisch und gleichsam selbständig und unabhängig von ihrer frühern Stellung gemacht. Die weitere und die engere Bedeutung der beiden Stammältern ist für die Erklärung der über sie

Die Saraï heisst unfruchtbar oder spät gebärend auch schon aus dem Grunde, weil sie erst am Ende Syriens, am Ende ihrer Laufbahn vom Mutterlande Schur aus an der südwestlichen Gränze Syriens, im Midbar Schur und Bara Ham den Jischak gebiert, durch welchen sie Stammutter eines selbständigen israelitischen Königreichs wird. אֲרָם scheint ursprünglich Name jenes Hochlandes gewesen zu sein, welches noch später den Namen Armenien führte, und dieser Name wurde wohl von da aus mit den von dort auslaufenden Strömen Euphrat und Tigris auf das angränzende Land Mesopotamien: Aram Naharaïm übertragen, sowie später auch auf Aram Zoba und Aram Dammesek. Der Name Togarmah für Armenien dürfte demnach ein Compositum aus Tog-Armah sein. Schür oder Aschur war ursprünglich Name der Landschaft, welche sich an die Bergwand von Ur Kasdim anlehnte; als aber das Reich Aschur sich erweiterte, wurde dieser Name auch auf die Ländermasse bis an den Jordan übertragen. Als darauf die Kasdim sich des assyrischen Reichs bemächtigten, und Palästina eroberten, begriffen Griechen wie Aegypter auch dieses Land mit unter dem Namen Syria.

Das ganze Gebiet behielt den Namen Reich von Aschur, woneben die Namen Aram, Babylonien, Chaldäa sich behaupteten, und nach früherer Weise öfter in einen Gegensatz gegen Aschur im engern Sinn gesetzt wurden. Dagegen blieb der Name Syria besonders für den Länderstrich vom Euphrat bis Aegypten gebräuchlich, wie wir diess z. B. aus Herodot II, 106, zur Zeit der Perserherrschaft sehen, der von Syria Palästina spricht, also Palästina unter den umfassenderen Namen Syria begreift. Dass neben dem allgemeineren Namen, der eigentlich das Reichsgebiet

gedichteten Sagen von der grössten Wichtigkeit: denn theils, und namentlich im Anfang erscheinen Beide als Repräsentanten eines grossen Gebiets, des assyrisch-babylonischen Reichs, theils und durchgehends sind dieselben bloss Repräsentanten des südlichen Palästina's, und darauf durch ihr Geschlecht auch Repräsentanten des israelitischen Reichs. Im letztern Sinn erscheinen sie z. B. immer in den Weissagungen, welche ihnen über ihre oder ihres Geschlechts Zukunft zu Theil werden.

bezeichnete, auch die ältern, engern Benennungen gewöhnlich in Gebrauch blieben, versteht sich von selbst. Saraï ist in der Genesis Stammutter eines israelitischen Reichs, welches von Schur, Aegyptens Gränze aus bis an den Euphrat sich ausdehnt, wie das davidische es gethan haben sollte, und wie der neue König, der Messias, es zum Theil schon wieder erworben hatte, und zu erwerben im Begriff stand. Die Saraï mit ihrem Geschlecht weist also nicht nur auf ein israelitisches Reich, wie das davidische hin, sondern setzt auch die Ausdehnung des assyrisch-babylonischen Reichs bis an Aegyptens Gränze hin voraus, denn eben erst seit jener Zeit wurde der Name Syria auch auf Palästina ausgedehnt*).

Cap. 12.

Abram erhält bei seinem Aufbruch von Charan nach Kana'an eine segensreiche Verheissung über seine Nachkommenschaft, worunter hier die Israeliten verstanden sind. Der Segen, welcher sich später wiederholt, wird schon dem Abraham ertheilt, weil sein Name Abraham, welcher hier anticipirt ist, sowohl an אַבְרָהָם gnädiger Vater, auf Gott bezogen, als an בְּרַכָּה und אֲבִירָם ich werde sie segnen, erinnerte. Der Segen verheisst, dass Abraham's Nachkommen d. i. die Israeliten, ein grosses Volk werden sollen, dass Alle, welche ihm fluchen, von Gott verflucht, und welche es segnen, von Gott gesegnet werden sollen, und dass alle Stämme der Erde durch sie gesegnet werden sollen. בְּרַכָּה ist passiv zu erklären, und nicht reflexiv; wogegen man הִתְבָּרַךְ sowohl reflexiv, als auch passiv erklären darf.

Dieser Segen des Abraham reicht in eine ferne Zukunft: er setzt nicht nur die Grösse des israelitischen Staats, etwa zur

*) Aehnlich wie der Name Syria über die Provinzen dieses Reichs sich ausdehnte, nannten später die Araber das angränzende griechische Reich Rum, Bilad Rum, insofern es einst zum imperium Romanum gehörte, und das griechische Kaiserthum sich als eine Fortsetzung an das imperium romanum anknüpfte.

Zeit David's und Salomo's, sondern viel spätere Verhältnisse voraus. Wer Israel flucht, den wird Gott wieder verfluchen und strafen; diess kann sich schwerlich allein auf die Angriffe des assyrischen und babylonischen Reichs beziehen, und auf den Untergang dieser Reiche: denn diese Angriffe bezweckten lediglich Unterwerfung und Eroberung des israelitischen Reichs, und waren nicht gegen die Religion und den Gottesdienst der Israeliten gerichtet. Freilich wird in den spätern Geschichtsbüchern jeder Angriff auf Israel als ein Kampf gegen Jehovah und den israelitischen Gottesdienst dargestellt; allein dass diess falsch ist, sieht Jeder ein, der auch nur eine oberflächliche Kenntniss von dem Verhalten der alten Völker gegen fremde Götter und Culte hat. Dass לְבַלּוֹת sich hier aber auf eine thatsächliche Verachtung des Jehovahdienstes beziehe, kann schon wegen des Schlusses des Verses nicht zweifelhaft sein. Diese Verachtung und Anfeindung des jüdischen Gottesdienstes äusserte sich aber erst auf eine eclatante Weise zur Zeit des Antiochus Epiphanes, und seit dieser Zeit, als die Juden in einen scharfen Gegensatz gegen das Heidenthum traten. Wenn wir nun auch nicht behaupten wollen, dass diese Prophezeiung von einer Verachtung des jüdischen Gottesdienstes, und dafür eintretende Strafe Gottes gegen die Verächter, sich nur auf die Zeit des Antiochus Epiphanes, die darauf eintretende Schwäche und das Unglück des seleucidischen Reichs, und die folgende Freiheit des israelitischen Staats beziehen könne, so wird doch kaum Jemand läugnen, dass sie am Passendsten auf jene Zeit bezogen werde, und dass, wenn er nicht anderweitig die Meinung gefasst hätte, dass der Pentateuch in früherer Zeit geschrieben sei, er nicht anstehen würde, diese Beziehung jeder andern vorzuziehen. In Rücksicht auf die Erklärung der Weissagungen haben die orthodoxen Ausleger, weil sie bei Zulassung eigentlicher Weissagung freie Hand hatten, viel mehr Urtheil und Einsicht bewiesen, als die rationalistischen Ausleger, welche durch vorgefasste Meinungen über das Alter der alttestamentlichen Schriften, und da sie keine eigentliche Weiss-

gungen zulassen, sich häufig verleiten liessen, dem gesunden Urtheil, welches sie predigen, gradezu Hohn zu sprechen. Hat z. B. ein solcher Ausleger aus einigen Anzeichen die Meinung gefasst, dass der Pentateuch nicht von Moses um 1500 v. Chr., sondern etwa zur Zeit David's geschrieben sei, wo er dann die zahlreichen Parthieen, die offenbar in viel spätere Zeit verweisen, interpolirt sein lässt — warum nicht auch jene paar Stellen, die in David's Zeit weisen sollen?! — so kann er seinen sonstigen Principien gemäss eine solche Weissagung, wie die unsrige, entweder nur für eine blossе Vermuthung, Hoffnung, auf Nichts begründeten Wunsch ausgeben, oder er bezieht eine Weissagung vom Verachten Israel's etwa auf die Erzählung vom Bile'am und Balak: die aber leider ganz handgreiflich von den Siegen der Maccabäer prophezeit!

Demnach dürfte diese Weissagung von der feindseligen Verachtung des jüdischen Gottesdienstes, und der Strafe für die Verächter desselben, veranlasst sein durch das Schicksal des jüdischen Volks und des seleucidischen Reichs seit Antiochus Epiphanes, und sich dann ganz allgemein gehalten auch rückwärts auf frühere einigermassen ähnliche oder ähnlich aufgefasste Verhältnisse und Lagen des jüdischen Volks beziehen. Der Schluss der Weissagung endlich weist noch unverkennbarer in eine ganz späte Zeit: „alle Völker der Erde sollen durch Israel gesegnet werden!“ Dieser Segen ist nicht ein Segen von Lebensmitteln, oder wohlthätigen Erfindungen, wie sie von Aegypten und Phönicien ausgingen, sondern ein viel höherer, der Segen der Jehovahreligion, und deren Verbreitung in alle Weltgegenden. Nun hört man wohl reden: eine solche Hoffnung (richtiger: bestimmte Versicherung) erklärt sich aus dem Wesen und Werth dieser Religion! Allein wir mit unserer langen historischen Erfahrung haben hinterher gut reden. Konnte aber ein besonnener Jude vor dem Exil, als die Jehovahreligion sich kaum in ihren eigenen engen Gränzen behaupten konnte, sich zu einer solchen stolzen Weissagung veranlasst fühlen? Freilich, unmöglich

kann man selten sagen, und wer ferne Möglichkeiten statt des Einfachen und Wahrscheinlichen sucht, dem wird kaum irgend Etwas unmöglich scheinen. Wer dagegen, ohne seinem gesunden Sinn Gewalt anzuthun, urtheilt, der wird einen solchen Ausspruch über den Segen, den alle Völker von Israel's Religion haben werden, erst dann natürlich und erklärlich finden, als die Israeliten in alle Weltgegenden verbreitet waren, und sich überall zahlreiche Proselyten fanden und als Zeichen und Beweise von Anerkennung und Achtung des jüdischen Volks und seiner Religion sich mehrfach und vieler Orten äusserten. Solche Verhältnisse traten aber in bemerkenswerther Weise erst kurz vor der Maccabäerperiode unter den Ptolemäern in Aegypten, unter Antiochus dem Grossen, und besonders seit den Zeiten der Maccabäer ein, als die Juden in alle Weltgegenden zerstreut waren, als bei dem allgemeinen und tiefen Verfall der heidnischen Religionen überall Geringschätzung der eigenen Culte, und Hinneigung zu den fremden Culten eintrat; als bei dem neuen Erstehen und Aufblühen des jüdischen Staats zahlreiche Heiden aus allen Weltgegenden zunächst des Handels wegen zu den hohen Festen nach Jerusalem zogen, dort dem Jehovah Opfer brachten oder Proselyten wurden. Das Streben des Proselytenmachens zeigte sich bei den Juden besonders stark seit der Zeit des Johannes, der das Proselytenmachen im Grossen betrieb: indem er die zahlreichen Heiden, namentlich im nördlichen Reich, die Edomiter und alle Stämme, welche er sich unterwarf, zur Beschneidung und zur Annahme der Jehovahreligion zwang. Erst damals machten die Juden eine eindringliche Erfahrung von der Kraft und dem Ausbreitungstrieb, welcher der Jehovahreligion inwohnte, und erst in dieser Zeit sieht man für die Juden einen Anlass, sich ihrer Jehovahreligion als einer auf alle Völker *) einen segnenden Einfluss übenden Religion zu rühmen.

*) Wenn es heisst, alle Völker werden durch Israel und seine Religion gesegnet werden, so ist das wahrscheinlich ganz ähnlich zu verstehen, wie

Abram zieht den Loth zur Seite habend nach Kana'an, und durchzieht dieses Land, **וַיַּעְבְּר**, bis nach Schekem; der **עָבְרִי** ist nämlich zugleich der, der das Land durchzieht, und Abram als 'Ibri thut diess bis dahin, wo überhaupt später die Juden wohnten, nämlich bis in Aegypten hinein. Abram kommt zu einer Stätte bei Schekem, die Elon Moreh genannt wird. Die Bemerkung, dass damals die Kana'aniter im Lande wohnten, soll erklären, warum Abram nicht in die Stadt ging, sondern aussenvor an einer einsamen Stätte blieb, welche dann von ihm und seinem Begegniss den Namen erhielt. Der Erzähler deutet nämlich den Namen des Orts **אֵלֹן מוֹרְה** durch **אֵל נִרְאָה**, indem er **אֵל** und **אֵלֹן** für gleichbedeutend nimmt, und in **מוֹרְה** ein particip. Ho. = **מִרְאָה** findet, wofern er nicht etwa durch **נִרְאָה** bloss den Sinn von **מוֹרְה** doctor, monstrator wiedergeben will *). Der Erzähler leitet offenbar den Namen des Orts von der Erscheinung Gottes an demselben her, während umgekehrt das Factum der Erscheinung Gottes an demselben erst aus der falschen Erklärung des Namens, und dem Umstand, dass der Ort später eine Cultusstätte war, entlehnt ist. **אֵלֹן מוֹרְה** bedeutet Hain der Höhe, und es kann damit nur die altheilige Cultusstätte, das Haram auf Gerizzim gemeint sein, deren Altar auf den Abram zurückgeführt wird. Auf den Abram aber wurden alte Gründungen auf Anhöhen zurückgeführt, weil man in seinem Namen **אֲב־אֶרֶם** die Bedeutung: Vater der Höhe (cf. **אֶרְמוֹן**) und Vater des erhöhten Altars (cf. **אֶרֶם** lapis erectus) fand **). Wenn nun auch Johannes

wenn es heisst, alle Völker werden nach Jerusalem kommen, um dort Jehovah zu verehren, nämlich Leute aus allen Völkern.

*) Die Wurzeln **רָאָה** und **יָרָא** sind jedenfalls eng verwandt, wie das arabische **رَآ** videre, sibi prospicere, cavere beweist. Das Hiphil hat die Bedeutung sehen machen, zeigen, lehren. **מוֹרְה** als Ortsname stammt von **יָרָא** mit dem **ם** locale, und bedeutet Ort der Schau, specula, Anhöhe, wie das einfache **יָרָא** in Jeru-schalem.

) Weil man im **אֲב־אֶרֶם den Ab-Haram fand, so machten die zu

den Tempel auf Gerizzim zerstörte, und den dortigen Cultus aufhob, so konnte doch die Sage, wornach Abram der Gründer des dortigen Altars war, die dazu gewiss schon aus früherer Zeit stammte, um so weniger anstössig sein, weil zu Abram's Zeit die Verhältnisse anderer Art waren, indem damals die Kana'aniter

Mekka wohnenden Juden den Abram zum Vater des Haram und Gründer der Ka'ba. Die Statue des Hobal d. i. wie schon Pococke spec. hist. Arab. pag. 95 sq. richtig erkannte: **הַבֵּל** oder **הֵבֵל**, wurde auch Statue des Abram oder Abraham genannt. Dieser Ba'al oder Abram stand zuerst ausserhalb der Ka'ba auf einem steinernen Piedestal, dem sogenannten **مَقَامُ اِبْرَاهِيمَ** statio Abrahami. Hobal d. i. Abram sollte einst von 'Amru ibn Lohaī aus Aram geholt sein, weil er angeblich auf Gebet Regen schicke cf. **أَرْهَمَ** continenter pluit, und **رַחֵם** misericordia pec. pluvia s. Buxtorf Lex. rabb. talm. s. v. Die Statue des Hobal wurde später von dem Piedestal fortgeschafft, und in die Ka'ba gebracht, wo Muhammed den **أَبْرَاهِيمَ** **شَيْخ** mit den Pfeilen fand. Auf dem Piedestal draussen, wo einst der Hobal oder Abram gestanden, sah man noch seine Fussspuren. Das steinerne Bild war nämlich einst mit seinen Füssen in eine ihnen entsprechend ausgehauene Höhlung gestellt, um fester zu stehen. Als das Bild vom Piedestal entfernt war, blieben die Fussspuren des Abram, und sie sollten davon herrühren, dass Abram einst den Stein betreten habe, als er das Dach der Ka'ba aufsetzen wollte. Aehnlich entstandene Fussspuren z. B. des Herakles, des Adam, werden auch sonst erwähnt. Zwei andere Sagen über dieses Piedestal erklären sich leicht aus willkürlicher Worterklärung, nämlich die, dass Abram einst auf diesem Stein mit der Hagar einen Concubitus gehalten, denn Abram ruhte einst auf diesem Stein **حَاجَر** (Hagar); und die, dass er an demselben sein Kamel angebunden habe, denn der Stein des Hobal wurde zu einem Stein des Kamels **أَبِل** und des Stricks **حَبْل**, **הַבֵּל**.

Kaswini ed. Wüstenfeldt II, I. pag. 28 erzählt: „Auf Serandib (Ceylon) ist ein Berg, auf den Adam hinabgeführt wurde (s. o.). Dieser Berg reicht in den Himmel, und die Seefahrer erblicken ihn in einer Entfernung von mehreren Tagen. Auf demselben ist die Spur von Adam's Fuss, nämlich eine in Stein vertiefte Fussspur, und man sieht auf diesem Berg jede Nacht eine Erscheinung wie der Blitz ohne Wolke und Nebel, und jeden Tag fällt dort ein Regen, welcher den Ort von Adam's Fussspuren wäscht.“ Wahrscheinlich stand auf diesem Berge einst eine Statue, von der der Berg den Namen: „Berg des Mannes“ erhielt. Diese Statue mochte zur genauern Orientirung für die Seefahrer dienen. Die blitzende Erscheinung ist offenbar ein Leuchtfeuer, welches an jener Stelle unterhalten wurde, dessen Heerd die ausgehauene Vertiefung bildete. Der dort täglich fallende Regen ist vielleicht das Wasser, womit am Morgen das Feuer ausgelöscht wurde.

im Lande wohnten. Zu Elon Moreh, wo Gott dem Abram erscheint, wird er auch sein Lehrer, indem er Abram's Nachkommen die Herrschaft in diesem Lande verheisst. Diese Verheissung ist grade hier sehr passend eingeschaltet, weil Schekem lange Zeit den Mittelpunkt des nördlichen Reichs bildete.

Abram zieht von Schekem wieder auf eine Höhe östlich von Betel, und gründet auch hier einen Altar. Diese Höhe stand zu Betel in ähnlichem Verhältniss, wie die von Gerizzim zu Schekem. Ueber die Lage dieser Höhe ist zu vergleichen Robinson's Palästina II. pag. 339 sq.

Abram zieht darauf mit der Saraï nach Aegypten. Als Veranlassung dazu ist eine Hungersnoth angegeben, weil in solchem Fall die Palästinenser Korn aus Aegypten zu holen pflegten. Dass aber Abram, eben wie seine Nachkommen, eine dringende äussere Veranlassung haben müssen, um nach Aegypten zu ziehen, dürfte nicht ohne Nebenabsicht gesagt sein. Man wollte damit andeuten, dass nicht Aegypten eine eigentliche Heimath für die Israeliten, sondern dass es nur ein Aufenthaltsort für sie sei, und dass Palästina ihr wahres Vaterland sei, an welches die ägyptischen Juden, wenn sie auch nicht dahin zurückkehrten, doch aufs Engste, als an ihren Staat sich anschliessen müssten. Johannes nun suchte eben durch diese enge Verbindung der auswärtigen Juden mit dem Mutterlande die Macht des jüdischen Staats zu vergrössern. Er suchte die auswärtigen Juden theils in das durch die langen Kriege entvölkerte Palästina zu ziehen — selbst die Heiden verschmähte er nicht — weshalb das Wohnen in der Fremde als göttliche Strafe, und ein Unglück dargestellt wird, theils suchte er sie aufs Engste mit dem Mutterlande zu verbinden. In Betreff der grossen Judencolonie in Aegypten geht der Verfasser anderwärts sogar so weit, dass er dieselbe, obgleich sie den Ptolemäern unterthan war, sogar — wenn auch nur dem Rechte nach — zu Palästina rechnet, indem er das jüdische Gebiet bis an den Nil sich ausdehnen lässt.

Als 'Ibri nun zieht Abram durch das Land bis dahin, wohin die Assyrer und Babylonier vordrangen, und wo später die 'Ebräer die vorwiegende Bevölkerung ausmachten, nämlich bis an den Nil und Memphis, den Sitz des Phar'o. Warum aber ist diese Wanderung nach Aegypten, welche bei Ja'kob als specifisch jüdische wiederkehrt, schon an den Namen Abram's geknüpft? Nächsten Anlass dazu dürfte ausser den schon erwähnten Umständen, dass Abram zugleich Repräsentant der Assyrer und Babylonier, und der 'Ibri ist, und ausser der an den 'Ibri als Gründer mahnenden ägyptischen Stadt 'Abaris, auch der Name Abraham, welcher hier anticipirt ist, gegeben haben. Dieser Name, welchen Abram, wie schon angedeutet ist, als Vater des Landes Ham erhielt, des jetzigen et-Tih, erinnerte daran, dass er durch Ham zog עֶבֶר בְּהָם, zu den Zelten Cham's, zu den

וְנָזַח חָם = אֲחֵלֵי חָם. — Die Rückkehr des Abram mit grossem Gut erinnert freilich auch an den bekannten sagenhaften Auszug der Israeliten aus Aegypten; allein das Verhältniss der Saraï zu Phar'o ist nach dem Muster sehr später Ereignisse gedichtet. Der Phar'o trägt ein Verlangen nach der Saraï, weil sie schön ist, eignet sie sich an, muss sie aber wieder herausgeben, da er und sein Haus für diese Anmassung stark bestraft werden. Diese Erzählung ist gleichsam eine vorbildliche Prophezeiung einer zukünftigen Begebenheit, sie bezieht sich nämlich auf das Streben der Phar'onen (der Ptolemäer) nach dem Besitz der Saraï d. i. Syria Palästina. Die Ptolemäer eigneten sich diese Saraï zu, besaßen sie längere Zeit, wurden darauf ihretwegen in schwere und unglückliche Kriege mit den Seleuciden verwickelt, welche sie als ihr Eigenthum beanspruchten, und verloren sie endlich ganz durch den Antiochus Epiphanes, welcher das ägyptische Königshaus an den Rand des Verderbens brachte, ohne aber selbst diese Saraï zu behalten. Die Saraï deutet hier aber nicht nur auf Syria hin, sondern auch auf eine Fürstin, nämlich die Tochter Antiochus des Grossen, welche Fürstin dem Ptolemäer zugleich den

zeitweiligen Besitz oder die Anwartschaft auf Syria gab. Dass die Erzählung von der Saraï auf diese spätern Verhältnisse anspielen soll, scheint mir unverkennbar, und um so unbedenklicher, als auch sonstige Schicksale Abram's (cf. c. 15, 9 sq.) und anderer Patriarchen, spätere Begebenheiten gleichsam vorbildlich darstellen, oder denselben nachgebildet sind *).

Andere Einzelheiten dieser Erzählung, und die erste Veranlassung zu derselben, knüpfen sich an etymologische Spielereien: מִצְרִים erinnerte an מִצְוֹר, צָרָה Bedrängniss, die Mizrim sind מִצְרָעִים wegen Syria und der Fürstin: מִשְׁרָה und מִשְׁרָה, und gleicher Weise kommt Abram in Zarah wegen der Sarah. Das Verbergen der Saraï und das Verheimlichen ihrer ehelichen Verbindung mit dem 'Ibri, welches zugleich darauf bezogen sein dürfte, dass damals Syria Palästina noch nicht die anerkannte Gemahlin, anerkannter Besitz des 'Ebräers war, sondern erst etwas später sich die Freiheit errang und rechtmässiger Besitz des 'Ebräers wurde, hatte zugleich einen sprachlichen Anhalt darin, dass das Wort אִסָּר, אִסָּר dem hebräischen שָׁרָר entsprechen würde, clanculum habuit, celavit, und سَرَّارِي plur. سَرَّارِي ancilla, quam quis clanculum habet, in conclavi custoditam, und pellex bedeutet. Dass unser hebräisches Lexicon diese Bedeutungen unter שָׁרָר, שָׁרָה oder שָׁרָר nicht nachweist, ist kein Beweis, dass diese Bedeutungen einem jüdischen Gelehrten unbekannt waren, nicht einmal dafür, dass diese Bedeutungen von שָׁרָר damals bei den Israeliten selbst ungebräuchlich waren. Diese Bemerkung ist hier um so weniger überflüssig, als Manche so verfahren, als ob auf den wenigen Bogen eines Buchs, wie das A. T., der ganze Wortvorrath der 'ebräischen Stämme enthalten wäre, und als sie, was

*) Die Erzählung wird eben etwas undeutlich durch den schon oben erwähnten Umstand, dass Abraham hier einerseits Repräsentant des grossen assyrisch-babylonischen Reichs der Seleuciden ist, also im umfassenderen Sinn steht, andererseits aber im engern Sinn als Repräsentant des israelitischen Reichs oder Volks erscheint.

sie dort nicht finden, aus dem Reich des Daseins austreiben möchten. Wenn später der Philister Abimelek Anspruch auf Saraï und Ribkah macht, so soll damit, wie wir zeigen werden, gleichfalls das Streben der Philister, sich etwas vom Gebiet der Syria Palästina anzueignen, bezeichnet werden.

Cap. 13.

Abram zieht mit seinen Heerden, den Loth zur Seite*), aus Aegypten bis Betel, wo treffliche Weide war, aber nicht hinreichend für die beiden Heerden des Abram und Loth. Damit man sich darüber nicht wundere, wird hinzugesetzt, dass damals Kana'aniter und Phérisitter im Lande wohnten, die ihnen den Platz beengten. Loth zieht also fort, und lässt sich zur Seite des Abram, im Bergkessel des Lothsees nieder. Dem Abram wird jetzt die Aufforderung von seiner Höhe bei Betel auf sein und seiner Nachkommen, deren Zahl unzählbar sein werde, künftiges Eigenthum um sich zu blicken, und das Land als עֶבְרִי zu durchziehen**). Abram bricht auf und zieht nach אֵלֹנֵי מַמְרֵא bei Chebron, und gründet dort den dritten altheiligen Altar. Der Name der Stadt הֶבְרוֹן, welcher später fälschlich consociatio und socius erklärt wird, bedeutete wohl s. v. a. Gruft, Tiefe, Schlucht, eine sehr passende Benennung für das enggeschlossene tiefe Bergthal, worin die Stadt liegt. Die Wurzel הֶבַר hätte hier demnach die Bedeutung der verwandten Wurzeln עֶפֶר, קֶבֶר und הֶפֶר. Wegen des Gleichklangs von הֶבְרוֹן und עֶבְרוֹן oder עֶבְרוֹן, Formen, die wir neben עֶבְרִי voraussetzen dürfen, wurde הֶבְרוֹן zum eigentlichen Sitz des 'Ebran, und zwar um so passender,

*) Der Loth, oder Asphalt wurde besonders nach Aegypten ausgeführt, wo man ihn zum Einbalsamiren und Verpichen gebrauchte.

**) Unzählbar konnte Israel hyperbolischfüglich erst dann heissen, als es nicht mehr in engen Sitzen beisammen wohnte, und als die Zerstreuung desselben über alle Länder den Ueberblick über seine Zahl nicht mehr gestattete, und dieselbe grösser erscheinen liess, als sie in der That war.

als sie zugleich ein bedeutender Handelsplatz war, durch welche Karavanen von Aegypten und nach Aegypten zu ziehen pflegten. Stadt der Saraï konnte Chebron theils in gleichem Sinne heissen, sofern ساري, سار hebr. צָרָר gehen, reisen, bedeutet, theils in dem Sinn, dass Chebron eine alte Fürstenstadt war, und Sarah die Fürstin bezeichnete.

Capitel 14.

Das 14te Capitel erzählt einen Kriegszug von vier Königen nach dem Edomiterlande und gegen die Herren des todten Meeres. Es liegt dieser Erzählung eine ziemlich junge historische Begebenheit zu Grunde, welche aber durch die Tradition modificirt, und mit einzelnen Zugaben bereichert ist, und in die vor denckliche Zeit des Abram verlegt ist. Es ist dieser Tradition ähnlich ergangen, wie einer Tradition von einer Schwedenschlacht des 30jährigen Krieges im Waldeckischen, welche man im Anfang unsers Jahrhunderts alles Ernstes auf die alte Hermannsschlacht in jener Gegend beziehen wollte. Die historische Grundlage der im 14ten Capitel erhaltenen Tradition von einem Kriegszug 4 östlicher Könige gegen Edom und das todte Meer bildet der Kriegszug des Königs Antigonus, des Herrn des babylonischen Reichs, gegen die Nabatäer oder Edomiter, etwa ums Jahr 312 v. Chr. Die genauere Darstellung dieses Kriegszuges, seines Zwecks und Ausgangs findet man bei Droysen: die Nachfolger Alexanders; I. pag. 382 — 387, woraus ich hier in Kürze Folgendes aushebe. Antigonus unternahm einen Kriegszug gegen die Nabatäer (Edomiter), welche zugleich Herren des todten Meeres und der Asphaltfischerei auf demselben waren, theils wohl um die Häfen des rothen Meeres, theils auch um eine Strasse nach Aegypten zu gewinnen, oder doch dieselbe durch Unterwerfung der räuberischen Edomiter zu sichern. Er schickte zuerst den Athenäus gegen sie ab. Es war grade ein grosses Fest und Jahr-

markt, zu dem die Beduinen von nah und fern, Waaren suchend und Waaren bringend zusammenströmten; auch die meisten Nabatäer waren hingezogen, und hatten ihre Hauptstadt Petra ohne Besatzung gelassen. Athenäus, der davon Kunde erhalten hatte, überrumpelte die Stadt, und zog mit grosser Beute beladen ab. Allein die Nabatäer, welche diess auf dem Jahrmarkt hörten, setzten dem Athenäus nach, überfielen sein Lager bei der Nacht, machten Alles darin nieder, und kehrten mit ihrem Eigenthum und reicher Beute dazu nach Petra zurück. Darauf schickte Antigonos seinen Sohn, den Demetrius, um die Nabatäer zu züchtigen. Er machte einen Angriff auf Petra, in Folge dessen die Nabatäer unterhandelten, Unterwerfung und Tribut gelobten, und den Asphaltertrag des todten Meeres, mit dem sie einen vortheilhaften Handel nach Aegypten getrieben hatten, dem Antigonos abtraten. Antigonos schickte nun den Hieronymus mit Leuten zur Benutzung und zum Gewinn des Asphalts auf dem todten Meere ab: allein bald zogen die Beduinen der Gegend hin, erschlugen die Asphaltfischer des Hieronymus, und behielten nun den Asphaltertrag für sich. Antigonos anderweitig beschäftigt musste diese Angelegenheit fürder auf sich beruhen lassen.

Diesem Hergang jenes Kriegszuges entspricht nun Vieles in unserer Erzählung ganz unverkennbar. Zuvörderst die Erwähnung von 4 Königen, welche ein Gebiet, entsprechend dem des Antigonos besitzen, welche von Nordosten her einen Kriegszug gegen die Anwohner und Herren des todten Meeres unternehmen, in die Berge der Edomiter siegreich eindringen, bis El Paran östlich von Kadesch vorrückten. Der תְּחָרִי in den Bergen Se'irs bezeichnet wahrscheinlich die Bewohner des Felsenthals von Petra. Zu Kadesch, einem wichtigen und heiligen Ort, war wahrscheinlich jenes Fest und der Jahrmarkt, zu dem die Nabatäer gezogen waren, und in der Nähe von Kadesch, vielleicht bei El Paran, wurde wahrscheinlich Athenäus bei Nacht überfallen und vernichtet. Der erste Act des Dramas ist hiermit geschlossen. Der jetzt folgende Zug der Könige nach Kadesch, die Niederlage

der 'Amalekiter, der Auszug der Könige von Sodom und 'Amorah und ihre Niederlage ist in der alttestamentlichen Erzählung fälschlich mit dem ersten Zuge des Athenäus in Eins zusammengezogen und verschmolzen, denn dieser Abschnitt von v. 7 an entspricht dem Kriegszug des Demetrius, der die Niederlage des Athenäus in der Gegend von Kadesch zu rächen wiederkehrte. Dieser Feldzug des Demetrius allein endete siegreich*), und namentlich gewann Demetrius auch den Loth, indem die Nabatäer ihm den Besitz und den Asphaltertrag des todten Meeres abtraten. Unmittelbar darauf kam Hieronymus, um den erkämpften Besitz des todten Meeres durch Asphaltfischerei auszubeuten; und jetzt rückte der 'Ibri, der Herr von Chebron (Abram) mit seinen Verbündeten heran, schlug den Feind, nahm ihm den Loth und die Beute wieder ab, und kehrte siegreich zurück.

Die Berechnung der Jahre, während welcher die Herren des todten Meeres gehorchten, bezieht sich deutlich genug auf die Zeit ihrer Unterwerfung unter die Herrschaft Alexander's des Grossen bis zum Jahr 314 v. Chr., und ist vielleicht ganz genau, jedenfalls aber unbedeutend von der Wahrheit abweichend. Nimmt man an, dass diese Berggegend nachträglich von Alexander dem Grossen um das Jahr 326 v. Chr. unterworfen wurde, so würden die 12 Jahre, während welcher die dortigen Bewohner Frieden hielten, bis 314 v. Chr. reichen. Bis zu diesem Jahr galten sie nämlich als Unterthanen des Alexanderreichs, und desjenigen, welcher in jenen Gegenden herrschte, wenn sie vielleicht auch factisch unabhängig waren. Bei der allgemeinen Erhebung gegen den Antigonos dürften auch die Edomiter (Nabatäer) sein Gebiet durch kühne Raubeinfälle belästigt, und auch dadurch seinen

*) Hierauf bezieht sich wahrscheinlich der Ausspruch Num. 24, 22. 23. über die Keniter, welche Assur gefangen wegführt. Das Orakel des 'Obadjah dagegen, welches Hitzig auf die Züge des Antigonos gegen Petra bezieht, schildert die Kriegszüge der Maccabäer gegen Edom und die Eroberung des edomitischen Gebiets durch dieselben, wie man diess deutlich aus dem Schluss des Orakels ersieht.

Kriegszug in jene Gegend, im Jahr 312 v. Chr. veranlasst haben.

Betrachten wir jetzt etwas näher die Abweichungen unsers Berichts von dem wahren Verlauf der Dinge. Die 4 Könige sind, wie es scheint, entnommen von den drei Führern, Athenäus, Demetrius, Hieronymus, und ihrem Oberherrn, dem Antigonus, welche, da sie in derselben Angelegenheit, in unmittelbarer Aufeinanderfolge handeln, in dem alttestamentlichen Bericht nicht nur als gemeinschaftlich, sondern auch als gleichzeitig handelnd dargestellt werden. Der König Antigonus ist durch den Namen **תִּדְעָל**, vielleicht s. v. a. timendus, bezeichnet. Er beweist sich als Oberherr und Gebieter der Völker, als eigentlicher Nachfolger Alexander's durch das Attribut **מֶלֶךְ גּוֹיִם**, Völkerkönig, während die übrigen sogenannten Könige bestimmte Provinzen von Antigonus Reich als Statthalter besitzen. Als eigentlich thätig, und als Hauptperson tritt aber Kedorla'omer d. i. Demetrius, der Sohn des Antigonus auf, der ja auch allein den Kampf glücklich beendete, und den Asphaltertrag auf dem todten Meer gewann. Wagen wir eine Deutung seines Namens, so dürfte er eine Uebersetzung von Demetrius, dem Gewinner des Asphalts sein, nämlich **כְּדָר** entweder s. v. a. **كَذَرَة** manipulus, oder in der Bedeutung des arabischen **قَدَر**, possessor*), und **עֶמֶר** merges s. Gesenius thes. l. hebr. s. v. **כְּדָר**. Aber **עֶמֶר**, **עֲמִירָה** ist auch s. v. a. **חֶמֶר**, d. i. der deckende Asphalt. — Obschon nun der Kriegszug weiter geht, als nach dem todten Meer, wie denn auch unser Text den Feind bis über Kadesch hinaus, und in die Berge der Edomiter vordringen lässt, so bildet doch das todte Meer mit seinen Herren den Mittelpunkt der ganzen Begebenheit, insofern die Gewinnung des Loth oder Asphalts, der Erfolg von Demetrius Unternehmung, später zugleich als Hauptzweck derselben gelten mochte, und weil eben an, oder auf dem todten

*) Im Arabischen wechselt auch **قَدَر** (קדר) mit **كَدَر**.

Meer die ganze Unternehmung mit der Erschlagung oder Verjagung von Hieronymus Leuten endete. Deshalb wird auch der Sieg des Demetrius, dessen Erfolg die Gewinnung des Asphalts war, zugleich als ein Sieg über die Herren des todten Meeres dargestellt, und in die Gegend des todten Meeres verlegt, wo er die Herren von Sodom und 'Amorah schlägt, und diese in die Asphaltgruben von Sodom fallen, worauf er des Loth sich bemächtigt. Abweichend in der alttestamentlichen Erzählung ist, dass der Herr von Chebron (Abram) dem mit der Beute abziehenden Sieger nachjagt, und ihn nicht auf dem todten Meer schlägt, wie diess dem Hieronymus widerfuhr, sondern weiter nördlich bei η d. i. Vergeltung. Hier ist nun offenbar die Niederlage des Athenäus, welche im Lauf der Begebenheit vorfiel, hineingemischt, und dazu ans Ende der ganzen Begebenheit gestellt. Denn wie die Edomiter dem mit Beute beladenen Athenäus nachjagten, und ihn in einem nächtlichen Ueberfall vernichteten, so thut diess hier v. 15 der Herr von Chebron, welches damals wohl schon edomitischer Besitz war, aber nicht in der Gegend von Kadesch oder 'En Mischpat, sondern bei Dan. Da man diese Begebenheit an das Ende der ganzen Unternehmung stellte, welche mit Niedermachung und Verjagung von Hieronymus Leuten, die natürlich nach Norden flohen, endete, so konnte das Local dieser Schlacht nicht südlich, sondern nur nördlich vom todten Meer sein, und dann eignete sich bei freier Dichtung und Gestaltung der ganzen Begebenheit eben Dan sehr gut für eine solche Niederlage, die als eine Vergeltung für erlittenes Unrecht dargestellt werden sollte. Dass aber der Herr von Chebron, der 'Ibri dem Feinde nicht nur nach Norden, sondern eine so weite Strecke nachjagt, hat offenbar darin seinen Grund gehabt, dass man den Namen Aram Zoba Aram des Kriegszugs deutete, und denselben von einem Kriegszug des Ab-Aram in jene Gegend ableitete. Deshalb muss Abram, nachdem er dem Feind in η durch eine Niederlage vergolten hat, ihm noch nachjagen bis η d. i. Versteck, nördlich von Damascus in Aram Zoba, oder Aram des Kriegszugs.

Die Abweichung in der alttestamentlichen Erzählung ferner, dass die Edomiter, welche zugleich Herren des todten Meeres waren, auch als Bewohner von 5 Städten dieser Gegend dargestellt werden, erklärt sich leicht aus dem bereits Bemerkten, dass nämlich Hieronymus Leute auf dem todten Meer angegriffen wurden, und lag um so näher, als man den Herrn von Chebron mit dem Abram vordenklicher Zeit verwechselt hatte, zu dessen Zeit nach anderweitiger Dichtung das todte Meer noch ein fruchtbares Thal war. Davon s. w. u.

Es fragt sich nun noch, wer jene Beduinen waren, die den Hieronymus verjagten, und sich den Asphaltertrag zueigneten, oder den Loth gewannen. Setzen wir zuerst den Fall, dass es nicht, wie unser Text behauptet, der Herr von Chebron mit seinen Verbündeten war, so wäre doch ein Unterschieben des Chebroniten Abram statt anderer Beduinen jener Gegend leicht daraus zu erklären, dass die Edomiter zu jener Zeit auch Chebron und das zwischen dieser Stadt und dem Edomiterlande liegende Gebiet innehatten. Es wären in dem Fall also statt der Beduinen speciell Chebroniten mit ihren Verbündeten gesetzt, und das konnte um so leichter geschehen, als es sich um den Loth handelte, der ein Bruder des Herrn von Chebron war, und als der Asphalt gewiss auf der bequemsten Strasse von den Fischern nach der Handelsstadt Chebron gebracht zu werden pflegte, von wo er dann weiter, namentlich nach Aegypten verführt wurde. Allein es ist durchaus kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, dass wirklich der Herr der mächtigen Stadt Chebron mit seinen Untergehörigen und Söldlingen den Hieronymus mit seinen Fischern verjagte, und sich fortan die Gewinnung des Asphalts auf dem todten Meer zueignete. Nachdem nun die Sage von dieser ganzen Begebenheit, welche für die Chebroniten so vortheilhaft und rühmlich endete, in der Ueberlieferung sich mehrfach umgestaltete, und namentlich die Zeit, wann diess geschehen, nicht mehr feststand, und in eine unbestimmte Vergangenheit sich verlor, so war es sehr leicht, dass für den Herrn von Chebron, den 'Ibri,

zumal da es sich um Loth handelte, der alte Abram als Vollführer jener ruhmwürdigen That substituirt wurde. Dazu kommt, dass die Chebroniten vielleicht schon seit undenklichen Zeiten im Besitz der Asphaltfischerei auf dem todten Meer gewesen waren, und dieses Recht bis auf den alten Abram zurückführten.

Das Ansichreissen des Asphalts von Seiten der Feinde, und die Wiedergewinnung desselben musste, da Loth einmal persönlich gefasst war, als eine Gefangennehmung und ein Entkommen desselben aus der Gefangenschaft geschildert werden, wozu überdiess der Name Loth, welcher auch evasio bedeuten konnte, in welcher Bedeutung derselbe auch später noch benutzt wird, Anlass gab *).

Die ganze Erzählung erhält einen sehr merkwürdigen Schluss, der nicht ohne mehrfache Nebenabsichten angefügt zu sein scheint. Der siegreiche Abram zieht auf seinem Rückzug mit der ganzen Beute zur Stadt Schalem, hier absichtlich, wie es scheint, für Jerusalem gesagt **), ins Thal Schawe oder das Königsthal, unmittelbar unter dem Tempelberg, wohin ihm der König von Sodom entgegenzieht, und wo Melkisedek, König und Priester von Schalem, den rückkehrenden Sieger sammt seinen Leuten mit Brod und Wein bewirtheet und ihn segnet ***). Abram giebt

*) Wenn die Erzählung vom Zuge der 4 Könige gegen die Herren des todten Meeres auf jenen Zug des Athenäus, Demetrius und Hieronymus sich bezieht, so ist wohl klar, dass diese Begebenheit erst nach einigen Generationen in Betreff der Zeit, wann sie sich ereignet hätte, in Dunkel treten konnte, und dass dieselbe in der hier erzählten Weise kaum eher, als 100 Jahre später mitgetheilt werden konnte.

**) Schalem für Jeruschalem findet sich auch Ps. 76, 3.:

יְהִי בְּשָׁלֹם סֵבָא וּמַעֲוֵתָהּ בְּצִיּוֹן

***) Wenn Robinson Palästina II, 31 Anm. meint, dass kein Grund vorhanden sei, das Thal des Kidron mit dem Königsthal in Verbindung zu bringen, so lässt sich diese Behauptung Robinson's kaum begreifen. Da Schalem, der Sitz des Priesterkönigs, Jerusalem sein muss, so ist auch das Königsthal in dessen Nähe zu suchen. Auch konnte der König von Sodom keinen nähern Weg vom todten Meer nach Jerusalem nehmen, als den durch das Kidronthal. Königsthal hiess vielleicht speciell derjenige Theil des Kidronthals, der südlich von Moria bei Schiloam lag, wo die königlichen Gärten sich befunden hatten.

darauf dem Melkisedek den Zehnten von der Beute. Der Zehnte wurde überhaupt nach Jerusalem entrichtet, und der Verfasser scheint hier absichtlich den Namen der Stadt in שְׁלֵם verkürzt zu haben, als wollte er damit auf die Bezahlung des Zehnten hindeuten, gleichsam als ob der Ort von dieser Bezahlung, vom שְׁלֵם seinen Namen erhalten hätte. Allein von einem Beutezehnten, welcher der Person des Hohenpriesters bezahlt worden, enthält das Gesetz sonst nichts. Zur Zeit der Seleuciden, und überhaupt in der frühern Zeit gehörte der Beutezehnten zu den Vorrechten des Königs, welches Recht die Maccabäer seit Simon sammt andern königlichen Vorrechten ohne Zweifel sich selbst zueigneten. Um dieser Forderung den Schein der Anmassung zu entziehen, lag es nahe, dieselbe durch das Beispiel des Abram, als eine uralte Sitte zu sanctioniren.

Aber noch viel bedeutsamer ist die Vereinigung von Königthum und Hohenpriesterthum zu Jerusalem in einer Person, im Melkisedek, der dadurch das Vorbild des Messias, eines künftigen Königs wurde, der beide Würden wiederum vereinigen sollte. Als die Seleuciden die Hoheitsrechte über Palästina verloren, und das Land sich unabhängig machte, fielen die königlichen Vorrechte unmittelbar dem Hohenpriester zu, der nun zugleich factisch Fürst oder König war, wenn er auch nicht sogleich den Titel und die Insignien des Königs annahm. Das Streben der Makkabäer, die Vereinigung beider Würden zu behaupten und zu sanctioniren, zeigt sich in seinen Anfängen im Pentateuch, namentlich in der Erzählung vom Melkisedek, der beide Würden vereinigte, und vom Abram als solcher anerkannt und geehrt wurde, und im Königsgesetz des Deuteronomiums, wo der Gesetzgeber, die Einführung des Königthums voraussehend, Anord-

Der Name Joschafat, den das Thal auch führt, dürfte herkommen von der Höhe שֶׁפָּעַת (Scopus) nördlich von Jerusalem, von wo das Thal hinunterläuft, indem Schaf'at in Schafät und dann in Jo-schafät verändert wurde, so dass der Name wohl kein rein allegorischer ist.

nungen über dasselbe giebt, welche eine indirekte Billigung dieser Veränderung voraussetzen *). Die Aristokraten verloren durch diesen Machtzuwachs des Hohenpriesters, welcher früher princeps inter pares gewesen war, bedeutend an Macht und Einfluss, und waren mit dieser Veränderung, die einfach aus den Verhältnissen sich entwickelt hatte, und sich immer mehr befestigte, sehr unzufrieden. Die Pharisäer erklärten sich endlich ganz offen gegen die Vereinigung beider Würden, und sprachen dem Hohenpriester die alleinige Uebernahme der Hoheitsrechte ab. Aber sie traten zu spät mit ihrer Forderung hervor: Johannes, der das Heer befehligte, die Gewalt factisch besass, brachte ihren Aufruhr durch Waffengewalt und durch die für ihn zeugenden sogenannten königlichen oder messianischen Weissagungen zur Ruhe, und schloss sich an die Sadducäer an, welche königlich gesinnt waren. Josephus erzählt ant. jud. XIII. 10. §. 5 sq., dass diese offene Feindschaft des Johannes und der Pharisäer erst in den späteren Jahren seiner Regierung, zu einer Zeit, als Johannes sie nicht mehr fürchtete, zum Ausbruch kam; beim Erscheinen unsers Pentateuch war die Spannung noch erst im Werden, denn der Pentateuch kämpft noch nicht direct gegen die Ansichten und Wünsche der Pharisäer, wie diess in den prophetischen Schriften der Fall ist. Die Pharisäer blieben seitdem mit kurzer Unterbrechung, so lange nämlich Alexandra ihnen alle Gewalt einräumte, unversöhnliche Feinde der hasmonäischen Dynastie, und arbeiteten besonders auch durch Aufwiegelung des bethörten Volkes an ihrem Sturz, und damit an dem Untergang des jüdischen Reichs.

*) Die auffällige Bestimmung, dass der König ein Inländer, kein Fremder sein müsse, erklärt sich vortrefflich, wenn man bedenkt, dass dieses Gesetz geschrieben wurde, als die Herrschaft der Seleuciden über Palästina gebrochen war, und Johannes sich nach der Königswürde und der absoluten Gewalt sehnte. — Da der Pentateuch ja jedenfalls nachexilisch ist, so würde die Annahme, dass ein solches Königsgesetz etwa zur Zeit der Perserherrschaft, oder überhaupt nur vor der Abschüttelung der seleucidischen Herrschaft in eine öffentliche Gesetzsammlung aufgenommen sei, kaum der Widerlegung werth sein.

Es fragt sich jetzt noch, warum hier für den Priesterkönig zu Schalem der Name Melkisedek gewählt ist. Man könnte etwa meinen, dass diess hier lediglich deshalb geschehen sei, weil er als Herr der frommen Gabe, des Zehnten, oder als Herr des Sieges, צֶדֶק , צִדְקָה , und zugleich als fromm und gerecht habe bezeichnet werden sollen. Allein obgleich Melkisedek unverkennbar als Priesterkönig auftritt, und eine Andeutung dieser seiner Doppelwürde durch den Namen demnach nicht nothwendig war, so scheint es doch, dass in der Beifügung des צֶדֶק zugleich auf den hohenpriesterlichen Stamm des Zadok, einen König aus dem Stamme Zadok angespielt werden sollte.

Das Muster, nach welchem die Erzählung vom Melkisedek und Abram gedichtet ist, dürfte der Zeit angehören, wo der greise Hohepriester und Fürst Simon seine Söhne Judas und Johannes gegen den Kendeabäus zu streiten ausschickte (1 Macc. c. 16). Johannes kehrte nach einem siegreichen Feldzuge nach Jerusalem zurück, bei welcher Gelegenheit sich das ereignet haben mag, was hier vom Melkisedek, dem Vorbilde des Priesterkönigs, wie Johannes als solcher gelten wollte, erzählt ist.

Wer ist aber der König, des Melkisedek Ebenbild, auf den der 110te Psalm gedichtet ist? Es kann, da Melkisedek König und Priester zugleich ist, schwerlich ein Anderer, als ein maccabäischer Fürst, da nur diese beide Würden vereinigten, gemeint sein, und unter diesen passt der Psalm nur auf den Johannes. Des Melkisedek Ebenbild ist ein Priesterkönig, der ein siegreich heimkehrendes Heer empfängt und segnet, ohne selbst ausziehen, und der von diesem Heer als dessen Herr und König anerkannt und geehrt wird. Es dürfte demnach der Psalm sich auf Johannes beziehen, welcher das nach Eroberung Samaria's, 109 v. Chr., siegreich heimkehrende Heer seiner Söhne empfängt und segnet. Mit der Eroberung Samaria's war die Eroberung von ganz Palästina vollendet. Johannes hatte, wie Josephus ant. jud. XIII. 10. §. 3 erzählt, als Prophet, denn auch diese dritte Würde besass er ausser der königlichen und hohenpriesterlichen, durch

eine göttliche Stimme, während er im Tempel das Rauchwerk anzündete, den Sieg seiner Söhne Antigonus und Aristobulus über den Antiochus Kyzikenus vernommen, und war darauf im heiligen Schmuck hinausgetreten, der versammelten Menge diesen wichtigen Sieg zu verkünden. Nach der Rückkehr des Heeres dichtete der Verfasser des 110ten Psalms diesen Psalm zur Verherrlichung des Sieges über die Feinde, in dessen Folge Samaria, und damit das letzte Bollwerk von Johannes Gegnern im jüdischen Lande gefallen war. Zugleich preist er den Kriegsherrn, Johannes, als einen Melkisedek, und verkündet ihm die siegreiche Fortdauer und die Vererbung seines Priesterkönigthums. „Sitze zu meiner Rechten, hier in Jerusalem; ich werde unterdess deine Feinde bezwingen, indem ich dein gewaltiges Scepter von Zion aussende mit dem Gebot, über die Feinde zu herrschen. Diess auszuführen strömt dein Heer willig hierher zum heiligen Tempelberge, zahlreicher als die Thautropfen, welche der Morgen gebiert. Auch Gott ist dir, gleichwie dein Volk es ist, gewogen: er schwört dir ewige Dauer des Hohenpriesterthums, nach der Weise Melkisedek's, d. i. ewige Dauer des Priesterkönigthums, und zwar eines siegreichen und gesegneten, in deiner Familie. Zum Beweise dieses seines Entschlusses zerschmeisst er in seinem Zorn dir feindliche Könige, richtet von Leichen umringt über feindliche Völker, und zerschmettert Samaria, dessen Haupt stolz über weites Land hervorragte. Ins Thal hinabgeworfen trinkt es vom Bach am Wege: darob wird er, Johannes, das Haupt erheben.“ Gott fordert zuerst den König auf, neben ihm auf dem Tempelberg, wo des Johannes Residenz in der Burg Antonia war, zu thronen, nicht selbst auszuziehen in den Kampf, sondern seine Söhne mit seinem Machtgebot auszusenden, um die Feinde niederzuwerfen. Das Volk strömt willig herbei zum Tempelberge am Tage deines Krieges, um von da auszuziehen, und es erscheint die junge Mannschaft zahlreicher als des Morgens Thautropfen. Statt בְּהִרְרִי ist wahrscheinlich בְּתִרְרִי zu lesen. Auch Gott ist dir gewogen: er giebt deinem Priesterkönigthum ewige

Dauer, indem er es deiner Familie erhält, und zwar dadurch, dass er deine Feinde bewältigt: die Fürsten, welche Samaria zu Hülfe ziehen, den Antiochus Kyzikenus und Ptolemäus Lathurus schlägt, und das stolze Haupt Samaria's selbst in den Staub wirft, so dass der Bach es fortschlemmt. ראש על ארץ רבה ist Bezeichnung Samaria's, welches über ein weites Thal stolz sich erhebt; vgl. Jes. Cap. 28, 1—6. Uebrigens könnte man auch die Worte ראש על ארץ רבה näher zu ראש רבה ziehen, und übersetzen: er zerschmeist das Haupt (Samaria's) über das weite Thal hin. Insofern das Haupt Samaria's hinabgeworfen wird, trinkt es vom Bach am Wege, und wird von demselben fortgeschlemmt. Das niedergeworfene Haupt der stolzen Samaria trank vom Bach am Wege, insofern Johannes den Hügel, worauf die Stadt lag, durch hineingeleitete Wasserbäche niederwarf und fortspülte: Joseph. ant. jud. XIII. 10. §. 3. Ὑρκανὸς μὲν οὖν τὴν πόλιν ἐλὼν οὐκ ἠρκέσθη μόνῳ τούτῳ, ἀλλὰ καὶ πᾶσαν αὐτὴν ἠφάνισεν, ἐπι-κλυστον τοῖς χειμάρρῳις ποιήσας· διασκάψας γὰρ αὐτὴν, ὥστε εἰς χαράδρας μεταπεσεῖν, τὰ σημεῖα τοῦ γενέσθαι ποτὲ πόλιν ἀφείλετο. Die letzten Worte: ראש על בן ירים ראש bezieht man am Einfachsten auf den Johannes: darob, da das stolze Haupt Samaria's in den Staub geworfen ist, wird er sein Haupt erheben. Möglich ist aber auch die Beziehung dieser Worte auf Samaria, indem man ראש על בן ירים durch ראש על erklärt: vom Bach am Wege wird es trinken, weil es stolz das Haupt erhebt *). —

Es bleibt nun noch die Frage wegen der 5 Städte des toten Meeres und ihrer Könige zu beantworten: die Dichtung von der Vertilgung jener Städte werden wir weiter unten näher erörtern. Nur eine von jenen 5 Städten, welche beim angeblichen Untergang der 4 Städte erhalten wurde, Zo'ar ist ein kleiner Ort gewesen, welcher bekanntlich noch existirt; dagegen sind die vier andern Namen in der Dichtung fälschlich auf Städte bezogen wor-

*) Auf diese Eroberung Samaria's beziehe ich auch Mich. 1, 5. 6. und 'Obad. 19.

den. Der tiefe, von steilen Bergen eingeschlossene Kessel, der grossentheils vom todten Meer bedeckt wird, hiess gewöhnlich **עִמְקֵי שְׂדֵי** d. i. Thal der einschliessenden Bergmauern, von **שָׂדֶה** = **سَدَّ** obstruere, **سَدَّ** mons. Ganz dasselbe wie Siddim bedeutet aber **סְדִים** von **סָדַם**, verwandt mit **סָתַם**, **שָׁתַם** claudere, arab. **سَدَمَ** (سطم) eine Weiterbildung von **سَدَّ**. **עִמְקֵי שְׂדֵי** hiess demnach jene Tiefe als Thal der Einschliessung, Umwallung von Bergen. Gallenus de simpl. medic. facult. IV, 19. *προσαγορεύουσι δ' αὐτοὺς (τοὺς ἄλεις) Σοδομήνους ἀπὸ τῶν περιεχόντων τὴν λίμνην ὁρῶν, ἃ καλεῖται Σόδομα* *). cf. **سَدَام** sal, nach Angabe des Kamus. Das Thal Sodom's liess man nun gleich andern Thälern nach einem Ort dieses Namens im Thal genannt sein, der, wie man weiter aus dem Namen dichtete, einst durch Feuer vernichtet, verschüttet und bedeckt worden. Sofern nun der Loth in jenem **עִמְקֵי שְׂדֵי** sich fand, nach der gewöhnlichen Meinung besonders aus den umschliessenden Bergen im N.O. des Meeres herabtrieft und ins Meer fällt **), liess man den Loth in Sodom wohnen, von wo er aber, weil Loth auch evasio bedeutet, bei der Vernichtung der Städte glücklich entrinnt. Sofern nun in der Erzählung cap. 14 statt der Herren und Anwohner des todten Meeres, Könige von Städten des todten Meeres substituiert sind, gab man diesen Königen nun auch entsprechende Namen. Der König von Sodom, Bergwand, wird **בְּרַע** eminentia, prominentia genannt, von **بَرَع** (فرع) eminuit, excelluit, wornach Bera'

*) Das ὄρος Ἀσάδαμον in Trachonitis, bei Ptolemäus V. 15. §. 26. ist s. v. a. el-sadam oder sedom d. i. die Bergwand.

**) s. Robinson's Palästina II. pag. 463. Burckhardt's Reise in Syrien pag. 664. Die Araber behaupten, dass der Asphalt aus den Felsritzen hervorsickere, und sich in grossen Stücken unten am Felsen ansetze, wo die Masse allmählig wachse und sich verhärtet, bis sie von der Sonnenhitze mit einem lauten Knall losgerissen, und indem sie in den See falle, von den Wellen an das entgegengesetzte Ufer gespült werde. — Aehnlich erwähnt Strabo XVI. cap. 2 hier als Zeichen der vulcanischen Natur dieser Gegend *σταγόνας πίσσης ἐκ λισσάδων λειβομένας*.

also auch s. v. a. פֶּרֶץ vertex rei, caput, Haupt, König bedeuten konnte. חָמַר, חֲמָר aber war gleich עֲמָר eine Bezeichnung des Asphalts, was schon aus der Dichtung hervorgeht, wornach die Könige von Sodom und 'Amorah in die Asphaltbrunnen Sodom's fielen. Auch sprachliche Combination führt uns leicht auf diese Bedeutung. Der Asphalt hiess חֲמָר vom Aufsprudeln, Aufwallen aus den Gruben, wie er denn auch im todten Meer, namentlich bei Erdbeben aus solchen von Wasser bedeckten Gruben aufkochen soll. Die arabischen Wurzeln حمر und حمر sind, wie auch schon der Wechsel der Bedeutung diess beweist, nahe verwandt: حمر beschränkte sich hauptsächlich auf die Bedeutung des Aufsiedens, Aufwallens, während حمر vorwiegend das damit verbundene auf die Oberfläche Kommen, Bedecken und Verbergen bezeichnet. Nebenform von حمر ist das fast ganz gleichbedeutende غمر bedecken, namentlich von Wasser und Schlamm gebraucht, und daran schliesst sich die weichere Form عمر, welche vom Bedecken, Bebauen, Bepflanzen und Besäen gebraucht wird. Ich führe diese sprachliche Verwandtschaft hier nur deshalb weiter aus, weil man daraus leicht den Ursprung der Sagen über 'Amorah erkennt. Aus dem Namen עֲמָר Asphaltmeer bildete man einen Ort עֲמָרָה, nach dem das Meer benannt worden. Der Name 'Amorah tecta erinnerte ferner sowohl an die Cultur des Bodens, die 'Amorah ist demnach eine bebaute, cultivirte Gegend, als auch an die Bedeckung mit Wasser, und die 'Amorah war demnach eine obtecta und demersa. Ganz ähnlich deutete man auch סָרַם durch שָׂרָמָה arvum, vinea, und fabelte daraus, dass auch das angebliche Sodom wie ein Garten Gottes gewesen sei *). Der in den Brunnen gefallene und versenkte Kö-

*) Sodomstranben sind wohl Trauben, die in ebener Flur wachsen, im Gegensatz der Reben auf Hügeln und Bergen. Vielleicht kann aber dieser Name so viel als üppige, bedüngte Reben bedeuten, da man in Palästina den Asphalt auch zum Befruchten des Weinstocks angewandt haben soll. Istachria. a. a. O. pag. 39.: „Das todte Meer wirft eine Materie aus, welche Homria heisst, und

nig von 'Amorah heisst **בִּרְשָׁע**, vielleicht s. v. a. **בְּאֵר** und **שָׁע** von **שָׁע** (**שָׁע**) d. i. puteus amplius, denn auch der Brunnen ist ein Herr und Besitzer von 'Amorah, oder von Asphalt. Der Name Birscha' ist vielleicht deshalb ein wenig verändert, um zugleich an **בִּרְשָׁע** vir crassus et longus zu erinnern, was ein passender Name für einen solchen König war. — Beide Orte Sodom und 'Amorah scheint man in den nordöstlichen Theil des todten Meeres, in die Nähe des Gebirges verlegt zu haben, wo der Asphalt zuerst und hauptsächlich sich zu zeigen pfllegt.

צָבָה von **צָבָה** (**صبا**, **صبا**) prominuit, intumuit, sind die hohen Rücken und Anschwellungen unter dem Wasser, die Furthen, vada, welche besonders nach der Halbinsel von Zo'ar hinüberführen. Der König der Furthen **שְׁמִינֶאֱבֶר** ist vielleicht aus **שֵׁן-מִנְאֶבֶר** vir roboris (aus **אֶבֶר**, **אֶבֶר**) gebildet, indem man Zeboim in der Bedeutung Heere nahm; oder **מִנְאֶבֶר** ist aus **מִעֶבֶר** erweicht, und Schemeber als Herr von Zeboim bezeichnet den vir transitus, den Mann des Uebergangs *).

Der südliche Theil des todten Meeres ist **אֶרְמָה** d. i. Land, weil das Wasser mitunter von ihm zurücktritt, und der Boden erscheint. Sein König heisst **שְׁנֵאָב** d. i. aus **נֵאָב**. Die Wurzel **נָאָב** ist zu vergleichen mit **نَاب** arab. **نَابَة** provenire, arabisch in alicujus locum provenire, vices alterius suscipere, verwandt mit **נָבָא**, **نَبَأ**. Der Schineab dürfte demnach etwa ein dominus exstantiae, emersionis sein. — **צֶעֱר** endlich ist ein wirklicher Ort, oder richtiger ein Städtchen, denn als Ortsbezeichnung

womit man in Palästina die Weinstöcke befruchtet, wie man anderwärts die Palmen befruchtet.“

*) In **מִנְאֶבֶר**, transitus (s. Buxtorf lex. rabb. talm. s. v. **עֶבֶר**) ist **מִנְאֶבֶר** zuerst in **מִנְאֶבֶר** erweicht, und dann das **נ** ganz ausgefallen. Für Erweichung von **ע** in **א** in der Mitte des Worts dienen als Beispiele **שְׁנֵאָב** neben **שָׁעָה**, ferner **שְׁעָל** und **שְׁעָל** (s. Hitzig zu Jes. 5, 14. — 27, 8.) **פְּתָאִים** neben **פְּתָע**.

gen können die andern vier Namen, besonders Admah und Zeboim ja auch gelten. בְּלֵעַ soll hier vielleicht nicht als König von Zo'ar bezeichnet werden, sondern Name der Tiefe sein, in welcher Zo'ar liegt; denn בְּלֵעַ als Ortsbezeichnung dürfte Tiefe, Senkung, Schlund bedeuten.

Cap. 15.

Bei Gelegenheit von Abram's Kriegszug in die Gegend von Damascus beschwert sich Abram, dass Dammesek, oder der Herr von Damascus Eli'esser ihn beerben d. h. seinen Besitz, den er sich als 'Ibri erworben: das jüdische Reich, besitzen werde. Obwohl nun diese Erzählung zunächst durch etymologische Deutung veranlasst ist, so scheint sie doch zugleich eine Anspielung auf das Streben dammascenischer Fürsten späterer Zeit, namentlich des Rezin, sich Palästina, das Land des 'Ibri anzueignen, zu enthalten. Gott verheisst darauf dem Abram, dass er von der Sarai Nachkommen und Erben haben solle, die das Reich vom Strom Aegyptens bis an den Euphrat besitzen sollen. Eine solche Ausdehnung soll das jüdische Reich angeblich unter David gewonnen haben, und später näherte es sich diesen Gränzen wieder unter dem Wiederhersteller des davidischen Reichs und Throns, dem Johannes *). Wir hätten demnach die Wahl, ob wir es für

*) Die Philister und ihr Gebiet, die Töchter Gaza's bei Nachal Mizraim werden Jos. 15, 46 dem israelitischen Reich zugesprochen: aber die Israeliten haben die Städte der Philister und das Gebiet bis an den Nachal Mizraim selbst zu David's Zeit nicht besessen, noch auch je gegründete Aussicht auf diesen ganzen Besitz erlangt vor dem Johannes. Erst in dieser Zeit gewannen die Israeliten hier die Obmacht, und erst in dieser Zeit wird ein davidisches Reich, als Vorbild des messianischen, in einer Ausdehnung bis an den Nachal Mizraim oder gar bis an den Nil gedichtet. Demnach ist die Beziehung dieser Gränze auf das davidische Reich, wenn man den Pentateuch vor der Maccabäerperiode geschrieben sein lässt, durchaus zu verwerfen: ist derselbe aber zu Johannes Zeit geschrieben, so setzt die Beziehung auf Davids Reich schon das Muster des messianischen Reichs, dem das davidische in seinen angeblichen Gränzen nachgebildet ist, voraus, und der Beweis aus unserer Stelle auf das johannische Zeitalter des Pentateuch bleibt in Kraft.

wahrscheinlicher halten, dass eine solche Weissagung von der Ausdehnung des jüdischen Reichs etwa zur Zeit des Rezin oder später ausgesprochen sei, oder ob sie wahrscheinlicher in eine Zeit falle, wo diese Ausdehnung des jüdischen Reichs wenn nicht schon in voller Erfüllung, so doch in naher gegründeter Aussicht stand; also bald nach 130 v. Chr. Es ist nun jedenfalls unwahrscheinlich, dass ein Schriftsteller zu einer Zeit, wo das jüdische Reich zerrissen und ohnmächtig, oder gar bereits mächtigen auswärtigen Reichen unterworfen war, sich veranlasst gesehen haben sollte, von einem mächtigen jüdischen Reich, das bis an den Euphrat sich ausdehne, zu weissagen. Es ist vielmehr die grösste Wahrscheinlichkeit, dass diese Weissagung: „ich gebe deinen Nachkommen das Land vom Euphrat bis zum Strom Aegypten's“ niedergeschrieben wurde, als dieselbe in Erfüllung gegangen war und Bestand hatte. Da wir nun die Aufzeichnung des Pentateuch allein schon wegen der deutlichen und unzweifelhaften Beziehungen auf das Exil und die Rückkehr aus demselben, unmöglich vor das Exil setzen können, so wird die Beziehung dieses Ausspruchs auf das davidische Reich beinahe eine Unmöglichkeit, denn das Reich verlor bald nach David diese Gränzen, und wurde später andern unterthänig, so dass der Verfasser in dem Fall Gott etwas hätte aussprechen lassen, was nur kurze Zeit in Erfüllung ging, und zu dessen Wiedereintritt damals, als er diess schrieb, alle Hoffnung geschwunden war. Das **נְתַתִּי** aber drückt offenbar einen dauernden Besitz aus, und deshalb kann der Ausspruch wohl nur auf die Zeit, wo diess eingetreten war, auf die Zeit des Johannes bezogen, und nur in dieser Zeit niedergeschrieben sein. Damals war das jüdische Reich im Begriff, sich gleich wie zu Davids Zeit bis an den Euphrat auszudehnen; und andererseits wohnten die Juden damals bis an den Strom Aegypten's, den Nil. Wenn nun auch diese Judencolonie in Aegypten den Ptolemäern gehorchte, so schloss sie sich doch in religiöser Beziehung aufs Engste an die Palästinenser an, seit diese nämlich ihre volle

Selbständigkeit wiedererlangt hatten, und bildete in gewisser Hinsicht einen Theil des jüdischen Staats. Wenn der נַחַל מִצְרַיִם den Nil bezeichnet, wie kaum zu bezweifeln ist, so wird selbst die sonst noch mögliche Beziehung des Ausspruchs auf das davidische Reich zur Unmöglichkeit, und es bleibt einzig die Beziehung auf das Reich des Johannes und auf die Zustände seiner Zeit übrig *). Der Ausspruch soll in dem Fall offenbar ein Anrecht der Juden auf das Gebiet bis zum Nil, und in Folge dessen auch ein Anrecht des jüdischen Herrscherhauses auf dasselbe aussprechen. Wie Abram selbst bis in Aegypten vorgedrungen, wie darauf die Juden dies fremde Land vierhundert Jahre besessen haben sollten, so soll es später ein dauernder rechtlicher Besitz für sie werden: Gott hat durch die frühern Ansiedelungen, Aegypten, bis zum Nil, ähnlich wie Palästina, das Land der Kana'aniter, durch die Ansiedelungen der Stammväter, den Nachkommen derselben, den Israeliten zugesprochen **).

Wenn dem jüdischen Reich eine Ausdehnung bis an den Euphrat beigelegt wird, so ist damit nicht gesagt, dass das ganze Territorium bis dahin in der vollen Breite den Israeliten gehören solle, sondern nur, dass es, unbestimmt in welcher Breite, bis dahin sich ausdehnen solle. Besonders aber darf man den Begriff der Herrschaft hier nicht im Sinn der neuern civilisirten Staaten fassen. Die Gegenden zwischen dem Jordan und Euphrat wurden zum Theil von Beduinen bewohnt, welche fast zu allen Zeiten sich eine gewisse Unabhängigkeit bewahrten: sie erkannten den als Oberherrn an, dessen Herrschaft ihrem Interesse am Meisten entsprach, und von dem sie sich nöthigenfalls Schutz und Vorthelle versprechen durften. Das Handelsinteresse der

*) Die Stelle 1 Chron. 13, 5, wo David Israel versammelt vom Schichor (Nil) bis Chamat, kann nichts für die wirkliche Ausdehnung des davidischen Reichs bis an den Nil beweisen; diese Gränze ist vielmehr erst im Hinblick auf die maccabäische Periode, wo die Juden bis an den Nil hin wohnten, von dem Chronisten erdichtet.

**) vgl. Jos. 13, 3 sq., wo den Israeliten ein Anrecht gegeben wird auf das Gebiet bis an den Schichor Aegypten's.

Stämme zwischen dem Jordan und Euphrat zog zur Zeit eines Johannes dieselben zu dem mächtigen und gerecht regierten Küstenstaat, wie der jüdische es durch den Johannes geworden war. Bei ihren Handelszügen nach Jerusalem bezahlten diese Stämme für Sicherheit, und für die Erlaubniß ihre Waaren im Vorhof des Tempels feilzubieten, Geschenke und Opfer, und galten als Darbringer solcher Huldigungen sehr leicht für Diener des Jehovah, und für Angehörige des jüdischen Staats, zumal wenn sie eben keinem andern Herrn dienten. Als Oberherr solcher Gegenden galt, wer grade dort der Mächtigste, Angesehenste und Gefürchtetste war, wer einige feste Punkte, von welchen aus die Gegend beherrscht werden konnte, in Besitz hatte. Mit der Oberherrlichkeit jüdischer Könige über Gebiete bis zum Euphrat hatte es demnach eine ganz ähnliche Bewandniß, wie mit der zeitweiligen Oberherrlichkeit des Sultans über Arabien und die Beduinen überhaupt, deren Anerkennung sich auf gewisse Huldigungen beschränkt, die abwechselnd, je nach Interesse und Umständen, etwas und nichts gelten.

Das Wort **בֵּית אֲבִרָם** ist im Text in mehrfacher Bedeutung benutzt; zuerst in der Bedeutung von **בֵּית אֲבִרָם** d. i. Haus, Wohnung des Besitzes, nämlich des Abram, weil Dammesek, als Theil Aram's, ein Besitz des Ab-aram ist *). Allein dieses Haus Abram's besitzt nach des 'Ibri Fortgang ein Anderer, Eli' eser, und droht selbst noch den weitem Erwerb des 'Ibri durch Erbschaft an sich zu reißen. Dieser Eli' eser, Herr von Dammesek, ist nicht nur ein **אִישׁ בֵּית אֲבִרָם** d. h. ein Mann des Besitzes, insofern ein Anderer ihn besitzt, ein Sklave des Abram, sondern er ist auch ein Mann des Besitzes, insofern er selbst besitzt, ein Besitzer und Erbe des Abram. Gott verheißt aber dem besorgten 'Ibri Abram, dass nicht Dammesek ihn beerben, sein Gebiet be-

*) Der Verfasser nimmt **בֵּית אֲבִרָם**, **בֵּית אֲבִרָם** gleichbedeutend mit der weichern Form **בֵּית אֲבִרָם**.

herrschen solle, sondern die Nachkommen der Saraï, die Israeliten. Was bedeutet aber hier der Name Eli' eser, und in wiefern heisst er ein Herr von Damascus? **אֱלִיעֶזֶר** ist verändert aus **אֶל-יַעֲזָר**, wie **אֱלִישַׁע** aus **אֶל-יִשַׁע** mit dem vorgesetzten Artikel. Diese leichte Veränderung scheint aber hauptsächlich deshalb vorgenommen zu sein, um einen geläufigen jüdischen Eigennamen für den Knecht des Abram zu erhalten. Ja'ser kommt nun auch sonst als Ortsname vor z. B. 1 Chron. 6, 66 und öfter, bei Josephus ant. jud. XII. 8. §. 1. *Ἰάζωρος*, bei Ptolemäus V, 16 *Γάζωρος*. Der Name bedeutet aber Einschliessung, Einzäunung, Befestigung, Burg, indem **עֶזֶר** verwandt ist mit **עָדַר**, **גָּדַר**, einschliessen, befestigen, stärken *). El-ja'ser dürfte demnach die befestigte Burg der Stadt Damascus sein, und dass der Repräsentant dieser Burg ein Herr und Besitzer der Stadt heissen konnte, begreift sich sehr leicht. Offenbar aber entspricht unser El-ja'ser dem Adores des Justin **).

*) Der umschlossene Vorhof des Tempels hiess deshalb auch **עֲזָרָא** (s. Buxtorf lex. talm. rabb. s. v.) der Vorhof der Weiber, *τὸ τῶν γυναῖκων περιτείχισμα* (Jos. bell. jud. 6, 9. §. 2) **עֲזָרָת נָשִׁים**.

) Justin XXXVI. c. 2. Namque Judaeis origo Damascena, Syriae nobilissima civitas: unde et Assyrii regibus genus et reginae Semiramidi fuit. Nomen urbi a Damasco rege inditum: in cujus honorem Syrii sepulcrum Arathis (lies Atharis) uxoris ejus pro templo coluere, deamque exinde sanctissimae religionis habent. Post Damascus Azelus, mox Adores et Abraham et Israhel reges fuere. Erster König der Stadt ist also Damascus, und die Göttin des ältesten Tempels der Stadt, die Athara, sein Weib. Die Höhe, worauf der Tempel lag, hiess Azelus d. i. **חֲזָאֵל oder **חֲזָהֲאֵל** d. i. visio, specula dei cf. **יְרֵךְ-שָׁלֹם**. Daher konnte Chasaël zunächst leicht Name des Oberpriesters, des Herrn von Chasaël werden. Ihm folgt Adores d. i. die befestigte Burg von Damascus, auf welcher der Tempel des Ba'al sich finden mochte. Diese Burg scheint auch die Burg des Gottes **הָדַד**, welcher dem Ba'al entspricht, geheissen zu haben. **הָדַד** bedeutet nämlich gleich **הָדָד** Höhe, und der Gott Hadad ist ein Gott der Höhe, d. i. theils des Himmels s. v. a. Gott Zebaoth, theils der Burg. Ben-hadad wurde demnach ein passender Königsname, indem die Könige eben im Besitz der Burg waren. Bei Josephus ant. jud. IX. 4. §. 6 heissen Chasaël und Benhadad Tempelgründer. **הָדַד** kann übrigens auch mit **חָדַד** abschneiden, **בָּעֵר** zusammengestellt, und demnach Feste, Burg erklärt werden. Auf diese Herren

Gott führt nun den Abram hinaus unter den gestirnten Himmel, und weist ihn auf die unzählige Menge von Sternen hin, welcher seine Nachkommen gleichkommen würden. Auch diese Verkündung weist auf eine Verbreitung der Israeliten über die Erde, soweit der Sternhimmel sie deckt, hin. Das Bild von den Sternen, denen Abram's Nachkommen an Zahl entsprechen, ist wahrscheinlich dadurch hier veranlasst, weil Abram, als hoher Vater oder Vater der Höhe, bildlich ein Vater der Sterne, ein Vater von Kindern, die den Sternen an Zahl gleichkommen, heissen konnte. Abram vertraute dieser Verheissung, und hielt sie für Wahrheit. Den 6ten Vers erklärt man nämlich falsch, wenn man Jehovah statt des Abram Subject von יְהוָה־שֶׁבִיחַ sein lässt. Die Worte יְהוָה־שֶׁבִיחַ לֹא צִדְקָה sind entweder gleichbedeutend mit הָאֱמִיץ, et Abramus hoc attribuit deo ut verum i. e. deo fidem habuit; oder Abramus deo hoc tanquam benignitatem (erga se) attribuit i. e. tanquam gratiam divinam erga se interpretatus est. Darauf verheisst Gott dem Abram und seinen Nachkommen zunächst den Besitz des jüdischen Landes, welchen er aber am Schluss bis zum Nil und Euphrat ausdehnt. Gott bestätigt dem Abram dieses Versprechen durch einen Bund, welchen er vor Abram's Augen eingeht und vollzieht. Dieser Bund ist hier an Abram's Namen geknüpft, weil חֶבְרוֹן, der Aufenthaltsort des Abram, socius, societas, consociatio gedeutet wurde, und weil der Name עֶבְרִי an den Gebrauch des עֵבֶר beim Bundschliessen erinnerte. Dieser Brauch wird hier zum ersten Mal ausführlicher dargestellt, gleichsam als ob derselbe vom עֶבְרִי herstammte. Dass aber mit dem 'Ibri, und zwar zu Chebron, ein Bündniss geschlossen sei, dafür lieferten wieder diese Namen den schein-

von Damascus folgt dann Abraham als Herr von ganz Aram Dammesek, indem die Herrschaft von Damascus sich über Aram ausdehnt.

Die Erzählung vom Eli'eser erinnert übrigens an die Erzählung vom Heliodor, dem Kämmerer des Königs Seleucus, der um 176 v. Chr. in den Vorhof des jerusalemschen Tempels eindrang, und einen vergeblichen Versuch machte, den Tempelschatz sich anzueignen. 2 Macc. 3, 7 sq.

baren Beweis. Es sind hier nun die Ausdrücke עֶבֶר בְּבְרִית (בּוֹא בְּבְרִית) und כָּרַת בְּרִית durch entsprechende Handlungen dargestellt. Es kommt im Alterthum häufig vor, dass man bei Versprechungen und Bündnissen, um ihnen volle Gültigkeit und Kraft durch eine sichtbare Vollziehung zu geben, den Inhalt des Vertrags durch eine symbolische Handlung vollzog, und dass man das Bundschliessen durch eine dem sprachlichen Ausdruck dafür entsprechende Handlung darstellte. Die Hebräer nannten das Bundschliessen sehr gewöhnlich כָּרַת בְּרִית, ursprünglich wohl abgekürzt aus כָּרַת זֶבַח בְּרִית d. i. ein Schlachtopfer der Freundschaft schlachten, oder ein Freundschaftsmahl Jemandem bereiten, indem es ein Zeichen und Unterpfand des Friedens und der Freundschaft war, wenn man Jemanden bei sich bewirthete. Bei feierlichen Verbindungen und Bündnissen wurde demnach zur Bekräftigung ein solches Freundschaftsmahl gehalten, und dann der Ausdruck: ein Freundschaftsmahl schlachten, geradezu für: ein Bündniss schliessen, gebraucht. Ein anderer Ausdruck für das Eingehen freundschaftlicher Verbindung mit Jemanden war בּוֹא בְּבְרִית und עֶבֶר בְּבְרִית inire amicitiam alicujus, cum aliquo. Wenn man nun später einen vollkräftigen Bund schliessen wollte, so stellte man das, was jene Ausdrücke bezeichneten, durch eine Handlung dar. Man zertheilte (כָּרַת) ein solches Schlachtopfer der Freundschaft, und ging zwischen den zerlegten Theilen desselben hinein und hindurch; und damit hatte der Vertrag seine Vollziehung und volle Gültigkeit *). Später philosophirte man dann wohl noch weiter über die Bedeutung je-

*) Aehnliche sächliche Darstellung von Begriffen ist z. B. das Zerbrechen des hütenden, schützenden Stabes über dem verurtheilten Verbrecher, zum Zeichen des Aufhörens fernerer Schutzes; das gegenseitige Annehmen und Anlegen eines Ringes oder Bandes, zum Zeichen und zur Gewähr gegenseitiger Verbindung; die gerichtliche Entziehung der Erbschaft (בְּחִלָּה) durch Entziehen eines Schuhs (נִעְלָה). So wählten z. B. die Griechen den mit Wolle umwundenen Olivenstab zum Symbol der Gnade, des Mitleids und Friedens, und gaben ihn Schutzflehenden und Friedebietenden in die Hand, weil sie ἔλεος durch einen ἔλαιος, und εἰρήνη durch εἰρῖον darstellten.

des Theils eines solchen Acts, z. B. dass das Tödten und Zerlegen des Thiers den Tod des Bundbrüchigen bedeuten solle u. s. w. In unserer Erzählung sollen nun die zerlegten Opferstücke die Stämme Israel's vorstellen, mit welchen Jehovah als Feuer- und Rauchsäule einen Bund eingeht, indem er zwischen ihnen hineingeht und hindurchwandelt. Zugleich soll dann hiermit das schützende Wandeln vor dem Heere, und die gnädige Nähe Jehovah's auf dem Zuge der Israeliten aus Aegypten vorgebildet werden. Der עֵיט, welcher die Fleischstücke d. i. die Stämme Israel's, raubt, ist offenbar der Phar'o, und Abraham, der dieselben als ein gnädiger Vater zurückbringt, ist Bild des Jehovah *). Die Opferthiere sind in zwei Abtheilungen gruppiert, und zwar im Hinblick auf die beiden Reiche Israel und Judah. Die ersten drei Thiere erhalten das Prädicat מִשְׁעֶשֶׁשׁ d. i. vielleicht dreijährig; aber bei dem bis ins Einzelste gehenden symbolischen Character der ganzen Handlung soll es theils darauf hindeuten, dass dieses Bündniss in der dritten Generation von Abram an, mit dem Ja'cob in Kraft treten soll, theils soll durch das Wort eine Dreitheilung jedes Thieres angedeutet werden, so dass 9 Stämme herauskommen, indem entweder der Stamm Joseph ungetheilt bleibt, oder der Stamm Benjamin mit zu Judah gerechnet wird. Für das Reich Israel sind aber nur drei Thiere gewählt aus einem weitem Grunde, den wir gleich folgen lassen. Die Wahl der Thiere ist nämlich zugleich auf den Ausdruck und die Darstellung eines besondern Gedankens berechnet, auf den sehr künstlerisch, aber zugleich deutlich genug angespielt wird. עֲגֵלָה soll nämlich das Reich Ephraim darstellen, dessen Symbol gewöhnlich zwei Kühe oder Kälber waren, indem man אֶפְרַיִם durch פְּרִים darstellte. Hos. 10, 11 heisst es von Ephraim, auf den Namen anspielend: וְאֶפְרַיִם עֲגֵלָה מְלֻמָּדָה. Ferner soll wohl יָרֵךְ auf Judah als regio montana, طُور, טֹהַר anspielen. Die Zusammenstel-

*) Vielleicht dachte der Verfasser beim עֵיט, welchen der אֶבְרָהָם zurückbringt, denn dieser Name ist hier anticipirt, an die Adlerart יָרֵךְ.

lung der beiden Gruppen würde demnach auf folgenden Gedanken anspielen: **עֲגֹלָה עֲזָא אֵיִל** spielt an auf **עֲגֹלָה עֲזָא (אֶפְרַיִם)** Ephraïm abit, und **עֲגֹלָה עֲזָא אֵיִל** Juda eripitur*). Ob der Verfasser wirklich auf diese letzten Gedanken hat anspielen wollen, lässt sich freilich nicht mit Sicherheit entscheiden, wie denn auch eben nicht viel darauf ankommt, aber die auffällige Wahl und Zusammenstellung der Thiere, und die bis ins Kleinste gehende Absichtlichkeit in der Anordnung des Vorganges, der die Fortführung des israelitischen Volks nach Aegypten und seine Befreiung darstellen soll, macht es allerdings sehr wahrscheinlich.

Cap. 16.

Das 16te Capitel erzählt die Geburt des Isma'el. Unter dem Namen Isma'eliter wurden die Nordaraber im weitesten Sinn verstanden, im Gegensatz der südlich wohnenden Araber, der Joktaniden oder Jemaniter. Der Name der Isma'eliter ist herzuleiten aus der Wurzel **شمل**, hebräisch **שָׁמַל**, und die wahre Form des Worts dürfte **الشَّمَائِل** esch-schemâil d. i. die Nördlichen, links Wohnenden, gewesen sein. Da nun die spätern Hebräer in der Namenendung **עֵל**, il gewöhnlich ihr **אֵל** suchten und fanden, und die Namenbildung aus der 3ten Person des Futurums bei ihnen gewöhnlich war, so lag es nahe für sie, aus Esch-schemâil einen **שָׁמַעֵל** zu machen, wodurch dann zugleich Gelegenheit gegeben wurde, das Schicksal eines solchen Stamm-

*) Die symbolische Bedeutung der ganzen Handlung und der Opferthiere ist im Text selbst angedeutet; und dass auch die Wahl der Opferthiere einen symbolischen Zweck hat, ist wegen des Seltsamen und Absichtlichen in der Wahl, Zusammenstellung und Behandlung der Thiere kaum zu verkennen. Diess hat z. B. auch Abarbenel in seinem Commentar zu unserer Stelle nicht verkannt, wenn er gleich in der Erklärung, was die einzelnen Opferthiere andeuten sollen, gewiss im Irrthum ist. Nach seiner Meinung soll nämlich das Rind den Abraham, die Ziege den Ja'kob, der Schaafbock den Jischak, die Taube den Moses, und die junge Taube den Aharon bezeichnen.

vaters mit göttlicher Leitung in Verbindung zu setzen *). Die Isma'eliter oder Nordaraber wohnten in weitester Ausdehnung von שָׂר bis nach אֲשֶׁר hin (Gen. 25, 17), also vom rothen Meer bis zum persischen Meerbusen **). שָׂר d. i. hier vielleicht Mauer, Bergwand hiess das Gebirge, welches sich von der ägyptischen Gränze in einem Halbkreise bis zum älanitischen Meerbusen hinüberzog; gewöhnlich aber scheint dieser Name auf den Theil dieses Gebirges beschränkt worden zu sein, welcher sich an Aegypten's Gränze hinzog. Hiermit lässt sich eine andere Angabe, dass Isma'el östlich von seinen Brüdern d. h. östlich von Jischak, Ja'kob, Edom wohne, nur so vereinigen, dass damit gesagt sein soll, dass Isma'els Gebiet sich viel weiter östlich erstreckte, als das Gebiet seiner Brüder, oder es wird dabei auf die Isma'eliter im engern Sinn, auf den Hauptwohnsitz der Isma'eliter, welcher sich vom älanitischen bis zum persischen Meerbusen ausdehnte, Rücksicht genommen; im weitern Sinn dagegen wurde auch die Sinaihalbinsel bis an die ägyptische Gränze zu Nordarabien oder zum Gebiet des Isma'el gerechnet. Insofern nun Isma'el vom älanitischen bis zum persischen Meerbusen wohnte, also diesseits des Euphrat, gehörte er zum grossen Stamm des 'Eber, war er ein Sohn des 'Ibri, und insofern er das felsige und steinige Gebiet der Sinaihalbinsel bewohnte, war תִּגְרָר d. i. nach gewöhnlicher Erklärung gleich حَاجَر das felsige Land, seine Mutter ***). Wie aber Gen. 10, 25 die Joctanidischen Araber vom

*) 1 Sam. 1, 20. 28. ist der Name שְׁמֵרָאֵל so gedeutet, als ob er aus שָׁמַיִם und אֵל zusammengesetzt wäre, und in solchem Fall war denn der Uebergang zu einer dem entsprechenden Schreibart, namentlich bei einem auswärtigen Namen, leicht gemacht.

**) Aehnlich lässt Edrisi von Jaubert l. pag. 365 die Wüste قَبِيح (Habir), welche ungefähr dem Gebiet Isma'els entspricht, als ein gleichförmiges Gebiet sich vom persischen Meerbusen bis el Gofât ausdehnen.

***) Der Name תִּגְרָר scheint jedenfalls mit dem תִּגְרָא des Onkelos, womit derselbe שָׂר übersetzt, zu combiniren, und reicht demnach bis an Aegypten's Gränze. Ob der Name Hagar eigentlich den Theil der Sinaihalbinsel süd-

'Eber stammen, und Gen. 25, 2 dieselben vom Abraham und der Keturah, indem 'Ibri und Abraham wechseln, so ist beim Isma'el ein ähnlicher Fall eingetreten, aber hier um so leichter, als die Isma'eliter auch im Gebiet des Abraham, im Lande Ham, bis zur ägyptischen Gränze hin wohnten. Da man die Mutter des Isma'el, Hagar, die Flüchtige, die Fremde deutete, so liess man die Isma'eliter aus dem Lande Ham in ihre eigentliche Heimath nach Osten eingewandert sein, und weiter liess man dieselben schon früher durch ihre Mutter aus Aegypten in ihre Niederlassungen im Lande Ham eingewandert sein. Besondere Veranlassung zu einer solchen Combination gab ausser andern Umständen, die später erörtert werden sollen, auch der lebhafte Verkehr, in welchem die Isma'eliter besonders mit Aegypten standen, und diese spätern Handelszüge der Isma'eliter deuteten den Weg an, auf dem einst ihr Stammvater in ihre festen Wohnsitze in Nordarabien eingewandert sei. Von Aegypten kam einst Hagar flüchtig nach Schur, und damit in das Gebiet der Saraï, zu der sie natürlich als Fremde und Flüchtige, und weil Sarah eine Herrin ist, ins Verhältniss der Magd tritt, einer שֶׁפָּחָה, von der die מִשְׁפָּחָה des Isma'el abstammt *). Auch hier der Saraï gegenüber zeigt sie sich als eine Flüchtige: ihr Sohn Isma'el, ein Sohn der Flucht, wird auf der Flucht im Lande Ham geboren, und dadurch speciell ein Sohn des Abraham.

Da Saraï unfruchtbar ist, giebt sie dem Abraham die flüchtige Magd, die Hagar, als Beischläferin. Als Hagar schwanger wird, verachtet sie ihre Herrin wegen ihrer Unfruchtbarkeit, und drückt derselben ihre Geringschätzung aus, wobei möglicher Weise

lich von dem dieselbe durchschneidenden grossen Gebirge bezeichnete, oder ob derselbe noch weit umfangreicher war, und das ganze, namentlich das hochliegende Gebiet bis an Palästina's Südgränze und das Edomitergebirge bezeichnete, und also ein umfangreicherer Begriff als Schur und Ham war, wie man diess aus den Zügen der Hagar schliessen könnte, darüber will ich kein bestimmtes Urtheil wagen.

*) Einen weitem Grund, warum die Hagar als Magd der Sarah dargestellt wird, werden wir später folgen lassen.

schon an den **יְשִׁתֶּךָ** gedacht ist, jedenfalls aber auf die Bedeutung von **הָגֵר** (hagar) d. i. futilia, vana, obscoena locutus est, und **הַגִּירָה** (hagira) sermo obscoenus, maledicus, Rücksicht genommen sein dürfte. Die Hagar wird darauf in Folge dieses Betragens und der Bedrückung der **שָׂרָה** (cf. **צָרָה** und **צָרָה**) wieder flüchtig, und leidet an Durst und Erschöpfung in der Gluth des Tages cf. **הַיָּבֵשָׁה**, **הַיָּבֵשָׁה** diei tempus fervidissimum. In dieser Bedrängniss erscheint ihr ein Engel, gebietet ihr die Rückkehr zu ihrer Herrin, und verheisst ihr die baldige Geburt eines Sohns, den sie **יִשְׁמָעֵאל** nennen solle, weil Gott ihren Klageruf erhört habe. Dieser Vorgang ereignet sich an einem Ort **לְחֵי רֵאִי**, und aus diesem Namen ist die später folgende Erzählung gedichtet. An diesem Ort oder Fels war eine Quelle oder ein Brunnen, welcher Hagar's Quell d. i. etwa Felsquell, Felsbrunnen hiess, und schon deshalb muss Hagar hierherkommen. Dieser Brunnen soll nun seinen Namen Beer Lechi Roï daher haben, dass Gott oder der Engel hier der Hagar hülfreich erschien, und Hagar dessenungeachtet am Leben blieb. Dass diese Hülfe Gottes darin bestanden, dass er der Verschmachtenden das Wasser des Brunnens zeigte, wird nicht gesagt, indem die Hülfe des rettenden Quells umgedeutet wird zur Hülfe des rettenden Engels oder Gottes. Die Hülfe Gottes scheint sich hier im Sinne des Dichters nämlich besonders auf den Trost zu beziehen, den Gott der in Geburtswehen ringenden Hagar gewährt, und in der Verheissung, dass sie bald durch die glückliche Geburt des Isma'el von denselben erlöst werden solle. Um nun das Erscheinen Gottes sowohl, als zugleich auch die Lebenserhaltung der Hagar aus dem Ortsnamen abzuleiten und zu beweisen, hat der Verfasser sich eine Veränderung des Namens **לְחֵי רֵאִי** in **לְחֵי רֵאִי**, und sehr willkührliche und gezwungene Erklärungen erlaubt. Zuvörderst wird **רֵאִי** gleichbedeutend genommen mit **רֵאִי** und dieses dann doppelt gedeutet: deus visionis meae d. i. Gott der mich schaut, und Gott den ich schaue, nach dessen Schau ich noch

schaue und lebe. **רָאִי בְאֵר לְחַי** wird ferner gedeutet puteus dei viventis me videntis und puteus viventis (Hagarae) post visionem meam *)! Bei diesem Brunnen, am Hagarsquell gebiert darauf die Hagar den Isma'el, obschon diess im Text nicht ausdrücklich bemerkt ist. Eben aber um den Isma'el auf der Flucht zu gebären, wurde die Hagar während ihrer Schwangerschaft und vor der Geburt des Isma'el vertrieben, und eine solche Geburt passt ja auch einzig für den Isma'el als Sohn der Hagar d. i. der Flucht. Die Rückkehr der Hagar mit ihrem Kinde zum Abraham ist gedichtet, nicht etwa damit Abraham den Isma'el als seinen Sohn anerkenne, sondern weil die Beschneidung Isma'els auf den Abraham zurückgeführt werden soll. Da nun die Beschneidung bei den Isma'eliten erst im 13ten Lebensjahr geschah, musste Isma'el bis zu diesem Alter beim Abraham bleiben; gleich nach der Beschneidung ihres Sohns flüchtet die Hagar wieder, ohne zu ihrem Gatten zurückzukehren.

Cap. 17.

Als Vater des Isma'el und im Hinblick auf die bevorstehende Geburt des Jischak erhält der 'Ibri Abram den neuen Namen Abraham, insofern er durch Isma'el und Jischak Stammvater des Landes Ham und seiner Bewohner wird, von denen wieder die Israeliten, Edomiter und andere Stämme herkommen. Es ist

*) **רָאִי לְחַי** d. i. Fels der Schau, von wo man eine Aussicht über die Gegend hat, und welcher als Kennzeichen des Weges dient, ein Gegenstand, wornach man schaut, ist, war wahrscheinlich eine Station der Isma'eliter auf ihren Handelszügen, und entsprach vielleicht dem heutigen **جبل الهلال** (gebel heläl). Aus der Bestimmung des Textes zwischen Kadesch und Bered (**בֶּרֶד**) lässt sich nicht viel gewinnen, weil die Lage von Bered bis jetzt unbekannt ist. Onkelos giebt Bered durch **הַבְּרָא**, womit er sonst Schur zu übersetzen pflegt: aber Schur ist eine weit ausgedehnte Gegend, und deshalb könnte Lechi Ro' auch in der Gegend von Beerscheba' gesucht werden.

schon oben bemerkt, dass der Name Abraham mit Rücksicht auf den Namen jenes Gebiets $\text{אַבְרָהָם} = \text{פֶּלֶא הָאֱמֶלִי}$ oder בְּרָאָהָם , בֵּר הָאֱמֶלִי aus Abram verändert ist. Den Namen Abraham deutete man darauf, da der Abram als Abraham zuerst zeugt, und den Grund zu einer zahlreichen Nachkommenschaft legt, eben aus dieser Eigenschaft des Stammvaters. Der Abraham wird erklärt durch

$\text{אַב הַמֶּזֶן גִּוְהָם}$, indem רָהָם , wie wir aus dem arabischen رَهِم abnehmen dürfen, eine grosse Zahl, eine Menge bedeutete. Auffallend ist übrigens, dass der Verfasser grade das Wort הַמֶּזֶן zur Erklärung gebraucht, womit er jedenfalls auf הָאֱמֶלִי anspielt, gleich als ob er den Namen in אַבְרָהָם zerlegt hätte. Der Name der Sarai wird nun gleichfalls, da sie gebären und fruchtbar werden soll, dem Namen Abraham entsprechend in שָׂרָה ver-

ändert, und in doppeltem Sinn erklärt 1) $\text{سَرَى} = \text{prolifera}$ valde prolifera fuit mulier, verwandt mit שָׂרָה solvere, und

2) Fürstin cf. سَرَف , generosus , nobilis fuit , insofern sie eine Mutter von Königen, wie Saul, David u. s. w. werden soll. Gott verheisst dem Abraham eine zahlreiche Nachkommenschaft und den Besitz des Landes Kana'an, und zur Bestätigung dieses Versprechens, als Zeichen dieses Bundes, ordnet Gott die Beschneidung an, weil sie ein Bundeszeichen ist, und weil nur dem Jehovah Verbündete d. i. Beschnittene, sein Land besitzen sollen. Der Bund der Beschneidung aber wird aus mehreren Gründen auf den Abraham, und nicht etwa auf den Jischak oder Ja'kob zurückgeführt, von denen der hauptsächlichste der ist, dass auch die Isma'eliter zur Zeit des Verfassers und auch später noch den Brauch der Beschneidung beibehielten. Da nun Ismael ein Sohn Abraham's war, so lag es am Nächsten, die Beschneidung, welche damals bereits als ein speciell jüdischer und uralter Brauch galt, auf den Abraham zurückzuführen. Auf Abraham wurde die Beschneidung ferner auch aus dem Grunde zurückgeführt, weil dieselbe als Zeichen des Bundes galt, und der 'Ibri ein יְהוּדִי ,

خليل, ein socius dei im besondern Sinne war. Der Name Chebron wird auch später noch wiederholt durch Genosse, Vertrauter Gottes gedeutet. Da man später die Beschneidung, auf deren Unterlassung Todesstrafe gesetzt war, auch als eine Art Loskaufung der Kinder, als ein stellvertretendes Opfer deutete, und man im Abraham auch einen אברהם fand, wie wir unten sehen werden, so mag auch dieser Umstand dazu beigetragen haben, den Brauch der Beschneidung auf den Abraham zurückzuführen. Wer nicht beschnitten ist, soll in Zukunft getödtet werden, und Abraham, der Verheissung eines Erben von der Sarah nicht trauend, bittet Gott, dass nur (der bis dahin unbeschnittene) Isma'el am Leben bleiben möge, was Gott verheisst, indem er v. 20 sagt: לְיִשְׁמָעֵאל שְׂמִיעָתִיךָ. Abraham, der nun auch von seiner Seite in Betreff des Isma'el auf Gott hört, und seinem Gebote gehorcht, beschneidet darauf sich selbst, den Isma'el und alle männlichen Glieder seines Hauses. Isma'el, heisst es, war damals 13 Jahr alt, was offenbar mit Beziehung darauf gesagt ist, dass die Isma'eliter erst im 13ten Lebensjahr beschnitten wurden, welchen Brauch bekanntlich auch Muhammed beibehalten hat.

Die Beschneidung der Männer wurde anfänglich gewiss mit Rücksicht auf die Ehe und die Zeugung vorgenommen, weil man in der Beschneidung wesentliche Vortheile für dieselbe zu erblicken glaubte. Ob diese Vortheile in der That so gross waren, als man meinte, darauf kommt es nicht an; jedenfalls musste man dieselben für bedeutend halten, weil man sich sonst schwerlich einer schmerzhaften Operation unterzogen hätte, und dieselbe ohnediess kaum ein weit verbreiteter Brauch geworden wäre. In ähnlicher Absicht wurden einiger Orten auch die Weiber beschnitten, indem das Hymen eröffnet wurde, wodurch zugleich die Streitigkeiten wegen der Jungfrauschaft gehoben wurden, worüber Joh. Dav. Michaelis mosaisches Recht II. §. 92 zu vergleichen ist *).

*) Zu Babel verkaufte statt der Beschneidung der Weiber der Tempel später das jus primae noctis an die Fremden s. Herodot I, 199.

Man nahm demnach ursprünglich die Beschneidung wahrscheinlich kurz vor der Verehelichung vor, und der bei den Isma'elitern herrschende Brauch, sie im 13ten Lebensjahr zu vollziehen, darf für älter gelten, als der jüdische, wornach dieselbe bereits am 8ten Tage nach der Geburt vollzogen wurde. Es ist jedenfalls leichter zu begreifen, weshalb man die zuerst im 13ten Lebensjahr gebräuchliche Beschneidung in der Folge schon am 8ten Tage nach der Geburt vornahm, als der umgekehrte Fall. Diese Veränderung lässt sich nämlich leicht daraus erklären, dass bei den Juden die Beschneidung später eine vorwiegend religiöse Bedeutung erhielt, sowie daraus, dass die Operation von Kindern leichter überstanden wurde, als von Erwachsenen, und dass man bemerkte, dass die Vorhaut nicht wieder nachwuchs. Insofern die Beschneidung kurz vor und behufs der Verehelichung vollzogen wurde, wurde sie ein Zeichen der ehelichen Verbindung und dann des Bundes überhaupt. Wir ersen aus der Erzählung von den Schikemiten (Gen. Cap. 34), dass die Beschneidung eine unerlässliche Bedingung des Connubiums mit Israeliten war. Insofern der Israelit auf göttliche Anordnung und bald nach der Geburt, wobei die Beziehung auf die irdische Ehe in den Hintergrund treten musste, beschnitten wurde, trat er gleichsam in eine eheliche d. i. in die engste Verbindung mit der Gemeinde und mit Jehovah, und daraus ist es zu erklären, dass das Bundesverhältniss des jüdischen Volks zu Jehovah öfter als ein eheliches dargestellt wurde. Das hebräische חתן sich verloben, vermählen, heisst eigentlich beschneiden, und im Arabischen hat das Wort ختن diese ursprüngliche Bedeutung behalten *).

*) Exodus 4, 24 heisst der Beschnittene ein חתן למים d. i. ein Blutbräutigam. Zur Erklärung dieses Ausdrucks, den der Verfasser nicht genau mehr versteht, giebt er eine Erzählung, welche den Ausdruck in der Weise deutet, als ob derselbe zunächst auf Moses, den Gatten der Zipporah sich beziehe, und erst darnach auf den beschnittenen Knaben übertragen sei, der gleichsam eine solche enge Verbindung zwischen Moses und der Zipporah vermittele. Die

Sehr wichtige Nachrichten über den Gebrauch der Beschneidung giebt uns Herodot II. cap. 104. Er erzählt, dass zu seiner Zeit die Beschneidung in Aegypten, Aethiopien, Phönicien, bei den Syrern in Palästina und am Thermodon, wahrscheinlich phöniciſchen Colonisten, in Uebung gewesen sei, und spricht zugleich die Ansicht aus, dass die übrigen Stämme diesen Brauch von den Aegyptern angenommen hätten, wie denn eine Spur dieses Geständnisses noch in der Stelle Jos. 5, 9 zu finden ist, wo die תְּרֵפֶת מִצְרַיִם „der Vorwurf Aegyptens“ nur auf die Beschneidung bezogen werden kann, deren Mangel die Aegypter den Israeliten vorgeworfen hatten. Von grosser Wichtigkeit ist aber besonders die Bemerkung Herodot's, dass die Beschneidung einiger Orten ausser Brauch zu kommen anſange: *Φοινίκων δ' ὀνόσοι τῇ Ἑλλάδι ἐπιμίσγονται, οὐκέτι Αἰγυπτίου μιμνέονται*

Zipporah (cf. צִפּוֹרָה) ist eigentlich Bezeichnung der Gemeinde, und zwar als einer beschnittenen, indem צִפּוֹר die Bedeutung von שֶׁפֶר, סֶפֶר cf. *شجرة* culter, annimmt. Der Beschnittene ist nun ein Blutbräutigam der Gemeinde eben durch das Blut der Beschneidung, welches der Beschneider mit dem Munde aufſangt, und auch dadurch gleichsam eine Blutsverbindung mit dem Beschnittenen eingeht. Dadurch wird der Beschnittene mit der Gemeinde, der Zipporah, eng verbunden, aber auch mit ihrem Gesetzgeber und Herrn, mit Moses und Gott, unter dessen Schutz er fortan steht. Warum aber diese Blutsverbindung grade als eine bräutliche oder eheliche aufgefasst wurde, ist bereits oben erwähnt. —

Ich werde im 2ten Heft zeigen, dass die Zipporah auch im Sinne von Schrift gedeutet, weshalb, oder insofern Moses als Erfinder der Schrift galt. Moses heirathet die Zipporah im Wadi Faran, im Thal der Inschriften, und es wird sich zeigen, dass die Sage von dem Erscheinen der Zipporah in diesen Thälern, von ihrer Verbindung mit dem Gesetzgeber, sowie die Sage von dem Ursprung des geschriebenen Gesetzes in dieser Gegend, von dem Hinwerfen der steinernen, angeblich mit Gesetzen beschriebenen Tafeln oder Steinblöcken das Vorhandensein jener merkwürdigen sinaitischen Inschriften voraussetzt, denen man in neuester Zeit wieder so viel Aufmerksamkeit geschenkt hat. Hieraus würde folgen, dass der alte Hauptstamm dieser Inschriften, wenigstens in die Zeit der ersten Ptolemäer zurückreichen muss, was auch Tuch in seiner gelungenen Abhandlung über die sinaitischen Inschriften in der Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellsch. 3ter Bd. 2tes Heft pag. 129 u. folg. nicht unwahrscheinlich findet.

κατὰ τὰ αἰδοῖα, ἀλλὰ τῶν ἐπιγινομένων οὐ περιτάμνουσι τὰ αἰδοῖα. Demnach fingen die Bewohner der phönicischen Seestädte damals an, die Beschneidung zu unterlassen, und der Grund dieser Unterlassung war ihr Verkehr mit den Griechen. Die Aegypter scheinen namentlich seit der Herrschaft der Ptolemäer den Brauch der Beschneidung aufgegeben zu haben, und zur Zeit, als der Pentateuch geschrieben wurde, dürfte nur noch die unabhängigere und selbständigere Priesterkaste diesen Brauch als eine Art Vorzug noch ferner beibehalten haben. Seit der Herrschaft der Griechen in Asien scheint die Beschneidung an der ganzen phönicischen und palästinensischen Küste völlig ausser Brauch gekommen zu sein. Bei den Edomitern, Moabitern, 'Ammonitern war dieselbe vielleicht niemals allgemeiner Gebrauch, da namentlich die Letztern in geringerer Verbindung mit Aegypten gestanden haben dürften. Die Juden hielten die Beschneidung am hartnäckigsten unter Allen fest, weil sie von der Küste abgeschnitten weniger mit den Griechen in Verkehr traten, und überhaupt als ruhige Binnenlandbewohner strenger an ihren hergebrachten Gewohnheiten festhielten. Als aber das Griechenthum, namentlich seit der Herrschaft der Seleuciden über Palästina, sich mehr und mehr Bahn unter ihnen brach, fingen viele Juden an, sich der von den Griechen gespöttelten Beschneidung zu schämen, dieselbe zu vernachlässigen, oder durch künstliche Mittel zu verbergen. 1 Macc. 1, 16. Josephus ant. XII. 5. §. 1. Die Beschneidung würde in Palästina in einigen Decennien vielleicht verschwunden sein, wenn nicht die Juden durch mancherlei Umstände, namentlich den unerträglichen Steuerdruck, in ein feindseliges Verhältniss zu den Seleuciden hineingedrängt, und damit zugleich zum Hass gegen jede griechische Neuerung getrieben worden wären; während die Seleuciden, namentlich Antiochus Epiphanes, den ruhigen Besitz Judäa's durch Gräcisirung des Landes zu sichern suchten. Die Verfolgung des Antiochus Epiphanes wendete sich besonders gegen das specifisch Jüdische, besonders gegen

die Enthaltung von Schweinefleisch, die Beobachtung des Sabbats und der Beschneidung *). Grade im Gegensatz gegen die Anordnungen des Antiochus, denen Viele nachkamen, wurde von jetzt an die Beobachtung der erwähnten Bräuche in den Vordergrund gestellt **). Erst seit dieser Zeit wurde die Feier des Sabbats übertrieben, bis zur peinlichsten Kleinigkeitskrämerei ausgedehnt, und die Verletzung mit Ausrottung bedroht. Ebenso wurde von jetzt an der früher allgemeine Brauch der Beschneidung im Gegensatz zu den Nachbarn ein Hauptkennzeichen des Juden, eine unerlässliche Forderung an Alle, die sich auf jüdischem Grund und Boden niederlassen wollten, und die Unterlassung des Brauchs mit Todesstrafe bedroht. Einen Gegensatz gegen ihre Nachbarn bildeten aber die Juden durch die bei ihnen gebräuchliche Beschneidung erst nach der Zeit des Herodot und seit der Herrschaft der Griechen in Asien; die gedrohte Todesstrafe für Unterlassung dieses Brauchs erklärt sich vollends erst, als dieselbe von Vielen unterlassen, und vom Feinde mit Todesstrafe bedroht worden war ***).

Die hohe Bedeutung, welche der Beschneidung im Pentateuch beigelegt wird, der Gegensatz, in welchem die Juden durch dieselbe zu ihren Nachbarn stehen, sowie die ausserordentliche Strenge, mit welcher die Unterlassung dieses an sich unbedeutenden Brauchs bedroht wird, sind sprechende Beweise für die nach Antiochus Epiphanes fallende Abfassung unsers Pentateuch. Jeremias 9, 24. 25. werden die Aegypter, Edomiter, Moabiter und die Bewohner der Wüste, entweder der Wüste Ham, oder die

*) Josephus ant. jud. XII. 5. §. 4. 1 Macc. 1, 48—52. 63. 2 Macc. 6, 6. 10. 18. — 7, 1 sq.

**) Vgl. z. B. auch Jesaj. 56, 2. 4. 6. — 58, 13. — 65, 3. 4. — 66, 17.

***) Micha 2, 9 beziehen sich die Worte: מֵעַל עֲלֵיָהָ תִקְחוּ תְדָרִי לְעוֹלָם auf die Unterlassung und das Verbot der Beschneidung an den Säuglingen. Das Verscheuchen der Weiber aus ihrem Weibergemach deutet auf die Ausschweifungen der Weiber hin, welche man aus dem stillen und keuschen Harem verscheuchte, und an schaamlosen öffentlichen Lustbarkeiten nach Art der damaligen griechischen und fremden Weiber theilnehmen liess. 2 Macc. 6, 4.

Araber der an die 'Ammoniter angränzenden syrischen Wüste als solche genannt, die die Beschneidung nicht haben, und werden als leiblich unbeschnitten den geistig unbeschnittenen Juden gegenübergestellt. Gott wird alle Beschneidung der Vorhaut (an der Vorhaut) untersuchen, d. h. er wird an allen denen, welche gleich darauf genannt werden, die Beschneidung der Vorhaut untersuchen, nämlich ob sie dieselbe haben, und wie sie dieselbe haben; Ersteres bei den Fremden, Letzteres bei den Juden. Diese Untersuchung (פָּקֵד) schliesst zugleich die Strafe wegen Mangels derselben ein, und die Auferlegung des Vermissten. Die hier genannten Stämme, an denen Gott einst den Mangel der Beschneidung heimsuchen, und denen er dieselbe auferlegen wird, sind nur diejenigen, welche wie einst zu David's Zeit in Zukunft wieder dem neu-davidischen oder messianischen Reich angehören sollen, theils als Unterthanen, theils als Schutzverwandte. Unterworfen und tributär sollen dem neu-davidischen Reich die Edomiter werden, die Moabiter und 'Ammoniter (Jes. 11, 14), eng an ihr Mutterland anschliessen sollen sich die Aegypter und Assyrer d. i. wie die LXX richtig erklärt, die ägyptischen und assyrischen Juden (Jes. 19, 23 — 25). An allen diesen wird Gott dereinst, wenn das neu-davidische Reich erscheint, die Beschneidung strafend heimsuchen, und wenn sie dieselbe noch gar nicht haben, sie ihnen auferlegen. Johannes bezwang die Edomiter, und zwang sie zur Annahme der Beschneidung; er gewann die Hauptpunkte des Landes der 'Ammoniter und Moabiter; sein Sohn Aristobulus unterwarf die Ituräer, wahrscheinlich noch zu Lebzeiten seines Vaters, und legte ihnen die Beschneidung auf; und eine gleiche Forderung wird Johannes überhaupt an alle diejenigen gestellt haben, welche er seinem Reich unterwarf, oder die sich in kirchlicher Beziehung, oder als Schutzverwandte demselben anschlossen.

Cap. 18.

Jehovah erscheint dem Abraham zu אֱלֹהֵי מַמְרָא. Der Verfasser deutet hier, wie auch später, wo אֱמֹרֵי מַמְרָא durch אֱמֹרֵי erklärt wird, den Namen Mamre zunächst aus אֱמֹר, und findet in dem Wort die Bedeutung: Rede, Offenbarung. Das Wort אֱלֹהֵי, אֱלֹהִים wird von dem Verfasser in Ortsnamen fast durchgehends durch Gott oder Engel gedeutet, und demgemäss erklärt er zuvörderst auch hier אֱלֹהֵי מַמְרָא die Engel (oder Götter) der Rede, der Offenbarung. Es erscheinen dem Abraham hier drei Engel der Verkündung, welche er gastlich zu Mamre bewirthe, indem מַמְרָא auch cibatio bedeutet, so dass die Elone Mamre auch als Engel der Bewirthung aufgefasst werden *). Die Zahl dieser Gäste oder Engel, welche zum Abraham kommen, wird auf drei bestimmt, weil Abraham drei Genossen hatte, den Mamre, 'Aner und Eschkol, zu denen Abraham sich als vierter gesellt; denn die Genossenschaft von Chebron wurde auf vier bestimmt, weil eben Chebron auch קְרִיַת אַרְבַּע hiess, welches der Verfasser fälschlich bald Stadt der Viermänner, bald Stadt des Arba', als eines Mannes deutet, den er dann als Riesen schildert, weil er רַבַּע mit רָפָא, רָפָא und den רַפָּאִים zusammenstellt (s. Gesenius thes. ling. hebr. s. v. רַפָּא **). Wir dürfen nun mit einiger Sicherheit behaupten, dass die drei Genossen Abraham's keine

*) Der Ortsname אֱלֹהֵי מַמְרָא bedeutete eigentlich quercus, quercetum pascui, indem מַמְרָא von מָרָא alere, pascere, saginare herzuleiten ist, und Ort der Weide bedeutet. Wenn der Verfasser den Mamre als Person zu den grossen Leuten, den Riesen rechnet, so thut er diess darum, weil er מַמְרָא pinguefaciens, pinguis, עֲשֵׂה פִימָה d. i. pastus, altus erklärte (s. Gesenius thes. l. hebr. s. v.). Der Μητρούμος des Sanchoniathon dürfte dem Mamre entsprechen, wie Ὑποσάβριος dem Abram, 'Ibran, welchen Sanchoniathon mit Ja'kob verwechselt (s. Sanchoniathonis fragm. ed. Orelli pag. 16 sq.).

**) Die Stadt Chebron führte den Beinamen קְרִיַת אַרְבַּע wahrscheinlich als Lagerplatz und Stapelort für den Handel. רַבַּע ist nämlich = רַבָּץ. Chebron ist noch jetzt ein Lagerort für den Reisenden und Kaufmann, den 'Ibri.

Männer waren, sondern die drei Bestandtheile der Gemeine Chebron bilden. Mamre war das nördlich von Chebron gelegene, sich erweiternde fruchtbare Thal, in welchem ein kleiner Hain von Eichen oder Terebinthen, der zugleich bei festlichen Gelegenheiten als Versammlungsort und Cultusstätte diente. Der eigentliche Sitz des 'Ibri, den er sich als Eigenthum erkaufte, lag im südöstlichen Theil des Thals von Mamre, nahe an der Bergwand; אֶשְׁכּוֹל wahrscheinlich s. v. a. vinetum ist Bezeichnung des nordöstlich von Chebron liegenden Thals, welches noch jetzt reichen Weinbau hat, s. Robinson's Palästina I. pag. 356 *). עֵנָר, wofür עֵנָק oder עֵנָה zu lesen ist, bedeutet die Enge, die enge Bergschlucht, worin die eigentliche Stadt Chebron liegt **). Einer von diesen drei Gästen oder Engeln, wahrscheinlich der Mamre, ist der Sprecher, und vertritt den Jehovah. Den Gegenstand seiner Verkündung bildet zuerst die bevorstehende Geburt eines Sohnes der Sarah, des Jischak, worüber die Sarah mit Beziehung auf ihren eigenen und des Sohns künftigen Namen, indem Jischak durch צִחָק lachen, erklärt wird, gelacht haben soll. Als Jehovah die Sarah hierüber zur Rede stellt, entschuldigt sich Sarah mit einer Unwahrheit, indem sie läugnet, dass sie gelacht habe. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Verfasser diesen auffälligen Nebenumstand aus dem Namen der שָׂרָה entnahm, den er celans deutete, nach dem arabischen سَرَّ laetus fuit. 3. 4. clancu-

*) Num. 13, 24. 25. wird ein Ort Nachal Eschkol erwähnt, welcher mit Abram's Genossen Eschkol identisch ist.

**) Eine Wurzel עֵנָר, selbst nur eine ihr verwandte lässt sich im Semitischen nicht nachweisen, und schon deshalb könnte das Wort verdächtig erscheinen. Aber dazu kommt noch, dass der Bewohner von Chebron, der Arba', welcher ja zur Genossenschaft der Viere gehören muss, ein עֵנָק ist, und zu den עֵנָקִים gehört, die der Verfasser durch langgewachsen erklärt, s. oben. Aehnlich ist auch 1 Chron. 6, 54, wie schon früher vermuthet worden ist, עֵנָה oder תֵּעֵנָה statt עֵנָר zu lesen, und der Ortsname: die Enge, die eng eingeschlossene Stadt zu erklären. Vgl. auch Richt. 1, 20, wo es von Kaleb heisst:

וַיִּזְכֹּר מִשָּׁם (מִחֶבְרוֹן) אֶת שְׁלֹשָׁה בְּנֵי תֵּעֵנָק:

lum habuit, celavit. Nach der Bewirthung und Verkündung brachen die drei Männer nach Osten auf, nach der Gegend von Sodom hin; denn auch über Sodom haben sie, weil Loth gerettet werden soll, etwas zu verkünden. Sie kommen auf die Höhe des Gebirges, von wo man die Aussicht nach dem todten Meer hat. Abram, als Vater der Höhe, geleitet seine drei Genossen dorthin. Der Ort, welcher hier gemeint ist, muss das jetzige Beni Na'im (בְּנֵי נְעִים) 1½ Stunden östlich von Chebron sein, welches Hieronymus Kaphar Baruka d. i. Segensdorf nennt (s. Robinson's Palästina II. pag. 415). Von hier aus hat man die Aussicht über das weite Thal nach dem todten Meer zu, und aus diesem Ortsnamen, dessen ursprüngliche Aussprache und Bedeutung dahingestellt bleiben mag, erklärt sich der Umstand, dass Gott dort dem Abraham wieder einen Segen ertheilte, und ihm das Schicksal, welches er über die Bewohner des Thals Siddim verhängt habe, mittheilte. Jehovah als Mamre beräth auf dieser Höhe mit sich selbst, ob er den Mann von תְּבַרְךְ zum Vertrauten seines Vorhabens machen solle. Während die andern beiden Genossen später als Boten des Mamre oder Jehovah durch den Wadi Chubrah (vielleicht s. v. a. Wadi von Chebron) abziehen, um genau zu untersuchen, ob die Sodomiter es wirklich so arg treiben, als das Gerücht von ihnen geht, so dass Gott sie vertilgen müsse, bleibt Abraham mit Gott oder Mamre auf der Höhe zurück, wo Gott ihm, als seinem Vertrauten, seinen Entschluss über die Bewohner des Thals Siddim mittheilt. Hier beweist sich nun Abraham als ein gnädiger Vater, אָב רַחֵם, indem er sich für die Frommen verwendet, damit sie nicht gleiches Schicksal mit den Uebelthätern treffe, und auch Jehovah erweist sich als ein gnädiger Vater, indem er erklärt, dass er um weniger Gerechten willen Gnade üben, und keinesfalls den Gerechten mit den Ungerechten verderben wolle, was er später auch am Loth, welcher entkam, bewies.

Cap. 19.

Die beiden Engel kommen zu Loth nach Sodom, und gehen auf seine dringende Bitte in seine Wohnung, unter sein Dach, was vielleicht deshalb besonders bemerkt und weitläufiger ausgeführt ist, weil der Name לוֹת velum, tegumentum bedeutete. Die Männer Sodom's fordern darauf den Loth auf, ihnen die Männer auszuliefern zur Befriedigung ihrer Lust an ihnen, aber Loth bietet ihnen seine Töchter an ihrer Statt an. Das Wort סֹדֶם erinnerte an das starke, unmässige Entbrennen des Geschlechtstriebes, und erst aus dieser Bedeutung des Worts ist die Erzählung von der Geilheit der Sodomiter entnommen, sowie man ferner in den Bewohnern von עֲמֹרָה ein רָע עם gefunden haben wird. Als die Sodomiter den Loth bedrängen, entziehen die Engel ihn ihren Händen, und die Sodomiter werden geblendet, denn סֹדֶם (cf. סָתַם, שָׁתַם arabisch سطم, سطم) heisst claudere, sowohl portam als auch oculos. Auf die Aufforderung der Engel flieht Loth in Eile nach צוֹעֵר, welches hier durch klein gedeutet, und auf die geringe, kleine Entfernung vom todten Meer gedeutet wird: מִצְעֵר. Nach dieser Richtung musste Loth fliehen, und entkommen, weil er der Vater von Moab und 'Ammon ist. Gott lässt darauf Feuer und Schwefel vom Himmel regnen, welches schon die Alten, z. B. Josephus, auf Blitze bezogen, denn man hielt den Blitz für schwefeliger Natur*). Die Frau des

*) Homer II. VIII, 133:

βροντήσας δ' ἄρα δεινὸν, ἀφ' ἧς ἀργῆτα κεραυνὸν,
καθ' δὲ πρὸς ἑππῶν Διομήδεος ἦκε χαμᾶζε,
δεινὴ δὲ φλόξ ὤρτο θεοῖο καιομένοιο.

Persius sat. II, 24:

Ignovisse putas (Jovem) quia cum tonat ocus illex
sulfure discutitur sacro, quam tuque domusque.

Virg. Aen. II, 692 vom Fallstern, einer Art Blitz:

— — tum longo limite sulcus

dat lucem, et late circum loca sulfure fumant.

Plinius hist. nat. 35, 50: Fulmina et fulgura quoque sulphuris odorem habent, ac lux ipsa eorum sulphurea est.

recessus) eine Einbucht, ein Ausgang des Lothmeeres, und daher ist Loth zunächst ein Vater Maáb's (oder Muáb's) und zieht sich in diese tiefe Einbucht zurück. Insofern nun 'Ammon durch *genere conjunctus* gedeutet wurde, und mit Moab auch wohl politisch enger verbunden war, wurde auch 'Ammon zu einem Sohn des Loth. Den Anlass zu der nun folgenden Fabel gab lediglich, wie der Text diess auch deutlich ausspricht, eine gezwungene und falsche Namendeutung, wobei vielleicht zugleich die Lust, der Moabiter und 'Ammoniter zu spotten, das Ihrige beigetragen haben mag. Der Verfasser zerlegt nämlich Moab in מוֹ-אָב semen patris, und da das von jedem Kinde gesagt werden kann, erklärt er hier den Namen so, dass die Tochter ihn ihrem vom Vater gezeugten Sohn beilegt; und dem entsprechend deutet er den 'Ammon durch einen Sohn aus der Verwandtschaft אֶמְנִי בֶן! Die Art und Weise, wie diese Zeugung geschieht, ist wieder aus den Namen Loth und Moab entlehnt: nämlich die Zeugung geschieht im Geheimen und dem Vater verborgen: בְּלֵט, es blieb aber dem Loth verborgen, weil die Töchter dem Vater einen (berauschenden) Trank, Mo-ab, gaben. Als Veranlassung und zur Entschuldigung dieses Verfahrens von Loth's Töchtern ist bemerkt, dass sonst keine Männer vorhanden waren, indem ihre Verwandten und Brüder umgekommen waren.

Dass das Thal Siddim mit Sodom und 'Amorah einst ein fruchtbares Thal gewesen sei, entlehnte man, wie ich schon angedeutet habe, einzig aus den Namen, da עֲמֹרָה *culta*, und סֹדֶם, שְׂדֵהים durch שְׂדֵמָה, שְׂדֵהים gedeutet wurde*). Zugleich aber gab die Namendeutung einen Hauptanlass und Beweis für die Dichtung von der Zerstörung dieses bebauten Thals durch Feuer, und die darauf folgende Bedeckung mit Wasser. Wahrscheinlichkeit erhielt eine solche Dichtung dadurch, dass ja auch später noch in dieser Gegend vulcanische Erschütterungen stattfanden.

*) Die so häufig vorkommenden arabischen Namen 'Omar und 'Amru entsprechen ganz unserm Bauer.

Uebrigens lässt der Text, wie diess demselben gewöhnlich fälschlich untergeschoben wird, um den Hergang wahrscheinlicher zu machen, die Zerstörung nicht durch eine vulcanische Erschütterung und ein Erdbeben bewirkt werden, sondern durch Verbrennen mittelst himmlischen Feuers, und durch Ausbrennen des Grundes, worauf Wasser das Thal und die Vertiefung bedeckte. Die Art der Zerstörung ist eben vorwiegend nach Anleitung sehr willkührlicher Worterklärungen geschildert. שָׂדִים erinnerte den Dichter an שָׂדֵי, ferner deutete er סֶדֶם durch exarsio, combustio, עֲמָרָה (cf. غمر) aqua obruta, tecta, demersa; Zeboim durch צָבַע tingere, immergere, und Admah aus דָּמָה, דָּמָם perdere. Auch der Name todtes Meer konnte von solchen Sagendichtern leicht darauf bezogen werden, dass er von den Todten, welche einst von diesem Meer verschlungen worden wären, seinen Ursprung habe. An eine einstige Verbrennung der Gegend durch Feuer erinnerten angeblich später noch vorhandene Reste jenes zerstörenden Himmelsfeuers, von denen der leichtgläubige Josephus ant. jud. IV. 8. §. 4. berichtet. Diese angeblichen Feuerreste sollen wohl die heissen Quellen von Kallirrhoe sein, und die heissen Quellen, welche sich am Grunde des todten Meeres selbst finden sollen. Auch darf man an das sogenannte Feuerthal, welches von Westen her ins todte Meer einmündet, erinnern. Die Dichtung von Zerstörung der Städte des todten Meeres durch Feuerbrand fand aber endlich auch wohl einen Anlass darin, dass, wie Robinson erzählt, bei der Gluth des Tages aus dem im tiefen Bergkessel liegenden todten Meer öfter Dämpfe aufsteigen, und einen Anblick gewähren, als ob die ganze unter ihnen liegende Gegend in Feuer stände.

Dass die Gegend des todten Meeres einst höher lag, und etwa durch vulcanische Erschütterung versank, ist, wenn auch keineswegs so wahrscheinlich, als man gewöhnlich vorgiebt, doch wohl möglich; allein davon weiss und spricht unser Sagendichter nicht! Schon durch die Einwebung von Loth und seiner Frau, der Salzsäule, und Loth's Rettung verräth sich die ganze Erzäh-

lung als eine Dichtung, bei der man, um ihr historische Glaubwürdigkeit anzudichten, ähnlich wie bei der Noachsfluth, gewiss mit grossem Unrecht, zu möglichen Naturrevolutionen seine Zuflucht genommen hat. Gesetzt selbst den Fall, dass diese Erzählung sich auf ein durch die Sage überliefertes Factum stützte: so wäre doch nur die allgemeinste Grundlage historisch, während die ganze Ausführung der Erzählung bis ins Einzelne sich offenbar als Dichtung verräth.

Cap. 20.

Abraham zieht jetzt, da Jischak geboren werden soll, von Chebron fort in das Land der Abdachung nach Süden d. i. ins Land Ham oder Baraham, zwischen Schur und Kadesch. Jischak wird zu oder bei Gerar geboren, einer seiner Hauptsitze ist Beerscheba', aber von da aus erweitert sich das Gebiet seines Stammes und dessen Anrecht über das Gebiet seiner Aeltern bis an den Nachal Mizraim und Aegyptens Gränze. In dieses Gebiet reicht auch Isma'el hinein; er weicht aber später von dort vor dem Jischak, und Abraham und Sarah machen den Jischak zum alleinigen Erben ihres dortigen Gebiets.

Abraham lässt sich nieder zu Gerar, ein Ortsname, der auf semitischem Gebiet oft wiederkehrt, indem Gerar mit Gerrha, Gerrhon identisch ist. Der Name kann nach dem arabischen ^جج^ر pes et basis montis, ^جج^ر aqualis, hydria, vielleicht auch ein gedehntes, sich windendes Thal bedeuten. Zwischen Pelusium und Gaza kehrt der Name Gerar dreimal wieder. Wir finden zuerst ein Gerrhon östlich und in der Nähe von Pelusium: Ptolemäus IV. 5. §. 11. Γέρρῳν ὄριον. Ein zweites Gerar finden wir in dem gräcisirten Namen Πινοχοροῦσα. An diesen Namen knüpfte man eine Fabel von abgeschnittenen Nasen, welche bei Strabo zu lesen ist, von welcher Begebenheit die Stadt natürlich den Namen haben sollte, und welcher zu Liebe, da nur κολούω, und

nicht κορούω, die Bedeutung verstümmeln hat, man öfter κορουρα in κολουρα verwandelte, was dann wieder willkürlich genug von κολουώ hergeleitet wurde; aber was wäre den Sagedichtern wohl zu gewagt! Der Name Rhino-korura ist nun aber ein semitischer, und ist grade s. v. a. עֵין הַגֶּרָר, indem die Griechen das gurgelnde 'Ain durch *q* wiedergaben. Dieses Gerar liegt am Fuss einer Berghöhe, und hier mündet das bekannte Nachal Mizraïm, und das grosse und fruchtbare Thal aus, welches jetzt, ähnlich wie der Ort an der Mündung desselben el 'Arisch heisst. Ein östlich in dieses Thal einmündendes Thal führt noch jetzt den Namen el Garûr (الجرور), der früher vielleicht für das Hauptthal gebräuchlich war. Ein drittes Gerar soll zwischen Gaza und Beerscheba' gelegen haben, welches Eusebius und Hieronymus 25 röm. M. von Eleutheropolis (Beit Gibrin) nach Süden zu setzen s. Robinson Paläst. II. pag. 647 sq. Hier, einige Stunden südöstlich von Gaza, will Rowland noch den Namen und Ort Gerar wiedergefunden haben s. Tuch in der Zeitschrift der deutschen morg. Ges. I. S. 175 *). Es kann nun in einigen Fällen sehr zweifelhaft sein, ob das in der Genesis genannte Gerar und der Nachal Gerar Rhinokorura und den Wadi el 'Arisch, oder das näher bei Gaza liegende Gerar bezeichnen soll. Wenn Jischak auf dem Wege von Gerar nach Beerscheba' hinauf, nachdem zuvor noch 'Esek und Sitnah genannt sind, nach Rechobot, und von da nach Beerscheba' kommt, so kann für den Fall, dass Rechobot mit dem von Robinson (Paläst. I. pag. 327) südlich von Beerscheba' gefundenen er Ruhaibeh identisch ist, was allerdings eine grosse Wahrscheinlichkeit hat, unter Gerar und Nachal Gerar, von wo Jischak fortzieht, nur Rhinokorura und der Wadi el 'Arisch verstanden sein. Es wird diese Frage erst zur Entscheidung kom-

*) Wenn Winer biblisches Reallexicon s. v. Gerar, diesen Ort in die Nähe von Kadesch setzt, so beruht diese Annahme auf einer falschen Ansicht über die Lage von Kadesch, welches Robinson mit überzeugenden Gründen an der Gränze Edom's, im heutigen el Waibeh nachgewiesen hat.

men können; wenn genauer untersucht ist, ob sich Spuren von 'Esek und Sitnah südlich oder südwestlich von er Rulaibeh, oder aber in der Gegend von dem nördlicher gelegenen Gerar bis Beerscheba' nachweisen lassen. Wenn König Asa die Kuschiten (Aegypter?) bis nach Gerar verfolgt (2 Chron. 14, 11 sq.), so kann es zweifelhaft bleiben, welches Gerar gemeint sein soll. Ebenso lässt sich die Erzählung 1 Chron. 4, 39 sq., wo wohl statt גֶּרָר zu lesen ist גֶּרָר, die Beziehung auf Rhinokorura und den Wadi el 'Arisch zu, und die Erzählung sowohl von Asa, der die Kuschiter vertreibt, als vom Schime'on, der Cham vertreibt, lässt sich combiniren mit der Sage vom Anbau des Thals el 'Arisch durch Phara'o (Cham) und dessen späterer Verwüstung bei Istachri, Mordtmann pag. 33.

Da nun in dem Fall, wo Hagar von Gerar, gewiss in südlicher oder wenigstens östlicher Richtung ziehend, in die Nähe Beerscheba's kommt, Cap. 21 Gerar nur das Gerar südöstlich von Gaza sein kann; dagegen später, wo Jischak von Gerar über 'Esek, Sitnah, Rechobot nach Beerscheba' hinaufzieht, grosse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass in diesem Fall Gerar so viel als Rhinokorura bedeute, so würde daraus folgen, dass in den betreffenden Sagen die beiden Gerar nicht streng unterschieden, sondern weil sie beide im Gebiet des Jischak lagen, mit einander verwechselt worden wären.

Sofern nun Gerar später Eigenthum des israelitischen Reichs werden soll, eine Berechtigung und ein Anspruch, welcher überall auf das vorbildliche Wohnen der Stammältern, auf die Megurah zurückgeführt wird, und weil Gerar schon im Gebiet von Baraham lag, zieht Abraham grade zunächst nach Gerar, wobei höchst wahrscheinlich auch auf die Assonanz und die Verwandtschaft von גֶּרָר mit גֶּרָר, peregrinatio, hospitium (cf. גֶּר) und גֶּרָר metuere Beziehung genommen ist. Der König von Gerar wird Abimelek, Vater des Königs, genannt, wodurch wahrscheinlich ausgedrückt werden soll, dass dort die Königswürde

vom Vater erblich auf den Sohn übergang, so dass jeder König, wenn er einen Sohn hatte, sich Abimelek, Vater eines Königs nennen konnte *). Weil nun ferner גֵרָר (nach dem arabischen جر) traxit, rapuit gedeutet werden konnte, so veranlasste diess den Dichter, den König von Gerar zum Repräsentanten der Philister und zwar als einen raptor zu machen, der sich fremdes Eigenthum, hier des 'Ibri Abraham Weib, die Sarah, anmasst. Wie diess schon oben bemerkt ist, so bezieht sich auch hier wieder die Aneignung der Sarah durch den Gerariten Abimelek auf das Streben der Philister, sich Theile von Syria Palästina anzumassen, z. B. in der folgenden Erzählung die Stadt Beerscheba', und weiter landeinwärts vorzudringen, was ihnen aber nicht dauernd gelang. Sie wurden durch dieses Streben in häufige Kriege mit den Juden verwickelt, durch welche Kriege ihre Weiber kinderlos gemacht wurden. Später wiederholt sich diese Erzählung, indem Abimelek speciell auf die Ribkah, Jischak's Besitz, Anspruch macht. Als Abimelek die Gefahr dieser Aneignung im Traum erfährt, indem dieselbe ihm Tod, dem Lande Entvölkerung droht, giebt er die Sarah dem Abraham zurück, und macht ihm Vorwürfe, dass er die Sarah seine Schwester genannt habe, da sie doch seine Gattin, sein volles, unantastbares Eigenthum sei. Abraham entschuldigt sich darauf in der Weise, dass Sarah auch seine Schwester, aber nicht seiner Mutter Kind sei. Die Sarah stammte vom Terach auf Ur Kasdim mit dem Abram, jedoch war ihr Gebiet, ihre Mutter, ursprünglich selbständig, und nicht dasselbe, wie das des Abaram, mit dem sie sich erst ehelich, d. h. als sein Besitz, verband im babylonisch-assyrischen Reich. Von

*) Aehnlich wurde der Titel der arabischen jemanischen Fürsten, die Tobba' genannt wurden, auch wohl als ein Eigename behandelt. Tobba'

تابع von تبع sequi bezeichnete jene Fürsten als erbliche; wogegen z. B. bei Hamza Ispah. pag. 124 ed. Gottwald diese Bezeichnung als Name eines einzelnen Fürsten dargestellt wird: „Hareth el Raïsch Tobba vocatus est, quod universi eum sequebantur.“

dort sich ausbreitend und wandernd gebiert die Sarah als Syria Palästina speciell als Midbar Schur dem 'Ibri, speciell Abraham, einen Sohn, wodurch die Ehe mit der Sarah gleichsam von Neuem geschlossen und zur Wahrheit wird, durch welchen Sohn dann beide die Stammältern des israelitischen Königreichs werden *).

Als Folge davon, dass Abimelek sich die Sarah aneignete, trat Unfruchtbarkeit der philistäischen Weiber ein. Diese Unfruchtbarkeit ist im znnächst liegenden und wörtlichen Sinn vielleicht daher entlehnt, dass Sarah bis dahin als unfruchtbar galt. Sarah heisst aber unfruchtbar, oder richtiger spät gebärend, weil sie erst am Ende ihrer Laufbahn, an der Gränze Syriens den Jischak gebiert, und dadurch die fruchtbare Mutter von Syria Palästina wird. Zugleich mochte zur Hervorhebung einer solchen Eigenschaft an der Sarah ihr Name Veranlassung geben, weil שָׂרָה an צָרָר צָרָר צָרָר firmare, claudere, ligare uterum, שָׂרָה aber an סָרָה und שָׂרָה solvere, wie schon oben angedeutet ist, erinnerte. Mit der Rückgabe der Sarah, und auf Fürbitte des Abraham d. i. des אֲבִי רַחֵם pater uteris und pater misericordiae hört dann auch die Unfruchtbarkeit der philistäischen Weiber im eigentlichen und nächstliegenden Sinn auf.

Cap. 21.

Die Sarah gebiert darauf zu Gerar im Lande Ham, dem Lande des Umherziehens, den יִשְׁחָק oder יִצְחָק , und dieser Name wird hier nochmals dadurch motivirt, dass er ein Gegenstand des Lachens, der Freude, für Sarah ist, und dass Andere, die von dieser Spätgeburt hören, über die Sarah lachen, oder

*) In vielleicht späterer Sage wird 'Abram's Mutter 'Adnah genannt, vielleicht von 'Eden Aram entlehnt, indem Eden nach Darstellung der Genesis als Metropolis von Aram, und demgemäss als Mutter vom Ab-aram gelten mochte. S. Herbelot biblioth. orient. pag. 13.

sich freuen werden. Der Name des Stammes Jischak bedeutete aber gewiss nichts weniger als etwa der Lachende, oder der Freundliche, Gütige; jedoch ist es kaum mit Sicherheit zu bestimmen, was der Name eigentlich bedeutete, da שִׁחָק im Hebräischen nur in der Bedeutung lachen vorkommt, und auch die Nebenformen keine ganz passende und sichere Bedeutung an die Hand geben. Wenn Jischak zunächst Name des Gebiets, und von diesem erst auf seine Bewohner übertragen wäre, so könnte Jischak nach dem arabischen سَحْف (sachak, שִׁחָק), welches vom fliegenden Staube und Flugsand gebraucht wird, Benennung eines Theils vom Lande Ham, etwa Schur (Gofär) entsprechend, gewesen sein. Jischak würde dann dasselbe bedeuten, was Kaswini, ed. Wüstenf. II. 1. pag. 120. von el Gofär aussagt, nämlich Flugsand: رمل سائلة نبض. Dass dasselbe Gebiet je nach grösserer oder geringerer Ausdehnung neben seinem besondern Namen an allgemeineren und umfassenderen Benennungen theilhaben kann, versteht sich von selbst. Mitunter hat ja sogar ganz dasselbe Gebiet innerhalb derselben Ausdehnung mehrere verschiedene Namen. Wenn dagegen Jischak nicht zunächst das Gebiet, sondern die Bewohner desselben bezeichnete, so wird der Name wahrscheinlich die Lebensweise oder die Beschäftigung derselben bezeichnen. Die Grundbedeutung von שִׁחָק, سَحْف (سَهَكَ) dürfte tundere, trudere, pellere, verwandt mit דָּחַק, דָּחַק sein, und dann könnte Jischak etwa den Treiber, Hirten, Nomaden, also einen umherziehenden Stamm bezeichnen. Nomaden aber oder wandernde Hirten scheinen die Kinder Jischak, mit Ausnahme einiger festen Niederlassungen z. B. zu Beerscheba', im Wadi Scheria', zu Raphia, im Wadi 'Arisch, gewesen zu sein. Das Gebiet dieses Jischak fiel später dem Stamme Judah oder auch dem sogenannten Stamm Schime'on zu. Schime'on d. i. Hörige hiessen nämlich die Stämme, welche theils im eigentlichen Stammgebiet Judah, theils südlich von demselben bis zum Nachal Mizraim nach und nach dem Stamme Judah unterworfen oder tributär wurden. Die Schime'oniten waren theils ältere

Unterworfenen im eigentlichen Stammgebiet Judah, theils wurden nach und nach alle die kleinen Stämme dazu gerechnet, welche Judah sich bis zum Nachal Mizraïm unterwarf. Diese letztern Stämme waren namentlich philistäische und edomitische ('amalekitische), welche bis nach dem Exil sich hier behaupteten, oder auch wieder eindrangten, und den ganzen Süden Judah's, selbst Chebron und Mareschah besetzten, woraus sie namentlich seit der Maccabäerzeit verdrängt oder auch unterworfen wurden. Die Geburt Edom's im Gebiet des Jischak, das Zusammenwohnen desselben mit seinem Zwillingbruder Ja'kob in diesem Gebiet, und das darauf folgende Verdrängen des Edom nach Osten, weist wie wir später sehen werden auf die maccabäische Periode hin.

Sowie der Stamm Judah, Jos. 15, 46 bis an den Nachal Mizraïm Gaza's Töchter, also philistäische Besitzungen, befassten soll, so sagt Josephus ant. jud. 1. §. 22. vom Stamm Schime'on: Συμεωνὶς ἔλαχε τῆς Ἰδουμαίας τὴν Αἰγύπτῳ τε καὶ τῇ Ἀραβίᾳ πρόσθορον οὖσαν. Ἀραβία bezeichnet hier die Isma'eliter, deren Gebiet ins Land Ham hinein bis Schur reichte. Falls der im Lande Ham geborene Isma'el im Sinn des Verfassers etwa in der Nähe Beerscheba's geboren sein sollte, von wo er später vor dem Jischak weicht, so könnte die Veranlassung dazu, den Isma'el so weit nördlich geboren werden zu lassen, auf einer Combination zwischen יִשְׂמָעֵל und יִשְׂחָק beruhen, so dass der Verfasser den Isma'el vom Gebiet des Schime'on hätte ausgehen lassen, indem er im Schime'on ausser hörigen Philistern, Edomitern, auch Isma'eliter gesehen hätte, deren Hauptstamm später von hier an südlich und östlich wohnte.

Bei der Entwöhnung des Jischak feiert Abraham ein frohes Festmahl, wie diess bei den Israeliten später Brauch gewesen sein wird. Die Feier dieses Festes ist hier zuerst erwähnt, und hat hier gleichsam ihren Ursprung, weil die Namen des Kindes Jischak, und wohl auch der Mutter Sarah (nach dem ara-

bischen ^س laetus fuit s. Hariri pag. 111) an Freude und Heiterkeit, und der Name Sarah überdiess vielleicht an שָׂרָה solvere und an שָׂרָה, שְׂרָה convivium (s. Buxtorf lex. rabb. talm. s. v.) erinnerte. Weil der Sohn der Spötterin Hagar, (nach dem arabischen هاجر) der Isma'el, über den Jischak lacht, fordert Sarah, die streitsüchtige, contentiosa (nach Ewald's Erklärung) seine und seiner Mutter Verstossung, worüber Abraham, als gütiger Vater, sich betrübt.

Hagar vom Abraham mit Wasser und Speise versehen zieht von Gerar fort, wo sie als Fremde gewilt hatte, nach der Trift von Beerscheba', wo sie des Wegs unkundig umherirrte. Als das Wasser ausgegangen, und Hagar den Durst ihres Sohnes nicht mehr stillen kann, legt sie ihn in den Schatten eines Strauchs (שִׁיטָה), wie solche in der Wüste zu wachsen pflegen. Als aber der Knabe und seine Mutter weinen und klagen — שִׁיטָה bedeutet auch Klage — hört Gott den Isma'el; eine Erzählung, die offenbar wieder von dem Namen des Kindes יִשְׁמַעֲאֵל Gott hört, entlehnt ist, nachdem sie sich selbst einen Bogenschuss weit bei Seite gesetzt hat, um nicht den Tod des Kindes mit anzusehen. Welche Nebenbeziehung die absichtlich genau bestimmte Entfernung der Hagar von ihrem Kinde hat, ist mir nicht klar. Es scheint eine Beziehung oder Assonanz zwischen dem gewählten Ausdruck מִטְחַוֵּי קֶשֶׁת und dem Isma'el als רֵבֶה קֶשֶׁת gesucht zu sein. Der Ort, wo die wandernde sich niedersetzt, ist jedenfalls in unmittelbarer Nähe der Quelle, und als ein später eingefriedetes und bedecktes Karvanserai zu denken, in dessen Nähe, etwa in Bogenschussweite ein schattiges Gesträuch sich finden mochte (שִׁיטָה), unter welches damals, als noch keine Hütte an diesem Orte war, Isma'el gelegt wurde. Der Ausdruck Metachawe Keschet steht ferner höchst wahrscheinlich in Beziehung zu dem Namen dieses Platzes, ähnlich wie כְּבֶרֶת Cap. 35, 16. s. w. u., und soll wahrscheinlich auf den Namen des Orts anspielen. Hiess der Ort des Karvanserais, wo sich vielleicht nur eine grössere

Hütte in eingefriedetem Raum, etwa **חֶסֶת** (von **חָסָה**, **חָסִית**) in der Bedeutung tectum, tugurium = **חֶסֶת**, **שִׁלְכִי** (sepes), wo ein Lagerplatz (**רָבַע**, **רָבִיעַ** = **רָבִץ**) für Reisende war, so würden sich die willkürlichen Specialitäten in dieser Erzählung leicht erklären. Gott nimmt darauf die Hülle von Hagar's Augen, öffnet ihre Augen und zeigt ihr einen Quell. Der Ausdruck Gott öffnet Hagar's Augen soll offenbar doppelsinnig sein: theils, er öffnet der Hagar einen Quell **עֵינֶי**, theils, er zeigt ihr diesen Quell, indem er ihre Augen öffnet. Dieser Quell ist nun in der Gegend von Beerscheba' zu suchen, etwa südöstlich, und man könnte ihn mit dem Quell Lechi Roï, welchen Hagar früher fand, identificiren, wofern nicht Lechi Roï mit Gebel Helâl zu combiniren ist. Dieser Quell dürfte aber der Hagar und dem Isma'el zugeschrieben sein, insofern er früher etwa im Besitz der Araber war, welche nachher von hier nach Süden und Osten zurückgedrängt wurden. Das Gebiet des Isma'el, Nordarabien, wurde, wie man aus den Berichten der Genesis abnehmen kann, im weitesten Sinn nicht nur über die Sinaihalbinsel, sondern weiter nördlich hinauf bis an Palästina's Südgränze gerechnet, und befasste auch wenigstens einen Theil des edomitischen Gebirges (Nebat, Nebajot s. w. u.). Diese Gegenden wurden später nur soweit zu Syria Palaestina gezogen, und unter Sarai und Abraham gestellt, als die Israeliten sich derselben bemächtigten, oder dieselben als ihr Eigenthum beanspruchten, was hier als ein Fortschicken der Keksweiber mit ihren Kindern dargestellt ist.

Isma'el wird characterisirt als ein **רֹבֵחַ חֶשֶׁת** d. i. ein Bogenschütze, womit er theils als Jäger bezeichnet wird, theils aber auch als Krieger, der häufig feindliche Incursionen in benachbarte fruchtbarere Gegenden machte: wie z. B. die Nabatäer, Ituräer u. a. Aehnlich wird diess später von Edom ausgesagt, der in gewisser Beziehung, sofern er nicht israelitischer Unterthan ist, zu Nordarabien oder dem Gebiet Isma'els gehört. Auf diese Kriegslust und Neigung zu Raubzügen bezieht sich auch die Character-

ristik Isma'els (Cap. 16, 12.). Er heisst dort **פְּרָא אָדָם**, ein wilder Esel von Mensch, wodurch sein wildes Umherschweifen, und seine Lust, Andere anzugreifen, bezeichnet wird, weshalb gesagt wird, dass seine Hand wider Alle, und die Hand Aller wider ihn ist *). Der Ausdruck **פְּרָא אָדָם** scheint zugleich deshalb gewählt, um den Isma'el als fruchtbar an Menschen, als volkreich, in Beziehung auf die weite Ausdehnung seines Gebiets zu bezeichnen; indem die Combination von **פְּרָא** mit **פְּרָה** sich von selbst aufdrängen musste.

Isma'el wohnte in der Wüste, nämlich soweit dieselbe nicht dem Jischack und dem Königreich der Sarah angehörte. Es wird dann ein Hauptpunct der Sinaihalbinsel, südlich vom grossen Gebirge als Isma'els Wohnsitz genannt, nämlich das berühmte Pharan, Stadt und Thal gleichen Namens, jetzt Wadi **فَيْرَان** (auch **فَعْرَان**) von **פָּהַר**, verwandt mit **פְּרָה** und **פָּעַר** frangere, wodurch der Ort oder das Thal vielleicht als blühend (*frondosus*) und fruchtbar bezeichnet werden sollte **). Falls **הַגֵּר (תִּגְרָא)** zunächst die Sinaihalbinsel südlich vom jetzigen Gebirge er Rahah und Gebel Tih bis an Aegyptens Gränze bezeichnete, so wäre die wandernde und flüchtige Hagar vielleicht auch desshalb eine Aegyptierin, aus Aegypten und dem Reich des Phara'o eingewandert, weil Pharan der Hauptpunct ihres Gebiets war. Denn wie man später den Namen **פָּרָן (تَارَان)** Pharan mit **فِرْعَوْن** (Phar'on) combinirt hat ***), und deshalb auch den Phara'o im Busen von Pha-

*) Ob der Dichter dabei auch an **יֵשׁ מַעַל**, oder **אִישׁ מַעַל** gedacht habe (s. oben die Einleitung), mag dahingestellt bleiben.

**) Nähere Nachweisungen giebt Robinson Palästina I. pag. 207 und 428. Häufig hat man früher das Thal Pharan bei Kadesch mit dem unsrigen verwechselt, was nicht geringe Verwirrung veranlasste.

***) Abulfeda hist. anteisl. ed. Fleischer pag. 178 leitet die ägyptischen Phara'onen von den 'Amalekitern her. Diese Sage stammt wahrscheinlicher daher, dass 'Amalek, als Bewohner, und gleichsam Vater von Pharan zum Vater der Phara'onen gedichtet wurde, als daher, dass man die sogenannten Hyksos für 'Amalekiter gehalten haben sollte, wie Bertheau: Zur Geschichte der Israeliten pag. 230 vermuthete.

ran ertrunken sein liess *), so ist eine ähnliche Combination der Namen auch früher nichts weniger als unwahrscheinlich. Es heisst dann, dass die Hagar ihrem Sohn ein Weib aus dem Lande Aegypten gab. Man könnte nun meinen, dass dieses Weib eben Pharan, die Stadt Isma'els, sein sollte, die lediglich ihres Namens halber als Aegyptierin gegolten habe; oder dass die Bevölkerung Pharan's theilweise aus Aegypten herstamme. Die ersten Ptolemäer bemächtigten sich dieser Gegend, wie des grössten Theils von Arabien. Namentlich die Gründung zu Surâbit el châdim (صُرَابِيْطُ الْخَادِمِ) zur Ausbeutung von Kupferminen, und als sicherer Depositionsplatz gegründet, ist, wie die neuern Forschungen aus den dortigen Inschriften dieses festgestellt haben, entschieden eine ägyptische Colonie, und zweifelsohne von den ersten Ptolemäern gegründet. Seit dieser Ort so bedeutend wurde,

*) In der Zeitschrift der deutschen morgenl. Ges. III. Band pag. 169 theilt Tuch einen Bericht des Ibn Aijas mit, der in der Uebersetzung lautet: „die Bai Ghurundul: zu wissen, dass bei der Bai von Ghurundul eine Stadt liegt, mit Namen Târân (statt Pharan). Bei ihr ist ein Berg, von welchem kein Fahrzeug auf dem Meer (unverletzt) entkommt, wegen der Gewalt der conträren Winde daselbst und der Heftigkeit ihres Durchfahrens durch die Wogen. Dort ist im Meer ein (Corallen) Riff, an welches die Fahrzeuge geworfen werden, so dass sie an diesem Riff zerschellen. Die Ausdehnung der Bai ist 6 Meilen im Meer. Man sagt, die Bai sei benannt nach al-Ghurundul d. i. der Name eines Götzenbildes, welches hier auf einem Berge im Salzmeer stand. Zum Wesen dieses Götzenbildes gehörte es, dass es, wenn jemand aus dem Lande Aegypten dem Könige entflo, ihn festhielt, bis man ihn wieder ergriff. Als nun Mose auszog, und in seiner Begleitung die dem Phrao entflohenen Kinder Israels, und als man dem Phrao den Auszug Moses mit den Kindern Israels hinterbrachte, so dachte dieser, dass das genannte Götzenbild zu al-Ghurundul den Mose und die Kinder Israel die bei ihm waren, festhalten würde, wie er es von diesem Götzenbilde gewohnt war. Da zog Phrao mit seinem Heere aus, Mose und dessen Volk zu verfolgen, und da ertrank Phrao an dieser Stelle. Darum hat die Bai von al-Ghurundul niemals Ruhe vor den Winden, noch sind die Wogen in ihr still, weil Phrao hier ertrank.“ Aehnlich erzählt Kaswini ed. Wüstenfeldt II. 1 pag. 119. Unter dem Götzenbild, welches hier auf einem Fels im Meer gestanden haben soll, ist zweifelsohne ein Thurm (Pharos), welcher als Signal und Leuchtfener diente, um die Schiffe, namentlich bei der Nacht zu orientiren und zu warnen. Der Phrao, welcher diese Einrichtung machte, wird wohl einer der Ptolemäer gewesen sein.

wurde er häufig von Aegyptern besucht, und dieser Ort ist der heilige Berg, 3 Tagereisen in der Wüste, dem Phara'o wohlbekannt, wo die Israeliten hinziehen, um dort, wie es heisst, ihrem Jehovah ein Fest zu feiern. Wahrscheinlich legten die ägyptischen Phara'onen in diesen Platz eine israelitische Besatzung, da sie besonders auf diese sich verlassen zu können glaubten. Doch wir werden hierauf ausführlicher im 2ten Heft zurückkommen. Es liegt nun in der That nichts näher, als das ägyptische Weib Isma'els zu Pharan speciell auf die ägyptische Gründung von Surâbit el châdim, an welche sich dann weitere ägyptische Colonien anschliessen mochten, zu beziehen. — Ueber Surâbit el châdim vgl. Robinson Palästina I. pag. 125 — 129 *).

Das Targum Jonathan hat zu Vers 21 einen Zusatz, der der Beachtung werth scheint: *et accepit (Isma'el) uxorem Adischam et repudiavit eam, et accepit illi mater ejus Phatimam uxorem e terra Aegypti.* Das Weib, welches Isma'el zu Pharan verstösst, soll wohl eine Edomiterin, oder speciell 'Amalekiterin sein, was wenig differirt, da 'Amalek unter Edom gerechnet wurde. Diese

*) Um die räuberischen Eingeborenen zu zügeln, die Schätze sicher zu verwahren, um das Gebiet und dessen Strassen zu sichern, werden die Ptolemäer natürlich die Hauptberge und Pässe der Sinaihalbinsel mit Kastellen besetzt haben, welchen die Landeseinwohner nicht nahen konnten und durften; Punkte, die wegen ihrer grossen öffentlichen Gebäude (Tempel) und ihrer Inschriften, von denen sie vernahmen, ihnen wunderbar und heilig schienen. Diese Ehrfurcht vor gewissen Bergen jener Gegend hat sich später ohne reelle Gründe, zum Theil bis auf unsere Tage erhalten. Ich kann mir hier eine Bemerkung über eine angebliche Bergverehrung bei den Alten nicht versagen. Um eines blossen hohen Berges wegen, um einem imaginären Gott auf demselben Ehrfurcht zu beweisen, machte man keine weiten Reisen; bloss um ein Lamm zu schlachten an einem vermeintlich heiligen Ort, machte man keine Wallfahrten, denen von vorne herein immer sehr reelle, practische Zwecke zum Grunde lagen. So hat man auch über die Wallfahrten nach der Sinaihalbinsel und deren Hauptpuncten zu denken. Das Alterthum hatte manchen Aberglauben, und dieser wuchs mit der Zeit durch Priester und speculirende Theologen, mehr in Büchern als in den Herzen des Volks; aber erst die falschen und abgeschmackten Meinungen späterer Theologen bis in unsere Zeit hinein lassen uns den Cultus und die religiösen Meinungen der Alten durchweg und von vorne herein als eine unaussprechliche Narrheit erscheinen.

Abkunft des Weibes scheint angedeutet durch den Namen Adischah, welcher an עֲדָשׁ die Linse, das Symbol des Edom erinnerte. Dagegen erinnert der Eigenname Phatimah, der auch sonst als Frauenname häufig vorkommt, an die ägyptische Festung Pithom, das Πάτονμος des Herodot (II, 158), welche nach Exod. 1, 11 von Israeliten gebaut oder befestigt wurde, und sicherlich auch israelitische Besatzung hatte. Man darf nun vermuthen, dass in der vom Targum erhaltenen Sage durch die Phatimah Israeliten aus Aegypten angedeutet werden sollten, welche bei Pharan für die Ptolemäer die 'Amalekiter besiegten und verdrängten; und man darf ferner mit Grund vermuthen, dass die Erzählung von dem Siege eines aus Aegypten kommenden israelitischen Heerführers (Moscheh) über die 'Amalekiter zu Pharan, auf dasselbe ziemlich junge Factum zurückgeht. Der Vorfall wird erzählt Exod. 17, 8 sq., wo zugleich aus dem Namen רָפִי יָדַיִם ein Erheben und Sinken oder Schlaffwerden der Hände: רָפִי יָדַיִם, und eine entsprechende Erzählung entnommen ist. Da es im Text heisst: seine Mutter nahm ihm ein Weib aus dem Lande Aegypten, so können darunter sehr wohl in Aegypten lebende Juden verstanden sein.

Wie Isma'el von שְׂמֹרָךְ aus sich vermehrte und weiter ausbreitete, und welchen Weg er genommen, wird nicht erzählt. Es geschieht später nur noch der 12 Stämme Isma'els Erwähnung, von denen aber keiner auf die Sinaihalbinsel zu kommen scheint, wofern man nicht Nebajoth theilweise hierher ziehen darf; oder die Sinaihalbinsel nicht wieder erwähnt wird, sofern Pharan schon früher genannt war. Wahrscheinlicher aber soll Isma'el durch das Fortschicken Abraham's als von dem Besitz auch der Sinaihalbinsel verdrängt dargestellt werden, wodurch aber schwerlich eine Auswanderung Isma'els, sondern nur eine Unterwerfung unter Andere bezeichnet werden soll, indem die Israeliten das südliche Gebiet bis Ailah beanspruchten.

Der Ort Beerscheba' war ein wichtiger für die Karvanen und Reisenden (Ibris), welche dort zu rasten, und mit Wasser

sich zu versorgen pflegten. Es war dort ein Karvanseraï, welches anfänglich den Philistern der Küste und den Chebroniten gemeinsam war, welche darüber vor Alters in ihren Repräsentanten, dem Abimelek und dem 'Ibri Chebron, dem Bundschliesser, einen Vertrag eingingen, zufolge dessen der Besitz des Brunnens und des mit ihm verbundenen Karvanserais, welches der 'Ibri zuerst angelegt haben sollte, an Chebron abgetreten wurde. Man entnimmt aus der Erzählung, dass früher die Philister Herren und Aufseher des Brunnens (und Karvanserais) waren, und dass erst später die Kaufleute von Chebron und die Juden denselben als ihr altes Eigenthum beanspruchten und in Besitz nahmen, und die Rechtmässigkeit dieses Anspruchs auf einen alten Vertrag zurückführten. Der philistäische Pikol und später Achussah beweisen, dass ein philistäischer Befehlshaber der Aufseher des Brunnens und Karvanserais war, welcher jedem Reisenden seine Gerechtsame zu bestimmen und seinen Platz im Karvanseraï anzuweisen hatte. Sie treten aber hier in einem Vertrage, welcher als eine friedliche Abtretung, und zugleich als eine Art Kauf dargestellt wird, dem Abraham den Besitz des Brunnens ab. Pikol (פִּי כֹל) bedeutet entweder portio uniuscujusque oder mandator, administrator omnium *). Später tritt er und Abimelek mit אֲבִימֶלֶךְ d. i. dem Besitz oder Besitzer d. h. Abimelek als Besitzer, und der von ihm bestellte Aufseher und Befehlshaber Pikol auch den andern Brunnen und die Stadt Beerscheba' an den Jischak und dessen Erben ab. Es wird hier nun behauptet, dass der Chebronite Abraham den Brunnen am Karvanseraï gegraben habe, dass darauf die Philister sich den Brunnen und die Aufsicht anmassten, dass sie aber später dem Abraham, welcher auch den Grund zum Karvanseraï gelegt habe, den Brunnen durch einen Vertrag, und durch eine Art von Kauf abtraten, wofür eben auch

*) Vielleicht ist der etwas auffällige Name Pi-kol als Heerführer und Commandeur des Abimelek, von einem Ortsnamen im Gebiet oder in der Nähe Gerars entlehnt. Josephus (ant. jud. XII. 4 § 2 erwähnt eine πόλιν Πιχόλαν, über deren Lage sich aber bis jetzt wenigstens nichts bestimmen lässt.

der Name des Brunnens im Sinne des Dichters einen Beweis abgeben musste. Die Art, wie Abraham in den Besitz kommt, ist vom Namen des Brunnens entlehnt. Es wird nämlich בְּאֵר שְׁבַע durch Brunnen des Schwurs oder Vertrags erklärt, und dann weiter noch Brunnen der sieben — Lämmer — gedeutet, welche Abraham als Kaufpreis, und als Zeichen und Zeugen der Besitzergreifung dem Abimelek übergibt. Der Ausdruck כֶּשֶׁת כִּבְשׁוֹת scheint nämlich als Kaufpreis gewählt, weil derselbe an קִבֵּץ, comprehendere, potiri erinnert, und deshalb nimmt Abimelek dieselben als Kaufpreis und zugleich als Zeugen der Besitzergreifung für Abraham an.

Sehr bemerkenswerth ist das demüthige Verhalten des Philisters gegen den Abraham, und die Bitte desselben, dass Abraham Gnade an ihm, seinen Nachkommen und seinem Gebiet üben möge, welches Abraham mittelst eines Schwurs ihm gelobt. Da wir im Pentateuch überall zunächst auf nachexilische Verhältnisse hingewiesen werden, so erkennen wir hier leicht die Verhältnisse der Philister und Juden zur Zeit des Johannes, wo die Philister die Macht und das Glück der Juden anerkennen mussten, ihnen theils schon unterworfen waren, theils im Begriff standen, jüdische Unterthanen zu werden. Ein dem hier geschilderten auch nur annähernd ähnliches Verhältniss zwischen Philistern und Juden wird sich in einer frühern Periode kaum nachweisen lassen. Gegen die jüdischen Zeloten, welche die Ausrottung der Heiden auf jüdischem Gebiet verlangten, und namentlich in Betreff der Philister eine solche Strenge fordern mochten, wird hier ein altes Versprechen Abraham's, Gnade an den Philistern üben zu wollen, angeführt *). Als Johannes Stücke des philistäischen Gebiets mit Judäa verband, blieben die Philister gleich andern Heiden grossentheils im Besitz ihrer Güter und Ländereien, wenn sie

*) Als Simon Gaza eroberte, übte er Gnade an den Einwohnern, und liess sie nicht tödten. Weil Gaza eine wichtige Festung war, zog er viele Juden in dieselbe hinein, und verpflanzte die dortigen Philister aufs platte Land und in jüdische Districte. 1 Macc. XIII, 43—48.

sich den Juden als Freunde anschlossen, und jüdische Proselyten wurden. Da Judäa damals durch langwierige Kriege und Auswanderungen entvölkert war, so wäre es eine Thorheit gewesen, auch noch die unterworfenen Gebiete zu entvölkern. Johannes suchte vielmehr auf alle Weise Judäa wieder zu bevölkern, sowohl durch auswärtige Juden, als durch zahlreiche Proselyten aus heidnischen Ländern.

Abraham pflanzte am Brunnen ein **אֶשֶׁל** d. i. eine Tamariske, oder wahrscheinlicher einen Hain von Tamarisken. Mehrere alte Ausleger bezogen diess mit Recht auf die Gründung eines Hospitiums oder Karvanserais für Reisende, für 'Ibris, eine Einrichtung, die mit gutem Schein auf den 'Ibri zurückgeführt werden konnte. Dieser Hain war vermuthlich mit einer Mauer eingefasst, und in diesem Raum konnten die Reisenden sich lagern, ihre Waaren sicher bergen, und Lebensmittel und Wasser erhalten. vgl. Buxtorf lex. rabb. talm. s. v. **לְיָה**. Der am oder im **אֶשֶׁל** verehrte Jehovah oder Gott wird **אֵל עֲלֵיָם** genannt, eine Benennung, die sich als Uebersetzung von **אֵל אֶשֶׁל** verräth, denn **אֶשֶׁל** arabisch **أَصْل** bedeutet auch radix, origo s. v. a. **أَصْل**.

Der Name **בְּאֵר שֶׁבַע** bedeutet übrigens wohl weder Siebenbrunn, noch weniger Brunnen des Schwurs oder Bundes. Man kann **שֶׁבַע** hier gleichbedeutend mit **שִׁבְעָה** nehmen, wie es Cap. 25, 33. geschieht, und Brunnen der Tränkung, Sättigung erklären. Wahrscheinlicher aber hat **שֶׁבַע** hier die Bedeutung Bruch oder Aushauung, caesio, und der Brunnen hat seinen Namen entweder von dem Ort oder Wadi, in dem er liegt: Brunnen von Scheba', oder er wird durch den Zusatz Scheba' als ein ausgehauener, oder aus gehauenen Steinen gebauter Brunnen bezeichnet *). Die Wurzeln **שֶׁבַע** und **שִׁבְעָה** sind offenbar unter sich verwandt, und gehen

*) Neben Beerscheba' wird Jos. 19, 2 ein Ort Scheba' genannt, indem die ursprüngliche Stadt Scheba', die Anlage beim Brunnen; als ein eigenes Quartier speciell Beerscheba' genannt, und mitunter in einen Gegensatz zum Hauptort gesetzt wurde.

vielleicht auf die Urbedeutung frangere zurück, welches auf Hunger und Durst: frangere (sedare) famem, sitim, und auf Verwünschung (cf. **סָב**) übertragen wurde. **נִשְׁבַּע** für schwören ist entlehnt von der ersten Person **נִשְׁבַּעְתִּי**, welches einen Wunsch ausdrückt: frangar, perdar, ich will vernichtet werden, wenn u. s. w. Ob **שִׁבַּע** in der Bedeutung sieben nur zufällig mit **שָׁבַע**, **שִׁבְעָה** gleichlautend ist, oder gleichfalls eigentlich Bruch, Theil, Mondviertel bedeutet, mag hier dahingestellt bleiben *).

Cap. 22.

Es folgt jetzt eine Erzählung, welche an die Namen Morijah, Abram und Abraham, Jischak, sowie an die Sage von Kinderopfern, und an die Bedeutung und den Ursprung der Widderhörner am Altar sich anschliesst. Gott fordert den Abraham, den Vater des Erbarmens auf, den Jischak, seinen einzigen geliebten Sohn ihm zu opfern, und zu dem Ende nach dem Gebiet von Morijah zu ziehen. Der Altar auf der Höhe von Morijah wird hier, wie man sieht, als eine alte Gründung des Abram oder Abaram dargestellt. Der Name Morijah bezeichnete den mit dem Zion verbundenen Tempelberg, und wird hier für die Erzählung in mehrfachem Sinne benutzt. Der Name ist gedeutet in dem Sinn: „Jah ist mein Lehrer, belehrt mich“ **מֹרֶה** aus **מֹרִי יְהוָה** monstrator, doctor, ferner wird aus dem Namen die Bedeutung visio dei d. i. deus videt, und passiv: deus videtur entlehnt, und daraus wieder der Ausdruck: **הִרְאֹת לְפָנַי יְהוָה** (vor Gott erscheinen) hergeleitet. Wie falsch und abgeschmackt diese Deutungen sind, braucht nicht erst weiter nachgewiesen zu werden; wir sehen aber aus diesem Beispiel deutlich, bis zu welcher schranken-

*) Der häufige Gebrauch der Siebenzahl in den israelitischen Gesetzen z. B. beim Blutsprenken, mag ausser der Beziehung der Sieben zur Woche und zum Sabbat, auch in einer Assonanz zwischen **שִׁבְעָה** und **שִׁבַּע** Sättigung, Genüge, einen Grund gehabt haben.

losen Willkühr das Etymologisiren, als die Genesis geschrieben wurde, bereits vorgeschritten war. Das Wort מְרִיָּה kann schwerlich etwas Anderes als specula, locus visionis, Höhe, von der man eine Aussicht hat, bedeutet haben, indem die Wurzel יִרָא (יָרָה), Nebenform von יָרָא, das ׀ locale vor sich nahm. Aus derselben Wurzel stammt der erste Theil des Worts Jerusalem, nämlich יִרָא ist specula, Warte, und שָׁלֵם alta oder tuta, also etwa hohe oder feste Warte.

Das Wort Morijah ist für die Erzählung in der Weise benutzt, dass Gott schaut, er sieht nämlich das ihm wohlgefällige Opfer; ferner dass Gott erscheint und lehrt, und endlich ist es noch auf die Furcht Gottes, welche Abraham beweist, bezogen. Der Name Jerusalem gab zugleich den Beweis, dass die Erscheinung und Belehrung Gottes eine Erscheinung des Heils und der Errettung gewesen sei. Der Name Abraham, gnädiger Vater, den der Gründer des Altars führte, liess sich am Einfachsten auf sein Verhältniss zum Sohn anwenden, in der Weise, dass am Abraham bewährt wurde, dass die grausame Sitte, die Kinder zu tödten, welche als ein Opfer dargestellt wurde, Gott nicht wohlgefällig sei.

Es war Brauch, dass für die Knaben bei ihrer Beschneidung und Namengebung eine Gebühr, oder ein Opfer an den Tempel, oder den Priester entrichtet wurde *). Diese Gebühr wurde wahrscheinlich dafür bezahlt, dass der Priester den Neugenannten in das Geburtsregister und die Stammtafel einzeichnete. Die Erinnerung an die grausamen Kinderopfer alter Zeit führte leicht darauf, sowohl die Beschneidung, als auch die für Einzeichnung der Kinder in die Geburtsregister, in das Buch des Lebens zu entrichtende Opfergabe, als eine Loskaufung und ein stellvertretendes Opfer für die Opferung der Kinder darzustellen. Auch Abraham

*) Diess ist wohl die sogenannte Darstellung der Kinder im Tempel, wo dieselben wahrscheinlich beschnitten wurden, den Namen erhielten, und in das Buch des Lebens eingezeichnet wurden.

zieht mit seinem Sohn zum Tempel, um ihn Gott als Opfer darzubringen; allein Gott macht den Abraham zum erbarmenden Vater, den lachenden Jischak zum frohen, glücklichen Sohn *), und zeigt, dass er statt des Sohns sich mit dem Opfer eines Widders genügen lasse. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Gebühr für den erstgeborenen Sohn früher ein Widder war, aber zugleich soll die Erzählung vom Widder erklären, theils warum grade ein Widder dargebracht wurde, theils und ganz besonders, wie die Widderhörner an den Altar gekommen wären, und was sie dort zu bedeuten haben.

Der Schutzsuchende, welcher vor dem Goel oder Bluträcher floh, fasste die Hörner des Altars; auf diese Weise wurde der Widder (אַיִל) oder das Widderhorn an Gottes geweihtem Altar gleichsam sein Retter vom Tode. Hieraus dichtete man etwa folgende erklärende Erzählung: Ein Widder diene einst als stellvertretendes, vom Tode rettendes Opfer; zum Andenken daran finden sich die Hörner des rettenden Widders am Altar, und fassen noch die Schutzflehenden, Rettung vom Tode Suchenden diese Hörner **). Man wählte aber zu den Hörnern des Altars, welche demselben eine besondere Weihe und Heiligkeit geben sollten, grade Widderhörner, קַרְנוֹת אֵיל, weil diese am Einfachsten die Macht, Hülfe und den abwehrenden Schutz Gottes: קַרְנוֹת אֵל symbolisirten, indem אֵיל an אֵל erinnerte.

Es scheint, dass man zur Befestigung des aus Erde oder unbehauenen Steinen gebauten Feuerheerds (Altars) denselben mit einem Gitter einfasste, welches von 4 Eckpfählen oder Ecksäulen gehalten wurde, und wohl noch ein Stück über die Oberfläche des Altars an 3 Seiten hervorragte. Es war dieses Gitter durch-

*) Vielleicht fand man in dem Namen des Jischak den Gegensatz des Lachens, des Glücks, und der Vernichtung, Entfernung, welche Jischak glücklich überstanden habe, denn سَقَى 4. hat die Bedeutungen procul removit, perdidit.

**) Bemerkenswerth ist, dass das stellvertretende und rettende Opfer für die Iphigenia gleichfalls ein gehörntes Thier gewesen sein sollte.

brochen, um den Luftzug und den Abzug des Rauchs nicht zu hemmen, und erhob sich über die Oberfläche des Altars, um das Herabfallen von Geräthen zu hindern. An den Ecksäulen befestigte man Hörner, welche ursprünglich als ansae gedient haben dürften, um etwa Kleidungsstücke, Kochgeschirr und andere Geräthe daran aufzuhängen. Von diesen Hörnern an den Ecksäulen hiessen die Ecken des Altars auch später noch, als sich keine eigentlichen Hörner am Altar gefunden zu haben scheinen, Hörner: **קַרְנוֹת**. Aus unserer Erzählung, zufolge welcher der rettende Widder mit seinem Gehörn im Dickicht, Geflecht: **בְּסִבָּה** hängen blieb, dürfen wir abnehmen, dass die Hörner am Altar in einem Gitter oder gewölbten Netz sassen (**שִׁבָּה**), oder dass sie mit dem umgebenden Gitter des Altars verflochten waren. Zu ähnlichem Zweck, um Geräthe, Felle und dergleichen aufzuhängen, scheinen häufig, wie z. B. bei den alten Germanen, Hörner an Bäumen, an Säulen, namentlich am Säulenknäuf befestigt worden zu sein; Vorrichtungen, die später besonders bei hohen Säulen, ähnlich wie das Einkerbten der Säulen, um Lanzen und dergleichen daran zu stellen, bloss noch als Zierrath dienten.

Als Lohn für diese fromme Ergebung in den Willen Jehovah's wird dem Abraham eine Nachkommenschaft verheissen gleich den Sternen des Himmels und dem Sande des Meeres d. i. eine unzählbare. Von der Bedeutung dieser Weissagung, und der Zeit, in welcher dieselbe füglich ausgesprochen werden konnte, ist schon oben die Rede gewesen. In den Worten: **וְיִרְשׁ זֶרַעְךָ אֶת שְׂעֵר אֲרִבּוֹ** kann eine Hindeutung auf die Eroberung Kana'ans und Jerusalems in alter Zeit, aber auch auf die Eroberungen der Maccabäer, besonders des Johannes liegen, worauf, ohne darum frühere Eroberungen gradezu auszuschliessen, der Schluss der Weissagung zunächst hinweisen dürfte. Zum Schluss wird nämlich verheissen, dass Israel so glücklich werden solle, dass alle Völker es beneiden, und sich wünschen würden, so glücklich zu sein, wie Israel es sei. Der Ausdruck **וְהִתְבָּרַכְוּ** kann hier nämlich nur bedeuten: sie werden sich segnen bei Is-

rael d. i. sich das Glück Israel's wünschen. Das Hitpa'el darf hier nicht passiv = **נִבְרַךְ**: sie werden gesegnet werden durch Israel erklärt werden, weil ja darin nicht sowohl eine Belohnung für Abraham und seine Nachkommen, als vielmehr ein Glück für Andere, welche solchen Segens theilhaftig würden, läge. Ein solches beneidenswerthes Glück sollen' nun die Israeliten zu David's und Salomo's Zeit genossen haben, sowie dieselben Zustände wiederkehrten in der messianischen Periode, zur Zeit des Johannes. Da unser Verfasser besonders nachexilische Zustände und Verhältnisse vor Augen haben musste, die ihn und seine Leser näher angingen und mehr interessiren mussten, und da ferner zu den Zeiten eines David und Salomo die Israeliten weder so weit bekannt noch gepriesen waren noch sein konnten, als in der maccabäischen Periode, noch auch zu David's Zeit ein solcher Contrast zwischen den Zuständen der Israeliten und ihrer Nachbarn stattfand, wie diess zur Zeit des Johannes der Fall war, wo namentlich das Reich der Seleuciden und das der Ptolemäer am Rande des Abgrundes standen, und weder an Macht dem Reich des Johannes gewachsen, noch weniger an innerer Wohlfahrt und Blüthe demselben zu vergleichen waren, so dürfen wir mit gutem Grund annehmen, dass die ganze segnende Weissagung und Verheissung auf die messianische Zeit, die Gegenwart des Verfassers, hinzielen soll; auf eine Zeit, in welcher auch das Gesegetwerden der Völker durch Israel eine Wahrheit zu werden anfang.

Es folgt schliesslich eine Stammtafel des Nachor, dem die Milkah, die Herrschaft, folgende Kinder gab, welche das ganze Gebiet von Mesopotamien zu umfassen scheinen. Zuerst genannt ist 'Uz **עֵז**, welches dem **בִּזְרָן** der Chronik (I, 5, 26) entspricht. Gosan lag am Chaboras, und dafür beweist auch das unzweifelhaft mit Gosan gleichbedeutende *Γαυζαντις* des Ptolemäus (V. 18. §. 4.), welches ebenfalls am Chaboras zu suchen ist. An der angeführten Stelle der Chronik werden neben Gosan genannt: **חֶלְהָ**, welches dem *Χαλκίτις* des Ptolemäus (a. a. O.) oberhalb

Gausanitis entspricht, **הָרָא** die Berggegend, welche wir oben mit **הָרָא** combinirten, und die ungefähr dem *Ἀνθραμοναία* des Ptolemäus (a. a. O.) entsprechen wird. Das Gebiet von 'Uz fällt ungefähr mit dem Gebiet zusammen, welches später Osroëne oder Orrhoëne hiess. Dieser District soll angeblich von einem arabischen Scheich Osroes genannt sein, welcher mit seiner Horde, Osroëni oder Orrhoëni sich des Gebiets bemächtigt hätte. Es ist aber wahrscheinlich der umgekehrte Fall anzunehmen, dass jene Horde nach dem Gebiet benannt wurde, welches sie in Besitz nahm. 'Uz (Os) roëne könnte bedeuten: 'Uz der Hirten, **רֹעִים**, oder es könnte Roëne mit Roha (Re'u) d. i. Edessa zusammenhängen, so dass es die Gegend südlich von Roha bezeichnete. Ob nun 'Uz s. v. a. Thal, etwa = **غُوطَة**, wie das Thal von Damascus heisst, bedeutete, oder ob das Wort gleichbedeutend mit **בְּיָר** sein sollte, mag dahingestellt bleiben *). In dem District von 'Uz wohnten viele exilirte Israeliten, und hier haben wir auch das 'Uz des Hiob, und nicht im Gebiet von Edomitis, zu suchen. Der **אֲיֹיֵב** d. i. der angefeindete und sich bekehrende (**أَيُّوب** ajjub, resipiscens) Jehovahverehrer ist nämlich, wie schon früher Köster (jetzt Generalsuperintendent zu Bremen) in einem Programm aussprach, eine bildliche Bezeichnung oder Personification für das hart gestrafte, aber dennoch seine Feinde an Gottesfurcht und Gotteserkenntniss übertreffende, später sich ganz bekehrende, und in Folge dessen mehr denn zuvor gesegnete jüdische Volk. Es war demnach ganz angemessen, den Hiob in Mesopotamien, wo die exilirten Juden wohnten, zu localisiren, und zwar speciell in

*) Von 'Uz im Aram Nachor's dürfte das Gen. 10, 23 genannte 'Uz in Aram Dammesek zu unterscheiden sein, und letzteres die heutige **غُوطَة** (Gûtah) das Thal von Damascus bezeichnen. **חֶזֶל** ist dann südwestlich von Damascus zu suchen, und mit *Οὐλάθα* des Josephus (ant. jud. XV. 10. §. 3) zu vergleichen; **בְּיָר** dürfte mit **בְּשָׂרָה** östlich vom Jordan verglichen werden; und **מִשָּׁ** endlich könnte dem eigentlichen Aram, dem Gebirge Mesopotamiens, welches Ptolemäus 18, 5. §. 2 *τὸ Μάσιον ὄρος* nennt, vergleichbar sein.

עָרֵץ, weil dieses Wort Enge, Bedrängniss bedeuten konnte. Das Verhältniss der Kasdim zu Hiob's Unglück, sowohl in Palästina als in Mesopotamien, sowie die Beziehung, in welcher die Kasdim zu Nebucadnezar stehen, kann für diesen Fall nicht zweifelhaft sein. Dagegen ist aber die Erklärung der Sabäer שַׁבְּאָ (1, 15) durch Araber, speciell Isma'eliter, zu denen man auch Nabatäer (Edomiter) rechnen könnte, nicht ohne Bedenken, wenn man nicht etwa die Wahl Scheba's für diesen Fall dadurch zugleich motivirt halten dürfte, dass der Dichter dabei an שְׁבִיתָ (abductio in servitutem cf. سبأ captivum abduxit) erinnern wollte*). Eine solche Annahme findet darin einen Anhalt, dass auch die Namen der Ankläger des Hiob und ihre Heimath vom Dichter in einer Weise gewählt scheinen, dass dadurch ihr Verhältniss zu Hiob angedeutet, und ihr Betragen gegen ihn characterisirt würde. In solcher Weise haben schon frühere Ausleger die Namen von Hiob's Gegnern zu deuten versucht z. B. den Bildad als einen strenuus pugnator, qui non cedit, den Zophar als einen Muthwilligen. Die Heimath des Eliphaz, des Edomiters, eines durchstehenden Feindes der Juden, תִּימָן dürfte auf die confidentia, die affirmatio confidens (von אֱמִין), בִּזְיוֹ auf die Geringschätzung, שְׁוִיָּה auf die Demüthigung des Hiob, und בְּעֶמְהָה auf das Glück

*) Bei Hamza Ispah. ann. ed. Gottwaldt pag. 122 sq. heisst es: „Jarub genuit Jagub, et Jagub genuit Sabam, e cujus prole reges Jemanenses processerunt. Nomen Sabae ideo ei inditum dicitur, quod primus Cachtanidarum captivos abegerit.“ Und weiter unten: „Tempore Caicobadis Cachtanidas regno in Jemana confirmato regem suum creasse 'Abd-schems (عبد شمس) filium Jagub, filii Jarub, filii Cachtan, qui per urbes ac pagos Jemanae profectus, 'Aditarum reliquias persecutus sit, ita ut per totam regionem neminem eorum reliquerit, quem non caperet et in servitutem abegerit, unde nomen ei Sabae (captoris) inditum sit. Saba autem significatione capiendi scribitur سبأ, Saba autem nomen regis سبأ (cum Hamza).“ Man sieht aus dieser Sage, dass Saba auch mit den Sabäern, als Verehrern der Gestirne (שַׁבְּאָ) combinirt wurde; woraus lediglich ein 'Abd Schems als erster König von Saba gedichtet ist.

des Gegners, von welchem Standpunkt aus er den Hiob verurtheilt, hindeuten sollen.

Der District **בְּרֵךְ**, welcher 'Uz benachbart war, muss gleichfalls am Chaboras gelegen haben, und damit harmonirt, dass Ezechiel, welcher in dieser Gegend lebte, ein Sohn des Busi heisst. Wenn man den Namen **בְּרֵךְ** mit **بَيْدَاءَ**, **بَدْو** vergleichen darf, so dürfte Bus die sogenannte mesopotamische Wüste, südöstlich vom Chaboras bezeichnet haben. **קְמֻלָּה** eine Erweiterung aus Kemul, wie neben Betuel Betul erscheint, oder auch ein pluralis fractus ist das fruchtbare nördliche Hochland von Mesopotamien, welches bei Ptolemäus V. 18. §. 4 *Ἀνθεμουσία* heisst. Man darf **קְמֻלָּה** vielleicht combiniren mit **خَمْل**, wovon **خَمْلَة** (chamilah, plur. fr. **خَمَائِل** chamâil) regio plantas producens, arboretum bedeutet, und in dem Fall *Ἀνθεμουσία* für eine Uebersetzung von Kemuel halten. Kemuel's Sohn ist Aram, im engeren Sinn, das Gebirge von Mesopotamien, von dem ein Theil den Namen **כְּשָׁרִי** führte, der hier ein Sohn des Nachor ist. Die Landschaft **חֲזָדִי** dürfte im Südwesten Mesopotamien's am Euphrat zu suchen sein, und zur Vergleichung bietet sich die Landschaft *Χαζήνη* bei Stephan. Byz. s. v.

Ueber **פְּלֶדֶשׁ**, welches etwa Spalt, Scheide, vielleicht auch Thal oder Ebene bedeuten könnte, sowie über **יֶרֶלֶת** etwa Rinne, Kanal, Wasserleitung, von **רָלַת** stillavit, lässt sich nur die Vermuthung hegen, dass es etwa das südliche Mesopotamien bezeichnen dürfte. Von Betuel wird weiter unten im Zusammenhang mit Ribkah, Laban u. a. die Rede sein.

Ebenso zweifelhaft ist die Bedeutung des zweiten Weibes von Nachor, der **רֵאֲמָה**, welche sein Keksweib, **פְּלֶגֶשׁ** heisst, wodurch wohl eine losere Verbindung derselben mit dem übrigen Gebiet des Nachor angedeutet werden soll. Insofern die Reumah noch mit zum Gebiet Mesopotamien's gehört, dürfte sie den Theil Mesopotamien's jenseit des Gebirges, zwischen diesem und dem

Tigris bezeichnen. Vielleicht darf man רִאֲמָה von רִאֵם, רִאֵם hoch sein, verwandt mit אָרֵם, רִמֵם, wovon רִמֹן die Höhe, die Steile, mit dem schon erwähnten Bârimmah combiniren, worin vielleicht בִּרְ-רִמָה die Ebene von Rimmah, des Gebirges steckt. Man darf aus der oben erwähnten Verbindung: Sinn Barimmahs schliessen, dass der Name Barimmah auch einen District bezeichnete, und dass die Stadt Sinn diesen Beinamen erhielt, um es von einem andern gleichnamigen Ort jener Gegend zu unterscheiden, wie denn auch Ptolemäus V. 18. §. 11. und §. 12. ein doppeltes Σίνα erwähnt.

Für die Kinder Reumah's will ich nur einige Winke geben, und die Bedeutung der Namen zu erklären versuchen, weil dadurch oft ein Anhalt für weitere Forschung gegeben wird.

טִבַח als Ortsname dürfte mit טִבַע immersit, impressit combinirt, und durch Senkung erklärt werden; besser aber vergleicht man טִבַח mit טִפַח expansio (planities), verwandt mit שִׁבַח fidit, expandit, extendit. טִבַחַת erscheint als Ortsname 1 Chron. 18, 8, wofür 2 Sam. 8, 8 בָּטַח s. v. a. بَطِاح (batih) locus depressus, in quo est glarea multa, per quam aqua fluit ex locis altioribus*). Bei Edrisi ed. Jaubert I, 264 wird ein Ort تَبَّخَة genannt, der aber vielleicht s. v. a. سَبَّخَة terra salsugine laborans bedeutet. Mit Tebach, welches nach unserer Voraussetzung jenseit des Gebirges nach der Seite des Tigris zu suchen ist, darf das Αἴβα des Ptolemäus V. 18. §. 9. verglichen werden. — גִּיחַם als Ortsname ist mit גִּיחַ eruptio fontis (fluvii), Ortsname in der Nähe Gibe'on's zu vergleichen. Ptolemäus a. a. O. §. 9. erwähnt einen Ort Μαγχάνη, welches einer Form mit dem locale: גִּיחַם entsprechen würde**).

*) Man kann mit diesem Namen den bei Ptolemäus V. 18. §. 12. genannten Ortsnamen Γόρβαθα oder Γάρβαθα d. i. غَوْر بَطِاح oder غار بطح vergleichen.

**) Strabo XVI. c. 1.: Αισθδεῖ δ'ὁ Τίγρις τῇ ὠωνίτιν καλουμένην

Mit תַּחַשׁ, wofür eine Form תַּחַשִׁ anzunehmen ist, etwa verwandt mit חֲתַת, חֲשׁ oder חֲטָ, wovon حَطَّةٌ und حَطِيئَةٌ als Ortsbezeichnungen erwähnt werden, darf man vielleicht das "Oρθαγα d. i. Oρ-θαγα des Ptolemäus ib. §. 12. vergleichen.

Der Name מַעְכָּה kann durch Enge, Schlucht, eingeschlossenes Thal, nach מַעַץ pressit, compressit, cinxit, verwandt mit עֵקֶק, erklärt werden. Es ist hier jedenfalls nicht das Deuter. 3, 14 und öfter genannte Ma'akah am Fuss des Hermon gemeint. Nach Ptolemäus V. 18. §. 4. lag eine Landschaft Ἀκαβηνή am Tigris, die man vielleicht mit Ma'akah combiniren darf. Allein da Ptolemäus ib. §. 9. auch Σίγγαρα ungenau als eine Stadt am Tigris nennt, statt: nach der Seite des Tigris hin, so könnte Ἀκαβηνή auch diesseits des Gebirges gelegen haben. 'Akabah عَقَبَة bedeutet einen Abhang des Gebirges, und es kann vielleicht der Abhang des Gebirges nach der Seite von Charan hin bezeichnet sein, wo Ja'cob weidete, und wo man die Benennung Akabene später als das Gebiet des Ja'cob auffasste. Jedenfalls aber, mag nun Akabene diesseits oder jenseits des Gebirges gelegen haben: eine Combination des Gebietsnamens mit Ja'cobs Aufenthalt in Mesopotamien darf als sehr wahrscheinlich gelten.

Cap. 23.

Sarah stirbt zu Kirjat Arba': Lagerstadt d. i. Chebron, und wird dort vom Abraham beigesetzt. Um die Grundlage und den Inhalt dieser Dichtung vollkommen zu verstehen, müssen wir zuvörderst über die Beschaffenheit und die Bestimmung des angeblich von Abraham gekauften Grundstücks ins Klare kommen. Abraham kauft eine im Felsen ausgehauene Grotte oder Höhle, מַעְרָה, und ausserdem ein daran stossendes Stück Land, welches

λίμνην κατὰ πλάτος μέσσην . περαιωθεὶς δ' ἐπὶ θάτερον χεῖλος κατὰ γῆς δύεται μετὰ πολλοῦ ψόφου καὶ ἀναφυσημάτων . ἐπὶ πολὺ δ' ἐνεχθεὶς ἀφανῆς, ἀνίσχει πάλιν οὐ πολὺ ἄπωθεν τῆς Τορδυαίας.

mit Bäumen besetzt, und mit einer Mauer umzäunt und eingeschlossen ist, und deshalb שִׂדֵּה הַמִּכְפָּלָה d. i. Feld der Einzäunung, Schliessung heisst, von כָּפַל complicare, claudere, sepire. Wenn daneben (Cap. 24, 9) מִעֵרַת הַמִּכְפָּלָה gesagt wird, so sehen wir aus 23, 19 und andern Stellen, wo: שִׂדֵּה מִעֵרַת הַמִּכְפָּלָה gesagt wird, dass beide, sowohl der Acker, als die an ihn anstossende und von ihm und mit ihm eingeschlossene und umzäunte Grotte: Feld der Einschliessung, und Grotte der Einzäunung heissen konnten. Durchaus verwerflich ist aber die Erklärung der LXX, welche מִ" הַמִּכְפָּלָה durch τὸ σπήλαιον τὸ διπλοῦν, und darnach die Vulgata: spelunca duplex wiedergeben. Es fragt sich jetzt, wozu diese Localitäten gedient haben. Nach gewöhnlicher Angabe diente das Ganze lediglich als Grabmal. Einer solchen Annahme darf man nur mit Einschränkung beitreten, schon aus dem Grunde, dass sonst dergleichen ausgedehnte mit Mauern umgebene Plätze vor den Felsgräbern nicht vorkommen; mehr aber noch weil der Inhalt und der Ursprung unserer ganzen Erzählung auf ein Anderes hinweisen. Die Felshöhle war wohl wahrscheinlich das Erbbegräbniss der Fürsten von Chebron: der anstossende grosse Platz diente aber als Lagerort für Reisende und Kauffleute, als Karvanserai, und war zu dem Ende mit einer Mauer eingefasst, und wahrscheinlich mit schattengebenden Bäumen bepflanzt. Gesetzt auch den Fall, dass dieser Platz ursprünglich nur als Vorhof des Felsengrabes gedient hätte, so ist er, wie wir aus der Erzählung schliessen dürfen, später jedenfalls als Lagerplatz der Reisenden und Kauffleute benutzt worden. Aus der Benennung der Höhle: Fürstengruft, קֶבֶר שְׂרִים, schloss man auf die Beisetzung der שְׂרִי und der Patriarchen in der Felsgrotte, und da sie mit dem als Karvanserai für Reisende ('Ibri's) bestimmten umzäunten Platz zusammenhing, so galt das Ganze sehr einfach als eine Erwerbung des 'Ibri Abraham*). Die

*) Ob die Felsgrotte einst als Beisetzungsort für eine Fürstenfamilie von Chebron, oder ob dieselbe lediglich für die Zwecke des Karvanserais diente

Kaufleute und Reisenden hatten diesen Platz als Eigenthum von der Stadt Chebron erworben, und statt ihrer tritt Abraham, ihr Repräsentant, als Erwerber und Käufer auf. Man sieht ferner, dass der Name: קְרִית אַרְבַּע speciel auf diesen Lagerplatz, auf dieses Quartier von Chebron bezogen wurde; denn daraus lediglich ist es zu erklären, dass dieser Ort der Lagerung (אַרְבַּע) grade für 400 Sekel, für אַרְבַּע מֵאוֹת erkaufte wird, sowie ferner vielleicht, dass grade 4 Bestattungen fürstlicher Todten in dieser Grabstätte ausführlicher erwähnt werden, nämlich der Sarah, des Abraham, Jischak und Ja'cob *). Abraham erkaufte den Platz und die dazu gehörige Berggrotte vom עֶפְרוֹן d. i. wahrscheinlich s. v. a. Gruft, Höhle, (verwandte mit הַפֶּר, הַבֵּר, קֶבֶר), dem Sohn des צִחֹר d. i. Fels, nach dem arabischen صَخْرَ petra dura — oder auch Feld, nach صَخْرَاءَ — dessen Abkunft von חַת hier hervorgehoben wird, weil man in חַת von חָתָה caedere, excidere, eine Beziehung auf die ausgehauene Felsgrotte finden mochte. Im Hinblick auf den Abschluss des Handels zwischen dem עֶבְרִי und dem בֶּן צִחֹר wird hier vom Gelde der Ausdruck עֶבֶר לְסִחָר gebraucht d. h. bei Handelsleuten gangbares, nämlich gestempeltes oder gemünztes Geld. Der Verfasser will offenbar den Ausdruck עֶבֶר לְסִחָר historisch erklären, und führt denselben hier auf ein historisches Factum, auf die Bezahlung des 'Ibri an den Ben Zochar zurück!

Cap. 24.

Abraham giebt seinem Obersklaven den Auftrag, dem Jischak ein Weib aus dem Lande Mesopotamien von Abraham's Verwandtschaft zu holen. Es ist sehr bemerkenswerth, dass sowohl

und zu demselben gehörte, etwa als Nachtherberge für die Fremden, darüber lässt sich vielleicht noch etwas aus näherer Kenntniss von der Beschaffenheit der Grotte abnehmen. Jetzt ist diese Stelle bekanntlich für Ungläubige nicht zugänglich.

*) Ueber Genes. 49, 31 vgl. die Bemerkung zu der betreffenden Stelle.

Jischak, als auch Ja'cob, da sie selbst in Palästina geboren sind, und sich dort aufhalten, Weiber aus Mesopotamien bekommen. Es ist aber dabei der Unterschied ziemlich stark hervorgehoben, dass Jischak nicht selbst hinzieht, sein Weib zu holen, wogegen Ja'cob selbst die weite Reise in das Land seiner Väter antreten muss. Der Grund, welchen der Verfasser zunächst für diese Dichtung angiebt, ist das Heirathen in der Verwandtschaft, oder vielmehr das Heirathen aus israelitischem Stamm. Es wird nun erzählt, dass 'Esra die Priester gezwungen habe, die nichtisraelitischen Weiber zu entlassen, indem dieselben in grosser Anzahl sich mit fremden Weibern verbunden hatten. Da diess von Priestern erzählt wird, und die ganze Massregel als etwas Ungewöhnliches erscheint, so darf man annehmen, dass solche Verbindungen bis dahin weder für unziemlich galten, noch auch durch ein Gesetz verboten waren *). Der Zweck des 'Esra bei seiner Forderung ist vermuthlich der gewesen, zu verhindern, dass die Israeliten durch Verschwägerung mit den Fremden nicht ihren Sitten und Gesetzen, und ihrer Religion entfremdet würden, oder wenigstens den Götzendienst ihrer Weiber zu dulden veranlasst würden, wie solches vom Salomo erzählt wurde. Dieselben Verhältnisse und das Bedürfniss sich gegen das Fremde in gewissem Grade abzuschliessen kehrte in weit höhern Grade kurz vor, und im Beginn der maccabäischen Periode wieder. Mit der griechischen Cultur, welche die gebildeten Israeliten liebgewonnen hatten, und zwar in einer Weise, dass Manche ihre Nationalität zu verläugnen anfangen, werden dieselben besonders auch Verschwägerung, namentlich mit vornehmen Griechen gesucht haben, worin die angesehenen Israeliten seit der Herrschaft der Seleuciden über Palästina nicht nur eine Sicherung ihrer Stellung, sondern auch eine Zunahme ihrer Macht und ihres Einflusses fanden. Es

*) Auch später wurde das Heirathen ausländischer Weiber nicht durch ein Gesetz verboten; es wurde aber theils durch den Vorgang des 'Esra, theils durch das Verfahren der Stammväter und ihnen in den Mund gelegte Aussprüche als etwas Ungeziemendes und Tadelhaftes bezeichnet.

ist klar, dass in solchen Verschwägerungen eine grosse Gefahr für die israelitische Nationalität lag: denn wenn erst eine Nationalität in solcher Weise mit einer mächtigern, und in vielen Beziehungen höher stehenden Nationalität sich verbindet, wird sie bald untergehen müssen. Demnach erklärt sich schon aus dieser Bemerkung die Dichtung, dass die Stammältern ihre Söhne nur innerhalb ihres Stammes wollten heirathen lassen, und dass sie sich über das Gegentheil sehr betrübten. Dass eine solche Empfehlung nicht nur die Zeit des 'Esra voraussetzt, sondern auch erst durch die erwähnten Verhältnisse des maccabäischen Zeitalters eine hohe Bedeutung und volles Licht gewinnt, dürfte kaum zweifelhaft sein können. Es kommt hier aber noch ein Weiteres hinzu, welches ebenfalls auf nachexilische Zeitverhältnisse hinweist. Der Sklave fragt nämlich den Abraham, ob, wenn die Verwandte ihm von dorthier nach Palästina nicht folgen wolle, er den Jischak dorthin nach Mesopotamien führen solle? Abraham verneint diess nachdrücklich: er solle keinesfalls den Jischak nach Mesopotamien führen! Mir dünkt, es ist zuvörderst klar, dass eine solche Aeusserung auf das Exil, und die später folgenden grossen Auswanderungen der Juden, freiwillige wie unfreiwillige, Beziehung nimmt, und dieselben als ein Unglück und etwas den Stammältern Widerwärtiges darstellt. Es kehrt nachher dieselbe Warnung Jehovah's an Jischak, nicht nach Aegypten zu ziehen, wieder.

Unsere Erzählung vom Jischak soll nicht nur zeigen, wie viel die Stammväter auf Reinheit der Nationalität hielten, sondern auch, wie sehr sie die engste Verbindung mit den Stammangehörigen in Mesopotamien aufrecht zu erhalten strebten, und zwar in einer bestimmten Weise, die wir jetzt etwas näher erläutern wollen. Zur Zeit der Maccabäer wohnten bekanntlich viele Tausende von Israeliten in Mesopotamien und Babylonien, welche sich dort sehr wohl befanden. Diese Israeliten in Mesopotamien waren für das Mutterland Palästina sehr wichtig, und Johannes strebte natürlich darnach, die engste Verbindung derselben mit

seinem Staat herzustellen und zu erhalten. Sie sollen sich als Brüder der Israeliten in Palästina betrachten; sich ihrem Staat und ihrem Cultus anschliessen, denselben durch Beiträge von Erstlingen, Zehnten und andern Gaben unterstützen und stärken. Wie sehr diess dem israelitischen Staat gelungen sei, ersehen wir aus den Erzählungen des Josephus, dass Erstlinge und Zehnten von den auswärtigen Juden reichlich nach Palästina flossen. Da Palästina beim Regierungsantritt des Johannes nur schwach bevölkert war, suchte Johannes, wie schon erwähnt worden, namentlich fremde Israeliten heranzuziehen, und vor Allem jede fernere Auswanderung zu hindern. Es wird demnach, besonders später in dem prophetischen Theil des A. T. das Exil und das Leben in der Fremde als göttliche Strafe und als ein Unglück dargestellt, und die Juden werden durch die betreffenden Weissagungen dringend eingeladen, nach Palästina zurückzukehren. Die Juden gefielen sich aber grossentheils besser in Mesopotamien und Aegypten und in andern Ländern als in Palästina, und das Streben, dieselben nach Palästina zu ziehen, gelang, wie die Geschichte diess beweist, nur sehr unvollkommen, weshalb Johannes dann auch heidnische Proselyten sehr gerne in sein Reich aufnahm. Dagegen aber gelang es sehr gut, die engste Verbindung der auswärtigen Juden mit ihrer Heimath und Jerusalem herzustellen.

Die Dichtung, zufolge welcher Abraham dem Jischak das Verlassen des Heimathlandes auf keinen Fall verstattet, dagegen aber die auswärtige Braut (Jüdin) nach Palästina zu kommen, und sich mit dem Jischak zu verbinden, einladen lässt, und diese der Einladung folgt, nimmt deutlich Beziehung auf die nachexilischen Verhältnisse, und hat den wichtigen Nebenzweck, die Einwanderung von Mesopotamien her zu empfehlen, und der Auswanderungslust der Juden, welcher dieselben später in so hohem Grade sich hingaben, entgegenzuwirken. Palästina konnte auch in der That nur für die Priester etwas besonders Anziehendes und Anlockendes haben, und für solche, derer in Palästina eine

bequeme und sorgenfreie Stellung harrte, und hauptsächlich Leute solchen Schlages kehrten zur Zeit des Cyrus und später dahin zurück. Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse für Palästina im Vergleich mit Aegypten und Mesopotamien erst zur Zeit des Johannes, wo Palästina verhältnissmässig ruhig und sicher, und in raschem Aufblühen begriffen war, während äussere und innere Kriege das Reich der Ptolemäer und Seleuciden schwächten und zerrütteten, und die Sicherheit des Erwerbs und Besitzes jeden Augenblick gefährdeten.

Warum geht aber Jischak nicht selbst nach Mesopotamien, um die Ribkah zu holen, wie Ja'cob es später that? Der Hauptgrund für diese Darstellung war sicherlich der, dass aus dem speciellen Gebiet des Jischak keine grössern Verpflanzungen oder Auswanderungen nach Mesopotamien und Aegypten stattfanden, oder wenigstens dem Verfasser nicht bekannt waren. Deshalb erscheint Jischak, der Glückliche und Frohe, als ein Sesshafter, und wurde Repräsentant der vermeintlich glücklichen Periode des israelitischen Reichs, wo die Bewohner ruhig in dessen Grenzen weilten; während Ja'cob die Zeit des Exils, des Leidens und Kampfes, Israel die Zeit des glücklichen, siegreichen Kampfs, der Wiedervereinigung des nördlichen und südlichen Reichs und der Unabhängigkeit von der Fremdherrschaft (der seleucidischen) unter einem einheimischen Herrscher repräsentirt, wie diess weiter unten näher ausgeführt werden wird.

Es fragt sich nun weiter um die Bedeutung der Ribkah. Ihr Name war mehrdeutig, und ist auch im Text in allen möglichen Bedeutungen benutzt. Den nächsten Anlass, dem Jischak eine Frau dieses Namens zu geben, möchte ich in der Stadt Raphia finden, welche in Jischak's Gebiet an der Küste lag, und die Verbindung Jischak's mit der Ribkah hat ursprünglich wohl die Erwerbung des Küstenstrichs, und das Anrecht auf denselben bezeichnen sollen, indem früher die Philister diese Küste besaßen. Die Stadt Raphia lag an der Küste zwischen Gaza und Rhinokorura, eine Tagereise von jedem der beiden Orte entfernt.

Abulfeda und andere arabische Geographen, z. B. Istachri übers. v. Mordtm. pag. 33: „der äusserste Punkt Syriens an der ägyptischen Gränze ist Rafeh (رفح).“ Aehnlich Edrisi von Jaubert I. pag. 337: „Palästina begreift ein Gebiet von 4 Tagen Länge, von Refach (رفح) bis el Lagun (Legio اللجون), so ist nämlich zu schreiben statt اللجون und von 2 Tagen Breite, von Jafa bis Jericho. Za'ra (Zo'ar زعرأ), der Aufenthalt von Loth's Geschlecht, der Asphaltsee, die Berge von Scherät (d. i. Se'ir) werden mit unter dieses Gebiet begriffen, und haben bis Ailah dieselbe Verwaltung mit ihm gemein*).“ In Mesopotamien wird als Nebenort von Rakka die Stadt رافقة (Râfikah) genannt: Edrisi von Jaubert II. pag. 155. — Aus diesem Ortsnamen Refach ist nun zunächst der Name von Jischak's Weib Ribkah abstrahirt, und leicht verändert, um einen passenderen und bekannten Frauennamen abzugeben**). رבק heisst ligare, colligare (woraus die Bedeutung jugum sich entwickelte), dann subsistere, commorari und potare, saginare. Daraus ergeben sich für Ribkah die Bedeutungen alligatio, jugum, potatio, saginatio, sowie auch die Bedeutungen Lager, Lagerort, wo man anhält, Tränkstätte: Bedeutungen, welche für die Dichtung von der Ribkah auch sämtlich benutzt worden sind***). Als Gattin des Jischak sollte nun die Ribkah einerseits die Erwerbung der philistäischen Küste, und andererseits die feste Ansiedelung in seinem Gebiet bezeichnen. Es ist nun hierbei ein sehr bemerkenswerther Umstand, dass der

*) Im A. T. bildet bekanntlich der noch weiter nach S.W. liegende Nachal Mizraim die gewöhnliche Gränze Syriens (Palästina's) gegen Aegypten. Polybius dagegen sagt übereinstimmend mit den späteren Geographen der Araber (V. cap. 80.): *Παγία ἢ κεῖται μετὰ Πινοκόρουρα πρώτη τῶν κατὰ Κόλην Συρίαν πόλεων ὡς πρὸς τὴν Αἴγυπτον.* — Ein anderer gleichnamiger Ort רַבִּיחַ wird im Targ. hieros. Num. 34, 15 genannt.

**) In der syrischen Uebersetzung lautet der Name Ribkah زفسا (Rafka).

***). Die Wurzel רבק steht in naher Berührung mit רבע (רבע, רבץ) und selbst mit רבה, רבה, רבה.

Name Ribkah ganz die Bedeutung des Namens 'Arisch theilt. Da nun dieser Wadi von 'Arisch sicher noch zu Jischak's (und zu palästinensischem) Gebiet gezogen werden sollte, so drängt sich von selbst die Vermuthung auf, dass in der Weiterbildung der Sage, die Verbindung Jischak's mit der Ribkah vorwiegend auf die Erwerbung dieses Thals, und die feste Ansiedelung Jischak's in demselben bezeichnen sollte. Die Wurzeln עָרַשׁ und עָרַס haben, ganz ähnlich wie רִבֵּקָה, die Bedeutungen ligare, subsistere, commorari, habitare, vgl. das syrische עָרַשׁ anbinden, lagern, mästen. 'Arisch bedeutet demnach ein Lager, eine Hütte (עָרַשׁ), eine feste hölzerne Wohnung im Gegensatz des wandernden Nomadenzeltes; vgl. oben die Stelle aus Istachri, wo der Name 'Arisch von der festen Bebauung und Cultur jenes Thals erklärt wurde. Da nun das Thal 'Arisch sicher dem Jischak zugesprochen werden sollte, wo derselbe namentlich auch zur festen Ansiedlung überging, so wurde 'Arisch, das feste Lager des Jischak, zu seiner Lagergenossin, zu seiner conjux gedichtet, wie denn die Wurzel עָרַס in den Formen עָרַס und עָרוּס auch die Bedeutungen sponsa und conjux angenommen hat. Diese Braut und Gattin ('Arisch) des Jischak, um welche später auch Abimelek, der König von Gerar — hier, wie ich glaube, Rhinokorura — sich bewirbt, wird gleichsam wie mit ihrem Eigennamen Ribkah genannt. Möglich ist, dass 'Arisch damals noch nicht der gewöhnliche Name des Thals war, dass dasselbe Ribkah, Rebak oder ähnlich hiess, und dass dieser Name durch den gleichbedeutenden 'Arisch übersetzt wurde.

Die Bedeutung der Ribkah als Jischak's Weib scheint mir durch das Bemerkte genügend angedeutet zu sein, und es bleibt nun nur übrig, die Bedeutung der Ribkah in ihrer frühern Heimath zu zeigen. Sie heisst hier eine Tochter Betuel's und Schwester des Laban. Aus der Erzählung sehen wir, dass Betuel zu Charan wohnt, d. h. in der Stadt, nicht etwa bloss im Gebiet von Charan, und es muss demnach Betuel ein Theil oder ein

Quartier von Charan gewesen sein. Bei Charan wird im Lexicon geogr. von Juynboll pag. 211 ein Hügel erwähnt, der als eine eigene Ortschaft erscheint, *قرية من نواحيها*, und hinzugefügt: *نل حران*. Dieser Ort, der Hügel Charans, ist wohl derselbe, den Edrisi und Istachri als zur Stadt Charan gehörig erwähnen. Bei Edrisi von Jaubert II. pag. 153. lesen wir: *حران* est la ville (principale) des Sabéens; ils y possèdent une colline sur laquelle est un oratoire, qu'ils vénèrent beaucoup, et dont ils attribuent la fondation à Abraham. C'est un très-beau pays, cependant l'eau et les arbres y sont rares. Diverses villages et habitations en dependent. Harran est située dans une plaine entourée de hautes montagnes, qui s'étendent sur un espace de 2 journées de distance. Aehnlich berichtet Istachri übers. v. Mordtm. pag. 47: „Harran ist eine Stadt der Sabäer, welche daselbst 17 Tempelwärter haben; es ist dort ein grosser Hügel, auf welchem ein sabäisches Bethaus ist, das die Sabäer hoch verehren; es soll von Abraham herrühren. Es sind dort wenige Bäume und Wasser, aber viele bewässerte Felder.“ Es ist nun zuvörderst anzunehmen, dass zu der Zeit, als die Sage von Betuel und seinen Kindern gedichtet wurde, diese Gegend, wenn nicht allein, so doch vorwiegend von Israeliten bewohnt war: weshalb er dieselbe auch schon früher als einen Ausgangspunkt für die Verbindung mit Palästina in diesen Gegenden darstellte. Es ist nun eine Hypothese, welche der Gewissheit nahe kommen dürfte, dass wir den Betuel zu Charan mit jenem oben erwähnten grossen Hügel zu oder bei Charan identificiren dürfen. Es versteht sich ferner, dass sich auf diesem Hügel zu jener Zeit eine israelitische Anlage oder Gründung fand, und dass dieser Platz schon früh bedeutend und wichtig war, dürfte auch aus der späten Sage, dass diese Gründung von Abraham herstamme, angedeutet werden, sowie dadurch, dass später die Sabäer diesen Platz zu einem Bethaus wählten. Es fragt sich aber, ob Betuel hier etwa durch Gotteshaus zu erklären ist, wozu von vornherein die Meisten geneigt sein werden,

und ob hier demnach eine Art jüdischen Tempels zu denken sei, oder ob Betuel hier eine andere Bedeutung habe. Das Wort El bezeichnet in der Form אֵל, אֵלִים, אֱלֹהִים einen Baum, die Terebinthe oder Eiche, und wohl auch als Collectiv einen Hain von solchen Bäumen. In Ortsnamen ist nun, wie ich glaube, das Wort El, Elon überhaupt in den meisten Fällen richtiger von Bäumen, von einem Holz zu erklären, als durch Gott zu übersetzen. Betuel kann nun unzweifelhaft Holzhausen, Eichhausen oder etwas Aehnliches bedeuten, und eine Anlage, Gebäude in einem solchen Hain bezeichnen. Der Text giebt hier nun selbst nicht die geringste Andeutung, dass Betuel hier als Gotteshaus zu deuten sei, wozu die Sagendichter sonst bei dem Worte El nur zu geneigt waren; im Gegentheil deutet der Text hier so deutlich wie irgendwo an, dass das Haus des Betuel als ein bedeutendes Karvanseraï zu denken sei, wo Futter, Vorräthe und Platz für die Fremden und ihre Kamele reichlich vorhanden ist.

Da die Reisenden und Kaufleute als wohlhabendere Leute sich an den Hauptstationen nicht nur länger aufhalten, sondern auch reichlich aufgehen lassen konnten, so verband sich mit den Karvanserais grösserer Handelsstädte gewöhnlich ein geweihter Heerd (Altar), wie wir diess schon oben bei Beerscheba' gesehen haben. Der Aufseher und Vorsteher eines solchen Heerds und Karvanserais, ein Priester, erhielt die Feurung und die Opferthiere von den Besuchern reichlich vergütet. Umgekehrt dienten die Tempel mit ihren grossen eingehegten Vorhöfen und schattigen Hainen, mit ihren Hallen und Nebengebäuden oft als Lagerorte für die Fremden, namentlich bei grossen Festversammlungen, mit denen sich regelmässig Messen zu verbinden pflegten *). Die

*) Die indischen Missionäre logiren in der Regel auf ihren Ausflügen in den Tempeln; in den Moscheen pflegen obdachlose Leute ihr Nachtlager zu halten. Die vielen Tempel zu Olympia, welche die verschiedenen griechischen Stämme, Orte und Corporationen dort bauten, waren ein wesentliches Bedürfniss für die Masse von Festbesuchern, um dort für sich und ihre Güter ein si-

Kauflente fanden dann für sich und ihre Waaren ein sicheres Unterkommen im geweihten Tempelbezirk. Wie sehr solche Ein-

cheres Unterkommen zu haben. Aus bloss künstlerischem Triebe und als Luxus hat man im Alterthum keine Tempel gebaut; sie entsprechen vielmehr unsern öffentlichen und Staatsgebäuden, als unsern Kirchen. Sie dienten häufig als Aufbewahrungsorte für öffentliche Kassen, für die Archive und Documente, und wurden besonders in dem Fall gerne auf Anhöhen gebaut und stark befestigt, wie z. B. der Tempel zu Jerusalem, der Athenetempel auf der Akropolis. Sie dienten als Versammlungsorte für den Senat, die Obrigkeiten, die Gerichtssitzungen, für Innungen und Corporationen. Unter dem Tempel des Mars haben wir ein Gebäude zu denken, welches ungefähr unsern Zenghäusern entspricht. Tempel des Aeskulap dienten als Krankenhäuser, wo man Aerzte, Medicamente, eine medicinische Schule fand; die Tempel des Poseidon dienten als Signale, als Orte für Lootsen, für Lagerung von Strandgütern, für Verproviantirung der Schiffe und dergleichen; in einzelnen Poseidontempeln wurden Gilden gehalten, zum Schutz der Schifffahrt und gegenseitiger Förderung, auch werden Anstalten, wie unsere Navigationsschulen in Poseidontempeln sich gefunden haben. Tempel der Demeter dienten als Aufbewahrungsorte für die Erdbücher, in einzelnen Fällen für die Aufbewahrung der Zehnten und Kornvorräthe des Staats, namentlich als Versammlungsorte für die ländlichen Gilden, zur gemeinschaftlichen Förderung und Sicherung des Ackerbaues z. B. durch Wasserleitungen u. dergl. Die Dionysostempel dienten ebenfalls für Versammlungen der Gilden, an welche sich grosse Lustbarkeiten und später Schauspiele anschlossen. In den Tempeln des Dionysos, die unsern Schauspielhäusern entsprachen, wurde der scenische Apparat aufbewahrt, die Chöre eingeübt, und Schauspiele aufgeführt. In dem Tempel der Libitina zu Rom kaufte man, was zur Bestattung der Leichen gebraucht wurde. Für die Aufbewahrung öffentlicher Bibliotheken und Kunstsammlungen dienten Tempel des Apollo und der Musen. Die Tempel der Aphrodite sind durchschnittlich nichts Anderes, als die öffentlichen Bordelle neuerer Zeit. Während in kleinern Städten ein oder wenige Tempel mancherlei Zwecken zugleich dienten, waren in grossen und reichen Städten für die einzelnen Zwecke und Bedürfnisse besondere Tempel. Der jerusalemsche Tempel mit seinen grossen Vorhöfen, Nebengebäuden und Hallen diente einer Masse von Zwecken zugleich: hier wurde der Staatsschatz und alle Kostbarkeiten verwahrt: daher die strenge Bewachung, und die Ausschliessung aller Laien vom eigentlichen Tempelgebäude, hier befanden sich alle öffentlichen Archive, Vorrathskammern für die Aufbewahrung von Zehnten und Erstlingen; hier wurde Gericht und Schule gehalten. Für die Heiden war hier ein Vorhof mit weiten Hallen eingerichtet, nicht eigentlich um dort Jehovah anzubeten, — das konnte eben so gut in der Stadt und überall geschehen — sondern um dort bei den hohen Festen und Messen ihre Waaren sicher zu lagern und feilzubieten, wofür sie Steuer (Opfer) und Geschenke an den Tempel verehrten. Diese kurzen Bemerkungen mögen hier genügen, um zu zeigen, dass die Tempel der Alten dringende und nothwendige Bedürfnisse befriedigen sollten, und nicht so sehr als Bethäuser, damit die Leute dort in Nöthen einen Gott anrufen könnten, dienten,

richtungen im Alterthum, wo man keine Wirthshäuser nach neuerm Zuschnitt hatte, Bedürfniss waren, liegt auf der Hand.

Es würde demnach eben nicht viel differiren, ob wir Betuel für eine gottesdienstliche Stätte, oder für ein Karvanserai halten wollen, an welches sich nach und nach ein Cultus anschloss. Allein nach den deutlichen Andeutungen, welche der Text giebt, haben wir uns für das Letztere zu entscheiden, und uns die Sache bestimmter so zu denken, dass Betuel Name des Hügels und etwa auch des dort befindlichen Karvanserais, Ribkah speciell Name der zum Karvanserai gehörigen Lager- und Tränkstätte war. Laban bezeichnete den Vorsteher dieses Orts und der umliegenden Gegend; doch davon wird weiter unten die Rede sein.

Abraham lässt seinen Obersklaven schwören, dass er für den Jischak ein Weib aus Mesopotamien, aus Ab-Aram's Heimath holen wolle. Bei Ablegung dieses Versprechens muss der Sklave seine Hand unter die Weiche oder Seite des Abraham legen. Das Legen der Hand unter die Seite des Bittenden war zunächst ein sprachlicher Ausdruck dafür, dass man die Erfüllung einer Bitte übernehme, und es wurde dann auch die Erfüllung einer Bitte in der Weise feierlich und vollgültig verheissen, dass man den sprachlichen Ausdruck durch eine entsprechende Handlung vollzog. Der sprachliche Ausdruck und die entsprechende Handlung wird hier auf einen historischen Anlass, auf die Bitte und den Wunsch des Abraham, und das Versprechen seines Oberskla-

denn als öffentliche Gebäude für dringende Bedürfnisse. Man darf sagen, dass die Tempel nicht sowohl der Religion ihren Ursprung verdankten, als vielmehr, dass die Religion und der Gott, unter dessen Schutz der Ort gestellt wurde, demselben Weihe und Unverletzlichkeit gab. Es liegt ja auch auf der Hand, dass ein Gebäude ursprünglich durchaus nichts mit der Anbetung einer Gottheit zu schaffen hat, noch auch für diese als ein Bedürfniss gelten konnte. Man hatte lange eine Gottesverehrung, Altäre und schattige Haine zu festlichen Versammlungen, bevor die fortschreitende Civilisation zum Tempelbau schritt. Die Vorstellungen von einem Wohnen und einer besondern Nähe der Gottheit in Tempeln entwickelte sich erst, als man Tempel gebaut, und dieselben unter den Schutz der Gottheit gestellt hatte.

ven zurückgeführt. Zugleich aber lässt Abraham seinen Sklaven symbolisch den Inhalt der Bitte vollziehen. Der Sklave legt nämlich seine Hand unter den **יָרֵךְ** des Ab-aram, und zieht sie von dort zurück, wie er später als Werber nach den **יְרֵכָתִי אֲרָם** zieht, und von dort zurückkehrt. Es sind demnach die **יְרֵכָתִי אֲרָם** ein Symbol für die **יְרֵכָתִי אֲרָם**, welche theils die Gegend, theils die Zeugung Aram's andeuten, indem die Ribkah in beiden Beziehungen aus den Lenden Arams her stammt.

Insofern man **יָרֵךְ** mit **רֵבֶךְ** weich sein, combinirte, benutzte man Jerek (Weiche) als ein Symbol der Bitte, oder vielmehr der freundlichen Gewährung. Gen. 47, 29 legt Joseph die Hand unter seines Vaters Weiche, zum Zeichen der Gewährung seiner Bitte, dass er seine Leiche nach Palästina bringen wolle. Aehnlich wird bei den Römern ein Berühren der testes (Hoden) gleichsam als Zeugen von Seiten des Versprechenden erwähnt.

Als Abraham's Knecht nach Nachor's Stadt kommt, macht er draussen am Brunnen Halt, und lässt seine Kamele lagern. Das Zeichen, woran er die dem Jischak bestimmte Braut erkennt, ist, dass sie ihm und seinen Kamelen zu trinken giebt, woraus wir mit Recht abnehmen dürfen, dass der Verfasser hier den Namen Ribkah durch Tränke oder die Tränkende deutet, und den Namen speciell auf den Tränkplatz bezieht. Die Ribkah bestätigt darauf ihren Namen durch die That, und der Knecht weiss hieraus, dass er die seinem Herrn bestimmte Braut aus der Verwandtschaft gefunden hat.

Der Umstand, dass Ribkah schön von Gestalt heisst, dürfte ebenfalls aus ihrem Namen, indem **רֵבֶךְ** ligare, irretire, Ribkah die fesselnde erklärt wurde, entlehnt sein, vgl. Gesenius im thesaur. ling. hebr. s. v., sowie ferner auch, dass sie als eine Jungfrau, die noch kein Mann berührt hat, geschildert wird, insofern Ribkah etwa durch retenta in domo patris gedeutet wurde. Der Knecht geht darauf mit der 'Ribkah zum Hause des Betuel, um dort, wo Platz und Futter für die Kamele und Leute reich-

lich vorhanden war, sein Nachtlager zu halten. Der Ort, wo der Knecht mit seinen Leuten und Kamelen übernachtet, ist das erwähnte Karvanserai auf dem schattigen Hügel Betuel, weshalb das Karvanserai auch Betuel's Wohnung heissen konnte.

Der Sklave hat schon früher beim Brunnen und der Tränkstätte der Ribkah seinen Antrag gemacht — was übrigens nicht besonders bemerkt ist — und hat auf ihre Einwilligung ihr dort Verlobungsgeschenke gemacht, welche ihre Einwilligung in die Verbindung bestätigen und bekräftigen, nämlich einen Nasenring und Armbänder. Dieser Brauch wird hier offenbar deshalb besonders erwähnt, weil der Name der Ribkah, *ligaculum*, *vinculum*, an solche Verbindungszeichen, wie sie später Mode waren, erinnerte; und zugleich soll wohl der Ursprung dieser Mode auf die Ribkah und ihre Verlobungsringe zurückgeführt werden, wie überhaupt die spätern Gebräuche bei der Verlobung und Verheirathung einer Tochter hier in solcher Absicht erzählt werden. Der Sklave wendet sich darauf mit seinem Antrag auch an den Vater, nachdem er zuvor erzählt hat, dass er der Ribkah Nasenring und Armringe geschenkt d. h. ihre Einwilligung bereits erhalten habe. Nachdem er nun auch des Vaters Einwilligung erhalten hat, macht er von Neuem der Ribkah, ihrer Mutter und ihrem Bruder Geschenke, und reist, ohne sich lange zurückhalten zu lassen, mit der Ribkah nach Palästina ab.

Der Segen, dass Ribkah's Saame das Thor seiner Hasser besitzen solle, weist wieder in eine sehr späte Zeit hin. Da nämlich der Pentateuch jedenfalls nachexilisch ist, so setzen wir die Abfassung dieses Segens am Natürlichsten in eine Zeit, in welcher die in demselben enthaltene Weissagung sich bestätigte, und ein Interesse für die Leser haben konnte. Schwerlich würde ein Schriftsteller zu einer Zeit, als Judäa ohne Hoffnung der Befreiung einem fremden Reiche unterthan war, also während der Zeit der Perserherrschaft, der ptolemäischen und seleucidischen Herrschaft, irgend Veranlassung und Anregung gefunden haben, eine solche Weissagung über eine Obmacht und Herrschaft der

Israeliten über ihre Hasser zu dichten; es wäre ja ein bitterer Spott auf die Gegenwart gewesen *). Dagegen erklärt sich die Dichtung eines solchen Segens in der maccabäischen Periode, und namentlich zur Zeit des Johannes, sehr einfach. Damals, als diese Weissagung sich bestätigte, konnte ein solcher Segen die Israeliten mit Vertrauen und Selbstgefühl erfüllen, und sie anfeuern, die schwer errungene Freiheit und Macht nicht nur tapfer zu behaupten, sondern auch zu erweitern und zu vergrössern. Der Ausdruck שְׂנֵאָרַי ist demnach auf die Philister, 'Ammoniter, Moabiter, Edomiter, und namentlich auch auf die Unterthanen des seleucidischen Reichs zu beziehen. Wegen der Allgemeinheit des Ausspruchs hat der Verfasser vielleicht auch frühere Zeiten, wo sich dergleichen bestätigt hatte, wie z. B. bei der Eroberung Kana'ans und zur Zeit David's, nicht gradezu ausschliessen wollen. Oft hat man diese Weissagung lediglich auf die Unterwerfung Kana'ans bezogen; aber abgesehen von dem durchaus Zwecklosen einer solchen Dichtung in nachexilischer Zeit, passt schon der

*) Es ist zwar oft behauptet worden, dass die Israeliten, oder doch Einzelne unter ihnen zur Zeit der Fremdherrschaft stets die Hoffnung der Wiederherstellung eines selbständigen israelitischen Staats, die durch die Geschichte bis etwa 128 v. Chr. fortwährend Lügen gestraft worden, gehegt und ausgesprochen hätten, und Einer hat dem Andern eine solche Absurdität so lange nachgesprochen, dass es jetzt beinahe zu einem Dogma geworden ist. Um hier nur Einiges dagegen zu erinnern, wie konnte ein so kleines Ländchen wie Judäa auch nur im Entferntesten die Hoffnung fassen, ja dieselbe als eine sicher bevorstehende Gewissheit aussprechen, von der Herrschaft der Perser, der Ptolemäer und Seleuciden nicht nur befreit, sondern auch hinfort unabhängig zu werden? Musste nicht jeder Vernünftige im Gegentheil die wohlbegründete Erwartung hegen, dass mit dem etwaigen Sturz einer Macht die andere erobernde Macht an ihre Stelle treten, und Judäa dann dieser zufallen werde? wie es denn auch in Wirklichkeit 4 Mal nach einander geschehen ist. Wir sehen ja deutlich, dass sie selbst im Beginn und nach manchen glücklichen Ausgängen der maccabäischen Kriege noch nicht die Hoffnung auf Wiederherstellung eines unabhängigen israelitischen Staats hegten, oder diess erstrebten! Wie viele wunderbare, unberechenbare und vor dem unerwarteten Erfolg gar nicht zu hoffende Umstände mussten nicht zusammentreffen, um dem Johannes eine kurzdauernde Wiederherstellung des davidischen Reichs möglich zu machen?

starke Ausdruck שָׂנְאֵי gar wenig auf das Verhältniss der Israeliten zu den Kana'anitern, da diese ohne vorherige Beleidigung von den Israeliten angegriffen wurden, und die Israeliten eher Hasser Kana'ans, als umgekehrt die Kana'aniter Hasser Israels hätten heissen können. Dagegen passt der Ausdruck in jeder Beziehung auf die maccabäische Zeit; denn damals bewiesen sich die Seleuciden und ihre Unterthanen im vollsten Sinne des Worts nicht bloss als Feinde, sondern als Hasser Israels, die aber zuletzt von ihnen besiegt, und zum Theil, wie die Philister, 'Ammoniter, Moabiter, Edomiter und einzelne syrische Städte den Israeliten unterworfen, oder doch von ihnen abhängig wurden. Hierzu kommt ein weiterer Umstand, nämlich dass Ribkah diesen Segen in Mesopotamien erhält. Hier zeigte sich Laban, der Repräsentant des assyrisch-babylonischen Reichs besonders als seleucidischen Reichs, als Feind und Verfolger des Ja'cob, dessen hartem Druck aber Ja'cob entrann, und den er als Israel besiegte (s. w. u.). Der der Ribkah in ihrer Heimath ertheilte Segen soll nun gewiss namentlich auch auf die folgende Erzählung vom Ja'cob und Laban Bezug nehmen, und so bleibt denn jede andere irgend passende Beziehung des Segens als auf die Siege und Eroberungen des Johannes ausgeschlossen*). Für diesen Segen ist besonders zu vergleichen die Weissagung auf die Siege der Maccabäer, und die Obmacht Israels über seine Feinde bei Mich. V, 1—8, besonders der 8te Vers.

Jischak wohnte damals im Lande des Südens, der Abdachung, הַנֶּקֶב, und dort, wie man aus der weitem Erzählung ersieht, in der Nähe von Lechi Roï. Er ist von seinem Lager aus nach dem Brunnen von Lechi Roï gewesen, wo er später mit der

*) Die Dichtung einer solchen rühmlichen Weissagung setzt eine Zeit voraus, in welcher sich das, was dieselbe aussagt, nicht nur vor langer undenklicher Zeit einmal für eine kurze Dauer bestätigt hat, sondern wo dasselbe auch noch in der Gegenwart des Dichters fortbesteht, oder sich wieder bestätigt, wenigstens zu bestätigen beginnt, und in gegründeter Aussicht steht. Ohne solche Voraussetzung lässt sich das Interesse, welches zu einer solchen Dichtung veranlassen könnte, nicht begreifen.

Ribkah zuerst sich niederlässt. Wofern nun Lechi Roï mit dem heutigen Gebel Helâl, das Gerar des Jischak mit Rhinokorura zusammenfallen sollte, dürfte der damalige Aufenthaltsort des Jischak in der Nähe von Lechi Roï, wo er die Ribkah empfängt, mit dem jetzt Abu Retem (أبو رتم) genannten Thal zu combiniren sein. Dieses Thal gränzt an den Gebel Helâl, an dem sich eine bequeme Handelsstrasse nach Rhinokorura hinzieht. Das Wort שִׁיחַ begreift wahrscheinlich auch das Retem, den Ginster, unter sich, ja kann sehr wohl auch vom Ginster gebraucht sein, und vielleicht hiess einst das Thal Abu Retem, Thal שִׁיחַ oder שׁוּחַ, wovon ersterer Name eine Uebersetzung war. Weil eben ein solches Thal, und vielleicht auch ein diesen Namen führendes Thal bezeichnet werden sollte, liess der Dichter den Jischak Abends ausgehen לְשִׁיחַ d. i. doppelsinnig theils ins Thal Suach, theils um von diesem Gesträuch Laub oder Reiser zu holen; denn der Ginsterstrauch dient zum Futter und, namentlich seine Wurzel, auch zur Feuerung. Die Wurzel שִׁיחַ, שׁוּחַ ist verwandt mit der aspirirten Form שִׁיחַ, שָׁחָה, שָׁחָה sich beugen, biegen. In der Form שׁוּחַ ist die Bedeutung biegen, beugen auf biegsames Gesträuch, dann auf Nachdenken, meditatio, Gebet, Klage und Rede übertragen, während in der Form שִׁיחַ, שָׁחָה die sinnliche Bedeutung inclinare, besonders adorandi causa, sich erhielt. Im Thal von Suach wandert also Jischak um Reiser zu schneiden, und in eben diesem Thal begegnet er der Ribkah, welche ihm hier, vom Kamel sich hinunterschwingend, ihre Ehrfurcht beweist und ihn anredet, insofern eben שׁוּחַ an das שִׁיחַ, שָׁחָה der Weiber vor ihren Männern erinnerte.

Jischak führt die Ribkah ins Zelt seiner Mutter, welches die Sarah bei ihren Lebzeiten bewohnt hatte. Dieses Zelt ist nahe bei Lechi Roï, im bereits erwähnten Thal, als ein Lager, kleiner Ort oder Karvanserai zu denken, denn hier wohnt Jischak im folgenden Capitel v. 11. mit der Ribkah.

Es könnte zweifelhaft sein, ob der Verfasser den Abraham hier mit Jischak zusammenwohnend dachte, als die Ribkah an-

kam, da seiner bei dieser Gelegenheit keine Erwähnung geschieht. Da Abraham aber, als er seinen Knecht nach Mesopotamien schickte, um dem Jischak die Ribkah zu holen, schwerlich als vom Jischak getrennt wohnend gedacht wurde, und da er im folgenden Capitel sicher mit Jischak, welcher bei Lechi Roï sich aufhält, zusammenwöhnt, und bei ihm stirbt, so ist kaum zu bezweifeln, dass der Verfasser den Abraham, als die Ribkah ankam, bei Lechi Roï wohnend dachte. Dafür spricht auch, dass Jischak und Isma'el gemeinschaftlich die Leiche Abraham's in Chebron beisetzen, denn zu Lechi Roï war, wie wir aus der Geschichte der Hagar schliessen dürfen, auch eine Niederlassung des Isma'el, und von hier aus konnten also Jischak und Isma'el sehr wohl gemeinschaftlich die Leiche des Abraham nach Chebron führen.

Die Einführung der Ribkah an die Stelle und ins Zelt der Sarah tröstet den Jischak über den Tod seiner Mutter. Von Lechi Roï aus zieht Jischak später den Wadi el 'Arisch hinauf, ihn gleichsam in Besitz nehmend, an die Küste nach Rhinokorura, wofern nämlich dieses dem Gerar des Jischak entspricht.

Cap. 25.

Abraham verbindet sich mit der Keturah, קְטוּרָה, die sein Keksweib heisst. Wie man aus den Namen ihrer Kinder sieht, entspricht das Gebiet der Keturah ziemlich genau dem jetzigen حجاز (Hegâz), welches die arabischen Historiker zu Isma'el rechnen. Keturah bildet demnach einen Theil von Isma'els Gebiet, und zwar den südlichen Theil, aber nicht in der vollen Breite bis zum persischen Meerbusen. Im Süden gränzt Keturah an Jemen oder Joctan, welches Gen. 10, 26 von מִשְׁעָם östlich am persischen Meerbusen, dem *Μαισανίτης κόλπος* des Ptolemäus (VI, 7. §. 19) entsprechend, bis סֶפֶר westlich, in der Südwestecke der Halbinsei, Σάπφαρα des Ptolemäus (VI. 7. §. 25. und 41.)*), und bis הַר הַקְּדָם d. i. Negd, nördlich reicht.

*) Diess ist die regia Saphar des Plinius hist. ant. 6, 26. vgl. auch Niebuhr Beschr. von Arabien pag. 236 und 290. Reisebeschr. I. pag. 400. Edrisi

Der Name Keturah kann mit den verwandten Wurzeln קָצַר, קָצֵר verglichen, und der Name demnach ein durch Gebirge abgeschnittenes, eingeschlossenes, begränztes Gebiet bezeichnen, und gleichbedeutend mit Hegáz von حَجَز sein. Die Erklärung des Josephus ant. jud. I. 15, welcher die Keturäer durch Troglodyten übersetzt, mag darauf begründet sein, dass namentlich ein sehr bekannter Stamm dieses Gebiets, der Stamm Temud, Berghöhlen ausgehauen haben soll. Die Keturäer konnten Kinder des Abraham heissen, weil sie einen Zweig von Isma'el bildeten, sowie auch dadurch, dass sie unter 'Eber, als diesseits des Euphrat Wohnende begriffen werden konnten, worauf dann für 'Eber der Abraham substituirt wurde, und zwar um so leichter, als das Gebiet der Keturah bei Ailah das Gebiet des Abraham berührte. Einen weitem Grund für eine engere Verbindung von Keturah's Gebiet mit dem Stammvater Israels werden wir weiter unten erörtern. — Betrachten wir nun zuvörderst die Kinder dieses Gebiets. Gleich der erste Sohn זִמְרָן bietet manche Schwierigkeit. Obwohl ich nun über ihn, wie über einige der folgenden Namen, nichts Sicheres beizubringen vermag, werde ich doch annähernde Vermuthungen nicht zurückhalten, weil sie vielleicht für Andere Anlass zu befriedigenden Nachweisungen werden können. Ptolemäus (VI. 7. §. 5) erwähnt einen Ort Ζαβράμ βασιλείον, welches man mit Zimran, Zamran combiniren darf. Auffällig aber muss es sein, dass in der Stammtafel der Keturah des bekannten Stammes Themud (ثَمُود, bei Ptolemäus VI. 7. §. 4 Θαμυδίται) keine Erwähnung geschehen sein sollte, und man könnte vermu-

von Jaubert I. pag. 148 sq.: „ظفار (Dhofâr) est la capitale du district de Jachseb

(يَحْسَب). C'était autrefois une des villes les plus considerables et les plus célèbres. Les rois de l'Yemen y faisaient leur résidence, et on y voyait les palais de Zeidan. Ces édifices sont maintenant en ruines et la population a beaucoup diminué. Toutefois, les habitants ont conservé quelques débris de leurs anciennes richesses; ils possèdent des champs cultivés et des dattiers en assez grand nombre pour souhvenir a leurs besoins.“ Von Dhofâr nach Mâreb (مارب) rechnet man 3 Tagereisen.

then, dass Zimran die Themudener bezeichnen solle, wobei einen Schreibfehler זמרן statt זמרן anzunehmen, bei der häufigen Verwechselung beider Buchstaben nahe liegt.

Für שחר bietet sich das bei Ptolemäus (VI. 7. §. 29.) neben *Ἐγχα* genannte *Σόαχα* zur Vergleichung. Schuach d. i. Senkung, Thal dürfte etwa dem Wadi el Kora, 1 Tagereise von Hagar entsprechen, denn *Ἐγχα* ist wahrscheinlich das bekannte Hagar *).

Den יקשן hat man gewöhnlich mit יקשן identificirt. Wenn nun auch die Formen gleichbedeutend sein mögen, so kann doch der hier erwähnte Stamm Jokschan nicht mit Joktan zusammenfallen. Ptolemäus erwähnt (VI. 7. §. 6.) eine *χώρα Κασσαντων*, die innerhalb der Gränzen von Keturah fallen muss, und die man unbedingt mit dem Gebiet des Jokschan combiniren darf; zumal da Ptolemäus (ebenda §. 23.) die jemanischen *Κατανῆται* von ihnen unterscheidet.

מרן entspricht dem *Μοδίανα* oder *Μοδοῦνα* des Ptolemaeus (a. a. O. §. 2.) und מדרן dem *Μαδιάμα* des Ptolemaeus (ebenda §. 27.) und مدّين des Edrisi (Jaubert I. pag. 133), welcher von da nach Ailah nordwestlich 5 Tagereisen, und nach Tabuk in östlicher Richtung 6 Tagereisen rechnet. Es liegt am Ufer des Meeres von Kolsum, und hier ist der Brunnen, wo Moses die Heerden des Scho'aib tränkte, ein Brunnen, über welchem später ein Gebäude aufgeführt worden ist. vgl. Istachri a. a. O. p. 10.

ישבק entspricht dem Tabuk (تبوك) der arabischen Geographen, 4 Tagereisen südlich von Taima. s. Edrisi I. p. 133. Als Ortsname ist Jischak identisch mit der edomitischen Bergfeste Schaubek.

*) Ausserdem aber liesse sich سَقِيَّة, السَّقِيَا (es-Sakia) ein Ort, ungefähr in der Mitte zwischen Mekka und Medinah vergleichen, bei Edrisi I. pag. 130. 139. „es-Sakia (d. i. rivus, canal) lien situé sur les bords d'une rivière, entouré de jardins et de vergers de palmiers, habité par des Arabes de la tribu de Taï (طي) et par d'autres.“

Jokschan's Söhne sind שֶׁבָּא und יֶדֶן. Scheba ist hier nicht das jemanische Scheba, sondern im Hegâz zu suchen. Ptolemaeus erwähnt auch ein doppeltes Σάβη (VI. 7. §. 38. und §. 42.) und ein promontorium Ἀσ-σαβῶν, ebenda §. 20.). Mit dem Scheba des Jokschan ist zu vergleichen ein Wadi Saba bei Istachri pag. 10. 2. Z. v. u. Strabo erwähnt nach der syrischen Gränze zu neben den Nabathäern auch Sabäer, die jedenfalls im Hegâz zu suchen sind (16. pag. 779) *). Nördlich und seitwärts von diesem Scheba ist Dedan zu denken, welches bei Ezech. 25, 13. bis an Edoms Südgränze reicht. Dem Dedan entsprechen wahrscheinlich die Σιδηροί bei Ptolemäus (VI. 7. §. 4.), welche neben Themudenern genannt werden. Das unter Kusch (äusserstes Gränzland) vermittelst רֶעֱמָנָה aufgeführte Scheba und Dedan dürfen mit den hier genannten nicht verwechselt werden, wie schon Michaelis richtig erkannte, und Winer im bibl. Reallex. s. v. mit Unrecht bestreitet; denn Ra'mah, das Πέγμα des Ptolemäus (a. a. O. §. 14.), ist am persischen Meerbusen, im heutigen 'Oman zu suchen. Unter Dedan werden befasst die אֲשִׁרְיִים vielleicht s. v. a. Ἐλ-ισάρων χώρα des Ptolemaeus (a. a. O. §. 7.). Istachri (pag. 5) rechnet Jemen von Sirrein bis Jelemlum, und Hegâz erstreckt sich von Sirrein nach Norden längs dem Meer bis in die Nähe von Midjan. Sirrein liegt am Meer, 4 Tagereisen von Mekka, und nach Edrisi I. pag. 136. 3 Tagereisen südlich von Gidda, dem Hafenplatz Mekka's.

Die לְטוֹשִׁים könnte man mit den Ἀρσαι des Ptolemaeus (a. a. O. §. 4.) vergleichen. Der Name Arsai entspricht der Form حَارِث, حَرْث (vgl. den Namen Ἀρετας). Diess würde nun s. v. a. agricola oder ager sativus bedeuten. Allein es ist auch eine Combination mit dem hebräischen חֲרַשׁ, welches dem arabischen حَرْث entspricht, nur dass die Bedeutung des letztern anders modificirt

*) Die Bedeutung des Namens Scheba giebt شَبَا altus, sublimis fuit, شِبْمَا cuspidis rei, an die Hand.

ist. **חָרָשׁ** bedeutet den sculptor lapidum, dann faber und Handwerker allgemein. Einen Arbeiter in Stein kann nun auch eine Formation von **חֲרָשׁ** bezeichnen, und **חֲרָשִׁים** könnte ausgehauene Felshöhlen, Wohnsitze für Troglodyten bedeuten, wie sie im Gebiet der Keturah öfter vorgekommen sein werden.

Der Stamm der **לְאָמִים** könnte mit Tehâmah zusammenhängen. Das **ה** erweicht sich nicht selten zu **ח**, und aus **חֹם** (haum, hóm, depressior terrae pars Niederung) mit dem Artikel **הַחֹם** (el-haum, el-hôm) kann sehr wohl el-ôm, und für die Bewohner el-ômim gebildet sein. Nun ist bekanntlich öfter, wenn auf den Artikel ein Vokal folgte, der Artikel nach Abwerfung seines Vokals mit dem folgenden Vokal zusammengesprochen, z. B. statt el-achsa: lachsa. Aehnlich konnte für el-ôm, lôm, plur. lômim gesagt werden, welches die Hebräer dann völlig mit ihrem **לְאָמִים** identificirten. Wir dürfen demnach unter Leummim wohl die Bewohner der Niederung von Haum, Hóm, Tehâmah verstehen *). Die *Ἀλουμεῶται* des Ptolemaeus (VI. 7. §. 24.), welche Gesenius im thesaur. ling. hebr. s. v. vergleicht, dürfen

*) Die Leummim, insofern sie mit Tehâmah combinirt werden, können hier nur den nördlichen Theil dieser Landschaft, welcher bis Mekka reicht, bezeichnen und entsprechen vielleicht speciell den *Βανούβαροι* d. i. **بنو بَرٍّ** oder **بنو بَرِّية** filii campi (deserti) des Ptolemaeus a. a. O. §. 4. — Istachri pag. 12 sagt: „Tehama ist ein Land von unregelmässiger Ausdehnung. Es erhebt sich über das Meer von Kolsum, welches seine Westgränze ist, im O. gränzt es an Saade, Dschoresch und Nedschran, im N. an Mekka, und im S. erstreckt es sich bis ungefähr 10 Stationen von Szanaa.“ Edrisi I. pag. 146 genauer: „Voici quelles sont les limites du Tehama: à l'ouest, la mer de Colzoum; à l'est, une chaîne de montagnes se dirigeant du sud au nord. L'étendue de cette province, en long, depuis Sordja (**سرجة**) jusqu'à A'den (**عَدَن**) en suivant les bords de la mer, est de 12 journées; sa largeur est de 4 journées de marche, depuis les montagnes jusqu'au territoire d' 'Alâbaca (**عَلَابَقَة**). Elle a au levant les villes de Sa'da, de Djoras et de Nedjeran; au nord, la Mecque, la ville de Djidda; au sud, San'a, éloignée à peu près de 10 journées. Des Arabes de diverses tribus viennent camper dans le Téhama.“

wohl nur dem Namen nach mit unsern Leummim verglichen werden.

Unter מִדְיָן werden 5 Söhne befasst. מִדְיָן liesse sich mit dem Ἰππος ὄρος und κόμη bei Ptolemaeus (VI. 7. §. 2.) oder ebenda §. 34. mit Ἀππα und den §. 21. genannten Ἀπαταῖοι neben Themuditen vergleichen. Edrisi I, 135 erwähnt an der Küste von Hegâz einen Ort جَفَّاه (Gafah). מִדְיָן erinnert an Κόπαρ bei Ptolemaeus (a. a. O. §. 5.), welches vielleicht mit dem خَيْبَر (Chaibar) bei Istachri pag. 11 combinirt werden darf *). Ausserdem bietet sich zur Vergleichung ein Ort مَدْلَجَة يَعْغُور (Madleget Ja'fur) zwischen Mekka und Medinah, näher nach Medinah zu bei Edrisi I. pag. 140. — Josephus (ant. jud. I. c. 15.) nennt diesen 'Epher den Vater Africa's.

Für מְנַחֵם liesse sich etwa das "Ορνη des Ptolemaeus (VI. 7. §. 2.) vergleichen, wogegen die Ἀγχίται (ebenda §. 23.) in einer andern Gegend wohnten.

אֲבִירָע kann combinirt werden mit des Ptolemaeus (VI. 7. §. 6.) Βαδεὼ βασιλείον, oder der Stadt Βαδαῖς ebenda §. 30. Das Wort liesse sich erklären aus بضع als ein locus abscissus, jäh, steil, etwa s. v. a. מְנִירָע; oder auch aus أَبْيَضَ, بَيْضًا, d. i. Alba **). Für אֶלְדָּעָה mit dem Artikel bietet sich zum Vergleich ein Ortsname دَعَا (Da'ah) bei Edrisi I. pag. 359, 1 Tagereise südlich von Dammaskus, welcher aber für das hier erwähnte El-da'ah viel zu weit nördlich liegt.

Das Gebiet Isma'el reichte von Chavilah bis Schur und Aschur. Ueber Schur ist schon oben das Nöthige beigebracht, und es fragt sich hier demnach nur noch über die Bedeutung von

*) Edrisi I. pag. 334 rechnet von Chaibar nach Medinah 4 Tagereisen. Bei Chaibar erhebt sich das Gebirge Radhwa (رَضْوِي).

**) Edrisi (I. pag. 328) nennt zwischen Midjan und Medinah, 1 Station vor Wadi el Kora einen Ort أَبْيَضَا (al-Beidā).

חֲוִילָה und חֲוִילָה. Der Name חֲוִילָה, zu erklären aus חֲוִיל, חָוִל, bedeutete wahrscheinlich s. v. a. Windung, Biegung, Bucht; dann etwa auch Senkung, gewundenes Thal. Edrisi I. pag. 145 erwähnt einen Ort Chaulan dhu Suhaïm (خولان ذو سحيم) d. i. Chaulan des Schwärzlichen) und ebenda pag. 149 werden Chaulan-Araber erwähnt. Istachri pag. 12: „Das Land Chaulan hat Dörfer, Saatfelder und Wasser und ist bewohnt, und weit ausgebreitet; es wohnen hier verschiedene Stämme von Jemen.“ Ebenda pag. 14: „Hamdan, Aschaar, Kenda und Chaulan sind Districte, welche Jemen der Breite nach durchschneiden; sie enthalten angebaute Stellen, Saatfelder, Wüsten und Dörfer, und liegen theils in Tehama, theils im Hochlande von Jemen, ostwärts von Tehama.“ Diese Stellen berechtigen nun keineswegs zur Annahme eines doppelten Chaulan in Jemen, da sowohl bei Edrisi als bei Istachri nur von einem Chaulan — Ort und Stamm — die Rede ist. Wenn Niebuhr (Reisebeschr. S. 280) zwei Landschaften Chaulan erwähnt, wovon die eine zwischen Hegáz und Jemen, westlich von Sa'de liegt, die andere ostwärts vom Gebiet des Imams von Szanaa, so sieht man, dass das Chaulan der arabischen Geographen, welches sich weit ausdehnt, Niebuhr's beide Chaulan befasst. Wenn aber Gen. 10, 7 und 29 ein Chavilah unter Kusch und eines unter Joktan gezählt wird, so kann beide Male dasselbe gemeint sein, insofern nämlich Kusch im weitesten Sinne nicht bloss das äusserste Küstenland Arabiens bezeichnete, es ist aber wahrscheinlicher, dass das Chavilah, welches unter Kusch gerechnet wird, eine weitere Ausdehnung hatte, als das Chavilah Joktans. Der Name Chavilah scheint nämlich mit unter das ganze Küstenland an der Einbucht des arabischen Meerbusens von 'Aden bis Ailah hinauf bezeichnet zu haben. Saul schlägt (1. Sam. 15, 7.) die 'Amalekiter bis Chavilah d. i. bis ans Südende der heutigen 'Arabah, bis Ailah, wo das Küstenland Chavilah anstösst *). Wenn ferner Isma'el bis Chavilah reicht, so könnte

*) Strabo XVI. pag. 728 nennt als Nachbarn der Nabatäer und Hagräer

freilich, indem Keturah zu Isma'el gezogen wäre, das jemanische Chavilah gemeint sein; aber diese Annahme wird hier dadurch zweifelhaft, dass der Verfasser der Genesis Keturah nicht unter sondern neben Isma'el stellt, und dass von Isma'els Söhnen keine im eigentlichen Hegâz (Keturah) nachgewiesen werden können. Der Verfasser dehnt nun freilich Isma'el auch bis Schur aus, und nennt doch keinen Sohn Isma'els, welcher auf die Sinaihalbinsel bezogen werden könnte; allein hier wird gradezu vorher bemerkt, dass Abraham den Isma'el aus seinem Gebiet nach Osten fortgeschickt habe. Isma'els Gebiet würde sich demnach zuerst über die Sinaihalbinsel und nördlich von derselben längs Schur ausgedehnt haben, und wenigstens den südlichen Theil des Edomitergebirges (Nebajot) bis an den älanitischen Busen befasst haben, und sich dann nach Osten und Norden bis Aschur d. i. das Reich Aschur, bis an den Euphrat und die Gränzen des dammascenischen Syriens ausgedehnt haben. Die Sinaihalbinsel und das nördlich von ihr gelegene Gebiet verliert Isma'el dem Rechte nach, indem Abraham dem Jischak und seinen Nachkommen die Anwartschaft auf das ganze Gebiet zwischen Aegypten und dem Edomiterlande giebt.

Betrachten wir jetzt zuvörderst die Söhne des Isma'el. Der am weitesten westlich wohnende ist נִבְיָה. Neben dieser Form erscheint die Form נִבְיָאָה d. i. wie Gesenius thes. ling. hebr. s. v. erklärt loca elata, montana, von נִבְיָא (נְבִיאָה) نَبَاً, entsprechend dem

Xaulotatous, die am rothen, oder am persischen Meerbusen gewohnt haben werden, wo Niebuhr (Besch. Arabiens pag. 342) eine Stadt und Gegend Chavilah حَوِيلَة erwähnt. Die Vergleichung der Chaulotäer mit Chavilah liegt zu nahe, um sie leicht von der Hand zu weisen. Es scheint demnach, dass nicht nur das Gebiet an der westlichen Einbucht des persischen Meeres, sondern auch das an der östlichen (dem sinus Persicus) Land Chavilah genannt wurde, so dass vielleicht der Ausdruck Land Chavilah Gen. 2, 11. welches vom Pischon (Indus) umflossen wird, ganz Arabien — nicht, wie oben gesagt wurde, Indien — bedeuten soll, indem die beiden Busen des persischen Meeres, welche Arabien umflossen, als eine Fortsetzung des Indusstromes einem Okeanosstrom ähnlich, dargestellt wären.

Bergnamen נֶבֶךְ d. i. Höhe *). Die Nabatäer bewohnten ursprünglich das Edomitergebirge, dehnten sich aber von da weiter nördlich und östlich aus. 1. Macc. 5, 24 sq. erscheinen sie 3 Tagesreisen östlich vom Jordan, und ebenda 9, 35. ist Medaba, im Moabiterlande eine Stadt der Nabatäer. Strabo (XVI. pag. 777) fasst den Namen Nabatäer ebenfalls noch enger: *εἰς ὃν ἡ Ἐλανίτης κόλπος καὶ ἡ Ναβαταία, πολύανδρος οὖσα ἡ χώρα καὶ εὐβοτος*; und ähnlich auch Diodor 2, 48. 3, 42. 19, 94. — Josephus dagegen ant. jud. I. 12. §. 4., nimmt den Namen Nabatäer und das Land Nabatene beinahe gleichbedeutend mit Isma'el, indem der Name der Nabatäer, als des Hauptstamms der Isma'eliten, welcher zugleich den Israeliten am bekanntesten war, auch auf die übrigen kleinern Stämme, als ihm untergeordnete Stämme, ausgedehnt wird. Nachdem er nämlich die isma'elitischen Stämme der Genesis folgend aufgezählt hat, fährt er fort: *οὗτοι πᾶσαν τὴν ἀπ' Εὐφράτου καὶ θήκουσαν πρὸς τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν κατοικοῦσι, Ναβατηγὴν τὴν χώραν ὀνομάσαντες*. Hieronymus zu unserer Stelle schreibt dem Josephus nach: *primogenitus fuit Nebajoth, a quo omnis regio ab Euphrate usque ad mare rubrum Nabatene usque hodie (?) dicitur, quae pars Arabiae est*. Aber weder Ptolemäus noch die arabischen Geographen erwähnen noch den Namen der Nabatäer, wie sie auch keine Kedarener mehr nennen. In die Stammtafeln der arabischen Historiker ist der Name erst wieder durch die Vermittelung des A. T.s gekommen.

Den Namen נֶבֶךְ hat man von den schwarzen Haarzelten erklärt, richtiger von der dunkeln oder schmutzigen Hautfarbe. Sie wie die Nabatäer entsprechen wahrscheinlich den *Σκηνῖται* und *Σαρακηνοί* des Ptolemaeus (VI. 7. §. 21.). Beide werden auch von Plinius h. n. 5, 11. neben einander genannt. Die Spätern lassen sie weiter östlich bis nach Babylonien hin wohnen z. B. Theodoret zu Ps. 120, 5. und Suidas s. v. *Κηδάρ*: *μέχρι σήμε-*

*) Der נֶבֶךְ ist ein elatus dignitate, scientia, spiritu divino, und bezeichnet den Dichter, Musiker, Historiker, Gelehrten und Schriftsteller überhaupt.

ρον οὐ πόρρω τῆς Βαβυλῶνος ἐσκήνηνται. Wie der Name der Nabatäer, so wurde auch der von Kedar Bezeichnung für die Isma'eliten und Araber überhaupt. — אֲדָבָאֵל den Josephus Abdnel verschreibt, ist nicht mit Gesenius thesaur. l. h. s. v. aus أَتَبْ und نَبْلْ miraculum dei zu erklären, sondern aus einer Wurzel ذَبَلَ, ذَبَى; oder auch سَبَلَ, etwa als Pluralis: Adbâl, oder Pluralis fractus: ad-debâil. Edrisi I, 142. erwähnt als zum Bezirk von Medinah gehörig einen Ort سَبَالَة, welcher, falls er nördlich von Medinah liegt, seiner Lage nach wohl hierher gezogen werden könnte.

מִבְשָׁם darf mit der בְּשִׁמַּת der Schwester Nebajot's und Tochter Isma'els (Gen. 36, 3.) zusammengestellt werden, welche sonst 'eine Tochter Elon's des Chittiters heisst. (26, 34.) Diese Abweichung dürfte sich daraus erklären, dass Elon der Chittiter (zu Kana'an gehörig) eine Tochter 'Adah hatte, dass aber auch die Basemat seine Tochter hiess, weil ein Mibsam, ein Sohn Schime'ons in dieser Gegend wohnte 1 Chron. 4, 25. Man combinirte nun diese Basemat mit der Basemat im südlichen Edomitis, und liess letztere mit Esav von Kana'an dahin eingewandert sein. Die Basemat konnte demnach nach ihrer frühern Heimath eine Tochter Elon des Chittiters, im südlichen Edomitis aber eine Tochter Isma'els und Schwester Nebajot's heissen. Dass die Basemat die Kana'aniterin auch grade dort unter Elon gestellt wurde, das erklärt sich daraus, dass man das palästinische Elon mit dem edomitischen Ailah, bei den LXX Αἰλῶν, in dessen Bezirk oder Nachbarschaft die isma'elitische Basemat wohnen mochte, combinirte, und dass man die Basemat, welche in Edomitis Elon untergeordnet wurde, auch in Kana'an zu einer Tochter Elon's machte. — Aus dem Ortsnamen Mibsam wurde der Name für die Stammutter mit Auslassung des ם locale בְּשִׁמַּת, welches man als Frauennamen suave olens deuten mochte. Man könnte nun den Ortsnamen Mibsam ähnlich wie Jericho, von dem Duft seiner Pflanzungen erklären, aber auch בָּשָׂם nach בָּשָׂן, בָּשָׂן durch Thal deuten.

משׁמֵי darf etwa mit den *Μασαιμανεῖς* des Ptolemaeus VI. 7. §. 21. verglichen werden, welche am Gebirge *Ζάμης* wohnten. Der Ortsname kehrt auch sonst im A. T. wieder in den Formen *שׁמֵי* und *שׁמֵי־שׁמֵי*. —

דִּמְהָה entspricht wahrscheinlich dem *دومة الجندل* oder *الشامية* der arabischen Geographen. s. Abulfeda ed. Gagnier pag. 50. Edrisi von Jaubert I. pag. 335. Letzterer rechnet von Taima (تيماء) nach Dumat el Gendel 4 Tagereisen, von Taima nach Tabuk 4 Tagereisen, und von Taima nach der Gränze Syriens 3 Tagereisen. Dumat el Gendel ist nach Edrisi eine Festung und sicherer Zufluchtsort, und gut bewohnt. Es ist wahrscheinlich das *Δορυμαῖθα* des Ptolemaeus (V. 19. §. 17.). Der Name Dumah ist vielleicht von einer bekannten Palmenart *دوم* (Dûm) abgeleitet, und bedeutet s. v. a. palmetum, Tamar; der Zusatz *جندل* kann eine regio lapidosa bezeichnen; ob beide Erklärungen richtig sind, kann erst durch genauere Localkenntniss entschieden werden; denn Dumah lässt sich auch etwa durch locus silentii, tranquillitatis, als Festung, und *جندل* als Erweiterung von *جند* defensores, milites deuten, so dass der Name den Ort als ein castrum militum, praesidium militare bezeichnete. vgl. Niebuhr Beschr. Arab. pag. 344.

Für *מִשְׁנֵה* d. i. Erhebung, Höhe, Hochland bieten sich die *Μασαβοί* des Ptolemaeus (V. 19. §. 2.) zur Vergleichung. *תִּימָא* ist wohl identisch mit dem *تيماء* der arabischen Geographen: Edrisi I. pag. 142. 354 und 355. Istachri von Mordtm. pag. 11. Taima, eine Festung, welche bevölkerter ist als Tabuk, wovon sie nördlich liegt; es sind daselbst Dattelpalmen; hier ist die Scheide der Wüste; es ist 3 Tagereisen von Syrien entfernt. Im Lexicon geogr. von Tuynboll pag. 222 wird *تَيْمَاء* (Taimâ) buchstabirt *), und gesagt, dass es ein kleiner Ort (oder District

*) Jaubert wie Mordtmann schreiben bald Tima bald Taima, als ob es ver-

בלים) an den Gränzen Scham's ist, zwischen diesem und Wadi 'l Korà, auf dem Wege der Wallfahrer von Dammascus; und Ablak el Fard, die Burg des Samuel ben 'Âdijâ des Juden ragt über ihn herein *). Ptolemaeus VI. 7. §. 17. und §. 29. nennt einen Stamm der Θαμῶν, und einen Ort Θαῖμα; das ebenda (§. 28.) erwähnte Ὀβράνα und Φαράθα ist vielleicht mit Ablak el Fard zu combiniren.

הַרְרִי oder הַרְרִי d. i. acumen, abschüssige, steile Höhe (vgl. חָבַב abschneiden, begränzen) entspricht vielleicht dem Stamm der Ἀτταίων und ihrer Stadt Ἀττα bei Ptolemaeus VI. 7. §. 15., welche neben den Gerräern und Taimoi erwähnt werden.

יְטוּרִי ist derselbe Name wie Ἰτουραία, über welches und seine Bewohner besonders Strabo Nachricht giebt, und die er unbestimmt in der Gegend östlich vom Libanon zu setzen scheint, wornach Jetur jedenfalls der am weitesten nach Norden wohnende Sohn Isma'els ist. Der Name scheint eine bergige, felsige Gegend zu bezeichnen, und dürfte Ituräa deshalb der Gegend von Trachonitis und Hauran entsprechen **). Ein Theil der Ituräer soll bekanntlich durch Aristobulus unterworfen und zur Beschneidung gezwungen worden sein, (Joseph. ant. jud. 13, 11. §. 3.) ein Ereigniss, welches, da Aristobulus nur 1 Jahr 107 — 106 regierte, wahrscheinlich noch zu Johannes Lebzeiten zu setzen ist *).

Für נְפִישִׁי bietet sich nichts zur Vergleichung, und ebenso ist die Bedeutung des Namens sehr zweifelhaft.

יְהוֹר הַקָּדֵם, Isma'els letzter Sohn bezeichnet das קְדָמָה, welches dem Negd Hegâz, dem Hochlande von Hegâz entspricht,

schiedene Orte wären. Im Lexicon geogr. von Juynboll, welches sehr vollständig ist, wird nur ein Taimâ aufgeführt.

*) Ueber أَبْلَفَ الْقَرْد vgl. ebenda pag. 16.

**) Unter den neben קְדָר genannten מְמַלְכוֹת חֲצוֹר dürften die Ituräer verstanden sein.

***) Wenn bei Winer (Reall. I. pag. 733) die Unterwerfung der Ituräer etwa um 100 v. Chr. angesetzt ist, so ist das wohl nur ein Druckfehler für 106.

ausser welchem noch ein Negd el Jemen, und Negd el Tehâma genannt werden.

Es ist schon bemerkt worden, dass Isma'el unter den Abraham gestellt werden konnte, insofern sein Gebiet in das des Abraham hineinreichte; und dass die Fortschickung Isma'els nach Osten nur das Anrecht Jischak's, und in Folge dessen das Anrecht des israelitischen Reichs auf den unmittelbaren Besitz oder die Herrschaft dieser Gegend, ohne dass man etwa eine Auswanderung Isma'els, oder eine völlige Verdrängung eines seiner Stämme aus dieser Gegend anzunehmen braucht. Das spätere, zum Theil noch unabhängige Wohnen arabischer Stämme in einzelnen Orten von Abraham's Gebiet scheint dadurch bezeichnet zu werden, dass Abraham den Söhnen seiner Kefsweiber Geschenke (מִתְּנוּנֹת) von seinem Eigenthum macht. An den Isma'el schloss sich die Keturah an, indem ihr Gebiet auch noch zu Isma'el im weitem Sinn gezogen wurde.

Aber es kommen für die ganze Dichtung von Isma'els Verhältniss zu Abraham und Sarah, wie schon oben angedeutet worden ist, namentlich auch noch die spätern Verhältnisse in Betracht, in denen isma'elitische Stämme zur jüdischen Religion, zum jüdischen Volk und zum messianischen Staat stehen, und diese Verhältnisse sind nicht nur an sich beachtenswerth, sondern werfen auch auf die Bedeutung, auf die Nebenzwecke und die Zeit der über Isma'el gedichteten Sagen erst das volle Licht. Der Verfasser der Genesis hat als allgemeinen Ausdruck, und zur prägnanten Hindeutung auf das nähere, hörige Verhältniss des Isma'el zum messianischen Reich, den Namen desselben gleichsam vorbedeutend in יִשְׁמַע אֱלֹהִים qui obedit oder obediēt deo geändert, und lässt ihn auch mit aus diesem Grunde im Gebiet des Jischak oder Schime'on geboren werden. Die Isma'eliten waren schon durch die Beschneidung, welche auf Abraham zurückgeführt wurde, und die sie in der Maccabäerzeit und auch ferner noch beibehielten, während die andern den Juden benachbarten Völkerstämme dieselbe schon seit ein paar Jahrhunderten aufgegeben

hatten, den Juden näher verwandt, als andere heidnische Stämme. Dazu kommt der wichtige Umstand, dass das Gebiet Isma'el, sofern dasselbe von Schur bis Aschur oder an den Euphrat reicht, innerhalb des Gebiets des messianischen Reichs fällt, wie dasselbe nach dem idealisirten Muster und Vorbild des davidischen Reichs wieder erstehen sollte. Der Isma'el war also für den Gehorsam und die Abhängigkeit von dem Gott Israels, und damit auch von seinem Ebenbild und Stellvertreter auf Erden, dem Messias, bestimmt, und es lag in den vorbedeutenden Sagen über Isma'el theils ein gewisser Rechtstitel, theils und noch mehr ein Sporn und eine Aufmunterung, nicht nur für den König, sondern auch für das jüdische Volk mit Hoffnung und Zuversicht nach der vollen Verwirklichung dieses Rechtsverhältnisses zu streben, und die Hörigkeit Isma'els anzubahnen, wie denn auch wirklich die Nachfolger des Johannes, namentlich Alexander, dieses Ziel als ihre Aufgabe im Auge behielten, und zu erreichen suchten. Zur Zeit der Maccabäer, wo die Juden schon sehr weit zerstreut und verbreitet waren, werden auch schon viele von ihnen im Gebiet Isma'els sich angesiedelt haben; wichtiger aber ist, dass besonders seit Johannes die Isma'eliter wieder in engere Verbindung mit dem israelitischen Staat traten. Seit nämlich Judäa unter Johannes aufzublühen begann, zog sich der Waaren- und Handelsverkehr der östlichen und südlichen Volksstämme wieder vorwiegend nach Palästina und Jerusalem. Die Messen von Jerusalem nahmen einen bedeutenden Aufschwung, wie diess aus den messianischen Weissagungen klar hervorgeht; ein Aufschwung, der eben darin seinen guten Grund hatte, dass Palästina und Jerusalem unter dem Scepter eines strengen und gerechten Herrschers einen sichern Verkehr und eine sichere Niederlage für Waaren darbot, während Syrien und Aegypten durch fortwährende innere und äussere Kriege beunruhigt wurden, und keinen passenden und sichern Markt darboten. Zur messianischen Zeit strömten nach dem ausdrücklichen, wenn auch hyperbolischen Bericht der

prophetischen Stücke des A. T.s fremde Juden und Heiden aus allen Ländern, alle Völker d. i. Leute aus allen Völkern und Zungen zum Tempel, zu dessen Messen und hohen Festen nach Jerusalem, wo sie im Vorhof der Heiden ihre Waaren ausstellten, und dafür dem Tempel Opfer und Geschenke darbrachten, gleichsam als Volk und als Verehrer Jehovah's, als ein ihm und seinem Gesalbten Huldigung darbringendes Volk, wie denn auch manche von ihnen wirkliche Proselyten wurden. Den ersten Platz unter diesen Stämmen haben natürlich die Isma'eliten eingenommen, welche namentlich auch den wichtigen Handel mit dem Weihrauch und Specereien, den Edelsteinen, Gold, Elfenbein Arabiens und Indiens trieben und vermittelten. Demgemäss werden auch besonders die beiden Hauptstämme und Repräsentanten Isma'els: die Nabatäer und Kedarener, sowie die Repräsentanten Keturah's, die Sabäer, als Jehovahverehrer, als Freunde der Juden, als Bezwungene Jehovah's und seines Königs genannt *), und wird die Darbringung von Geschenken aus Arabien, von Weihrauch und Specereien an den Tempel und dessen Vorsteher, den Priesterkönig, als ein Beweis von Glück und Ruhm des messianischen Reichs mehrfach erwähnt. Wie einst zu David's und Salomo's Zeit, so kommen auch zur messianischen Zeit die Sabäer, der Keturah Kinder, mit ihrem Weihrauch und Weihrauchgeschenken und andern kostbaren Gaben nach Jerusalem, und diess geschah nicht etwa lediglich in prophetischer Vision, Ekstase oder wie man sonst diesen Nonsens genannt hat, sondern in voller, gegenwärtiger Wirklichkeit.

Für solche Zeitverhältnisse hatte demnach eine engere Verbindung Isma'els mit Abraham, besonders auch die Veränderung seines Namens in **יִשְׁמָעֵאל** nicht nur einen hinreichenden Anlass, und eine in den Verhältnissen gegebene Grundlage, sondern auch einen Zweck, dessen hohe Bedeutung sich nicht verkennen lässt.

*) vgl. z. B. Jes. 60, 6. 7. 1 Macc. 5, 24. 25. — 11, 35. Jes. 21, 16. 17. 42, 11.

Der Verfasser der Genesis lässt aber den Isma'el nicht von der Sarah, sondern nur von einer Magd der Herrin abstammen, theils weil Isma'el nicht zu Syria gerechnet wurde, theils weil die Isma'eliten, obgleich schon vorher durch die Beschneidung halbe Juden, doch erst jetzt näher an den israelitischen Staat, mehr in dem Verhältniss von Schutzbefohlenen als von vollen Unterthanen traten, welche den Israeliten vollkommen gleichgestanden hätten. Die Isma'eliten sind demnach, um so zu sagen, gleichsam Judaei in partibus infidelium, Juden, mehr dem Recht und der Verheissung, als der Wirklichkeit nach.

Dass der Name Isma'el (in der Form, wie er im A. T. erscheint und erklärt wird) ein fingirter, oder, wenn man will, theocratischer Name ist, so gut wie der Name Israel und dessen alttestamentliche Deutung, hat schon früher Redslob in seiner Schrift: „die alttestamentlichen Namen“ mit vollem Recht behauptet. Er geht aber darin zu weit, dass er eine reine Erdichtung dieser Namen nach den Umständen und Zwecken der Theocratie annimmt, statt dieselben als leichte aber absichtliche Umwandlung bereits vorhandener Namen anzusehen, ein Verfahren, welches wir schon bei den Namen Abram, Sarai und Ribkah gesehen haben. Während Redslob diese Namen auf die davidische Zeit bezieht, beziehe ich dieselben auf die der davidischen Periode entsprechende Zeit des neuen David, des Messias, weil eben der Pentateuch nach dem Exil geschrieben ist, und man für den Fall dasjenige, was man sonst etwa in den Vorbildern und Weissagungen auf David beziehen könnte, auf den zweiten David, Johannes beziehen, und in seine Zeit setzen muss; allein schon aus dem Grunde, weil sich früher weder ein irgend genügender Anlass noch ein Interesse, welche zu solchen Dichtungen treiben konnten, denken lässt, die sich dagegen aus den Zuständen und dem lebendigen Interesse der messianischen Zeit vollständig und deutlich erklären und begreifen lassen. Während bei der Beziehung solcher Vorbilder und Weissagungen auf den alten David und seine Zeit freilich Manches passend erklärt wer-

den kann, namentlich nach der Idee, welche später von seinem Reich und seiner Zeit ausgebildet wurde, bleibt doch ein guter Rest mit den damaligen Zuständen und Verhältnissen unvereinbar, und widerstreitet denselben durchaus. Da nun das nachexilische Zeitalter des Pentateuch von vorne herein, schon durch das eine unbestreitbare Datum im Leviticus und Deuteronomium vom Schluss des Exils feststeht, und da kein einziges gültiges Zeugniß, kein einziger irgend haltbarer Grund uns hindert, die Abfassung unsers Pentateuch bis 125 v. Chr. herabzusetzen, so darf es kaum in Frage kommen, ob wir das Gezwungene, Unerwiesene und Mögliche in der Erklärung suchen, oder ob wir nicht vielmehr das Einfache, Klare und Wahrscheinliche vorziehen sollen.

Uebrigens bezeichneten Isma'el und Keturah keine politischen Verbände oder Staaten, sondern Gebiete, welche zum Theil durch Gebirge und andere natürliche Gränzen, wie Wasser und Einöden, theils durch andere Reiche begränzt und abgeschlossen, eben durch das Gleichmässige in ihrer Lage, ihren Verhältnissen und Interessen eine nähere Verwandtschaft der sie bewohnenden Stämme herbeiführten. Die Theilung der Isma'eliten und ihre Zusammenordnung in 12 Stämmen, scheint der entsprechenden Eintheilung der Israeliten in 12 Stämme nachgebildet zu sein, und wir haben keinen Grund anzunehmen, dass die erwähnten 12 Stämme einen politischen Verband gebildet hätten, dessen coordinirte und gleichberechtigte Glieder sie gewesen wären.

Von Vers 20 an folgt eine Erzählung über die Geburt der Zwillinge 'Esav und Ja'kob. Die Ribkah ist anfänglich unfruchtbar, was vielleicht wieder aus einer Deutung ihres Namens durch ligatio, retentio entlehnt ist. Auf Jischak's Gebet wird dieselbe schwanger, aber die Zwillinge stossen sich feindlich im Mutterleibe, was ganz unverkennbar aus der späteren Geschichte der Israeliten und Edomiter auf ihre Stammväter und Repräsentanten

übertragen worden ist *). Sehr passend wird Ribkah: ligaculum, vinculum, jugum zur Mutter von Zwillingen, dass aber Ja'kob und Edom als Zwillinge und zwar im südwestlichen Palästina geboren werden, weist einerseits auf das Zusammenwohnen beider Stämme in jener Gegend, wie dasselbe nach dem Exil bezeugt wird, theils auf die Verbindung beider Stämme zu einem Reich hin, wie denn schon gleich von vorne herein hier auf die Unterwerfung Edom's unter Israel hingewiesen wird. Die nähern Umstände der Geburt sind besonders aus Namenerklärung abgeleitet. Edom ist zunächst als der Erstgeborene gefasst, weil עֵדוֹם als Fersenhalter des Edom gedeutet wird, und also ihm nachfolgt. Der Name Edom, welcher die rothe Felsgegend von Petra bezeichnet, wird hier zunächst auf die Farbe des Kindes übertragen, die freilich kaum zu bemerken gewesen sein muss, da der Knabe ganz mit Haaren bedeckt war, wofern nicht eben das Haar als roth gedacht wird. Die Rauheit des Knaben ist aus dem Namen עֵדוֹם, womit das mit Gestrüpp bedeckte edomitische Gebirge bezeichnet wurde, entlehnt; zugleich aber findet der Verfasser die Bedeutung hirsutus, wie man sieht, auch in dem Namen עֵדוֹם d. i. waldig. Für diese Bedeutung von עֵדוֹם vergleicht man das arabische أعشاب. Die Araber nennen den 'Esav عيس, d. i. arborum densum et perplexum, welches Wort offenbar mit עֵדוֹם verwandt ist, und zu diesem Stamm dürfte auch עֵדוֹם zu ziehen sein. Der Name 'Esav wird sonst nicht weiter als Bezeichnung des edomitischen Gebiets oder eines Theils desselben erwähnt, und es

*) Diese Beziehung der Feindschaft der beiden Stammväter Edom und Ja'kob auf die spätern Kämpfe der beiden Stämme Edom und Ja'kob ist beinahe von allen Auslegern erkannt worden. Merkwürdig und unbegreiflich bleibt aber dabei, wie man ausserdem so manche unzweifelhafte und unverkennbare Entlehnungen aus der spätern Geschichte des Stammes Ja'kob, und deren vorbezeichnende Uebertragung auf den gleichnamigen Stammvater Ja'kob hat verkennen können! Die historischen Thatfachen, dass Ja'kob nach Mesopotamien, dass Israel nach Aegypten zog, wurden erst von den Stämmen auf die Stammväter übertragen, indem Ja'kob und Israel sowohl den Stamm, als dann auch den fingirten Stammvater bezeichneten.

ist nicht unwahrscheinlich, dass der Name 'Esav aus einer verwandten Wurzel verändert ist. Vielleicht liegt hier das Wort غَزَا ('azi von غَزَا) expeditionem bellicam faciens zu Grunde, womit die Edomiter als solche bezeichnet wurden, welche räuberische Excursionen in die angrenzenden Ebenen unternahmen; als umherstreifende Räuber und Jäger. Da nun die weichere Form an die härtere עֲשָׂו anklang, und die härtere Form eine Uebersetzung von שְׂעִיר war, so mag die härtere Form vorgezogen sein, ohne dass man aber die wahre Bedeutung, welche der Benennung 'Esav zu Grunde lag, vergass, wie diess eben die Schilderung von 'Esav's Treiben und Beschäftigung beweisen dürfte, welche höchst wahrscheinlich auf seinen Namen Rücksicht nimmt. Denn sonst begreift man nicht, warum unter den verschiedenen Beschäftigungen des 'Esav grade seine Streifereien und Excursionen allein genannt und als characteristisch hervorgehoben werden, vgl. Gen. 27, 40: וְעַל-מִרְבֶּתֶךָ תִּהְיֶה, welche hier freilich mit Beziehung auf Jischak's Gunst speciell als Jagdstreifereien dargestellt werden *). Durch das Umherstreifen steht 'Esav dem Jischak, dem streifenden Nomaden näher und erwirbt durch Wildpret seine Gunst, während der sesshafte Ja'kob der Ribkah, der Lagerung, verwandt und lieb ist.

'Esav von einer Streiftour heimkehrend ist erschöpft und hungrig, und bittet den Ja'kob, ihm von dem Gericht Linsen, welches er bereitet hat, etwas mitzutheilen. Von diesem rothen Gericht, אֶדָם soll 'Esav den Namen Edom erhalten haben. Diese Ableitung des Namens rührt vom Verfasser des Pentateuch her, welcher die Erklärung des Namens von der, rothen

*) Nimmt man aber auch עֲשָׂו, gleichbedeutend mit שְׂעִיר, als Grundform an, so ist dieselbe in unserer Erzählung zugleich auch nach der verwandten Wurzel غَزَا gedeutet. Für den Uebergang von ש in Y und Z, und umgekehrt von Z in Y und ש verweise ich auf Gesenius thes. ling. hebr. pag. 400. Aus den arabischen Beispielen führe ich das merkwürdigste an: ظهر, زهر, شهر, صحر, طهر.

Farbe des 'Esav schon früher vorfand, und sie deshalb Vers 25 ohne weitere Erklärung aufnahm. Ja'kob erkaufte nun (כָּרָה) die Erstgeburt Edom's: בְּכֹרֶת אֶדֶם, für eine Bewirthung mit Linsen قُرَى, قرأ epulum, dem arabischen entsprechend, kam vielleicht selbst in der Form כָּרָה vor, jedenfalls beruht die Erzählung, wie Ja'kob zum Erstgeburtsrecht gelangte, auf einem Wortspiel, wenn gleich Edom aus andern Gründen, namentlich als Ja'kobs Unterthan, wofür auch sein Name שַׁעִיר, der an צַעִיר minor erinnerte, beweisen mochte, die Erstgeburt verlieren musste. Der Verfasser hätte den 'Esav auch für den Preis eines Bocks שַׁעִיר zum צַעִיר werden lassen können; aber die Anknüpfung an den Namen Edom ist wohl deshalb vorgezogen, weil der herkömmliche Name des Landes und Volks eben Edom war, und שַׁעִיר besonders in localer Bedeutung gebraucht wurde.

Cap. 26.

Die Erzählungen über das Verhältniss des Abraham zu Abimelek, Gerar und Beerscheba' wiederholen sich ähnlich beim Jischak, welcher gleich wie Abraham, nur noch in speciellerem Sinn der ἀρχηγέτης jenes Gebiets ist. Jischak zieht vom Binnenlande, von Lechi Roï aus, vermuthlich den Wadi el-'Arisch hinab nach Gerar d. i. hier: nach Rhinokorura, zu Abimelek, und nimmt bei ihm seinen Aufenthalt (בְּגֵרָר, גֵּרָר). Der Grund seiner Wanderung an die Küste ist Mangel an Korn, woran eben Gerar theils selbst, theils durch Zufuhr aus dem benachbarten Aegypten Ueberfluss hatte. Gott verheisst darauf den Nachkommen des Jischak das Gebiet, worin er als Gast sich niederlässt, und welches er durchzieht, als rechtmässiges Eigenthum. Gott warnt aber den Jischak, nicht nach Aegypten zu ziehen wegen dieser vorübergehenden Bedrängniss, sondern in dem Gebiet zu bleiben, welches er ihm und seinen Nachkommen (den Israeliten) als Eigenthum bestimmt hat. Diese Warnung nach Aegypten zu ziehen,

begegnet der spätern Neigung der Palästinenser, welche besonders wieder seit der Zeit Alexander's des Grossen, theils gezwungen, theils freiwillig nach Aegypten wanderten, und einen grossen Theil Niederägyptens bevölkerten. Als unter Johannes der jüdische Staat zur Selbständigkeit gelangte, suchte er, wie schon erwähnt worden, nicht nur diesem Zuge der Juden nach Aegypten entgegenzuwirken, sondern auch möglichst viele von den dortigen Juden in das schwach bevölkerte Palästina zu ziehen. Insofern diess nur theilweise gelang, suchte er wenigstens die ägyptischen Juden, wie auch die in Syrien und Babylonien wohnenden in der engsten Verbindung mit dem Mutterlande zu erhalten. Hieraus erklärt sich auch der Schluss von Jes. Cap. 19, der mit Beziehung auf den Tempel des Onias diesen keineswegs sanctioniren, sondern nur die Erbauung eines Altars und einer Säule, als ein Andenken an göttliche Gnade und bewiesenen Beistand rechtfertigen und billigen will; denn des Tempels geschieht absichtlich keine Erwähnung, insofern seine Benutzung nicht in Gottes Absicht gelegen. Der Prophet will demnach in dieser Streitfrage einen versöhnenden Mittelweg einschlagen, indem ältere Altäre später wohl als Denkmale und Zeugen göttlicher Hülfe, nicht als dauernde Opferaltäre dargestellt wurden, und als solche ihre Rechtfertigung fanden Josua 22, 26 sq. Die eben daselbst erwähnte Säule an der Gränze Aegyptens, welche bisher nicht nachgewiesen worden ist, ist zu finden 3 Macc. 7, 20, wo auch die Veranlassung zu ihrer Aufrichtung erzählt wird. Diese kurzen Andeutungen mögen hier genügen *).

Jischak fürchtet (יִשְׁחָק), dass die Schönheit der Ribkah ihm zu Gerar verderblich werden könne, er giebt sie deshalb vorläu-

*) Die Meinung, dass der betreffende Abschnitt, welcher sich aufs Einfachste an die vorhergehende Schilderung von dem für Aegypten so unheilvollen Kriege des Antiochus Epiphanes anschliesst, interpolirt, gar vom Onias (!) gegen den Willen der Palästinenser interpolirt sei, um seinen Tempel, dessen übrigens keine Erwähnung geschieht, zu sanctioniren, darf ich hier, gleich andern angeblichen Interpolationen sonder Zahl, unberücksichtigt lassen.

fig für seine Schwester aus. Als Abimelek aber an den Liebkosungen des Jischak erkennt, dass Ribkah sein Weib ist, gebietet Abimelek, dieselbe nicht zu berühren, oder ihr Schaden zu thun. Der District der Ribkah reicht bis in die Nähe Gerars, und nachdem derselbe von Abimelek als Eigenthum des Jischak anerkannt ist, siedelt sich Jischak in demselben an, indem er ihn mit Korn besät und hundertfältige Frucht erhält. Sein Reichthum und seine Macht weckt die Besorgniss und den Neid der Philister, sie verschütten, um ihn zu vertreiben, die Brunnen, welche Abraham in jener Gegend gegraben hatte. Diese Erzählung bezieht sich theils auf die Fehden der Philister mit dem Stamm des Jischak, und das Streben derselben, sich besonders das Thal von 'Arisch zuzueignen, und den Jischak daraus zu verdrängen; theils muss Jischak weiterziehen, um das ganze Gebiet zu besetzen, welches dem Stamm Jischak später gehörte. Die Brunnen des Jischak, welche schon Abraham gegraben, sollen von den Philistern mit Staub verschüttet sein, und deshalb muss er sie von Neuem graben. Bemerkenswerth ist hierbei wieder, dass سحף (sachak) mit Staub bedecken, verschütten *) bedeutet, so dass der Verfasser das, was er die Philister am Besitz des Jischak thun lässt, aus dem Namen Beer Jischak: Brunnen der Verschüttung, entlehnt zu haben scheint.

Indem Jischak von Gerar fortzieht, lagert er sich zuerst im Nachal Gerar, etwas weiter landeinwärts, zieht darauf den Nachal hinauf und wendet sich dann nach Norden bis Beerscheba', womit eben der Umfang seines Gebiets einigermassen umschrieben ist. Die Ortsnamen עֵינָן und שִׁבְעָה mit Brunnen, welche nach dem Hader und Streit zwischen Jischak und den Philistern den Namen erhalten haben sollen, woran in Wirklichkeit natürlich nicht zu denken ist **), sind nach früher ausgesprochener Vermuthung noch

*) سحף wird vom fegenden Winde gesagt, welcher mit fliegendem Sande die Spuren verschüttet.

**) Der Name עֵינָן ist zu vergleichen mit der weichern Form שִׁבְעָה

im Thal von 'Arisch zu suchen; bis jetzt aber nicht nachgewiesen. Vom Thal 'Arisch wendet sich Jischak nordwärts, und kommt nach רַחֲבֹת, welches sicher dem von Robinson nachgewiesenen Ruhaibah entspricht, was Robinson nur deshalb bezweifelte, weil man bis jetzt nur einen Ort Gerar in dieser Gegend annahm. Von Rechobot zieht dann Jischak weiter nach Norden hinauf nach Beerscheba' (יַעֲקֹב מִשָּׁם בְּאֶרֶץ-שֶׁבַע). Hier trifft nun Jischak wieder mit dem Abimelek zusammen, welcher mit אֲחִיזָכַר und פִּיכֹל zum Jischak kommt, um mit ihm einen friedlichen Vertrag über den Besitz der Stadt, wie einst mit dem 'Ibri über den Besitz des Brunnens und Karvanserais, und zugleich Freundschaft und Bündniss zu schliessen, indem die Philister ihre Ansprüche, sowie ihren alten Hass aufgeben, worin, wie schon oben bemerkt ist, eine gewöhnliche Anticipation der spätern Geschichte bis auf Johannes Zeit liegt. Jischak gelobt dafür, ohne vorherige Beleidigung dem Abimelek und seinen Leuten nichts Uebles zuzufügen zu wollen. Die Veranlassung, eines solchen Bündnisses und Vertrags hier Erwähnung zu thun, giebt wieder der Name der Stadt Beer-Scheba'. Der Name der Stadt wird am Schluss des Capitels vom Brunnen Scheba', welchen der Verfasser hier durch Sättigung, שֶׁבַע = שִׁבְעָה erklärt, abgeleitet. Ob der von Jischak's Knechten gegrabene Brunnen derselbe sein soll, welchen Abraham fand, und den die Philister später verschütteten, oder ob darunter ein anderer Brunnen verstanden wird, darüber ist kaum mit Sicherheit zu entscheiden. Jischak, dem Jehovah bei Nacht erschienen, baut hier dem Gott, welcher ihn gesegnet, einen Altar, welcher wahrscheinlich bis in die Maccabäerzeit eine bedeutendere Cultusstätte (und Regierungssitz) für das Gebiet des Stammes Jischak blieb. Wie das Karvanseraï eine alte Gründung

d. i. etwa ager rastro fossus, novellatus, im Gebiet des Stammes Judah. Auch die Ἀσζῖται des Ptolemaeus VI. 7. §. 26. dürften in diesem Sinn zu erklären sein; der Name bedeutet ungefähr s. v. a. Ἀσσαι (ebenda §. 4.) d. i. حارث, der Bauer, welcher den Acker bestellt.

und Eigenthum des 'Ibri, des reisenden Kaufmanns, so ist der Altar und die Stadt speciell Eigenthum des Stammes Jischak, und vielleicht deshalb wird des Altars vordenkliche Gründung nicht sowohl auf Abraham, als auf den sich fest dort ansiedelnden Jischak zurückgeführt.

'Esav heirathet die Jehudit, die Tochter des Beeri des Chittiters, und die Basmat (בַּשְׁמַת), die Tochter Elon's des Chittiters. Die Basmat heisst auch eine Schwester Nebajot's und eine Tochter Isma'els, und sie ist deshalb wahrscheinlich im Süden des edomitischen Gebiets zu suchen, ähnlich wie die מַחֲלָה, die Tochter Isma'els und Schwester Nebajot's, welche 'Esav später auch noch heirathet. Das Nähere über die Basemat ist bereits oben beigebracht worden. Der Elon konnte für einen geborenen Kana'aniter gelten, weil ein Ort dieses Namens im Stamme Dan lag, und Elon ein alter Hafenplatz für die Kana'aniter gewesen war. Es würde demnach durch die Jehudit und die Basmat die weiteste Ausdehnung der Edomiter vom Busen von Ailat an bis in Judäa hinein bezeichnet, worin dann ein sehr wichtiges Kennzeichen für das Alter dieser Dichtung läge. Bekanntlich erweiterte sich das Gebiet der Edomiter seit dem babylonischen Exil immer weiter nach dem südlichen Judäa hinein, und im Anfang der maccabäischen Periode hatten die Edomiter selbst Chebron in Besitz genommen. Sie wurden aus diesen Besitzungen durch die Maccabäer theils verdrängt, theils unterworfen, und zuletzt durch Johannes ein grosser Theil von Idumäa dazu Judäa unterworfen. Jischak und Ribkah betrübten sich über diese Erwerbungen des Edom, (s. w. u.), und diese Betrübniß wird dadurch motivirt, dass sie eine Verbindung mit den Kana'anitern d. h. überhaupt eine Verbindung mit den Gegnern und Feinden Judäa's ist, worin offenbar eine Hindeutung auf die Verbindung Edom's mit den Feinden der Juden zu verschiedenen Zeiten liegt.

Cap. 27.

Dass die jetzt folgende Erzählung von der List, wie Ja'kob den Erstgeburtssegen des 'Esav sich zuwendet, an etymologische Deutung und Wortspiele anknüpft, dürfen wir schon aus der Erklärung von Ja'kobs Namen, Vers 36, welche auf die vorhergehende Erzählung gegründet wird, abnehmen. Ja'kob wird hier nämlich als der Uebervorthailer erklärt, welcher den Andern durch List in Nachtheil bringt: יַעֲקֹבִי gleichsam Ja'cobum, posteriorem me fecit, er hat mich jetzt zum zweiten Mal in Nachtheil gebracht, indem er mir zum ersten Mal das Erstgeburtsrecht abdang, und jetzt den Erstgeburtssegen mir entwandte. Wie beim Erwerb der Erstgeburt der Name Edom den Mittelpunkt der Erzählung bildete, so hier der Name שְׂעִיר, das Mahl der Böcke, und die Anlegung der Bocksfelle, durch welche Ja'kob als שְׂעִיר erscheint, und den Segen desselben erhält. Von diesem שְׂעִיר, Bock, soll dann vielleicht im Sinne des Dichters 'Esav den Namen Se'ir erhalten haben, wie Edom vom rothen Gericht, durch welches ihm die Erstgeburt verloren ging, den Namen Edom. Der Se'ir wird um den Preis des Bocks, Sa'ir, zugleich zum שְׂעִיר, und zum Recht des jüngern Bruders herabgesetzt. Der Ja'kob ist ein מְטַעֵה (מִתְעַה) ein Täuscher, ein Irreführer des Jischak, d. i. hier wieder, wie schon einmal früher passivisch aufgefasst, des irrisus oder illusus, und besticht dessen טַעַם, sein Urtheil und seinen Willen durch ein מְטַעַם oder מְטַעְמִים, welche gleichsam als מְטַעֵה עַם oder מִתְעַה עַם als Leuteverführer auftreten. Diese Täuschung wird aber dadurch ermöglicht, dass Jischak's Augen schwach sind, denn wie einst des Jischak's Brunnen verschüttet waren, so sind jetzt seine Augen umhüllt, so dass er durch das Gefühl und den Geruch des Se'ir, welchen Ja'kob angenommen hat, sich leiten lässt. Warum aber statt des שְׂעִיר ein Mahl von jungen Ziegenböcken genannt wird, das erklärt sich wohl daraus, dass junge Ziegen zarter und leckerer waren; dass aber ein Paar junger Ziegen bereitet wird, darin mag eine Rück-

sicht auf den Namen der Ribkah (jugum, Zusammenkoppelung) genommen sein. Man pflegt wohl Vieh auf der Trift paarweise zusammenzukoppeln, besonders damit dasselbe sich nicht so leicht verlaufe, und ein solches Paar, welches hier die Ribkah den Ja'kob herbeiholen lässt, wurde vielleicht רִבְקַת עֵיִם genannt.

In dem Segen wird ausgesprochen, dass עַמִּים dem Ja'kob dienen, und לְאֻמִּים ihm Verehrung beweisen sollen. Diese ersten Worte lassen eine doppelte Erklärung zu; es können nämlich die עַמִּים und לְאֻמִּים verschieden sein von den folgenden אֲחֵים, es kann aber auch das 2te Glied als nähere Erklärung des ersten aufgefasst werden, so dass die erwähnten עַמִּים und לְאֻמִּים eben die dem Ja'kob verbrüdernten Stämme wären. Im ersten Fall würde man bei den Nationen und Stämmen, welche dem Ja'kob dienen, und ihm Verehrung beweisen sollen, zunächst an die benachbarten Stämme: die Philister (Kana'aniter), 'Ammon, Moab, die Araber der Wüste (Nabatäer, Kedarener) zu denken haben. Sind aber die erwähnten Stämme dieselben, welche nachher Brüder genannt werden, so fragt sich, welche Stämme unter diesen Brüdern verstanden sein können. Man könnte nun, da Ja'kob nur einen Bruder hatte, nämlich den Edom, an seine entfernten Verwandten, die Isma'eliter und Keturäer denken wollen, allein diese waren ja gar nicht einmal volle Brüder seines Vaters Jischak, und dazu kommt, dass die Brüder als Söhne der Ribkah erklärt werden. Darnach würde man nun annehmen müssen, dass Edom als ein Collectivum gefasst wäre, und dass die Brüder eben die einzelnen Söhne Edom's, die einzelnen edomitischen Stämme bezeichnen sollen. Eine solche Erklärung wäre sehr wohl zulässig, wenn nicht v. 37 Edom von den andern Brüdern, welche dem Ja'kob dienen sollen, unterschieden würde: יִהְיֶה גִבּוֹר שְׁמֵתָיו לָךְ וְאֶת-כָּל-אֲחָיו תַּתִּי לוֹ לְעִבָדִים. Jedenfalls ist klar, dass die אֲחֵים nicht die eigentlichen leiblichen Brüder sein können. Der Name יַעֲקֹב bezeichnete zunächst den südlichen Abhang des Stammgebietes Judah: Ja'kob ist demnach zunächst Repräsentant des Südens von Palästina, speciell

Judah's. Die Propagation geht mit Jischak im Süden an, und schreitet nach Norden fort; Ja'kob erhält erst später im Norden den Namen Israel, und Ja'kob und Israel werden darauf identifizirt, insofern Judah und Israel zu einem Reich verschmolzen. Nur Ja'kob, als Repräsentant Judah's, tritt zunächst in nähere Berührung mit Edom, und ihm, als Judah, dienen die andern Stämme, seit der Tempel erstand und das Königthum aufkam, und seit letzteres mit Johannes wieder erstand. Nimmt man nun hier den Ja'kob in seiner speciellen Bedeutung, als den Repräsentanten von Judah, dann erklärt sich der Inhalt des Segens sehr leicht und natürlich; und man bezieht dann am Besten die עַמִּים und לְאֻמִּים auf benachbarte Stämme; die Brüder Ja'kobs aber auf Edom und die übrigen israelitischen Stämme ausser Judah. Der Ausdruck עֶבֶר soll hier wohl die Unterwerfung unter die Herrschaft des Ja'kob bezeichnen, und הִשְׁתַּחֲוֶה die Huldigung, welche man dem Ja'kob als Jehovahverehrer und Herrn des Tempels beweist, also den Anschluss an den Gottesdienst, worauf auch die Segnung oder Verwünschung derer begründet wird, welche dem Ja'kob gewogen oder feind sind.

Dem 'Esav wird entsprechend verkündet, dass er dem Ja'kob dienen solle, aber doch, wenn er wild werde, sein Joch abschütteln werde*). In diesem Segen ist die Geschichte Edom's bis auf die Zeit des Johannes angedeutet. Die erste Unterwerfung Edom's erfolgte angeblich unter David, und dauerte bis auf die Zeit Joram's, dann wurde Edom wieder unterworfen durch Amazjah und 'Ussija, und unabhängig seit Achas. Nach dem Exil drangen die Edomiter in den Süden Judah's ein, bis die Maccabäer sie wenigstens theilweise daraus verdrängten oder unterwarfen, und endlich Johannes dieselben grösstentheils seinem Reich einverleibte. Um nun die Weissagung möglichst alt zu machen, könnte man dieselbe bloss auf die Unterwerfung der

*) Der 'Esav erscheint in dem Fall als عاص (von عصي) inobediens, rebellis.

Edomiter durch David und die seit Joram errungene Unabhängigkeit beschränken wollen. Allein dagegen spricht schon, dass wir durchaus im Pentateuch unsern Standpunkt nach dem Exil nehmen müssen. Thun wir aber diess, so erklärt sich diese Weissagung erst genügend aus den Verhältnissen zur Zeit des Johannes. Als Johannes Edom unterworfen, und die Edomiter zur Annahme des jüdischen Gottesdienstes gezwungen hatte, konnte die betreffende Weissagung das Interesse haben, die Rechtmässigkeit eines solchen Verhältnisses sowohl den Israeliten, als auch den Edomitern, zu deren Bekanntschaft der Pentateuch in den Synagogen kam, darzuthun. Dadurch wurden die Israeliten zur Behauptung und Erweiterung dieser Eroberung angetrieben und ermuntert, die Edomiter dagegen bewogen, sich in die Unterwerfung zu ergeben: denn da sie überhaupt für das Unterthanenverhältniss Judah gegenüber bestimmt waren, und die Weissagung darüber bisher sich bewährt hatte, so durften sie sich, als Theilnehmer am Jehovahdienst, in Zukunft gleichfalls von einer neuen Empörung keinen dauernden Erfolg versprechen. Dass aber mit den Worten v. 40: **וְהָיָה כְּאֲשֶׁר תִּרְדּוּ וְשָׁרַקְתָּ עָלָיו מִעַל צִוְּאָתָךְ** nicht etwa ein schliessliches Abschütteln des Jochs und darauf fortdauernde Unabhängigkeit Edom's geweissagt werden soll, geht schon daraus hervor, dass Edom eben als Ja'kobs Unterthan das Vorrecht der Erstgeburt für immer verliert, dass im Segen Ja'kobs von einer solchen Abschüttelung des Jochs keine Erwähnung geschieht, sondern 'Esav ohne Einschränkung als Ja'kobs Diener bezeichnet wird. Die Unterwerfung Edom's unter Ja'kob ist demnach das zu Recht Bestehende und Dauernde, die zeitweilige Unabhängigkeit nur etwas Vorübergehendes.

Aber nicht nur der Segen des Edom, auch andere Umstände seiner Geschichte, weisen deutlich auf nachexilische Verhältnisse hin. Edom hätte zwar schon zur Zeit des David als Bruder des Ja'kob dargestellt werden können, allein, gesetzt auch, dass man damals schon solche Genealogien dichtete, so würde man doch

später, als jede engere Verbindung Edom's mit Ja'kob aufhörte, eine solche Genealogie nicht festgehalten haben. Nach dem Exil aber konnte eine Brüderschaft, und zwar eine Zwillingsbrüderschaft Edom's und Ja'kob's frühestens gedichtet werden, seit ein Theil der Edomiter im südlichen Judäa mit den Juden vermischt wohnte, und selbst Chebron inne hatte. Die im südlichen Judäa mit den Juden vermischt wohnenden Edomiter wurden von den Ptolemäern und Seleuciden höchst wahrscheinlich unter die Administration des jerusalemschen Tempels gestellt und gehörten mit zum Schime'on. Ein solches Verhältniss konnte zwar eine Zwillingsbrüderschaft, aber kaum eine Knechtschaft Edom's überhaupt im Verhältniss zu Ja'kob heissen: vielmehr waren die Edomiter damals eher den Juden überlegen, als umgekehrt. Seit Antiochus Epiphanes aber gab auch dieser Theil der Edomiter seine Verbindung mit dem jerusalemschen Tempel für eine Zeitlang auf, und trat als Feind der Patrioten, und Freund der Seleuciden auf. Auf dieses späte Zusammenwohnen der Juden und Edomiter im südlichen Judäa weist ganz deutlich die Geschichte der betreffenden Patriarchen hin. In Folge des Segens, welcher dem 'Esav die Unterwerfung unter Ja'kob verkündet, wird die Feindschaft des 'Esav angeregt und bis zur Mordlust gesteigert, und Ja'kob der gesegnete, בְּרִיתָהּ, wird flüchtig, בְּרִיתָהּ, und geht nach Akabene in Mesopotamien. Hierin ist Beziehung genommen auf das Exil, und die Feindseligkeit, welche die Edomiter bei der Eroberung Jerusalems bewiesen. Als Ja'kob zurückkehrt, ist er sehr demüthig gegen den 'Esav, welcher im Gebiet des Ja'kob angesiedelt und reich geworden ist. Darauf wird Edom — nämlich zur Zeit der Maccabäer — nach Osten gedrängt, Gen. 36, 6., und schliesslich durch Johannes Ja'kobs Knecht. Auch der Umstand, dass 'Esav ursprünglich Erstgeborener, Ja'kobs Obmann ist, und darauf die Erstgeburt verliert und Ja'kobs Knecht wird, weist unverkennbar in die Zeit nach dem Exil hin; denn solche Dichtungen, wenn sie auch an Etymologien, gleichsam zur Bestätigung anknüpfen, und ihnen folgend im Einzelnen ausgeführt

werden, wurden doch gewöhnlich durch historische Verhältnisse und Erinnerungen veranlasst.

Cap. 28.

Die Flucht des Ja'kob vor dem 'Esav wird hier zugleich dadurch motivirt, dass Ja'kob sich ein Weib aus der Heimath des Abraham holen soll. Mit dem Zuge Ja'kobs nach Norden, der zugleich als eine Besitzergreifung, eine Vermählung und Vermehrung erscheint, verbindet sich Ja'kob in doppelter Beziehung mit Laban und dessen Töchtern, und wird dadurch zu einem קהל עמים d. h. zu einer Sammlung von Stämmen, d. h. zum Vater der 12 israelitischen Stämme. Ganz Palästina war ein Abhang des Libanongebirges und seiner grossen Verzweigungen, ein ארץ חלב וזבוב, und das Libanongebirge bildet die natürliche Nordgränze des Landes *). Indem also Ja'kob von Berscheba' nach Norden zieht, verbindet er sich mit Lebanon's Töchtern, und erwirbt dadurch das eigentliche Palästina. Weil nun Lebanon mit Laban in Zusammenhang gebracht wurde, holt Ja'kob die Lebanonstöchter vom Laban in 'Akabene, und bringt sie nach Palästina, wo er sich mit ihnen ansiedelt. Laban folgt ihm bis zum Lebanon, um gleichsam dem Gebirge, welches die Gränze bildet, den Namen zu geben, giebt ihm hier seine Töchter schliesslich noch als Eigenthum, und macht den Lebanon zur Gränze. — Ja'kob holt auch schon deshalb die Labanstöchter aus Mesopotamien, weil dort der Name Laban im District 'Akabene, d. i. wie man deutete, des Ja'kob vorkam; wo auch später Ja'kobs Nachkommen wohnten; und von wo sie theilweise nach Judäa heimkehrten. Die zwei Weiber des Ja'kob weisen zunächst auf die beiden Reiche Judah und Israel hin, indem Leah die erstgeborene Tochter, und speciell Gemahlin des Ja'kob, das südliche Reich, Ra-

*) Zach. 10, 10 bezeichnet der Ausdruck ארץ חלב וזבוב Palästina.

Für das weitere Verständniss des Capitels ist vor Allem die Frage zu beantworten, welche Beschaffenheit und welchen Zweck die vom Ja'kob errichtete Säule hatte, und in welchem Zusammenhang dieselbe mit der Himmelsleiter und dem Thor des Himmels stand. Es wird im Verfolg nachgewiesen werden, dass die erwähnte Säule eine Sonnenuhr oder Sonnenzeiger war, und dass sich hieraus alles Einzelne erklären lässt. Ein solcher Stein hiess **אָבן שַׁעֲוִת** oder **אָבן שַׁעֲוִיָּה** d. i. Stundenstein *). An einem solchen Stein waren Stufen oder Grade verzeichnet, **מַעְלֹת**, und die Leiter, scala dieser Grade konnte, weil sie keine Leiter zu gewöhnlichem Zweck und für Menschen war, sondern für himmlische Boten, welche an derselben auf- und abstiegen, dichterisch sehr wohl eine Himmelsleiter, **סֵלֶם הַשָּׁמַיִם** genannt werden. Dieser Name der Sonnenuhr oder ihrer Stufenleiter wird dann von einer entsprechenden Vision des Ja'kob hergeleitet, welcher nach dem Muster solcher Vision den Stein errichtet, und Himmelsleiter genannt habe. Das Vorbild der Himmelsleiter konnte Ja'kob nur im Traum schauen, aber die nächste Veranlassung zu der Dichtung, dass Ja'kob den Stundenstein in Folge einer Vision

*) **שַׁעֲוִיָּה** Stunde, eigentlich *extensio, spatium* geht auf die Wurzel **שָׁעַע**,

שָׁעַע, explicatum, extensum esse (verwandt mit **שָׁעַע**, *extensio, spatium*, copia u. s. w. zurück. Im Hiphil bedeutet die Wurzel: ausdehnen, weit machen, Raum schaffen, helfen, retten. Bemerkenswerth ist, dass zwei Arten der Zeitausdehnung und Verlängerung an die Namen **יִשְׁעִיָּה** und **יִשְׁעִיָּה** angeknüpft werden. Joschu'a bringt eine Zeitausdehnung hervor dadurch, dass er die Sonne stille stehen lässt, indem das Sprichwort: „die Sonne steht still“ vom scheinbar langsamen Verlauf der Zeit bei schwerem Kampf und gespannter Erwartung, auf eine Begebenheit, einen historischen Anlass zur Zeit des Joschu'a zurückgeführt wurde. Solche historisirende Erklärung von Sprichwörtern ist bei den orientalischen Schriftstellern sehr gewöhnlich. Jescha'jah aber ist ein hülfreicher Zeitausdehner, indem er die Uhr zurückschiebt, den Zeiger zurückstellt, ebenfalls ein Sprichwort für Zeitverlängerung, welches auf eine wunderbare That des Jescha'jah zurückgeführt wird, welcher gleichwie er als rettender Arzt die Lebensuhr des Hiskijah zurückstellt, diess ebenso im eigentlichen wörtlichen Sinu ausführte, indem er das von ihm bewirkte Zurückgehen des Schattens (Zeigers) an der Sonnenuhr zum beweisenden Vorzeichen machte, dass er auch die Lebensuhr des Hiskijah zurückstellen könne und werde.

errichtete, gab doch wohl der Name אֶבֶן שַׁעוֹת, welchen man Stein des Schauens, von שָׁעָה, erklärte. Die Errichtung dieses Steins in Folge einer Vision erinnert an eine Bemerkung des Plinius über die Errichtung von Obelisken: hist. nat. 36, 13. Primus omnium id instituit Mestres, qui in Solis urbe regnabat, somnio jussus; hoc ipsum inscriptum in eo: etenim sculpturae illae effigiesque, quas videmus, Aegyptiae sunt literae. Einige Obelisken dienten als Sonnenuhren, als Stundensteine, und es ist möglich, dass der Anlass ihrer Einrichtung dann auf alle Obelisken übertragen wurde *). Dass hiermit auch die jetzt bei den

*) Im Namen Mestres dürfen wir die Wurzel שָׁטַר (سطر) delineare, scribere, verwandt mit שָׁטַם dissecuit, fidit, zu Grunde legen, und der Steinhauer Mestres ist zu Heliopolis speciell ein מְשַׁטֵּר שַׁעוֹת ein delineator, descriptor horarum, und der Stundenstein selbst ein מְשַׁטֵּר שַׁעוֹת d. i. descriptio horarum, welches aber zugleich als mandatum visionis gedeutet werden konnte, und daraus dürfte sich am Einfachsten die Sage vom Mestres erklären lassen. Dieselbe Wurzel שָׁטַר erkennen wir auch in dem Namen Sesostris, welcher aus שֵׁת הַשְּׁטָרִי d. i. statua (aber auch fundator) delineationum, limitum, Bezirkssäule, und Gründer der Bezirke gebildet ist. Deshalb wurde die Eintheilung des ägyptischen Landes in Bezirke (rôuor) durch Gränzsteine, und dann auch durch Kanäle, auf einen Sesostris zurückgeführt, sowie auch die Ausmessung und Abgränzung der Aecker, und ihre Vertheilung an die Besitzer. Auf solchen Gränzsteinen war wohl der Name des Bezirks, sowie auf den Ackergränzsteinen der Name des Besitzers verzeichnet. Da sich auch anderwärts ähnliche Steine fanden, wurden dieselben auf Sesostris, und eine Besitznahme der betreffenden Gebiete durch ihn zurückgeführt; Eroberungen, die mit dem Sesostris selbst ihr Ende hatten. Die αἰδοῖα γυναικός, welche Herodot (II. 102. 106) auf einigen angeblichen Sesostrissäulen sah, befanden sich auf Astartensäulen (עֲשֵׁת־רִת), welche nur des Namensanklanges wegen mit den Sesostrissäulen zusammengestellt werden konnten. Die Aschera ist nämlich eine Säule (auch Baum), welche die Hinterwand des Altars bildete. Wenn dieselbe ein Baum war, sollte sie theils Schatten gewähren, theils dazu dienen, um Geräthe und dergleichen daran aufzuhängen und zu befestigen. Als blosse Säule dagegen, die später häufig in menschenähnlicher Gestalt, wahrscheinlich mit Hörnern versehen war, hatte sie zugleich die Bestimmung, einer Hinterwand des Altars als Anhalt zu dienen. Als einzeln stehende Säulen oder Bäume hatten die Ascheren die Bestimmung, mit einem aulaeum umspannt zu werden, und dergestalt als umhüllte Liebeszelle zu dienen. Ein solches Aulaeum hiess eigentlich הַשְּׁתִּירֶת, plur. הַשְּׁתִּירֹת.

gemeinen Aegyptern herrschende Meinung in Zusammenhang steht, dass nämlich die Pyramiden und Obelisken in einer Nacht von

vela, aulaea, cf. ستارة, und diese Aulaea sind unter den Zelten, Zelttüchern, בָּתִּים, oder, wie vielleicht zu lesen ist, Gewändern, בְּגָדִים zu verstehen, welche die Weiber für die Aschera weben (2 Kön. 23, 7.). Der Name Aschera bezeichnete nun die Säule, und die Göttin, vielleicht auch ohne weitem Zusatz das Liebeszelt; die 'Aschoret das Liebeszelt, und die Göttin der Verhüllung, des Liebeszelts. Die alttestamentlichen Schriftsteller schreiben das Wort עֲשֶׁתֶּת, weil sie dadurch auf die Bedeutung lapsatio, caespitatio, von עֶשֶׂת (עֶשֶׂת) anspielen wollen, und auf diese Weise allein lässt sich die Unform עֲשֶׁתֶּת erklären. Die מַבְלָצֶת der Aschera (1 Kön. 15, 13) ist ein grosses hölzernes Zeltgestell, welches vielleicht viele Abtheilungen oder Kammern enthielt. Mit der Aschera als Säule und Göttin ist בַּעַל als Säule und Gott verwandt. Auch die Ba'alssäule scheint mitunter menschenähnlich gebildet worden zu sein; jedoch ist die Ba'alssäule höher zu denken, und diente einem andern Zweck, als die Aschera. Wenn Ba'al im Plural gebraucht wird, sind darunter nur Ba'alssäulen, Obelisken zu verstehen. Sie sind dazu bestimmt, die Vorhöfe abzugränzen, und mittelst Ueberdeckung mit Zelttüchern Schatten zu gewähren. Ein solches Schirmdach, zumal wenn es ein festes, hölzernes war, hiess חָמָן, und diente zum Schirm gegen die Sonne. Chamman bezeichnet dann auch überhaupt, mit Inbegriff der Säulen, auf welchen es ruht, einen Pavillon, welcher an den Seiten unverhüllt ist. Diese Chamman wurden für die Schmausenden und Zechenden errichtet, und sind, wenn man will, der Sonne geweiht, insofern sie einen Schirm gegen dieselbe bilden. Die Worte 2 Chron. 34, 4: וַיִּנְתְּצוּ לְפָנָיו אֶת מִזְבְּחוֹת הַבָּעַלִּים וְהַחֲמָנִים אֲשֶׁר לְמַעְבָּלָהּ sind zu erklären: die Altäre der Ba'ale (d. i. die Säulenaltdäre) rissen sie um, und er hieb um die Schirmdächer, welche über ihnen waren. Man kann nun annehmen, dass die Säulen (בָּעַלִּים) nur an den Ecken des Altars standen, richtiger aber denkt man an einen Säulengang, unter dem auch der Altar stand, und auf welchem ein Schirmdach ruhte. Unter diesem Chamman schmauseten und zechten die Opfernden in unmittelbarer Nähe und gleichsam unter einem Zelt mit der Gottheit, was Alles nach mosaischer Anordnung, als respectwidrig und unangemessen, nicht gestattet war. Der Altar durfte kein Schirmdach haben, und den Opfernden war nur erlaubt, im Vorhof ihren Antheil am Schlachtvieh zu kochen und zu verzehren, oder dieses in ihrer Wohnung zu thun.

Die Reden der alttestamentlichen Schriftsteller gegen Aschera, 'Aschoret, gegen Ba'al und Chamman haben demnach nicht so sehr eine ideelle Verehrung der betreffenden Gottheiten, als vielmehr die Laster des Fressens, Saufens und Hurens, welche den wahren Mittelpunkt ihrer Feste bildeten, im Auge. Das Nähere hierüber wird im 2ten Theil dieser Schrift abgehandelt werden.

Gins (גִּין den Engeln entsprechend) gleichsam als Himmelsleitern errichtet seien, lässt sich fast vermuthen. Eben dieser Stundenstein wird weiter auch שַׁעַר הַשָּׁמַיִם genannt, das ist doppelsinnig sowohl porta coeli als auch mensura, mensuratio coeli, Himmelsmaas, denn שַׁעַר heisst auch mensura, aestimatio. Dieses Wortspiel ist dem vorübergehenden סֵלֶם הַשָּׁמַיִם entsprechend, und ist vielleicht erst durch dieses veranlasst. Aus diesen Ausdrücken aber begreift man zugleich, warum grade die Errichtung des ersten Stundensteins nach Betêl verlegt wird; denn eine Himmelsleiter und Himmelsthor eigneten sich zunächst für eine Stätte, wo Gott und Engel erschienen, und ausserdem sind sicherlich auch die ersten Sonnenuhren an Tempeln eingerichtet worden. An oder auf der Stundensäule wird ein Globus (Kopf) oder eine Halbkugel (Hohlspiegel) sich befunden haben, was wir aus dem Umstande schliessen dürfen, dass Ja'kob seinen Kopf an, oder auf den Stein gelehnt haben soll. Vielleicht befanden sich an diesem Globus eben die Grade, oder die Stufenleiter verzeichnet, worin dann zugleich ein Anlass gelegen hätte, die Verzeichnung einer solchen Himmelsleiter auf eine nächtliche Vision zurückzuführen.

Weshalb aber die Erfindung der Sonnenuhr grade auf den Ja'kob zurückgeführt wird, dafür lassen sich verschiedene Gründe denken. Man könnte annehmen, dass die Stufen מַעְלֹת und die Leiter סֵלֶם, namentlich aber die עֲקֵבוֹת, die vestigia angelorum, an den Namen des Ja'kob gemahnt hätten. Ferner aber könnte Ja'kob auch, als erster Besitzer von Bet-El, und mit Beziehung auf seine Wanderung nach Mesopotamien als Erfinder des Sonnenzeigers zu Bet-El gedichtet sein. Die Erfindung der Sonnenuhr wurde nämlich gewöhnlich den Babyloniern zugeschrieben, und es könnte demnach hier die Absicht zu Grunde liegen, die ursprüngliche Erfindung derselben dem Ja'kob zu vindiciren, welcher dieselbe nach Babylonien gebracht habe. Der ursprüngliche Besitz von Bet-El scheint aber dem Ja'kob beigelegt worden zu

sein, sofern der Ort einst dem südlichen Reich angehörte; der dortige Gottesdienst wurde aber auf den Israel zurückgeführt, weil die Stadt dem Zehnstämmereich als südliche Gränze zufiel, und dort ein Hauptsitz des israelitischen Gottesdienstes eingerichtet wurde. Ja'kob sagt mit Beziehung darauf, dass er, wenn er zurückkehre, d. h. als Israel, die Säule zu einem Gotteshaus machen, und dort den Zehnten entrichten wolle. Sowie nämlich Ja'kob bei seiner Rückkehr das nördliche Reich betritt, erhält er den Namen Israel, und nach Bet-El wird hier kein Punkt des nördlichen Reichs erwähnt, an dem Ja'kob sich niedergelassen habe, worin man die Absichtlichkeit kaum verkennen kann: denn mit Bet-El endet das eigentliche Gebiet des Ja'kob.

Die Säule soll zum Bet-Elohim werden; aus dieser Zusammenstellung der Säule mit dem Gotteshause können wir abnehmen, dass der Name Bet-El auch auf die Sonnenuhr übertragen wurde. Es soll nun offenbar nicht gesagt werden, dass diese Säule in ein Gotteshaus — etwa durch Aushöhlung derselben — verwandelt werden solle, denn dazu war sie sicherlich zu klein; vielmehr will der Verfasser sagen, dass sich an diesen Stein, Bet-El, ein Gotteshaus, Bet-Elohim anschliessen werde; indem etwa dieser Stein im Vorhofe des Gotteshauses sich befand. Aber es ist noch nicht klar, wie eben der Sonnenzeiger zur Benennung **בֵּית אֵל** kam. Er könnte bildlich so genannt sein, insofern derselbe auch Himmelsleiter und Himmelsthor hiess. Uebrigens möchte ich hier zugleich griechischen Einfluss nicht verkennen, wie denn kurz vor der maccabäischen Periode die griechische Cultur sich solchen Eingang in Palästina verschafft hatte, dass sie die nationale Bildung gänzlich zu verdrängen drohte. Die Griechen nun identificirten durchweg den El mit ihrem Helios, und ohne Zweifel deuteten sie den Ortsnamen Bet-El, Haus des Helios, und leiteten diese Benennung von der dortigen Sonnenuhr her, die sehr wohl ein Haus des Helios heissen konnte. Nehmen wir nun an, dass der Verfasser diese vielleicht schon gewöhnlich gewordene Deutung kannte und berücksichtigte, so er-

klärt sich sehr einfach, wie er den Stein selbst Bet-El nennen, und ihn mit Bet-Elohim, gleichsam als dessen Grundlage, in Beziehung setzen konnte. Der Stein, welcher jetzt Bet-El heisst, wird zu einem wahren Bet-El, zu einem Bet-Elohim werden, welches sich später an denselben anschliessen wird. Dass Bet-El hier doppelsinnig gebraucht ist, sieht man daraus, dass Bet-El neben einer frühern anderweitigen Bedeutung, später auch die Bedeutung von Bet-Elohim erhalten und ein solches werden soll.

An die Erwähnung dieses Stundensteins, welcher einst zum Gotteshaus erweitert wird, wird die Einführung des Zehnten angeknüpft. Ja'kob gelobt nämlich, wenn Gott ihm Hülfe erweise, bei seiner Rückkehr, als Israel, hier am Gotteshaus den Zehnten zu bezahlen. Ja'kob gelobt diess, insofern er der Errichter des Bet-El, des שַׁעַר הַשָּׁמַיִם, der porta und der mensura coeli ist; denn beides, ein Antheil (portio) des Himmels und eine Thür zum Himmel ist ja auch der Zehnte. Deshalb wird der Zehnte vom Ja'kob gelobt, aber erst später, nach Errichtung des Gotteshauses, vom Israel bezahlt, auch schon aus dem Grunde, weil der Name Israel an יִשְׂרָאֵל, יִשְׂרָאֵל und אֵל erinnerte, wie weiter unten der Name Jabbok mit יַאֲבֹק, יַאֲבֹק combinirt wird.

Es ist hier nun noch der herkömmlichen Zusammenstellung von Bet-El mit den Baitylien kurz zu gedenken; man pflegt nämlich gewöhnlich den Namen Baitylos von בַּיְתָא אֵל und dem Stein zu Bet-El herzuleiten. Dazu ist aber kein Grund ausser dem Namensanklang vorhanden, da der Stein zu Bet-El sicher kein Baitylos war. Soll einmal eine Beziehung zwischen Bet-El und Baitylos angenommen werden, so ist eher anzunehmen, dass dem Verfasser unserer Erzählung die Benennung Baitylos für Meteorstein bekannt war, und dass er auf dieselbe Rücksicht genommen habe, als umgekehrt, dass die Baityloi vom Stein zu Bet-El benannt worden wären.

Ein Baitylos ist ein Meteorstein, wie dieselben unter donnerartigem Getöse und in feuriger Gestalt herunterzufallen pflegen, und beim Erkalten schwarz werden. Der Name Baitylos ist

wahrscheinlich von der Wurzel بتل = بتل (batal) trennen, abreissen herzuleiten, und Eben betil oder battil bezeichnete einen lapis abscissus. Nach germanischer Vorstellung sollten sich vom Donner Steine abspalten, und mit dem Blitz zur Erde fahren; dieselbe Vorstellung dürfte bei den Baitylen obgewaltet haben, welche bei Sanchoniathon belebte Steine des Uranos heissen. Der Name Abdir, Abbadir (von بدير) scheint die Baityle als lapides repente incidentes, ingruentes, und nicht, wie man gewöhnlich annimmt, als runde Steine zu bezeichnen. Für einen solchen Meteor- oder Donnerstein galt der Stein des Kronos (κρονίος) zu Delphi, welchen die Rhea dem Kronos reichte, und mit dessen Ausbrechen der Mythos die Erscheinung und die Herrschaft des Zeus Kronion in Verbindung setzt. Der schwarze Stein in der Ka'bah zu Mekka wird auch als ein solcher Baitylos, Himmelsstein, geschildert: er war einst weiss leuchtend gewesen, später aus Kummer über die Sünden der Menschen schwarz geworden, und sein angebliches Kennzeichen sollte sein, dass er — wie ein Donnerstein — auf dem Wasser schwimme. Diese kurzen Andeutungen mögen hier genügen.

Ja'kob begiesst den Stein mit Oel, womit er demselben als solchem schwerlich eine eigentliche Verehrung beweisen will. Das Begiessen hatte in solchen Fällen vielmehr ursprünglich den Zweck, solche Steine gegen die Einwirkung der Witterung besser zu sichern, ihnen durch diese Tränkung mehr Dauer, oder auch eine Art Politur zu geben *). Wenn dagegen der Kronosstein (Donnerstein) zu Delphi in ein wollenes Netz gewickelt, und mit Oel gesalbt wurde, so mag das zugleich als ein sühnender Act wenigstens gedeutet worden sein, weil man εἰρην und εὐλαϊον für Symbole des Friedens und der Gnade hielt.

*) Das Nähere über die Salbung des Steins zu Bet-El, und die Bedeutung, welche der Verfasser diesem Akt heilegt, s. w. u.

Cap. 29.

Ja'kob kommt, ohne dass eine weitere Station nach Bet-El, wo er gelagert hätte, genannt wird, nach einem Brunnen in der Nähe von Charan, ohne Zweifel dem schon früher erwähnten Brunnen der Ribkah, und macht dort Halt. Es wird bemerkt, dass drei Heerden an dem Brunnen getränkt zu werden pflegten, indem die Hüter gemeinschaftlich den schweren Stein von der Oeffnung des Brunnens abwälzten, und ihn dann wieder verschlossen. Die drei Heerden waren von Charan, und da Rachel die eine derselben hütet, so lässt sich vermuthen, dass die andere Heerde die Heerde der Leah, die dritte vielleicht die des Laban sein soll. Man sieht ferner, dass Laban damals als zu Charan wohnend gedacht wird, und zwar als Herr des Orts und der Umgegend. Dadurch, dass Ja'kob allein den Stein von der Oeffnung des Brunnens wälzt, und die Heerden eine nach der andern zur Tränke führt, was der Bedeutung von عَقَب II. entspricht, scheint angedeutet zu werden, dass er in den Besitz jener Heerden gelangt, und lässt sich mit Grund vermuthen, dass die betreffenden Gegenden im Gebiet von Akabene Gründungen oder Besitzungen exulirter Israeliten waren, welche sich dort besonders mit Heerdenzucht beschäftigen mochten. Nachdem Ja'kob die Rachel bewillkommnet, und diese den Laban herbeigeht hat, nimmt Ja'kob dort seinen Aufenthalt, und Laban hält ihn länger, als er wünscht, bei sich zurück, wobei möglicher Weise zugleich auf عَكَب substitut, عَقْوَة retentio, und لَبَّن V. cunctatus est, moram trahit, Beziehung genommen ist, wenigstens erscheint Laban als einer, der die Abreise verzögert, und die Erfüllung seines Versprechens aufschiebt. Die Stellung des Ja'kob, als Knecht eines Andern, entspricht vollkommen dem Verhältniss, in welchem die exulirten Israeliten später in diesen Gegenden standen. Indem Ja'kob der Knecht ist, wird Laban von selbst als sein Herr Repräsentant der Fremdherrschaft über Judäa. Ja'-

kob erwirbt als Lohn für seine Dienste Laban's Töchter, welche er sowohl in Mesopotamia, als später auch in Palästina, und zwar hier als unabhängiges Eigenthum, besitzt. Die Namen Ja'kob und Israel entsprechen ursprünglich den beiden Reichen Judah und Israel; der Verfasser identificirt aber beide Namen, indem er den Ja'kob durch siegreichen Kampf Israel werden, und beide Reiche als freies Eigenthum vereinigen lässt, so dass Israel als Beiname des siegreichen Ja'kob erscheint. Weil er nun beide Namen auf dieselbe Person überträgt, scheidet er auch nicht zwischen den zwei Weibern: Leah und Rachel, sondern stellt sie als Ja'kobs, welcher später Israel wurde, Weiber dar; denn eigentlich ist Leah des Ja'kob, Rachel des Israel Weib.

Laban bezeichnete, wie aus der Erzählung klar wird, zugleich den Herrn von Betuel und der umliegenden Gegend. Als Herr und Quäler Ja'kobs wird er Repräsentant des babylonischen Reichs — sowohl des ältern babylonischen Reichs unter Nebucadnezar, als auch und vorwiegend des neu-babylonischen Reichs unter den Seleuciden. Er repräsentirt also und bildet vor die herrschende Macht des Ostens, welche den Ja'kob knechtet, und aus dessen Knechtschaft Ja'kob endlich beim Eintritt des messianischen Reichs befreit wird. Der Dichter fasst die erste Rückkehr von Juden aus dem Exil, welche sich später wiederholte, und die nur eine halbe Befreiung war, ein Wechsel der Herrschaft von Babyloniern zu Persern, und die spätere Rückkehr und schliessliche Befreiung von seleucidischer Obmacht unter einen Gesichtspunkt zusammen. Der rückkehrende Ja'kob ist einerseits Vorbild der aus dem sogenannten babylonischen Exil rückkehrenden Juden, andrerseits aber und vorwiegend Vorbild der Maccabäer und speciell des aus Babylonien heimkehrenden Johannes, dem sich viele dortige Juden und andere Fremde, zum Theil aus Furcht vor den Parthern anschlossen. Johannes befreite nach dieser Rückkehr das wiedervereinigte davidische Reich völlig von der Herrschaft der Seleuciden, und erhielt dasselbe als freies Eigenthum. Das Nähere s. w. u.

Es ist schon bemerkt, dass Laban hier Vater der Weiber Ja'kobs wurde, und dass Ja'kob seine Töchter erwarb, weil Palästina ein Lebanonsland war. Es wurde aber dieser Laban nach Mesopotamien verlegt, weil die Israeliten dort wohnten und von dort heimkehrten, weil Ja'kob aus dem Geschlecht heirathen sollte, und weil der Name Laban ebenfalls in den mesopotamischen Wohnsitzen der Israeliten vorkam. Der Name Laban zu Charan ist schwerlich eine reine Erdichtung; es ist aber fraglich, wie er zu deuten ist. Möglich ist, dass der Vorsteher von Betuel und Herr Charan's den Titel Laban, albus, candidus, etwa von der weissen Kleidung, die mancher Orten selbst zu einem Vorrecht der Priester und höchsten Beamten wurde, führte. Wahrscheinlicher aber ist, dass das Gebiet, welches zu Betuel und Charan gehörte, Laban oder Ard Laban hiess, und dass daraus ein Eponymus Laban als einstiger Herrscher und Benenner desselben entlehnt wurde, welcher zu Betuel residirt habe. Nach Buxtorf im *Lexicon rabb. talm. s. v. **) ist Laban Bezeichnung einer ebenen baumlosen Gegend, und insofern würde לָבָן sehr angemessen die Gegend von Charan bezeichnen können; denn, wie schon oben bemerkt ist, war die Gegend von Charan baum- und wasserarm, und die Felder wurden künstlich bewässert **).

Wie verhält es sich aber mit den beiden Töchtern Laban's, der Leah und Rachel? Sie sind vielleicht nicht sowohl zunächst von Laban entlehnt, als vielmehr umgekehrt, namentlich die Rachel, vom Israel auf Laban übertragen, und zu dessen Töchtern gedichtet. Die beiden Weiber sollen nämlich zunächst das Geschick Ja'kob's, und dessen Entwicklung vom Schlimmern

*) לָבָן שִׂיחָה לָבָן ager sativus, arboribus non consitus. Die Wurzel לָבָן ist eine Weiterbildung von לָב, לָהֵב, לָהֵב. Als Ortsname aber in anderer Bedeutung erscheint לִבְבָנָה, jetzt Lubban und Wadi Lubban bei Schilo (Richt. 21, 19), und in Mesopotamien ein Λάββανα bei Ptolemäus V. 18. §. 9.

**) Einzelne nähere Notizen über Charan giebt noch Tuch im Commentar zur Gen. pag. 282 sq.

zum Bessern vorbilden; indem Leah, Ermüdung, die Zeit des schweren, harten Dienstes des Ja'kob, Rachel d. i. Ruhe und auch Aufbruch die Zeit des glücklichen Kampfs und der Befreiung vorbildet. Leah konnte nun zu einer Tochter Laban's werden, theils weil die Leiden Ja'kob's vom östlichen Reich und dessen Herrscher ausgingen, gleichsam seine Geburt waren, theils und bestimmter, insofern Leah das Gebiet des Laban als ein wasserarmes bezeichnen konnte. Die Wurzel **לָאָה** ist verwandt mit den

etwas härtern Wurzeln **לָהָה**, **לָהָ** und **לָהָה**; an letztere schliesst sich dem Klange nach die Wurzel **לָהָב**, **לָהָב**, arabisch **لَاب** (lâba) sitivit, arenosa fuit regio, wovon ein Ortsname *Λάβα* bei Ptolemäus VI. 7. §. 28. erscheint. Dass nun Laban's Tochter Leah auch in diesem Sinn aufgefasst ist, das ergibt sich aus der Schilderung, welche der Verfasser von ihr giebt. Der Leah werden nämlich ausser ihrer anderweitigen Hässlichkeit und Unannehmlichkeit, welche sich auch aus **לָאָה** abstrahiren liessen, besonders auch schwache Augen d. h. Quellen! — beigelegt, v. 17. **וַיְעַנֵּי לָאָה רְפוּת**, womit das Gebiet der Leah als eine wasserarme Gegend bezeichnet wird. Die Magd der Leah wird diese Deutung wieder bestätigen. Es ist nun möglich, dass *Ληβα* eine bestimmte Gegend im Gebiet Laban's bezeichnete, welche sich durch Unfruchtbarkeit und Wassermangel auszeichnete, und dadurch zugleich ein Land der Ermüdung und Erschöpfung war, auch schon durch die sorgfältige und mühsame Cultur, deren dasselbe bedurfte; und dass Leah erst aus Leba verändert ist. Insofern Leah ein unfruchtbares Gebiet bezeichnet, welches erst durch mühsame Cultur ergiebig wird, entspricht sie wesentlich dem weniger fruchtbaren Gebiet des Reichs Judah. Deshalb lässt Ja'kob sich nicht mit der Leah genügen, sondern strebt nach dem Besitz der schönern Rachel, der Repräsentantin des fruchtbaren Reichs Israel, welche er nach langem ermüdenden Aufschub von seinem Oberherrn erlangt, wobei zugleich auf die Bedeutung der Namen Leah und Laban, wie sie bereits oben erwähnt wor-

den, Rücksicht genommen ist. Dass hiermit auf die lange verzögerte und mühsame Erwerbung des nördlichen Reichs durch Johannes hingedeutet ist, wird sich später aus dem ganzen Zusammenhang der Sagen noch deutlicher herausstellen. Leah ist im engern Sinn Ja'kob's Weib, die später erworbene Rachel Weib des Israel, ein Name, den Ja'kob ebenfalls erst später erhielt. Der Name רָחֵל bedeutet nach dem arab. رَحْل (rachel) mansio, das Lagern und Ruhen nach der Reise, aber auch den Aufbruch, die Abreise. Im Gebiet des Laban könnte sie Bezeichnung eines fruchtbaren Districts sein; als Gattin Ja'kob's oder vielmehr Israel's ist aber grade sie ausgewählt, wegen der anderweitigen Bedeutungen, welche der Dichter in ihrem Namen fand und benutzte, sowie ferner deshalb, weil der Israel an einen אִשׁ רָחֵל erinnerte, und zwar um so leichter, als, wie wir später sehen werden, der Name יִשְׂרָאֵל erst aus יִרְעֵל umgebildet ist, und er demnach ursprünglich ein dem ר nah verwandtes ע enthielt. Nachdem Ja'kob die Rachel erhalten hat, bleibt er noch einige Zeit in Mesopotamien, und bricht dann von dort auf, und macht sich von der Herrschaft Laban's, als Repräsentanten des seleucidischen Reichs, unabhängig. Der Lebanon soll fortan die Gränze bilden, ähnlich wie mit der Erwerbung des nördlichen Reichs Israel's, Johannes die volle Unabhängigkeit des vereinigten Reichs und seiner Stämme von der seleucidischen Herrschaft erlangte. Diess ist der Hauptgedanke, auf welchen die folgende Erzählung hindeutet, der aber hin und wieder durch einzelne Nebenbeziehungen gestört wird, indem der Dichter einige Male auf die Befreiung von der alt-babylonischen Herrschaft, und die Rückkehr aus dem sogenannten babylonischen Exil, die gleichsam wieder ein Vorbild und eine Vorstufe der letzten grossen Befreiung sind, Beziehung nimmt, so dass beide Perioden mitunter gleichsam in einander laufen.

Es sind nun allerdings die Kinder der Leah und Rachel nicht consequent nach dem Stammesbesitz des südlichen und nörd-

lichen Reichs geordnet; sondern an den Kern beider Reiche, an die Stämme Judah und Joseph (oder Israel) schliessen sich die übrigen Stämme in etwas anderer Weise an, als wir nach den geschichtlichen Daten, welche uns überliefert sind, erwarten sollten. Nähere Aufklärung über den Grund dieser Abweichungen wird vielleicht einmal die bis jetzt fast noch völlig unaufgehellte Geschichte Palästina's nach dem Exil geben können. Soweit wir aber nach dem bis jetzt Vorliegenden urtheilen können, hat der Dichter in der Ausführung des Untergeordneten in den betreffenden Genealogien, und bei den Abweichungen von dem, was wir erwarten würden, sich theils durch die Verhältnisse der grossen Judencolonie in Mesopotamien, von wo die Kinder herkommen sollen, theils durch andere reale und etymologische Combinationen leiten lassen, indem er die weniger bedeutenden Nebensämme derjenigen Mutter unterordnete, mit welcher sie durch verwandte Bedeutung der Namen in näherer Verwandtschaft zu stehen schienen.

Die Leah wird demnach als Weib Ja'kobs zunächst Mutter von Judah und Schime'on; daran schliesst sich Ruben, ein Stamm, welcher sich später enger an das benachbarte südliche Reich anschliessen mochte. Dass Levi zu Judah gerechnet wird, erklärt sich sehr leicht, denn nicht nur stand er zur Leah in engerer etymologischer Verbindung, und war ihr durch seine angeblichen Mühlen verwandt, sondern auch mit Judah war er auf's Engste verbunden, insofern das südliche Reich mit dem jerusalemschen Tempel den Hauptsitz des Jehovahgottesdienstes bildete. Dass לֵוִי, das Gericht, eine Schwester Levi's heisst, ist leichtverständlich, da der Stamm Levi die Justiz zu üben hatte. Dagegen scheinen offenbar Zebulon und Jissaskar lediglich deshalb zu Kindern der Leah gemacht zu sein, weil der Lastträger und der Lohnnehmer oder Tagelöhner, wie man die Namen deutete, zu sehr an eine Mutter Leah: Abmühung, Erschöpfung erinnerten, als dass der Genealog einer solchen Verlockung hätte widerstehen

können. Die Magd der Leah, Ja'kobs Keksweib, die Zilpah knüpft zunächst an ein Verhältniss zur Leah im mesopotamischen Gebiet der Leah an. Leah's Gebiet lag in dürrer Sandwüste, und ihre dortige Magd ist זִלְפָּה d. i. die Wasserrinne. Die Wurzel זָלַח ist zu erklären aus דָּלַח d. h. stillare, דָּלַח stillicidium. Demnach ist die Zilpah vielleicht nicht bloss dem Namen nach zu vergleichen mit יִדְלָה, welcher Gen. 22, 22 neben Betuel erwähnt wird. Dass die Wasserrinne eine Magd der Sandgegend heisst, begreift man leicht. Der Name זִלְפָּה hat aber auch, wie wir aus dem Arabischen schliessen, die Bedeutung: gradus honoris, dignitatis زُلْفَى (zulfah), und eben wegen dieser Bedeutung des Worts, welche dem Dichter der Genealogie bekannt war, macht er die Zilpah, die Wasserrinne, zur Mutter des Reichen und Glücklichen, denn so werden fälschlich die Namen זִלְפָּה und גִּדְרָה von ihm gedeutet.

Die Erklärung der Stammmamen, welche der Verfasser giebt, und welche von ihm selbst herkommen dürften, trifft in keinem einzigen Fall das Richtige. Die Namen der Stämme werden sämmtlich auf das Verhältniss, in welches die Mütter durch die Geburt der Kinder, zu Gott, zu ihrem Gatten oder Andern treten, und auf die Gedanken, welche die Geburt der Kinder bei den Müttern veranlasst, zurückgeführt. Dass der Ursprung der Stammmamen aber ein anderer ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Der Name רְאוּבֵן wird daher erklärt, dass die Mutter bei seiner Geburt sagte: רָאָה יְהוָה בְּעֵינַי, wobei eine Aussprache Rābon vorausgesetzt wird; denn sonst begreift man kaum, warum der Name nicht auf den freudigen Ausruf der Mutter: seht, ein Sohn! zurückgeführt wird. Vielleicht aber sollen die Worte: Gott hat mein Leid geschaut! eben nur jenen nicht ausgedrückten Ausruf: seht, ein Sohn! erklären. Der Stammname Ruben ist wahrscheinlich zunächst, wie die meisten Stammmamen, Bezeichnung des vom Stamm bewohnten Gebiets, und geht auf die Wurzel רָבָה, רָבָה crevit, elatus fuit, רָבָה collis, elatior terrae

pars, verwandt mit רָבַב, רָבַב, zurück. Der Name bezeichnet das Gebiet des Stammes als ein ansteigendes Hochland. Eben besonders mit Beziehung auf die Bedeutung elatus fuit wird Ruben zum Erstgeborenen, zum רִבֵּן gemacht, und nicht Judah, wie man es erwarten sollte. Auf Ruben folgt שְׂמֵעוֹן, welcher Erhörung bedeuten soll. Die Wurzel שָׁמַע kommt auch als Gebietsbezeichnung vor, z. B. in מִשְׁמַע, wo es vielleicht Höhe bezeichnet, vgl. سَمِعَ, شَمِخَ erectus fuit (attentus fuit), dann altus fuit; allein da Schime'on im Stamme Judah wohnte, so ist wahrscheinlicher, dass der Name Schime'on im Stamme Judah angesiedelte, und ihm sich anschliessende Edomiter und Philister als Hörige bezeichnete. Der Name לֵוִי wird daher erklärt, dass der Gatte sich seinetwegen näher an die Mutter anschliessen wird. Der Name ist richtig erklärt, aber die Beziehung des Anschliessens ist falsch: Levi heisst adjunctus sc. templo, Genosse des Tempels, und wurde dann auch adjunctus i. ceteris tribubus gedeutet. Der Name יְהוּדָה wird hergeleitet von יָדָה preisen, oder die Wurzel יָדָה wird durch יָדָה erklärt. Der Name Jehudah führt allerdings zunächst auf eine Wurzel יָדָה, die aber aus den verwandten Wurzeln חָדַד (חָד) abschneiden, absondern, abgränzen, חָדָה abgeschnitten, hoch sein zu erklären ist. Der Begriff abgeschnitten berührt sich mit steil, hoch sein, ähnlich wie גְּבוּל Gränze, arabisch: Berg; und der Name Jehudah bezeichnet jenes Gebiet als ein abgeschnittenes, steiles, hochliegendes Gebiet, als ein Bergland. Insofern das Abschneiden zugleich als ein Hemmen erscheint, wird von יְהוּדָה gesagt, dass mit ihm Leah zu gebären innehält: וַתַּעֲמֵד מִלֵּדָה.

Cap. 30.

Rachel giebt jetzt, da sie selbst noch unfruchtbar ist, dem Ja'kob die Bilbah, ihre Magd, und sie gebiert ihm den Dan und Naphthali. Diese beiden Stämme erhalten, gleichwie auch Gad

und Ascher, Mägde zu Müttern, weil sie als streitige Gränzgebiete erst nach und nach gewonnen wurden, und weil sie eine stark gemischte Bevölkerung enthielten. Die Erzählung von der Bilhah knüpft sich an Paronomasien: so spielt der Ausdruck הָבָה לִי בָנִים auf den Namen בִּלְהָה an, und dass Rachel umkommen werde, wenn Ja'kob nicht der Bilhah beiwohnen wolle, ist aus בָּלָה verzehrt, aufgerieben werden, vergehen, entlehnt. Auch mit den Worten בֹּא אֵלַי ist unverkennbar eine Paronomasie mit בִּלְהָה beabsichtigt. Der Dichter dieser Genealogie scheint Bilhah durch Aufreibung, contritio, consumtio gedeutet zu haben, und in diesem Sinn den Dan, Richter, und den Naphthali, Kämpfer zu ihren Söhnen gemacht zu haben. Insofern Rachel diese Söhne in Folge eines göttlichen Gerichts und eines Kampfes erwirbt, erscheint Dan offenbar als der Gerichtete, Unterworfenene, und Naphthali als der Bekämpfte, durch Kampf Gewonnene. Uebrigens ist der Name בִּלְהָה vielleicht aus פְּלִתָה verändert, und bezeichnet eine Einrichtung im Gebiet der Rachel, durch welche dasselbe zuerst ergiebig wurde. פְּלִתָה von פָּלַח (פלח) spalten, wird gewöhnlich vom Pflügen, Ackern gesagt, allein die Wurzel kann sehr wohl auch auf das Spalten, Zertheilen des Bodens durch Kanäle (פְּלָגִים) übertragen sein, und dass solche Kanäle im Gebiet der Rachel zur Bewässerung der Felder sich fanden, ist nach dem, was oben über das Gebiet von Charan mitgetheilt ist, nichts weniger als unwahrscheinlich, und vielleicht bezeichnete selbst פְּלִתָה Gen. 22, 22 den mit Kanälen durchschnittenen District der Rachel. Bei der bestimmten Reihenfolge der Weiber Ja'kobs und ihrer Geburten scheint nämlich ausser dem, was bereits oben im Allgemeinen über die frühere Verbindung Ja'kobs mit Leah, und die spätere mit Rachel bemerkt ist, im Einzelnen zugleich folgende Betrachtung leitend gewesen zu sein. Neben der fortschreitenden politischen Verbindung der Stämme dürfte nämlich auch der Fortschritt in Beschäftigung und Cultur ein leitendes Princip bei Anordnung der Weiber und ihrer Geburten gewesen sein. Zuerst ist Ja'kob Hirte,

sowohl im sandigen Gebiet der Leah, als später in dem der Rachel; darauf werden im Gebiet der Rachel Kanäle gezogen, im Gebiet der Leah Wasserrinnen angelegt; Leah wird dadurch begütert (Gad, Ascher) und erhält reichen Lohn (Jissaskar und Zebulon, welche hier im guten Sinn gedeutet werden) und schliesslich bringt auch Rachel, das Weib Israel's, des Mannes der Saaten, Frucht; sie geht vom Hirtenleben zum Ackerbau, von der Wanderung zur festen Ansiedelung über: wie denn رَاحِل (rachal) sowohl von der Wanderung, als von der ihr folgenden Lagerung gebraucht wird. Indem Rachel den Joseph (d. i. die Sammlung oder den Sammler i. der Stämme) gebiert, schliesst eine Periode ab. Aehnlich folgte in politischer Beziehung auf die Rückkehr des Johannes aus Hyrcanien und Babylonien, auf die Erwerbung des nördlichen Reichs — analog der Geburt des Joseph — und auf die Sammlung der Stämme, die Unabhängigkeit des ganzen Reichs, Fruchtbarkeit und ruhiges Wohnen. Ganz diesen historischen Verhältnissen entsprechend erfolgt für Ja'kob nach Joseph's Geburt die Unabhängigkeit desselben vom Laban, dem Repräsentanten des grossen östlichen Reichs. Dass wirklich spätere historische Verhältnisse auf die Geschichte des Ja'kob einwirkten, und dass Ja'kob's Geschichte in den meisten Beziehungen ihnen entsprechend gedichtet ist, dafür wird auch die später folgende Geburt des Benjamin, welcher zum Vorbilde des Messias wird, einen sehr bündigen Beweis liefern. Dass aber diese Analogie der Geschichte Ja'kob's mit der spätern Geschichte nicht consequent festgehalten und durchgeführt ist, dass neben dem Hauptprincip einer Erzählung sich mehrere untergeordnete geltend machten, das erklärt sich theils aus der Schwierigkeit einer consequenten Durchführung der Analogie, theils und ganz besonders wohl aus dem allmählichen Anwachsen solcher Sagen und den mehrfachen Bearbeitungen desselben Stoffs von verschiedenen Verfassern, welche nicht immer die gleichen Gesichtspunkte und Principien festhielten. Eine ganz ähnliche Inconsequenz und Verwirrung in griechischen und römischen Heroenmythen wird das hier Gesagte

vollkommen bestätigen, sobald die Wissenschaft erst durch eine einigermaßen genügende Erklärung derselben bereichert sein wird.

Die Namen Dan und Naphthali, welche der Verfasser mit Richten und Kämpfen in Verbindung bringt, bezeichnen das Gebiet von דָּן als eine regio inferior, (nach dem arabischen دان zu erklären), und das von נַפְתָּלִי als ein gewundenes Land, als eine Wellenlandschaft, worüber Robinson's Palästina zu vergleichen ist. Der Name גֵּר bezeichnet ebenfalls eine Beschaffenheit des Bodens, nach dem arabischen جَدَد terra dura ac plana, und אֲשֶׁר bedeutet wahrscheinlich s. v. a. Ebene. Das Gebiet von Jissaskar, welches mit dem der Rachel unmittelbar zusammengränzt und in dasselbe sich hineinerstreckt, wie Schime'on ins Gebiet von Judah, erhält die Leah gleichsam durch einen Kauf von der Rachel. Ruben bringt nämlich zur Zeit der Waizenerndte seiner Mutter Leah, der Ermüdung, welche schon nicht mehr gebahr, Liebesäpfel: רִנָּה, welche die Geschlechtslust aufregen, und deshalb ist offenbar der Ruben d. i. seht, ein Sohn! der Ueberbringer der Liebesäpfel, welche Zeugung veranlassen. Rachel, die bisher unfruchtbar gewesen, bittet die Leah um einige von diesen Aepfeln, und diese erhält dafür von Rachel als Lohn, offenbar mit Anspielung auf den Namen des Sohns Jissaskar, יִשָּׂא שִׁכְרָה, die Erlaubniss Ja'kob beizuwohnen. Als aber der Jissaskar geboren wird, erklärt Leah abweichend von der vorhergehenden Erzählung, dass sie ihn als Lohn dafür erhalte, dass sie dem Ja'kob ihre Magd Zilpah (die Wasserrinne) beigesellt habe; und weiter gebiert die Leah, in Folge dessen, nun auch den זְבֻלֹן, welcher hier Geschenk und Ertrag gedeutet wird. In Folge der Liebesäpfel gebiert nun auch Rachel schliesslich dem Ja'kob den Joseph — den Sammler der Stämme — und erklärt, dass Gott nun ihre Erniedrigung, ihre Schmach entfernt habe. Der Name Joseph wird hier doppelt theils aus אֶסָּה erklärt, theils aus יִסָּה hinzuthun, und diese letztere Bedeutung wird darauf bezogen, dass Gott ihr nun auch noch einen andern

Sohn, nämlich den Benjamin schenken werde, womit, wie wir sehen werden, auf den neuen König der gesammelten Stämme, den Messias, welcher bei Betlechem geboren wird, dessen Vorbild Benjamin ist, hingedeutet wird. Sowie Rachel den Joseph geboren hat, fordert Ja'kob den Abzug, den freien Besitz seiner Kinder (Stämme) d. i. seines ihm gehörigen Gebiets, und die Entlassung aus dem Dienst des Laban, worauf dieser sich nicht einlassen will, und ihm nachher sogar als einem Räuber seines Eigenthums feindlich nachjagt, worauf dann der Friede geschlossen, und der Lebanon als Gränze zwischen beiden anerkannt wird.

Der Name Joseph als Vater Ephraim's und Menasseh's stammt her vom **בֵּית יוֹסֵף** d. i. dem Versammlungs- und Tempelhaus der verbündeten Städte, welche Städte besonders zu den beiden Stämmen Ephraim und Menasseh gehört haben werden. Das **בֵּית יוֹסֵף** ist, wie wir später sehen werden, nicht verschieden von dem Tempel des Ba'al Berit, welcher seinen Namen daher hatte, dass die Verbündeten in ihm ihre Versammlungen hielten, und die Bundeskasse dort verwahrt wurde.

Es bricht nun zunächst wieder die Beziehung zur spätern Geschichte ab, und es wird eine auf rein etymologischem Grunde ruhende Erzählung über Ja'kob's Lohn (**עֵקֶב**) und Ja'kob's List, durch welche er denselben erhöhte, eingeflochten. Ja'kob der Listige macht nämlich durch einen Kunstgriff die Schaafwolle weiss oder farbig, wie es zu seinem Vortheil ist, und er thut diess eben an Laban's Heerde, weil die Wurzel Laban **לבן** weiss, färben, coloriren bedeutete. Mit **לבן** (**לבין**) ist verwandt die weichere Wurzel **לון**, **לון**, in welcher der Begriff weiss, in den allgemeinen Begriff färben, Farbe geben überging. Demnach wird aus rein etymologischen Gründen diese listige Erfindung auf den Ja'kob zurückgeführt, welcher dieselbe zu Laban's Schaden anwandte.

Cap. 31.

Der Sinn dieses Capitels ist im Allgemeinen folgender. Als Ja'kob reich geworden, ist Laban neidisch auf ihn, sucht ihm

seinen Erwerb und Lohn zu entziehen: die Töchter klagen, dass der Vater ihr Geld verzehre; und dieser Druck wird für den Ja'kob Anlass zum Abzug, und zur Befreiung von Laban's Dienstbarkeit. Laban aber hält die Töchter und ihre Kinder, die israelitischen Stämme, für sein Eigenthum, und sieht den Abzug und die Befreiung von seiner Dienstbarkeit als einen Raub an. Er jagt dem Ja'kob auf der Ferse nach, um ihn wieder zu unterwerfen, und fordert den Raub, namentlich die geraubten Terafim, von Ja'kob zurück. Aber er erreicht seinen Zweck nicht, schliesst vielmehr durch göttliche Dazwischenkunft gezwungen einen friedlichen Vergleich, in welchem der Lebanon (Gil'ad) als beiderseitige Gränze festgesetzt wird. Die historischen Verhältnisse, im Hinblick auf welche diese Sage gedichtet ist, bilden die Fremdherrschaft, namentlich die der Seleuciden, welche Judäa besonders gegen das Ende ihrer dortigen Herrschaft ausplünderten, worauf Ja'kob sich nach harten Kämpfen unabhängig machte, und die Herrschaft bis an den Lebanon beanspruchte, den er fortan als die natürliche Gränze seines Reichs betrachtet wissen wollte.

Zunächst müssen wir uns über die Bedeutung der Terafim, und über ihr Verhältniss zum Laban verständigen. Die Terafim entsprechen wesentlich den Mumien der Aegyptier, und sind mit einem Harz oder Gummi überzogene, mit Specereien, **לְבוֹנָה** gefüllte Leichen. Aus dem, was die Rabbinen über dieselben fabeln (s. Buxtorf lex. rabb. talm. s. v. **תְּרָפִים**) dürfen wir abnehmen, dass häufig bloss die Köpfe der Verstorbenen auf solche Weise balsamirt wurden, welche dann vielleicht, ähnlich wie die römischen imagines, auf Gestelle gesetzt wurden. Das Wort **תְּרָפִים** hängt wahrscheinlich mit **שֶׁרֶף** d. i. Gummi, Harz (s. Buxtorf lex. rabb. talm. s. v.) zusammen, und die Terafim haben ihren Namen von diesem Gummi, wie die Mumien von Mum d. i. Harz. Die Terafim werden hier als ein Eigenthum Laban's dargestellt, theils weil diese Art der Balsamirung vorzüglich in der Gegend von Babylonien gebräuchlich war, theils weil sie mit Le-

bonah, mit Specereien angefüllt wurden. Dass diese Mumien dort eine gewisse Verehrung genossen, dass sie als Familiengötter und Beschirmer des Hauses galten, ist nicht zu bezweifeln, und nennt Laban sie ja auch seine Götter. Inwiefern dieselben als Orakelgötter dienten, ist nicht leicht abzusehen. Im A. T. erscheinen die Terafim theils als Mumien, theils werden damit eine besondere Art von Orakeln bezeichnet, welche man vielleicht mit Urim und Tummim vergleichen darf; indem etwa die Schädel als eine Art Loos- oder Würfel-Becher benutzt wurden. Insofern nun diese Sitte der Balsamirung von Babylonien herkommen mochte, lag die Erzählung, dass Rachel, die Wandernde, dieselben nach Palästina gebracht habe, nahe. Allein die Terafim sind hier offenbar zugleich Symbol für etwas Weiteres, als jene Familienmumien. Sie stehen hier zugleich als Repräsentanten der israelitischen Stämme, Stammväter (Ahnens), welche Laban als seinen Erwerb und Besitz betrachtet, ein Raub, welcher ihm jetzt wieder entrissen wird. Der Verfasser denkt nämlich bei den Terafim zugleich an **טֵרָפִים**, an die zerrissenen und geraubten Stämme Israel's, welche Laban als seinen Erwerb, als seine soboles, **טֵרָפִים** von **רָבָה**, betrachtet. Auf diesen Raub der Stämme, der dem Laban entrissen wird, will der Verfasser besonders mit den geraubten Terafim hindeuten. Wenn Rachel dieselben im Kamelsattel birgt, und sie dem Blick des Laban entzieht, so soll das Kamel mit seinen beiden Höckern zugleich eine bildliche Bezeichnung des Libanongebirges sein, unter und hinter dessen Abhängen Rachel ihren Raub, die Terafim, vor den Blicken des Laban, welcher auf der andern Seite des Libanon wohnt, verbirgt. **כָּר** von **כָּוֶה** bedeutet Höhlung, Vertiefung, Trift, dann den gewölbten Kamelsattel und auch das mit ihm verbundene Zelt. Da Laban auf der andern Seite des Libanon wohnt, wo noch jetzt ein District den Namen Ard Labana führt, (s. Burkhardt's Reisen in Syrien) so ist das im Thal des Libanon gelegene Palästina seinen Blicken entzogen, und mit Beziehung darauf kann Laban v. 50 mit Recht sagen: **כִּי נִסְתָּר אִישׁ מֵרְעֵהוּ**. Für die Vertiefung des Le-

banongebirges ist aber der Kamelsattel auch deshalb als Bild gewählt, weil dialectisch *راحلة*, *راحل* (rachel, rachilah) den Kamelsattel bezeichnet. Auch der Umstand, dass Rachel von der Beute nicht aufsteht, weil sie menstruirt sei, scheint daher entlehnt, dass *שֵׁרָה* fluxus menstruus mulieris (s. Buxtorf lex. rabb. talm. s. v.) an *תָּרָה*, *תָּרָהִים* erinnerte.

Die Gränze zwischen Laban, dem Repräsentanten des östlichen Reichs, und Ja'kob bildet der Lebanon, an dessen östlichem Abhang noch jetzt, wie bereits erwähnt worden, ein Distrikt Ard Labana heisst. Statt des Lebanon ist nun aber ein Theil dieses Gebirges, Gil'ad gewählt, weil der Verfasser in diesem Namen einen besondern Beweis dessen fand, was er erzählen wollte. Der Name des Gebirges *גִּלְעָד* soll nämlich daher rühren, dass Ja'kob dasselbe gleichsam als Gränze zwischen sich und Laban aufrichtet, und dasselbe Berg des Zeugnisses oder der Uebereinkunft, des Vertrags nennt. Aus diesem Grunde hat der Verfasser statt des Lebanon überhaupt einen südlichen Ausläufer dieses Gebirges, Gil'ad, als Gränzmauer gesetzt. Man hat öfter gemeint, dass das hier erwähnte Gil'ad dem jetzigen Gebel es-Salt entspreche, allein so viel diess in gewisser Beziehung für sich haben mag, so spricht doch, wie wir sehen werden, zu viel dagegen, um diese Combination festhalten zu dürfen. Es scheint vielmehr der ganze südlich vom Antilibanon auslaufende Bergzweig bis an die Gränze der Moabiter mit dem Namen Gil'ad bezeichnet zu sein, welcher Name später vielleicht auf den südlichen Theil dieses Bergzweigs beschränkt wurde *). Es scheint

*) Deut. 3, 17. erhalten Ruben und Gad den District vom Meer Kinneret bis ans todte Meer. Also reicht ihr Gebiet bis an den Hieromax, und umfasst das südliche Gil'ad. Der Stamm Menasseh erhält das nördliche Gil'ad, und da Menasseh's Gebiet vgl. V. 8. und I Chron. 5, 23. bis an den Hermon reicht, so muss auch Gil'ad bis dahin sich ausdehnen. Den südlichen Theil dieses nördlichen Gil'ad bildet Baschan, welches nördlich vom Hieromax und wohl auch südlich von diesem Fluss sich ausdehnte. Dass dasselbe als Theil Gil'ads dennoch von demselben mitunter unterschieden wird, kann nicht auffallen. Vgl. auch Eusebius im Onomastikon: *κεῖται τὸ ὄρος Γαλαὰδ ἐπὶ τὰ νῶτα τῆς*

hier durch Gil'ad zunächst der mit dem Hermon zusammenhangende Auslauf, welcher jetzt **جبل حَيْش** (Gebel Haisch) heisst, bezeichnet zu sein; obschon der Name Gil'ad sich auch viel weiter südlich erstreckt. Durch den Namen **حَيْش** wird das betreffende ziemlich steile Gebirge als eine Wand, Scheidewand bezeichnet, und dieser Name entspricht demnach der Benennung, welche Laban dem Gebirge giebt: **יֵגֶר שִׁתְרוֹתָא**, welche angeblich *mons testimonii* bedeuten soll. Nimmt man aber an, dass der wirkliche Name **יֵגֶר שִׁתְרוֹתָא** war, so ist er völlig gleichbedeutend mit Gebel Haisch, denn **תָּרָה, תָּרָר** bedeutet nach dem arabischen **حَدّ**, abschneiden, begränzen, und **תְּרוֹתָא** ist demnach Abschnitt, Scheidewand, *limes*. Dass auf diesem Gebirge ein Ort Mizpah lag, zu dem Ja'kob durch Errichtung der **מִצְבֵּה** den Grund legt, ist eine Annahme, die nichts weniger als unwahrscheinlich ist. Wenn sich nun dort eine Säule noch später fand, so ist dieselbe schwerlich eine Gränzsäule gewesen, sondern eher als ein Wegweiser oder Meilenstein zu denken; wie denn noch jetzt eine besuchte Strasse über den Gebel Haisch führt. Nachdem Ja'kob sich hier vom Laban getrennt hat, zieht er weiter fort nach Süden: er kommt an den Jabbok (d. i. den Hieromax s. w. u.), weiter südlich nach **בֵּת שָׁנַן** oder Bet-Schan, und darauf zieht er erst nach dem südwestlich gelegenen Schekem. Wäre unter Gil'ad das heutige es-Salt zu verstehen, so wäre Ja'kob, um an den Jabbok zu kommen, selbst wenn man hier den heutigen Zerka darunter verstehen wollte, nach Norden statt nach Süden gezogen, vom Jabbok nach Bet-Schan wäre er wieder nördlich gegangen, und dann wieder nach Südwesten umgekehrt, um nach Schekem zu gehen. Ganz offenbar aber will der Verfasser den Ja'kob von Gil'ad aus südlich nach Schekem ziehen lassen, und der Gil'ad ist also schon deshalb nördlich vom Jab-

Φοινίκης καὶ τῆς Ἀραβίας, καὶ συνάπτων τῷ Αἰβάνῳ παρατείνει διὰ τῆς ἐρημοῦ μέχρι τῆς ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην πέτρας.

bok, und der Jabbok wieder nördlich von Bet-Schan gelegen zu denken.

Cap. 32.

Der Verfasser giebt jetzt eine Erklärung des Namens **יִשְׂרָאֵל**, und findet die Veranlassung zu demselben in einem Kampf Ja'kob's mit Gott, wofür ihm die Namen Machanaïm, Peniel, Jabbok und Ja'kob, aus denen er zugleich schliesst, dass an jener Stelle ein Kampf Ja'kob's mit Gott stattgefunden habe, die Bestätigung liefern müssen. Er lässt nun den Namen Israel an der Gränze des Reichs Israel beginnen, sobald sich die Gelegenheit dazu darbietet, und erwähnt desshalb nach Gil'ad keine Station vor Machanaïm, wo er zuerst den Ja'kob sich lagern lässt. Der Name Israel geht dann fort bis Bet-El, bis an die Gränze Ja'kob's, und indem er von hier in das Gebiet des Ja'kob übergeht, wird hier mit gutem Grunde wiederholt, dass auch dieses Gebiet fortan Israel heissen solle d. h. dass Israel von nun an der gemeinschaftliche Name des ganzen Reichs sein, dass die Theilung in Israel und Ja'kob, in nördliches und südliches Reich, aufhören solle, worauf dann erst der Benjamin, das Vorbild des Messias, oder des neudavidischen Königs Johannes, bei Betlehem im Stamme Judah geboren wird. Der Name **יִשְׂרָאֵל** ist, ähnlich wie der Name Isma'el, verändert. Der Name Israel stammt ursprünglich von der grossen und überaus fruchtbaren Ebene **יִזְרְעֵאל** mit der gleichnamigen Stadt Jizre'el her, welche einst sehr bedeutend gewesen sein muss, und zur Zeit des Achab königliche Residenz war. Dass dieser Ortsname ursprünglich nicht die Bedeutung deus seminat, **יִזְרַע אֵל** hatte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Es ist vielmehr diesem Ortsnamen, wie so manchen andern ergangen, in welchen die Juden später Nomina mit dem vorgesetzten Artikel oder mit dem sogenannten Aleph protheticum, namentlich wenn dieselben auf **êl**, welches man durchgängig Gott übersetzte und für ein besonderes Wort ansah, in die 3te Person des Verbums mit zugefügtem **אֵל** als Subject oder

Object, nach Analogie der männlichen und weiblichen Eigennamen, verwandelten. Im Wort **יִזְרְעֵאל** liegt offenbar die Wurzel **זָרַע** zu Grunde *), und man könnte demnach das Wort als ein Compositum aus **זָרַע אֵל** oder aus **אֶזְרַע אֵל** mit dem Aleph prostheticum, wie **אֶזְרָח** und ähnliche, betrachten, und die Bedeutung wäre demnach etwa: Eichpflanzung, Terebintenpflanzung, **אֵל** = **אֵלֹהִים**, und der Name des Thals wäre dann von dem Ort Ezra'elon oder Ezra'el entlehnt. Für einen vom Ort entlehnten Heros aber eignete sich diese Bedeutung wenig, und man sprach deshalb **יִזְרְעֵאל** seminat deus, wo dann der Ahnherr und seine Abkömmlinge als eine Gottessaat, gleichsam als *σπαρτοί* erschienen **). Die Verwandlung des Namens **יִזְרְעֵאל** in **יִשְׂרָאֵל** wurde nun höchst wahrscheinlich erst in einer Zeit gebräuchlich, als das Volk der Jizre'elim wirklich als Gotteskämpfer auftrat, d. i. zur Zeit der Maccabäer, wo die Israeliten oder richtiger Ja'kob, zum ersten Mal einen wirklichen Religionskrieg führten. Nachdem sie denselben siegreich bestanden hatten, nannten sie das neue Gesamtreich mit dem ehrenvollen Namen **יִשְׂרָאֵל**, und sich selbst **יִשְׂרָאֵלִים**, wozu allerdings der frühere Name des Zehnstämmereichs **יִזְרְעֵאל** die nächste Veranlassung gegeben hatte. Sofern nun der Verfasser den Stammvater nicht Jizre'el, sondern Israel nennt, leitet er diesen Namen auch nicht daher, woher er wirklich

*) Die Ebene Jezre'el heisst jetzt **مَرْج ابن عامر** d. i. Thal des Bauers, Ackerbauers, und Aehnliches bedeutet der Name **حارثة الشمالية** d. i. das nördliche Ackerland. Nehmen wir neben **זָרַע** eine erweiterte Form **זִרְעַל** in der Bedeutung Saatfeld an, wie neben **כָּרַם** ein **כְּרַמֶּל** sich findet, so könnte Ezzerà'il (**الزَّرَاعِيل**) ein alter pluralis fractus sein, und 'Emek Ezzerà'il ursprünglich Thal der Saatfelder bedeutet haben; eine Erklärung, welche ich der oben angeführten vorziehen möchte.

) Die 1 Macc. 12, 21. erwähnte 'Abstammung der Juden und Spartaner von Abraham mag auf folgender Combination beruhen: die Israeliten (Juden) stammten als eine Gottessaat, *σπαρτοί*, vom Abraham, dem **אֲבִיבֵנוּ יְבוֹ קָדֹם und ebenso die Spartaner vom Kadmos.

stammte, sondern von einer Localität, welche durch ihre Namen an Gotteskampf erinnerte.

Der Verfasser erklärt den Namen **יִשְׂרָאֵל** aus **אֵל** und **שָׂרָה**, indem er **שָׂרָה** durch kämpfen, ringen (= **שָׂרָר**) und dann im Kampf überwinden, besiegen erklärt, und **אֵל** zunächst in der Bedeutung Gott, dann aber auch in der Bedeutung: Starker, Gewaltiger, Fürst, zum Object macht. Er deutet also den Israel als einen, welcher Gott, der sich ihm entziehen will, bekämpft und bezwingt, welcher den ungnädigen Gott bezwingt, und denselben zwingt ihn zu segnen. Israel macht sich also siegend seinen Gott zum Eigenthum, erkämpft sich denselben, grade so wie es zur Maccabäerzeit geschah, nachdem Gott sich ungnädig von Israel abgewandt hatte, und Israel sich denselben und seine Verehrung siegreich wieder erkämpfte. Israel aber erkämpft sich nicht nur seinen sich ungnädig von ihm abwendenden, sich ihm entziehenden und entzogenen Gott, und zwingt denselben, ihn zu segnen, ihm Glück und Sieg zu geben, sondern Israel besiegt gleichzeitig Menschen, Fürsten, welche ihm hindernd in den Weg treten; nämlich den Laban, den Repräsentanten des seleucidischen Reichs, und ferner den 'Esav, welchen Ja'kob theils schon früher, theils auch jetzt wieder, zunächst durch Güte und Freundlichkeit, bezwingt.

Die zwei Lager, **בִּמְחֲנֵי**, werden zuerst gedeutet als das Lager Ja'kob's und das Lager Gottes oder der Engel. Sowie Ja'kob über den Jabbok gegangen, und zurückgekehrt ist, beginnt der Kampf mit Gott, indem offenbar **יִבְק** mit **יִאֲבֹק** combinirt, und gleichsam Ringfluss gedeutet wird. Der Ort, wo der Kampf bestanden ist, heisst Peniel, weil Gott dort von Angesicht zu Angesicht dem Ja'kob erschienen sein soll. Das Doppellager aber wird ferner zugleich als das Lager Ja'kob's und seiner menschlichen Feinde, namentlich des 'Esav aufgefasst, und der Kampf mit Gott ist zugleich ein Kampf mit Menschen; denn mit Beziehung darauf, dass Ja'kob zu Peniel auch mit 'Esav gekämpft hat, sagt Ja'kob im folgenden Capitel 33, 10. zu 'Esav: **כִּי רָאִיתִי**

פְּנִיָּה פְּרִאָה פְּנֵי אֱלֹהִים. Dass aber das Doppellager als ein Lager Ja'kob's und 'Esav's gefasst, und dass hier unter Ja'kob's Feinden namentlich 'Esav hervorgehoben ist, das scheint auch darin seinen Grund zu haben, weil an die Bekämpfung Laban's (der Seleuciden) sich zunächst besonders der Kampf und die Aussöhnung mit Edom anschloss, auf welche erst die Bezwingung von Schekem und Gerizzim folgte. Uebrigens ist auch hier der Hinblick auf die spätere Geschichte nicht consequent und in allen Einzelheiten durchgeführt, noch derselbe Standpunct immer festgehalten. 'Esav zeigt sich nämlich hier, wie er überhaupt nach dem Exil bis zu seiner Unterwerfung durch Johannes erscheint. Denn die Demuth des Ja'kob vor 'Esav gehört eigentlich in eine frühere Zeit, und geht der Bekämpfung 'Esav's und seiner Bezwingung zu Peniel vorher. Die Demuth Ja'kob's vor 'Esav weist auf die Zeit vom Exil bis zum Beginn der Maccabäerperiode hin, und erst nach dieser Unterwürfigkeit Ja'kob's unter 'Esav folgte die Bezwingung des 'Esav.

Unverkennbar offenbart sich in dieser Erzählung ein Schwanken, weil die Verhältnisse der alten Zeit nach Analogie der neuern Zeit dargestellt werden, ohne dieser jedoch in allen Stücken parallelisirt werden zu können. Einerseits wird der Name Israel auf die Gränzen des Zehnstämmereichs von Machanaïm (Gil'ad) bis Bet-El bezogen, und zu Bet-El wiederholt dem Ja'kob gegeben, um fortan auch auf Judah ausgedehnt zu werden; andererseits soll aber durchaus Ja'kob als der Kämpfer erscheinen; er erhält den Namen Israel zum ersten Mal nach Bezwingung Laban's und 'Esav's; dann erlischt der Name Israel gleichsam wieder, und nach der Eroberung Schekem's (und des Zehnstämmereichs) erhält Ja'kob zu Bet-El zum zweiten Mal den Namen Israel, um ihn nun als Gesamtnamen auf das ganze Reich mit Einschluss Judah's zu übertragen. Dass Ja'kob der eigentliche Kämpfer ist, welcher nach Erlangung des ganzen Reichs zum Israel wird, entspricht vollkommen den Verhältnissen der maccabäischen Periode,

wo zunächst Ja'kob kämpfte, und in doppeltem Sinn zum Is-rael wurde.

Machanaïm ist ungefähr da zu suchen, wo auf Robinson's Karte 'Ain 'Akabah und Khan 'Akabah verzeichnet ist, nördlich vom Hieromax; Peniel etwas südlicher am Hieromax oder Jabbok *). Nach gewöhnlicher Ansicht ist der hier genannte Jabbok nicht der Hieromax, sondern der viel südlichere Wadi Zurka: allein der hier erwähnte Jabbok muss nördlich von Sukkot oder Betschan fließen, und demnach kann nur der Hieromax darunter verstanden werden. Es folgt daraus noch nicht, dass nicht auch der jetzige Wadi Zurka den Namen Jabbok führte; denn eine Wiederkehr geographischer Namen, selbst innerhalb kurzer Distanzen, ist nicht selten; ausser dem Wadi Zurka, nördlich von es-Salt, führt jetzt auch der oberhalb Kallirrhoe's ins todte Meer sich ergiessende Bach ebenfalls den Namen Wadi Zurka.

Da עֲקָב die Bedeutung: lahm sein, die Ferse nachziehen, hatte, wurde diese Lähmung des Ja'kob auf seinen Kampf mit Gott zurückgeführt. Die Lähmung des Ja'kob entstand durch Verletzung des גִּיד הַחֲפָזָה d. i. des nervus ischiaticus. Gîd hannaschêh heisst eigentlich Nerv der Hebung, weil durch ihn der Schenkel bewegt und gehoben wird, nervus elevationis, arabisch نَسَبِي.

Das arabische نَسَا ist verwandt mit נָשָׂה und נָשָׂא (نَسَخ). Die Form נָשָׂא erhielt die Bedeutung aufheben, erheben, tollere, die Nebenform נָשָׂה heben, aufheben, wurde besonders auf das Entfernen aus dem Gedächtniss, das Vergessen beschränkt. Die Juden fanden demnach später in dem גִּיד הַחֲפָזָה einen nervus abolitionis, und aus dieser Bedeutung entnahmen sie den Beweis, dass derselbe nicht genossen werden dürfe, sondern entfernt werden müsse.

*) Der Name פְּנוּיָל bedeutet wahrscheinlich s. v. a. Eich-platz, aus פְּנוּ = فناء area, locus ante habitacula patens, und אֵל Eiche, Terebinthe.

Cap. 33.

Der Inhalt dieses Capitels ist zum Theil schon beim vorigen abgehandelt. Dass Ja'kob den Nachtrab bildet, und dem 'Esav auf der Ferse nachfolgt, ist offenbar von dem Namen Ja'kob entlehnt. Ja'kob geht über den Jordan, wahrscheinlich bei dem heutigen Gisir Megami'ah (d. i. pons juncturae) und kommt nach Sukkoth d. i. Bet Schan (Lagerstätte), wo er sich ein **בֵּית**, mit Beziehung auf Bet Schan, und seinen Heerden **סֹבֹת** baut, mit Rücksichtnahme auf den zweiten Namen der Stadt. Die Stadt ist hier als Lagerort des Israel erwähnt, weil sie am Ausgang der Ebene Jesre'el lag. Von hier zieht Israel weiter südöstlich nach Schalem der Stadt Schekem's. Schalem ist nun schwerlich völlig identisch mit Schekem, wie man fast schliessen könnte, sondern es bildet einen Theil, oder richtiger einen Vorort von Schekem, und wird ungefähr dem östlich von Schekem liegenden, von Robinson nachgewiesenen Sâlim entsprechen. Dieser Ort wird hier als eine alte Gründung Israel's dargestellt, und da der Ort bei Israel's Ankunft noch nicht vorhanden ist, wird der Name anticipirt. Der Name Schalem erinnerte an Kauf und Bezahlung, und das dort befindliche **בֵּית מִקְשֵׁיט** lehrte, dass die Bezahlung in **מִצָּה קְשִׁיטָה** bestand. Die Wurzel **קָשַׁט** bedeutet pendere, appendere, und erhält darauf die Bedeutung aequitas, justitia. Das Bet Maksit war demnach wohl ein Gebäude für die Gerichtspflege, speciell für Criminalgericht, wo die Todtschläger sich zu stellen, und wo sie die Mulkt zu bezahlen hatten. Das Bet Maksit war demnach ein Bet Dînah d. i. des Gerichts, der Vergeltung, einer Schwester Levi's, welcher hier die richterliche Gewalt hatte. Der von Israel zu Schalem gebaute Altar ist wohl derselbe, welchen

Zugleich aber hat **פָּנָה** die Bedeutung sich abwenden, weichen, fliehen, und deshalb konnte der Verfasser in dem Wort Peniel auch die Bedeutung abitus, fuga dei finden.

später Gide'on erbaut haben soll, und den derselbe Altar des Jehovah Schalom nennt; Richt. 6, 24. Dieser Altar könnte allerdings die Benennung Schalom vom Ort Schalem haben, wahrscheinlicher aber hatte er diesen Namen, weil derselbe ein **בִּיקְלָט** **תְּרִצָּה** eine Freistätte für Todtschläger war, und gehörte demnach zum Bet Dinah. Aus Richt. 6, 24. ersehen wir, dass diese Stätte auch **עֶפְרַת אַבְיָעוֹר** hiess, und dass sich hier die **אֵלֶּה** befand (Richt. 6, 11.), welche auch Gen. 35, 4. erwähnt wird. Der Name **עֶפְרַת** von **עַפַּר** kann Gruft, aber auch tectum, locus septus bedeuten, vgl. **تَغْفِر** tegere, condonare (verwandt mit **כַּפַּר**).

Cap. 34.

Die jetzt folgende Erzählung erklärt zunächst, auf welche Weise Schekem eine dem Levi hörige Stadt, eine Levitenstadt wurde, und wie **בֵּית דִּינָה** eine Criminalgerichtsstätte für Todtschläger wurde. Deshalb treten in dieser Erzählung Levi mit Schime'on, und Levi's Schwester Dinah in den Vordergrund. Schekem, der Sohn Chamors *) wünscht sich mit der Dinah, nachdem er sie zuvor geschändet hat, ehelich zu verbinden; und es wird auf diese Verbindung eingegangen, wenn die Schekemiten sich zum Zeichen ihres Bündnisses mit Israel der Beschneidung unterwerfen, und damit jüdische Gebräuche und Religion annehmen. Indem die Schekemiten dieses thun, und sich eng an Israel anschliessen, machen sie das früher gegen die Dinah begangene Vergehen wieder gut. Allein im Hinblick auf eine alte Zerstörung Schekem's durch den ihr verbündeten (**לְיָד** socius) Abimelek mit seinen Hörigen (**שְׂמִינִי**), tritt Levi gleichsam in seine Stellé, und wird auf ähnliche Weise Herr der Stadt, durch Tödtung ihrer Einwohner, wobei er sich zugleich aller ihrer Habe

*) Der jetzige Name des Thals von Schekem **جَرَاةَ عَمْرَة** ist vielleicht aus Chamor entstanden. Chamor kann tectus, inclusus, eingeschlossenes Bergthal bezeichnen, aber auch Hügel, von **חֲמוֹר**, tumulus, acervus.

und ihres Viehs bemächtigt. Dieses Verfahren des Levi und Schime'on wird dargestellt als eine Entgeltung (דָּיָה) für die Schändung der Dinah d. i. ritus, mos, religio. Anlass zum Verderben der Schekemiten wird ferner grade ihr Uebertritt zum jüdischen Gottesdienst, die Brüderschaft, welche sie durch Annahme der Beschneidung mit Israel eingehen, und die sie gegen jede Unbill hätte schützen müssen. In Folge der Beschneidung werden die Schekemiten krank, liegen krank darnieder, vgl. סָקִימָה (sakima) aegrotus fuit, und nun fallen Levi und Schime'on über dieselben her, tödten sie und bemächtigen sich der Stadt und ihrer Güter. Ohne Zweifel nimmt diese Erzählung auf das Bet Dinah Rücksicht und soll zugleich den Ursprung dieser Gerichtsstätte, wo der Todtschläger Zuflucht fand, auf die betreffende Blutthat Levi's zurückführen. Ja'kob missbilligt die Schandthat, welche durch den Hass, welchen sie erzeuge, zugleich gefährlich für ihn werde, weshalb er sich später nach Lus, als einem Zufluchtsort begiebt. Levi und Schime'on entschuldigen die That damit, dass ihre Schwester Dinah (die Religion) wie eine Buhlerin (זִזְנָה) behandelt worden sei, was bildlich so viel sagen soll, dass man ihr einen fremden Gatten d. i. einen fremden Gott, als Gatten beigelegt habe. Soll nun durch die scharfe Missbilligung der That, und durch die ganze Erzählung etwa der Stamm Levi überhaupt geschändet und herabgesetzt werden? Gewiss nicht! Ich weiss diese Erzählung, welche sicherlich mit grosser Absichtlichkeit hier eingefügt ist, nur aus den Verhältnissen zur Zeit des Johannes zu begreifen. Die Erzählung ist hier, wie ich schon oben bemerkt habe, eingeschaltet im Hinblick auf die Eroberung Schekem's durch den Johannes. Johannes eroberte die Stadt im Jahr 129 v. Chr., und zerstörte damals den Tempel auf Gerizzim, welcher dem Zeus ξένιος geweiht worden, wodurch die Religion zu einer Buhlerin, durch Verbindung mit einem fremden Gott oder Gatten herabgewürdigt worden war. Indem Johannes dem fremden Gott und Gottesdienst ein Ende machte, und die Schekemiten sich dem

israelitischen Gottesdienst zu Jerusalem anschlossen, handelten beide recht. Wie Johannes dem fremden Gottesdienst zu Gerizim ein Ende machte, so auch Ja'kob, indem er die fremden Götter zu Schalem vergrub. Da aber die Bewohner Schekem's sich unterwarfen, und dem Jehovahdienst anschlossen, zerstörte Johannes wegen der frühern Religionsschändung der Schekemiten doch nicht ihre Stadt, tödtete die Einwohner nicht, gab ihre Habe nicht der Plünderung, ihre Aecker der Vertheilung Preis; sondern übte eine weise und gerechte Milde *). Dagegen werden die Zeloten, wie überall, so auch hier, aus Hass und Habsucht ein Verfahren vom Johannes gefordert haben, wie Levi und Schime'on es nach unserer Erzählung beobachteten; und da Johannes nicht darauf einging, ihm vorgeworfen haben, dass er nicht die Strafe des Banns (כְּרִים) an der Stadt Schekem vollzogen habe. Gegen solchen übermässigen Zorn und solche ungerechte Grausamkeit ist diese Erzählung vom Verfahren Levi's gegen Schekem, welche ihrer Grundlage nach übrigens älter sein dürfte, und das Urtheil des Vater Israel über dieses Verfahren gerichtet. Es wird nämlich erzählt, dass Israel das Verfahren Levi's als verabscheuungswürdig gemissbilligt habe, und dass er später als Strafe dafür die Zerstreuung Levi's und Schime'on's geweissagt, und jede Theilnahme an ihren derartigen grausamen Plänen und Rathschlägen abgelehnt habe **).

*) Die dem Johannes feindlich gesinnte Parthei der Schekemiten sammelte sich später besonders in Samaria, und da sie sich hier ernstlich und hartnäckig auflehnte, zerstörte Johannes diese Stadt, was die Parthei ihm nicht vergeben konnte, und deshalb auch später die Annahme der so deutlich und ehrenvoll von Johannes und seiner Dynastie weissagenden prophetischen Schriften ablehnte. Sie werden aber anfänglich so wenig als die Pharisäer gewagt haben, diese Schriften öffentlich zu verwerfen, und thaten diess erst nach dem Sturz der hasmonäischen Dynastie. Die Pharisäer und Sadducäer dagegen erkannten die festbegründete Auctorität der prophetischen Schriften an, indem die erstern die Ankunft oder ein Wiederauftreten des Messias zu erwarten vorgaben, während die letztern diesen Weissagungen, als auf die Vergangenheit bezüglich, keinen weitem Werth für die Zukunft beilegen.

**) Wenn Josephus Schekem an einem Fest von Levi und Schime'on erobert sein lässt, so gründet sich diese Erzählung wahrscheinlich auf den be-

Cap. 35.

In Folge der blutigen That, welche den Israel ihrer Folgen wegen besorgt, und seinen Aufenthalt zu Schalem unsicher macht, erhält Israel die Weisung nach Lus zu gehen, und dort einen Altar zu gründen. Israel thut nun das Gegentheil von dem, was das spätere Israel that: denn er vertilgt den Götzendienst, indem er zu Schalem die fremden Götter fordert und verbirgt, und damit zugleich andeutet, dass dieselben nicht nach Bet-El gebracht werden sollen, wie die Könige Israel's diess später thaten. Die Söhne oder Stämme liefern willig dem Ja'kob die fremden Götter aus, und mit ihnen die Ohrringe, welche hier als Symbole der Verbindung, und des Dienstes jener Götter gelten *). Die fremden Götter, welche die Söhne Ja'kob's hier verborgen lassen, sind wohl zunächst die aus Babylonien überkommenen, die Terafim **), welche dann auch als Repräsentanten fremder Götter überhaupt gelten. Israel verbirgt dieselben unter der אֱלֹהִים bei Schekem. Der Ort, wo diess geschieht, ist höchst wahrscheinlich עֶפְרָתָה (Richt. 6, 11.), welches Gruft bedeuten kann, und wo ebenfalls eine אֱלֹהִים erwähnt wird. Zu 'Ophrah waren Joasch, Gide'on, vielleicht als Terafim beigelegt, und diese Gruft konnte später auch deshalb als Gottesgruft gelten, weil der Name עֶפְרָתָה eine solche Deutung zuliess. Den Beweis dafür, dass Israel hier der reconditor dei war, mochte man überdiess in seinem Namen finden, indem man den ersten Theil desselben aus שָׁרַר (nach dem arabischen سَرَّ) condere, occultare, erklärte. An derselben Stätte soll später Gide'on ein Götzenbild, zum Fallstrick für sich und sein Geschlecht errichtet haben.

waffneten und feierlichen Einzug, welchen die Verbündeten des Städtebundes am Bundesfest in Schekem zu halten pflegten.

*) Für das Durchstechen des Ohrs als Zeichen der Dienstbarkeit und des Gehorsams ist auch zu vergleichen Exod. 21, 6.

**) Auch Josephus erklärt die fremden Götter, welche Ja'kob vergräbt, für die Götter Laban's, die Terafim (ant. jud. I. 21. §. 2.).

Als Israel aufbrach, kam die Furcht und der Schrecken Gottes (תַּתֵּית אֱלֹהִים) über die Bewohner der Städte jener Gegend, welche vielleicht בְּנֵי חֵת waren, so dass sie dem Israel nicht nachsetzten. Israel kommt wohlbehalten nach Lus, baut dort einen Altar, und richtet einen Gottesdienst ein, den er früher gelobt hatte. Darauf stirbt die Deborah, welche eine Amme der Ribkah heisst, und wird unterhalb Bet-El unter einer Eiche oder Terebinthe begraben, welche daher den Namen אֵלֹן בְּכוֹתָה erhalten haben soll. Die דְּבָרָה, ein Name, welcher hier pascuum, caula ovium = דְּבָרָה bedeutet, heisst Amme oder Nährerin der Ribkah, weil sie ein locus saginandi ist. Die Ebene südlich von Bet-El wird wahrscheinlich Deborah geheissen haben, und da ein אֵלֹן בְּכוֹתָה, etwa eine Terebinthe, welche Harz schwitzt, in der Ebene sich fand, so lag nichts näher, als dieselbe zur Grabstätte der Deborah zu machen, so dass der Baum angeblich von der Klage um die Deborah den Namen erhielt *). Vielleicht aber soll Deborah hier die Prophetin, die prophetische Rede bezeichnen, welche eben eine Nährerin und Pflegerin der Verbindung, des vinculum, jugum (Ribkah) zwischen den Brüdern, und zwischen den beiden Reichen zur messianischen Zeit war, welche Prophetin eben mit der Wiedervereinigung, mit dem Eintritt der messianischen Zeit erlischt und aufhört, indem sie damit eben ihr Ziel gefunden hat.

Gott erscheint darauf dem Israel, und legt ihm von Neuem, und zwar wieder in prophetischer Bedeutung, den Namen Israel bei. Hier ist aber der Name, wie aus dem an denselben angeknüpften prophetischen Segen zu ersehen ist, nicht in der Bedeutung Gotteskämpfer wiederholt, sondern auf die weite Ausbreitung und Vermehrung, besonders durch die Vereinigung aller Stämme, welche gemeinsam von Königen beherrscht werden sollen, bezogen. Es ist schon oben bemerkt worden, dass

*) Es lässt sich mit Grund vermuthen, dass hier derselbe Baum bezeichnet ist, welcher Richt. 4, 5. רִמְרָה genannt wird.

sehr absichtlich hier zu Bet-El, an der Gränze des israelitischen Reichs, der Name Israel wiederholt wird, um fortan auch auf das südliche Reich ausgedehnt zu werden, und als Gesamtname alle Stämme zu umfassen. Wenn hier nun das Ausgehen von Königen von diesem Israel geweissagt wird, welche alle Stämme beherrschen, so könnte man zunächst an Schaul, David, Salomo, denken. Allein, wenn auch diese Könige nicht völlig ausgeschlossen werden sollen, so weist doch der Gegensatz von Ja'kob und Israel, und die darauf folgende Verschmelzung beider Namen, auf eine Vereinigung beider Reiche nach der Trennung hin. Der Ja'kob, welcher bisher noch als Kämpfer auftrat, wird jetzt auch in einem andern Sinn, als Umfasser aller Stämme zum Israel, und nach solcher Wiedervereinigung sollen Könige von ihm ausgehen. Nehmen wir an, dass diese nach dem Exil gesprochene Weissagung etwa in's Jahr 126 v. Chr. fällt, dann erhält dieselbe nicht nur im ganzen Zusammenhang, wie wir diess noch weiter sehen werden, ihr volles Licht, sondern auch eine hohe Bedeutung. Damals nämlich begann schon das Streben des Johannes als König d. h. unumschränkt, über die vereinigten Reiche zu herrschen, was die pharisäische oder aristocratische Parthei, als ihre Rechte und ihr Ansehen beeinträchtigend zu verhindern suchte. Eben mit Beziehung auf dieses Streben werden von den Vätern der Israeliten wiederholt Könige verheissen, welche über Palästina herrschen sollen.

Zum Denkmal dieser Verheissung, und als Vorbild des künftigen Königs errichtet nun Israel einen Stein, welchen er salbt und mit Oel begiesst. Der neue König oder Messias wird öfter ein Stein und ein Eckstein genannt, und mit Beziehung darauf salbt Israel den **אֶבֶן יִשְׂרָאֵל** zu Lus *). Gen. 49, 24. heisst es

*) Der **אֶבֶן יִשְׂרָאֵל** bedeutet einen **בֶּן-הַשֵּׁמֶן** und dieser einen **בֶּן-הַשֵּׁמֶן**, einen Haschemanäer. Mich. 5, 4. sind unter den 7 Hirten, welche Assur bekämpfen, 7 Maccabäer verstanden, und in **שְׂמִנָּה נְסִיכֵי אָדָם** finde ich eine Anspielung auf den Namen der Haschemanäer.

vom Stamme Joseph, speciell Ephraim: מְשִׁים רֵעָה אֶבֶן יִשְׂרָאֵל d. h. von dort kommt ein Hüter, ein Stein (Fels) Israels, d. i. der Messias oder neudavidische König. Die Vaterstadt des Johannes war Modin in der Nähe und im Gebiet von Lus (Lydda) auf dem Gebirge Ephraim, nach Richt. 1, 25. von Bet-El oder Lus aus gestiftet. Da nun Lus zum Reich Ephraim (Joseph) und zum Stamm Benjamin gehörte, war Johannes in dieser Beziehung ein Sohn des Joseph und ein Benjaminite *). Sofern aber Johannes in der Nähe von Betlehem Ephratah geboren wurde, und zwar auf der Wanderung (s. unten), und insofern Lydda (Lus), welches unter den drei Ortschaften, die der Priesterschaft zu Jerusalem gehörten, und unter dem Hohenpriester standen, erwähnt wird (1 Macc. 11, 34.) auch zu Judah gerechnet werden konnte, war er ein Judäer. Mit Beziehung auf den Namen Ephratah, welches man pariens die gebärende, Frucht bringende erklärte, erhält der neudavidische König den Namen בְּרִי הָאֶרֶץ, Jes. 4, 2. (der ihn zugleich im Gegensatz der fremden seleucidischen Könige als Landeskind bezeichnet), ferner auch צִמָּח, zugleich anspielend auf שִׁמְחָה, und נֶצֶר, Nazoräus, Gen. 49, 26. (**). בְּרִי הָאֶרֶץ

Gleichwie nun der Benjaminit Johannes auf der Wanderung bei Betlehem geboren war, so sollte auch der Stammvater Ben-

*) Dass ein Ort zu Ephraim und zugleich zu Benjamin gezählt werden und dass in dieser Beziehung leicht ein Schwanken eintreten konnte, erklärt sich daraus, dass das Gebirge Ephraim in das Gebiet von Benjamin sich hineinerstreckte und auch hier seinen Namen Gebirge Ephraim behielt. Vgl. die Bemerkungen Robinson's, Palästina II. pag. 586 und 587.

**) Auf Lydda als Sitz der messianischen Familie dürfte auch die Sage hindeuten, dass der Antichrist zu Lydda besiegt werden solle. Veranlassung zu dieser Sage gaben ausserdem die Worte von dem Streit Joseph's im Segen des Ja'kob (Gen. cap. 49) sowie die Combination des Ortsnamens Lydda mit לָד, hadern, streiten, kämpfen. Die erwähnte Sage befindet sich bei Abulfeda

ومن بلاد فلسطين لَدَّ — — وهو موضع بالشَّام وبه

يَقْتُلُ الدَّجَالَ

jamin in Judah geboren sein, und der Stammvater wurde auf diese Weise ein Vorbild jener grossen zukünftigen Begebenheit. Die Familie des Mattathias musste bekanntlich Modin (Lus) verlassen, und hielt sich wandernd und flüchtig im Gebirge Judah auf, wo Berg- und Grabeshöhlen häufig eine Zufluchtsstätte bieten mussten. Auf dieser Wanderung muss des Mattathias Enkel und Simon's Sohn Johannes bei Betlechem geboren sein. Wir haben nun freilich ausser den im A. T. gegebenen Andeutungen kein anderweitiges Zeugniß dafür, aber diese werden auch völlig ausreichen, die Richtigkeit der Hypothese zu bestätigen, wenn bewiesen sein wird, dass Johannes der Messias des A. T. ist. Zur selbigen Zeit, als Johannes geboren wurde, verbot Antiochus Epiphanes die Beschneidung der Kinder, und liess Mütter, welche ihre Kinder beschneiden liessen, und auch die beschnittenen Kinder tödten (2 Macc. 6, 10. 1 Macc. 1, 63. 64. Joseph. ant. XII. 5. §. 4.), ähnlich wie diess später Herodes, des Antiochus Ebenbild, gethan haben soll.

Die erwähnte Höhle bei Betlechem war früher wahrscheinlich eine Grabeshöhle gewesen, und diente später, wie so manche alte Grabeshöhlen, als Herberge für Wanderer, oder als Aufenthaltsort für Flüchtige. Neben der Höhle von Betlechem muss die **מִצְבֵּת רָחֵל** gestanden haben, welche im Text zugleich als eine Art Meilenstein erscheint. Die Höhle selbst scheint **קְבֵרַת עֵפְרָת** d. i. Grabeshöhle genannt zu sein, denn darauf weist offenbar der erklärende Zusatz: **קְבֵרַת אֵפְרָתָה** hin. Sofern diese Grabeshöhle aber als Herberge für Reisende diente, hiess sie **קְבֵרַת רָחֵל** oder **עֵפְרָת רָחֵל** d. i. spelunca itinerantium oder spelunca mansionis (cf. **חָל**, mansio, statio). Indem nun **עֵפְרָת** in **אֵפְרָתָה** d. i. pariens erweicht wurde, waren alle Elemente vorhanden, um daran die Sage von der gebärenden und in Folge dessen hier bestatteten Rachel, der Mutter Benjamin's, anzuknüpfen, die aber wahrscheinlich erst vom Verfasser des Pentateuch gedichtet ist. Von dieser Höhle erhielt Betlechem den

Beinamen Ephratah. Hier nun wurde der Messias unter Wehen und Schmerzen, in Angst und Noth auf der Flucht geboren, und weil er lange und schwer kämpfen musste, bevor er ein Sohn des Glücks und des Heils, ein Benjamin wurde, nennt seine Mutter ihn בן-אֶזְרָא Sohn meines Kammers, Schmerzes, den der Vater Israel aber in בן-יִמִּין Sohn des Glücks umändert. Dass die Stelle Jerem. 31, 15., wo Rachel über ihre flüchtigen Kinder weint, aber durch die Verheissung von der Wiederkehr und dem Glück der Flüchtigen getröstet wird, der unsrigen völlig analog ist, und auf sie Bezug nimmt, leuchtet ein. Fraglich ist aber, ob das Jerem. 41, 17. erwähnte גֵּרֵת בְּמִקְהָם oder בְּמִקְהָם d. i. die Herberge des Ermüdeten, in der Nähe von Betlehem mit der Grabeshöhle der Rachel identisch ist. Es weilten dort Flüchtlinge, welche nach Aegypten ziehen wollen, was den Verhältnissen im Beginn der maccabäischen Periode vollkommen entspricht; denn seit Antiochus Epiphanes die Juden drückte, wanderten sie wieder zahlreich nach Aegypten, und nachdem Antiochus Aegypten bekriegt und wieder verlassen hatte, und nun besonders an Palästina seinen Grimm ausliess, wandten die flüchtigen Juden, welche dem Kampf entsagten, sich grossentheils wieder nach Aegypten zu ihren dortigen Brüdern, der nächsten Zufluchtsstätte, die ihnen offen stand.

Israel bricht vom Grabe Rachel's auf, und zieht weiter nach Migdal 'Eder, oder jenseits Migdal 'Eder. Dieses מִגְדַּל עֵדֶר wird nur noch einmal Mich. 4, 8. erwähnt, und erhält dort den, wie es scheint, erklärenden Zusatz: עֵפֶל בֵּית צִיּוֹן. Darnach könnte man schliessen, dass Migdal 'Eder auf dem Zion, oder dem Theil des Zion, welcher der Tempelberg hiess, gelegen habe. Jedenfalls erscheint hier Migdal 'Eder als Sitz der Herrschaft, Residenz des David. Unsere Stelle aber lässt uns Migdal 'Eder nicht auf dem Tempelberg, sondern in der Nähe Betlehem's suchen. Das Verständniss des Ausspruchs bei Micha erhalten wir durch eine Bemerkung des Josephus ant. jud. XX. 6. und XV. 11. §. 4., aus welcher wir ersehen, dass mit dem מִגְדַּל עֵדֶר des David hingedeutet

wird auf den von Johannes erbauten, später von Herodes turris Antoniana genannten Palast, in welchem Johannes zu residiren pflegte, und welcher als ein **מִגְדַּל אֶדֶר** (turris pallii) dem Sitz des David, dem **מִגְדַּל עֶדֶר** entsprach. Josephus erzählt, dass Johannes in der Nähe des Tempels einen Palast baute, die spätere turris Antoniana, in welchem er zu residiren pflegte. Hier pflegte er das Gewand, den Mantel (**אֶדֶר**), den nur er allein zu tragen das Recht hatte, niederzulegen und aufzubewahren. Diese Sitte behielten auch seine Söhne und deren Nachkommen bei. — Micha nennt demnach den Residenzpalast des Johannes eben als Königssitz **מִגְדַּל עֶדֶר**, nach dem Sitz David's bei Betlechem, und weissagt, dass in diesem Palast auf Zion die altdavidische Herrschaft ihren Einzug halten werde. Micha will dagegen gewiss nicht sagen, dass das Migdal 'Eder des David bei Betlechem wieder ein Königssitz, eine königliche Residenz sein werde.

Wenn nun Israel nach Migdal 'Eder zieht, und sich daneben niederlässt, so thut er dasselbe, was später David und die Maccabäer thaten, und in der Besitznahme dieses Orts liegt eine Hindeutung auf die später an demselben thronende und von ihm ausgehende Herrschaft Israel's zur Zeit David's und des Messias. Diese Combination erhält noch eine weitere Bestätigung durch die beigefügte Erzählung von Ruben.

Das Besteigen des fremden Lagers bezeichnet die Anmassung fremden Besitzes und fremder Herrschaft. Herrscher, welche einen andern verdrängten, bestiegen dessen Lager, bemächtigten sich seines Harems und seiner Weiber. Während Israel bei Migdal 'Eder wohnt, besteigt Ruben sein Lager, d. h. er masst sich die Herrschaft Israel's an, und zwar durch Verbindung mit der Bilhah (contritio), d. h. durch Gewalt und Blutvergiessen. Israel straft auch später noch (Cap. 49) diesen Uebermuth seines Erstgeborenen. Wie hier Ruben zu Migdal 'Eder des Vaters Lager besteigt, so that diess später Jason (**יִשָּׁע**) aus hohenvpriesterlichem Geschlecht, welcher mit einem Hülfs corps von 'Ammonitern, aus dem Gebiet Ruben's, in Jerusalem eindrang, und

dort mit Gewalt die Herrschaft an sich riss (169 v. Chr.), wobei er ein grosses Blutbad unter seinen Gegnern anrichtete. Durch diese Anmassung, und durch die Verbindung mit der Bilhah entweihte er Israel's Lager, und diess geschah eben zu der Zeit, wo die maccabäische Familie sich in der Gegend von Betlehem aufhielt.

Israel als Gotteskämpfer nimmt also wesentlich dieselbe Stellung ein, wie der Israel oder **יִשְׂרָאֵל** bei Jesajas, welcher nicht Israel überhaupt bezeichnet, sondern das wahre, für Jehovah's Sache leidende und kämpfende Israel d. h. die frommen Israeliten, welche sich unter der Führung der Maccabäer dem schweren Kampf für die Befreiung des Landes vom seleucidischen Joch unterzogen, und endlich dieses hohe Ziel erreichten.

Es erhebt sich gegen diese Combinationen noch ein Bedenken, nämlich, dass die Thaten des alten Israel nicht streng nach der Aufeinanderfolge der spätern Begebenheiten geordnet sind, nach deren Analogie sie gedichtet sind. Nach der Rückkehr Israel's und der Befreiung von Laban's Herrschaft, wird der Kampf mit Edom, und dessen Bewältigung und die Bezwingung Schekem's an den Namen Israel d. i. Gotteskämpfer angeknüpft. Damit steht die Verbindung und die Wiedervereinigung aller Stämme zu einem Reich, und die Erscheinung des neudavidischen Königs, des Johannes, in Verbindung. Indem nun aber der Verfasser die Geburt dieses neuen Königs erzählt, geht er in eine etwas frühere Zeit zurück, und erwähnt bei dieser Gelegenheit die von so wichtigen Folgen begleitete Besitznahme Jerusalems durch den Jason. Daran knüpft sich der Aufenthalt Israel's d. i. der maccabäischen Familie und ihres Anhangs im Gebiet von Judah, und ihr Verhältniss zu den dort angesiedelten Edomitern. Dem entsprechend bestattet Israel gemeinschaftlich mit dem in Chebron wohnenden 'Esav seinen Vater Jischak im dortigen Erbegräbniss. Den Verhältnissen der maccabäischen Periode entsprechend verdrängt nun Israel den Edom aus dem südlichen Ju-

dah, und schliesslich erwirbt Judah im 38sten Capitel den süd-östlichen Theil seines Stammgebiets bis an die Gränze Edom's. Hier bricht dann die Geschichte Israel's ab, und geht in eine frühere Periode zurück, welche die Auswanderung Israel's nach Aegypten, den Ursprung der Gesetzgebung und die Einwanderung von Aegypten begreift. Im Allgemeinen ist es durchaus richtig, dass die Auswanderung Israel's nach Aegypten der Auswanderung nach dem Osten, nach Babylonien folgt, denn die Wanderungen nach Aegypten begannen erst seit dem babylonischen Exil, und gingen dann in zunehmendem Maasse Jahrhunderte lang fort, so dass zur Zeit der Maccabäer das ganze östliche Aegypten bis an den Nil vorwiegend von Juden bevölkert war. Die Sage von der Einwanderung der Israeliten von 'Akabah und dem Sinai von der Seite des Jordan her, welche mit jener Auswanderung fälschlich in Verbindung gesetzt ist, nimmt dagegen auf weit frühere Begebenheiten Bezug, und ist erst später mit jener Jahrhunderte später fallenden Auswanderung der Juden nach Aegypten in Verbindung gesetzt worden. Die Sage von einer Einwanderung der Israeliten von 'Akabah und dem Sinai her über den Jordan ist nämlich, um diess hier kurz anzudeuten, zuerst entlehnt von den grossen Handelskaravänen, welche in alter Zeit, vielleicht schon vor dem Beginn des jüdischen Königthums aus jener Gegend nach dem Norden, nach Palästina und Damascus zogen.

Cap. 36.

Die sehr genaue Aufzählung der kleinen edomitischen Stämme, Gemeinden und Ortschaften konnte nur ein Interesse haben, und hier ihre Stelle finden, insofern Edom einen Theil des israelitischen Staats bildete, und darauf weist hier zugleich auch die Heranzählung kleiner edomitischer Fürsten oder Könige, bevor in Israel ein König herrschte, hin, womit offenbar angedeutet werden soll, dass sie nachher dem israelitischen Staat unterworfen, und nicht mehr von eigenen Königen beherrscht wurden. Diese

Unterwerfung Edom's geschah einst in älterer Zeit durch David, wie in neuerer Zeit durch den Wiederhersteller seines Reichs, den Johannes; die Edomiter wurden das erste Mal bald nach dem Beginn des Königthums, später aber unmittelbar mit dem Beginn des Königthums zum grossen Theil israelitische Unterthanen. Die hier erwähnten kleinen Könige dürfen zum Theil für Heroen gelten, wie Ja'kob, Laban, Edom, 'Esav, Se'ir, zum Theil sind sie wohl historische Personen, wie einige von den israelitischen Richtern. Sie sind im letztern Fall als Stammhäupter und Führer zu denken, deren Andenken durch Lieder oder andere Traditionen erhalten wurde. Sie scheinen hier und dort, an verschiedenen Orten aufgetreten, und später zusammengestellt und in eine Folge gebracht zu sein. Wann diese Fürsten gelebt haben, bleibt unbestimmt; wahrscheinlich aber lebten sie lange nach David, in der Periode nach dem babylonischen Exil. Die Lieder und Sagen enthalten in der Regel gar keine Zeitbestimmung, die Helden und ihre Thaten gehören ganz allgemein einer frühern Zeit an, welche spätere Historiker durchgängig ohne Kritik, und mit besonderer Vorliebe im hohen Alterthum zu fixiren suchten. So stellt denn auch unser Verfasser jene Fürsten in eine Zeit, wo Edom unabhängig war, und noch nicht von Israel beherrscht wurde, und rückt dieselben dadurch in die vordavidische Periode. —

Ueber die geographische Lage der hier erwähnten edomitischen Gemeinden (אֱדוֹמִים) und kleinern Stämme (מִשְׁפָּחוֹת) lässt sich wenig Sicheres sagen, theils weil dieselben sonst fast gar nicht wieder erwähnt werden, theils weil bis jetzt dieser Landstrich nur an einigen wenigen Punkten genauer untersucht ist. 'Esav scheint die umfassendste Benennung der Bewohner jener Gegenden, da Edom ihm als Sohn untergeordnet wird. Häufiger werden unter den edomitischen Stämmen nur die 'Amalekiter genannt, welche ihr Gebiet aber weit über das eigentliche Edom hinaus erweiterten, und deshalb mit den Israeliten in feindliche Berührung kamen. Der Name עֲמָלֵק darf als ein alter

pluralis fractus gelten von עֲמֻלָּה, einer erweiterten Form von עֲמָק; und Amalek könnte demnach die Tiefen, die Schluchten bedeuten. Nach Josephus Angabe (ant. 2, 1. 2. 3, 2. 1) wohnten die Amalekiter in der Umgegend von Petra. Sie bewohnten wahrscheinlich jenes tiefe Thal, worin Petra, die Hauptstadt der Keniter lag, und welches einen Durchgang durch das Edomiterland bildete. Dieses Thal heisst jetzt bekanntlich Wadi Musah, und tritt sehr bedeutsam bei dem Zuge des Moses hervor, wie davon später ausführlicher gehandelt werden soll. 'Amalek heisst ein Sohn des אֱלִיָּצַר (aus אֱלִי - יָצַר contrahirt d. i. Spalt, Scheide, nach פָּדַר zu erklären) und der תְּמִנָּה, womit eine regio impedita, inaccessa bezeichnet wird. Eliphas bedeutet nämlich wahrscheinlich den von Wadi Musah nördlich liegenden Abschnitt des Edomiterlandes. Von diesem tiefen Felsthal breiteten sich die 'Amalekiter weiter aus, namentlich nach Westen in die Gegend von Kadesch und in die 'Arabah. Hier ist das Gen. 14, 7. erwähnte עֲמֻלָּה שָׂדֶה zu suchen, und hierauf bezieht sich die Bestimmung des Eusebius, welcher Amalekitis eine χώρα ἐν τῇ ἐρήμῳ τῇ πρὸς μεσημβρίαν τῆς Ἰουδαίας ὑπερκειμένη τῆς νῦν καλουμένης Πέτρας πόλεως ἀπιόντων εἰς Αἰλά nennt. Von hier breiteten sich die 'Amalekiter in ältern Zeiten über Südpalästina bis an die philistäische Küste aus, wo sie durch Schaul, David und zur Zeit Hiskija's durch Schime'oniten (1 Chron. 4, 44) verdrängt wurden *). Mit dem Verfall des jüdischen Königthums, namentlich seit dem Exil drangen sie unter dem Namen Edomiter wieder nach dieser Richtung vor, und besetzten fast den ganzen Süden Palästina's. Schwerlich war aber damals der Name 'Amalek ganz verschwunden, und wurde nur in engerer Bedeutung gebraucht. Die Num. 24, 21 verkündete Vernichtung 'Amalek's hat sehr wahrscheinlich auch die maccabäische Periode im Auge, und beschränkt sich nicht auf die Schicksale

*) 1 Sam. 15, 7 schlägt Schaul die 'Amalekiter bis Schur und Chavilah. Das hier erwähnte Chavilah ist höchst wahrscheinlich am Busen von Ailat zu suchen.

'Amalek's zur Zeit der altisraelitischen Könige, da der ganze Abschnitt von v. 17. an auf Ereignisse der maccabäischen Periode hinweist.

Cap. 37.

Ich schicke jetzt für das Verständniss des folgenden Inhalts der Genesis bis zum Schluss eine gedrängte Uebersicht derjenigen historischen Begebenheiten und Thatsachen voraus, aus denen die Hauptelemente der Sage über eine alte Ansiedelung der Israeliten in Aegypten, über ihren Auszug und ihre Vertreibung von dort, und ihre Einwanderung in Mittelpalästina von der Seite des Jordan her, entnommen sind; die genauern Nachweisungen folgen im nächsten Heft, wo dieser Gegenstand ausführlich erörtert werden wird.

Ich habe oben schon bemerkt, dass die Auswanderungen der Israeliten nach Aegypten, auf welche die Sage von Ja'kob's und seiner Söhne Auswanderung Bezug hat, in eine spätere Zeit fielen, als die Auswanderungen der Israeliten nach dem Osten, nach Babylonien und Assyrien. Nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar soll ähnlich, wie nach der Verwüstung Jerusalems durch Antiochus Epiphanes eine Anzahl Juden nach Aegypten ausgewandert sein. Diese erste Colonie, welcher auch Jeremias angehörte, war jedenfalls eine sehr unbedeutende. Viel bedeutender dagegen müssen die Verpflanzungen von Israeliten nach Aegypten durch die Perser gewesen sein, Verpflanzungen, welche der erst von jungen Schriftstellern erzählten Sage von den Hyksos zu Grunde liegen*). Die Aegypter waren fortwährend zur Empörung geneigt, und wurden dazu besonders durch die zahlreich unter ihnen angesiedelten Griechen aufgereizt. Dass die

*) Dem Herodot wurde nichts von dieser sehr wichtigen Dynastie bekannt, woraus man mit sehr gutem Grunde folgern darf, dass bis auf Cambyses, denn bis zu ihm verfolgt Herodot die Geschichte Aegypten's, von einer solchen fremden Herrscherdynastie, welche vom Osten gekommen, keine Rede war.

Aufstände der Aegypter gegen die Perserherrschaft besonders durch griechischen Einfluss veranlasst wurden, können wir nicht nur aus dem ruhigen Charakter der Aegypter selbst abnehmen, sondern auch aus den Hülfsstruppen, welche bei solchen Gelegenheiten die europäischen Griechen den Aegyptern zu schicken pflegten. Um nun gegen die Griechen ein Gegengewicht in Aegypten zu haben, siedelten die Perser nach und nach immer mehr Israeliten besonders im östlichen Aegypten an. Das Heer des persischen Satrapen in Aegypten wird später zweifelsohne gleichfalls besonders aus Israeliten gebildet gewesen sein. Auf die beregten Verhältnisse wirft das von Josephus berichtete Verfahren Alexanders, der Ptolemäer, Antiochus des Grossen, welche zur Sicherung einzelner Gegenden Juden in denselben colonisirten und als Besatzung in die Festungen legten, ein bedeutendes Licht*).

*) Die Nachrichten über die Perserherrschaft in Palästina und Aegypten sind sehr dürftig, namentlich über die Stellung, welche damals die Israeliten im Verhältniss zu Aegypten einnahmen. Dass Israeliten durch die Perser nach Aegypten kamen, hauptsächlich um das Land den Persern gegen die Griechen zu sichern, würde bis weiter wenigstens eine Hypothese bleiben müssen, wenn nicht ein ganz zufällig eingeflochtenes Zeugniß bei Josephus diese Annahme bestätigte. Ant. jud. XII. 2. §. 5. heisst es: πολλῶν ἐν τῇ ἐμῇ βασιλείᾳ κατοικισμένων Ἰουδαίων, οὓς αἰχμαλωτισθέντας ὑπὸ Περσῶν, ὅτ' ἐκράτουν, ὁ ἐμὸς πατήρ (i. e. Πτολεμαῖος Αἰγίου) ἐτίμησε, καὶ τοὺς μὲν εἰς τὰ στρατιωτικά κατέταξεν ἐπὶ μέλθοσι μισθοφορίαις, τισὶ δὲ γενομένοις ἐν Αἰγύπτῳ σὺν αὐτῷ τὰ φρούρια καὶ τὴν τούτων φυλακὴν παρέθετο, ἵνα τοῖς Αἰγυπτίοις ὅσι φοβεροί sq. cf. Jes. 19, 17.

Einen ganz ähnlichen Zweck, wie Ptolemäus und seine Nachfolger, hatten sicherlich die Perser, als sie Juden nach Aegypten führten, theils als Miethsoldaten, theils als Colonisten: sie sollten ihnen das Land sichern. Zu solchem Zweck haben öfter Verpflanzungen, namentlich von Juden, stattgefunden, worüber wir ebenfalls noch sehr erwünschte Zeugnisse beim Josephus haben, z. B. ant. jud. XI. 8. §. 6. τοὺς δὲ τοῦ Σαραβαλλέτου στρατιώτας (Ἀλέξανδρος) ἐκέλευσεν ἐπεσθαι εἰς Αἴγυπτον. ἐκεῖ γὰρ αὐτοῖς δώσειν κλήρους γῆς, ὃ καὶ μετ' ὀλίγον ἐποίησεν ἐν τῇ Θηβαΐδι, φρουρεῖν τὴν χώραν αὐτοῖς προστάξας. ib. XII. 1.: ὁ δὲ Πτολεμαῖος (Αἰγίου) πολλοὺς αἰχμαλώτους λαβὼν, ἀπὸ τε τῆς ὀρεινῆς Ἰουδαίας καὶ τῶν περὶ τὰ Ἱεροσόλυμα τόπων, καὶ τῆς Σαμαρείτιδος, καὶ τῶν ἐν Ταριζεῖν, κατώκισεν ἅπαντας εἰς Αἴγυπτον ἀγαγών. ἐγνωκὼς δὲ τοὺς ἀπὸ τῶν Ἱεροσολύμων περὶ τε τὴν τῶν ὄρκων φυλακὴν καὶ τὰς πίστεις βεβαιωτάτους

Die Dynastie der Hyksos bezeichnet zunächst die Herrschaft der Perser über Aegypten, unter deren Auspicien namentlich von ihnen dahin verpflanzte und eingewanderte Israeliten eine gewisse Herrschaft über die Aegypter ausübten. Demnach wurden die Israeliten von den Herren des Landes, den Persern, begünstigt, dagegen von den Aegyptern und Griechen, deren Zwingherren sie gleichsam abgaben, gehasst und angefeindet, und sie kamen in eine bedrängte Lage, sowie der Einfluss der Perser in Aegypten schwand, oder gar ganz gebrochen wurde, indem eine neue Dynastie, ein neuer Phara'o dort zur Herrschaft gelangte. Die sogenannte Hyksosdynastie verräth sich ausser vielen andern Kennzeichen auch dadurch als eine persisch-israelitische Herrschaft, weil sie den ägyptischen Cultus unterdrückt und verhöhnt haben soll *). Das Herbeiziehen jüdischer Colonisten fand besonders

ὑπάρχοντας, ἐξ ὧν ἀπεκρίναντο Ἀλεξάνδρῳ πρεσβευσαμένῳ πρὸς αὐτοὺς μετὰ τὸ κρατῆσαι Λαρείου τῇ μάχῃ, πολλοὺς αὐτῶν εἰς τὰ φρούρια καταλοχίσας, καὶ τοῖς Μακεδόσιν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ποιήσας ἰσοπολίτας, ὅρκους ἔλαβε παρ' αὐτῶν ὅπως τοῖς ἐχθρόνοις τοῦ παραθεμένου τὴν πίστιν διαφυλάξωσιν. οὐκ ὀλίγοι δ' οὐδὲ τῶν ἄλλων Ἰουδαίων ἐκουσίως εἰς τὴν Αἴγυπτον παρεγένοντο, τῆς τε ἀρέτης τῶν τόπων αὐτοὺς καὶ τῆς τοῦ Πτολεμαίου φιλοτιμίας προσκαλουμένης.

Ebenda XII. 3. §. 4. schreibt Antiochos der Grosse: *πυνθανόμενος τοὺς ἐν Ἀσσίᾳ καὶ Φρυγίᾳ νεωτερίζοντας, μεγάλης ἐπιστροφῆς ἡγησάμην τοῦτό μοι δεῖσθαι. καὶ βουλευσάμενῳ μοι μετὰ τῶν φίλων, τί δεῖ ποιεῖν, ἔδοξεν εἰς τὰ φρούρια καὶ τοὺς ἀναγκαιοτάτους τόπους τῶν ἀπὸ τῆς Μεσοποταμίας καὶ Βαβυλωνίας Ἰουδαίων οἴκους δισχιλίους σὺν ἐπισκευῇ μεταγαγεῖν. πέπεισμαι γὰρ εὖ νοῦς αὐτοὺς ἔσεσθαι τῶν ἡμετέρων φύλακας, διὰ τὴν πρὸς τὸν θεὸν αὐτῶν εὐσέβειαν, καὶ μαρτυρουμένους δ' αὐτοὺς ὑπὸ τῶν προγόνων εἰς πίστιν οἶδα καὶ προθυμίαν εἰς ἃ παρακαλοῦνται.*

Aehnlich hatten früher ägyptische Könige, besonders Psammetich, Griechen nach Aegypten gezogen, besonders in der Absicht, um durch sie die Aegypter zu unterwerfen, und in Gehorsam zu halten, Herodot II. c. 154, wo hinzugesetzt wird: *πρῶτοι γὰρ οὗτοι (Ἴωνες καὶ Κᾶρες) ἐν Αἰγύπτῳ ἀλλόγλωσσοι κατοικίσθησαν.* Herodot weiss demnach von spätern Ansiedelungen Fremder in Aegypten, erwähnt dieselben aber nicht, weil er die ägyptische Geschichte nicht über Kambyzes hinaus verfolgt.

*) Der Name der Hyksos ist zu erklären entweder aus *חִשְׁק* durus, improbis fuit, oder aus *חִשְׁק* abschneiden, *חִשְׁק* Abschnitt, Gränze, äusser-

statt nach den Aufständen der Aegyptier zur Zeit des Darius Hystaspes und Xerxes und des Artaxerxes I. Zur Zeit des Darius Nothus, vor 414 machten die Aegypter einen dritten Aufstand, und verdrängten das grösstentheils aus Israeliten bestehende persische Heer, dem sich auch viele israelitische Colonisten angeschlossen haben werden, ganz aus Aegypten, und behaupteten 64 Jahre lang ihre Unabhängigkeit von der persischen Herrschaft. Diese Vertreibung des persisch-israelitischen Heeres aus Aegypten bildet ein Hauptelement für die Sage von dem Auszug Israel's aus Aegypten. Die Dynastie der Hyksos hatte von Cambyzes (526 v. Chr.) bis auf Darius Nothus (bis 414 v. Chr.) reichlich 100 Jahre gedauert. Nach Eusebius (praep. evang. X. 13. chron. I. 213 sq. 226.) gründeten die Hyksos eine Dynastie von Königen in Aegypten, deren 4 hinter einander 103 Jahre regierten: etwa von 526 v. Chr.—423, nämlich Kambyzes, Darius Hystaspes, Xerxes und Artaxerxes I. Man scheint aber später nicht nur die Perser, sondern auch andere von Osten her andrängende Eroberer unter den Namen Hyksos befasst zu haben, und unter den Hyksos dürfte man bald die Babylonier (Nebucadnezar) und Perser, bald die Assyrer, Babylonier und Perser verstanden haben. Wenn bei Manetho die Zeit der Hyksos auf 259 Jahre angegeben wird, so liegt dieser Berechnung vielleicht die Periode von Nebucadnezar bis Alexander den Grossen, etwa von 592—333 v. Chr. zu Grunde; und die drei Hyksosdynastien bei Julius Africanus dürften sich auf Assyrer, Babylonier und Perser beziehen.

Der Pentateuch berechnet aber die Dauer der Dienstbarkeit Israel's in Aegypten nach der Dauer der Fremdherrschaft über den jüdischen Staat: von 594—164 v. Chr. d. i. 430 Jahre *).

stes Ende (vgl. ^{قصة} ^{الأصحاح}). Im letztern Fall waren die Hyksos durch ihren Namen entweder als Bewohner der Gränze Aegypten's bezeichnet, oder als eine Dynastie, welche im fernsten Osten ihren eigentlichen Sitz hatte.

*) Nach einer zweiten Angabe dauerte die ägyptische Knechtschaft 400

Diese Berechnung der Fremdherrschaft finden wir bei Ezechiel IV, 4—6, wo der Prophet symbolisch die Schuld Israel's 430 Tage (Jahre) tragen soll, indem die Fremdherrschaft, die Folge der Schuld, von 594 v. Chr., in welches Jahr diese Weissagung verlegt wird, bis 164 v. Chr., d. i. zur Tempelreinigung durch Judas Maccabäus gerechnet wird. Man rechnete nämlich später die jüdische Freiheit gerne schon von 164 v. Chr. an, obgleich die wirkliche Unabhängigkeit von der seleucidischen Herrschaft erst nach ungefähr 40 Jahre lang dauernden Kämpfen eintrat. Indem nun Ezechiel die Befreiung von der Fremdherrschaft schon von 164 v. Chr. an berechnet, so liegt darin ein deutliches Zeichen, dass die Abfassung des Ezechiel ziemlich fern von 164 v. Chr. liegt, und um ein Bedeutendes später fällt, welches aus mehreren andern Gründen zur Gewissheit erhoben wird *).

Jahre, und an einer andern Stelle wird dieselbe sogar auf die halbe Zeit von 215 Jahren beschränkt. Diese 215 Jahre ägyptischer Knechtschaft dürften gerechnet sein vom Regierungsantritt des Phara'o Neko, der auf's Jahr 629 v. Chr. gesetzt wäre, bis zur Vertreibung der Israeliten aus Aegypten im Jahr 414 v. Chr. Die 110 Jahre des Joseph dagegen dürften der Periode von Unterwerfung Aegypten's durch Kambyzes bis zur Vertreibung der Perser und Israeliten aus Aegypten, von 524—414 v. Chr. entsprechen. Die 215 Jahre könnten übrigens auch daher entlehnt sein, dass man für die Zeit vom Auszug aus Palästina bis zum Einzug in Kana'an die Jahre des Joseph in Aegypten, 93 Jahre, und die Jahre des Moses, 120 Jahre, zusammenrechnete, was genau 213 Jahre ergeben würde.

*) Der Grund, warum bei Ezechiel die Periode der Fremdherrschaft grade auf 430, und nicht, wie bei Daniel (s. w. u.) auf 420 Jahre bestimmt ist, dürfte darin zu suchen sein, dass die Periode einer frühern bedeutsamen Periode entsprechen sollte, nämlich der Periode oder der Dauer des salomonischen Tempels, vom Jahr 1016—586 v. Chr., welche 430 Jahre beträgt. Der Tempel wäre dann freilich datirt vom Regierungsantritt des Salomo, im Jahr 1016 oder 1015 v. Chr.; denn von der Vollendung des Tempels, welche man in's Jahr 1006 v. Chr. zu setzen pflegt, bis zu der Zerstörung desselben durch Nebucadnezar im Jahr 586 v. Chr. verflossen genau 420 Jahre. Für die Theilung der Jahre zwischen Israel und Judah, so dass auf Israel 390, auf Judah 40 Jahre fallen, ist der Grund theils in der Symmetrie zu suchen, indem dem grössern Reich der 10 Stämme ungefähr 10 mal 40 Jahre, dem kleinern Reich Judah 40 Jahre zugetheilt werden, theils aber darin, dass man von der Trennung des Reichs Israel von Judah bis zur Unterwerfung Judah's, von 975 an bis etwa 586 v. Chr. ungefähr 390 Jahre verflossen. Die Judah zugetheilten 40 Jahre

Die Dauer der ägyptischen Knechtschaft Israel's ist demnach berechnet nach der Dauer der Fremdherrschaft über das jüdische Reich, und die nach dem Auszug aus Aegypten verfließenden 40 Jahre bis zur Besitznahme Palästina's scheinen den seit 164 v. Chr. ungefähr noch 40 Jahre dauernden Kämpfen der Maccabäer bis zum unabhängigen Besitz des Landes zu entsprechen.

Die Verpflanzung und Ansiedelung von Juden in Aegypten begann später von Neuem, durch Alexander den Grossen, Ptolemäus Lagi, und die Einwanderungen von Juden nach Aegypten dauerten fort bis in die Maccabäerzeit hinein, wo die Juden in dem östlichen Aegypten die vorherrschende Bevölkerung ausmachten. Zur Zeit der Ptolemäer galten die Juden sehr viel in Aegypten, und bekleideten öfter die höchsten Stellen im Staat und im Heer. Diese historischen Verhältnisse gaben den Stoff her für die Sage von einer alten Einwanderung und Ansiedelung der Israeliten in Aegypten.

Dagegen lagen der Sage von der Einwanderung der Israeliten in Palästina von 'Akabah her ganz andere Thatsachen zu Grunde. Es fand, wie wir diess in der Periode der Richter wahrnehmen, ein fortwährendes Andrängen von Stämmen der syrischen Wüste nach dem Westen statt, und die Israeliten selbst sind höchst wahrscheinlich von hier aus den schon vor ihnen eingedrungenen Kana'anitern gefolgt, haben diese zum Theil nach der Küste gedrängt oder unterworfen, und sich nach und nach in den Besitz Palästina's gesetzt. Die Art aber, wie diese Einwanderung über den Jordan her geschehen sei, und der Weg, den dieselbe eingeschlagen, wurde entlehnt von den grossen Handelskaravanen, welche von 'Akabah und Ailat nach Norden, und zwar in Form eines Heeres hinaufzuziehen pflegten. Ein Theil dieser Handels- oder Wallfahrtskaravanen, welche, wie noch heu-

beziehen sich vielleicht auf die Periode der 'seleucidischen Herrschaft über Palästina, von 204—164 v. Chr. gerechnet, welche besonders das südliche Reich drückte; — sowie in der Vorperiode die 40 Jahre Judah's die Regierungszeit Salomo's von 1015—975, bis zur Trennung der Reiche bezeichnen dürften.

tigen Tages unter einem Führer, einem Emir el hagg (أمير الحج) gestanden haben dürften, zog nach Mittelpalästina über den Jordan, und von da an die phönicische Küste, ein anderer und vielleicht der Haupttheil zog unter seinem Führer nach Norden, nach Damascus. Ganz ähnlich wie diese Heerzüge sollten nun auch die Vorfahren der Israeliten von 'Akabah her über den Jordan zuerst in Palästina eingedrungen sein, und sich das Land unterworfen haben. Zu den Karavanen von Ailat und 'Akabah stiessen nun aber auch Karavanen von Aegypten her über den Sinai, und so liess man den ganzen Zug von Aegypten aus anheben, und die Israeliten von Aegypten her auf einem grossen Umwege von der Seite des Jordan her in Palästina eingewandert sein. Diesen Auszug aus Aegypten setzte man dann in Verbindung mit der Vertreibung des israelitischen Heeres aus Aegypten zur Zeit des Darius Nothus, etwa um 414 v. Chr. Die fernern Elemente für die weitere Ausführung der Sage vom Auszug aus Aegypten wurden hauptsächlich entlehnt von den der Erzählung des 3ten Buchs der Maccabäer zu Grunde liegenden Thatfachen, ferner aus mannigfachen etymologischen Combinationen, aus der Verbindung, in welche man diese Begebenheit mit der Feier des Pesach und dem Ursprung der Gesetzgebung brachte, und aus mannigfachen andern Thatfachen, welche erst der Zeit der Ptolemäer angehörten.

Nachdem nun die Grundlagen, auf welchen die Sage von einer alten Einwanderung der Israeliten nach Aegypten, und ihrem Auszuge von dort zur Eroberung Palästina's beruhten, in den allgemeinsten Umrissen angedeutet sind, gehen wir zur Betrachtung des Einzelnen über, so weit dieses noch der Genesis angehört.

Es fragt sich hier nun zuvörderst, warum die Auswanderung nach Aegypten mit dem Joseph anhebt, und ihm erst nach und nach die übrigen Stämme folgen. Man könnte annehmen,

dass wirklich die ersten Verpflanzungen von Israeliten nach Aegypten aus dem Gebiet des Joseph stattfanden, oder dass diese wenigstens die bedeutendsten gewesen, und dass deshalb der Stamm Joseph hier vorangestellt worden sei. Aber gesetzt auch, dass diese Verpflanzungen zuerst aus dem Stamme Joseph stattgefunden hätten, so scheint doch unsere Sage nicht auf eine solche Thatsache sich zu beziehen; wenigstens zeigen sich uns mehrere bedeutende anderweitige Veranlassungen, weshalb man die Einwanderung nach Aegypten mit dem Joseph anheben liess. Auf den Namen Joseph wurden mehrere alte ägyptische Einrichtungen als auf ihren Stifter zurückgeführt; und schon deshalb tritt er hier in den Vordergrund. Zu diesen Einrichtungen gehörten namentlich die Kornmagazine und die ägyptische Steuer-
verfassung. Sie wurden aber auf den Joseph zurückgeführt, weil die Kornmagazine בְּתֵי אוֹסֶה oder בְּתֵי יוֹסֶה d. i. Häuser, Gruben des Sammlers oder der Einsammlung hiessen *), und weil יוֹסֶה der Sammler, Einsammler (collector), den Steuererheber bezeichnete. Dass nun der Vater Joseph ein solcher Steuereinnehmer und Aufseher über die Vorräthe beim Phara'o gewesen sei, das wurde ausser seinem Namen auch dadurch nahe gelegt, weil die Juden später bei den Ptolemäern öfter die Steuern verwaltet oder gepachtet zu haben scheinen, wie z. B. der bekannte Joseph, dessen Geschichte Josephus in den ant. XII. 4. §. 2. erzählt. Hauptsächlich aber liess man wohl den Joseph deshalb zuerst nach

*) Dass diess der Fall war, dafür beweist ferner auch die Zurückführung dieser Magazine auf den Joseph.

Der Kanal, welcher den See Möris mit dem Nil verband, und als Sammlungskanal und Abzugskanal für die Gewässer diente, war als solcher ein Josephskanal, und wurde auf den Patriarchen Joseph zurückgeführt. Nach einer Erzählung bei Kaswini (ed. Wüstenfeld) pag. 158 wurde der am Kanal gelegene Ort und die Landschaft الْقَيْوم so genannt, weil die Leute das Werk des Joseph, welches er in 70 Tagen vollendete, für ein Werk von 1000 Tagen hielten: **هَذَا عَمَلُ أَلْفِ يَوْمٍ** Ein treffliches Exempel für diejenigen, welche etymologische Erklärungen verwerfen, wofern dieselben nicht genau den Gesetzen der Grammatik und des Sprachgebrauchs entsprechen!

Aegypten kommen, weil sein Name den collector, den Sammler bezeichnet, und weil die israelitischen Stämme successive nach Aegypten versammelt wurden. An die Spitze einer solchen Sammlung der Stämme trat am Angemessensten Joseph, der Sammler. Ferner aber liess man ihn zuerst als Sklaven, den die Isma'eliter erhandelten, nach Aegypten kommen, weil, wie wir gesehen haben, die Karavanen von Ailat und Aegypten vorzugsweise nach Mittelpalästina, dem eigentlichen Gebiet des Joseph kamen, dort Waaren brachten und abholten. Eine engere wirkliche und ideelle Verbindung von Joseph's Gebiet, dem Gebiet von Jizre'el, welches die Stämme Ephraim und Menasseh umfasste, mit Aegypten ersehen wir auch daraus, dass Ephraim und Menasseh allein unter allen israelitischen Stämmen geborene Aegyptier heissen. Das Gebiet dieser beiden Stämme war vorzugsweise ein Gebiet des Ackerbaues, יִזְרְעֵאל, und ein אֶרֶץ מִצְרַיִם ein Land der Saaten und Saatfluren im Gegensatz der übrigen Stammgebiete, namentlich des südlichen Palästina's. Noch heutigen Tages finden wir im Gebiet jener beiden Stämme die Namen البادية الشمالية (das nördliche Ackerland), welches die بني عامر d. i. die Bauern bewohnen, ferner weiter südlich: البادية, und die بني حارث. Wenn nun Ephraim und Menasseh Bene Mizraim heissen, so hat das schwerlich einen andern Grund als den, dass die Sagendichter den Namen מִצְרַיִם mit מִצְרָע (arvum) אֶרֶץ מִצְרַיִם und mit יִזְרְעֵאל combinirten (Jes. 19, 7 מִצְרָע יֵאָר).

Die gewöhnliche Erklärung des Namens מִצְרַיִם durch מִצְרַיִם, von צָר, צָרָה, ist schon deshalb zu verwerfen, weil Unterägypten, worauf die Benennung Mizraim sich zunächst bezieht, ein flaches, offenes Land ist. Im Pentateuch ist der Name Mizraim durchgängig in der Bedeutung Bedrängniss gefasst, eine Deutung, die auf Richtigkeit keinen Anspruch machen kann, und wie so viele Deutungen im Pentateuch, im Sinne des Verfassers vielleicht auch nicht einmal machen sollen. Eine gleiche Bewandniss hat es, wenn man Mizraim mit אֶרֶץ מִצְרַיִם combi-

nirte, obgleich die Benennung: Land der Saaten, treffend die Eigenthümlichkeit Unterägyptens im Gegensatz gegen die östlichen und westlichen Gränzgebiete bezeichnete. Die Form Mizraïm führt auf eine Wurzel **צָרַח**, wovon **מִצְרָה**, plur. **מִצְרִים**. Das Wort **מִצְרָה** bedeutet aber fissura, Einschnitt, Kanal, = **פֶּלֶג**, und das Erez Mizraïm ist das Land der Kanäle, wie es denn überall von Kanälen durchschnitten war *).

Ja'kob weilt in dem Gebiet, wo sein Vater Jischak seinen Aufenthalt genommen hatte, nämlich im Thal von Chebron, während sein Sohn Joseph im Norden bei seinen Brüdern, den Söhnen der Keksweiber Bilhah und Zilpah als Hirte verweilt, und zuletzt als Sklave von ihnen verkauft wird. Es ist diese Erzählung im Allgemeinen noch im Hinblick auf den Ja'kob im Beginn der maccabäischen Periode gedichtet. Während nämlich die Maccabäer im Gebiet von Judah umherstreiften, wurde die Genossenschaft oder Sammlung der getreuen Jehovahverehrer — welche dem Joseph entsprechen — im nördlichen Reich von den unter ihnen wohnenden Abtrünnigen und Heiden — denen hier die Söhne der Keksweiber Bilhah: contritio und Silpah: exaltatio entsprechen — hart bedrängt, und zum Theil als Sklaven verkauft. Mit der Fortführung des Joseph nach Aegypten bricht aber die Beziehung auf die maccabäische Periode und palästinensische Ereignisse vorläufig ab, und die Geschichte Joseph's wird in ihren

*) Vgl. Buxtorf lex. rabb. talm. s. v. **צָרַח**, **צָרָה** rumpere, frangere, scindere, findere, **צָרָה** fissura, fossula. Der Name Aegypten ist von **الجُوف** (Gôf), welchen Niederägypten noch bei den arabischen Geographen führt, abzuleiten. Der Vorschlag Ai ist entweder aus **אֵי** Küste, Gestade, oder als Artikel zu erklären. Von **جوف**, dem Gebietsnamen hiessen die Niederägypter Kopten. Die Ableitung des Namens Aegypten aus dem indischen guptas d. i. geschützt, sowie die des Nilos aus pilas, dunkelblau, welche von Bohlen aufstellte, liegt so fern als überhaupt die Erklärung semitischer Namen aus dem Indischen. Nilos ist ein erweichtes **נִחַל**, wie bei Epiphanius der Nachal Mizraïm durch *Néελ* wiedergegeben ist.

wesentlichen Theilen zugleich eine Darstellung von den Schicksalen der Israeliten in Aegypten.

Joseph verklagt die Söhne der Keksweiber bei ihrem Vater, welcher den Joseph vor allen liebt, als einen in seinem hohen Alter ihm geborenen Sohn, und ihm ein Ketonet Passim schenkt, womit auf des Joseph's hohe Würde in der Zukunft hingedeutet wird. Sowohl der Vorzug, den Joseph bei seinem Vater geniesst, als auch ein Traum, den Joseph seinen Brüdern mittheilt, und der seine künftige Grösse weissagt, erregt den Neid und Hass seiner Brüder. Joseph ist schon seinem Namen nach ein conjector somniorum, denn **חֲסֵן** colligere, ist auch auf die conjectura, auf das Auslegen und Deuten, auf das Verständniss von Zeichen angewandt, wie wir diess aus der Erzählung vom Joseph, dem Traumdeuter, und aus der verwandten Wurzel **חֲסֵן** incantator, magus, astronomus schliessen dürfen. Der Traum des Joseph, des Sammlers, bezieht sich nun keineswegs bloss auf seine künftige Macht und Grösse in Aegypten, wohin er die Stämme versammelt, vgl. Genes. 42, 9., sondern zugleich auf die Sammlung der israelitischen Stämme zur messianischen Zeit, so dass der Joseph also zugleich ein Vorbild des künftigen Messias ist, welcher, da er aus dem Stamm Joseph herstammt, sowohl Joseph, als auch ein Sohn des Joseph heisst *). Joseph sieht zuerst in seinem Traum Garbensammler, wobei seine Garbe von den andern Garben umringt wird, und Huldigung empfängt. Die **אֱלֵמִים** sind hier offenbar Repräsentanten der Stämme Israel's: **הָאֱלֵמִים** von **לָאֵם**, verwandt mit **לָמִים** (לֵם) und **אֱלֵם**. Die Brüder erkennen in diesem Traum sogleich eine Weis-

*) Dass Joseph in der Genesis zugleich ein Vorbild des künftigen Sammlers und Wiederherstellers des davidischen Reichs sein soll, dafür zeugt theils die jüdische Tradition von einem ephraimitischen Messias, einem Sohn des Joseph, theils die Weissagung Gen. Cap. 49. von dem **רֹעֵה** und dem **יָאֵבֶן יִשְׂרָאֵל**, theils endlich und ganz besonders die klaren und unzweifelhaften Beziehungen, welche das N. T. auf den Joseph als Vorbild des Messias nimmt.

sagung von der künftigen Herrschaft des Joseph über sie. Der Traum enthält zugleich eine Hindeutung auf Aegypten, und auf die messianische Zeit, wo der Sammler über die vereinten Stämme herrscht. Das Gleichniss Christi, in dem er das Einsammeln der Erndte, als Bild des messianischen Reichs darstellt, scheint auf diese Stelle Bezug zu nehmen. Im 2ten Traum sieht Joseph gleich einem Sterndeuter, Sonne und Mond und 11 Sterne, welche ihm huldigen. Dieses Bild von den Sternen mag auch dadurch veranlasst sein, dass Joseph nach Heliopolis kam, gleichwie der erste Traum von den Garben zugleich auf Joseph's Thätigkeit in Aegypten hinweist. Die Sonne und der Mond bezeichnen nun zunächst die Aeltern der Stämme d. h. die beiden Reiche Israel und Judah, das grössere und kleinere Reich, und die 11 Sterne ihre Kinder d. h. die israelitischen Stämme, über welche der Joseph einst herrschen wird.

Joseph wird zu seinen Brüdern nach Schekem geschickt, findet dieselben aber erst weiter nördlich bei Dotaim (d. i. Gruben, Cisternen), in deren eine die Brüder ihn hinabwerfen. Dass Joseph in eine Grube und später in Aegypten in ein Gefängniss, בּוֹר, geworfen wird, ist wahrscheinlich daher entlehnt, dass eine Grube, in welcher man Wasser sammelte, oder Korn aufbewahrte, בּוֹר יוֹסֵף cisterna collectionis hiess, was dann zu der Erzählung Anlass gab, dass Joseph einst in eine solche Grube geworfen worden sei. Der Entschluss der Brüder den Joseph, statt ihn zu tödten, in eine Grube zu werfen, wird auf das Mitleid des Ruben zurückgeführt, mit Beziehung auf die schon früher erwähnte Deutung seines Namens: רָאָה בְּעֵינַי d. i. er sah auf das Leid, fühlte Mitleid mit demselben. Später räth Judah, den Bruder an die Isma'eliter, oder Midianiter*) zu verkaufen, was sie denn auch für 20 Schekel thun, ähnlich wie Judas den

*) Der Wechsel von Isma'elitern und Midianitern in der Erzählung vom Joseph erklärt sich wohl am Einfachsten daraus, dass Midian im weitern Sinn auch unter Isma'el gerechnet wurde.

Messias für 30 Silberlinge verkaufte *). Sollte etwa zufällig, und ohne bestimmte Absicht grade Judah unter den Brüdern als Angeber dieses Vorschlags genannt sein? Schwerlich! Judah steht hier für den Repräsentanten Judah's, den abtrünnigen Hohenpriester Menelaus, einen Hauptfeind der Maccabäer und der Patrioten, welcher, wie erzählt wird, nur Geld zu gewinnen trachtete, und für dasselbe Alles preisgab. Während zuerst nur die Söhne der Kebsweiber gegen den Joseph auftraten, nehmen jetzt alle Brüder Parthei gegen ihn, ähnlich wie im Beginn der Maccabäerperiode die Mehrzahl in allen Stämmen, die Abtrünnigen und die Gleichgültigen, sich gegen die Maccabäer, die Sammler Israel's erhoben, und dieselben jeglichem Unheil Preis gaben. Dass Joseph grade als Sklave verkauft wird, das hat seinen Hauptgrund darin, dass die gefangenen Patrioten, deren Repräsentant Joseph ist, als Sklaven verschachert wurden, und zwar von ihren eigenen Brüdern, welche sich besonders unter der Führung des Menelaus gegen sie erhoben. Man wird diese Dichtung, dass Joseph von seinen eigenen Brüdern als Sklave verkauft wird, nur aus dem Hinblick des Dichters auf die Begehrtheiten der macca-

*) Hierbei ist ferner noch zu vergleichen Zach. XIII. 12, 13. und XIV, 14. Die Stelle bei Zacharja bezieht sich wahrscheinlich auf ein Ereigniss, welches 2 Macc. 10, 17 — 24. kurz berührt ist. Die drei רעים, welche getödtet werden, sind Simon, Joseph und Zachäus; sie verkauften, oder vielmehr schätzten ihren Führer Judas Makkabi und seine Genossen auf je 30 Silberlinge, insofern eben das Leben der losgekauften Feinde ein Aequivalent, und ein Lösegeld für das Leben der Patrioten, sowohl der bereits gefallenen, als der noch lebenden hätte sein sollen. Deshalb sagt Judas v. 21., dass die 3 Unterfeldherrn ihn und ihre Brüder durch Annahme des Lösegeldes gleichsam für Geld verkauft hätten. Judas giebt nun seinen Antheil an diesem Lösegeld, 30 Silberlinge, worauf er gleichsam taxirt war, an den Tempelschatz, indem er das Blutgeld nicht behalten will. Die Folge davon, dass Judas das Lösegeld für die besiegten Feinde weder selbst annehmen, noch überhaupt zulassen wollte, war wohl ein bedeutender und folgenschwerer Streit zwischen Judas und den Patrioten. Gotteskämpfern (zwischen Judah und Israel), indem den Kämpfern (Israel) dadurch die Aussicht auf Gewinn sehr verkürzt wurde. Der folgende רעה אולי kann nur Menelaus sein, dessen trauriges Ende bekannt ist.

bäischen Periode, oder der messianischen Zeit genügend zu erklären im Stande sein.

Ob man den Namen Joseph vielleicht auch passivisch: collectus, acquisitus, den erworbenen, gekauften d. i. Sklaven erklärte, will ich nicht entscheiden; arabisch ist وَصِيف (wasif) ein geschickter, schöner Sklave.

Die Midianiter verkauften den Joseph an Potiphar, den Obersten der Leibwache des Phara'o. Es kam also Joseph unter den Befehl von des Königs Heerführer, was wahrscheinlich mit Bezug darauf gedichtet ist, dass die von den Persern nach Aegypten geführten Israeliten zunächst die Leibwache des Satrapen bildeten, und in seinem Heere als Söldlinge dienten, und dass sie erst nach und nach auch als eigentliche Colonisten nach Aegypten zogen. Joseph wäre hier demnach Repräsentant der aus Israeliten gebildeten persischen Miethstruppen in Aegypten.

Der Name פּוֹטִיפָר ist offenbar zusammengesetzt aus פּוֹטִי und פָּר, und פּוֹטִי ist zurückzuführen auf פָּתָה, welches verwandt ist mit פָּתִי פָּתָה, und bezeichnet den Eröffner, Aussprecher der Befehle, den mandator, antistes; cf. مُقْتِ Mufti. פָּר von פָּרַר currere bezeichnet den Läufer, Trabanten, das Fussvolk; vgl. פָּלַט, פָּלַת von פָּלַת. Demnach würde Potiphar den Obersten, den Befehlshaber des Fussvolks bezeichnen*). Der später erwähnte פּוֹטִיפָרַע Oberpriester zu On, ist ein antistes summus, denn פָּרַע (פָּרַע) bedeutet vertex, caput, fastigium**). Die Deutung des Worts פָּרַע durch phre, sol ist falsch, denn phre geht auf פָּר, פָּרָא d. i. bos zurück, und bezeichnet den Apisstier, der auch Mnevis d. i. מְנַפֵּא, prophetans, hiess und für ein Symbol der Sonne und des Sonnengotts ausgegeben wurde.

*) Der erklärende Zusatz שֵׁר הַמַּבְחָיִים ist etwas enger, indem er den Befehlshaber der Leibwache bezeichnet. Vgl. Tuch im Comm. zur Genesis pag. 500.

**) Vgl. פָּרַעוֹת Fürsten, principes Richt. 5, 2.

Cap. 38.

Der Zug des Judah in das südliche Thal, die Wüste Judah, und die Ehe, welche er dort eingeht, bezeichnen im Allgemeinen die Erwerbung jener Gegend durch den Stamm Judah. Diese Erzählung ist hier eingeschaltet im Hinblick auf den Aufenthalt und die Kämpfe der ersten Maccabäer in dieser Gegend, während die frommen Juden im nördlichen Reich auf's Härteste bedrängt wurden. Aehnlich wie die Maccabäer in dieser Wüste Judah kämpften, so kämpfte hier einst auch David vor seiner Thronbesteigung mit dem Schaul, und kam nach 'Adullam und 'Engedi oder Chazazon Tamar. Es ist hier nun sehr bemerkenswerth, dass die Geburt des Perez (פֶּרֶץ), von dem David, das Vorbild des Messias herstammte, erwähnt wird, und dass diese Geburt fast als die Pointe der ganzen Erzählung erscheint*). Der bildliche Sinn der Erzählung scheint nämlich etwa folgender zu sein: der Perez (oder פֹּרֶץ), von dem David stammt, ist ein Sohn des Judah und der Tamar d. i. der unfruchtbaren, trauernden Wittwe, aber auch der Herrschaft, indem תמר combiniert ist mit אֶמֶר, אֶמֶר. Der Judah bezeichnet hier ferner aber auch diejenigen Juden, welche die Parthei der Patrioten bilden, welche, indem sie die Maccabäer zu ihren Führern wählten, den פֶּרֶץ, den Durchbrecher und Einreisser gleichsam zeugten, auf welchen einst, wenn die Zeit erfüllet ist, sein Verwandter Schelah, der Sohn des Judah und der Bat Schua' folgen wird, d. i. Schiloh, der Messias, indem die Tamar (die Herrschaft) sich zu ihm einst der Verheissung gemäss gesellt. Die Parthei der jüdischen Patrioten, welche den Perez zu ihrem Führer nimmt, er-

*) Vgl. Micha 2, 12. 13. אָסָה 'אַחֲסֹף יַעֲקֹב כָּלֶךְ קִבֵּץ אֶבְרָם שְׂאִרֵית יִשְׂרָאֵל יַחַד אֲשִׁימְנֵהוּ כִּצְאוֹן בְּצֻרָה קִעְדֵר בְּתוֹךְ הַדְּבָרִי תַחֲיִמְנָה מֵאֲדָם : עֲלֶה הַפֶּרֶץ לַפְּנִיָּהֶם פָּרְצֵה וַיַּעֲבְרוּ שָׁעַר וַיֵּצְאוּ בּוֹ וַיַּעֲבֵר מִלִּפְנֵיהֶם וַיַּחֲזֶה בְּרֹאשָׁם :

cf. Ezech. 36, 47. 48.

zeugt ihn und seinen Anhang von einer Wittwe, welche bisher unfruchtbar war, d. i. von Israeliten, welche bisher nicht dem Jehovahdienst, sondern der Unzucht (dem Götzendienste) sich hinzugeben pflegten. Nun tritt aber der Vater oder Gatte Judah d. i. die Parthei der jüdischen Patrioten, gegen seine Genossin Tamar, d. i. diejenigen Abtrünnigen (מַרְרָה von תָּמַר), welche sich ihnen beigesellt haben, als Kläger auf, und will dieselbe als Buhlerin (d. i. Götzendienerin) verbrennen. Er wird aber beschämt, indem die Buhlerin beweist, dass er sie selbst zur Buhlerei verführt, und ihr Buhlerlohn gegeben habe. Der Zweck dieser letzten Dichtung ist nun, darauf hinzuweisen, dass man die Abtrünnigen, wenn sie sich mit den Patrioten verbinden und bekehren, nicht als frühere Götzendiener lästern, zurückweisen und bestrafen solle, da ja die Parthei selbst früher auf Buhlerei sich eingelassen habe. Es liegt also in dem Schluss der Erzählung offenbar eine Aufforderung zur Milde gegen solche, welche sich früher nicht rein vom Götzendienste gehalten hatten. Diess scheinen nun die wesentlichsten Beziehungen zu sein, in welche die zu Grunde liegende Erzählung zu den Ereignissen der spätern Zeit gesetzt ist.

Judah, heisst es, zog nach Süden zu einem אִישׁ עֲדָלָמִי Namens חִירָה. Chirah scheint Höhle zu bedeuten, und Adullam dürfte identisch sein mit dem Gebiet, welches jetzt die Dhullam bewohnen. Die בַּת שֹׁשָׁן bezeichnet die weite Ebene, welche die Dhullam bewohnen, und Judah erwirbt diese Ebene durch die Verbindung mit der Bat-Schua'. שֹׁשָׁן ist zu erklären aus der Wurzel שָׁשַׁע (שָׁע) amplum, extensum esse*). Judah zeugt mit der Bat-Schua' den עֵיז d. i. den Stammvater der Stadt עֵיזָרָה (pluralis fractus von עֵיזָר), den אֹזֶן d. i. effusio, vielleicht s. v. a. תְּמִנַּת עֵינִין partitio fontium in der Gegend von בְּקִיב,

*) Als Mutter der Schelah dagegen, insofern nämlich dieser als Vorbild des Messias gefasst wird, ist שֹׁשָׁן gleich שָׁשַׁע in der Bedeutung Macht, Hülfe, Rettung genommen.

dem heutigen Ehdeib, und den שֵׁלָה vielleicht s. v. a. سَيْل (sail) rivulus, und etwa zu vergleichen mit dem heutigen Wadi Seiyal. Die Erzählung von der Tamar bezieht sich nun zunächst auf die Gründung des nördlich, am todten Meer gelegenen fruchtbaren Orts Tamar von dem südlich gelegenen unfruchtbaren Tamar, dem heutigen Kurnub Tamara aus *). Das nördliche Tamar, das Tamar Judah's ('Engedi) ist ein fruchtbares, gebärendes, welche Bedeutung der Dichter dieser Sage auch in dem andern Namen des Orts תַּצְצוֹן תָּמָר fissura, partus Tamarae fand.

Die Tamar will befruchtet werden, und das ist das Motiv, warum sie die verschiedenen Männer erhält, vom Süden nach dem Norden hinaufzieht, und warum sie sich endlich mit dem Judah verbindet. Ihre erste Verbindung mit dem עֵר, indem sie nördlich nach 'Aro'er zieht, bleibt unfruchtbar, denn der עֵר ist ein עֵרִירי, und wird von Gott getödtet. Auch die Ehe der Tamar mit dem אֶזְנָן (effusio) bleibt unfruchtbar. Der Schelah (Bach, auch ἀπεσταλμένος = שֵׁלָה) wird der Tamar, als ein unreifer Sprössling noch vorenthalten, und nun verbindet sich die Tamar zu Timnat — welches auch donum bedeutet — in der Nähe von קָזִיב mit Judah selbst für das Versprechen eines Bocks בָּדִי als Lohn d. h. für den Quell von 'En-gedi, und zieht nach jenem Ort, wo sie den Perez und Serach gebiert, woher der Ort den Namen תַּצְצוֹן תָּמָר partus Tamarae hat. Chazazon ist wohl eigentlich der Durchbruch, der Pass, welcher nach 'Engedi durch das Gebirge führte, und der Name dürfte noch in dem heutigen الْحَسَّاسَة (Hasāsah) erhalten sein. Dieser Durchbruch oder Pass verbindet die östlich von jenem Gebirge am todten Meer hinlaufende schmale Ebene, עֲרָה, mit der westlich vom Gebirge an jenem Pass liegenden Ebene פְּדִי, und insofern konnte Chazazon Mutter der beiden durch sie verbundenen Ebenen heissen. Obschon עֲרָה, der östliche, eigentlich Erstgeborener

*) Dieses Tamar wird auch bei Ptolemäus erwähnt: Ταμαρω.

ist, und als solcher mit einem Kockusfaden (שָׁנִי) an der Hand bezeichnet wird, dringt doch Perez seinem Namen entsprechend mit Gewalt vor, und wird Erstgeborener. Durch den Kockusfaden שָׁנִי wird יֶרֶח der zweite שָׁנִי als eigentlicher Erstgeborener kenntlich gemacht *).

Cap. 39.

Joseph wird an den Potiphar, den Obersten der Leibwache verkauft, und beweist sich als ein geschickter Sklave (als ein وَصِيف), weshalb der Herr ihn zum Aufseher über sein ganzes Hauswesen macht. Seine Schönheit und Anmuth gereicht ihm aber hier zum Verderben, indem die Gattin seines Herrn ein Auge auf ihn wirft, und ihn zur Untreue verführen will. Bei ihren Lockungen und Aufforderungen ruft Joseph aus: „wie sollte ich dieses grosse Unrecht begehen, und wider Gott sündigen?“ Es scheint diese Erzählung im Hinblick auf den Umstand gedichtet, dass die ägyptischen Juden, ungeachtet sie öfter in Versuchung geriethen, sich von ihrer Religion und von Jehovah abzu-

*) Der vorbildliche Sinn der ganzen Erzählung von Judah und Tamar, woran sich ausserdem einzelne Nebenbeziehungen anschliessen, ist etwa folgender: Judah zeugt mit der Macht und Ausdehnung (Bat-Schu'ah) den 'Er, Onan und Schelah, d. i. drei Perioden, und in ihrer Verbindung mit Tamar (d. i. zunächst Herrschaft) drei Herrschaftsperioden: 'Er bezeichnet den Untergang des Königthums, Onan die Zeit der Kraftverschwendung, der Tributpflichtigkeit an Fremde; Schelah (Strom) die glückliche und fruchtbare messianische Zeit, welche aber lange ausbleibt. Zur Vorbereitung dieser glücklichen und fruchtbaren Zeit, der Verbindung mit Schelah (Schiloh d. i. dem Messias) verbindet sich die betrübte und verwittwete Herrschaft mit Judah, und zeugt den Perez und Serach d. i. die gewaltsame Empörung und Erhebung gegen die Fremdherrschaft durch die Patrioten unter Führung der ersten Maccabäer, auf welche später die Vermählung der Herrschaft (Tamar) mit dem Schelah folgt.

Auch in späterer Tradition sind noch Tamar und Schelah bei der Geburt des Messias verbunden. Im Koran Sur. 19, 16—22 wird erzählt, dass Jesus bei Betlehem unter einem Palmbaum (Tamar) geboren wurde, während zu den Füßen der Maria ein Quell (Schelah, Schiloh) hervorbrach. Vgl. Kaswini ed. Wüstenfeld s. v. Betlehem pag. 107.

wenden, und sich dem in Aegypten herrschenden Gottesdienst anzuschliessen, dennoch lieber Verfolgung und Gefängniss erduldeten, als ihrem Gott untreu wurden. Diese Thatsache bildet die eigentliche Grundlage für die Erzählung von Joseph's Treue, und wie derselbe den Lockungen zum Ehebruch — d. i. dem Abfall von Jehovah, widerstand. Dass diese Erzählung zugleich den paränetischen Zweck habe, die ägyptischen Juden zum treuen Festhalten an der Religion des Jehovah, und an ihrem Sitz Jerusalem anzumuntern, ist wohl kaum zu bezweifeln.

Das Weib des Potiphar nennt den Joseph absichtlich einen **אִישׁ עֲבָרִי**, um ihn damit als einen Uebertreter, der die Schranken des Rechts nicht achtet, zu bezeichnen. Als Beweis seiner Untreue gegen seinen Herrn zeigt sie des Joseph Gewand (**בִּגְדוֹ**), welches er bei ihr zurückgelassen habe, wobei vielleicht auf die Bedeutung: defecit a Jehova, deseruit deum, welche **בִּגְדוֹ** hat, Rücksicht genommen ist. Nachdem Joseph für die Treue gegen seinen Herrn in's Gefängniss (**בֵּית סֹחַר** oder **בֹּחַר**) geworfen ist, wird er dort alsbald Aufseher über die Gefangenen. Dass Juden, welche besonders auch als Soldaten und Heerführer in Aegypten auftraten, öfter die Aufsicht über die Gefangenhäuser hatten, lässt sich mit Grund vermuthen, und mit Beziehung auf diesen Umstand tritt Joseph hier als Aufseher im Gefangenhause und über die Gefangenen auf.

Cap. 40.

Joseph giebt darauf eine neue Probe seiner Wahrsage- und Auslegungskunst, indem er dem Mundschenk und dem Oberbäcker des Phara'o ihre Träume auslegt. Die Art, wie Joseph die Zeichen erklärt, ist belehrend für die symbolische Darstellung und Auslegung der spätern Zeit. Der Traum des Mundschenks lässt einfach den Mundschenk dasjenige verrichten, was er bald darauf wieder thun soll. Die drei Sprossen des Weinstocks sollen drei Tage bedeuten, indem wahrscheinlich **שְׁרִיג** Spross, Ausschuss

mit ortus solis, Sonnenaufgängen combinirt wird; vgl. זָרַח, זָרַח. Bei der zweiten Auslegung widerfährt dem Oberbäcker das, was sich an dem von ihm getragenen Backwerk ereignet. Möglich ist, dass die סִלֵּי חֲרִי auf Anhäufungen, Vervielfältigungen des Zorns (חֲרִי) anspielen sollen. Dass die drei סִלֵּים Tage repräsentiren, und für ihre Bezeichnung gewählt sind, mag darin seinen Grund haben, dass סֵל gleich מִסְלָה Pfad, Weg, Gang bedeutet wurde. Aehnlich bezeichnen in der Odyssee die 350 weder zu- noch abnehmenden Rinder (βόες, βοῶς) des Helios 350 Gänge, Sonnenläufe d. i. Tage, indem die βόες mit βᾶω, βαίνω combinirt wurden.

Die spätern Juden scheinen sich gerne mit Wahrsagerei beschäftigt, und in derselben eine grosse Gewandtheit erlangt zu haben. Sie übten in der Fremde die Wahrsagerei ähnlich wie die Chaldäer, von denen sie vielleicht hauptsächlich ihre Kunst entlehnt hatten. Ueber diesen Betrieb und Erwerb der Juden zur Zeit der ersten römischen Kaiser findet sich eine bemerkenswerthe Aeusserung bei Juvenal sat. 6, 542 sq.

Aus unserer Erzählung von der Wahrsagerei des Joseph dürfen wir schliessen, dass zur Zeit der Ptolemäer die Juden in Aegypten diese Kunst übten, und durch dieselbe sich öfter Zutritt und Ansehen bei Vornehmen und am Hofe zu verschaffen wussten.

Der Vers 10., wo der Mundschenk des Phara'o ihm Trauben auspresst, setzt noch nicht nothwendig einen eigentlichen Weinbau in Aegypten voraus, denn ein König konnte theils fremde Trauben sich kommen lassen, theils konnte er in seinen Gärten Reben haben, ohne dass darum der Weinbau in Aegypten etwas Gewöhnliches zu sein brauchte. Ganz anders aber verhält es sich mit der Bemerkung Num. 20, 5, wo der Weinbau als etwas Gewöhnliches in Aegypten vorausgesetzt wird. Diess widerspricht gradezu der Bemerkung Herodot's (II, 77): οὐ γὰρ σφί ἐισι ἐν τῇ χώρῃ ἄμπελοι. vgl. III, 6. Da nun spätere Schriftsteller des

ägyptischen Weinbaus gedenken, z. B. Diodor I, 36., Athen. Deipn. I. S. 33 u. a., so bleibt von Bohlen's Behauptung, dass die Erwähnung ägyptischen Weinbaus ein späteres Alter des Pentateuch bekunde, als wahrscheinlich stehen, nur dass von Bohlen den Pentateuch darnach jedenfalls in nachherodotische Zeit hätte setzen müssen! Wenn man diesen Beweis für ein nachherodotisches Alter des Pentateuch bestreiten wollte, so müsste man den Herodot eines Irrthums beschuldigen in einer Sache, die Jedem, der das Land betrat, und sich länger dort aufhielt, gar nicht unbekannt bleiben konnte; oder man müsste annehmen, dass der Verfasser des Pentateuch das Nachbarland Aegypten, welches er nicht genauer gekannt hätte, nach Art Palästina's sich dachte und schilderte. Aber die Zeit der Abfassung des Pentateuch überhebt uns solcher willkürlichen Annahmen, denn als der Pentateuch geschrieben wurde, hatte Aegypten einen nicht unbedeutenden Weinbau. Wenn Tuch (Comment. S. 513) namentlich gegen von Bohlen hervorhebt: dass bei von Bohlen's Argumentation consequent eine nachherodotische oder gar ptolemäische Zeit für dieses Stück (?) behauptet werden müsse, wodurch allein schon von Bohlen's Annahme widerlegt werde; so ist eine solche Behauptung ohne allen Werth, weil das Alter unsers Pentateuch bei jeglichem Mangel äusserer vormaccabäischer Zeugnisse für sein Vorhandensein, erst nach dem in demselben enthaltenen letzten Datum zu bestimmen ist, und weil nach den wiederholten sicher'n Daten, welche nicht über Alexander des Grossen Zeit hinaus, sondern in die maccabäische Periode hinein reichen, welche Daten unter den betreffenden Umständen nur ausser aller Wissenschaft stehende, und aller Kritik hohnsprechende Willkühr als angebliche Interpolationen beseitigen kann, weil also darnach das Vorhandensein des Pentateuch vor Johannes eine auf keinem einzigen irgend haltbaren Grunde beruhende Hypothese ist, die jedes genauere auch nur annähernd richtige Verständniss nicht nur des Pentateuch, sondern fast des ganzen A. T.'s bisher zu einer reinen Unmöglichkeit gemacht hat. Der

ältern vorchristlichen Hypothese, dass der Pentateuch von einem Gesetzgeber und Heerführer (d. i. Moscheh) stamme, der bei der Neugründung des israelitischen Staats, etwa um 1500 v. Chr. gelebt habe, sind nachher nur viel schlechtere und willkürlichere Hypothesen gefolgt, wie z. B. dass der Pentateuch aus der Zeit Samuel's, David's, Salomo's, oder aus der Zeit des Exils, kurz vor oder nach demselben herrühre.

Cap. 41.

Es folgt jetzt die Erzählung von einem Traum des Phara'o, dessen Auslegung durch Joseph die Errichtung von Kornmagazinen durch denselben zur Folge hat, woran dann zugleich der Ursprung der Abgabe des Fünften vom Ertrage der Ländereien angeknüpft wird, indem eben diese Abgabe in den Magazinen gelagert wurde. Dem Phara'o träumt zuerst von 7 fetten und 7 magern Kühen, welche letztern die erstern verzehren, und darauf von 7 grossen und vollen Aehren, welche von 7 dünnen und verdorrten Aehren verschlungen werden. Die sieben פָּרוֹת bezeichnen wohl nicht zunächst sieben Erndten, indem פָּרָה etwa mit פֶּרִי Frucht, Ertrag, combinirt wurde, sondern sieben Jahresüberschwemmungen, denn פָּרָה bedeutet, auf einen Fluss angewandt, exundare, exuberare (cf. פָּרַת exuberans, inundans). Dass die פָּרוֹת hier die Ueberschwemmungen des Nils bezeichnen sollen, lässt sich auch daraus abnehmen, dass die Kühe (פָּרוֹת) aus dem Nil an's Land kommen. Von diesen Ueberschwemmungen hängt aber bekanntlich der Ertrag des Landes ab, so dass eine reichliche Ueberschwemmung eine reiche Erndte, eine spärliche Ueberschwemmung eine magere Erndte gab, und deshalb können die Jahresüberschwemmungen sehr wohl die Jahreserndten repräsentiren. Die den 7 Kühen folgenden 7 Aehren, שֶׁבֻלִים, bezeichnen die in Folge der Ueberschwemmungen eintretenden Erndten, welche an Ergiebigkeit oder Uergiebigkeit den Ueberschwemmungen entsprechen. Die Wiederholung des Traums geschieht

theils zur Bekräftigung und Bestätigung seines Inhalts, theils um denselben als eine dringende Angelegenheit, welche baldige Maassregeln erheische, dem Phara'o an's Herz zu legen. Da Niemand dem Phara'o seinen Traum zu deuten im Stande ist, wird der 'Ebräer Joseph, dessen der Mundschenk sich wieder erinnert, aus dem Gefängniss herbeigeholt. Da Joseph den Traum zu Phara'o's Zufriedenheit auslegt, wird der Wahrsager Joseph zum Sammler von Kornvorräthen bestellt, und er legt überall Kornmagazine in den Städten an, damit der König sein Reich während der Hungersnoth erhalten, und zugleich reichen Gewinn aus dem Verkauf der Vorräthe ziehen könne. Für die Füllung der Magazine wird die Erhebung des Fünften vom Ertrage der Ländereien eingeführt; Cap. 47, 23 sq. dagegen wird die Abgabe des Fünften davon hergeleitet, das Phara'o für das gesammelte Korn, welches er den Aegyptern überliess, ihre Ländereien als sein Eigenthum erwarb, und dass die Aegypter fortan als Pächter für den Niessbrauch der königlichen Ländereien den Fünften entrichteten *). Der Fünfte entstand aber höchst wahrscheinlich aus einer Vereinigung des Priesterzehnten mit dem Königszehnten. Der König bezog nämlich einen Zehnten eben als Oberpriester. Indem nun die Priester für ihre eigenen Ländereien von der Entrichtung dieses Zehnten an den König entbunden wurden, und ihr Land als freies Eigenthum erhielten, traten sie dafür dem König ihren Zehnten von den übrigen Ländereien ab, so dass der König fortan von diesen einen doppelten Zehnten oder den Fünften bezog. Eine solche für die Unterthanen drückende Einrichtung erklärt sich in alter Zeit füglich nur aus der Zeit der Fremdherrschaft, also der Perser oder der Ptolemäer; denn ein einheimischer König wird gewiss als Haupt der Prie-

*) Die Nichtigkeit dieser Erklärung von dem Ursprung des Fünften, die sich im Kreise dreht, bedarf keines weitem Beweises: denn factisch erhält der König ja auch später nur den Fünften, eine Steuer vom Ackerertrage, welche er bereits vor dem angeblichen käuflichen Erwerbe der Aecker von den Unterthanen gefordert und erhalten hatte.

sterschaft nur den Zehnten vom Zehnten der Priesterschaft bezogen haben. Erst ein fremder Eroberer konnte sich einen vollen Zehnten erzwingen, und später mit der Priesterschaft einen für beide Theile bequemen Tausch eingehen *).

Indem Phara'o dem Joseph seinen Siegelring überreicht, erhebt er ihn zu einer Würde, welche der Würde der spätern Grossvezire entspricht, denn Joseph erhält durch Uebergabe des königlichen Siegels das Recht, Befehle auszufertigen, welche dieselbe

*) Dass die Erwerbung des Fünften oder des doppelten Zehnten von Seiten des Königs in der erwähnten Weise zu denken ist, dafür dürfte namentlich auch der Umstand zeugen, dass der Zehnte ursprünglich eine priesterliche Revenüe war. Der Antheil des Priesters am Opfer betrug nämlich ein Zehntel, wovon am betreffenden Ort die Gründe beigebracht werden sollen. Als nun die Priesterschaft das Recht beanspruchte, von allem Vieh, was geschlachtet wurde, ihr Zehntdeputat zu erhalten, brachte das grosse Unbequemlichkeit mit sich, namentlich für die Ortschaften, welche vom Priestersitz weiter entfernt waren, selbst wenn diese Entfernung auch nur 1 oder gar nur eine halbe Meile betrug. Deshalb wurde zunächst für die kleinern Ortschaften und Dörfer, mit Ausnahme der sogenannten Priester- und Levitenstädte, statt der Verpflichtung jedes Schlachtthier mit zugehörigem Mehl, Oel und Wein zum Altar als Opfer zu bringen, der Zehnte als eine Ablösung dieser Pflicht eingeführt. Als später der Opferdienst in den Priester- und Levitenstädten aufhörte, wurden natürlich auch diese dem Zehnten — als einer regelmässigen Steuer — unterworfen; und so blieb nur Jerusalem noch (fraglich wie lange) zehntfrei. Der Opferzwang hörte natürlich nur für das sogenannte Privat-Schelem auf, welches fortan zu einem rein freiwilligen Opfer wurde, und mit der Concentrirung des Opferdienstes nach Jerusalem für das übrige Land selbstverständlich fast ganz aufhörte. Früher war das Schelem nur in soweit freiwillig gewesen, als Jemand nicht gezwungen war zu schlachten; wenn er aber schlachtete, musste er von dem Schlachtthier mit Zubehör, als einem Opfer: Schelem, dem Priester sein Zehntdeputat abgeben. Die Sünd- und Schuldopfer, welche wesentlich unsern Büssen, Brüchen und Gebühren entsprechen, und welche später wohl gewöhnlich in Gelde bezahlt wurden, gehören natürlich nicht hierher: sie hörten mit dem Zehnten nicht auf. Es wird sich später zeigen, wie wichtige Folgerungen, namentlich auch über Priester und Leviten, sich aus diesem Verhältniss des Zehnten zum Opfer ergeben.

Es kann auffallend sein, dass der freien Besitzungen des Kriegerstandes im Text keine Erwähnung geschieht; wahrscheinlich wurden ihre Besitzungen als spätere königliche Schenkungen hier nicht erwähnt, während die Priester schon lange vor dieser Veränderung ihre steuerfreien Besitzungen hatten, deren Steuerfreiheit sie von dem König durch Aufgeben ihres Zehnten von dem ihnen nicht eigenthümlich gehörigen Landgebiet erkaufen.

Gültigkeit haben, als ob sie vom König selber ausgingen. Als Amtskleid giebt Phara'o dem Joseph ein Byssusgewand, wie die Vornehmen und Priester es trugen, und eine goldene Halskette, an welcher gewöhnlich der Siegelring getragen wurde: entsprechend dem פָּתִיל Cap. 38, 18.; und giebt ihm die Erlaubniss im königlichen Wagen zweiten Ranges zu fahren, welchem Trabanten voraneilen, und den Begegnenden gebieten, sich zu verneigen, denn אֲבִירָה ist als ein Imperativ Hiph. nach arabischer Formation zu erklären: „verneige dich!“ Joseph erhält den Titel צִפְנֵת פָּעֻנָה d. i. Aufbewahrer, Aufseher, Hüter der Vorräthe oder Lebensmittel *). Die Amtsnamen haben bekanntlich häufig die Endung des Femininum. Die Gattin des Joseph, die אֲסֵת bedeutet s. v. a. horreum, Speicher, Magazin, wofür im Arabischen die härtere Form خَزِيْنَة zu vergleichen ist. Solche öffentliche Magazine fanden sich ursprünglich wohl nur bei den Tempeln zur Aufbewahrung der Lieferungen, und mit Beziehung darauf scheint die Asenat zu einer Tochter des Oberpriesters von On gemacht zu sein. Dass aber Joseph grade mit einer Tochter des Priesters von On sich verbindet, dürfte auch darin seinen

*) Was eigentlich צִפְנֵת bedeute, ist ungewiss, und man sieht, dass schon die alten Erklärer die Bedeutung nur errathen haben. Die Erklärung occultorum revelator scheint in Zaphenat die Bedeutung occulta, und in Pa'neach die Bedeutung revelator gefunden zu haben, so dass der Genitiv vorangestellt wäre. צִפֵּן heisst verbergen, dann wohl auch unter Verschluss haben, bewahren, beaufsichtigen, und Pa'neach müsste demnach das Verschlussene, die verschlossenen Vorrathskammern bezeichnen. Hierauf deutet auch die Erklärung *κρυπτῶν γνώστης* hin, indem der Titel: Bewahrer (Kenner) des Verborgenen fälschlich auf die Traumdeute- und Wahrsagekunst des Joseph bezogen wurde. Die Erklärung salvator mundi (Hieronymus) giebt einen ähnlichen Sinn, indem die Rettung auf den Lebensunterhalt, den Joseph bewahrt, zu beziehen ist. Diese Erklärung kann ebenfalls aus der oben aufgestellten Deutung geflossen sein, indem mundus für die Lebenden oder den Lebensunterhalt, *διὰ τα* gesetzt wäre, ähnlich wie saeculum, Zeit, später auch die Menschen der Zeit, und die Güter der Zeit, die zeitlichen Güter bezeichnete. — Die Erklärungen neuerer Aegyptologen findet man bei Gesenius im thesaurus l. hebr. s. v. צִפְנֵת.

Grund haben, dass On später der Mittelpunkt des Kultus für die ägyptischen Juden wurde.

Die Asenat gebiert dem Joseph, bevor die Hungerjahre eintraten, den Menasseh und Ephraïm. Es ist schon oben bemerkt, dass Ephraïm und Menasseh als Repräsentanten Israels im engern Sinn, und als Bewohner eines **אֶרֶץ מִצְרַיִם** zu geborenen Mizrim gedichtet wurden. Die Mutter der beiden Söhne heisst Asenat, das Kornmagazin, eine Mutter des Ueberflusses; der **מִנְיָה** ist nämlich ein fenerator, mercator, der ausleiht und Gewinn zieht, und Ephraïm bezeichnet den in Folge dessen reich und mächtig gewordenen Mann. Im Text wird **מִנְיָה** erklärt *qui oblivisci facit*, und es wird diess darauf bezogen, dass der Gewinn, welchen Joseph durch die Verbindung mit der Asenat erlangt, ihn sein früheres Leid, und den Verlust des Vaterhauses und der Heimáth vergessen lässt.

Die Verbindung, in welche Joseph und seine beiden Söhne mit der Stadt On gesetzt werden, kann ausser dem, was oben erwähnt worden ist, zugleich auch darin ihren Grund haben, dass On, die Stadt des Mnevis d. i. des prophetizans, als eine Stadt des Wahrsagers Joseph erscheinen konnte. Insofern das Reich Ephraïm durch zwei Kälber symbolisirt wurde, die Kälber gleichsam das Wappen und Fahnenzeichen Ephraïm's waren, trat dasselbe in eine nähere Beziehung zur Stadt des Mnevisstiers, welche gleichsam als Mutterstadt der beiden **עֵקֶלֶת** gelten durfte *).

*) In solchem Sinn, als Fahnenzeichen, ist es zu verstehen, wenn Aharon vom goldenen Kalb sagt: „Das ist dein Gott, oder deine Götter, welche dich aus Aegypten geführt haben;“ ähnlich wie wenn die Römer vom Adler auf dem vexillum gesagt hätten: das ist unser Gott, welcher uns führt. So wenig nun die Römer je den Adler auf der Fahne — bei aller ceremoniösen Ehrfurcht, welche schon damals der Fahne, ihrem Ursprung gemäss, bewiesen wurde — als Gott betrachteten oder anbeteten, ebenso wenig betrachteten die Ephraimiten oder Israeliten das Kalb oder die Kälber als Götter. Sie waren nur das geweihte Symbol des Staats und des Haupt- oder Staatsgottes, und bezeichneten sein Eigenthum, weshalb sie natürlich am öffentlichen Heerd oder Altar nicht fehlten. Von dem saubern Kälberdienst, welcher in den Köpfen späterer Theologen spukte, redet selbst das A. T., wie wir seiner Zeit zeigen

Cap. 42.

Da nun die Hungerjahre eintreten, kommen Alle zum Joseph, um von ihm Korn zu kaufen, und auch Ja'kob fordert seine Söhne auf, nach Aegypten zu ziehen, um dort Korn einzukaufen. Die Israeliten pflegten nämlich in den Jahren des Misswachses Korn aus Aegypten zu holen, wo das Gedeihen der Erndte nicht von der Witterung abhängig war, wie in den angrenzenden Ländern. Dennoch ist es bemerkenswerth, dass grade eine lang anhaltende Hungersnoth die Söhne Ja'kob's nach Aegypten führt; es soll damit angedeutet werden, dass die Vorfahren nur aus indirektem Zwang, nicht aus freien Stücken, um dort etwa bequemer zu leben, nach Aegypten zogen. Deshalb wird auch überall darauf hingedeutet, dass die Vorväter ihrer Heimath nicht vergassen, sondern eine stete Sehnsucht nach der Heimkehr fühlten. Die Vorväter blieben auch in der Fremde ganz ihrer wahren Heimath zugethan, und blieben in der engsten Verbindung mit derselben. Die paränetische Tendenz für die später in Aegypten wohnenden Juden, welche sich dort sehr wohl und glücklich fühlten, und sich nicht sehr nach der Heimath sehnten, lässt sich hier kaum verkennen. Sie sollen eben durch das Beispiel ihrer Vorfahren daran erinnert werden, Aegypten nicht als ihre Heimath anzusehen, und sich jedenfalls aufs Engste an ihr Vaterland Palästina anzuschliessen.

Nachdem zuerst Joseph nach Aegypten verkauft ist, womit, wie oben bemerkt ist, wahrscheinlich darauf hingedeutet werden soll, dass die Israeliten zuerst als Söldlinge und Miethstruppen in Aegypten dienten, ziehen die übrigen Brüder Joseph's nach und nach, durch Mangel aus ihrer Heimath getrieben, nach dem fruchtbaren Aegypten, und siedeln sich dort an. Sie thun diess nicht auf einmal, sondern nach und nach in drei Hauptzügen,

werden, noch in einem ganz andern Sinn, als dessen Interpreten oft geglaubt haben.

was dem wahren Sachverhalt entsprechen mag. Die wiederholten Züge der Brüder nach Aegypten werden durch die lange Dauer der Hungersnoth motivirt, und nebenbei auch dadurch, dass sie einen ihrer Brüder, den Schime'on, als Pfand in Aegypten zurücklassen müssen.

Als die Brüder zu Joseph kommen, giebt er sie für Kundschafter aus, und fordert, da sie diess läugnen, zum Beweis des Gegentheils und zur Bestätigung der Wahrhaftigkeit ihrer Aussage, dass sie ihm den Benjamin bringen. Auf die besondere Gestaltung dieser Erzählung scheinen wieder Namendeutungen Einfluss geübt zu haben. Der Ben-jamin d. i. filius dextrae wird aufgefasst als einer, welcher Bestätigung für die Aussage der Brüder giebt, so dass Joseph ihnen Glauben schenkt. Die Rechte (רִמְיָן) steht hier in der Bedeutung von fides, indem man durch Darreichen der rechten Hand etwas bestätigt, bekräftigt, sich zu etwas verpflichtet, und Bürgschaft dafür übernimmt. Das Herbeibringen des Ben-jamin soll demnach dem Joseph die Bestätigung für die Wahrhaftigkeit der Brüder geben, so dass er ihnen Glauben schenkt (vgl. רִמְיָן, אֱמִין). Bis die Bürgschaft für die Wahrhaftigkeit der Brüder geleistet, bis Benjamin als Bestätigung herbeigebracht ist, bleibt שְׂמֵעוֹן, der Hörige, als Pfand in Aegypten zurück. Er wird im Verwahrsam zurückgehalten, nachdem Joseph zuvor alle Brüder 3 Tage im Verwahrsam gehalten hat. Erst Benjamin, Joseph's jüngerer Bruder, bewirkt die gänzliche Befreiung und das Glück der übrigen Brüder. Wenn Benjamin hier, wie schon früher, zugleich als Repräsentant des Messias stünde, wären die hier erzählten Umstände den Verhältnissen im Beginn der messianischen (maccabäischen) Periode analog, als die Brüder (Stämme) wieder zur Vereinigung, zum Joseph gebracht werden sollten. Die thatsächliche Gewähr für diese Vereinigung, für die Aussage, dass sie 12 Brüder und Söhne eines Vaters Israel seien, leistete die Erscheinung des Messias. Vorher aber trat eine dreijährige harte Gefangenschaft der Brüder ein, vom Jahr 167 — 164 v. Chr. bis zur Wiedergewinnung des Tempels,

nach welcher aber das Verhältniss der Hörigkeit (שְׂמִיעוּת) noch fort dauerte bis zum Auftreten des Messias, Johannes, durch den die Versammlung aller Stämme, als Söhne eines Vaters, ihre Freiheit und ihr Glück bewirkt wurde. Die drei יָמִים würden demnach eine Hindeutung auf die dreijährige harte Leidenszeit bis zur Wiederherstellung des Tempels enthalten, ähnlich wie die Worte Hos. 6, 2.: יַחֲיֵינוּ מִיָּמֵינוּ בַּיּוֹם הַשְּׁלִישִׁי יִקְרָאנוּ וְנִחְיֶה לְפָנָיו auf jene dreijährige Leidenszeit zu beziehen sind *).

So weist die ältere Geschichte auf die messianische Zeit als Endziel und Zweck aller Schicksale Israel's und seiner Söhne hin, und giebt dieser Zeit und Allem, was in ihr durch die Maccabäer und Johannes geschah, eine höhere, göttliche Weihe durch die überall eingewebten ausdrücklichen (wörtlichen) oder vorbildlichen Weissagungen auf den Messias, seine Familie und seine Zeit, sollte die Ehre und das Gedächtniss des neuen Könighauses dem Volke tief eingeprägt werden, indem die Erinnerung an dasselbe mit den liebsten und ehrwürdigsten Erinnerungen der Vergangenheit aufs Innigste verknüpft wurde. Dass aber den Zeitgenossen bei einer Erzählung von einer früheren Vereinigung und Sammlung der Söhne Israel's nach schwerem Leid, und dem darauf folgenden Glück, die Analogie dessen, was sie selbst erlebten, entgangen sein sollte, lässt sich nicht annehmen. Es konnte ihnen das Typische in den Schicksalen der Stammväter, namentlich Ja'kob's und seiner Söhne auf keine Weise verborgen bleiben, und das Bewusstsein, dass die Stammväter, ihre Thaten und Schicksale ein Typus der späteren Schicksale Israel's, namentlich zur messianischen Zeit seien, ist auch fortwährend in der exegetischen Tradition erhalten worden. Die typische und allegorische Deutung, welche das neue Testament und die alten Exegeten so häufig bei der Erklärung des A. T. anwandten, ist keineswegs ganz ohne Berechtigung: sie ist nur einerseits in man-

*) Aehnlich wie hier werden die Jahre durch Tage bezeichnet bei Ezech. 4, 6. und Daniel 9, 24.; aber auch im Pentateuch Num. 14, 34.

chen Fällen zu weit ausgeführt, indem sie unter andern auch auf den alten Cultus angewandt wurde, andererseits hat diese Deutung später die wahre Zeit und die Begebenheiten, auf welche die typischen Erzählungen hinweisen, verfehlt.

Man hat in neuerer Zeit die typische und allegorische Deutung alttestamentlicher Erzählungen wegen des mit ihr getriebenen grossen Missbrauchs zu voreilig ganz verworfen, ohne sich auch nur Rechenschaft darüber zu geben, wie denn doch zuerst die alten Exegeten auf eine angeblich im Princip verwerfliche und völlig unstatthafte Exegese geführt worden sein sollten!

Als die Brüder den Benjamin aus Palästina nach Aegypten führen wollen, und der alte Ja'kob diess nicht zugeben will, bietet ראובן dem Ja'kob als Pfand ערבוֹן und Bürgschaft für den Benjamin seine beiden Söhne dar, indem er auf dieselben hinweist: רֵאִי בְנֵי seht, da habt ihr meine beiden Söhne, tödtet sie, wenn ich euch den Benjamin meinem Versprechen gemäss nicht wiederbringen sollte.

Zweimal erscheinen die Söhne Israel's als Diebe, indem sie das erste Mal das für das Korn bezahlte Geld, das zweite Mal den Becher (גְּבִיעַ) des Joseph in ihren Säcken mitnehmen. Es ist aber diese Beschuldigung eine unbillige, und dient als Vorwand, um den Söhnen Ja'kob's Verlegenheit zu bereiten. Es ist nicht zu bezweifeln, dass diese Erzählung auf spätere Begebenheiten Rücksicht nimmt, wo die Israeliten ungerechter Weise der Veruntreuung beschuldigt wurden *).

Cap. 43.

Als Ja'kob sich noch weigert, seinen Sohn Benjamin nach Aegypten zum Joseph ziehen zu lassen, da er für ihn sehr besorgt ist, erklärt Judah, dass sie ohne ihn nicht wiederkehren dürfen, und übernimmt die Bürgschaft für die glückliche Wieder-

*) Ueber die Entwendung des Bechers wird später eine Erklärung gegeben werden.

kehr des Benjamin. Es tritt hier nun Judah an die Stelle des Reuben, insofern der Benjamin als Repräsentant und Typus des Messias, seiner Familie und aller seiner Anhänger in der Heimath, wie in der Fremde, zunächst Judah angehörte, in Judah auftrat; und insofern von Jerusalem in Judah aus zur messianischen Zeit die Aufforderung zur Heimkehr und zur Theilnahme an dem neuen Reich an die Anhänger des Messias in der Fremde erging, so dass Judah gleichsam die Verpflichtung, die Heimkehr zu bewirken, übernommen zu haben schien.

Die Brüder nehmen Geschenke für den Joseph mit nach Aegypten. Die Geschenke bestehen in Gegenständen, welche Palästina eigenthümlich waren, wie das Loth, oder sich dort doch in vorzüglicher Güte fanden, wie Honig und feines Oel. Die genannten Gegenstände waren wohl gewöhnliche Ausfuhrartikel nach Aegypten, vielleicht auch die gewöhnlichen Geschenke, welche die Israeliten zur Zeit der Ptolemäerherrschaft an den ägyptischen Hof zu schicken pflegten.

Nachdem die Brüder sich wegen des Geldes, welches sie in ihren Säcken gefunden, entschuldigt haben, und Schime'on in Folge der Erscheinung des Benjamin freigegeben ist, werden die versammelten Brüder im **בֵּית יוֹסֵף** zum Mahl geladen und festlich bewirthet, wobei Joseph den Benjamin vor den übrigen Brüdern bevorzugt, indem er ihm eine 5fache Portion, den Antheil von fünf Personen vorsetzen lässt. Dieser Zug bezieht sich vielleicht darauf, dass Benjamin als Repräsentant der 5 Söhne des Mattathias, nämlich des Johannes, Simon, Judas, Eleazar und Jonathan, oder der 5 Führer: Mattathias, Judas, Jonathan, Simon und Johannes (Hyrchanus) die fünffache Ehre, den Ehrenantheil von 5 Personen erhält *).

*) Zachar. II, v. 3. werden nur 4 Makkabäer genannt, welche die Zerstreuung und Knechtschaft des israelitischen Volks aufheben, nämlich Judas, Jonathan, Simon, Johannes, entsprechend den 4 Reichen, welche Israel nach einander zerstreuten und knechteten: nämlich Assyrien, Babel, Aegypten (Ptolemäer) und Javan (Seleuciden). vgl. Joel II, v. 25., wo diese 4 Reiche und

Cap. 44.

Joseph lässt, als die Brüder abziehen, das bezahlte Geld wieder in ihre Säcke einbinden, und in den Sack des Benjamin überdiess seinen Becher (גִּבְעֵי), aus dem er zu wahrsagen pflegte. Joseph lässt darauf einen seiner Diener den fortziehenden Brüdern nacheilen, der sie einholt, und sie der Veruntreuung des Geldes und der Entwendung von Joseph's Becher beschuldigt. Die Brüder verwahren sich gegen diese Beschuldigung, und erbieten sich, falls dieselbe sich bestätigen sollte, zu Knechten Joseph's, und geben denjenigen unter ihnen, bei dem Joseph's Becher sich finden würde, dem Tode preis. Da diese Beschuldigung sich nun bestätigt, und der Becher beim Benjamin gefunden ist, kehren die Brüder zum Joseph nach der Stadt zurück. Als sie sich hier nun dem Joseph zu Knechten ergeben, und ihr Unglück als eine göttliche Fügung und eine Strafe für ihr Vergehen gegen den Joseph, wie sie diess schon früher thaten, erkennen, fordert Joseph nur den Benjamin, den Besitzer des Bechers, zu seinem Diener, während er den übrigen Brüdern freien Abzug gestattet, die aber den Benjamin nicht missen wollen. Diese ganze Erzählung enthält eine durchgehende und klare Hindeutung, gleichsam eine Allegorie, auf die Ereignisse der späten Zukunft, auf die Sammlung der Söhne Israel's zur Zeit der Macabäer. Das Unheil der Stämme (Brüder) ist eine Strafe dafür, dass sie sich an der Verbindung unter einander, am Bruderband, am Joseph, versündigt haben. Wenn der Becher des Joseph dem Benjamin zufällt, so soll der גִּבְעֵי יוֹסֵף hindeuten auf die גִּבְעָה den Hügel der Vereinigung, der Sammlung der Stämme, d. i. auf den Zion und Jerusalem *), welchen später Benjamin,

ihre Verheerungen durch 4 verschiedene Heuschreckenschwärme symbolisirt werden.

*) גִּבְעָה von Zion gebraucht findet sich Jes. 31, 4. - לְצִבְאָה עַל הָרִי
צִיּוֹן וְעַל גִּבְעָתָהּ :

als Repräsentant der maccabäischen Familie in Besitz nahm. Der Becher des Joseph, aus dem er zu wahrsagen pflegte, und den Benjamin in Besitz nimmt, enthält demnach eine Wahrsagung auf den Hügel der Sammlung der Stämme, welchen der Messias, ohne einen wirklichen Raub zu begehen, in Besitz nahm, und dafür Diener des Joseph d. i. Ausführer der neuen Sammlung und Verbindung der Stämme Israel's wurde.

Judah erklärt darauf dem Joseph, dass Benjamin (der Messias) der jüngste Sohn sei, ein Sohn, der dem Ja'kob in seinem späten Alter geboren worden sei, und den derselbe vor allen seinen Söhnen liebe. Auch Joseph (die Sammlung der Stämme) hatte sich nach Benjamin geseht, und ihm seinen Segen ertheilt. Judah erinnert den Joseph daran, dass Ja'kob sterben — das Reich Juda untergehen werde — wenn der Benjamin ihm entrissen werde. Sie hätten den Benjamin dem Joseph bringen müssen, da sie ohne ihn nicht wieder vor Joseph hätten erscheinen dürfen! Er erzählt darauf, dass ihr Vater Ja'kob glaube, sein Sohn Joseph — d. i. die Sammlung, das Band der Stämme — sei von Raubthieren zerrissen: **טָרֹף טָרָה**; wenn nun auch der Benjamin — der Messias — des Ja'kob's letzter Trost und einzige Freude seines Alters ihm entrissen werde, werde er unfehlbar sterben d. i. das Reich Ja'kob's gänzlich zu Grunde gehen. Judah sei aber dem Vater für die Erhaltung und Wiederkehr des Benjamin verantwortlich, und er erbietet sich dem Joseph zum Knecht, wenn nur der Benjamin dem Vater Ja'kob wiedergegeben werde.

Cap. 45.

Endlich giebt Joseph, nachdem die übrigen Anwesenden entfernt worden sind, sich seinen Brüdern zu erkennen: „ich bin Joseph, lebt Ja'kob noch?“ Er lebt noch, aber in Mangel und Trauer, und muss sein Geld in die Fremde schicken, um nur sein Dasein zu fristen. Joseph tröstet darauf seine beschämten und erschrockenen Brüder wegen dessen, was sie an ihm ge-

than haben: sie würden nämlich jetzt an ihm, dem Herrn von Aegypten, durch göttliche Fügung eine Stütze haben. — Diese Verhältnisse erinnern wieder sehr deutlich an die Verhältnisse zur Maccabäerzeit, wo die grosse Sammlung der ägyptischen Juden den grössten Einfluss bei den Ptolemäern hatten, und ihren Brüdern, den Palästinensern eine Zuflucht boten, und ihnen später nach des Antiochus Epiphanes Tode Unterstützung und Rückhalt gegen die Seleuciden gewährten. Es war für die national-jüdische und gegen die Seleuciden sich erhebende Parthei von der grössten Wichtigkeit, dass die Ptolemäer nicht nur die natürlichen Gegner der seleucidischen Macht in Palästina waren, sondern dass sie auch durch den Einfluss der zahlreichen und mächtigen Judencolonie in Aegypten den Israeliten Palästina's bei ihrer Befreiung von der seleucidischen Herrschaft förderlich werden mussten.

Es folgt jetzt die Aufforderung an die Brüder (Stämme), in ihrer Bedrängniss sich alle zum Joseph nach Aegypten zu sammeln, wo Glück und Ueberfluss ihrer harret. Diese Sammlung erfolgt nach Verlauf von zwei Hungerjahren im 3ten Jahr, was durchaus jener dreijährigen Periode analog ist, innerhalb welcher die erste Befreiung vom seleucidischen Joch (167 — 164 v. Chr.) bewirkt wurde, auf welche Periode auch die Zeitangabe, innerhalb welcher die Befreiung vom Sancherib erfolgte, der gleichwie Nebucadnezar ein Vorbild des Antiochus Epiphanes ist, Bezug nimmt: Jes. 37, 30.: „Das sei dir aber das Zeichen: iss dieses Jahr, was von selber wächst; das andere Jahr, was abermals wild aufgehet; des dritten Jahres säet und erndtet, pflanzet Weinberge und esset ihre Früchte.“

Joseph giebt den Brüdern Geschenke, nämlich neue Festgewänder (תְּלִישוֹת שְׂמֹלֶת), die gleichsam Zeichen der frohen Umwandlung und des eingetretenen Wechsels in den Umständen der Brüder sind. Dem Benjamin giebt Joseph, wie früher die fünffache Portion, so jetzt 5 Festkleider und ausserdem 300 Sekel

Silber. Da der Preis eines Mannes öfter auf 30 Sekel gerechnet wurde, so sollen die 300 Sekel vielleicht den Kaufpreis der 10 Brüder oder Stämme andeuten, da der Messias das sogenannte Zehnstämmereich wieder erwarb. Eine gleiche Beziehung dürfte in den 10 reich beladenen **חֲמִשָּׁה** und **אֶתְנֵי**, welche Joseph dem Ja'kob schickt, zu suchen sein, nämlich die Darbringung des Zehnstämmereichs an das südliche Reich Judah *).

Als Ja'kob die Kunde vom Leben Joseph's hört, will er sie anfänglich nicht glauben, da sie ihm zu wunderbar scheint, sehnt sich dann aber sehr, den Joseph zu sehen, und ist bereit, zu ihm nach Aegypten zu ziehen.

Cap. 46.

Ja'kob bricht auf nach Aegypten, und opfert unterwegs zu Beerscheba' dem Gott seines Vaters Jischak, welcher ihm im Traum erscheint, und ihm über sein und seines Geschlechts Schicksale Mittheilungen macht. Ja'kob solle sich nicht fürchten, nach Mizraïm zu ziehen, denn Gott werde ihn d. i. seinen Stamm, dort zu einem grossen Volk machen. Gott werde mit ihm nach Mizraïm ziehen — worin ausgedrückt ist, dass die Israeliten auch dort und überhaupt in der Fremde Diener ihres Gottes bleiben — und er werde sich ihm dort hülfreich beweisen, und den Ja'kob d. i. seine Nachkommen in die Heimath zurückführen **). Schliesslich verheisst Gott dem Ja'kob, dass Joseph seine Hand auf seine Augen legen solle, d. i. wahrscheinlich, dass beim

*) Dass **אֶתְנֵי** als bildlicher Ausdruck für Herrschaft gebraucht wurde, ist bereits früher erwähnt, sowie die Verbindung von **אֶתְנֵי** mit **חֲמִשָּׁה** bei Zach. 9, 9., wo man **חֲמִשָּׁה** als bildliche Bezeichnung des Hügels Zion, oder eines acervus, einer collectio hominum, deuten kann.

**) Diess ist eine von den Stellen, an welchen unzweifelhaft der Stammvater Ja'kob für den Stamm steht; ebenso Gen. 48, 22. wo Ja'kob von sich aussagt, was nach früherer Erzählung zwei seiner Söhne (Stämme) Levi und Schime'on ausgeführt haben sollten.

Ende des Ja'kob, des südlichen Reichs Judah, Joseph d. i. die Sammlung der Stämme eintreten, und ihm gleichsam als Erbe die letzte Ehre erweisen werde. Dass hier bei Mizraim zugleich immer auf die Bedeutung Noth, Bedrängniss Beziehung genommen ist, lässt sich mit Grund vermuthen. Diese Verheissung wird dem Ja'kob als ein Schwur Gottes zu Beerscheba' zu Theil, weil der Name dieses Orts: Brunnen des Schwurs d. i. des mit einem Schwur bekräftigten Versprechens, gedeutet wurde.

Es folgt nun eine Aufzählung der Kinder Israel's, welche das Haus Joseph in Aegypten ausmachten. Die Zahl dieser Kinder wird auf 70 festgestellt. Der Grund dieser Zahlangabe ist wohl kaum darin zu suchen, dass die Bundesversammlung, das **בֵּית יוֹסֵף** zu Schekem einst 70 Abgeordnete zählte, worauf die dem Gide'on oder Jeruba'al beigelegten 70 Söhne unverkennbar hindeuten (Richt. 9, 2.), sondern vielmehr darin, dass das spätere Synedrium, die *synagoga magna* zu Jerusalem, 70 Beisitzer (**זִקְנִים** Senatoren) zählte. Nach der Zahl der Beisitzer dieses Bet Joseph oder Synedriums zu Jerusalem ist vielleicht erst die Zahl der Abgeordneten des altisraelitischen Städtebundes grade auf 70 bestimmt worden. Der Ursprung des jerusalemschen Synedriums der Siebenzig fällt schwerlich vor die Zeit des 'Esra, vielleicht erst in die Zeit, als die Juden sich von den Seleuciden unabhängig machten (vgl. 2 Macc. 1, 10. 4, 44.). Die nähere Untersuchung dieser schwierigen Frage gehört in den Abschnitt von der Gesetzgebung. Für die Angelegenheiten der ägyptischen Juden mag später eine Zeitlang ein ähnliches Synedrium in Aegypten bestanden haben *).

Ja'kob schickt den Judah zum Joseph voran, damit er ihn (den Joseph?) nach Goschen führen möge, wo Ja'kob mit sei-

*) Nach Strabo bei Josephus (ant. XIV. 7. §. 2.) hatten die Juden in Aegypten ihren eigenen Ethnarchen, der die Angelegenheiten der Juden besorgte, Gericht hielt, die Contracte und Befehle ausführte, als wäre er Fürst eines selbständigen Staats.

nen übrigen Söhnen unterdess angekommen ist. Joseph besteigt seinen Wagen, und reist seinem Vater Ja'kob nach Goschen entgegen. Bei der Umarmung des Joseph spricht Ja'kob den Wunsch aus, jetzt zu sterben, da er den Joseph — die Sammlung und das Band der Stämme — wiedergefunden habe, und ihn gegen seine Erwartung noch am Leben sehe.

Das Land Goschen war besonders zur Viehzucht geeignet, dem Hauptbetrieb namentlich der südlichen Palästinenser, wogegen die reichen und ackerbauenden Aegypter diesen Betrieb verachteten. Der District Goschen ist schon als ein für Hirten geeignetes Gebiet nicht im Delta zu suchen, worauf sonst allerdings der von demselben gebrauchte Ausdruck מִיֶּטֶב הָאֶרֶץ führen könnte. Der District Goschen lag vielmehr östlich vom Delta und vom pelusischen Nilarm und reichte südlich bis nach Suez und Memphis *) Dass dieser District jetzt unfruchtbar und öde erscheint, wie so manche einst fruchtbare Gegenden des Orients, liegt an mangelnder Cultur, und namentlich an dem Verfall der Wasserleitungen, durch deren Herstellung jene jetzt öde Gegend nach Robinson's Ansicht leicht wieder ein paar Millionen Bewohner würde ernähren können.

Cap. 47.

Joseph meldet dem Phara'o die Ankunft seines Vaters und seiner Brüder, denen Phara'o den District Goschen anweist, und zugleich das Anerbieten macht, dieselben, falls sich tüchtige Leute אֲשֶׁר יִהְיֶה תַּחְתָּי unter ihnen fänden, zu Aufsehern und Hütern seiner eigenen Heerden zu bestellen. Diese letztere Bemerkung enthält vielleicht zugleich eine Hindeutung darauf, dass die Israc-

*) Näheres über Goschen und dessen Städte geben Gesenius im thesaurus l. hebr. s. v. und die Commentatoren, z. B. Tuch pag. 535 sq., wo übrigens die Lage von Pithom falsch bestimmt ist. Auf Lage und Zweck der von den Israeliten in Goschen gebauten oder befestigten Städte; werde ich später genauer eingehen.

liten in Aegypten später oft die höchsten Aemter bekleideten, und namentlich auch die Führung des phara'onischen Heeres, wie z. B. die Juden Chelkias und Onias zu Philometor's Zeit, übernahmen. Der Ausdruck מִקְנֵה, welcher den erkaufenen Besitz bezeichnet, und gewöhnlich auf Heerden bezogen wird, konnte auch auf den Besitz von Sklaven und Miethstruppen übertragen werden, wie denn auch רֹעֶה den Vorsteher überhaupt, und auch den Heerführer bezeichnen konnte z. B. Mich. 5, 4.

Sehr bemerkenswerth ist die Dichtung, dass Ja'kob den Phara'o segnet. Es soll dadurch wahrscheinlich angedeutet werden, dass nach dem Beispiel des Vaters Ja'kob eine engere Verbindung und Freundschaft der Israeliten mit den ägyptischen Phara'onen, wenn dieselben als Wohlthäter des jüdischen Volks sich beweisen, keineswegs unerlaubt sei. Die ägyptischen Phara'onen bewiesen sich auch wirklich, als die Juden von den Seleuciden gedrückt wurden, als Freunde der Juden, wobei freilich der Eigennutz die Phara'onen leitete. Wenn später in den prophetischen Schriften das zu grosse Vertrauen der Juden auf Aegypten, die Auswanderungen nach Aegypten und das Anrufen ägyptischen Schutzes mehrmals getadelt wird, so geschieht diess aus dem Gesichtspunct, dass die Juden im Lande bleiben und auf Jehovah's Hülfe bauend den Seleuciden kräftigen Widerstand leisten, und ihre völlige Unabhängigkeit erkämpfen sollen, statt sich wieder unter ägyptische Herrschaft zu begeben. Da ferner die ägyptische Hülfe und die Hoffnung auf dieselbe namentlich zur Zeit des Antiochus Epiphanes sehr unglücklich für die Juden endete, so musste eben deshalb — ex eventu — die Anrufung derselben und das Vertrauen auf dieselbe als wider Jehovah's Willen streitend erscheinen; denn alles Unglück, was die Juden trifft, ist ihr eigenes Werk und die strafende Folge ihres eigenen verkehrten Rathes und ihrer Sünde.

Ueber das Alter des Ja'kob, nach welchem Phara'o sich erkundigt, mögen hier folgende Bemerkungen Platz finden, welche im Verfolg, bei dem Versuch die chronologischen Berechnun-

gen des Pentateuch aufzuklären, weitläufiger ausgeführt werden sollen.

Wie die Geschichte der Stammväter grösstentheils nach der spätern Geschichte der Stämme, gleichsam als Typus oder Vorbild derselben gedichtet worden ist, so sind auch die Epochen der alten Geschichte denen der jüngern beglaubigten Geschichte nachgebildet. Die Altersangaben der Stammväter sind weder ganz willkührliche Erdichtungen, oder gar astronomische Cyklen, wie die indischen Jogas, sondern von wirklichen historischen Epochen entlehnt. Durch die Zusammenstellung und Ineinanderschiebung, sowie durch den Umstand, dass die Epochen der Stammväter nicht immer von unmittelbar zusammenhängenden geschichtlichen Perioden entlehnt sind, sowie durch die verschiedenen vorübergehenden Bearbeitungen der Chronologie, welche hier combinirt und ausgeglichen werden sollten, ist die Chronologie der Stammväter in ihren wahren Grundlagen einigermassen verwirrt, und der Nachweis des Einzelnen, namentlich desjenigen, was aus blosser Combination der verschiedenen Daten hinzugefügt ist, sehr erschwert worden. Indess darf die Schwierigkeit des Unternehmens, die alte Chronologie aufzuklären, nicht von dem Versuch abschrecken, noch von vornherein die Hoffnung abschneiden, dass auch hierin allmählig eine wohlbegründete und sichere Erkenntniss wieder an's Licht gefördert werden könne.

Es ist bereits oben bemerkt worden, dass die Fremdherrschaft bei Ezechiel 4, 4 sq. auf 430 Jahre bestimmt ist, nämlich von 594 — 164 v. Chr. Bei Daniel 9, 24 sq. wird diese Periode auf 420 Jahre berechnet, nämlich auf 70 Jahrwochen, deren jede 6, nicht, wie bisher fälschlich angenommen ist, 7 Jahre enthält; denn eine Arbeitswoche enthält nur 6 Tage *). Es ist nun

*) 70 Wochen = 420 Jahren, sind bestimmt über dein Volk und deine heilige Stadt, um zu beenden den Abfall, zu besiegeln (d. h. zu beschliessen und zu verbergen) die Uebertretungen, zu sühnen die Schuld, und eine dauernde Gerechtigkeit (deines Volks) herbeizuführen, um zu bestätigen die Schau der Propheten, und das Heiligthum zu salben. Also am Schluss der 70 Wochen

wohl kaum zufällig, dass die Jahre der **מִנְיָה** der drei Stammväter: Abram, Jischak und Ja'kob, während welcher dieselben nicht als eigentliche Besitzer und Herren, sondern als Fremdlinge im Lande Palästina wohnten, bis auf eine unbedeutende Differenz jenen Jahren der Fremdherrschaft entsprechen. Abram nämlich, dessen Zeit im Ganzen auf 175 Jahre gerechnet wird, weilt etwa 100 Jahre in Palästina; die Zeit des Jischak wird auf 180 Jahre, die des Ja'kob auf 147 Jahre bestimmt, was im Ganzen die Summe von 427 Jahren ergibt. Bei der Annahme, dass Abram etwa 7 Jahre auf dem Wege von Meso-

oder 420 Jahre wird das Heiligthum gereinigt, im Jahre 164 oder nach Andern 165 v. Chr. Diese ganze Zeit wird nun wieder in zwei Perioden zerlegt: 1) in eine Periode von 8 Wochen (denn so ist zu lesen statt 7 Wochen, s. w. u.) d. i. 48 Jahre, von 584—536 v. Chr. Und du sollst wissen und merken, vom Ausgang des Worts (d. i. der göttlichen Prophezeiung) der Rückführung und Wiedererbauung Jerusalems bis zum verheissenen König (**מִשִּׁיחַ מְלִיכָה**), der diess ausführen wird, d. i. Kyrus, sind 8 Wochen, nämlich bis 536. 2) und 62 Wochen lang d. i. 372 Jahre bis 164 v. Chr. wird Jerusalem wieder ausgebaut mit Strassen (Märkten) und Mauer (Graben) und zwar in bedrängten Zeiten d. h. diese ganze Zeit ist eine bedrängte Zeit, indem Jerusalem unter Fremdherrschaft steht; nach diesen 62 Wochen aber wird ein Fürst ausgerottet, und es (Jerusalem) gehört ihm nicht mehr. Dieser Fürst ist Antiochus Epiphanes, welcher bald nach der Tempelreinigung starb.

In den folgenden Worten geht dann der Verfasser zurück, indem er speciell von der letzten der 62 Wochen, und von dem Schalten des Fürsten handelt, dessen Ende er eben geweissagt hat. Und die Stadt und den Tempel wird verderben das Volk des verheissenen (Fürsten), der da kommt, und sein (des Tempels) Ende naht durch ein überschwemmendes Heer, und bis zum Ende des Kriegs ist beschlossen (d. i. dauert) Verwüstung. Und dieser verheissene Fürst (Antiochus) verbündet sich fest mit vielen (Juden) 1 Woche, 6 Jahre lang, und eine halbe Woche d. i. 3 Jahre lang lässt er aufhören Schlacht- und Speisopfer; aber auf dem Gipfel der Gräuel wird er verderbt, und Vernichtung und Beschlossenes ergiesst sich über den Verderber.

Weil die letzte Woche, welche nur einen Bestandtheil der 62 Wochen bildet, als eine eigene zu den 62 Wochen hinzukommende Woche gezählt wurde, also als die 63ste, musste man im Anfang statt 8 nur 7 Wochen zählen; eine Veränderung, welche in den Text kam, als man das richtige Verständniss dieses dunkeln und schwierigen Abschnitts verlor, namentlich seit man die Wochen zu 7 Jahren zu rechnen anfang. Dass aber jede anderweitige Berechnung der Wochen auch nicht entfernt das Richtige trifft, haben die vielen bisherigen Versuche zur Genüge gezeigt.

potamien nach Palästina zugebracht hätte, ergäben sich für die Megurah überhaupt 420 Jahre, und wollte man noch die 17 Jahre, welche Ja'kob in Aegypten verweilte, abziehen, so würden sich in runder Summe etwa 400 Jahre ergeben. Die Periode des Abram, des Aramäers, soll nun im Ganzen, wie es scheint, der Zeit der assyrisch-babylonischen (aramäischen) Herrschaft über Palästina entsprechen, von der Eroberung des Zehnstämmereichs durch Salmanassar bis auf Kyrus, oder genauer vom Sancherib bis auf Kyrus, welches eine Periode von 175 Jahren ausmacht, wenn man von 715 — 540 v. Chr. (oder von 713 — 538) rechnet.

dieser Periode tritt nach 90 Jahren ein Hauptwendepunct ein mit der Geburt des Jischak, welche demnach etwa ins Jahr 625 fallen würde. In diese Zeit fällt aber die Eroberung Ninive's durch den Babylonier Nabopolassar und den Meder (Perser) Cyaxares, der Beginn der babylonischen Herrschaft, und das erste bedeutsame Auftreten der Medoperser in der vorderasiatischen Geschichte. Der 15 Jahre früher fallende Aufbruch des Kasdi Abram mag auf einer Combination seines Zuges mit dem Andrang der Scythen in jener Zeit beruhen. Insofern nun im 90sten Jahr des Abram der Medoperser zuerst bedeutsam auftritt, scheint die Geburt des Jischak in Abram's 90stes Jahr gesetzt zu sein, denn die Periode des Jischak von 180 Jahren scheint der Zeit der Perserherrschaft über Palästina nachgebildet zu sein, in der Weise, dass diese Herrschaft von der Gründung des neuen Tempels bis auf Alexander den Grossen berechnet wurde, von 516 — 336 v. Chr. Bis 516 wurde nämlich mitunter auch die Dauer des babylonischen Exils, nämlich von Zerstörung bis Wiedereinweihung des jerusalemischen Tempels gerechnet, von 586 — 516 v. Chr. Die Megurah des Ja'kob wurde bald auf 147 Jahre, bald auf 130 Jahre gerechnet. Die erste Rechnung dürfte sich auf die Periode der Herrschaft von Alexander's Nachfolgern beziehen, und zwar vom Beginn der seleucidischen Aera, welche — wie auch anderwärts — auf's Jahr 311 bestimmt wäre, bis 164 v. Chr., welches den Zeitraum von 147 Jahren giebt. Die zweite Rechnung, wo die

Megurah des Ja'kob auf 130 Jahre bestimmt wird, könnte die Periode von Zerstörung Jerusalem's bis auf 'Esra's Rückkehr nach Palästina bezeichnen, von 588—458 v. Chr. Weiter aber scheint diese 130jährige Periode auch in eine andere Combination eingereiht zu sein, indem man zunächst von Unterwerfung des Zehnstämmereichs bis zur Unterwerfung des Reichs Judah, etwa von 718—588 rechnete, nach welcher Unterwerfung zuerst Juden nach Aegypten ausgewandert sein sollen *). Rechnete man nun die Jahre Joseph's in Aegypten nach Abzug der 17 Jahre, welche er in Palästina lebte, auf 93 Jahre, und zu diesen die 80 Jahre des Moses bis zum Auszug aus Aegypten, so führten diese Zahlen bis auf das Jahr 414 v. Chr., in welchem die Vertreibung der Israeliten aus Aegypten sich ereignete.

Wie weit diese Combinationen mit denen der alten Chronologen übereinstimmen, und das Richtige treffen, lässt sich mit Sicherheit natürlich noch gar nicht übersehen. Ein begründetes Urtheil wird sich hierüber erst fällen lassen, wenn das Ganze der altisraelitischen Chronologie genauer erörtert und zusammengestellt ist **). Die hier gemachten Andeutungen sollen besonders nur zur weitem Forschung auf diesem Gebiet auffordern, und ein Princip in's Licht setzen, welchem folgend man meiner Ueberzeugung nach zur richtigen Lösung der Aufgabe gelangen kann.

Ein Haupteinwand, der sich gegen diese Anwendung und Uebertragung jüngerer historischer Epochen auf die Stammväter erheben dürfte, ist der, dass diese jüngern Epochen und ihr Character nicht durchgängig mit dem Inhalt und der Folge der Sagen von den Stammvätern harmoniren. Allein diese Incongruenz erklärt sich ohne Schwierigkeit, wenn man bedenkt, dass die Sa-

*) So rechnet Josephus (ant. X. 9. §. 7.) von der Fortführung der 10 Stämme bis zum babylonischen Exil 130 Jahre 6 Monate und 10 Tage.

**) Einen schätzenswerthen Beitrag zur Chronologie der Genesis hat Bertheau gegeben im Jahresbericht der deutsch-morgenländischen Gesellschaft 1845—1846. pag. 40—58.

gen von den Stammvätern ohne Zweifel grossentheils schon fertig waren, als man sich an die trockene Arbeit der Chronologie machte, und dass die Chronologie selbst zunächst mit vereinzelt, zum Theil von einander abweichenden Berechnungen begann, welche erst später zu einem ineinandergreifenden Ganzen verarbeitet wurden.

Im 11ten Vers wird das Land Goschen durch **אֶרֶץ רַעְמֶסֶס** umschrieben, ein Name, welcher wahrscheinlich von einer Stadt dieses Namens hergeleitet ist. Die Stadt Ra'meses war wohl der Hauptort jener ganzen Gegend, weshalb denn auch die Gegend nach ihr benannt wurde. Der Name ist, wie es scheint, zusammengesetzt aus **רַע** und **מֶסֶס** Frohn, welches auf ein frohnpflichtiges Gebiet, oder richtiger wohl auf dienende Leute, Arbeiter, Soldaten zu beziehen ist. Das Wort **רַע** dürfte aus **רָעָה** weiden, hüten, beaufsichtigen zu deuten sein, und das ganze Wort wahrscheinlich Hut (Feste?) der Miethstruppen bedeuten *). Solche Miethstruppen wurden in Friedenszeiten wohl auch zur Ausführung von Bauten, Festungsbauten, und anderen Arbeiten benutzt. Exod. 12, 37. hebt der Aufbruch der Israeliten aus Aegypten von Ra'meses an, und es ist dieser Ort wohl auch deshalb dort als Sammelplatz und Aufbruchsort gewählt, weil man den Namen Ra'meses theils Leid der Frohn, theils Bruch (von **רָעָה** frangere) des Frohndienstes deutete.

Von der Art, wie Phara'o Besitzer des ganzen Landgebietes mit Ausnahme der Priesterländereien wurde, und dann die Ländereien für eine Abgabe des Fünften verpachtete, ist schon oben die Rede gewesen.

Als Ja'kob sein Ende herannahen fühlt, bittet er den Joseph, seine Leiche im Lande seiner Väter zu bestatten, und lässt

*) Die Deutung von Ra'meses bei Jablonski op. II. S. 136 durch Rem-sôs: Land der Hirtenmenschen, ist, abgesehen von der Einschiebung des **י**, schon aus dem Grunde sehr unwahrscheinlich, weil umliegende Districte wohl nach der Hauptstadt, aber selten umgekehrt die Stadt nach dem District genannt wird.

zur Bestätigung der Gewährung dieser Bitte den Joseph die Hand unter seine Weiche (יָרֵךְ) legen. Diese Bitte Ja'kob's ist, wie bereits angedeutet worden, in der Absicht gedichtet, um zu zeigen, wie gross das Verlangen und die Sehnsucht des Stammvaters, selbst wenn es ihm in der Fremde wohlging, nach der Heimath gewesen sei, was für seine Nachkommen als ein leuchtendes Beispiel hingestellt wird!

Cap. 48.

Ja'kob nimmt im Begriff zu sterben die beiden Söhne Joseph's, den Ephraïm und Menasseh, als seine Söhne an. Einerseits bezeichnen hier Ephraïm und Menasseh, als geborene Aegyptier, die ägyptischen Juden überhaupt, und ihr Verhältniss zu Ja'kob und dessen Reich, was, wie schon mehrmals erwähnt worden ist, für die Zeit, in welcher der Pentateuch geschrieben wurde, von der grössten Bedeutung für das Königreich des Johannes war *). Ephraïm und Menasseh stehen hier aber andererseits, dem Ja'kob gegenüber, wahrscheinlich zugleich als Repräsentanten des Zehnstämmereichs, welche Ja'kob (Judah) als seine Kinder adoptirt, indem beide Reiche später unter dem Gesamtnamen Israel vereinigt wurden. Zugleich aber bildeten auch die Stämme Ephraïm und Menasseh den Kern des altisraelitischen Städtebundes, des Bet Joseph, בֵּית יוֹסֵף, zu Schekem, und waren in dieser Beziehung Söhne Joseph's. Insofern nun dieser Städtebund sich nicht auf das ursprüngliche Gebiet der Stämme Ephraïm und Menasseh beschränkte, hat Joseph, als Repräsentant des Städtebundes, auch noch andere Kinder, ausser Ephraïm und Menasseh. Diese andern, nachgeborenen Kinder des Joseph können als kleinere Stämme und Ortschaften gedacht werden, welche im Bet Joseph eine eigene, besondere

*) In solchem Sinn sollte auch schon Josu'a das ganze Land Goschen: **כָּל אֶרֶץ הַגּוֹשֵׁן** erobert haben. Jos. 11, 16.

Stellung und Vertretung hatten, im grössern Reichsverbande der 12 Stämme aber nicht besonders aufgezählt, sondern mit zu Ephraim und Menasseh gerechnet wurden. In dieser Weise würden nur die grössern Stämme Ephraim und Menasseh, und zwar zugleich als Repräsentanten des Zehnstämmereichs, dem Ja'kob zufallen, die untergeordneten kleinern Stämme dagegen, welche nur im Bet Joseph eine besondere Stellung einnahmen, und als besondere gezählt wurden, dem Joseph eigenthümlich angehören. Unter diesen Kindern Joseph's, welche als nachgeborene dem Joseph eigenthümlich sind, sind wohl besonders kleinere Stämme und Gebiete jenseits des Jordan, wie z. B. Makir und andere, welche mit zu Menasseh gezogen wurden, sowie einige kleinere Stämme diesseits des Jordan, welche zu Ephraim gerechnet wurden, zu verstehen.

Möglicher Weise ist aber der Gegensatz zwischen Kindern Joseph's, welche Ja'kob als seine adoptirt, und solchen Kindern Joseph's, welche Ja'kob nicht unmittelbar als die seinigen betrachtet, in der Weise zu denken, dass alle diejenigen Israeliten, welche aus Aegypten nach Palästina fortzogen, also die 12 Stämme, mit Einschluss der beiden in Aegypten geborenen, Ja'kob's Söhne hiessen, die andern Israeliten dagegen, welche später wieder in Aegypten sich sammelten und dort blieben, als nachgeborene Söhne Joseph's galten, welche er aber, nach einer im A. T. sonst nicht erwähnten Auffassung, schon vor dem Auszuge der 12 Stämme dort zeugte, und welche beim Auszug der 12 Stämme in Aegypten zurückgeblieben wären. Nach dieser Auffassung würden also palästinensische Juden als Söhne Ja'kob's und ägyptische Juden, welche dort blieben, als Söhne Joseph's einander entgegengesetzt sein, indem die letztern fortwährend nur durch Joseph als Ja'kob's Angehörige galten. Dieser Deutung steht nur die Schwierigkeit entgegen, dass alle Israeliten einst aus Aegypten ausgezogen sein sollten, und dass Joseph's Söhne doch wohl sämmtlich als Juden oder als Jehovahverehrer gedacht wurden.

Bei der Segnung erhält Ephraim den Erstgeburtssegen und die höhere Stellung statt des Menasseh, welcher ihm jetzt nachgestellt wird. Dass Menasseh als eigentlicher Erstgeborener Joseph's dargestellt wurde, hatte vielleicht ausser dem, was sich oben aus der Namendeutung ergab, auch darin seinen Grund, dass Stadt und Ebene von Jizre'el, wornach das Reich benannt wurde, im Stammgebiet von Menasseh lagen, während Schechem, welches schon früher Vorort des Städtebundes, und eine Zeitlang Residenz Jerobe'ams gewesen war, und später durch den Tempel auf Gerizzim Mittelpunkt des nördlichen Reichs wurde, sowie Samaria und vielleicht auch Thirza im Gebiet des Stammes Ephraim lagen, weshalb das Zehnstämmereich oder Jizre'el später gewöhnlich Reich Ephraim genannt wurde. Dass Israel beim Segnen des Ephraim und Menasseh die Hände kreuzt, mag zugleich darauf Bezug nehmen, dass die Stammgebiete von Ephraim und Menasseh ineinanderliefen und sich kreuzten, indem Ephraim Städte im Gebiet von Menasseh besass, Jos. 17, 9.

Israel wünscht, dass der מְלִאֲכָה, welcher ihn aus allem Unheil erlöst habe, die beiden Knaben segnen möge, und dass Ephraim und Menasseh den Namen Israel führen, sowohl in Aegypten, als auch in Palästina zum Reich Israel sich rechnen sollen. Der מְלִאֲכָה bezeichnet hier wahrscheinlich den מְלִאֲכָה הַבְּרִית (Mal. 3, 1.), den Bundesengel d. i. den Messias, welcher die Vereinigung und den neuen Bund der beiden Reiche unter sich und mit Jehovah bewerkstelligte, und der den Israeliten ein Retter vom Unheil der Knechtschaft und der Sünde wurde *). Die Worte: „Ephraim und Menasseh sollen nach meinem Namen genannt d. i. Israel genannt, oder zu Israel gezählt werden, bedeuten, dass diese beiden Stämme (in Aegypten, wie in Palästina) zum messianischen Gesamtreich Israel gehören sollen, sowie ferner, dass auch

*) Der Messias ist ein מְלִאֲכָה יְהוּדָה, aber nicht in allen alttestamentlichen Stellen ist umgekehrt auch der מְלִאֲכָה יִשְׂרָאֵל durch den Messias zu erklären.

diese beiden Stämme Israeliten d. i. Gotteskämpfer heissen und sein werden.

Im Segen Ephraim's wird seinem Namen entsprechend (von פֶּרָה) besonders die grosse Vermehrung desselben hervorgehoben. Ephraim soll werden מְלֵא תְּגִימִים d. i. er soll die Fülle, Volkszahl grösserer Völker erreichen, ihnen an Zahl gleichkommen, sich aus einem עַם (Stamm) zu einem גֹּיִם (Volk) erweitern. Tuch im Commentar zu unserer Stelle vergleicht הַמִּזְבֵּחַ בְּגִימִים Gen. 17, 5. und מְלֵא רֵעִים Jes. 31, 4., allein theils würde das einen unpassenden Sinn geben, theils fehlt in den zum Vergleich herbeigezogenen Beispielen der Artikel.

Der Schluss des Segens soll offenbar mehrdeutig sein, und in räthselhafter Weise zugleich bedeutsame Weissagungen und Anordnungen für eine späte Zukunft geben. Der Spruch ist aber dunkel und räthselhaft gehalten, weil die Weissagung überhaupt, um überzeugender und anziehender zu sein, eine räthselhafte Einkleidung liebt *).

Dass der Ausspruch: נָתַתִּי לָהֶם שֵׁכֶם אֶחָד עַל אֶחָד mehrdeutig sein soll, das ergiebt sich schon aus der Wahl des Ausdrucks Schekem, welcher zunächst ganz deutlich eine Anspielung auf die Hauptstadt Schekem im Stamme Joseph, und deren vorbildliche Eroberung durch Levi und Schime'on, oder wie es hier nicht ohne Grund heisst, durch Ja'kob als Israel, enthält. Diese Beziehung drückten schon die Septuaginta und Pseudojonathan einzig aus, und dieselbe ist auch von spätern Auslegern anerkannt worden, wie z. B. von Tuch zu unserer Stelle. Der nächste Sinn dürfte nun freilich sein, dass Joseph für seine Söhne 2 Stamm-

*) Wäre im sogenannten zweiten Theil des Jesajas z. B. statt des Koresch unbestimmter: König Persiens oder Mediens gesagt, hätte Daniel in seinen Weissagungen sich etwas unbestimmter ausgedrückt, wie diess durchschnittlich in den andern prophetischen Aufsätzen der Fall ist, so würde die Interpretenschaar an der Weissagung in solcher allgemeiner Form keinen grossen Anstoss genommen haben, und dieselbe als Ahnung, Hoffnung, Wunsch, Ekstase des Jesajas kurz vor 700 v. Chr. so gut in der Ordnung gefunden haben, als die Weissagung Micha's vom babylonischen Exil und dessen glücklichem Ende (Micha 4, 10.).

gebiete erhalten soll, einen Theil mehr, als seine Brüder, indem שֵׁכֶם Schulter für portio genommen wird. Eine solche Weissagung konnte aber wenig interessiren, und hatte, als der Pentateuch geschrieben wurde, so gut wie keine Bedeutung mehr, weil damals die Stammeintheilung und die Abgränzung derselben unter sich ihren politischen Werth verloren hatte. Der eigentlich beabsichtigte Sinn, der Hauptsinn des Ausspruchs scheint aber ein doppelter zu sein. Zuerst soll Joseph als Repräsentant des künftigen Joseph, des Sammlers oder Messias, Schekem, und das zugehörige Gebiet erhalten als sein rechtmässiges Eigenthum, welches vorbildlich einst der alte Ja'kob als Israel (Gotteskämpfer) erwarb, und deshalb dem Joseph dasselbe als künftiges Eigenthum rechtmässig verheissen konnte. Es soll hierdurch nun die Rechtmässigkeit der Eroberung und des Besitzes von Schekem und dessen Gebiet durch den zukünftigen Joseph, den Messias Johannes, welcher Schekem 129 v. Chr. mit seinem Schwert und Bogen als Gotteskämpfer erwarb, ausgesprochen werden. Deshalb scheint hier auch Ja'kob oder Israel als Eroberer von Schekem und dessen Gebiet an die Stelle Levi's und Schime'on's gesetzt zu sein. — Ferner scheint aber noch ein weiterer Sinn durch die Worte Ja'kob's angedeutet zu werden. Schekem nämlich als Herrschaftssitz eines Reichs steht hier zugleich als Symbol der Herrschaft. Dazu kommt, dass auch das Wort Schekem an und für sich in Beziehung zu dem Begriff der Obmacht, des Siegs und der Herrschaft gesetzt wurde. Die Herrschaft ruht auf der Schulter (שֵׁכֶם) des Herrschers, aber auch auf der Schulter des Unterworfenen, Beherrschten, welcher dieselbe als ein aufliegendes Joch trägt. Demnach steht Schekem: Schulter für Herrschaft, welche auf der Schulter getragen, und der Schulter aufgelegt wird als ein Joch, jugum. Wenn nun gesagt wäre: ich gab dir (gebe dir) deine Brüder als eine Schulter — um deine Herrschaft auf sich zu nehmen; so wäre der Ausdruck einfacher und klarer; aber wegen der gesuchten Mehrdeutigkeit musste der Verfasser eine andere Ausdrucksweise wäh-

len, welche allerdings räthselhafter, aber doch für die Zeitgenossen, auf welche sie berechnet war, nicht schwer zu lösen war. Von willkürlicher Spracherklärung, um einen gewissen beabsichtigten Sinn oder Nebensinn in die Worte hineinzuzwängen, haben wir ja schon oben bei Lechi Roï, Israel, Moreh u. a. unzweifelhafte Beispiele gesehen. Der Satz: **נָתַתִּי לְךָ רֹגֶל** soll demnach zugleich noch folgenden Gedanken ausdrücken: „ich habe dir gegeben — nämlich schon hier in Aegypten — und gebe dir — als für immer zu Recht bestehend — eine Schulter d. i. ein Joch und eine verbindende Herrschaft über deine Brüder, welche ich durch meinen Bogen und mein Schwert d. h. durch meine Kämpfe als Israel, entrissen habe aus der Hand des Amori d. i. des Fremdherrschers, mit besonderer Beziehung auf Laban, als Repräsentanten des assyrisch-babylonischen oder seleucidischen Reichs, wie es oben vom Ja'kob als Israel hiess: „du hast mit Menschen (Fürsten) und mit Gott gekämpft, und bist Sieger geblieben“ im Hinblick auf Ja'kob's Kampf mit Laban, dessen Botmässigkeit er sich und seine Kinder, die Stämme Israel's, entrissen hatte *). Es soll demnach die Herrschaft Joseph's über seine Brüder in Aegypten auch künftig in Palästina als zu Recht bestehend und wieder eintretend geweissagt werden, und Joseph's Herrschaft in Aegypten über die gesammelten Brüder soll ein Vorbild auf die Herrschaft des zukünftigen Joseph über die versammelten Stämme sein; denn aus Joseph wird nach Cap. 49, 24. der Messias hervorgehen.

Dass aber in der Genesis mehr als ein Vorbild für den Messias auftritt, das erklärt sich einfach aus den verschiedenen Beziehungen, durch welche Israel, Joseph, Benjamin Vorbilder des Messias sind. Insofern der Messias und seine Parthei als Gotteskämpfer auftreten, ist Israel ihr Vorbild, und Ja'kob, insofern von ihm der Kampf ausging, und Ja'kob dadurch zum Israel

*) Der Verfasser hat die Beziehung von **אִשָּׁר** auf **שָׁרָם** oder **אֲחֵרִי** absichtlich unentschieden gelassen, indem er das Suffix bei **לְקַחֲתִי** ausliess.

wurde. Sofern der Messias die jüdischen Stämme sammeln und unter eine Herrschaft vereinigen soll, ist Joseph Vorbild des zukünftigen Messias, welcher demnach auch ein Nachkomme oder Sohn des alten Joseph heissen konnte. Da ferner Modin (Lydda), der Sitz der maccabäischen Familie, auf dem Gebirge Ephraim lag, war der Messias ein Ephraimit, und stammte als solcher gleichfalls vom Joseph her. Insofern Modin (Lydda) zum Stamm Benjamin gezogen wurde, war Benjamin, Israel's jüngster Sohn und Liebling, zugleich auch wegen seines Namens Vorbild des am Ende der Tage erscheinenden Messias. Endlich konnte aber der Messias auch als ein Sohn des Stammes Judah gelten, weil er gleich seinem Vorbilde Benjamin auf der Wanderung zu Ephrat Betlehem im Stamme Judah geboren wurde, weil er als Nachkomme David's David's Sohn sein sollte, und weil Jerusalem der Sitz seiner Königsherrschaft war.

Wem diese Beziehungen, als schon im A. T. wirklich beabsichtigte, noch irgend zweifelhaft sein könnten, obgleich Zweck und Wichtigkeit dieser Beziehungen klar vorliegen, und die Abfassungszeit der Genesis denselben nichts weniger als widerstreitet, den verweisen wir zur Bestätigung auf die alttestamentliche Exegese, wie sie im N. T. unzweifelhaft sich zeigt. Nach der Exegese des N. T. ist der Messias ein Israel — nicht nur Hos. 11, 1., sondern auch ungenauer im sogenannten 2ten Theil des Jesajas, ferner ist er ein Joseph und ein Sohn Joseph's, aus Nazareth, im Reich Ephraim, aber auch ein Judäer, sowohl durch Abkunft von David, als auch durch seine der Geburt Benjamin's analoge Geburt zu Betlehem in Judah, und diess alles ist er ausdrücklich so, wie es im A. T. geweissagt ist. Die Grundlage dieser neutestamentlichen Exegese ist bis auf geringe Ausnahmen durchaus als richtig, und dem Sinn des A. T.'s entsprechend anzuerkennen: von dem alttestamentlichen Messias wird diess Alles im A. T. selbst ausgesagt; es fragt sich nur, ob die historische Person, auf welche diese

Aussprüche, Weissagungen und Vorbilder früher und später bezogen wurden, dieselbe ist, ob Christus der im A. T. gemeinte neue David ist, oder ob ein früherer Vorläufer Christi, Johannes, das im nächsten und eigentlichsten Sinne war, was Christus selbst nur in einem andern analogen, nämlich geistigen Sinn sein wollte. Und hier hat sich fast die ganze neuere Exegese für die volle Wahrheit entschieden, dass Christus nur das geistige und höherstehende Ebenbild des alttestamentlichen Messias, nicht der alttestamentliche Messias selbst sei, denn ein wesentlicher Unterschied von beider Königthum kann nur bei willkürlicher Exegese, oder bei absichtlicher, aber für Andere völlig nutzloser Selbstverblendung verkannt werden.

Cap. 49.

Ja'kob versammelt seine Söhne, um ihnen zu verkünden, was ihnen d. i. ihren Stämmen in der späten Zukunft begegnen werde. Der Ausdruck: בְּאַחֲרֵית הַיָּמִים wird in den prophetischen Schriften durchgehends von der fernen messianischen Zeit gebraucht, und diese Bedeutung hat der Ausdruck auch hier, indem das Capitel an zwei Stellen eine deutliche Weissagung auf den zukünftigen glorreichen König, den Messias enthält, welche Weissagungen eben den Mittelpunkt und den Hauptzweck des ganzen Abschnitts ausmachen. Von dem Segen des Reuben, und dem Segen des Levi und Schime'on ist schon oben die Rede gewesen. Vom Judah wird geweissagt, dass er seine Feinde besiegen solle, und dass seine Brüder ihm Lob spenden, und Ehrfurcht beweisen werden. Eine solche besondere und hervorragende Stellung des Stammes Judah vor den übrigen Stämmen, welche sich zunächst im Kampf und Sieg über die Feinde bewährt, kann zumal im Zusammenhang mit dem Folgenden, nur die grösste Willkühr zu Liebe ihrer Hypothese über das Alter der Genesis auf einen angeblichen Vorrang des Stammes Judah auf dem Zuge durch die Wüste und später in Palästina bis

auf Samuel's Zeit beziehen. Eher könnte dieser Vorrang des Stammes Judah auf seine Stellung zur Zeit David's und Samuel's bezogen werden, wo in ihm der Sitz des Königthums und Tempels war, wenn nicht das Folgende, welches weit über die Zeit des davidischen Königthums hinausweist, auch eine solche beschränkte Beziehung unmöglich machte. Die Worte können im Zusammenhang mit dem Folgenden, ohne grade die davidische und ältere glorreiche Zeit des Stammes Judah auszuschliessen, vorwiegend nur die besondere Stellung des Stammes Judah zur maccabäischen Zeit im Auge haben; denn damals bildete der Stamm Judah mit Jerusalem als Tempelort und Hauptsitz des Jehovahgottesdienstes den eigentlichen Mittelpunkt, und den rühmlichen Vorkämpfer im Befreiungskampf, weshalb er die Bewunderung und das Lob seiner Brüder verdiente. Der Preis und die Verehrung, welche Judah als Vorkämpfer und Besieger der Feinde erhält, bezieht sich theils auf den erlangten Sieg, insofern er die Unabhängigkeit des Volks von seleucidischer Herrschaft zur Folge hatte, theils auf die Vertheidigung, den Schutz und die Wiederherstellung des Jehovahgottesdienstes und des im Gebiet von Judah gelegenen Tempels.

Das Scepter שֵׁבֶט d. i. hier speciell die Königsherrschaft, und mit und nach derselben das Hohepriesterthum — מִתְּחַקֵּק eigentlich wohl Gesetzgeber, Anordner, Vorsteher, dann auch s. v. a. Schebet — sollen im Stamme Judah erhalten werden, und nicht aufhören, bis Schiloh — der Gesandte aus Joseph v. 24. — kommt, welchem die Stämme Israel's — עֲמִים wie 48, 4. und an andern Stellen — gehorchen, womit offenbar der Beginn einer neuen, bedeutsamen Periode bezeichnet werden soll. Nachdem das Königthum in Judah erloschen war, erhielt sich das Hohepriesterthum zu Jerusalem, wodurch der Stamm Judah fortwährend wenigstens den ideellen Mittelpunkt und Vorstand der israelitischen Stämme bildete. Der Hohepriester konnte ein מִתְּחַקֵּק Gesetzgeber, Anordner, Vorsteher heissen,

insofern er die innere Verwaltung leitete, in welcher Beziehung die Stämme eine provincielle Selbständigkeit, auch während der Zeit der Fremdherrschaft behielten. Dieser Zustand dauerte fort, bis in Judah der Messias oder neudavidische König Johannes auftrat, welcher die Vereinigung aller Stämme, und ihre völlige Unabhängigkeit von der Fremdherrschaft erkämpfte, und die Würde eines Königs und Hohenpriesters in seiner Person vereinigte *). Schiloh bezeichnet nun diesen Gesalbten, mit dem eine neue, wenn auch nur kurz dauernde, glorreiche und glückliche Epoche für den israelitischen Staat ihren Anfang nahm. Dass שִׁילֹה den Messias bezeichne, dafür spricht das übereinstimmende und gewichtige Zeugniß der alten, sowohl jüdischen, als christlichen Exegeten, eine Tradition, deren Werth man zu bezweifeln erst ein Recht haben würde, wenn sich zeigen liesse, dass sie dem Zusammenhang der Worte, oder der Abfassungszeit des Pentateuch widerspräche, oder dass eine andere Erklärung vor ihr den Vorzug verdiene. Keins von beiden ist aber bisher nachgewiesen, noch wird es überhaupt je nachgewiesen werden können, und die anderweitigen, lediglich wegen völlig unhaltbarer Hypothesen über das Alter des Pentateuch bisher versuchten Erklärungen dieser Weissagung sind so ungenügend, und zum Theil so abgeschmackt, dass sie nach dem, was frühere Exegeten und namentlich Hengstenberg (Christologie des A. T. I. pag. 59 sq.) gegen dieselben mit triftigen Gründen eingewandt haben, keiner weiteren ernstlichen Widerlegung bedürfen. Es kann nur noch in Frage kommen, warum der Messias mit dem absichtlich räthselhaften Namen שִׁילֹה bezeichnet worden ist.

Einige fanden in שִׁילֹה die Bedeutung Friede, Ruhe, und indem das Abstractum für das Concretum gesetzt sei, die Be-

*) In den Worten: וְלֹא יָקָם עִמּוֹ liegt der Gedanke, dass vor dem Erscheinen des Schiloh ein anderer Zustand in Israel war, dass vorher die israelitischen Stämme nicht alle einem Herrscher aus ihrer Mitte gehorchten.

deutung: Bringer des Friedens, der Ruhe, Friedefürst s. v. a. שֶׁר שְׁלוֹם. Dieses Prädicat würde eine nicht unpassende Benennung des Messias sein. Auch die Deutung aus שֶׁר Kind, Spross s. v. a. הָצֵר, הָצֵר würde zulässig sein, und einen guten Sinn geben, wenn sich eine solche Bedeutung von שֶׁר nur mit grösserer Sicherheit nachweisen liesse. Die Vergleichung mit dem Ortsnamen Schiloh dürfte indess auf das Richtige führen, indem dieser Ort wahrscheinlich nach dem Quell in seiner Nähe den Namen Schiloh erhielt. Die Wurzel שָׁלַח darf nämlich als erweichte Form von שָׁלַח gelten, welche sich besonders auf die Bedeutungen remittere, omittere, quiescere, nachlassen, ruhen fixirte, und שָׁלַח gehört wieder als verwandte Wurzel zu einer Form שָׁלַח, שָׁלַח, wofür das arabische سَلَّى, سَلَّى zu vergleichen ist. Es könnte demnach der Messias bildlich Schiloh genannt sein als ein Quell lebendigen Wassers, als ein Segensstrom, welcher das Land erquickt, und zu neuem Leben führt, und gleichsam den Durst und die Sehnsucht seiner Bewohner stillt. Weiter aber dürfte grade der Name Schiloh als Bezeichnung des Messias gewählt sein, um auf den Quell oder die Wasserleitung שְׁלֹחַ (שָׁלַח) hinzudeuten. Bei Jesajas (8, 6) wird durch Schiloach das neudavidische, einheimische Königthum, das milde und wohlthätige Königthum als ein erquickender, segensreicher Quell bezeichnet, im Gegensatz des verderblichen und überfluthenden Euphrat, welcher Symbol der Fremdherrschaft, des assyrisch-babylonischen oder seleucidischen Reichs ist. Schiloach aber konnte sehr treffend zum Symbol des neuen, segensreichen Priesterkönigthums dienen, insofern der Quell Schiloach unter den Tempelberg geleitet war, und der Tempel durch diesen Quell reichlich mit Wasser versorgt wurde. Die Maccabäer werden, sowie sie den Tempel und die Stadt wiederherstellten und bauten, namentlich auch die wichtige Wasserleitung von Schiloach neu hergestellt oder wenigstens erweitert haben *). Endlich bot der

*) Hierauf deutet entschieden Sach. 14, 9. hin, wo zur Zeit des Messias

Name Schiloach auch die für den Messias sehr passende Bezeichnung: der Gesandte, *ὁ ἀπεσταλμένος*, insofern der Messias als ein מַלְאָךְ יְהוָה und ein מַלְאָךְ הַבְּרִית galt. Demnach dürfte שִׁילָה zugleich auf שְׁלֵחַ hinweisen sollen, und möglicher Weise ist selbst die Lesart Schiloh durch eine leichte Aenderung aus Schiloach verderbt. Dass unser Schiloh, welcher aus Joseph kommt, auch mit Judah's jüngstem Sohn שְׁלָה, dem die Tamar (die Herrschaft) sich zu verbinden wünschte, zu combiniren ist, ist schon oben erwähnt worden *).

Der folgende Vers 11. אָסַר יְגִי kann zunächst auf Judah, aber auch, und diess ist vorzuziehen, auf Schiloh, den Messias bezogen werden. Für die letztere Beziehung spricht auch Matth. 21, 2 sq., wo zwar ausdrücklich nur auf Sach. 9, 9., in der Darstellung aber zugleich auch auf unsern Vers Beziehung genommen ist. Jedenfalls sind die Worte bildlich zu erklären, denn darauf deutet schon das Anbinden des Esels an die schwache Rebe hin, welches kaum wörtlich verstanden werden kann. Die Worte sind bisher ihrem wahren Sinne nach von allen neuern Auslegern durchaus verkannt worden. Man hat nämlich, sonderbar genug, in dem Anbinden des Esels an die Rebe, was man auf Judah bezog, eine bildliche Bezeichnung des Ueberflusses an Wein, oder auch eine bildliche Bezeichnung des gesegneten Friedens finden wollen **)! Der Sinn der Worte ist aber folgender: Schiloh, der Messias, bindet seinen Esel עִירָה, d. i. seine Stadt (Jerusalem) an den Weinstock: גֶּפֶן d. i. an den Tempel, indem

eine Wasserleitung von Jerusalem nach Westen und nach Osten, dem todtten Meer hin, ausgehen soll. Eine weitere Bestätigung giebt auch das N. T., welches den Messias einem lebendigen Quell vergleicht.

*) Die Palme, תָּמָר, galt, wie schon oben bemerkt worden, als ein Symbol der Herrschaft. Menelaus brachte zum Zeichen, dass er die Herrschaft des Demetrius anerkenne, demselben eine goldene Krone und eine Palme, und zum Zeichen, dass er seine Freundschaft und Gnade suche, Oelzweige als Geschenk dar. 2 Macc. 14, 4. *προσάγων αὐτῷ στέφανον χρυσοῦν καὶ φοίνικα, πρὸς δὲ τούτοις τῶν νομιζομένων θαλλῶν τοῦ ἱεροῦ.*

**) Für eine solche Erklärung hat man fälschlich das Lagern unter Weinstock und Feigenbaum, als Bild des glücklichen Friedens, herbeigezogen.

er Jerusalem an den Tempel, den Sitz des Jehovahgottesdienstes fesselt; und den Sohn seiner Eselin, אֶתְנִי d. i. bildlich seiner Herrschaft, also wahrscheinlich die Kinder, Unterthanen seiner Herrschaft an die edle Rebe, den neuen Sprössling d. i. an die edle Königsfamilie, des Landes edelsten Spross. So wie der Esel עֵיִר bildliche Bezeichnung der Stadt, zunächst der Hauptstadt Jerusalem ist, so ist der Weinstock גֶּפֶן, bildliche Bezeichnung des Tempels, über dessen Halle sich ein collossaler goldner Weinstock fand (Josephus bell. jud. V. 5. §. 4. ant. jud. XV. 11. §. 3.)*).

An andern Stellen, z. B. Jer. 2, 21. Ezech. 19, 10. ist der Weinstock eine bildliche Bezeichnung für Israel, oder das israelitische Volk, wie das Land, worin das Volk wohnt, ein Weinberg (כֶּרֶם, Jes. Cap. 5.) heisst. — Joel 1, 7. kann גֶּפֶן Bezeichnung des jüdischen Landes, aber auch des Tempels sein. Im N. T. entspricht die Vergleichung Christi, des restitutor templi im bildlichen Sinn, mit dem Tempel, und mit dem Weinstock. Sowie nun Christus sich der Rebe vergleicht, so bezeichnet auch hier שִׁרְקָה die edle Rebe, der edle Spross das Königshaus oder die hasmonäische Priesterfamilie. — Die folgenden Worte: „er wäscht sein Kleid mit Wein, und sein Gewand mit dem Blut der Trauben“ sind mehrsinnig. Sie bezeichnen wohl theils den Purpurmantel, als hohenpriesterliches und königliches Gewand, wel-

*) Es geschieht dieses Weinstocks bei Josephus freilich erst am herodianischen Tempel Erwähnung, allein dass ein ähnlicher Zierrath, wenn auch nicht aus Gold, sich auch schon am von den Maccabäern wiederhergestellten Tempel fand, welcher an einer Nachfeier des Laubhüttenfestes eingeweiht wurde, dafür könnte schon unsere Stelle eine Art Beweis liefern, indem sie ein solches Emblem voraussetzt. Da Herodes die Ausführung und Verzierung des eigentlichen Tempelgebäudes, wie Josephus ausdrücklich bemerkt, den Priestern überliess, so werden diese schwerlich, zumal zu jener Zeit, etwas ganz Neues, was leicht Anstoss hätte erregen können, am Tempelgebäude selbst angebracht haben. Auch der salomonische Tempel hatte schon Verzierungen von Blättern und Früchten. Das Vorkommen goldner Weinstöcke als Kunstarbeit und Geschenk bei den Juden vor Herodes beweist Josephus ant. jud. XIV. 3. §. 1., wo Aristobulus dem Pompejus einen grossen goldenen Weinstock schenkt.

ches der Messias anlegte (vgl. 2 Macc. 14, 44. 1 Macc. 10, 20.), theils den Ueberfluss und den Frieden, welchen der Messias schafft. Er wäscht (färbt) seinen Mantel nicht mit Menschenblut*), sondern mit dem Blut der gesegneten Traube, indem dann zugleich ein solcher Ueberfluss an Wein sein wird, dass er so reichlich wie Wasser vorhanden ist. Der 12te Vers schildert endlich die Schönheit des Messias — und seiner Genossen — indem in ihrem Aeussern die Fülle der Güter und des Segens, welche sie geniessen, sich ausprägt: dunkle, feurige Augen vom Genuss des Weins, und weisse Zähne vom Genuss der Milch. Da aber die Weisse der Zähne als Folge vom Milchgenuss doch kaum anders verstanden werden könnte, als dass die Zähne von der an ihnen haftenden Milch weiss erscheinen, so ist vielleicht die Erklärung der Septuaginta, welche das מִן comparativisch fassen, vorzuziehen, so dass demnach diese Worte die Schönheit des Messias namentlich in zwei Beziehungen hervorheben, wobei dann die Rücksicht auf die Segensfülle an Wein und Milch wegfiel.

Die nächstfolgenden Segenssprüche bieten wenig Bemerkenswerthes dar. Die zukünftigen Schicksale dieser untergeordneten Stämme, über die sich grade nichts Bedeutenderes sagen liess, welche der Verfasser aber doch nicht ganz übergehen wollte, sind zum Theil mit Beziehung auf ihre Namen geschildert und ausgeführt, wie bei Jissaskar, Dan, Gad, Ascher, Naphthali. Alles was hier von Jissaskar ausgesagt wird, knüpft wegen Mangels bemerkenswerther historischer Weissagung an etymologische Combination oder Spielerei, woraus man weiter nicht viel folgern darf, am Wenigsten mit Tuch (Commentar S. 581) eine angebliche isolirte Unterwerfung Jissaskar's unter eine fremde Macht. Zuvörderst der Vergleich mit dem knochigen Esel beruht auf einer Assonanz von Jissaskar mit אִישׁ זָכָר oder זָכָרָא d. i. Mann

*) Jes. 9, 4.:

וְשִׁמְלָתָהּ מִגִּזְלָהּ בְּרַמִּים וְהָיְתָה לְשִׂרְפָה מֵאֲכָלֶת אֵשׁ

des Esels. Das Liegen zwischen den Hürden spielt auf כר Flur, Trift, und das Dienen oder Tagelöhnern auf יִשָּׂא שָׂכָר „er nimmt Miethslohn“ an, weshalb auch Judas im N. T. ein Ischkariot genannt sein dürfte. Möglich, dass die Jissaskarioten in den Erndtezeiten theilweise fortzogen, um als Tagelöhner in benachbarten Districten Geld zu verdienen, wie diess z. B. in einzelnen Districten der Herzogthümer Holstein und Schleswig der Fall ist. Der Gebietsname Jissakar ist übrigens seinem Ursprung und seiner Bedeutung nach zu vergleichen mit dem heutigen Namen jener Gegend: الشغور (esch - schaghûr).

Bei dem Namen Dan scheint ausser auf דָּן, דָּן richten, auch auf die Bedeutung humilis fuit und auf דָּנִי appropinquavit (rependo) Beziehung genommen zu sein, weshalb er einer Schlange verglichen wird *). Bei Erwähnung der siegreichen Kämpfe Dan's gegen die Philister wird Ja'kob an seine zukünftigen Kämpfe gegen die Feinde Israel's und Jehovah's erinnert, und spricht dabei sein Vertrauen auf die Hülfe Jehovah's, des gerechten Richters und Vergelters aus. Am Schluss von v. 19. ist יַעֲקֹב zu lesen, mit Hinüberziehung des ה vom Anfang des 20sten Verses **).

Der Segen Joseph's ist nicht weniger bedeutsam, als schwierig, besonders weil Joseph bald auf dessen unmittelbares Gebiet, bald, und zwar vorwiegend auf ein zukünftiges Individuum, einen zukünftigen Joseph bezogen wird. Schon gleich der Anfang der Weissagung ist in Betreff der nähern Erklärung der einzelnen Worte schwierig, obgleich der Sinn im Allgemeinen nicht grade

*) Später hat man Dan, als verfolgende Schlange, auf die Schlange (Gen. 3, 15), den Antichrist, gedeutet, und das hat zur Folge gehabt, dass die rabbinische Sage dem Stamme Dan die Theilnahme am Reich Gottes abspricht. Hippolytus (bei Fabricius I. pag. 9.) und Theodoret (quaest. in num. III.) erklärten auf jüdische Ueberlieferung gestützt, dass der Antichrist aus dem Stamme Dan entstehen werde. Deshalb scheinen denn auch die Verfasser des 4ten Buchs 'Esra und der Offenbarung Johannis (Cap. 7.) den Stamm Dan aus dem Stämmeverzeichniss weggelassen zu haben.

**) Umgekehrt dürfte Hos. 14, 3. statt פָּרִים שְׂפִתֵינוּ zu lesen sein: פָּרִי מִשְׁפַּתֵּנוּ, die Rinder unserer Hürden.

zweifelhaft sein kann. Joseph wird nämlich einem fruchtbaren Baum (פֶּרֶת mit Hindeutung auf Ephraim, Ephrat und vielleicht auch Rachel s. Tuch's Comm.) verglichen, der sich gleich einer Rebe weit ausbreitet und die ganze Wand bedeckt, ähnlich dem künftigen Sammler der Stämme. Die bittern Anfeindungen und Angriffe auf diesen Joseph, und der ausdauernde, siegreiche Widerstand, den er den Angriffen der Feinde leistet, beziehen sich ebenfalls auf den künftigen Joseph, den Sammler der Stämme Israel's. Dass hier ein zukünftiges Individuum mit seinem Anhang (der Schaar der Patrioten) gemeint ist, darauf deutet auch die Parallele Deut. 33, 16. hin. Die hier erwähnten zukünftigen siegreichen Kämpfe Joseph's, in denen er mit Gottes Hülfe ausharrt, sind eben die schweren Kämpfe der hasmonäischen Familie, welche ihren Sitz im Gebiet Joseph's, zu Modin (Lydda) hatte, und von dort ausging.

Viele Ausleger haben die zweite Hälfte von v. 24. מִיַּדִּי אֶבִּיר zum folgenden 25sten Vers gezogen, und stellen die Worte parallel mit den folgenden מֵאֵלֵי רִגְוִי, so z. B. Tuch zu unserer Stelle. Allein eine 4malige Wiederholung desselben Subjects, von welchem Segen kommen soll, würde sehr matt sein; dazu kommt, dass das zweite Mal statt der Person, der Ort (מִשָּׁם), wo die Person sich aufhält (der Himmel oder Jerusalem) gesetzt wäre, und dazu in einer sprachlich sehr harten Weise. Dazu kommt, dass nicht nur unsere Textabtheilung die Worte מִיַּדִּי רִגְוִי näher zum kämpfenden Joseph zieht, sondern dieselben auch in dieser Verbindung den trefflichsten Sinn geben, nämlich dass Joseph im Kampf nicht ermüden werde, durch den mächtigen Beistand des Gottes Ja'kob. So erklären auch die Septuaginta: *διὰ χεῖρα δυνάστου Ἰακώβ*, welche ferner die Worte רִגְוִי אֶבֶן יִשְׂרָאֵל auf eine hervorragende Person (den Messias), und nicht auf Gott beziehen, denn die Worte: *ἐκείθεν ὁ κατισχύσας Ἰσραὴλ παρὰ θεοῦ τοῦ πατρὸς σου* wollen sagen, dass von dort (von Joseph, zunächst local zu verstehen, von Modin oder Lydda) durch göttlichen Beistand der Befestiger und Wiederhersteller Israel's

ausgehen werde, wobei aber fälschlich die Anfangsworte des 25sten Verses: **מֵאֵל אֲבִיר** zum 24sten Vers gezogen werden. Mit Beziehung auf diese Erklärung der Septuaginta deute ich die Worte **מִיָּדִי אֲבִיר וְגו'** so: „durch den Beistand des Gewaltigen Ja'kob's (d. i. Gottes) kommt von dort (vom Joseph) der Führer, der Fels Israel's“ d. i. der Messias. Oder man ziehe **מִיָּדִי וְגו'** zum Vorhergehenden, und fasse **מִשָּׁם וְגו'** als selbständigen Satz. Für eine solche Deutung spricht ausser dem, was weiter unten folgen wird, theils der schwere und siegreiche Kampf Joseph's, auf den selbst noch der folgende Vers in einem Ausruf: **וַיִּעֲזָבֵךְ**, hinweist, theils die Tradition, dass der Messias von Joseph (Ephraim) stamme, welche sich auf unsere Stelle stützt, theils auch der Schluss der ganzen Weissagung, welcher die grössten Segnungen, welche alle frühern Segnungen übertreffen, auf das Haupt des zukünftigen Joseph's, des Fürsten unter seinen Brüdern kommen lässt. Es ist schon öfter bemerkt, dass Joseph theils selbst, als der Sammler Israel's, Repräsentant und Vorbild des Messias ist, theils aber der Messias als Sohn von ihm ausgeht, vorwiegend im localen Sinn, insofern Modin oder Lydda Sitz und Ausgangspunkt der hasmonäischen Familie war.

Gott wird den Joseph — nämlich sein Reich, das gesammelte Israel — segnen mit Fruchtbarkeit an Gütern der Natur und an Menschen. Gott wird aber ferner noch den Joseph segnen mit grössern Segnungen, als sie dem Ja'kob selbst von seinen Vätern zu Theil geworden sind. Die Segnungen, mit denen Ja'kob den Joseph — als den Messias — segnet, sind grösser, als die Segnungen, welche er selbst unmittelbar empfangen hat: denn diese Segnungen Joseph's erstrecken sich auch auf die Lust, oder das Verlangen *) (**תַּאֲוָה**) der ewigen Hügel d. h. auf Königspalast und Tempel der ewigen Hügel Jerusalem's: des Zion und Morijah. Diese Segnungen der ewigen

*) Wie den Hügeln eine Freude, ein Jubeln beigelegt werden kann, so auch ein Verlangen, eine Schnsucht nach etwas, eine Lust an etwas.

Hügel Jerusalem's, als Sitz des Königthums und Hohenpriesterthums, kommen vereint auf das Haupt des Sammlers, des Messias, und auf den Scheitel des Fürsten unter seinen Brüdern, gleichsam als zwei Kronen *). **נָדָר** (verwandt mit **נָדַר**) kann in mehrfachem Sinne erklärt werden: theils als der, welcher verheissen, gelobt worden ist, der Verheissene, theils als der durch eine besondere Weihe von den Uebrigen Ausgesonderte, der Erhabene, der Fürst (vgl. **נָדָר** vom Diadem des Hohenpriesters).

Schwierig ist die Erklärung von **הַנְּדָרִי**, welches man mit den meisten alten Uebersetzern am Besten durch: meine Aeltern, oder Väter (Jischak und Abraham) erklärt. Die Worte von Vers 26. wären demnach zu übersetzen: die Segnungen deines Vaters sind stärker, erheben sich über die Segnungen meiner Väter bis zum Schmuck (Verlangen) der ewigen Hügel d. h. sie erstrecken sich auch auf das Verlangen der ewigen Hügel Jerusalem's, welcher Schmuck oder welches Verlangen eben der Königspalast und der Tempel: Königthum und Hohenpriesterthum bilden. Dieser Segen kommt auf das eine Haupt des Joseph, des Fürsten unter seinen Brüdern.

Zweitens kann aber **הַנְּדָרִי** auch durch meine Berge erklärt werden, und der Sinn wäre dann, dass der Segen, welchen Jakob empfangen, sich auf seine Berge, nämlich auf deren Fruchtbarkeit bezogen habe, während der Segen Joseph's auch die Zierde oder das Verlangen der ewigen Hügel Jerusalem's: Königthum und Hohenpriesterthum im Verein befasse, und diese vor den frühern Segnungen voraus habe.

Endlich drittens könnte man mit den LXX, und nach Analogie von Deuteronomium 33, 14. **הַנְּדָרִי עֵד**, in der Bedeutung *ὄρεα μόνιμα*, verbinden, was freilich gegen die Accente verstösst, welche **הַנְּדָרִי** von **עֵד** trennen. Der Sinn wäre dann etwa in fol-

*) Zur Vergleichung dienen die beiden vorbildlichen Kronen (die hohenpriesterliche und königliche) auf dem Haupt des Josu'a, als dem Vorbilde des künftigen Messias, welcher König und Hoherpriester auf seinem Thron sein wird. Sach. 3, 8 sq. und besonders 6, 12 sq.

gender Weise zu fassen: die Segnungen deines Vaters sind stärker oder vielmehr besser, als die Segnungen der ewigen Berge; sie betreffen die Lust (Sehnsucht) der alten Hügel Jerusalem's, deren Lust auf das Haupt des Joseph kommen wird. Die Segnungen der ewigen Berge sind Segnungen, welche über diese Berge ausgesprochen sind, oder auch, welche von diesen Bergen ausgehen, gleichsam von ihnen ertheilt werden. In beiden Fällen bestehen diese Segnungen in der Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit dieser Berge. Die Worte תַּאֲוֶת גְּבֻעַת עוֹלָם sind dann als Opposition zu בְּרַכַּת אָבִיךָ zu fassen, indem eben die תַּאֲוֶת וגו' den Inhalt von Ja'kob's Segen ausmacht, welcher dem Joseph zu Theil wird. Der Plural תַּהֲרִיץ kann auf בְּרַכַּת, aber auch auf תַּאֲוֶת bezogen werden, indem die Lust und das Verlangen der ewigen Hügel Jerusalem's ein doppeltes ist, nämlich die königliche und hohenpriesterliche Würde, welche als zwei Kronen auf das Haupt des Joseph, oder des Fürsten unter seinen Brüdern, kommen sollen.

Im Ganzen dürfte einleuchten, dass das Hervortreten von Judah, als dauerndem Sitz des Königthums und des Hohenpriesterthums, sowie des Joseph, als eines Fürsten über seine Brüder, eine Periode voraussetzt, wo beide Repräsentanten eines Königreichs waren. Demnach haben auch manche Ausleger nicht ganz ohne Grund in dem Fürsten Joseph und seiner hervorragenden Stellung, eine Beziehung auf das Königreich der Zehnstämme gefunden, auf welches Königreich wir ja auch schon oben unzweifelhafte Beziehungen gefunden haben. Mit und nach dem Exil hörte nun freilich ein solcher Gegensatz von nördlichem und südlichem Reich für eine Zeitlang auf; allein seit Alexander dem Grossen trat ein ähnlicher Gegensatz wieder in's Leben, indem sich der ungefähre Bestand des alten Zehnstämmereichs wieder an Schekem, und den Tempel auf Gerizzim anschloss, welcher für das nördliche Reich fortan den Mittelpunkt der Verwaltung bildete, wie Jerusalem für das südliche Reich. Es trat von jener Zeit an wieder eine Spannung und ein Wetteifer zwischen beiden Tem-

peln ein, wie er einst zwischen den beiden selbständigen Reichen stattgefunden hatte. Indem nun der Verfasser hier beider Repräsentanten so ehrenvoll gedenkt, so erklärt sich diess nur aus einer Zeit, in welcher der Unterschied zwischen beiden Reichen durch ihre Vereinigung zu einem selbständigen Reich wieder hinfällig geworden, und damit der Grund weiterer Anfeindung und Eifersucht gehoben war. Johannes als Fürst beider Reiche schlichtete nun offenbar den Streit um die Prärogative, aus welchem von beiden Reichen der Herrscher stammen solle, in der Weise, dass er den neuen Herrscher, den Messias in gewisser Beziehung als beiden Reichen zugleich angehörig darstellte. Der Messias stammte mit Rücksicht auf sein Vaterhaus aus Joseph, speciell Ephraim; durch seine Geburt zu Betlehem dagegen, und durch seine und seiner Familie Angehörigkeit an den jerusalemischen Tempel, war er ein Judäer, und knüpfte durch seine Geburt zu Betlehem zugleich an David's, seines Vorgängers Heimath an. In den prophetischen Schriften wurde später hauptsächlich nur die Verbindung des Messias mit David, welche selbst eine verwandtschaftliche sein sollte, hervorgehoben, und gewöhnlich darauf das legitime Recht der hasmonäischen Familie auf den Thron und das Reich der Ahnherrn basirt. — Man sieht demnach, dass die doppelte Herleitung des Messias, sowohl aus dem nördlichen als aus dem südlichen Reich, eine sehr bedeutungsvolle politische Grundlage hatte. So viel darüber möge hier genügen. —

Der Segen Benjamin's scheint keine weitere, besondere Rücksicht auf seine früher angedeutete Beziehung zum Messias zu nehmen; es wird hier vielmehr der Sohn des Glücks mit Beziehung auf seinen Namen kurz als glücklicher, beutemachender Krieger geschildert.

Nachdem Ja'kob seine Söhne gesegnet, und ihnen die wichtigsten Aufschlüsse über die ferne Zukunft gegeben hat, bittet er sie nochmals, seinen Körper im Erbbegräbniss zu Chebron beizusetzen, wo bereits Sarah, Abraham, Jischak, Ribkah und Leah

beigesetzt wären. Die Bestattung der Ribkah und Leah im Erbbegräbniss zu Chebron wird nur hier beiläufig erwähnt, indem nach gewöhnlicher Darstellung, wie schon oben bemerkt worden ist, wahrscheinlich nur 4 Leichen als im Erbbegräbniss zu Kirjat Arba' beigesetzt galten.

Cap. 50.

Ja'kob wird von ägyptischen Aerzten einbalsamirt, wozu 40 Tage verwandt werden, an welche sich dann eine Trauer der Aegypter von 70 Tagen anschliesst. Vielleicht sind diese Zahlen lediglich von der zur Zeit des Verfassers gebräuchlichen Einbalsamirungs- und Trauerzeit bei den Aegyptern entlehnt; möglicher Weise aber nehmen sie zugleich auf andere Perioden Beziehung. Die Zahl dieser Tage zusammengenommen entspricht nämlich den 110 Lebensjahren des Joseph; und die Zahl der 70 Tage, welche die Aegypter um Ja'kob trauern, könnten Beziehung nehmen auf die 70jährige Periode von Ja'kob's Exil in Babylonien.

Joseph bittet darauf beim Phara'o um die Erlaubniss, seines Vaters Leiche nach Palästina zu bringen. Dem Zuge der Israeliten schliesst sich aber auch eine Menge von Aegyptern an. Dieser letztere Umstand von der Begleitung der Aegypter scheint lediglich von einem Orts- oder Districtsnamen jenseit des Jordan entlehnt zu sein, welchen der Dichter der Sage אָבֶל מִצְרַיִם sprach, und durch Trauer der Aegypter erklärte. Dass nun אָבֶל in diesem Ortsnamen nicht durch אָבֶל Trauer zu erklären sei, sondern Wiese, Flur, Feld bedeutet habe, ist kaum zu bezweifeln, und ebenso ist wahrscheinlich מִצְרַיִם aus dem wahren Namen des Orts מִזְרַעִים "א oder מִזְרַע אָבֶל d. i. etwa Saatflur, entnommen. In diesem Fall ist Abel Mizraim vielleicht zu vergleichen mit dem heutigen District el Mezra'ah jenseit des todten Meers in der Gegend von Zo'ar, wo eine Furth nach dem gegenüberliegenden Ufer läuft; es ist nur fraglich, ob ein Ort jenseit des todten Meeres, der Fortsetzung des Jordan, als

אָבֶל מִצְרָא' belegen bezeichnet werden konnte. Mag nun אָבֶל מִצְרָא' aus Abel Mizra' oder Mizra'im verändert sein, oder nicht, jedenfalls ist die Erzählung von der gehaltenen Trauerklage der Aegypter um den Ja'kob erst von dem Ortsnamen entlehnt, nicht umgekehrt; und aus dem Ortsnamen dürfte es auch zunächst zu erklären sein, warum der Dichter den Zug nicht gradezu auf dem nächsten Wege über Beerscheba', sondern auf einem bedeutenden Umwege nach Chebron ziehen liess.

Nachdem Ja'kob gestorben ist, fürchten die Brüder, dass Joseph ihnen jetzt das Unrecht entgelte, was sie an ihm gethan haben, und unterwerfen sich ganz seiner Gewalt, indem sie sich ihm als ihrem Herrn zu Knechten darboten. Diese Erzählung ist wahrscheinlich wieder im Hinblick auf den zukünftigen Joseph, den Joseph der messianischen Zeit gedichtet, dem die Stämme sich unterwarfen, und von dem sie für das ihm zugefügte Unrecht Verzeihung und Gutes empfangen. Der Grund, welchen Joseph dafür anführt, dass die Brüder unbesorgt vor seiner Strafe sein dürfen, und sich nicht zu fürchten brauchen, ist der, dass er nicht Gott gleichstehe. Einerseits, will er sagen, gebührt Gott, nicht dem Menschen, die Bestrafung des Unrechts, andererseits aber hat es der Mensch auch nicht in seiner Macht, Andern wider Gottes Willen zu schaden. So hätten die Brüder ihn verderben wollen, aber Gott habe ihre böse Absicht zum beiderseitigen Heil gewandt.

Da Joseph noch seine Urenkel sieht, die Israeliten aber nur durch vier Generationen in Aegypten sich aufgehalten haben sollen, und die 4te Generation wieder von da auszog, so würde demnach mit Joseph's Ende der Aufenthalt der Israeliten in Aegypten zu Ende gegangen sein. Es hebt nun auch unmittelbar nach dem Schluss der 110jährigen Periode des Joseph die Erzählung vom Auszug aus Aegypten an. Die nähere Auseinandersetzung dieser Sage, und die Darlegung der Gründe für die verschiedenen und abweichenden Berechnungen vom Aufenthalt der Israeliten in Aegypten, wird im nächsten Heft folgen.

Als Joseph sein Ende nahen fühlt, verkündet er nochmals die Heimkehr der Israeliten nach Palästina, und nimmt seinen Brüdern das eidliche Versprechen ab, dass sie seine Gebeine mit sich nach Palästina führen sollen. Diess ist wohl zunächst mit Beziehung auf das Bet Joseph bei Schekem, welches auch als Grabmal des Joseph gelten mochte, gedichtet, ferner dürfte aber auch auf die Erhaltung und Bewahrung des Bruderbandes unter den Stämmen in Palästina, und auf dessen einstige Wiederherstellung und Neubelebung durch einen neuen Joseph, dessen Vorbild der alte Joseph war, Beziehung genommen sein.

Die Genesis enthält demnach zufolge der gegebenen Nachweisungen neben zahlreichen wahrscheinlichen, nicht wenige unzweifelhafte Hindeutungen auf die nachexilische Periode, namentlich auf die Zerstreuung und Sammlung der Israeliten, und auf die Wiedervereinigung des nördlichen und südlichen Reichs zum neudavidischen oder messianischen Reich, wie dasselbe nach langen und schweren Kämpfen durch Johannes Hyrcanus wiederhergestellt wurde.

Falls nun nicht eigentliche Weissagung zugelassen wird, oder der grössere Theil der Genesis nach einer rein willkührlichen Annahme interpolirt sein soll, so würde feststehen, dass die Genesis nicht vor der Herstellung des neudavidischen Reichs durch Johannes geschrieben sein könne, wobei selbstverständlich eine Benutzung älterer Quellen nicht ausgeschlossen wird. Selbst wenn man aber auch Interpolation, die hier freilich einer völligen Um- und Ueberarbeitung gleichkommen würde, zulassen wollte, so würde die Frage nach dem Zeitalter, aus welchem die Genesis in der uns vorliegenden, völlig veränderten Gestalt, mit welcher wir es doch zunächst lediglich zu thun haben, herstamme, nichts destoweniger dahin beantwortet werden müssen, dass dieselbe erst aus der Zeit des Johannes herrühren könne.

Nachträge.

Zu pag. 20.

Man könnte, was das Schweigen Herodot's anlangt, die Ausrede machen, dass er vielleicht, wie er diess in Betreff Assyriens verspricht, eine eigene Schrift über die Merkwürdigkeiten des jüdischen Volks habe schreiben wollen, und vielleicht auch geschrieben habe. Aber selbst diese Möglichkeit wird mehr als unwahrscheinlich dadurch, dass er diese Absicht jedenfalls mit einigen Worten würde angedeutet haben; dass aber Herodot nichts über jüdische Gebräuche und Gesetze geschrieben hat, dafür zeugt Josephus. Zu Josephus Zeit wurden bekanntlich Zweifel gegen das hohe Alter der jüdischen Literatur erhoben; diese Zweifel wurden vom Apion in höchst ungeschickter Weise, wie es wenigstens nach der Widerlegung des Josephus scheint, ausgeführt. Indess lässt sich darüber, weil die Schrift des Apion verloren gegangen ist, nicht mit voller Sicherheit urtheilen. Es war schon den griechischen Schriftstellern zur Ptolemäerzeit höchst auffällig, dass keiner ihrer ältern Schriftsteller der jüdischen Gesetze, die doch in manchen Beziehungen so merkwürdig und abweichend waren, Erwähnung gethan habe. Herodot erwähnt der Beschneidung; er würde der strengen Sabbatfeier, die den spätern Schriftstellern so abnorm schien, dass wir fast bei Allen Bemerkungen über dieselbe finden, der Enthaltung von gewissen Speisen, namentlich aber des ausschliesslichen Monotheismus ohne Zweifel Erwähnung gethan haben, wenn diese Einrichtungen schon damals in Palästina Geltung gehabt hätten. Dass andere griechische Schriftsteller, welche nicht selbst in Palästina waren, auch später

der jüdischen Gesetze nicht erwähnen, erklärt sich unschwer aus dem Umstande, dass die Juden, früher von der Küste abgeschnitten, in geringem Verkehr mit dem Occident standen. Seit Alexander der Grosse nach Palästina kam, fangen die griechischen Schriftsteller an, gelegentlich der jüdischen Gesetze zu gedenken. — Die erwähnten Zeugnisse lesen wir bei Josephus ant. jud. XII. 2. §. 4. und §. 14.: διὸ καὶ τοὺς ποιητὰς αὐτῆς (τῆς νομοθεσίας Μωυσαϊκῆς) καὶ συγγραφεῖς τῶν ἱστοριῶν οὐκ ἐπιμνησθῆναι, φησὶν Ἐκαταῖος ὁ Ἀβδηρίτης, οὐδὲ τῶν κατ' αὐτὴν πολιτευσαμένων ἀνδρῶν, ὡς ἄγνῆς οὕσης (!) καὶ μὴ δέον αὐτὴν βεβήλοις στόμασι διασαφεῖσθαι.

§. 14. καὶ πρὸς τὸν Δημήτριον ἤρξατο ποιεῖσθαι λόγους (ὁ Πτολεμαῖος) πῶς, οὕτως θαυμαστῆς οὕσης τῆς νομοθεσίας οὐδεὶς οὔτε τῶν ἱστορικῶν αὐτῆς οὔτε τῶν ποιητῶν ἐπεμνήσθη; ὁ δὲ Δημήτριος, μηδένα τολμῆσαι τῆς τῶν νόμων τούτων ἀναγραφῆς ἄψασθαι, διὰ τὸ θείαν αὐτὴν εἶναι καὶ σεμνὴν ἔφασκε, καὶ ὅτι βλαβεῖεν ἤδη τινὲς τούτοις ἐπιχειρήσαντες ὑπὸ τοῦ θεοῦ. δηλῶν, ὡς Θεόπομπός τε βουληθεὶς ἱστορῆσαι περὶ τούτων, ἐταράχθη τὴν διάνοιαν, πλείοσιν ἢ τριάκοντα ἡμέραις, καὶ παρὰ τὰς ἀνέσεις ἐξιλάσκετο τὸν θεὸν, ἐντεῦθεν αὐτῷ γενέσθαι τὴν παραφροσύνην ὑπονοῶν. sq.

Zu pag. 35. Zeile 2. v. o.

Der schwebende Garten (παράδεισος oder κρεμαστὸς κήπος) zu Babel, über den namentlich Curtius V. c. 5. Diodor II. c. 10. Strabo XVI. c. 1. zu vergleichen sind, galt für ein Werk Nebucadnezar's. Josephus ant. jud. X. 11. §. 1. Die islamischen Sagen verlegen Irem Ἀδ einerseits nach Dammascus in Aram, andrerseits weisen sie in ihrer Beschreibung ganz unverkennbar auf den schwebenden Garten oder Paradeisos zu Babel hin. Juynboll's lexicon geogr. pag. 49. giebt folgende Notizen:

إرم ذات العِمدان هي إرم عاد يضاف ولا يضاف وقوله عز وجل بعاد

إرم ذات العِمدان Sur. 89, 5.

Es wird darauf bemerkt, dass Irem zatu l 'imâd d. i. Irem der Säulen, nach Einigen für eine Stadt gelte, welche vertilgt wurde. Nach Andern sei es Alexandria, nach Ansicht der Meisten Damascus. Einige verlegten es nach Jemen, wo es von Scheddâd, dem Sohn des 'Ad nach dem Muster des Paradieses erbaut, und später durch ein Unwetter vom Himmel entvölkert worden sei. — Der Ursprung dieser Abweichungen lässt sich leicht nachweisen, diess würde hier aber zu weit führen. Uebrigens scheint es mir jetzt wahrscheinlicher, dass die Sage vom Garten 'Eden zuerst durch Erzählungen vom babylonischen Paradiesos veranlasst wurde, und dass **בֵּן עֵדֶן** oder **בֵּן בְּעֵדֶן** einen auf festen Basen und Unterlagen erbauten Garten bezeichnete, und dass daraus erst ein Garten in 'Eden wurde, welches 'Eden dann mit einem Ort bei Damascus combinirt wurde. Iremu 'Âdin, eigentlich Höhe, Paradiesos von 'Eden, wurde zu einem Paradiesos des 'Âdin (des arabischen Stammes) umgedeutet, indem **عَدْن** ('Âdun) mit **עֵדֶן** combinirt wurde. — Die Erzählung der Genesis setzt eine Zerstörung oder gänzlichen Verfall dieses Paradiesos voraus, und weist damit in Zeiten nach Alexander dem Grossen. Eine Zerstörung und Verödung Babel's, wie sie bei den Propheten geschildert wird, fällt vollends erst in die Zeit der parthischen Einfälle in Babylonien, besonders gleich nach dem Tode des Antiochus Sidetes (Königs von Babylonien), wo ein parthischer General mit Feuer und Schwert in der Stadt Babel wüthete.

Zu pag. 38. unten.

In griechischer Mythe wird ganz ähnlich die geschlechtliche Verbindung der Persephone mit dem Hades dargestellt als ein Genuss derselben vom Granatapfel (**ῥόα, ῥοιά**), im Hinblick auf **ῥέω** und die fluxio seminis. s. Schwenck Mythologie der Griechen pag. 362.

Zu pag. 40.

Das Uebel, denn dessen Ursprung als Folge der Uebertretung bildet die eigentliche Pointe der Erzählung, wird ähnlich von Hesiodus auf das Weib zurückgeführt.

Zu pag. 41. Z. 10. v. o.

So Ewald: Geschichte Israel's III. pag. 360.: „der Ausspruch Gen. 3, 15. fällt erst in Jesaja's Zeit.“

Zu pag. 79. Anm.

Strabo XVI. c. 4. sagt von Südarabien: κατοικεῖ δὲ τὰ μέγιστα τέτταρα ἔθνη τὴν ἐσχάτην λεχθεῖσαν χώραν.

Zu pag. 81. Z. 4. v. u.

Ptolemaeus geogr. VI. 7. §. 9. erwähnt einen Ort Μαροδάχη im Lande der Homeriten.

Zu pag. 82. Anm. 2.

Etwas verändert erscheint diese Sage bei Layard: Niniveh und seine Ueberreste pag. 20. Eine ähnliche Sage findet sich im Talmud über Titus, in dessen Nase ein Jattusch (Mücke) kroch. s. Buxtorf lexic. rabb. talm. pag. 1000. s. v. יתוש. Krankheiten wurden öfter auf Thiere, welche in den Körper eingedrungen wären, zurückgeführt. Nächste Veranlassung zu solcher Meinung gaben wohl die Würmer, welche im menschlichen Körper entstehen. Bei den Germanen wurden manche Krankheiten auf den Alb (welcher auch als Wurm, Raupe, Schmetterling erscheint) zurückgeführt. Die Kopfgicht wurde z. B. das laufende Thier genannt. Eine Mücke im Kopf könnte das Summen und Dröhnen im Kopf bezeichnen. Bei Nimrod soll aber vermuthlich die Mücke, welche in seine Nase hinaufkriecht und ihn tödtet, die Flamme bezeichnen, durch welche der Thurm zerstört wurde. So sagt man im Deutschen für anzünden: einen rothen Hahn auf's Dach oder auf den Giebel setzen.

Zu pag. 89.

Schelach ist vielleicht auf das bekannte Selucia am Tigris zu deuten, wohin Seleucus Nikator von Babylon aus die Residenz verlegte, so dass Seleucia als eine Colonie von Babel gelten konnte. Der Ort existirte wohl schon früher, und wurde

von Seleucus erweitert und neu benannt, vielleicht mit Anknüpfung an den frühern Namen. Nach Strabo XVI. c. 1. hiess ein anderes Seleucia am Hedyphonfluss früher Σολόκη. — Die Beziehung von 'Eber auf Anbâr dürfte dagegen schon deshalb zu verwerfen sein, weil der Name Anbâr ein anderweitig einfach zu erklärender Ortsname ist, denn von *نهر* abgeleitet, könnte es die Anhöhen bedeuten. Nach dem Lexicon geogr. von Juynboll pag. 94. s. v. *أَنْبَار* wurde die Stadt von Schabur zu Iaktâf gebaut oder erweitert (*عَمَّرَهَا*) und von den Persern firuz Schabur genannt. Der Name Anbar wird dort erklärt: *لأنه كان يجمع بها أنابيب الحفظة والشعير*

Zu pag. 95.

Weitere Beispiele sind der Archegetes 'Ερύθρας, Sohn des Perseus, von dem das rothe Meer, wozu auch der persische Meerbusen gerechnet wurde, den Namen haben sollte, Strabo XVI. c. 4., ferner der Nileus bei Diodor I. c. 63., der Aegeus, Icaros, Myrtous, die Stammväter und Namengeber der betreffenden Meere. Auch Geat, Stammvater der Gothones aus Gat-wones kann hierher gezogen werden, denn die Gothen wohnten an beiden Seiten des Gat (Katte-gat, sinus Codanus, vielleicht aus Gothen-gat entstanden) in Jütland und Schweden, woher die dänischen Könige den Titel: Gothorum rex führen.

Zu pag. 130. Z. 2. v. o.

Eine fast unabhängige Stellung der grossen Judencolonie in Aegypten bezeugt als zu seiner Zeit bestehend — und im Wesentlichen gewiss schon lange bestehend — Strabo bei Josephus ant. jud. XIV. 7. §. 2. *Ἐν γοῦν Αἰγύπτῳ κατοικία τῶν Ἰουδαίων ἐστὶν ἀποδεδειγμένη, χωρὶς καὶ τῆς τῶν Ἀλεξανδρέων πόλεως ἀφώριστο καὶ μέγα μέρος τῷ ἔθνει τούτῳ. καθίσταται δὲ καὶ ἐθνάρχης αὐτῶν, ὃς διοικεῖ τε τὸ ἔθνος καὶ διατιτρέπει κρίσεις, καὶ συμβολαίων ἐπιμελεῖται καὶ προσταγμάτων, ὥς ἂν πολιτείας ἄρχων αὐτοτελοῦς.*

Zu pag. 165. Anm.

Istachri übers. von Mordtmann pag. 18.: „Ungefähr 6 Millionen von Abbadan, in der Gegend, wo der Tigris sich in's Meer ergiesst, ist eine Stelle Namens Chaschat; das Meer ist hier so ungestüm, dass die grössten Schiffe sich fürchten, hier zu fahren, indem sie hier auf den Grund gerathen würden, ausser zur Zeit der Fluth. An dieser Stelle Chaschat hat man jetzt eine Warte erbaut, die ein Wächter bewohnt, der des Nachts ein Feuer anzündet, um die Schiffe zu leiten, und die Mündung des Tigris kenntlich zu machen. Man fürchtet an dieser Stelle für die Schiffe, dass sie auf den Klippen und Untiefen scheitern.“

B e r i c h t i g u n g e n .

Pag. 26 Zeile 8 von unten lies: zu überarbeiten.

„ 31 „ 7 v. u. ist vor Josephus einzuschalten: Philo.

„ 137 „ 5 v. o. ist hinter hiess einzuschalten: wie es scheint.

„ 140 „ 1 v. o. lies: **בְּאֵר לַחֲרָי**.

„ 143 Note Z. 1 lies: **דָּמִים**.

„ 156 Zeile 7 v. o. lies der statt das.

„ 157 „ 7 v. o. ist sich zu tilgen.

„ 163 „ 1 v. o. ist nach Raum befand einzuschalten.

„ 167 „ 2 v. u. ist nach wichtiger: Ort einzuschalten.

„ 168 „ 10 v. u. ist er und zu tilgen.

„ 169 „ 7 v. o. ist **כֶּבֶשׂ** zu tilgen.

„ 176 „ 7 v. u. ist Städe zu lesen.

„ 185 „ 14 v. u. ist nach gelang es ihm einzuschalten.

„ 191 Note Z. 1 lies statt Luxus: Luxusgegenstände.

8242

Druck von H. W. Schmidt in Halle.

54
41583

48242



**THEOLOGY LIBRARY
CLAREMONT, CALIF.**

BS1235 .S59

Sorensen, Th.
Historisch-kritischer Kommentar zur Gen

BS Sörensen, Th
1235 Historisch-kritischer Kommentar zur Genes
S59 Kiel, Akademische Buchhandlung, 1851.
 xx, 343p. 22cm. (His, Untersuchungen übe
 Inhalt und Alter des alttestamentlichen
 Pentateuch, 1.Th.)

1. Bible. O.T. Genesis--Commentaries.
Title. II. Series.

A8242

CCSC/mmb

